LEBENS- UND REGIERUNGS-GESCHICHTE FRIEDRICHS DES ANDERN...

Johann Friedrich Seyfart

Beylagen

zu dem

Zweyten Theile

der

Lebens- und Regierungsgeschichte

Friedrichs des Grossen,

Königs von Preussen.

No. I.

Hofbericht von dem Feldzuge des Jahres 1756. und der Schlacht bey Lowositz.

Nachdem Se. Königl. Majestät von Preussen aus dem Betragen des Wienerischen Hofes sahen, daß derselbe den Krieg verlangte, nahmen Höchstdieselben alle nöthige Maaßregeln, um demselben zu widerstehen; Sie gaben dem Feldmarschall von Lehwald das Commando in Preussen, dem Feldmarschall von Schwerin in Schlesien, und Sie behielten sich vor, die Hauptarmee, die in Sachsen und Böhmen agiren sollte, in höchst eigener Person zu commandiren. Man war schon einige Jahre her von denen geheimen Ränken des sächsischen Hofes unterrichtet; Seine politische Unterhandlungen, seine kriegerische Anschläge waren bekannt; man wußte, ohne jemals daran zweifeln zu dürfen, daß die sächsischen Generals den Posten bey Pirna zum Vereinigungspunkt und Sammelplatz ihrer Truppen gewählt hatten; er war ihnen am bequemsten, um die preußische Armee, im Fall sie vorwärts nach Böhmen gehen wollte, zu hintergehen, oder daselbst auf die Oesterreichische Hülfsvölker zu warten. Gleich bey der ersten Bewegung, welche unsere Truppen machten, um nach Pommern zu marschiren, und von dorten

nöthigen Falls zu dem Feldmarschall von Lehwald zu stoßen, verließen die Sachsen alle ihre an das Brandenburgische gränzende Garnisons, und setzten sich zwischen der Mulda und der Elbe; sie rückten nachgehends wieder in ihre Quartiere ein, und marschirten zum zweytenmale aus, um in ihre Cantonirungsquartiere zu gehen. Weil man nun ihre Absichten und ihr Vorhaben einsahe, so nahm man auch darauf die nöthige Maaßregeln. Seine Königl. Majestät richteten den Marsch ihrer Truppen auf Pirna, und theilten sie in 3 Colonnen. Die erste unter dem Commando des Prinzen Ferdinand von Braunschweig brach aus dem Herzogthum Magdeburg auf, und gieng auf Leipzig, Borna, Chemnitz, Freyberg, und über Dippoldiswalde nach Cotta. Die 2te, bey welcher sich Se. Königl. Majest. befanden, marschirte über Pretsch, Torgau, Lommatsch, Wilsdruff und Dresden nach Zehist. Die 3te, welche der Prinz von Braunschweig Bevern führte, gieng durch die Lausnitz, und richtete ihren Marsch auf Elsterwerda, Bautzen, Stolpen und Lohmen. Diese 3 Colonnen rückten in einem Tage ins Lager vor Pirna, welches sie durch ihre Stellung einschlossen. Es ist sehr nöthig, daß zur Erläuterung und zur Verständniß derer in der Folge geschehenen Handlungen man von dem Posten bey Pirna eine umständliche Beschreibung mache: Der rechte Flügel hängt an der Festung Sonnenstein, und der linke an dem Königstein, dessen Front wird unersteiglich, indem die Natur aus dieser seltsamen Gegend eine Art von Vestung gemacht,

macht, ohne daß die Kunst dazu etwas beygetragen hätte. Um sich davon einen Begrif zu machen, muß man sich sehr steile Felsen vorstellen, welche an einigen Orten mit großen Fichten bewachsen waren, von welchen die Sachsen tüchtige Verhaue gemacht hatten; hinter dem Sonnenstein und Pirna fließet die Elbe zwischen hohen und unersteiglichen Felsen. Sobald die Preussische Armee um diesen Posten ihr Lager genommen, sahe man bald, daß, ohngeachtet der Schwäche der sächsischen Armee, sie sich so vortheilhaftig gesetzet, daß man sie ohne einen ansehnlichen Verlust nicht angreifen konnte: Dieses brachte uns zu dem Entschluß, den Angrif in eine Bloquade zu verwandeln, und dieses Corpo vielmehr wie eine belagerte Stadt, als einen nach Kriegsgebrauch anzugreifenden Posten anzusehen. Die Sachsen thaten auf ihrer Seite alles, was sie konnten, um unsere Generals dahin zu bringen, weiter vorwärts zu gehen, und sie, ohne es mit ihnen aufzunehmen, im Rücken zu lassen; die Erfahrung dessen aber, was vormals geschehen, hatte bereits die Preussen auf das Zukünftige klug gemacht. Daher wollte man ihnen weder auf den Hals gehen, noch einen Feind hinter sich lassen, sondern es wurde beschlossen, dieselben auf das genaueste einzuschließen, und durch eine Observationsarmee zu verhindern, daß ihnen die Oesterreicher keine Hülfstruppen zuschicken könnten. Zu Vollziehung dessen besetzten wir die Posten von Markersbach, Höllendorf, Hennersdorf, Cotta, Zehist, Zedlitz, und bis an die Elbe, wo wir

durch eine geschlagene Brücke zu denen Posten von Lohmen, Wehlen, Alt-Raden und Schandau kommen konnten. Zwischen diesen unterschiedenen Oertern waren 38 Bataillons und 30 Escadrons vertheilet; 29 Bataillons und 70 Escadrons wurden nach Böhmen bestimmet, und marschirten Corpsweise dahin über Peterswalde, Aussig und Johnsdorf. Der Feldmarschall von Keith bekam dieses Commando; und schickte den General Manstein nach Tetschen, woselbst das Schloß weggenommen, und die darin befindliche 100 Oesterreicher zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Der Feldmarschall nahm sein Lager bey Johnsdorf, und blieb daselbst bis zu Ende des Monats stehen.

Bisher hatte sich der Feldmarschall Browne in seinem Lager bey Collin geschlossen gehalten; der General Piccolomini campirte bey Königsgrätz, und der Feldmarschall Schwerin hatte sich durch das Glatzische nach Nachod gezogen, von da er an die Metau, und zuletzt bis Aujest marchiret war, woselbst er ein Corps Dragoner und Husaren unter Commando des General Buccow schlug, und 200 Gefangene machte; der Feldmarschall nahm nachgehends sein Lager bey Aujest, und fouragirte, im Angesicht des General Piccolomini, bis unter die Stadt Königsgrätz; die Preußischen Husaren schlugen bey Hohenmaut 400 Oesterreichische Dragoner; und machten, als sich diese zurückzogen, viele Gefangene. Dieß war alles, was der Feldmarschall Schwerin thun konnte; das feindliche Lager bey Königsgrätz, stand, wo der Adler-

Adlerfluß in die Elbe fließt, und war dieser Posten, wegen der Verschanzungen in seiner Fronte nicht anzugreifen; Nur in Sachsen konnten sich große Begebenheiten zutragen, indem man suchen mußte, die Oesterreichischen Hülfstruppen zurückzuhalten, und sich der sächsischen Armee zu bemächtigen.

Zu Ende des Septembers erfuhr man, daß der Feldmarschall Browne Ordre erhalten, denen Sachsen zu Hülfe zu kommen; seine Armee campirte bey Budin, wo die Eger in die Elbe gehet; er hatte 3 unterschiedene Mittel, seinen Befehlen nachzukommen: Das erste war, den Feldmarschall Keith zu attaquiren und zu schlagen, welches nicht so leicht zu bewerkstelligen war; das zweyte war, links abzumarschiren, und über Billin und Töplitz in Sachsen einzudringen: hierdurch aber wurde er genöthigt, unserer Armee seine Flanke zu geben; und setzte sich sogar in den Fall, von seinen in Budin und Wellwarn habenden Magazins abgeschnitten zu werden; das dritte bestand darin, ein Corps über Leutmeritz, Böhmisch-Leipe und Schandau den Sachsen zu Hülfe zu schicken. Dieses letzte Mittel konnte nichts entscheiden, denn die Gegenden bey Schandau und Ober-Raden sind so beschwerlich zum Marsch, daß man mit wenigen Truppen eine Armee aufhalten kann. Nichts destoweniger glaubten Se. Königl. Majest., daß der Zeitpunkt nunmehro kritisch genung wäre, und Dero Gegenwart bey der Armee in Böhmen erfordert würde. Sie giengen den 28. aus dem Lager bey Sedlitz

weg,

weg, und kamen noch denselben Tag in dem bey Johnsdorf an. Den 29. erhielt die Armee, so in Böhmen stund, den Befehl, zu marschiren; Se. Königl. Majest. giengen mit 8 Bataillons und 20 Eskadrons voraus, und nahmen das Lager bey Thirmitz, wo man durch ausgeschickte Patrouillen erfuhr, daß der Feldmarschall Browne den andern Tag die Eger paßiren würde. Das beste war hier sonder Zweifel, sich dem Feinde zu nähern, und alle seine Bewegungen zu sehen, und ihn durch die Gegenwart einer Armee, die alle Augenblicke zur Schlacht fertig war, im Zaume zu halten. Den 30. folgten sämmtliche Truppen dem König in 2 Colonnen. Kaum war die Avantgarde auf die Höhen des Paschkopole angelangt, als man ein Lager in der Ebene von Lowositz gewahr wurde, dessen rechter Flügel an der Elbe bey Welhotta stunde: Lowositz lag vor der Fronte, und Sulowitz vor dem rechten Flügel, welcher sich bis hinter die Teiche von Tschischkowitz erstreckte; die Avantgarde setzte ihren Marsch bis nach Welmina fort. Dieses Dorf liegt in einem Grunde von Bergen umgeben, welche meistens die Form eines Zuckerhuts haben; Seine Königl. Majest. ließen eiligst die Infanterie vorrücken, und damit die Höhen und Ausgänge derer engen Wege, welche in die Ebene von Lowositz gehen, besetzen. Die Armee kam ziemlich spät nach, und blieb die Nacht über nicht weit von der Avantgarde in Colonnen.

Mit Anbruch des folgenden Tages, als den 1. October recognoscirte man den Feind: Allein

lein ein dicker Nebel, welcher in der Ebene stand, verhinderte, daß man von denen Höhen nicht alle Objecte unterscheiden konnte; Man sahe, wie durch einen Flor, die Stadt Lowositz, und in der Ebene zwischen dieser Stadt und Sulowitz 2 Colonnen Cavallerie, deren jede 5 Eskadrons stark seyn mochte. Es wurde befohlen, daß die Armee ausmarschiren sollte, und es zog sich alsobald die eine Colonne Infanterie rechts, und die andere links heraus; die Cavallerie setzte sich ins zweyte Treffen; der Platz, wo wir unsere Stellung nahmen, war nur noch vor die 6 Bataillons der Avantgarde breit genug, aber er erweiterte sich nachmals linker Hand; auf der andern Seite derer Höhen waren Weinberge, welche in viele kleine Abschnitte, von 3 Fuß hohen Mauern umgeben, und nach den verschiedenen Eigenthümern getheilt waren; in diese Weinberge hatte der Feldmarschall Browne seine Panduren geschickt, um uns aufzuhalten; Sobald ein Bataillon des linken Flügels in das Treffen rückte, fieng es an mit dem Feinde zu feuern; da aber dieses Feuer nicht in gewöhnlicher Ordnung gieng, wurde man in der Meynung bestärkt, daß der Feldmarschall Browne sich zurückgezogen hätte, und daß diese Panduren und Haufen Cavallerie, welche man in der Ebene sah, seine Arriergarde ausmachten; dieses schien um desto glaubwürdiger zu seyn, weil man nichts, was einer Armee ähnlich sahe, gewahr werden konnte; der Nebel verbarg uns alles, und fiel nicht eher als nach 11 Uhr.

Man kanonirte auf die Cavallerie, die in der Ebene stand, welche zu unterschiedenen Malen ihre Stellung veränderte, bald schien sie zahlreicher zu werden, bald war sie en echiquier gestellet, bisweilen stand sie in 3 Treffen, und ohne Zwischenräume, es verschwanden oft 5 bis 6 Haufen, welche sich linker Hand weggezogen: endlich wurde man der unordentlichen Bewegungen, die bisher geschehen, müde, und glaubte, daß, wenn man 20 Eskadrons von unserer Cavallerie den Angrif machen ließe, man diese Arriergarde zerstreuen, und dem Gefechte ein Ende machen würde. Unsere Dragoner stelleten sich an dem Fuß der Höhe, worauf die Infanterie stand; sie fielen auf die Oesterreichische Cavallerie, und warfen sie übern Haufen; Indem sie aber von der Infanterie aus Lowositz und Sulowitz in die Flanke gefeuert wurden, so sahen sie sich genöthigt, sich wieder an den Fuß des Berges zu setzen. Um diese Zeit urtheilte man, daß der Feind mit seiner ganzen Armee gegen uns über stünde; Se. Königl. Majest. wollten hierauf die Cavallerie wieder in das zweyte Treffen setzen, aber ehe sie diesen Befehl erhielt, machte sie von ihrer natürlichen Wuth, und von der Begierde, sich hervorzuthun angetrieben, einen zweyten Angrif; Sie warf alles, was ihr entgegen stand, übern Haufen, und erlitte dasselbe Flankenfeuer, welches sie bey dem ersten Angrif ausgestanden hatte; Sie verfolgte den Feind mehr als 3000 Schritte, und setzte in ihrer Hitze über einen 10 Fuß breiten Graben, vor welchem auf 300 Schritt ein anderer

derer war, hinter dem die Oesterreichische Infanterie in Schlachtordnung aufmarschiret stand. Diese feuerten mit 68 Kanons auf unsere Cavallerie, welche über den Graben zurückgieng, und sich an den Fuß des Berges, wo unsere Infanterie stand, wieder setzte, ohne verfolgt zu werden. Se. Königl. Majest. wollten nicht, daß sie sich ferner so aussetzen sollte, und stellete sie wieder hinter die Infanterie. Gegen diese Zeit wurde das Feuer des linken Flügels heftiger; der Feldmarschall Browne hatte nach und nach an die 20 Bataillons durch Lowositz und längst der Elbe gezogen, um die Panduren in den Weinbergen zu unterstützen; Unsere Infanterie trieb sie herzhaft von einer Mauer bis zur andern, sie verfolgte einen Theil davon, welcher sich aus Schrecken in die Elbe stürtzte, ein anderer Theil der Flüchtigen warf sich in die ersten Häuser von Lowositz, und machte das Ansehen, als wenn sie sich vertheidigen wollten; darauf rückte unser zweytes Treffen Infanterie in das erste, unser linker Flügel setzte sich an die Elbe, und in dieser Verfassung rückte man auf Lowositz zu. Unsere Grenadiers feuerten in die Fenster, durch die Thüren, und in die Dächer der Häuser, wo besonders das Bataillon von Kleist, und der Hauptmann von Bornstädt das meiste dabey thaten, sie in Brand zu bringen. In diesem Treffen (welches eigentlich eine Affaire de Poste war) verfeuerte jeder Soldat des linken Flügels unserer Infanterie, mehr als 90 Patronen, sie hatten keine mehr vorräthig, und die Canonen keine Munition; dieses alles verhin-

derte

derte nicht, daß die Regimenter von Itzenblitz und Manteuffel mit gefälleten Bajonetten in Lowositz eindrangen, und 9 Oesterreichische Bataillons, welche der Feldmarschall Browne erst dahin geschickt hatte, zum Weichen zwangen.

Das Ende dieser Schlacht bestand in der Flucht der Oesterreicher. Was unsere Cavallerie verhinderte, von derselben ihren Vortheil zu ziehen, war erstlich der breite Graben, von welchem bey dem Angrif der Cavallerie Erwehnung geschehen, und zweytens die schöne Bewegungen, welche den Feldmarschall Browne mit dem linken Flügel seiner Infanterie, die nicht zum Treffen gekommen war, machte, als mit welcher er seine zerstreuete Truppen, die in der größten Unordnung flohen, bedeckte. Der Feldmarschall Browne erwartete in dieser Stellung die Nacht, um sich zurück zu ziehen, er trat seinen Marsch eine Stunde nach Mitternacht an, und gieng wieder in sein Lager bey Budin, da er dann alle Brücken über die Eger abbrechen ließ.

Den andern Tag wurde der Prinz von Bevern mit einem Corps von 8000 Mann nach Tschischkowitz, welches auf unserm rechten Flügel lag, geschicket; er sendete Partheyen längst der Eger aus, um den Uebergang über diesen Fluß zu untersuchen.

Da die Armee, welche in Böhmen stand, nur bestimmet war, die Bloquade der sächsischen Armee zu decken, so hielt man nicht für gut, weiter vorwärts in Böhmen zu gehen; man dachte

te also nicht daran, Leutmeritz wegzunehmen, noch über die Eger zu gehen, es war genug, die Oesterreichische Armee geschlagen zu haben, und sie zu verhindern, verschiedene Corps auszuschicken. Unsere Armee war zwar um ein Drittheil schwächer wie die feindliche, allein die Preussen sind niemals gewohnt gewesen, die Ueberlegenheit anzusehen, und man glaubte noch viel stärker als die Oesterreicher zu seyn. Diese Schlacht oder vielmehr dieses Gefecht dauerte 7 Stunden. Das Stückfeuer war von beyden Theilen unaufhörlich; dennoch ist unser Verlust nur sehr leicht gewesen; wir haben in allen 653 Todte, unter welchen der General von Liederitz am meisten gemisset wird, und 800 Verwundete, von welchen die meisten schon wieder bey ihren Regimentern sind: Wir haben 500 Gefangene gemacht, und 4 Kanons nebst 3 Estandarten erbeutet. Der Feldmarschall Browne hat ohngefähr 240 Gefangene von unserer Cavallerie bekommen, welches daher rührt, daß einige Kürassiers, welche über den Graben gegangen, ihre Pferde verlohren, und nicht wieder zu ihren Regimentern kommen können. Die Preussische Armee lagerte sich auf dem Wahlplatz, woselbst sie beständig ruhig geblieben. Sie hat bis auf einen Stückschuß vom Feind fouragirt, ohne fast etwas von den Oesterreichern gesehen zu haben.

Seit dem 6. October wußte man, daß der Feldmarschall Browne ein Corps, bey welchem sein eigen Regiment war, abgeschickt hätte, daß diese Truppen bey Raudnitz über die Elbe gangen,

gen, und gegen Böhmisch-Leipe marschirt wären, man erfuhr, daß das Corps aus 6000 Mann bestünde, und sich nach der sächsischen Grenze zöge. Ob nun gleich die Schwäche desselben wenig Aufmerksamkeit erweckte, so glaubte man doch, daß unsere Armee in Sachsen, welche nur 30 Eskadrons hatte, wohl eine Verstärkung von Cavallerie nöthig haben könnte, besonders aber, wenn die Sachsen den Durchgang bey Höllendorf zu erzwingen suchten, woselbst die Cavallerie, vornemlich in den Ebenen bey Peterswalde, mit Nutzen gebraucht werden könnte. Diese Betrachtungen brachten Se. Königl. Majestät dahin, selbst nach Sachsen zu gehen; sie brachen den 13. von Lowositz mit 15 Eskadrons Dragoner auf, und kamen den 14. zu Mittag bey ihrer andern Armee an. Seit dem 10. waren die Sachen im Lager bey Pirna sehr geändert; die Sachsen hatten diesen Tag versucht, eine Brücke bey Wehlstadt zu schlagen. Wir hatten daselbst eine Redoute, in welcher der Hauptmann von Dequede mit 50 Grenadiers vom Beverschen Regiment stand; er ließ auf die sächsischen Schiffe feuern, nahm 7 oder 8 weg, schoß mit seinen Kanonen einige in den Grund, und das Vorhaben der Sachsen ward zunichte gemacht. Die Feinde änderten ihren Vorsatz, und da sie die Schwierigkeit wohl einsahen, ihre Schiffe auf der Elbe, wo sie das Feuer von 3 preussischen Redouten ausstehen mußten, fortzubringen, ließen sie die Pontons auf Wagens laden, und führten sie zu Lande bis an den Königstein gerade über dem

Dorfe

Dorfe Halbstadt; die Sachsen hatten in Betrachtung der Hülfstruppen, welche sie von den Oesterreichern erwarteten, diesen Ausgang aus ihrem Lager vor den leichtesten angesehen.

Es ist zur Erläuterung dieser Beschreibung nöthig, anjetzo die fernere Erzählung zu unterbrechen, um die eigentliche Beschaffenheit des Terrains, welches wie bekannt, der Grundsatz aller kriegerischen Operationen ist, anzuzeigen. Man hat aus der Beschreibung, welche man von dem Posten von Pirna gemacht hat, gesehen, daß seine Lage sehr stark war; aber er hatte den Fehler, daß es eben so schwer ist heraus zu gehen, als ihn zu ersteigen. Nach der eigentlichen Beschaffenheit des Terrains konnten die Sachsen den Ausgang nirgends anders, als durch Hennersdorf und Höllendorf versuchen, sie hätten gewiß daselbst viel verlohren, aber es blieb ihnen doch wenigstens die Hofnung übrig, etwas von ihren Leuten durchzubringen. Man muß, da sie dieses Vorhaben auf eine andere Art auszuführen gedachten, gewiß glauben, daß sie weder die Gegend von Halbstadt, von Borstorf, von Ziegenrick, von Schandau, noch die Verfassung, in welcher die Preussen diese Posten besetzt hatten, gekannt haben. Der Generallieutenant von Lestewitz stand mit 11 Bataillons und 15 Eskadrons zwischen Schandau und einem Dorfe, welches die wendische Fähre genennet wird; der Feldmarschall Browne lagerte sich zwar mit seinem Corps gegen ihn über, und besetzte Mitteldorf und

und Altendorf, allein der General Lestewitz war viel stärker als er, und eine sehr beschwerliche Gegend von bloßen Felsen verhinderte die Oesterreicher nach Borstorf zu marschiren. Um also durchzudringen, mußten sie entweder ein Corps, das noch einmal so stark als sie war, angreifen, oder zu zweyen vor dem General Lestewitz vorbey marschiren. In der Gegend von Halbstadt, wo die Sachsen den Uebergang beschlossen hatten, ist eine kleine Ebene, von welcher der Lilienstein, ein steiler felsigter Berg, den Mittelpunkt ausmacht. Auf beyden Seiten dieses Felsens, hinter einem unersteiglichen Verhack, stunden 5 Grenadierbataillons in der Gestalt eines halben Mondes, und 500 Schritt hinter ihnen hatten 2 Brigaden Infanterie den engen Weg von Borstorf besetzet, und waren von 5 Eskadrons Dragonern unterstützt; hinter diesem engen Wege ist der Ziegenrück, welches ein Felsen von 60 Fuß hoch, und so steil wie eine Mauer ist, er macht durch einen halben Zirkel den Umfang aller dieser beschwerlichen Posten, und seine beyden auswärtigen Theile verlieren sich gegen die Elbe. Unterdessen fiengen doch die Sachsen seit dem 11. an, an diesem so übel gelegenen Orte ihre Brücken zu schlagen, woran man sie gar nicht hinderte, sondern ruhig arbeiten ließ. Der Weg von Thirmsdorf herunter nach der Elbe zu ist noch ziemlich zu gebrauchen; als aber die Brücke fertig war, fanden sie auf der andern Seite der Elbe die größte Schwierigkeit einen Felsen zu ersteigen, über welchen nur ein Fußsteig nach

Halb-

Halbstadt gehet. Sie setzten sich den 12. des Abends in Marsch; 2 Grenadierbataillons erreichten mit großer Mühe das gegenüberstehende Ufer. Den 13. verdarb der fortdauernde Regen diesen Weg gänzlich, sie konnten daher die Kanonen von ihren Verschanzungen nicht zurück ziehen, und ließen sie stehen. Diesen Tag war so wohl ihre Cavallerie, als Bagage und Arriergarde unter einander vermenget, und hielten sich einander auf; die Beschwerde des Uebergangs verhinderte die Truppen zu marschiren, die vordersten giengen einzeln herüber, unter der Zeit die Mitte und Arriergarde auf einem Platze unbeweglich stehen blieben. Den 13. ganz frühe erfuhr der Prinz Moritz von Anhalt zuerst den Abmarsch der Sachsen. Unsere Truppen marschirten sogleich in einer Colonne, und ohnerachtet ihnen Niemand Widerstand that, so kostete es ihnen doch große Mühe, auf die Felsen herauf zu klettern; so bald sie auf der Höhe waren, stelleten sie sich. Die Husaren griffen alsobald 4 sächsische Eskadrons, welche die Arriergarde machten, an, und trieben sie zurück bis an ihre Infanterie bey Thirmsdorf. Unsere Freycompagnien von Jägern warfen sich in den diesen Truppen nahe gelegenen Wald, und thaten ihnen durch ihr Feuer vielen Abbruch; zu gleicher Zeit ließ der Prinz Moritz das Regiment Prinz von Preussen auf eine Höhe, welche den Sachsen rechter Hand lag, vorrücken; als man aber kaum 2 Kanonenschüsse auf ihre Arriergarde gethan, flohe alles zurück. Die Husaren fielen auf die Bagage

der Armee und plünderten sie, die Jäger schlichen sich in den Wald an der Elbe, und feuerten von da noch auf die sich eiligst zurückziehende Arriergarde. Die Sachsen wurden ganz ausser sich gesetzt, sie hieben ihre Brücke ab, welche den Strom bis Raden herunter schwamm, und daselbst aufgefangen wurde. Die preußische Armee lagerte sich auf der Höhe von Struppen, der linke Flügel gegen die Elbe, und der rechte Flügel längst einem großen Hügel, welcher sich gegen Hennersdorf verlieret; in dieser Verfassung befanden sich die preußischen, sächsischen und österreichischen Truppen, als Se. Königl. Majestät mit den Dragonern den 14. im Lager bey Struppen ankamen.

Die Sachsen hoften auf die Kräfte, so die Oesterreicher anwenden würden, um ihnen Luft zu schaffen, und die Oesterreicher warteten, daß jene ihnen ein gewisses Zeichen, um den Angrif zu machen, geben sollten. Aber dieses geschahe nicht, und die Sachsen konnten weder vor- noch rückwärts; die Hände waren ihnen gebunden; es war ihnen unmöglich, die Schwierigkeiten, welche vor ihnen waren, zu übersteigen, und als der König von Pohlen, welcher auf dem Königstein war, haben wollte, daß seine Truppen einen Angrif wagen sollten, so zeigten ihm seine Generals die vollkommene Unmöglichkeit davon.

Sobald der Feldmarschall Browne die übele Verfassung sah, in welcher er war, zog er sich den 14. gegen Böhmen zurück. Der Obristlieutenant

tenant Wernery fiel mit seinen Husaren auf dessen Arriergarde, welche aus 300 Husaren und 200 Panduren bestand; er schlug sie, und die ungarische Infanterie ward niedergehauen. Diese Sache, welche Gelegenheit zu so vielen Vorwürfen und Streitigkeiten unter den österreichischen und sächsischen Generals gegeben hat, ist leicht zu entscheiden. Man siehet durch eine genaue Untersuchung der Gegend, daß beyde Theile das Terrain, welches die Sachsen zu ihrem Abmarsch gewählet, und welches einzig und allein an ihrer Uebergabe Schuld gewesen, nicht genau genug gekannt haben.

Als der König von Pohlen sahe, daß seine Armee in einer Stellung war, wo sie sich nicht durchschlagen konnte, daß sie weder Lebensmittel hatte, noch sich einiger Hülfe getrösten durfte, so willigte er ein, daß sie sich als Kriegsgefangene ergäbe. Es wurde dem Grafen von Rutowsky aufgetragen, die Capitulation aufzusetzen; Se. Königl. Majestät ließen sich gefallen, die Fahnen, Estandarten und Paucken wieder zugeben, und man brachte sie dem König von Pohlen auf dem Königstein. Man bewilligte dieser Festung die Neutralität, während dem jetzigen Kriege; und da der König von Pohlen verlangte, sich nach seinem Königreiche zu begeben, so wurden die nöthigen Pferde, auf der ganzen Reise, so wohl in Sachsen als in Se. Königlichen Majestät Ländern, welche er berühren mußte, bestellet. Den 16. marschirte die sächsische Armee heraus,

und wurde in unser Lager geführet, wo denn die meisten Soldaten Dienste nahmen: die Officiers erhielten die Erlaubniß, auf ihr Wort nach Hause zu gehen. Den 18. gieng der König von Pohlen ab nach Warschau, alle Truppen wurden aus dem Wege gezogen, und man hatte eben dieselbe Achtung für ihn, die gekrönte Häupter mitten in Frieden gegen einander hegen. Dieses ist einer der Vorzüge, welche unser gesittetes Jahrhundert vor den vergangenen Zeiten hat, wo die Leutseligkeit und Menschenliebe mitten im Kriege beybehalten werden. Die Königin von Pohlen und die ganze Königl. Familie haben ihre Residenz nicht verlassen, und mitten unter ihren Feinden empfangen sie eben dieselben Ehrenbezeigungen, welche sie von ihren Unterthanen gewohnt sind. Wenn man diese Zeiten gegen die, in welchen Franciscus I. und Carl V. gelebt, vergleicht, so siehet man den großen Unterschied davon ein, und danket dem Himmel, in einem nicht so grausamen Jahrhundert gebohren zu seyn.

Nach der Uebergabe der Sachsen, gieng der König wieder nach Böhmen, um seine Armee zurück und in die Winterquartiere in Sachsen zu führen. Der Feldmarschall Keith verließ den 25. das Lager bey Lowositz, und nahm das bey Linai ein, ohne daß seine Arriergarde etwas vom Feinde zu sehen bekam. Den 28. marschirten wir nach Neuendorf, und den 29. nach Schönwalde; die Kälte wurde so heftig, daß man die Zeltpfähle nicht mehr in die Erde bringen konnte.

Den

Den 30. rückte die Armee wieder in Sachsen ein, und cantonirte zwischen Pirna und der Gränze längst der Elbe; der General Zastrow besetzte mit seiner Brigade Gieshübel und Gottleube. Die Panduren thaten einen Anfall auf ihn, sie wurden aber mit Verlust zurück, und hinter Peterswalde getrieben, und da sie sahen, daß sie allezeit übel empfangen wurden, beunruhigten sie unsere vorwärtsstehende Posten nicht mehr.

Eben zu der Zeit, da die Armee von Lowositz das Königreich Böhmen verließ, empfieng der Feldmarschall Schwerin den Befehl, wieder nach Schlesien zu gehen. Er hatte bey Jaromirs über die Elbe alles wegfouragirt, und marschirte auf Scalitz, bis dahin er von einigen tausend ungarischen Truppen begleitet ward. Er trieb sie bis Schmirsitz zurück, und setzte seinen Marsch ruhig fort. Den 2. November rückte er in die Grafschaft Glatz ein, und legte seine Armee in die Cantonirungsquartiere.

Wir haben jetzo die Winterquartiere zu beziehen angefangen, und es ist sehr glaubwürdig, daß der Feldzug vor dieses Jahr beschlossen ist.

Man hat bey dieser Beschreibung sich nicht eingelassen, der kleinen besondern Actionen zu gedenken, welche dem Publico keine Aufmerksamkeit verursachen; es ist aber billig, dem Verdienste der Officiers, die sich besonders hervor gethan, die schuldige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der Major von Syburg und der Hauptmann von Miltitz, haben sich vor andern bey dem Po-

sten von Saalerel rühmlichst bezeiget, wo sie von einem großen Corps Panduren angegriffen worden, welche sie mit aufgepflanzten Bajonettern aus dem hohlen Weg trieben, in welchen sie sich versteckt hatten. Der Major von Rosen vom Fouquetschen Regiment, hob mit vieler Geschicklichkeit einen Posten von feindlichen Husaren, welche sich in die Grafschaft Glatz, um Plünderungen vorzunehmen, gewagt hatten, auf. Der Lieutenant von Rosenkranz von dem Wechmarschen Regiment überwältigte mit 40 Pferden 60 feindliche Husaren, welche sich zwischen Warta und Frankenstein herein geschlichen hatten, und machte mehr Gefangene, als er Leute bey sich hatte.

Diese Thaten, welche als kleine Schildereyen gegen die großen Gemählde, die wir gesehen haben, zu rechnen sind, müssen dennoch ihren Platz in den Archiven der Zeiten haben, und dienen zu Proben der Talente, der Fähigkeit, der edlen Ehrbegierde und der Tapferkeit, welche man bey allen Officiers der preußischen Armee findet.

No. II.

Tagebuch der Einschließung des sächsischen Lagers bey Pirna, im Jahr 1756.

Als der König von Preussen am 29. August 1756. mit drey Colonnen in Sachsen einrückte,

rückte, erhielt er die Nachricht, daß die sächsischen Völker ihre Standquartiere verlassen, und sich in den Posten bey Pirna gezogen hätten, welcher von ihren Generals erwählet worden, um sich daselbst zu versammeln, und abzuwarten, welche Wendung die öffentlichen Angelegenheiten nehmen würden. Da nun dem König sehr viel daran gelegen war, die Vereinigung der sächsischen Armee, mit der in Böhmen befindlichen Oesterreichischen zu verhindern: so befahl er den Generallieutenants, Prinz Ferdinand von Braunschweig und Herzog von Bevern, welche 2 Colonnen seiner Armee führten, daß sie an eben dem Tage vor dem sächsischen Lager bey Pirna eintreffen sollten, wenn er mit seiner Colonne vor demselben sich lagern würde. Nach dieser Ordre ward der Marsch jener beyden Colonnen eingerichtet.

Am 10. September brach der König an der Spitze von 16 Bataillons und 10 Eskadrons Dragoner aus dem Lager bey Dresden auf. Die Dragoner und die 3 Bataillons von der Garde machten die Avantgarde, und nahmen ihren Weg längst der Elbe, welche links blieb, auf der Landstraße von Dresden nach Pirna, durch die Dörfer Strehlen, Grünewiese, Seidnitz, Dobritz, Leuben, Zschachwitz, Sporwitz und Mügeln. Nachdem der König das Terrain recognoscirt hatte, ward das Lager dergestalt aufgeschlagen, daß der rechte Flügel an das große Ravin, das von Krebs nach Zehista gehet, und der linke, welchem eine Ziegelscheune im Rücken lag,

 an

an die Elbe sich lehnte. Das Hauptquartier ward in Groß-Sedlitz genommen, woselbst das erste Bataillon von der Garde cantonirte. Die Grenadiercompagnie des Bataillons von Retzow besetzte das Schloß von Zehist. Die Linie, welche des Königs Corps formirte, ward in der Mitte durch den großen Garten von Sedlitz getrennet, dessen Terrain sehr durchschnitten ist, und man besetzte denselben, um den Cordon zu machen, durch 50 Mann, welche von dem Regiment Quadt über seine ordentliche Wacht gegeben wurden. Der König ließ sofort Bratschwitz gegen über eine Schifbrücke über die Elbe schlagen, um mit dem Corps des Herzogs von Bevern Communication zu haben, welches an eben dem Tage, 13 Bataillons und 10 Eskadrons stark, Pirna gegen über, anlangte, und sich dergestalt lagerte, daß dessen rechter Flügel an einen steilen Grund, der linke aber an den Weg, welcher Ziegenrück genennet wird, und durch das Gebürge gehet, reichte. Der Herzog von Bevern nahm sein Hauptquartier zu Dobrazeit, welches Dorf im Rücken seines Lagers lag. Damit die Sachsen auf der Elbe keine Zufuhr bekommen möchten, hatte der Herzog am 9. September die 3 Grenadierbataillons von Fink, Grumkow und Canitz, nebst 100 Husaren, unter Anführung des Generalmajors von Meyrink, nach dem am rechten Ufer der Elbe liegenden kleinen Städtgen Schandau geschickt. Gedachter General verlegte eins davon in die Stadt, und die übrige beyde ließ er am Ufer des Flusses campiren.

Der

Der Herzog Ferdinand von Braunschweig lagerte sich an eben dem 10. September mit 14 Bataillons bey Cotta. Dieses vor dem rechten Flügel seines Lagers liegende Dorf ward durch das Grenadierbataillon von Gemmingen besetzt. Sein Lager bildete einen vorspringenden Winkel, und umschloß den Ravin, der durch die Ebene von Cotta nach Gome gehet. Das Grenadierbataillon von Jung-Billerbeck deckte seine rechte Flanke. Die sächsische Armee stand nur 3000 Schritte von der unsrigen entfernt, auf den Bergen, welche eine Kette zwischen Pirna und Königstein machen, und deren Abhang sehr steil ist. Am Fuß dieser Berge fließet ein kleiner Bach, die Gottleube genannt, welcher, ob er gleich nicht tief ist, dennoch den Zugang zum Lager um deshalb sehr erschweret, weil seine Ufer sehr jäh und mit Bäumen besetzt sind; er auch verschiedene Krümmungen machet, die sich in dem Thale schlängeln. Der rechte sächsische Flügel stieß fast an den Sonnenstein, und der linke erstreckte sich gegen Langhennersdorf, wo er sich durch 2 starke mit Sturmpfählen versehene Redouten, vor denen Wolfsgruben angebracht waren, endigte. Diese Redouten waren sehr vortheilhaft auf dem Abhange des Berges angelegt, welcher auf dieser Seite leicht zu besteigen war. Sie hatten überhaupt die Gegend, wo sie stunden, sehr gut genutzet, ihre Fronte war durch Verschanzungen gedecket, welche in der Maße stärker wurden, als der Zugang leichter ward, und mit Infanterie besetzt waren. Ihre Reiterey campirte

in der Ebene von Struppen, wo das Hauptquartier des Königs von Pohlen war. Mehr als 150 Kanonen waren auf die Berge gepflanzet; sie hatten vorwärts verschiedene Werke angelegt, und 200 Mann, unter einem Obristlieutenant, hielten den Kohlberg besetzt.

Sie hatten nicht weniger gute Anstalten zu Pirna gemacht, deren Vorstadt verpallisadiret, das eine Ende durch eine Redoute, und das andere durch ein mit Schießscharten versehenes Haus, das den Zugang der Stadt commandirte, gedeckt. Es ward der Angrif auf dieser Seite auch durch viele Traversen, Abschnitte, und besonders durch ein wohl menagirtes Flankenfeuer sehr schwer gemacht. Dem Sonnenstein gegenüber, und unter dessen Kanonen, war eine Schifbrücke über die Elbe geschlagen, die durch ein Retrenchement von 3 Redans, welches mit 200 Mann und 6 Kanonen besetzet, vertheidigt ward. Dieses Werk ward noch durch vier 24pfündige Kanonen, die man auf dem entgegenstehenden Ufer als eine Batterie gepflanzet hatte, gedeckt; und längst des Flusses sahe man nichts, als Redouten und Batterien. Da das Terrain, welches die sächsische Armee inne hatte, zu weitläuftig war, um es überall besetzen und vertheidigen zu können: so hatte man an schicklichen Orten, besonders bey den engen Pässen, große Verhacke gemacht, hinter welchen Fleschen aufgeworfen waren, die bey Nachts mit Piquets von 40 bis 50 Mann besetzt wurden. Alle diese Arbeit war bey unserer Ankunft

kunst noch nicht vollendet; allein wir sahen, daß sie sehr fleißig sich damit beschäftigten, und wenig Tage nach der Einschließung war die Arbeit vollendet. Man sahe nur 3 ihrer Feldwachten zu Pferde; eine hatte ihren Posten vor Pirna, die zweyte stand zwischen Rottendorf, (wird auch Rothwernsdorf genannt) und Naundorf, und die dritte auf dem Berge, der jenseits des Dorfes Langenhennersdorf lieget, nahe bey einer Windmühle. Jede bestand aus 40 Pferden.

Dieses war die Verfassung, in welcher die sächsische Armee sich befand; und da der König sahe, daß ihr Lager unzugänglich, oder wenigstens, ohne viel Volk aufzuopfern, nicht angegriffen werden konnte; so entschloß er sich, solches förmlich einzuschließen.

Den 11. September schickte der König den Obristlieutenant von Balbi ab, um die aus Böhmen nach dem sächsischen Lager gehende Wege zu verderben, und denselben solchergestalt von dieser Seite die Zufuhre abzuschneiden, so wie die 3 Corps, welche das gedachte Lager einschlossen, ihm alle Gemeinschaft mit Sachsen abgeschnitten hatten. Dieser Officier ließ 20 Verhacke in der Gegend von Peterswalde, Schönewalde, Graße, Hungerloch, Hennersdorf, Fichte, Pechhofen, Bahra, Markersbach, Steinbach, Münchenwiese, Hermsdorf, Kunersdorf und Eselssteig machen; es wurden auch alle Wege unbrauchbar gemacht. An eben diesen Tage ward die Grenadiercompagnie des Bataillons von Retzow,

Retzow, welche Zehist besetzt hielt, durch 2 Compagnien des Grenadierbataillons von Bülow abgelöset, und stieß zu den 3 Grenadiercompagnien des Regiments Anhalt. Das Grenadierbataillon von Jung-Billerbeck marschirte mit 2 Eskadrons Husaren nach Höllendorf, und ein Detachement Fußjäger besetzte Rosenthal. Der Herzog von Bevern ließ zur Rechten seines Lagers auf der Landstraße von Kopitz nach Dresden, eine Redoute anlegen, welche täglich mit 250 Mann besetzt ward. Der König befahl, auf der Seite von Bratschwitz Dämme zu machen um das Austreten des Bachs zu bewirken, welcher bey diesem Dorfe in die Elbe fällt. Dadurch ward das Terrain zwischen der Elbe und einer steinernen auf der Landstraße nach Dresden befindlichen Brücke überschwemmet.

Den 12. September kam der Markgraf Carl, mit dem in 16 Bataillons bestehenden Rest der Infanterie, aus dem Lager von Dresden an, und setzte sich vor das Lager des Herzogs Ferdinand. Das Grenadierbattaillon von Möllendorf besetzte Cotta, und das von Ramin ward nach Höllendorf gesendet. Der General, Graf von Bellegarde, kam aus dem sächsischen Lager an, und that den Antrag, daß man sächsischer Seits alle feste Plätze uns einräumen, die genaueste Partheylosigkeit beobachten, und die Armee nach einem von dem Könige zu bestimmenden sächsischen Kreise zurück ziehen wolle; allein der König schlug solches ab.

Der

Den 13. September marschirte der Herzog Ferdinand mit seinem Corps nach Böhmen. Das Grenadierbataillon von Ingersleben kam von Meissen an, und lagerte sich zur Rechten des Markgraf Carlschen Corps, auf der Höhe von Zehist.

Den 14. September begab sich der Generallieutenant von Winterfeld, mit 12 Officiers und in Begleitung eines Trompeters, nach dem Hauptquartier des Königs von Pohlen, um ihm die Erklärung des Königs zu überbringen.

Den 15. September langte der General von Arnim, von 8 sächsischen Officiers begleitet, mit der Antwort auf jene Erklärung an. Auf eingegangene Nachricht, daß die Sachsen Bewegung machten, wurden 5 Eskadrons des Putkammerschen Husarenregiments nach der Seite von Rosenthal detaschirt, welche in der Folge auf der Höhe von Hennersdorf campirten. Aus dem Lager von Dresden kamen 41 Eskadrons Cürassiers an, und campirten auf der Höhe zwischen Zehist und Zaschendorf.

Den 16. brach diese Cavallerie nach Böhmen auf, um zu den Herzog Ferdinand zu stoßen: das Batäillon von Retzow, und die Regimenter Garde, Fürst Moritz und Forcade, welche den linken Flügel des Corps des Königs ausmachten, lagerten sich weiter vorwärts, weil sie, wegen des Sedlitzer Thiergartens, der die Linie trennte, mit dem rechten Flügel bisher-eine sehr beschwerliche Communication gehabt hatten. Das Grenadier-

batail-

bataillon von Bandemer blieb stehen, und fieng an, ein Retrenchement aufzuwerfen, das auf einer Seite an die Elbe und auf der andern an den Berg stieß. Das zweyte Bataillon des Regiments Brandeis kam von Stolpen, wo es in Garnison gestanden, zurück, und lagerte sich in der zweyten Linie des Corps, unter dem Herzog von Bevern.

Den 17. September marschirte das Regiment von Quadt, mit 28 Pontons, nach Böhmen. Der Train Artillerie, welcher bis dahin im Lager bey Dresden geblieben, kam an, und ward bey allen 3 Corps eingetheilet. Man warf bey Rottendorf eine Redoute auf, welche mit 250 Mann besetzt ward.

Den 18. September lagerten sich 2 Eskadrons Dragoner von Würtenberg zur Rechten des Grenadierbataillons von Ingersleben. 20 Eskadrons Dragoner, die in dem Lager bey Dresden gestanden hatten, giengen bey Bratschwitz über die Elbe, und lagerten sich zur Rechten des Corps unter dem Herzog von Bevern.

Den 19. September giengen diese 20 Eskadrons wieder über die Elbe zurück, und nahmen ihr Lager auf der Höhe von Zehist, so, daß ihr linker Flügel an dieses Dorf stieß. Die 2 übrigen Compagnien des Grenadierbataillons von Bülow wurden nach Zehist detaschirt. Das Füselierregiment von Wiedersheim langte aus Dresden an, und rückte in den Platz des von Münchow, welches mit dem Grenadierbataillon von Ramin,

Ramin, das zu Höllendorf seinen Posten gehabt, und durch Husaren abgelöset ward, nach Böhmen zu marschiren Befehl erhielt. Der Feldmarschall von Keith gieng nach Böhmen, um daselbst das Commando der Armee zu übernehmen.

Den 20. September marschirten auch die 20 Eskadrons Dragoner zur Armee nach Böhmen. Unerachtet bishero täglich sächsische Generals abgeschickt worden: so hatte sich doch die Lage der Sachen noch nicht geändert. Die sächsische Feldwacht von der Reiterey, welche bisher ihren Posten an der Windmühle in der Gegend von Langenhennersdorf hatte, verließ solchen; er ward durch unsere in der Nachbarschaft campirenden Putkammerschen Husaren besetzt, und 40 Mann von unsern Fußjägern wurden in das nahe gelegene Hauß verlegt.

Den 21. September lagerte sich der Generallieutenant von Leſtwitz mit 2 Bataillons von Schwerin, 2 von Meyrink, 2 von Brandeis, und 5 Eskadrons Husaren von Putkammer, der sächsischen Brückenschanze gegen über; er befestigte sein Lager durch 2 Redouten, und einige halbe Monde, welche durch Linien mit einander verbunden waren. In diesem förmlichen Retrenchement wurden mehrere Batterien errichtet, und die Husaren besetzten Kopitz und Muckenthal durch Detaschements. Das Grenadierbataillon von Grumkow kam aus Schandau bey dem Corps des Herzogs von Bevern an.

Den

Den 22. September giengen die Regimenter von Bevern, Blankensee, Manteufel und Itzenbliz, nebst dem Grenadierbataillon von Grumkow, unter Anführung des Herzogs von Bevern, über die Elbe bey Bratschwiz, und lagerten sich auf dem linken Flügel des Marckgraf Carlschen Corps, so, daß ihr linker Flügel an Zehist stieß. 2 Eskadrons Dragoner von Normann nahmen ihren Posten auf der Höhe zwischen Zehist und Zaschendorf. Zu Schandau blieb nur das Grenadierbataillon von Fink, welches seine Posten längst der Elbe hatte. Das Grenadierbataillon von Caniz marschirte nach Waltersdorf, und detaschirte 30 Mann nach Wehlen, 30 Mann nach Raden und 50 Mann nach einer halben Redoute, welche auf dem Perschweg, Weissig gegen über lag. Man verdarb auf dieser Seite alle Wege, und machte in allen engen Pässen stark Verhacke.

Den 23. September marschirte der Herzog von Bevern mit seinen 9 Bataillons nach Böhmen. Man besetzte auch an diesem Tage das Dorf Gaes durch ein Detaschement Jäger.

Den 24. September ließ der König die Regimenter Prinz Moritz und Forcade das Gewehr in die Hand nehmen. Die 3 Eskadrons Dragoner von Würtenberg, welche hinter dem Grenadierbataillon von Bandemer campirten, mußten aufsitzen, und der König wieß diesen Truppen die Lermplätze an. Die 2 Eskadrons Dragoner von Normann, welche auf der Höhe von Zaschendorf

cam

campirt hatten, lagerten sich zur linken des Markgraf Carlschen Corps.

Den 26. September ward das Grenadierbataillon von Putkammer detaschirt, um die für die Armee des Feldmarschalls von Keith bestimmte Pulverkarren zu bedecken.

Den 28. September gieng der König zu der Armee in Böhmen ab. Die Flügelgrenadier-Compagnie von seiner Leibgarde und ein Detachement Husaren begleiteten ihn. Der Markgraf Carl übernahm das Commando der Truppen, welche des Königs Corps ausmachten, und der Fürst Moritz hingegen über diejenigen, welche der Markgraf Carl bis dahin befehliget hatte. Man erfuhr, daß die Oesterreicher ein Corps Truppen bey Bömisch-Camnitz versammelt, den Posten von Schandau zu forciren, sich vorgenommen, und sodann die Sachsen mit Lebensmitteln versorgen wollten. Dieserhalb ward der Generalmajor von Meyrink, mit seinem Regiment Infanterie und 4 Eskadrons Husaren, nach Schandau geschickt, um diesen Posten, welcher nur von dem Grenadierbataillon von Fink besetzt war, zu verstärken; und als die Feinde solches erfuhren, ließen sie ihr Vorhaben fahren. Der General von Meyrink besetzte die Stadt mit seinem Regiment, verlegte die Husaren vorwärts, und ließ das Grenadierbataillon von Fink bey der Wendischen Fähre campiren. Der Generalmajor von Forcade marschirte mit dem Grenadierbataillon von Ingersleben, dem zweyten Bataillon

von Kalkstein und dem zweyten von Wiedersheim, auch 200 Husaren, nach Krippen, welches an der Elbe, Schandau gegen über, lieget, um den Weg nach der Seite des Königsteins zu vertheidigen, und lagerte sich zwischen Klein-Hennersdorf und Krippen. Um sich, im Fall eines Angrifs, einander unterstützen zu können, ließen die Generals von Meyrink und von Forcade so viel Flöße verfertigen, daß ein ganzes Bataillon auf einmal über die Elbe gesetzt werden konnte. Die zu Rosenthal befindlichen Jäger besetzten Hermsdorf.

Den 30. September besetzte das Grenadierbataillon von Schenkendorf, das zweyte Bataillon vom Königl. Prinz Ferdinand und 2 Eskadrons Dragoner von Normann, den Posten von Höllendorf, um die Hohlwege von Markersbach zu observiren, durch welche die Sachsen ihren Rückzug nehmen konnten. Diese beyden Bataillons lagerten sich mit ihrem linken Flügel an Höllendorf, und erstreckten den rechten gegen die Landstraße von Peterswalde.

Den 1. October rückte das zweyte Bataillon von Winterfeld, und das zweyte von Prinz von Preussen in die Stelle der nach Höllendorf Tages vorher gerückten beyden Bataillons. Man vernahm, daß der Mangel an Lebensmitteln und Pferdefutter im sächsischen Lager zunehme, daß der gemeine Mann täglich nur drey viertel Pfund Brod bekomme, und die meisten Pferde auf Grasung wären. Die Zahl der, währender

Ein-

Einschliessung, zu uns gekommenen sächsischen Ueberläufer, belief sich auf 90 Mann.

Den 2. October traten alle unsere Truppen ins Gewehr, und nachdem eine dreymalige Salve aus dem groben Geschütz und kleinen Gewehr gegeben worden, ward das Herr Gott dich loben wir, wegen des bey Lowositz, durch den König über die Oesterreicher, erfochtenen Sieges, gesungen. Die Sachsen rückten eiligst in ihre Retrenchements, und giengen nicht eher nach ihrem Lager zurück, bis sie sahen, daß wir keinen Angrif auf sie zu thun willens waren.

Den 3. 4. 5. October fiel nichts veränderliches vor.

Den 6. October ließ der Generallieutenant von Lestwitz, bey dem Eingange des Dorfes Kopitz, eine Redoute anlegen. Man besetzte solche durch einen Major und 200 Mann, die von dem Corps, unter dem Markgraf Carl, abgelöset wurden.

Den 7. October wurden alle sächsische Ueberläufer nach Dresden gebracht.

Den 9. October, des Morgens um 1 Uhr, versuchten die Sachsen, unter Bedeckung einiger am Ufer der Elbe placirten Kanonen, bey Pötscha, der Stadt Wehlen gegen über, eine Brükke zu schlagen, wurden aber, durch das Feuer unserer am gegenseitigen Ufer stehenden Posten, daran verhindert. Dieses Schiessen brachte alle Truppen in Bewegung, und die Bataillons traten ins Gewehr. Der Generallieutenant von

Lestwitz marschirte sogleich mit einem Batail
von Schwerin und einem von Brandeis nach
Stadt Wehlen; in ihre Stelle rückte das G
nadierbataillon von Bandemer und das zwe
von Forcade. Mit Tagesanbruch sahe der G
neral von Lestwitz, daß die Feinde die Sch
verlassen hatten, und ließ solche in Grund sch
sen, worauf er nach seinem Lager zurückmarschi
Das Grenadierbataillon von Bandemer und
zweyte von Forcade giengen über die Brücke
rück nach ihrem Lager. Auf erhaltene Nachri
daß ein Oesterreichisches Corps im Anzuge
um den Rückzug der Sachsen zu erleichtern, gi
der Generalmajor von Forcade, mit seinen 3 B
taillons und den bey sich habenden Husaren, ü
die Elbe, und stieß zu dem General von Meyr
Das erste Bataillon von Forcade gieng
Bratschwitz über die Elbe, setzte sich ganz n
bey der Redoute auf die Höhe von Wehlen,
verstärkte die Posten an der Elbe zu Wehlen.

Den 10. October langte das Grenadier
taillon von Lengefeld aus Dresden an, und r
te in den Platz des zweyten Bataillons von W
terfeld. Die Sachsen machten verschiedene
stalten zu ihrem Durchbruch; sie führten
Theil ihr Geschütz aus den Verschanzungen
und nach dem Königstein. Man sahe viele i
Regimenter in Bewegung, und ihre Ueberlä
sagten, daß die Truppen Befehl erhalten hät
sich auf die erste Nachricht zum Abzug ferti
halten. Das Regiment Prinz von Preu

und das Grenadierbataillon von Schenkendorf, erhielten Befehl, zu des Königs Armee zu stoßen, und marschirten nach Höllendorf, wo sie zur rechten des Dorfs campirten. Da aber

den 11. October die Anstalten der Sachsen verdoppelt wurden, und sie 30 Schiffe bis unter den Königstein brachten, um daselbst eine Brükke zu schlagen: so kam das Regiment Prinz von Preussen zurück, und lagerte sich auf den linken Flügel des Corps, unter dem Fürsten Moritz. Das zweyte Bataillon von Winterfeld setzte sich zur Linken von Zehist am Fuße des Kohlberges.

Den 12. October marschirten die beyden Eskadrons Dragoner von Normann, und das Grenadierbataillon von Schenkendorf, welche bey Höllendorf campiret hatten, über Markersbach, Hermsdorf und Kunersdorf, nach Krippen, wo sie über die Elbe giengen, und zu dem Corps des Generalmajors von Meyrink stießen. Diesen ganzen Tag arbeiteten die Sachsen an Schlagung der Schiffbrücke über die Elbe, unter den Kanonen des Königsteins, dem Dorfe Ebenheit und dem Lilienstein gegenüber. Die Grenadierbataillons von Anhalt und Fink setzten sich darauf hinter die in dieser Gegend gemachte Verhacke. Man schickte auch das Grenadierbataillon von Bandemer, nebst dem zweyten Bataillon des Regiments Fürst Moritz, dahin, welche den Hohlweg von Waltersdorf besetzten. Auf die Nachricht, daß das zur Befreyung der Sachsen anrückende Oesterreichische Corps sich mit starken

Schritten nähere, und dessen Avantgarde bereits gesehen werde, wurden 3 Eskadrons Dragoner von Würtemberg, und das zweyte Bataillon von Forcade, zu dem Generallieutenant von Lestwitz commandirt, der mit diesen Truppen, dem zweyten Bataillon von Brandeis und dem zweyten Bataillon von Schwerin, nach Wehlen marschirte. Hier zog er das erste Bataillon von Forcade an sich, und marschirte, nachdem er die Posten bey dem Dorfe und der Stadt Wehlen durch ein Detachement besetzt gelassen, auf die Höhe von Schandau, wo er zum Generalmajor von Meyrink stieß, und sich lagerte. Das erste Bataillon des Regiments Fürst Moritz setzte sich in das Retrenchement, welches vor dem Lager des Bandemerschen Grenadierbataillons lag, und gab auf die Schiffbrücke eine Wacht von 100 Mann.

In der Nacht vom 12. auf den 13. October, versuchten die Sachsen, durchzubrechen; sie liessen 7 bis 8 mit Steinen und Wasser angefüllte Schiffe, die Elbe heruntergehen, um unsere Schiffbrücke bey Bratschwitz zu vernichten; allein man hatte schon Gegenanstalten getroffen, und die Schiffe wurden ans Ufer gezogen. Der König von Polen begab sich auf den Königstein; seine Truppen fiengen an, des Abends um 7 Uhr über ihre Schiffbrücke zu gehen; die Infanterie machte den Anfang, die Reiterey und das Gepäcke folgte, und hinter letzterm schloß eine aus Infanterie und einigen Eskadrons bestehende Arriergarde. Ihr Zug gieng langsam, und dauerte die

die ganze Nacht: denn sie hatten nur eine Brücke zum Uebergang, und auf der andern Seite mußten sie Berge erklettern, wo es ihnen viel Mühe kostete, ihre Feldstücke hinauf zu bringen.

Den 13. October sahe man bey frühem Morgen, daß die Sachsen ihre Brückenschanze, und die vorwärts liegende Redouten verlassen. Man wußte, welchen Weg sie genommen hatten. Der Generalmajor von Forcade nahm also gleich 2 Eskadrons Dragoner von Normann, und das Grenadierbataillon von Schenkendorf, mit welchem er nach dem Verhacke von Lilienstein rückte. Der Generalmajor von Retzow gieng mit seinem Bataillon, dem ersten Bataillon von Fürst Moritz und 2 Eskadrons Dragoner von Würtemberg, über die Elbe, zog unterweges das erste Bataillon von Schwerin an sich, ließ das erste Bataillon von Brandeis zur Besetzung des Lagers des Generallieutenants von Lestwitz zurück, und marschirte, um die Truppen zu verstärken, welche sich dem Rückzuge der Sachsen widersetzten. Diese glaubten, nachdem sie zum Theil über die Elbe gegangen, und die Ebene von Ebenheit erreichet hatten, leicht weiter zu kommen; allein hier fanden sie noch viele Hindernisse zu übersteigen; denn um von dem Hohlweg von Prossen, durch welchen sie nothwendig gehen mußten, Meister zu werden, mußten sie erst die Wege in Stand setzen, und die Verhacke aufräumen, welche man in dieser Gegend, um ihnen den Weg zu versperren, gemacht hatte, und hinter

denen sich die 3 Grenadierbataillons von F
von Canitz und von Bandemer, nebst dem zr
ten Bataillon des Regiments Fürst Moritz,
fanden. Der Markgraf Carl und Fürst M
rückten, da sie die ganze Fronte der sächsis
Verschanzungen verlassen sahen, in mehrern
lonnen in das sächsische Lager ein. Die e
welche aus dem Grenadierbataillon von Möl
dorf, dem ersten Bataillon von Kalkstein,
den Regimentern Markgraf Carl und Knob
bestand, erreichte die Höhe zwischen Kritzsch
und Rottendorf, welches Dorf sie links l
Die, aus den 2 Bataillons von Prinz Hein
und dem ersten Bataillon von Wiedersheim,
stehende zweyte Colonne marschirte der ersten
Linken. Die dritte, aus dem Regimente P
von Preussen und dem ersten Bataillon vom
nigl. Prinz Ferdinand, bestehende Colonne,
Rottendorf rechts liegen. Die vierte, welche
den Grenadierbataillons von Bülow und Lenge
den Regimentern Garde und Winterfeld,
3 Eskadrons Dragonern von Normann best
ließ Zehist und Gacs rechts liegen, und zog
Weg der ersten Colonne. Die Husaren von
then machten die Avantgarde, und hieben i
sächsische Eskadrons von den Regimentern C
prinz und Fürst Eugen ein. Sie hatten ein A
steck in deren linken Flanke gemacht, und tö
ten 2 Officiers, nebst etlichen Gemeinen.
se Reiterey zog sich in den Busch unter dem
nigstein, und es blieben also nur 3 bis 400 M
Infanterie zur Bedeckung der Bagage, von i

cher noch 3 Drittel disseits der Elbe, nahe bey Thürmsdorf, sich befanden, deren durch unsere Jäger, welche sich in das nahe gelegene Holz versteckt hatten, verschiedene getödtet wurden. So wie unsere Bataillons auf die Höhe kamen, wurden sie gerichtet; denn man glaubte den Feind noch disseits der Brücke in der Ebene und zum Schlagen in Bereitschaft zu finden. Da man aber nur einige 100 Mann Infanterie gewahr ward; so hielt man für nöthig, die Truppen, welche die Verhacke besetzt hielten, zu verstärken. Es marschirte also der Generallieutenant von Winterfeld, mit seinem Regimente, und dem Grenadierbataillon von Lengefeld, dahin; er nahm seinen Zug durch Pirna, gieng daselbst über die von den Sachsen zurückgelassene Schiffbrücke, und stieß zu den unter dem Lilienstein stehenden Truppen; die 2 Eskadrons Dragoner von Würtemberg, welche mit dem Generalmajor von Retzow marschirt waren, und die Husaren von Putkammer wurden dem Generallieutenant von Lestwitz zugeschickt. Der Markgraf Carl ließ das Regiment Prinz von Preussen, und das erste Bataillon vom Königl. Prinz Ferdinand vorrücken, um die sächsische Arriergarde anzugreifen; er ließ einigemal aus den Kanonen auf solche feuern, und sie zog sich, nachdem sie ohngefehr 20 Mann durch dieses Feuern verloren, nach ihrer Brücke zurück, gieng über die Elbe, und brach solche ab. Man kann von der Beschwerlichkeit des sächsischen Marsches daraus urtheilen, daß ihre Tete den 12. des Abends um 7 Uhr über die

Brücke zu defiliren, anfieng, und daß den 13.
Nachmittags um 2 Uhr noch nicht alle Trup
übergesetzt waren. Die ganze Bagage ward
dieser Gelegenheit erbeutet und geplündert.
Geschütz der Festung Königstein ließ sich z
verschiedenemal hören, that uns aber keinen S
den. Die Bataillons blieben den ganzen
unter dem Gewehr; die Zelter wurden nicht
geschlagen; als es aber dunkel zu werden anf
ward Feuer angemacht. Während dieser
rückte das erste Bataillon Garde an das Ret
chement des Grenadierbataillons von Bander
und gegen Abend besetzte es die Stadt Pi
Da das Terrain, welches die Sachsen inne
ten, sehr klein war; so wurden sie genöthiget
4 Linien hinter einander zu campiren. Sie
ten eines Theils durch die Verhacke zu brec
und andern Theils, daß das Oesterreichi
Corps uns zu gleicher Zeit in Rücken fallen w
de, als sie uns von vorne angriffen: allein
erstere war unmöglich. Der Generallieuter
von Winterfeld hatte den Verhack mit 2 Li
besetzet, und ein Corps de Reserve stand auf
Anhöhe von Waltersdorf, wo er eine Batt
von 16 Canonen errichet hatte, welche den
schrecklichen Hohlweg bestrich, durch den der F
gehen mußte, wenn er erst die Bataillons i
den Haufen geworfen hatte, die den Ver
vertheidigten. Es war also auf dieser Seite ni
zu machen. Die andere Hofnung ward gle
falls vereitelt. Das Oesterreichische von
Hauptarmee detachirte, und von dem Feldm

sch

schall, Grafen von Browne, selbst commandirte Corps, welches aus 2 Bataillons von Browne, 2 Bataillons von Kollowrat, 2 Bataillons von Baden-Durlach, 6 Grenadier-Compagnien, 1000 Croaten, 300 Dragonern, 2 Compagnien Grenadiers zu Pferde, und 3 Eskadrons Husaren bestand, war bey Raudnitz über die Elbe gegangen, hatten seinen Weg über Böhmisch-Leipe, Rumburg und Kamnitz genommen, und langte in der Gegend von Altendorf und Mitteldorf an.

Den 14. October zeigte sich dasselbe in Schlachtordnung dem Corps des Generallieutenants von Lestwitz gegen über; allein, außer daß die Oesterreicher auf das Zeichen, welches mit den Sachsen, wegen des Angrifs, verabredet war, vergebens warteten, hatte auch der General von Lestwitz, nachdem er Schandau mit dem Regiment von Meyrink besetzt gelassen, eine so vortheilhafte Höhe mit seinem Corps eingenommen, daß die Feinde, ohne außerordentlichen Verlust, solcher sich nicht hätten bemeistern können, und noch darzu, ohne gewiß zu seyn, die Sachsen zu befreyen. Der Feldmarschall, Graf von Browne, sahe also sein Vorhaben vereitelt, da auf der einen Seite der Angrif so schwer, und auf der andern die Sachsen nichts thun konnten, um ihn zu unterstützen; er befürchtete, daß man ihm den Rückzug durch ein Corps Truppen abschneiden könnte, welches man bey Aussig hätte über die Elbe schicken können, und dachte sogleich im Ernst daran, sich aus der Affaire zu ziehen.

Er

Er zog sich also zurück; 2 Compagnien Grenadiers von den Croaten und einige Husaren machten seine Arriergarde aus. Der Obristlieutenant von dem Putkammerschen Husarenregiment, von Warnery, grif diese Arriergarde an, hielt eine Salve aus dem kleinen Gewehr aus, die ihm einige Pferde kostete, brach in die beyde Grenadiercompagnien ein, hieb 182 darnieder, und trieb den Rest durch Mitteldorf durch. 3 Eskadrons Dragoner von Normann, welche, während der Nacht, hinter der Infanterie geblieben waren, marschirten mit Tages Anbruch nach Pirna, giengen daselbst über die Elbe, und stießen zu dem General von Winterfeld. Der Markgraf Carl ließ 10 Bataillons auf der Höhe von Struppen campiren, deren Linie durch das Dorf Struppen getrennet ward, in welches er das zweyte Bataillon von seinem Regiment verlegte. Das Grenadierbataillon von Möllendorf besetzte die Landstraße vom Königstein nach Pirna, und die Regimenter Prinz von Preussen und Königl. Prinz Ferdinand, dessen zweytes Bataillon von Höllendorf anlangte, lagerten sich hinter den Bärenstein, und deckten den engen Paß von Raden. Die Husaren machten die Vorposten, und bey Raden ward eine Communicationsbrücke über die Elbe geschlagen. An eben diesem Tage kam der König mit 15 Eskadrons Dragonern, (als 10 von Bayreuth und 5 von Truchses) aus Böhmen an. Truchses campirte auf dem linken Flügel der Linie, und Bayreuth blieb auf der Höhe von Hennersdorf stehen. Der Commendant von

Son

Sonnenstein erbot sich, den Platz, gegen Erhaltung des freyen Abzugs für die aus 120 Mann bestehende Besatzung, zu übergeben. Man schlug es ihm ab, und erklärte, daß man ihn nicht anders, als zum Kriegsgefangenen annehmen würde. Die Sachsen befanden sich in kläglichen Umständen; der größte Theil ihres Gepäckes war verloren; ihnen fehleten Lebensmittel und Futter für die Pferde; sie konnten weder vor- noch rückwärts, und thaten verschiedene Anträge, die aber der Absicht des Königs nicht gemäß waren, und verworfen wurden. Sie giengen vornemlich dahin, die Garde du Corps und die Grenadiergarde sich vorzubehalten.

Den 15. October ergab sich der Sonnenstein. Die Besatzung ward zu Kriegsgefangenen gemacht; man fand 54 Canonen, 33 Mörser und vieles Gewehr. Die Sachsen hatten in ihren Verschanzungen 36 Canonen und 4 Mörser, so alle vernagelt waren, zurückgelassen, welche man auf den Sonnenstein brachte.

Den 16. October nahm das Grenadierbataillon von Möllendorf seinen Posten in dem Städtgen Königstein, welches am Fuß der Festung, gleiches Namens, lieget. Die Capitulation der sächsischen Armee kam zu Stande; sie ward der Disposition des Königs überlassen. Sobald solche unterzeichnet war, ließ der König, welcher schon vorläufig einige mit Brod und Fourage beladene Schiffe hatte von Dresden kommen lassen, solche, nebst andern Lebensmitteln,

teln, in das sächsische Lager schaffen. Man hatte solche daselbst sehr nöthig, denn seit dem 12. dieses, da der Rückzug geschahe, hatte der gemeine Mann an Brod und allen Nothwendigkeiten Mangel gehabt.

Den 17. October ward der Verhack geöfnet, und ein Weg für die sächsischen Völker gemacht. Die Standarten, Fahnen und Paucken wurden, durch ein Detachement sächsischer Völker, auf den Königstein gebracht, und der Feldmarschall, Graf von Rutowsky, gab sein Ehrenwort, daß kein Mann von dieser Bedeckung auf der gedachten Festung bleiben sollte. Nach diesem fiengen die Truppen an, vor dem Könige vorbey zu defiliren, der über die Brücke zu Raden gegangen war, um sich auf die Höhe von Waltersdorf zu begeben. Die Regimenter marschirten in folgender Ordnung:

1) Garde zu Fuß, 2) Prinz Friedrich, 3) Prinz Xaver, 4) Graf von Brühl, 5) von Rochow, 6) Prinz von Gotha, 7) von Minkwitz, 8) Fürst Lubomirsky.

Sie giengen bey Raden über die Elbe, und schworen dem Könige den Kriegseyd, zwischen den beyden Regimentern Garde und Prinz von Preussen, worauf sie in unser Lager rückten.

Den 18. October giengen die Regimenter:

9) Prinz Clemens, 10) Prinz Maximilian, 11) von der Königin, 12) die Grenadiergarde, 13) das Grenadierbataillon von der Churprinzeßin,

14) die

14) die Garde du Corps, 15) die Dragoner von Rutowsky,

gleichfalls über die Elbe, und legten, zwischen 4 Bataillons seiner Truppen, den Kriegseyd ab, so wie die andern es, Tages vorher, gethan hatten.

Den 19. October geschahe solches von dem Rest der Cavallerieregimenter, nämlich:

16) dem Leibregiment, 17) Churprinz, 18) von Arnim, 19) Prinz Eugen von Anhalt Dessau, 20) von Plötz, 21) von Vitzthum, und dem Artilleriecorps.

Sie wurden darauf längst unserer Linie vertheilet. Die sächsischen Officiers wurden als Kriegsgefangene angesehen, und der König erlaubte ihnen, auf ihr Ehrenwort, sich zu den Ihrigen zu begeben. Einige derselben nahmen preußische Dienste. Man entwarf die Capitulation des Königsteins, nach welcher diese Festung, während des ganzen Krieges, neutral bleiben sollte. Die auf derselben damals befindliche Besatzung blieb daselbst. Der König errichtete aus den 25 sächsischen Bataillons 10 Regimenter auf preußischen Fuß. Die sächsischen Kreise erhielten Befehl, solche durch junge Leute, so Landeskinder wären, vollzählich zu machen, und diese Regimenter bekamen ihre Quartiere zu Halberstadt, Magdeburg, Halle, Frankfurt an der Oder, Cotbus, Crossen, Guben, Lübben, Wittenberg und Torgau. Die Grenadiergarde, das Regiment der Königin, und das Grenadierbataillon

taillon von der Churprinzeßin, wurden unter die übrigen Regimenter vertheilt. Die sächsische Cavallerie ward gleichfalls unter die unserige vertheilt, und es blieben davon keine Regimenter zusammen, als die Garde du Corps, und die Dragoner von Rutowsky.

Den 20. October gieng der König von Pohlen vom Königstein nach Warschau ab. An eben diesem Tage, und dem darauf folgenden 21., wurden die Lager von Struppen, Schandau und Waltersdorf aufgehoben. 10 Bataillons marschirten mit dem Könige nach Böhmen, 7 Bataillons, 5 Eskadrons Dragoner, und das Husarenregiment von Puttkammer, unter dem Generallieutenant von Lestwitz, aber nach Zittau. Das Regiment von Rohr besetzte Pirna. Das erste Bataillon von der Garde ward nach Groß-Sedlitz verlegt, und der Rest campirte bey Klein-Sedlitz, so daß der rechte Flügel die Stadt Dohna im Rücken hatte, und der linke sich gegen die Elbe erstreckte. Der Rest der Cavallerie cantonirte in den Dörfern zwischen Dresden und Pirna. Alle sächsische Regimenter, an deren Spitze sich bereits Officiers von unserer Armee befanden, giengen nach der Gegend von Dohna, wo sie bis zum 24. October cantonirten, an welchem Tage sie den Marsch nach ihren Garnisons antraten.

No. III.

No. III.

Bericht des Herzogs von Bevern, von der am 1. October 1756. vorgefallenen Schlacht von Lowositz.

Laut meines an Ew. letzthin abgestatteten Rapports, habe auf Se. Königl. Majestät Befehl, den 22. September aus dem Lager von Dobrazeit vor Pirna aufbrechen, und mit den 9 Bataillons: als 2 von Bevern, 2 von Itzenblitz, 2 von Blankensee, 2 von Manteuffel, und dem Grenadierbataillon von Grumkow, selbigen Tages die Elbe paßiren, und mich bey Zehist, zwischen dem Corps des Königs und des Markgrafen Carls, lagern müssen; von dort habe meinen Marsch, nachdem aus des Königs Armee einen Train von 20 schweren Kanonen und 10 Haubitzen, 2 Mortiers, 20 Pontons, und das gesammte im Lager befindliche Proviantfuhrwesen, mitnehmen müssen, bis nach Peterswalde fortgesetzt.

Den 24. September bin im Lager bey Johnsdorf zum Corps des General-Feldmarschalls von Keith eingerückt, woselbst meine mitgebrachte Bataillons den linken Flügel, der in einem Treffen gestandenen, und auch erst selbigen Tages eingerückten Infanterie, formirten.

Den 25. veränderte die vorher separirt gestandene, aus 61 Eskadrons bestehende Cavallerie auch ihr Lager, und setzte sich hinter die Infanterie ins zweyte Treffen.

Den 26. geschah eine Generalfouragirung der Cavallerie, unter der Bedeckung von 4 Bataillons, 8 Eskadrons, und aller im Lager befindlichen Husaren.

Den 27. paßirte nichts veränderliches, außer daß Se. Königliche Majestät an den Feldmarschall schrieben, wie Sie Tages darauf bey seinem Corps seyn wollten.

Den 28. geschah eine nochmalige Fouragirung bis ganz nahe an Töpliß, ohne daß sich der Feind, so wie das erstemal, im geringsten unterstanden hätte, selbige zu inquietiren. Des Mittags trafen Se. Königl. Majest. bey diesem Corps ein, recognoscirten sogleich die Position des Lagers, und nahmen, nach eingenommener Mahlzeit bey dem Feldmarschall von Keith, das Hauptquartier hinter dem linken Flügel zu Postitz.

Den 29. mit Anbruch des Tages, ritten Se. Königliche Majestät nach Außig, sowol die dort, unter der Ordre des Generalmajors von Zastrow, campirende Bataillons, als auch die Beckereyanstalten, und die jenseits der Elbe angelegte Tete du Pont, zu besehen, befohlen aber, ehe sie ausritten, daß 2 Bataillons von Prinz Ferdinand von Braunschweig, 2 von Quadt, 2 von Anhalt, die Grenadierbataillons von

von Grumkow und von Jung-Billerbeck, nebst den Dragonerregimentern von Oertzen und Truchses, auch 400 Husaren, sich parat halten sollten, bey Se. Königl. Majest. Retour aufzubrechen. Bey diesem Commando waren die beyden Generallieutenants von Schwerin und ich mit commandirt, nebst den Generalmajors von Quadt und von Oertzen. Um 12 Uhr des Nachmittags rückten diese Truppen aus, und versammleten sich bey Schebritz, von da Se. Königl. Majest. Selbsten solche bis ins Lager bey Tirmitz, selbiges auf dem linken Flügel, Schönfeld auf dem rechten, und einen kleinen Fluß, so in die Bila fällt, vor sich habend, führten. Selbigen Abend kam der Obristlieutenant von Oelsnitz, so die Wege und Berge recognosciren müssen, wieder zurück; worauf Se. Königl. Majest. der Armee Ordre ertheilten, daß, nachdem die Brücke bey Außig abgebrochen, wobey einige Kanonenschüsse geschahen, und in der Stadt die beyden Bataillons, von Gemmingen, Grenadiers, und das zweyte von Zastrow, gelassen; die übrigen aber, welche sonst dort campiret, oder bey der Beckerey gestanden, sowol, als sämmtliche schwere Bagage, zur Armee gezogen worden, selbige der Avantgarde in 3 Colonnen folgen sollte.

Se. Königl. Majest. brachen, weil ein sehr dicker Nebel fiel, den 30. um 3 Uhr von Tirmitz auf, nachdem Sie Nachricht erhalten, daß die übrigen Colonnen nahe an Sie gekommen. Der Marsch der Avantgarde gieng über Staditz, Li-

nay rechts lassend, über Kletschen nach Welmina. Die erste Colonne Infanterie, unter der Ordre des Feldmarschalls von Keith, marschirte über Hottowitz, Linay, Prosanken, Borislau, über den Baschkopol und Aujest. Die zweyte Colonne Infanterie, welche Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Preussen führte, folgte der Avantgarde; und die dritte Colonne, welche aus Cavallerie und der schweren Artillerie bestund, sollte den Weg an der Elbe, so von Außig nach Lowositz gehet, nehmen; allein diese Strasse ward, wegen der durch den Regen gemachten Risse, für gar zu beschwerlich geachtet, daß also diese dritte Colonne dem Marsch der zweyten und der Avantgarde auch folgte. Das Dessein Se. Königl. Majest. war, Dero Lager bey Welmina, den kleinen Fluß vor sich lassend, zu nehmen. Nachdem aber selbige in der Gegend zwischen Aujest und Kudumirz das Lager der feindlichen Armee, welche zwischen Lowositz und Sulowitz stand, decouvrirten, welche, nach Aussage der auf dem Wege angetroffenen Bauern, des Abends vorher dort eingerückt war: veränderten Se. Königl. Majest. Dero Dessein, ließen Welmina sogleich durch die 2 ersten Grenadierbataillons occupiren, und die übrigen 6 Bataillons über das Defilee folgen. Mit den beyden Grenadierbataillons und den 2 Bataillons von Anhalt, mußte ich die Wege zwischen den Wäldern und die Trouées zwischen Lobosch und Woparna occupiren. Se. Königl. Majest. aber nahmen die andern 4 Bataillons und giengen mehr rechter Hand, Lobosch

bosch links lassend, und postirten sich in der andern Oefnung, jenseits Bilinka und Reschniaujest, gerade gegen Lowositz und Kinitz. Weil nun die Oefnung von diesen 4 Bataillons nicht besetzt werden konnte, so ließen des Königs Majestät mir befehlen, mich aus meinen Posten weg, und zu ihnen zu ziehen. Da aber indessen die andern Colonnen auch heran gerückt, und das Terrain durch lauter Ravins und Defilees coupiret, so konnte mit meinen Bataillons nicht eher als um 12 Uhr in der Nacht durchkommen. Ihro Majestät hatten indessen schon 2 Bataillons von Blankensee, auch Se. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen Colonne, zu den vieren in die Trouée hingestellt, und unter dem Commando des Generallieutenants, Grafen von Schmettau, und des Generalmajors von Quadt, daselbst stehen lassen: ich aber mußte bey der Armee bleiben. Die Armee lag unter freyem Himmel, so wie sie angekommen, noch im Gewehr, und die Regimenter waren bey dunkler Nacht, und wegen des inegalen Terrains, sehr untereinander gekommen. In der Nacht geschahen einige Schüsse von den feindlichen Truppen auf die vorgedachten 6 Bataillons, welches aber von keiner Consequence war.

Den 1. October, vor Anbruch des Tages, ließen Se. Königl. Majest. alle Generallieutenants bey Deroselben Armee zusammenkommen, und ritten, so wie der Tag angebrochen, mit den 6 Bataillons, so in die Trouée postirt waren, den

Feind zu recognosciren; es konnten aber Dieselben die Bataillons kaum erreichen, so ward bereits gemeldet, daß man den Feind in der Plaine sich formiren sehe, worauf Selbige sogleich zurück ritten, und befahlen, daß die Armee anrücken sollte, auch, daß der Generallieutenant, Prinz Ferdinand von Braunschweig, mit den Bataillons vom rechten Flügel, sich rechter Hand von der Trouée, wo die 6 Bataillons stunden, auf den Höhen setzen, und selbige occupiren; ich hingegen den linken Flügel auf den Höhen von Lobosch formiren, und solche Höhen mainteniren sollte; den Generallieutenant von Kleist aber blieb im Centrum. In währender Zeit, daß der linke Flügel in den Weinbergen und Gebürgen sich formirte, ward selbiger von den Panduren, welche hinter den Mauren, womit die Weinberge von einander unterschieden waren, postiret, beständig beschossen, und dieses Feuer gieng etwa um halb 8 Uhr an, wie denn auch um diese Zeit die Kanonade vom rechten Flügel, und in der Plaine von beyden Seiten ihren Anfang nahm. Es ließen Se. Königl. Majest., wie alles formiret, mir anbefehlen, daß ich meinen Posten auf den linken Flügel mainteniren, mich aber von selbigem nicht herunter begeben noch avanciren sollte, sondern daß Höchstdieselben ein Quart de Conversion machen und suchen würden, das vor Ihnen liegende Dorf zu emportiren. Weil man indessen nicht viel von feindlichen Truppen in der Plaine gewahr wurde, da der Feind seine Mouvements sehr künstlich cachirt hielt;

hielt; so fanden Se. Königl. Majest. für dienlich, die Cavallerie, welche indessen angekommen, und die dritte und vierte Linie, da noch einige wenige Bataillons Infanterie im zweyten Treffen stunden, formirt hatte, sowol um den rechten Flügel herum, als durch die Infanterie von solchem Flügel vorzuziehen, und durch solche eine Attaque gegen die auf dieser Plaine sich befindende feindliche Cavallerie machen zu lassen, weil Höchstdieselben in der Meynung stunden, es wäre dieses nur die Arriergarde des Feindes, welche ihre Retraite decken wollte. Es wurde auch Anfangs alles, was vom Feinde in der Plaine stund, repoußiret; nachdem aber der Feind solche nahe genug hereingelockt, bekam solche nicht allein ein starkes Flankenfeuer aus dem Dorfe Sulowitz, sondern auch alle in der Plaine, in den hohlen Wegen und Graben versteckte ungarische Infanterie, war mit einmal gleichsam lebendig, sprang hinter den theils bereits verfertigten ordinairen Feldgräben, theils denjenigen, so sie gemacht, heraus, feuerten auf unsere Cavallerie, sowol en front, als en flanque, welches mit einem horriblen Kanonenfeuer vergesellschaftet war, so daß selbige sich unmöglich länger souteniren konnte, sondern etwas, jedoch ohne Confusion, zurückziehen mußte. Diese Attaque wurde wiederholet, reußirte aber nichts besser, wie die erste: denn ob wohl alles, was von feindlicher Cavallerie debouchiret, und in der Plaine sich sehen lassen, repoußiret, und bis nach Lowositz und in die Gräben gejagt wurde, so mußte doch die Cavallerie sich wieder

hinter die Infanterie ziehen. Ohnerachtet man nicht sagen kann, daß selbige in Deroute gekommen, so hatte dieselbe doch so viel verloren, und die Pferde waren so harassiret, daß selbiger keine Attaque mehr zuzumuthen war.

In während dieser Zeit hatte die Kanonade auf dem rechten Flügel und in der Plaine, und das Infanteriefeuer auf dem linken Flügel immer continuiret, welches nicht ohne ziemlichen Verlust abgegangen.

Wie nun unsere Cavallerie, da von beyden Theilen nicht wenig Leute geblieben, aus der Plaine sich zurück gezogen, so debouchirte die feindliche Infanterie durch Lowositz mit aller Macht heraus, und attaquirte den linken Flügel, wo die Regimenter von Bevern, Kleist, Itzenblitz, 1 Bataillon von Münchow, und die Grenadierbataillons von Kleist und Jung-Billerbeck stunden, mit der größten Furie. Die Bataillons von Itzenblitz und von Münchow, welche aus dem zweyten Treffen dort hingezogen, hatten noch Munition, und feuerten also auf den, den Berg herauf kommenden Feind; da hingegen das Regiment von Bevern und das Bataillon von Jung-Billerbeck, so ihr Pulver durch das 5 Stunden lang beständig gedauerte Feuer schon meist verschossen, selbigem, wie er den halben Berg herauf war, mit den Bajonets gerade auf den Hals giengen, welches auch die vorgenannten Bataillons thaten, ihn den Berg hinunter culbutirten, mit den Bajonets in die Rippen, und mit

mit der Kolbe hinterher schlugen, pêle mêle herunter liefen, und solchen nach Lowositz wieder hinein jagten. Dieses betraf besonders die Regimenter Esterhasy, Colloredo und Jung-Wolfenbüttel.

Auf diese Weise cessirte die Ordre, daß der Berg besetzt, und nicht von selbigem herunter marschirt werden sollte. Hierdurch trafen die besser rechter Hand stehenden Regimenter: von Hülsen, Manteufel, ein Theil von Itzenblitz und das Bataillon von Jung-Billerbeck auf das Städtgen Lowositz, welches von ihnen, nach einem starken Feuer und erlittenen Verlust, unter Anführung des Feldmarschalls von Keith, welcher vom rechten Flügel dorthin gekommen, emportiret wurde. Es kamen jedoch auch einige Pelotons von den andern Regimentern und Bataillons des rechten Flügels mit zu dieser Action; aber die Bataillons waren, wegen des überaus difficilen Terrains in den Weinbergen, dergestalt aus einander gekommen und echauffiret, daß, ehe selbige einigermaßen formiret werden können, das Städtgen, welches, so wie das Dorf Sulowitz, durch unsere Haubitzen und Grenaden angesteckt, schon meistens in unserer Gewalt war, und das Feuer sich schon mehrentheils gelegt hatte. Dieses war die letzte Begebenheit, (des Nachmittags um 2 Uhr) welche die Bataille endigte, und in dieser Zeit war der rechte Flügel bis durch und vor das Dorf Kinitz avanciret. Der Feind, welcher aus Lowositz heraus

gejagt, suchte sich jenseit der Stadt und dem hinter solcher gehenden Wasser wieder zu ralliiren; allein es war doch nichts, als lauter Confusion unter ihnen, und selbiger retirirte sich, bey einbrechender Nacht, über Hals und Kopf hinter die Eger in sein altes Lager bey Budin.

Se. Königl. Majestät campirten auf den Champ de Bataille, zwischen Lowositz vor Kinitz, der rechte Flügel auf der Höhe, und haben Höchstdieselben, durch diese Action, wohl einen der glorreichsten Siege erfochten, indem, nach Proportion der Armee, 1 gegen 3 Mann gefochten.

Wir haben viele Officiers und brave Leute verlohren, worunter vornemlich die Generalmajors von Quadt, von Oerzen und von Lüderitz zu bedauern. Der Generallieutenant von Kleist ist gleich Anfangs der Action, unter währendem Formiren, durch den Fuß geschossen; er hat aber, bis alles zu Ende, und bis auch das Pferd bleßirt worden, in der Action seine Dienste verrichtet. Dagegen ist der General Radicati vom Feinde geblieben, und der Generalmajor, Prinz von Lobkowitz bleßiret und gefangen worden: wie wir auch en Trophee 3 Kanonen und 2 Estandarten erbeutet.

Des Tages nach der Action, als den 2. October bin ich von Se. Majestät, mit 5 Bataillons, dem Regimente Oerzen, 600 Reitern, 300 Husaren, detaschiret worden, näher gegen Budin zu gehen, da ich denn mein Lager rechter Hand gegen Tzischkowitz genommen.

No. IV.

Generallieutenants: Prinz v
Generalmajors: von

n,
egen
hter

IV.

...zeichniß der im Treffen bey L...
...ten gebliebenen und verwunde...
...ischen Officiers.

I. Infanterie.

...Grenadierbataillon von Jung-Billerb...
... 3 Compagnien von Prinz Ferdinand ...
...nschweig und 2 Compagn. von Zastro...
...ommandeur: der Capitain, Hans Albrecht ...
...; die Lieutenants: Ernst Wilhelm ...
...dorf, Friedrich Leopold von Kar...
... Carl Friedrich August von Hollm...
...ein; vom Regiment von Zastrow, ...
... vom Regiment Prinz Ferdinand ...
...aunschweig.

...Grenadierbataillon von Kleist; (3 ...
... von Anhalt, und 1 von R...
...ommandeur: die Capitains: Franz Er...
... Pacho und Benjamin Friedrich vo...
...leben, letzterer ist gestorben: der Lieu...
... Bogislav Siegmund von Zitzw...
...vom Regiment Anhalt.

...Regiment von Münchow. Ver...
...Lieutenants: Gustav Adolf von ...
...ich George Adam von Voß u...
...rich von Wobser.

No. IV.

Verzeichniß der im Treffen bey Lowositz getödteten und verwundeten preußischen Officiers.

I. Infanterie.

Vom Grenadierbataillon von Jung-Billerbeck; (2 Compagnien von Prinz Ferdinand von Braunschweig und 2 Compagn. von Zastrow.) Verwundete: der Capitain, Hans Albrecht von Rohr; die Lieutenants: Ernst Wilhelm von Burgsdorf, Friedrich Leopold von Kameke, und Carl Friedrich August von Hollwedel; die ersten 3 vom Regiment von Zastrow, letzterer aber vom Regiment Prinz Ferdinand von Braunschweig.

Vom Grenadierbataillon von Kleist; (3 Compagnien von Anhalt, und 1 von Retzow.) Verwundete: die Capitains: Franz Erdmann von Plotho und Benjamin Friedrich von Gattenhofen, letzterer ist gestorben: der Lieutenant, Otto Bogislav Siegmund von Zitzwitz; alle 3 vom Regiment Anhalt.

Vom Regiment von Münchow. Verwundete: die Lieutenants: Gustav Adolf von Bruyn, Helmuth George Adam von Voß und Franz Dietrich von Wobser.

Vom

Vom Regiment von Bevern. Todt: der Lieutenant, Carl Siegmund von Greifenberg. Verwundete: der Obriste, Nicolaus Lorenz von Putkammer, der Lieutenant, Christian Ludewig von Kenitz.

Vom Regiment Alt-Kleist. Todt: der Capitain, Friedrich Wilhelm von Backhof. Verwundete: der Generallieutenant und Chef dieses Regiments, Franz Ulrich von Kleist; der Obristlieutenant, Christian Wilhelm von Ziethen; die Capitains: Heinrich Gottlob von Braun, Christian Friedrich von Bandemer und Alexander von Stephanowitz; die Lieutenants: Abraham Schmelzeisen, Friedrich Wilhelm von Roel, Hans von Eichstädt der erste, Christoph von Eichstädt der zweyte und Ernst Ludwig von Rienow; die Fähnrichs: Siegmund Heinrich Otto Freyherr von Nostiz und Christian Daniel Ernst von Eichstädt der dritte.

Vom Regiment von Jung-Kleist. Verwundet: der Generalmajor, Johann Christoph Rülemann, Baron von Quadt, ist den dritten Tag gestorben.

Vom Regiment von Itzenblitz. Verwundete: die Majors: Ernst Carl von Lüderitz und Gustav von Nierott; die Capitains: Joachim Rüdiger von Zitzwitz, Heinrich Wilhelm von Bardeleben und Gustav Friedrich von Schütz; die Lieutenants: Ludwig Löwenberg von Schönholz, Ernst Bogislaus von Herzberg, Johann

hann George von Brausen, Friedrich Wilhelm von Brandt, George Christoph von Dämke, Hans Carl Gustav Adolf von Krauß und Friedrich Wilhelm Ernst, Graf von Schlieben.

Vom Regiment von Blankensee. Todt: der Lieutenant, Axel Philipp von Wolfrath. Verwundete: der Lieutenant, Friedrich Wilhelm von Nassau und der Fähnrich, Carl Ludwig von Kröcher.

Vom Regiment von Hülsen. Todt: der Lieutenant, Carl Ferdinand von Knigge. Verwundete: der Obriste, Richard Daniel von Münchow; der Major, Paul Henning von Bonnin; der Capitain, Wilhelm von Frankenberg; die Lieutenants: Christian Ewald von Bandemer, Carl Friedrich von Tettenborn, Johann Ulrich von Firks, Melchior Siegmund von Winning, Carl Ehrenreich von Rochow, Friedrich Wilhelm von Parleben und Carl Ludwig von Zenge; der Fähnrich, Carl Ludwig von Schmiedeberg.

Vom Regiment von Manteufel. Todt: der Lieutenant, Martin George von Kleist der erste. Verwundete: der Capitain, Peter Christoph von Zitzwitz; die Lieutenants: Caspar Friedrich von Zitzwitz, Matthias Ernst von Domres und Carl Leopold von Marklowsky.

II. Cavallerie.

Garde du Corps. Verwundete: der Obristlieutenant, Hans Ernst von Blumenthal; der Lieute-

Lieutenant, Christian Wilhelm Siegmund, Freyherr von Posadowsky; der Kornet, Friedrich Eberhard von Rochow.

Gens d'armes. Todte: der Obriste, George Heinrich von Holzendorf; der Lieutenant, Ludwig Gustav von Bröker. Verwundete: der Obristlieutenant, George Friedrich von Oppen; die Rittmeister: Hans Adolph von Quast und George Friedrich von Schweinichen; die Kornets: Emanuel Friedrich von Bredow und Joachim Ernst von Woitke. Gefangen: der Lieutenant, Bernhard Friedrich von Münchow.

Vom Leibregiment. Verwundete: der Major, Wilhelm von Eberstein; die Rittmeister: Friedrich Leopold von Büssing und Christian Friedrich von Itzenblitz. Gefangen: der Kornet, Carl Friedrich Anton von Erlach.

Carabiniers. Verwundete: der Lieutenant, Johann Anton von Kuhlmann und der Kornet, Friedrich Ludwig von Ribbeck.

Vom Regiment Prinz von Preussen. Todt: der Lieutenant, Johann Reinhold von Carlheim. Gefangen: der Kornet, Ludwig von Ziecker.

Vom Regiment Prinz Friedrich. Todte: der Generalmajor, David Hans Christian von Lüderitz; der Rittmeister, Conrad Blessing; der Kornet, Joachim Bogislav von Ramel. Verwundete: der Obristlieutenant, George Lude-

Ludewig von Lehwald; der Rittmeister, Lorenz Wilhelm von Versen; der Lieutenant, Christian Albrecht von Schütz; und der Kornet, Ernst Wilhelm von Frohreich. Gefangen: der Obristlieutenant, Hans Siegmund von Ziethen; der Major, Richard Heinrich von Frohreich; der Kornet, Christoph Friedrich von Lüderitz.

Vom Regiment von Rochow. Todt: der Kornet Friedr. von Taubadel. Verwundete: der Major, Arnd Wilhelm von Sydow; die Rittmeister: Eustach Friedrich von Schlieben und George Wilhelm von Schmiedhalß; die Kornets: Carl Siegmund von Engelhard und Carl Wilhelm von Tschirsky.

Vom Regiment von Schöneich. Todte: die Kornets: Bernhard Rudolph von Rössing und Stanislaus Thaddäus von Warkoy.

Vom Regiment von Driesen. Todt: der Lieutenant, Albrecht Wilhelm von Wins. Verwundete: der Major, Ludwig von Düring; die Lieutenants: Carl Wilhelm von Reichel und von Elditten. Gefangen: der Rittmeister, Anton Wilhelm Cramer von Clausbruch.

Vom Regiment Bayreuth. Verwundete: der Capitain, Benjamin Ludwig von Froideville; die Lieutenants: George Ernst von Barfuß und Gustav Adolph von Hertel der Jüngere. Gefangen: der Fähnrich von Vogel.

Vom

Vom Regiment von Oerzen. Todt: der Generalmajor und Chef dieses Regiments, Heinrich Ernst von Oerzen.

Verzeichniß des Verlusts, welchen die Königl. Preußische Armee überhaupt an Todten, Verwunderten, auch Vermißten, am 1. October 1756. in der Schlacht bey Lowositz, gehabt.

I. Infanterie.

1) Von dem Grenadierbataillon von Jung-Billerbeck. An Todten: 14 Gemeine. An Verwundeten: 4 Offiziers, 1 Unteroffizier und 93 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier und 15 Gemeine.

2) Vom Grenadierbataillon von Kleist. An Todten: 1 Unteroffizier und 14 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers, 2 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 111 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier und 14 Gemeine.

3) Vom Grenadierbataillon von Putkammer. (2 Compagnien von Fürst Moritz, 2 von Manteufel.) Vermißt: 1 Gemeiner.

4) Vom Regiment von Münchow. An Todten: 1 Unteroffizier und 21 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers, 3 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 53 Gemeine.

5) Vom

5) Vom Regiment Prinz Ferdinand von Braunschweig. Nichts.

6) Vom Regiment Bevern. An Todten: 1 Offizier und 52 Gemeine. An Verwundeten: 2 Offiziers, 5 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 61 Gemeine.

7) Vom Regiment von Kleist. An Todten: 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 53 Gemeine. An Verwundeten: 11 Offiziers, 10 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 156 Gemeine. An Vermißten: 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 53 Gemeine.

8) Vom Regiment von Quadt. An Todten: 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 4 Gemeine. An Verwundeten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 19 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 8 Gemeine.

9) Vom Regiment von Itzenblitz. An Todten: 1 Unteroffizier und 64 Gemeine. An Verwundeten: 12 Offiziers, 12 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 252 Gemeine. An Vermißten: 1 Unteroffizier und 64 Gemeine.

10) Vom Regiment von Blankensee. An Todten: 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 67 Gemeine. An Verwundeten: 2 Offiziers, 6 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 125 Gemeine. An Vermißten: 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 67 Gemeine.

11) Vom Regiment von Hülsen. An Todten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und

und 57 Gemeine. An Verwundeten: 11 Offiziers, 10 Unteroffiziers, 1 Spielmann, 1 Zimmermann und 194 Gemeine. An Vermißten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 57 Gemeine.

12) Vom Regiment von Manteufel. An Todten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 63 Gemeine. An Verwundeten: 4 Offiziers, 9 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 235 Gemeine. An Vermißten: 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 63 Gemeine.

13) Erstes Bataillon vom Regiment von Zastrow. An Vermißteu: 1 Unteroffizier und 14 Gemeine.

14) Vom Regiment von Anhalt. An Todten: 4 Gemeine. An Verwundeten: 4 Gemeine. An Vermißten: 9 Gemeine.

II. Reiterey.

1) Garde du Corps.

An Todten: 4 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers, 2 Unteroffiziers und 27 Gemeine. Gefangen: 2 Gemeine. Abgang an Pferden: 39.

2) Gens d'armes.

An Todten: 2 Offiziers und 19 Gemeine. An Verwundeten: 5 Offiziers, 3 Unteroffiziers und 45 Gemeine. Gefangen: 1 Offizier und 3 Gemeine. Abgang an Pferden: 167.

3) Vom

3) Vom Leibkürassier-Regiment.

An Todten: 13 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers und 15 Gemeine. Gefangen: 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 16 Gemeine. Abgang an Pferden: 84.

4) Vom Leibkarabiniers-Regiment.

An Todten: 19 Gemeine. An Verwundeten: 2 Offiziers, 2 Unteroffiziers, 1 Trompeter und 25 Gemeine. Gefangen: 12 Gemeine. Abgang an Pferden: 77.

5) Vom Regiment Prinz von Preussen.

An Todten: 1 Offizier und 13 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier und 21 Gemeine. Gefangen: 1 Offizier und 18 Gemeine. Abgang an Pferden: 93.

6) Vom Regiment Markgraf Friedrich.

An Todten: 3 Offiziers, 1 Unteroffizier und 34 Gemeine. An Verwundeten: 4 Offiziers, 1 Unteroffizier und 40 Gemeine. Gefangen: 3 Offiziers, 4 Unteroffiziers und 48 Gemeine. Abgang an Pferden: 135.

7) Vom Regiment von Rochow.

An Todten: 1 Offizier, 3 Unteroffiziers und 42 Gemeine. An Verwundeten: 5 Offiziers, 10 Unteroffiziers, 1 Trompeter und 72 Gemeine. Gefangen: 3 Unteroffiziers und 15 Gemeine. Abgang an Pferden: 208.

8) Vom Regiment Baron von Schönaich.

An Todten: 2 Offiziers und 21 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier, 1 Trompeter

 und

und 27 Gemeine. Gefangen: 1 Unteroffizier und 39 Gemeine. Abgang an Pferden: 185.

9) Vom Regiment von Driesen.

An Todten: 1 Offizier und 16 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers, 1 Unteroffizier und 17 Gemeine. Gefangen: 1 Offizier, 3 Unteroffiziers und 34 Gemeine. Abgang an Pferden: 80.

10) Vom Dragonerregiment von Bayreuth.

An Todten: 1 Unteroffizier und 69 Gemeine. An Verwundeten: 3 Offiziers, 6 Unteroffiziers und 70 Gemeine. Gefangen: 1 Offizier und 10 Gemeine. Abgang an Pferden: 51.

11) Vom Dragonerregiment von Truchses.

An Todten: 2 Unteroffiziers und 22 Gemeine. An Verwundeten: 3 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 12 Gemeine. Gefangen: 9 Gemeine. Abgang an Pferden: 67.

12) Vom Dragonerregiment von Oerzen.

An Todten: 1 Offizier und 2 Spielleute. An Verwundeten: 3 Unteroffiziers und 16 Gemeine. Gefangen: 1 Spielmann und 7 Gemeine. Abgang an Pferden: 61.

Hauptsumma.

1) An Todten bey der Infanterie: 5 Offiziers, 10 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 413 Gemeine.

Bey der Cavallerie: 11 Offiziers, 7 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 272 Gemeine.

2) An

2) An Verwundeten bey der Infanterie: 53 Offiziers, 59 Unteroffiziers, 11 Spielleute, 1 Zimmermann und 1303 Gemeine.
Bey der Cavallerie: 28 Offiziers, 33 Unteroffiziers, 4 Spielleute und 387 Gemeine.

3) An Gefangenen bey der Infanterie: 5 Offiziers, 12 Unteroffiziers, 2 Spielleute und 444 Gemeine.
Bey der Cavallerie: 8 Offiziers, 13 Unteroffiziers, 1 Spielmann und 218 Gemeine.
Abgang an Pferden: 1247 Stück.

No. V.

Nachricht von der Einnahme von Liegnitz im Dec. 1757.

Nachdem bereits den 16. December 1757. der General-Lieutenant von Driesen, mit einem Corps Cavallerie, die Avenues von Liegnitz besetzt hatte, und solche patrouilliren lassen; so ist darauf den 25. selbigen Monats dieser Ort, durch ein detaschirtes Corps von Infanterie, näher eingeschlossen, und der darin befindliche Oesterreichische Commendant, Obrist von Bülow, von dem Hildburgshausischen Regiment, durch den dahin commandirten Obrist-Lieutenant von Düringshofen aufgefordert worden, da es denn nach einigem Hin- und Herschicken so weit gekommen,

men, daß den 26. die nachstehende Capitulation geschlossen worden, und den 28. ratificiret. Gedachte Garnison hat überhaupt in 2849 Köpfen, commandirte von verschiedenen Oesterreichischen Regimentern Infanterie, 488 Sclavoniern, 104 Husaren, 119 Artilleristen, 3 Ingenieurs, 2 Commissariats-Bedienten, und 183 Mann vom Proviant-Wesen, bestanden, und ist den 29. December ausmarschirt, nachdem dieselbe 135 Kranke, als Kriegsgefangene, zurückgelassen, ausserdem aber verschiedene Mannschaft, so vorhero aus Preußischen Diensten gefangen worden, dadurch befreyt worden ist. Mehr gedachte Garnison ist darauf weiter mit einem Major, und 100 Mann Cavallerie, bis zur Böhmischen Gränze eskortirt worden, von da solche weiter in Böhmen eingerückt ist, nachdem sie unterweges noch einen starken Abgang von Mannschaft, so dahin nicht folgen wollen, gelitten hat.

Inventarium, was sich in der Stadt Liegnitz sowol an Geschütz als Munition befunden. Liegnitz, den 28. December 1757.

Königl. Preußische Stücke.

3. 3 pfündige } metallene Stücken.
3. 6 pfündige }
6. 12 pfündige eiserne Stücken.

12 Stück.

Zu diesen 12. Königl. Preuß. Stücken sind vorräthige Patronen vorhanden:

An

An vorräthigen Stückkugeln.

1500. 3 pfündige }
1700. 6 pfündige } Kugeln.
2060. 12 pfündige }
300. 50 pfündige Bomben.

An Munition.

100 Centner vorräthig Pulver.
200000 scharfe Flinten-Patronen.
4400 Flintensteine.
200 geschlagene Brandröhren.
10 Centner Lunte.

An kleinem Feuer-Gewehr.

255 Stück Königl. Preuß. Gewehr.
92 Stück Oesterreichische dito.

Oesterreichische Feld-Artillerie hat sich in Liegnitz befunden, so die Garnison laut Capitulation mit herausgenommen.

4. 6 pfündige } Kanons, wovon die 2. 1 pfün-
4. 3 pfündige } digen die Ungarische Militz
2. 1 pfündige } bey sich gehabt.

Summarischer Extract derjenigen Naturalien, welche in dem Magazin zu Liegnitz gefunden worden:

An Mehl.

4967 Centner in
Fässern, thut 303 Wiesp. 5 Schfl.
7460 Schfl. Berl.
in Säck. thut 310 — —

613 Wiesp. 5 Schfl. Berl.

An Brod 3966 Portiones.

Ueberdem alle Utensilien, so zur Beckerey nöthig.
An Haber 55945 Rationes,
thut 437 Wiesp. 1 Sch. 11 Metz.
An Heu 19320 . . 1756 Centner.
An Salz $57\frac{1}{2}$ halbe Tonne. 115 Scheffel.
An Holz. . . . . 90 Klaftern.

Capitulations-Punkte.

Nachdem Se. Königl. Majest. in Preussen, gestern Abends, durch Höchst Dero Obristlieutenant von Düringshofen, die allhiesige Kayserl. Königl. Garnison auffordern, und zugleich versichern lassen, derselben den freyen Abzug mit allen militairischen Ehren, ihrer Artillerie, Munition, auch derer Offiziers und Gemeinen Bagage, zu accordiren. Als wird verlangt:

1) Die ganze Garnison, auch Husaren und Croaten, die Feldartillerie, Munition, und ihre Bespannung, solle mit Ober- und Untergewehr, und allen militairischen Ehrenzeichen, ausmarschiren können.

2) Jedem gemeinen Mann seine Munition gelassen werden.

3) Unter der Garnison, was zum Staat gehört, auch das Kaiserl. Königl. Commissariats-Proviants- Feldbäckerey- Feld- Postamts- Personale verstanden seyn.

4) Alle, sowol denen Regimentern, als denen Offiziers, und obbenannten Personals, zugehörigen Bagagen, sollen ungehindert paßirt werden, desgleichen was noch von des verstorbenen

denen Commandeurs, General von Mäterne, Verlassenschafts-Effecten vorhanden sind.

Aber keinen Plunder.

5) Der Marsch soll unter sicherm Geleite, den nächsten und geradesten Weg zur Kaiserl. Königl. Armee dirigirt, und die nöthige Vorspann assigniret werden. Desgleichen auch so viel Vorspann zu Fortbringung derer Kranken nöthig seyn wird.

6) Man verspricht sich, daß denen Kaiserl. Königl. Truppen sowol allhier, bis zu ihrem Ausmarsch, als auch auf dem künftigen Marsche, nichts in Weg gelegt, und ein jeder zu dieser Garnison gehöriger bey seiner Truppe gelassen werden wird.

Auf unsere Deserteurs nach.

7) Wenn kranke Officiers dermalen nicht ausmarschiren können, sollen selbe bis zu ihrer Genesung ungehindert bleiben können, und dann mit Passeports bis zur Kaiserl. Königl. Armee versehen werden.

8) Die zurücklassen müssende Kranke, wobey 1 Offizier, und nöthige Feldscheers, commandirt werden, sollen ebenfalls bis zu ihrer Genesung im Hospital verbleiben können, und alsdenn, sammt denen commandirten zu ihren Regimentern, mit nöthigen Passeports abgeschickt werden.

Die sind gefangen.

9) Die Kranke sollen mit nöthiger Verpflegung und Medicin gegen Bonification versehen werden.

Gut.

10) Die ausmarschirende Garnison solle aus den Kaiserl. Königl. Magazins-Vorrath mit Brod und Fourage, auf 6 Tage versehen werden. Hingegen

11) verspricht man alles, was an Artillerie, Munition, Proviant- und Magazins-Vorrath, zurückgelassen wird, treulich anzuzeigen.

12) Da man die 2 Marsch-Commissarien von Rothkirch, auch den Lübenschen Kreis-Commissarium von Schweidnitz, und den Steuer-Einnehmer von Lüben, wider ihren Willen hier behalten, und nicht hinausgelassen, soll denenselben dieserwegen nichts widriges angethan werden.

13) Zu Beybehaltung dieser Capitulation sollen von beyden Seiten Geisseln geschickt werden.

14) Nach Regulirung alles dergleichen wird denen Königl. Preußischen Truppen ein Thor, welches zu benennen beliebig seyn wird, eingeräumt werden, jedoch solle bis zum Ausmarsch der Garnison, niemand von Königl. Preußischen in die Stadt hereingelassen werden, als die, welche von Se. Königl. Majest. befehliget sind, den Magazins-Vorrath zu übernehmen.

15) Gleich nach geschlossener Capitulation wird erlaubt werden, einen Offizier, an Se. Königl. Hoheit, Herzogen Carl von Lothringen, abzuschicken, welcher mit einem Königl. Preussischen Paß zu versehen seyn wird.

16) De-

16) Denen ausmarschirenden Truppen, solle das benöthigte Unterkommen mit Dach und Fach, von Station zu Station, und die Ablösung der Vorspann währendem Marsch verschaft werden.

17) Alles übrige, was für die Garnison hier nicht angeführt worden, behält man sich vor, bey der Ratification zu erörtern. Liegnitz, den 26. December 1757.

Bülow, Obrister.

In einem Jahre nicht gegen den König in Preussen, und seine Alliirten, zu dienen.

Da die Capitulation so unverrückt verbleibt, wie Se. Königl. Majest. in Preussen sie verlanget, genehmiget und unterschrieben haben, so erlassen Höchstgedachte Se. Königl. Majest. nunmehro die von Deroselben bey dem letzten Articul ausbedungen gehabte Einschränkung, vermöge welcher die Garnison binnen Jahresfrist nicht dienen solle, dergestalt, daß die Garnison von Liegnitz frey mit allen Ehrenzeichen über Jauer und Loebau, abziehen soll. Welches Namens Se. Königl. Majest. in Preussen ich hierdurch declarire. Prinkendorf, den 28. December 1757.

Brandes, Generallieutenant.

Auf vorstehende Art habe ich die Capitulation unterm heutigen Dato eingegangen. Liegnitz, den 28. December 1757.

Bülow, Obrister.

No. VI.

No. VI.

Neutralitäts-Convention wegen der Festung Königstein vom 18. October 1756. und andere dahin gehörige Nachrichten.

Als bey Schliessung der Capitulation vom 16. October 1756. vermöge der, die beym Lilienstein eingeschlossene Churfürstl. Sächs. Armee sich zu Kriegsgefangenen ergab, die Festung Königstein während des ganzen Krieges für neutral erkläret ward, schlossen die dazu abgeordneten Commissarien, nemlich: der Königl. Preußische Generallieutenant, Hans Carl von Winterfeld, und der Königl. Polnische, auch Churfürstl. Sächsische Generalmajor und Generaladjutant, Freyherr von Spörken folgende Neutralitäts-Convention:

Demnach Se. Königl. Majest. in Preussen Dero Generallieutenant von Winterfeld, und Se. Königl. Majest. in Pohlen Dero Generalmajor und Generaladjudanten von Spörken, Allergnädigst autorisirt und bevollmächtiget haben, wegen der Festung Königstein eine Neutralitäts-Convention zu schließen: als sind folgende Artickel auf das bündigste verabredet und regulirt, auch von beyderseits hohen Puissancen approbiret worden.

1) Es

1) Es verbleibet alles, was dermalen bey Se. Königl. Majest. in Pohlen sich von dem Militair- und Civil-Etat auf der Festung Königstein befindet, ohne jedoch während der Neutralität, die Mannschaft der Miliz zu augmentiren, zu Höchstderoselben Disposition, und können solche, auf Vorzeigung eines Passes vom Gouverneur, frey aus- und einpassiren.

2) Was aber das Corps der adelichen Kadets betrift: so wird solches gleichfalls, wie die Armee, als Kriegsgefangene an Se. Königl. Majest. in Preussen übergeben, ausser 8 Polnischen Edelleuten und den kleinsten Kadets, so, wegen ihrer Jugend, keine Kriegsdienste zu thun im Stande sind. Diese werden zu des Churprinzen Königl. Hoheit Disposition nach Dresden, oder wiederum auf den Königstein zurück gesendet.

3) Die Festung Königstein bleibt, während des jetzigen Krieges und bis zum hergestellten Frieden neutral, und zwar dergestalt, daß weder die Farth der auf der Elbe passirenden Preußischen Schiffe auf eine Weise gestöret, noch weniger von der Festung auf selbige geschossen werde: wie auch, wenn hier und da die Oesterreichische Partheyen im Lande eindringen sollten, selbigen so wenig, als andern, unter den Kanonen der Festung einige Protection verstattet werden solle.

4) Alle Communication von Dresden und allen übrigen Orten im Lande, wie auch der Transport

port von Lebensmitteln, und was sonst der Festung zum Gebrauch und Subsistenz nöthig seyn mögte, bleibt frey und ungehindert; jedoch soll

5) während der Neutralität niemand, unter was Vorwand es auch sey, ohne Vorbewußt und Genehmhaltung des Gouverneurs, auf die Festung gelassen werden.

6) Wenn sich Offiziers von der Sächsischen Armee, um ihren Abschied bey des Herrn Feldmarschalls, Grafen Rutowsky Excellenz melden; so wird ihnen solcher im Namen Se. Königl. Majest. von Pohlen ausgefertiget werden.

7) Diejenigen Kanonen, so unten am Königstein liegen, gehören zum Königstein, und können nach Gefallen hinauf geschaft werden.

8) Die sogenannte neue Schenke gehöret mit zur Neutralität.

Womit die gegenwärtige Neutralitäts-Convention von beyderseits hohen Contrahenten ratihabiret, und von dem dazu allergnädigst benannten Gevollmächtigten vollzogen, in zweyen Exemplarien ausgefertiget worden.

Signatum, Königl. Preußisches Hauptquartier Struppen, den 18. October 1756.

(L. S.) Hans Carl von Winterfeld.
(L. S.) Moritz August Bar. v. Spörken.

Nach

Nach der geschlossenen Convention gieng der auf dem Königstein befindliche König von Pohlen, am 19. October 1756. nach Warschau ab, ertheilte aber vorher den Generallieutenant von Pirch eine uneingeschränkte Vollmacht über den ganzen auf dem Königstein befindlichen Militairetat in peinlichen und bürgerlichen Fällen, die Jurisdiction auszuüben. Dieser General war ein Preußischer Vasall, und führte, zur höchsten Zufriedenheit seines und des Preußischen Monarchen, bis zu seinem 1761. erfolgten Absterben, das Commando in dieser wichtigen Festung. Jene Anweisung war folgenden Inhalts:

Anweisung aller auf der Festung Königstein befindlichen Personen an die Ordre des Generallieutenants von Pirch, oder Generalmajors von Kötschau.

Se. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen befehlen hiermit allen dermalen auf der Festung Königstein, auf Allerhöchstgedachter Ihro Königl. Majest. Ordre, sich befindlichen Generalspersonen, sämmtlichen Staabs- und Oberoffiziers, und was sonst zum Militairetat gehöret, gnädigst, daß sie, bis zu Applanirung der bisherigen Troublen, Ihroselbsten Generallieutenant und Commendanten, Michael Lorenz von Pirch, oder in dessen Abwesenheit oder Krankheit, dem Generalmajor von Kötschau, in allen und jeden Fällen, den schuldigen Gehorsam leisten, denen an sammt und sonders zu erlassenden Verordnungen und Ordres in allem ein Genüge

Genüge leisten; mithin sich den Dispositionen, so er, nach seiner beywohnenden Geschicklichkeit und Kriegserfahrenheit, zu treffen vor gut befinden mögte, unterwerfen sollen; zu welchem Ende demselben die Jurisdiction über die gesammte Garnison, sowol in peinlichen als bürgerlichen Fällen, zugleich, nebst dem gesammten Proviantwesen hiermit anvertrauet und übergeben wird.

Gegeben zu Königstein, den 19. Octobr. 1756.

Augustus Rex.

Graf von Brühl.

Ferdinand Ludwig von Saul.

Im März 1757. breitete sich ein Gerücht aus, als ob die Oesterreichische Armee den Königstein zu surpreniren Willens sey. Der König von Preussen schrieb dieserhalb in folgenden Ausdrücken an den Generallieutenant von Pirch:

Vester, besonders lieber Herr Generallieutenant!

Da ich von verschiedenen Orten her vernehme, wie daß überall das Bruit laufe, als ob die Oesterreicher den Königstein surpreniren wollen; so habe ich nicht anstehen wollen, den Herrn Generallieutenant dessen zu erinnern, was die, wegen des Königsteins, getroffene Convention mit sich führet, und wozu ihn seine Honneur und Parole obligiret, und da die Festung Königstein insurprenable ist: so habe ich dem Herrn Generallieu-

ralllieutenant um so mehr zum voraus von obgedachtem Bruit benachrichtigen wollen, als nichts gewissers ist, als daß, wenn eine dergleichen Surprise unternommen werden sollte, darüber nothwendig ein Verständniß mit ihm gewesen seyn müsse. Ich bin

Lockwitz,
den 30. März 1757.

dessen sehr wohl affectionirter
Friedrich.

Der General antwortete desselben Tages durch ein französisches Schreiben, welches in der Uebersetzung also lautet:

Sire!

Ich kann Ew. Königl. Majest. auf meine Ehre versichern, daß ich von dem Gerüchte, wovon Allerhöchstdieselben in dem Briefe vom 30. März, den sie an mich zu schreiben gewürdiget, Meldung thun, nicht die geringste Kenntniß habe. Ich beobachte die Neutralitäts-Convention nach allen ihren Puncten so heilig, daß ich nichts unternehmen würde, was auch nur einen Verdacht, derselben zuwider zu handeln, erwecken könnte. Ich befinde mich in einer Lage, welche mir vor aller Ueberrumpelung gesichert zu seyn scheinet, so, daß ich Ew. Königl. Majest. allergehorsamst bitte, auch über diesen Gegenstand nicht den mindesten Verdacht zu hegen. Unterdessen danke al-

lergehorsamst für die mir dieserhalb gegebene Nachricht, und bin rc. rc.

Michael Lorenz von Pirch.

Nach diesem Briefwechsel ward der Zugang zur Festung, welcher einige Tage dergestalt eingeschlossen gewesen, daß niemand hinauf und herunter gelassen worden, wieder frey gelassen.

No. VII.

Bericht von dem Ueberfall von Ostritz am 31. December 1756.

Den 31. Dec. 1756. des Morgens um 4 Uhr, ward ein von der Zittauischen Besatzung, unter dem Commando des Majors von Blumenthal, Prinz Heinrichschen Regiments, nach Ostritz detaschirtes Piquet von 200 Mann durch eine Parthey von 500 Kroaten angegriffen; welche aber, ohngeachtet ihrer Ueberlegenheit, sehr tapfer zurück getrieben wurde. Außer den Unordnungen, die diese Kroaten, indem sie sich in die Stadt drungen, anrichteten, wollten sie auch besagten Ort in Brand setzen; jedoch kam man noch zu rechter Zeit, das Feuer zu löschen, ehe es um sich greifen konnte. Wir haben bey dieser Gelegenheit erwehnten Major von Blumenthal, und 8 Mann von dem Regimente des Prinzen Heinrichs verlohren. Der

Major

Major ward sogleich bey dem Anfange der Attaque durch einen Flintenschuß getödtet. Die Anzahl der Verwundeten erstreckt sich auf 13 Mann. Von den Feinden fand man nicht mehr, als 2 Todte: und da sie, nach der Aussage der Landleute, ihre Todte und Verwundete mit sich geschleppt haben; so kann man auch deren Verlust nicht genau angeben.

No. VIII.

Bericht von der Attaque, so am 19. Februar 1757. auf den Posten Hirschfeld geschehen.

Es war die Nacht vom 19. zum 20. Hornungs 1757, als die Feinde, so in dieser Gegend unter der Anführung des Generals von Lascy die Postierungen machten, den Marktflecken Hirschfeld zu überfallen beschlossen. Sie wußten, daß dieser Ort von einem nur schwachen Bataillon besetzt war, welches dazu viele Ausländer hatte. Um diese Unternehmung geschickt auszuführen, schickte der General von Lascy einen Kornet ab, der aus Zittau gebürtig, mithin der Gegenden kundig war, um unsere Stellung zu beobachten. Dieses bewerkstelligte er auch schon einige Tage vor dem Angrif, und er war über die zugefrorne Neisse bis an die Häuser gekommen. Er wurde auch nachhero zum Anführer erwählet. Da nun

dieses alles veranstaltet war, versammelte der General von Lascy 4000 Mann bey der Stadt Friedland, welche ihm 400 Preussen zu vertreiben nöthig schienen. Er gieng den Abend vor dem Angrif bis Rothkirch, einem Dorfe auf der andern Seite der Neisse. Es war noch nicht eilf Uhr, als die Feinde schon anfiengen, zwey Brücken über die Neisse zu schlagen. Gegen einer diesen Brücken über lag eine Preußische Flesche, (nicht aber Redoute, wie verschiedentlich vorgegeben wurde) welche hinten offen war, und bey deren Anlegung noch dazu der Fehler begangen war, daß linker Hand ein Graben in die offene Seite hinein gieng. Der Offizier, welcher dieselbe mit 30 Mann besetzt hatte, ließ sogleich dem Major von Götze, als Commandeur, melden, daß man ein Lärmen hörte. Letzterer kam auch sogleich herzu, und ließ einen Kornet von den Putkammerschen Husaren, von welchen 50 Mann bey dem Bataillon befindlich waren, mit etlichen Gemeinen die Neisse herunter patrouilliren. Nun kann es seyn, daß die Feinde diese Patrouille eher wahrgenommen, als sie die Feinde, und sich also insgeheim zurück gezogen. Genug, der Kornet kam zurück, ohne etwas feindliches gesehen zu haben. Hierauf wurde das bereits in Gewehr stehende Bataillon wieder in die Häuser geschickt, und legte sich nieder.

Ohngefähr zwey Stunden darauf wurden auf einmal die Posten von der Flesche mit einer Salve begrüßt. Der Lieutenant von Friesen war schon

im

im Gewehr, und wurde auch zugleich auf das schärfste angegriffen, indem die Panduren die Flesche mit dem Säbel und Bajonetten angriffen. Es wurde zugleich der Fähndrich von Röbel, welcher rechter Hand der Flesche das Piquet hatte, angegriffen, und es zogen sich noch etliche hundert Mann, wie sich aus dem Trupp urtheilen ließ, nach dem Zittauer Schlagbaum, wo der Fähndrich von Stwolinsky die Wacht hatte. Dieser wäre beynahe von ihnen überrumpelt worden, wenn nicht der Lieutenant von Schulenburg diesen Posten alsobald mit einigen Mann zu verstärken gekommen wäre, welcher sich ihnen oberwärts entgegen setzte. Sie zogen sich also weiter rechts.

Linker Hand der Flesche war eine verdeckte Brücke über die Neisse geleget, wobey ein Unteroffizier und neun Mann die Wache hatten. Diese wurde ebenfalls sogleich vom Feinde angegriffen. Er wollte durch Zimmerleute die Pallisaden und davor gestellten Spanischen Reiter weghauen lassen, damit er von allen Seiten das Bataillon überfallen könnte. Es waren aber, diese Brücke zu decken, zwey Offizier rechts und links, jeder mit 25 Mann commandiret, und obgleich der eine davon seine Schuldigkeit nicht that, so wurde dennoch den Oesterreichern der Uebergang über die Brücke gänzlich verwehret. Da also der erste feindliche Angrif gar nicht von Statten gieng, so mußten die Panduren und die Ungarische Infanterie den zweyten thun.

Es waren vier Compagnien des Bataillons jede besonders zum Succurs der Posten ernennet, und die fünfte besetzte den Kirchhof, um, im Fall der Feind diese kleine Anzahl übermannen sollte, ihren Rückmarsch zu decken, damit sie sich auf einem hinter diesem Marktflecken liegenden Berge wiederum setzen könne.

Als der Angrif geschahe, säumete der Hauptmann von Geuder und der Lieutenant von Stosch, welche die Flesche zu unterstützen bestimmet waren, nicht, herbey zu kommen, mit welchen zugleich die Majors von Götze und Knobelsdorf ankamen, eben da der zweyte Angrif geschahe.

Der Feind würde ganz gewiß seyn zurückgeschlagen worden, wenn die Panduren nicht durch den oben erwähnten Graben von hinten in die Flesche gedrungen wären. Sie säbelten gleich alles nieder, und der Major von Götze blieb selbst dabey. Indem kam noch der Lieutenant Röder mit einigen Mann dazu, konnte aber nicht mehr hindurch kommen, weil die Panduren sich schon hinter die Häuser gesetzt hatten. Der Lieutenant Röder aber, welcher zu Pferde war, sprengte durch die Feinde, und kam hinein, als bereits fast alles nieder gemacht war, und wurde nebst den übrigen zu Gefangenen gemacht.

Der Feind hat noch an einigen andern Orten angegriffen, allein es ist ihm nirgends weiter geglückt, und alle Posten, außer der Flesche, wurden aufs beste behauptet. Die Oesterreicher blieben auch nicht länger, als bis gegen Tage in der

der Flesche, da sie denn die beyden darinnen befindliche Preußische Kanonen, den Major von Knobelsdorf, Hauptmann von Geuder, die Lieutenants von Briezke und Röder, (von welchen die drey ersten hart verwundet waren) mit sich nahmen und noch ohngefähr 40 Gemeine als Gefangene mit sich hinweg führten.

Jenseit der Neisse hatte der Feind noch verschiedene Kanonen hingestellet. Sie wurden aber nicht gebraucht, indem dadurch seine eigene Leute würden todt geschossen werden seyn. Die Oesterreicher ließen über funfzig Todte zurück, worunter der Schwiegersohn des Grafen von Browne, der Hauptmann Graf von Neilan befindlich war. Wir hatten dabey dreyßig Todte und zwanzig Verwundete, diejenigen ungerechnet, die in feindliche Hände gerathen waren. Wie diese Begebenheit von Se. Majest. dem Könige aufgenommen worden, kann man daraus abnehmen, weil Dieselben den Hauptmann von Fock, welcher das Bataillon nach der Action commandirte und seinen Posten sehr gut behauptet hatte, wie auch den Hauptmann von Thiele mit dem Orden pour le merite begnadigten.

No. IX.

Bericht von dem am 21. April 1757. bey Reichenberg vorgefallenen Treffen.

Nachdem der König von Preussen beschlossen, von 4 Seiten in Böhmen einzudringen, und dadurch den Feldzug zu eröfnen; so brachen sämtliche Völker aus den Cantonirungs-Quartieren in der Mitte des Aprils auf, und zogen sich näher an die Gränze. Das Corps, welches der Herzog von Braunschweig Bevern in der Lausitz befehligte, und aus 20 Bataillons, 15 Eskadrons Dragonern und 10 Eskadrons Husaren bestand, versammlete sich bey Zittau, rückte am 20. April über Habendorf ein, und gieng in 2 Colonnen über die Neiß; der Generalmajor von Kleist vertrieb den Feind aus Krotte und Gräfenstein, und der Generalmajor von Schöning, welcher die Avantgarde befehligte, verjagte 300 feindliche Cürassiers, die bey Kohlig aufmarschirt stunden, und machte 3 Offiziers, nebst 60 Gemeinen zu Gefangenen. Er verfolgte solche über Kratzau und Machendorf, woselbst einige Infanterie, um ihre Retraite zu decken, postiret war, und trieb sie bis an das Defilee von Parzdorf. Hier machte unsere Avantgarde, weil die Sonne bereits im Untergang war, Halte. Unser Corps marschirte hinter der Avantgarde auf, und blieb die Nacht über ohne Zelter liegen. Die feindli-

che

che Reiterey, welche bey Kohlig geschlagen war, sowol als diejenige, welche sich aus den Quartieren zusammen gezogen hatte, und zu jener gestoßen war, setzte sich des Abends jenseit Parzdorf.

In der Nacht vom 20. bis 21. schossen die Kroaten aus dem rechter Hand gelegenen Holze etlichemal auf das ihnen gegenüber stehende Regiment, von welchem etliche Mann erschossen wurden. Sonst hatte dieses Allarmiren keinen Effect, und des andern Morgens wurden diese Kroaten, so bald der Tag anbrach, durch einige Bataillons unsers rechten Flügels, die in einem Haaken die Nacht hindurch gegen diesen Wald gestanden hatten, vermittelst einer links gemachten Stellung, aus ihrer Stellung vertrieben.

Am 21. April, mit Tages Anbruch, ward der Marsch gegen Reichenberg fortgesetzt. Der feindliche General-Feldzeugmeister, Graf von Königsegg, welcher 36 Bataillons und 30 Eskadrons, und also ein zwischen 25 bis 28000 Mann starkes Corps befehligte, hatte folgende Stellung. Seine Reiterey stand in der Mitte auf einer kleinen Ebene in 3 Linien. Die Infanterie deckte, vermittelst eines verschanzten Lagers, die Stadt Reichenberg jenseits der Neisse, und auf einer andern verschanzten Höhe deckte sie dieselbe disseits der Neisse; in dem Walde und Verhack stunden Grenadier-Compagnien, welche den linken Flügel der Reiterey deckten.

Der Herzog von Bevern setzte sich in 2 Colonnen in Marsch, und detaschirte 1 Grenadier-

Bataillon von Waldow, 1 Bataillon von Münchow, unter dem Obristen von Queis, und 650 Pferde, unter dem Obristlieutenant von Warnery, nach Kratzau zurück, um den feindlichen General, Grafen von Maquire, der mit 7 Bataillons, 14 Eskadrons, 1000 Kroaten und 300 Husaren von Gabel herkam, abzuhalten, als welcher drohete, unsere Bagage und Mehlwagen wegzunehmen, und dem Beverschen Corps in den Rücken zu fallen. Unser gegen Kratzau gesendetes Detaschement stellete sich in eine Linie, um stärker zu scheinen. Der Feind ward dadurch hintergangen, und getrauete sich nicht durch Kratzau vorzudringen. Es kam nur zu einer Kanonade; der Feind ward dadurch abgehalten, eine Brücke über das Kratzauer Wasser zu schlagen; man nahm einen feindlichen Ingenieur-Offizier und 16 Zimmerleute gefangen, und erbeutete das Brückengeräthe. Der Obristlieutenant von Warnery verfolgte den Feind, machte 60 Gefangene, und erbeutete des Generals Maquire Kalesche. Von unserer Seite wurden nur einige Tambours des Bataillons von Münchow, und ein Packwagen des Prinzen Friedrich Eugen von Würtemberg verloren.

Der Herzog von Bevern ließ die im zweyten Treffen stehende 2 Bataillons des Regiments Prinz Heinrich vorrücken, und setzte selbige, mit einiger schweren Artillerie, disseits des Parzdorfer morastigen Grundes und Baches, der Ziegelscheuer gegenüber, um die Verfertigung der

Passage

Passage über denselben, wie auch den Uebergang des ganzen Corps durch ihr Feuer zu decken.

Das Corps marschirte aus der Mitte in 2 Colonnen ab: so, daß erst die Infanterie marschirte, und auf diese die Cavallerie folgte. Die Grenadier-Bataillons von Kahlden und Alt-Billerbeck deckten beyde Flanken, und alle übrige Artillerie marschirte hinter den 2 Bataillons, welche die Tetes der 2 Colonnen machten. Sobald der Uebergang geschehen, wurden die Kanonen auf beyden Seiten auf die Höhen hinauf und vorgefahren. Unter der Protection dieser Artillerie deployirte das Corps rechts und links dergestalt, daß die Infanterie im ersten Treffen, und die Cavallerie hingegen hinter die Bataillons rechten Flügels, in zweyter Linie zu stehen kam. Die 2 Bataillons von Prinz Heinrich folgten, als alles hinüber war, der Cavallerie. Die 5 Eskadrons Husaren, unter dem Obristen von Puttkammer, setzten sich über den rechten Flügel etwas hinaus in der Tiefe, so daß also das Corps mit dem linken Flügel gegen die Neisse, und mit dem rechten Flügel an dem Parzdorfer Grund aufmarschiret stand.

Die feindliche Reiterey, welche sich obgedachtermaßen bey Parzdorf gesetzt hatte, ward, während des Uebergangs, sowol von den Batterien des Prinz Heinrichschen Regiments, als durch unsere vorgefahrne Kanonen beschossen, und zog sich deshalb etwas zurück. Ihr linker Flügel ward besonders durch ihr Infanteriefeuer aus dem

Walde

Walde gedeckt; man konnte also diese Cavallerie nicht eher, als bis der Wald gereinigt war, angreifen. Die Grenadier-Bataillons von Kahlden und Alt-Billerbeck bekamen dahero Befehl, den Verhack anzugreifen, und sie thaten solches mit aller Bravour, dergestalt, daß der Feind mit dem Bajonet, nach ausgehaltener Generalsalve, sogleich culbutirt nnd durch den Busch verfolget ward. Unsere Linie, so nun allmählig gegen die feindliche Cavallerie avancirte, ward, während des Marsches, beständig kanonirt, und jemehr sie auf die vorliegende Höhe kam, mußte sie das Feuer aus den Reichenberger und andern Verschanzungen aushalten. Da aber indessen die feindlichen Grenadiers aus dem ersten Verhack poussiret waren; so wurden unsere 3 Dragonerregimenter, von Würtemberg, Normann und Katt, durch einige von der Infanterie gemachte Oefnungen, durchgelassen, um die feindliche Cavallerie anzugreifen. Der feindliche General, Graf von Porporati, empfieng uns mit der Pistole in der Hand, und nach dem Abfeuern derselben, gieng er mit aufgenommenen Degen einige Schritte auf uns los; es war aber ein wirklicher Choc, in welchem er geworfen ward. Dieser General, welcher sich in 3 Linien formiret hatte, ward sogleich geworfen, und mit vieler Lebhaftigkeit bis gegen Franzenthal verfolgt. Da aber der rechte Flügel unserer Dragoner, aus dem vorwärts Franzenthal liegenden Gehölze, welches der Feind annoch besetzt hatte, ein Flankenfeuer bekam; so mußten sich die Dragoner etwas

rück-

rückwärts wieder setzen. Jedoch als der Feind von dieser Retraite profitiren, und unsere Dragoner verfolgen wollte; so rückte der Obriste von Putkammer, der mit 5 Eskadrons seines Husarenregimentes etwas rückwärts über den rechten Flügel unserer Infanterie en Reserve stand, à Tempo vor, nahm die verfolgende Oesterreichische Grenadiers zu Pferde und Carabiniers in die Flanke, und degagirte solchergestalt die Dragoner. Unterdessen hatte unsere Attaque und Choc so viel gewirket, daß das feindliche Fußvolk gleichfalls wich, und seine Redouten und Wolfslöcher verließ.

Unser linker Flügel ward zwar zu dieser Zeit noch immer von der jenseits des Neißflusses auf dem Berge vor Reichenberg etablirten Batterie beschossen; als aber die disseits des Flusses gestandene Infanterie aus ihren Retrenchements poussirt war, wich auch jene bey Reichenberg, unter dem Generalmajor, Grafen von Lascy, stehende Infanterie, und setzte sich hinter Reichenberg. Die disseits des Flusses gestandene feindliche Infanterie wollte sich zwar hinter Franzenthal wieder setzen; allein da unsere Infanterie, welche dieses Dorf, mit formirter Linie, zu paßiren im Begrif war, demnächst auch unsere Grenadier-Bataillons und die daran stossenden Bataillons rechten Flügels, die feindlichen Grenadiers aus den abermaligen Verhacken vertrieben: so wich der Feind, und nahm seinen Rückzug über Johannisthal, Großenhänchen, Eichicht und Hermsdorf, gegen Langenbrück und Liebenau, wo er über

über die bereits vor der Action verfertigte Brücken die Neisse paßirte. Unsere Bataillons, rechten Flügels, trieben die feindlichen Grenadiers, und einige sowol leichte als regulaire ungarische Infanterie, unter beständigem Chargiren aus einem Dorf und Busch in den andern. Da aber in dem Rücken unserer Grenadiers etwas ungarische Infanterie mit Rechtsum durch die zwischen beyden Hölzern befindlichen Trouée defilirte: so wurden, um solche abzuhalten, weil keine Infanterie im zweyten Treffen mehr vorhanden war, einige Eskadrons von Normann genommen, die, mit einer rechts gemachten Schwenkung, diese Infanterie angreifen mußten; sie konnten aber nicht zum Einhauen kommen; denn der Feind, welcher sie mit einigen Salven empfieng, zog sich in die nahe gelegenen Gesträuche: unterdessen ward er dadurch abgehalten, unsern Grenadiers etwas anzuhaben, und retirirte sich rechts weg, so daß er seinen Marsch in den Gebürgen nahm.

Zu dieser Zeit detaschirte der Generallieutenant von Leſtwitz einige Bataillons, linken Flügels, nach Reichenberg, und ließ diese Stadt, nebst dem Schloß, und den von dem Feind verlassenen vorwärts liegenden Höhen besetzen, damit der Generalmajor, Graf von Lascy, nicht wieder die verlassenen Höhen occupiren konnte.

Unser übriges Corps blieb in beständigem Avanciren durch die Ravins des Dorfs Johannisthal und den rechts gelegenen Wald; der linke Flügel cotoyirte beständig die Neiß. Bey

Großen-

Großenhänchen und Röchlitz ward Halt gemacht, alles wieder allignirt, und endlich links abmarschirt, um ein Lager zu beziehen. Dieses ward dergestalt genommen, daß Hennersdorf auf dem rechten, Röchlitz aber auf dem linken Flügel, und Eichicht vor der Fronte blieb. Reichenberg, wohin sämtliche Bleßirte gebracht wurden, ward mit dem ersten Bataillon von Prinz Heinrich besetzt, und 5 Eskadrons Husaren, nebst einigen Bataillons, mußten die jenseits der Neiß, linker Hand Röchlitz, belegene Höhe occupiren.

Das feindliche Corps, welches, nach einer gefundenen Liste, dem unsrigen an 3000 Mann überlegen war, verlor zwischen 1500 und 2000 Mann an Todten, Verwundeten und Verlaufenen, auch Gefangenen. Unter den ersten war der General, Graf von Porporati, und die Obersten, Graf von Hohenfeld und Graf von Ariosti. Wir erbeuteten 3 Estandarten und einige Ammunitionswagen.

Unser Verlust war 1000 Mann an Todten und Verwundeten. Es blieb kein Offizier von Distinction. Der Generalmajor von Normann, der Obriste von Lettow, die Majors: Graf von Mellin, von Beyer und von Platen, waren unter den Verwundeten. Unsere Putkammersche Husaren thaten sich, unter Anführung des Chefs, so wie auch des Obristlieutenants von Varnery und Majors von Schönfeld, sowol bey Röchlitz und Kratzau, als in dem Treffen selbst, ungemein hervor; wie sich denn auch, bey dem Choc

der

der Reiterey, die Generalmajors: von Normann, von Katt und Prinz Friedrich Eugen von Würtemberg, besonders unterschieden: und das Regiment von Darmstadt beym Angrif der Redoute. Das Bataillon von Kahlden erwarb sich vorzüglichen Ruhm bey dem Angrif des Verhackes; der Herzog von Bevern führte es selbst, mit entblößtem Degen, zur Distinction ins Lager, und schrieb ihm einen großen Theil der Ehre dieses Tages zu.

Unser Corps deployirte im Angesicht des Feindes, und unter dessen Stückfeuer, in wenig Minuten, so ordentlich, als wenn es auf dem Exercierplatze wäre, welches alle Kenner bewunderten. Man hat verschiedentlich behaupten wollen, daß es leichter gewesen, über Gabel und Böhmisch-Aycha einzurücken; allein der Herzog wählte den Weg auf Reichenberg, und hatte darzu sehr gute Ursachen, die vorzüglich darinnen bestunden, daß er ein so beträchtliches Corps, als das unter dem Feldzeugmeister, Grafen von Königsegg, war, nicht in seiner Flanke stehen lassen, den Train von Mehl und andern Wagen, der die Colonne linker Hand machte, besser decken, und bey einem Angrif mehr gewonnen, als verloren werden konnte. Da ihm nun der König frey gelassen hatte, über Gabel oder Reichenberg zu marschiren; so wählte er das letztere, gieng dem General, Grafen von Königsegg, auf den Hals, und marschirte dem Feldmarschall von Schwerin näher entgegen.

Sein

Sein Angrif auf die feindliche Reiterey war sehr gut entworfen, und würde noch mehr Folgen gehabt haben, wenn die unsrige die feindliche nicht zu hitzig und zu weit verfolgt, und statt dessen der feindlichen Infanterie, linken Flügels, in die Flanke und Rücken gegangen wäre.

Unser ganzes Corps bestand vor dem Treffen aus den 4 Grenadier-Bataillons von Kahlden, von Möllendorf, von Alt-Billerbeck und von Waldow; den 8 Infanterie-Regimentern: Prinz von Preussen, von Hessen-Darmstadt, von Münchow, von Kleist, Prinz Franz von Braunschweig, Prinz Heinrich, von Forcade und von Amstel; den 3 Dragoner-Regimentern: Prinz von Würtemberg, von Normann und von Katt, wie auch dem Husaren-Regiment von Putkammer.

Diese aus 20 Bataillons und 25 Eskadrons bestehende Truppen wurden unter dem Herzog von Bevern, von dem Generallieutenant von Lestwitz, und den Generalmajors: von Amstel, von Schöning, von Kleist, Prinz Franz von Braunschweig, von Normann, von Katt und Prinz von Würtemberg commandiret; allein es sind davon nicht mehr als 15 Bataillons und 20 Eskadrons im Treffen gebraucht worden: denn 1 Bataillon von Münchow und 2 Bataillons von Prinz Franz waren zu Bedeckung des starken Trains, und 1 Grenadier-Bataillon von Waldow, 1 Bataillon von Münchow und 5 Eskadrons Husaren von Putkammer, waren nach Kratzau commandiret.

Verzeichniß des Verlusts an Todten und Verwundeten, so das Preußische Corps, unter dem General-Lieutenant, Herzog von Bevern, in dem am 21. April 1757. bey Reichenberg vorgefallenen Treffen gehabt.

I. Infanterie.

1) Vom Grenadier-Bataillon von Kahlden. An Todten: 3 Gemeine. An Verwundeten: 8 Gemeine.

2) Vom Grenadier-Bataillon von Möllendorf; (bestehend aus 2 Compagnien von Knobloch und 2 Compagnien von Kleist) An Todten: 6 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier und 20 Gemeine.

3) Vom Grenadier-Bataillon von Alt-Billerbeck: (bestehend aus 2 Compagnien von Amstel und 2 Compagnien von Würtemberg) An Todten: 16 Gemeine. An Verwundeten: 2 Unteroffiziers und 20 Gemeine.

4) Vom Regiment Prinz von Preussen. An Todten: 3 Gemeine. An Verwundeten: 13 Gemeine.

5) Vom Regiment von Hessen-Darmstadt. An Todten: der Premierlieutenant, Franz George von Stoientin, und 36 Gemeine. An Verwundeten: 4 Offiziers, 2 Unteroffiziers und 43 Gemeine.

6) Vom

6) Vom Regiment Prinz Heinrich. An Todten: 4 Gemeine. An Verwundeten: 8 Gemeine.

7) Vom Regiment von Forcade. An Verwundeten: der Hauptmann, Michael Heinrich von Diezelsky; der Fähnrich, Franz Heinrich von Thadden; 2 Unteroffiziers und 31 Mann.

8) Vom Regiment von Amstel. An Todten: 37 Gemeine. An Verwundeten: der Major, George Bernhard, Graf von Mellin; der Hauptmann, Nicolaus Heinrich von Putkammer; 1 Unteroffizier, 2 Tambours und 33 Gemeine.

9) Vom Regiment von Kleist. An Todten: 1 Unteroffizier und 5 Gemeine. An Verwundeten: 1 Unteroffizier, 1 Tambour und 15 Gemeine.

II. Cavallerie.

1) Vom Dragonerregiment von Normann. An Todten: der Lieutenant, Carl von Unruhe, und 34 Gemeine. An Verwundeten: der Major, Leopold Johann von Platen; der Hauptmann, Carl Henning von Papstein, und noch 6 Subalternoffiziers, 11 Unteroffiziers, 1 Tambour und 93 Gemeine.

2) Vom Dragonerregiment von Würtemberg. An Todten: der Lieutenant, Wilhelm Ernst von Arensdorf, 1 Unteroffizier und 55 Gemeine.

meine. An Verwundeten: 8 Offiziers, 12 Unteroffiziers und 96 Gemeine.

3) Vom Dragonerregiment von Katt. An Todten: 14 Gemeine. An Verwundeten: 2 Offiziers, 2 Unteroffiziers und 19 Gemeine.

Hauptsumma.

An Todten, von der Infanterie und Cavallerie: 218. (darunter 3 Offiziers.) An Verwundeten: 461. (darunter 25 Offiziers.)

No. X.

Hofbericht von der Expedition der beyden Königl. Preuß. Armeen aus Sachsen und Schlesien nach Böhmen, und der Schlacht bey Prag.

Der Feldmarschall von Schwerin rückte den 18. April an 5 verschiedenen Orten in Böhmen ein. Es fehlte nicht viel, so hätte die Colonne, so über Schatzlar gieng, daselbst die beyden Prinzen von Sachsen aufgehoben. Diejenige, so über Gulden-Oels marschirte, auf Trautenau zu rücken, traf auf 300 Panduren, so auf einer Höhe standen, welche umringet, und an 100 Mann davon, theils niedergemacht, theils auch gefangen wurden. Die 5 Colonnen vereinigten sich zu Königshof. Der Prinz von Bevern, welcher sich mit dem Feldmarschall Schwerin-

des königl. preuß. Corps u

Obristlieutenant von Varnery.

5 Eskadrons Husaren von Puttkam

Bat. von
-beck.

Flanke.

rin zu Turnau conjungiren sollte, marschirte den 20. gegen Reichenberg. Er warf eine Oesterreichische Avantgarde von 300 Pferden über den Haufen, von welcher 60 gefangen wurden. Von dort marschirte er nach Reichenberg, wo er den 21. April ein Corps von einigen 20000 Oesterreichern angrif. Dieses Corps hatte sich verschanzt; es hatte einen Verhack vor sich, auf der Rechten war die Stadt Reichenberg, vor welcher Redouten mit Wolfsgruben aufgeworfen waren. Dieser Posten wurde von dem linken Flügel angegriffen, und sobald die Oesterreicher wichen, that auch unser rechter Flügel den Angrif, und trieb die Oesterreicher aus dem Verhack. Unsere Cavallerie warf die Oesterreichische gänzlich über den Haufen; die Infanterie forcirte die Redouten, und nahm die Stadt ein, und die Oesterreicher wurden gänzlich in die Flucht geschlagen. Der Prinz von Bevern verfolgte die Feinde bis Liebenau, wo sie sich hinter ein Defilee setzten, welches die Unsrigen verhinderte, sie weiter zu verfolgen. Den 24. rückte der Feldmarschall Schwerin auf dieses Corps, und nöthigte selbiges, die Flucht zu ergreifen. Es wollte solches sich nach Jung-Bunzlau zurückziehen; allein der Feldmarschall erreichte diesen Ort vor dem Feinde, und bemächtigte sich dort eines sehr wichtigen feindlichen Magazins. Der Prinz von Bevern vereinigte sich mit der Schlesischen Armee, und der Graf von Königsegg, welcher bey Reichenberg geschlagen war, zog sich nach Prag zurück. Seine Arriergarde aber ward von unsern

Husaren eingeholt, und ein großer Theil davon niedergemacht. Der Feldmarschall rückte den 25. bis Benateck. Der General Wartenberg marschirte nach Alt-Bunzlau, und schlug unterweges 1500 Husaren und Panduren, von welchen 400 getödtet und gefangen worden. Dieser brave General verlor aber selbst dabey sein Leben. Den 29. marschirte der General von Fouquet nach Bunzlau. Den 30. bemächtigte er sich Brandeis. Der 1. 2. und 3. May wurde zugebracht mit Herstellung der Brücken, und den 4. marschirte der Feldmarschall über die Elbe. Wir wollen ihn hier verlassen, um zu der Sächsischen Armee zu kommen. Der Prinz Moritz von Anhalt, welcher das zu Zwickau und Chemnitz gestandene Corps commandirte, rückte, nachdem er einige Bewegungen nach Eger gemacht, den 20. über den Paßberg, und Commotau, in Böhmen. Den 22. marschirte die Armee des Königs nach Nollendorf; die Avantgarde nach Carwitz, und ein Detaschement unter dem General Zastrow nach Außig. Den 22. setzte die Armee des Königs ihren Marsch bis Linai fort, und der Prinz Moritz von Anhalt nach Brix, welcher den Feind nöthigte, sich nach dem Eger-Strom zurückzuziehen. Außig ward eingenommen. Terschen that einigen Widerstand, und ward erst den 27. erobert. Wir verloren den General Zastrow, und 30 Mann, in dieser Expedition. Den 23. vereinigte sich des Königs Armee mit dem Corps des Prinzen Moritz. Den 24. marschirten wir nach Trebnitz, wo wir ein

Corps

Corps Oesterreicher, so bey Budin hinter dem Egerfluß stand, entdeckten. Den 25. versammlete sich die ganze Armee in dem Lager, und da man Nachricht erhielt, daß ein Corps von Eger im Anmarsch wäre, um sich mit dem Feldmarschall Brown zu conjungiren; so wurde beschlossen, noch dieselbe Nacht den Egerstrom zu paßiren, und wo möglich, dieses Corps abzuschneiden. Wir schlugen 2 Brücken zu Koschtitz; wir konnten aber nicht eher, als um 8 Uhr Morgens, herüber marschiren. Unsre ersten Truppen nahmen die Höhen ein. Die leichten Truppen giengen voran, um Erkundigung einzuziehen. Das von Eger kommende Corps wollte zu Penitz campiren; allein, auf die Ankunft unserer Husaren, zogen sie sich zurück, und die Zeit, welche wir anwenden mußten, um den Fluß zu paßiren, verhinderte uns, sie zu erreichen. Unterdessen rückte ein Detaschement von unserer Cavallerie gegen Budin; die Oesterreicher, da sie sahen, daß wir ihnen in den Rücken giengen, und daß sie von dem Egerschen Corps würden abgeschnitten werden, retirirten sich nach Welwaren. Indessen fielen unsere Husaren in ihre Arriergarde, und machten 30 Gefangene. Den 28. nahmen wir das Lager zu Budin, und den 29. wurde die Brücke über die Eger, welche die Feinde abgebrochen hatten, wieder hergestellt. Wir fanden zu Budin und Carwatitz ansehnliche Magazine. Den 29. marschirten wir nach Welwaren. Den 30. folgten alle Grenadiers von der Armee, 20 Eskadrons Husaren, und 20 Eskadrons Cüraßiers

und Dragoner dem Feinde auf dem Fuß nach. Man sahe ihre Colonnen, und eine Arriergarde, welche schlechte Contenance hielte. Der General Ziethen grif sie an, und bekam 1 Capitain, 1 Lieutenant und 30 Mann gefangen. Den 3. rückten die Vortruppen auf den weissen Berg, und wir erfuhren, daß der Feind sich durch Prag retiriret. Wir besetzten alle Höhen, und die Weinberge um die Stadt, ohne einige Hindernisse des Feindes. Den 5. marschirte ein Detaschement von der Armee nach Selz, wo es Brücken über die Moldau schlug. Den 6. des Morgens, rückten der König mit diesem Detaschement zu der Armee des Feldmarschalls Schwerin, und es ward beschlossen, den Feind noch desselben Tages anzugreifen. Die Armee des Feldmarschalls Brown war so campirt, daß sein linker Flügel an dem Ziskaberge stand, und der rechte auf einer Anhöhe nach Sterboholi. Es ward beschlossen, um sein Lager herum zu marschiren, und die Armee defilirte zur linken durch Potschernitz. Der Feldmarschall Brown, da er diese Bewegung merkte, zog sich rechter Hand, um nicht in der Flanke angegriffen zu werden. Die Unsrigen marschirten jenseits Bischowitz durch Defilees und Moräste, welches die Infanterie etwas trennte. Dieselbe that den Angrif gar zu eilig, aus welcher Ursache sie das erstemal repoußirt wurde. Der Feldmarschall Schwerin, der größte General seiner Zeit, ward dabey erschossen, indem er eine Fahne seines Regiments ergriffen, und in der Hand hielt. Sobald unsere Infanterie

terie

terie wieder zusammengerückt war, grif sie den rechten Flügel des Feindes von neuen an, und warf selbigen über den Haufen. Die Cavallerie unsers linken Flügels zwang die ganze Oesterreichische Cavallerie, von ihrem rechten Flügel nach einem 3maligen Angrif die Flucht zu ergreifen. Unser Centrum schlug die feindliche Infanterie gleich in die Flucht, und trieb sie mitten durch ihr Lager, welches noch aufgeschlagen war. Unser linker Flügel marschirte nach Michele. Es conjungirte sich damit einige Cavallerie, und wir trennten die Oesterreichische Armee, wovon der rechte Flügel nach der Sazava flüchtete. Darauf grif unser rechter Flügel den linken Flügel des Feindes an, und nahm 3 Batterien weg, welche auf Höhen stunden, und eine nach der andern forcirt werden mußten. Der rechte Flügel unserer Cavallerie hatte nicht Gelegenheit gehabt, zum Treffen zu kommen. Der Prinz Heinrich von Preussen, und der Herzog von Bevern, deren jeder an seinem Orte Wunder gethan, haben 2 Batterien eingenommen. Der Prinz Ferdinand von Braunschweig hat den linken Flügel der Oesterreicher in der Flanke angegriffen, und da der König mit Seinem linken Flügel, und einem Corps Cavallerie, schon die Moldau erreicht hatte; so mußte die ganze Oesterreichische Infanterie sich in die Stadt Prag werfen. Es wollte dieselbe nach der Seite von Königssaal herausmarschiren; allein die Armee des Feldmarschalls von Keith verhinderte solches dergestalt, daß jetzo ein großes Corps Infanterie, Ca-

vallerie, und Husaren, zu Prag eingeschlossen ist. Man sucht anjetzo selbiges so viel möglich einzuschließen, und zur Uebergabe zu zwingen. Der Obrist von Putkammer, welcher diejenigen, so nach der Seite von Beneschau geflohen, verfolgt, hat die Nachricht gegeben, daß der Feind ganz zerstreuet wäre, daß er viele von ihm noch zu Gefangenen machte, und daß das ganze Corps sich nach Budweis retirirte. Wir haben viele Gefangene bekommen, deren Anzahl sich anjetzo schon über 4000 beläuft. Wir haben 60 Kanonen, 10 Standarten, und 30 Offiziers von dem Feinde. Es ist aber nicht möglich, in dem ersten Augenblicke von allem umständliche Nachricht zu geben. Wir haben 2500 Mann an Todten, 3000 Bleßirte. Es wäre überflüssig, zu erwehnen, daß wir den Feldmarschall von Schwerin sehr bedauern. Der Generalmajor von Amstel ist todt, ingleichen der Prinz von Hollstein von dem Würtembergischen Infanterie-Regiment, der Obriste von Golze von Fouquet, der Obrist Manstein von Anhalt, wie auch der Obristlieutenant Rohe. Die Generals, von Winterfeld, Fouquet, und Hautcharmoy von der Infanterie, wie auch die Generals von Blankensee, uud von Plettenberg von der Cavallerie, sind leicht bleßirt.

No. XI.

...rn. Pr. Ferdinand. Pr. Heinrich. Pennavár.

Wied. Manstein. Bar. v. Schönaich.

Garde du Corps, 3 Escad.

Leibregiment, 5 Escad.

Markgr. Friedrich, 5 Esk.

Driesen, 5 Esk.

Schönaich, 5 Esk.

Wreden, Grenadier.

Anhalt, 3 Ba...

Markgr. 2 Ba...

Meinecke.

No. XI.

Beschreibung der Schlacht bey Prag durch einen Augenzeugen.

Der mit dem Feldmarschall Grafen von Schwerin getroffenen Abrede gemäß, waren Se. Königl. Majest. bereits den 5. May früh um 8 Uhr bey Selz über die Moldau, mit demjenigen Corps ihres Heers, welches sie zur Vereinigung mit der Armee des Feldmarschalls Grafens von Schwerin bestimmt hatten, gegangen. Der König benachrichtigte uns, um 9 Uhr, durch einen zwölfpfündigen Kanonenschuß von seiner Annäherung, und der Feldmarschall antwortete mit eben dem Zeichen. Um 2 Uhr Nachmittags schickten Se. Majest. Dero Adjutanten von Stutternheim zum Feldmarschall, um diesem den Befehl zu überbringen, mit der Armee die Nacht um 12 Uhr aufzubrechen, und nebst dem General von Winterfeld und seinem Corps unsern beyderseitigen Zug dergestalt einzurichten, daß wir mit den Spitzen unseres Heeres um halb 4 Uhr auf den Höhen von Brositz anlangen könnten, woselbst Se. Majest. mit Dero Armee rechter Hand über Tschimitz einzutreffen versprachen. Diesem gegebenen Befehl ward so genau nachgelebt, daß den 6. alle drey Teten gleich nach ein Viertel auf 4 Uhr auf dem Sammelplatz in der zum Aufmarschiren benöthigten

ten Weite angelangt waren. Auf unserm Marsche beunruhigte uns der Feind nicht eher, als auf den Anhöhen, die vor Brositz liegen. Es hatten daselbst die Nacht über, ein Regiment Cürassier Jung-Modena, 2 Regimenter Dragoner und das Regiment Husaren von Festeritz im Lager gestanden. Diese gaben auf unsern sich annähernden Vorderzug Feuer, verließen aber darauf sogleich ihre Posten, zogen sich durch Brositz das Thal hinunter, und stießen zu dem linken Flügel ihrer Armee. So bald der König dem Feldmarschall Grafen von Schwerin und dem Generallieutenant von Winterfeld nur den ersten guten Morgen gesagt, ritten Dieselben mit diesen beyden Feldherren ohne andere Begleitung, als zwey von Dero Adjutanten, denn den verstorbenen Hauptmann von Platen, mich und den gleichfalls verstorbenen von Oelsnitz bey sich zu haben, auf die vornehmste Höhen jenseit Brositz. Hier konnte man nun das ganze feindliche Lager in seiner völligen Ausdehnung vom rechten zum linken Flügel, ersten und zweyten Treffens, ganz deutlich übersehen. Se. Königl. Majest. berechneten solches durch Dero Fernglas, und schätzten es so fort auf 135000 Mann, in welcher Rechnung sie sich wenig geirret, da die Armee nach dem Geständniß der gefangenen Offiziers und der Ausreisser sich noch auf einige tausend höher belaufen. Sobald die Feinde, auf der gedachten Anhöhe nur eine Anzahl von 7 bis 8 Personen erblickt, schickten sie uns 4 Kanonenschüsse, jedoch ohne alle Würkung, herüber. Es

hielten

hielten sich Se. Majest. in Betrachtung dieses Lagers, und in der Ueberlegung, wie man den Feind in demselben angreifen könnte, über eine starke Stunde auf. Der Feind stand mit seinem linken Flügel an den Vorstädten von Prag und dem Ziskaberge hinter dem Invalidenhause herauf, der rechte aber mochte etwa 2000 Schritte über dem Dorfe Conradiz bey Sterbyholy stehen. 200 Schritt vor des Feindes Spitze giengen die Höhen dergestalt abhängig und jähe herunter, daß solche gerade auf von keiner Reiterey und keinem schweren Geschütz zu besteigen waren, am Fuß derselben war ein großes Thal, welches durchgehends die Länge hinaus mit kleinen Haufen Husaren und etwas Ungarischem Fußvolk besetzt war. Von da auf giengen die Höhen in gleicher Gestalt zu uns herauf. Se. Königl. Majest. waren ohnerachtet dieser Anhöhen dennoch Willens, den Feind von vorne anzugreifen. Der Feldmarschall stellte aber dagegen die sehr beschwerliche Gegend, den bereits gethanen Marsch, und die gar feste Stellung des Feindes, welcher seine Anhöhen die Länge hinauf mit schwerem Geschütz bespickt hatte, zu bedenken vor. Der König wurde dergestalt überzeuget, daß er dem Feldmarschall auf dessen Ansuchen die Freyheit gab, irgendwo einen andern und bequemern Platz zum Angrif auszusuchen. Der Feldmarschall jagte daher mit verhängtem Zügel bis gegen den feindlichen rechten Flügel, woselbst sich das Erdreich von beyden Seiten erniedrigte, und wo er auf der Seite des feindlichen rechten Flügels

bey

bey dem Dorfe Miesitz eine Ebene fand, wo das Fußvolk über einen Wiesengrund gehen, die Reiterey aber nebst dem schweren Geschütz über einen Damm sich ziehen konnte. Sobald der Feldmarschall diese Wege besichtiget und Se. Königl. Majest. Bericht abgestattet, so ergieng sogleich der Befehl an alle drey Haufen mit Linksum abzumarschiren. Dieses geschahe mit einer dergestalt eifrigen Bemühung und starken Schritten, daß, da das Heer ohngefähr um 9 Uhr den Befehl erhielt, solches ohngeachtet eines beschwerlichen Ziehens von einer starken Meile sich dennoch um halb 11 Uhr gestellet, und um 11 Uhr das Treffen auf den linken Flügel, der doch eigentlich die Schlacht entschied, angegangen war. Unsere ganze Reiterey zog sich schon über den Damm, als die Oesterreichische Armee allererst ausrückte, auf dem Schlachtfelde sich stellte, woselbst ihre Reiterey kein einziges Zelt abbrach. Sie begrif vermuthlich nichts von unserer Absicht, auf ihrer Seite einzudringen, als bis zwey Regimenter Cürassiers sich bereits über den Damm gezogen, und gerade auf ihre Seite die Schwadronen stellten. Hier giengen ihnen die Augen auf. Sie zogen daher alle ihre Cavallerie vom linken auf den rechten Flügel mit der größten Geschwindigkeit auf, stellten sich daselbst auf einer völligen Ebene an 104 Schwadronen, wozwischen sie beständig die Weite einer Schwadron offen ließen. Mit dieser Stellung ihrer Reiterey wurden sie dergestalt geschwinde fertig, daß der General von Schöneich, welcher 65 Schwadronen

dronen unsers linken Flügels anführte, sich aus Furcht gar zu stark überflügelt zu werden, anzugreifen entschliessen mußte, ohne die Reiterey unsers rechten Flügels, welche der König holen ließ, abwarten zu können. Der Angrif geschahe in der besten Ordnung, der Feind stand stille, auf 50 Schritt feuerte er seine Carabiners ab, und auf 30 rennte er mit starkem Schritt gegen unsere Cavallerie an. Wir waren wirklich mit mehr als 8 Schwadronen überflügelt, daher es nicht fehlen konnte, daß unsere Cavallerie einen harten Stand hatte, und zweymal zurück gehen mußte. Bey dem dritten Angrif aber prallte das Regiment Stechow Dragoner, welches in dem zweyten Treffen gestanden, und wobey der Obriste Winterfeld Wunder verrichtet, nebst dem Generallieutenant von Ziethen mit 20 Schwadronen Ziethen und Putkammer mit solcher Tapferkeit heran, daß der ganze feindliche Flügel Reiterey nicht allein völlig geschlagen, sondern auch ein Theil ihrer auf ihrem rechten Flügel stehender Grenadiers in der größten Unordnung zum Weichen gebracht wurde. Zur Zeit dieses Angrifs der Reiterey hatten sich die Grenadierbataillons unsers linken Flügels, nebst den Regimentern Fouquet, Kreuzen und Schwerin bereits über eine Wiese gezogen, und mußten sich nunmehr durch einen engen Weg bey einem ganz kleinen Fuhrwege ziehen, um alsdenn an die bereits aufmarschirte Preußische Armee anzustoßen. So wie sich die ersten Grenadiers vor dem Eingange der Enge sehen ließen, wurden sie mit der Ladung von zwölf Cartet-

Cartetschen-Stücken dergestalt empfangen, daß das Feuer unerträglich wurde, und die Bataillons sich nicht anders als in Unordnung heraus ziehen und stellen konnten. Immittelst wurde das Feuer immer heftiger, die Grenadierbataillons konnten selbiges nicht aushalten, sie zogen sich über die Teichdämme zurück, diesen folgte Fouquet, diesen Kreuzen, und das zweyte Bataillon Schwerin fieng auch bereits an sich zu stopfen, als der Feldmarschall, der beständig vor dem engen Wege hielt, voll Eifer und Muth einem Fahnenjunker seines zweyten Bataillons die Fahne aus der Hand riß, und so vor dem Regimente herritte und es zum Anmarsch aufmunterte. Es wickelte sich daher so gut es konnte aus dem engen Wege heraus, stellte sich rechter Hand in Ordnung, und marschirte mit einem starken Schritte an. Kaum aber war es zwölf Schritte vorgerückt, und der Feldmarschall etwa noch 6 Schritte vorwärts, so traf ihn ein unglücklicher Cartetschenschuß dergestallt, daß er eine Kugel hinter dem Ohr ins Genicke, eine durchs Herz und drey in den Unterleib bekam. Er fiel ohne die geringste Zeichen des Lebens sogleich vom Pferde. Der General von Manteufel nahm ihm die Fahne aus der Hand, und gab sie dem Junker wieder, welcher aber auch in dem Augenblick, da er sie wieder in die Hand bekam, von einer Kanonenkugel mitten vor der Brust zur Erden geworfen wurde. Gleich nach dieser Begebenheit wurde der Anmarsch von der ganzen Linie allgemein. Unsere Kanonen thaten verwunderns-

würdige

würdige Würkung. Diese Linien waren noch über 50 bis 60 Schritte aus einander, als auf dem linken Flügel die ganze feindliche Infanterie bereits in der größten Unordnung war. Die Mitte der feindlichen Armee hielt länger Stand, weil sie von den Kanonen ihrer Batterie, so über ihr stunden, gedeckt war. Da aber Se. Königl. Majest. beobachteten, daß der rechte Flügel bey Zurückziehung unsers linken scharf auf denselben herein drang, und sich dadurch von dem übrigen Theil seines Heers trennte, rückten Sie daher mit dem rechten Flügel mit der größten Lebhaftigkeit in den Raum, welcher sich durch das Betragen des Feindes ereignet hatte, und schnitten also beyde Theile von einander ab. Hier wurde nun die Unordnung der feindlichen Armee allgemein. Unser linker Flügel setzte sich, wie oben gedacht, trieb den auf ihn dringenden Feind zurück, und da dieser den Weg der Flucht suchte, fand er sich durch des Königs Bewegung abgeschnitten. Der König gieng indessen mit gefälleten Bajonets auf den nunmehr flüchtigen linken Flügel des Feindes los. Das Blutbad war erschrecklich. Das Feuer ließ nach, allein die ganze Anzahl der mit Bajonets erstochenen Leute, sonderlich bey Einnahme der Redoute, wobey das Bataillon Heinrich vom Hause die größte Ehre einlegte, war entsetzlich. Die Feinde des linken Flügels liefen also mit der größten Eilfertigkeit nach Prag, dahingegen die vom rechten Flügel die Wege über Maleschütz und Bischowitz dergestalt in Unordnung nahmen, daß weder Regiment noch Ba-

 taillon

taillon bey einander war. Die ganze Anzahl des nach Prag gelaufenen flüchtigen Feindes kann sich auf 40000 Mann erstrecken, wobey die ganze Generalität, den Prinzen Carl von Lothringen, und den am Schienbein sehr hart verwundeten Marschall Browne mit eingeschlossen, begriffen ist. Der Prinz von Preussen, Feldmarschall Keith, und General Kyau waren in der Zeit der Schlacht von Königssaal herangerückt, und hinderten dadurch, daß wenig oder nichts vom flüchtigen Feinde aus Prag fortkommen können. Was also von dieser so stark geschlagenen Armee entronnen, ist der vom rechten Flügel durch Maleschütz und Bischowitz entlaufene Theil, welcher sich längst der Sassava rückwärts nach Königsgrätz zu dem daselbst gestandenen sogenannten Daunschen Corps gezogen haben mag. Die Anzahl der Todten und Verwundeten vom Feinde beläuft sich sicher auf 12000 Mann. Den Abend der Schlacht hatten wir 3000 Mann Gefangene und ohngefähr 1500 Ueberläufer. Beyderseitige Anzahl war aber den 9. schon bis 6000 Mann angewachsen. Die Ueberläufer versicherten, daß der wenigste Theil von ihnen zu unserer Armee gehe, sondern sich sogleich ins Reich auf die Werbeplätze schlüge, daß also der Verlust, welchen die Oesterreicher an Ueberläufern leiden, ganz unerhört seyn soll. Unser Verlust bey der Schlacht ist, wenn man die reinste Wahrheit sagen soll, an Todten und Verwundeten 7000 bis 8000 Mann, welche mehrentheils unser linker Flügel bis auf die Mitte verlohren. Denn unser rechter

Flügel

Flügel hat mit nichts als mit einem bereits flüchtigen Feinde zu thun gehabt, wie denn auch die daselbst gestandene Reiterey gar nicht einmal, weil die Lage es nicht erlauben wollen, zum Angrif gekommen. In der Anzahl der Gefangenen befinden sich 340 Offiziers, darunter der vornehmste der Obristlieutenant Graf Wallenstein ist. Des Abends wurden 13 eroberte Standarten und Fahnen in des Königs Hauptlager gebracht, welche nach Dresden geschaft wurden. An Kanonen haben wir mit denen nachher auf dem Ziskaberg eroberten 44 Stück. Ein gut Drittheil des feindlichen Lagers, welcher gar nicht abgebrochen, nebst dem allergrößten Theil ihres Fuhrwesens und Feldgeräthes ist erbeutet, wie man denn unter andern versichert, daß die weissen Husaren in Prinz Carls und die Generalbagage gerathen, wo sie 20000 Thaler Beute gemacht haben sollen.

No. XII.

Nachricht von der am 18. Junius 1757. bey Collin vorgefallenen Schlacht.

Die Daunsche Armee, die sich bis Golzjenkau zurück gezogen, hatte viele Verstärkung bekommen, und der Herzog von Bevern, der im Lager bey Kuttenberg stund, hatte wohl

nicht Infanterie genug, um selbige weiter zu poussiren. Da nun solche ihm bishero von Prag nicht zugeschickt werden konnte, so beschloß der König, da nunmehro nicht leicht zu besorgen war, daß die Garnison von Prag sich durchzuschlagen versuchen würde, selbst mit einigen Bataillons nach der Beverschen Armee zu gehen, und auch das Corps des Generals von Trescow dazu stoßen zu lassen. Diesem zufolge brach er den 13. Junius mit 4 Bataillons und 6 Eskadrons aus dem Lager vor Prag auf, und campirte jenseits Aurzeniowes auf der Straße nach Schwarzkosteletz. Allhier lief die Nachricht ein, daß diesen Tag der General Nadasty mit seinen leichten Truppen vorgerückt sey. Den 14. rückte der König gegen Malhotitz vor: man hörte auf diesen Marsche von den Landleuten, daß gestern bey Kuttenberg stark war kanonirt worden, daß das Feuer von 4 Uhr des Morgens bis zu Mittage gedauert, und der Herzog von Bevern nach Collin zurück gezogen wäre. Der Generallieutenant von Trescow hatte Ordre, diesen Tag bey Zaßmuck zu des Königs Corps zu stoßen. Als aber derselbe Malhotitz erreichte, sahe man hinter gedachtem Zaßmuck ein feindliches Corps, meistentheils aus Cavallerie bestehend, welches 5 bis 6000 Mann stark seyn konnte, aufmarschirt stehen: in der Folge erfuhr man, daß es das Nadastysche sey. Es wurde also Halt gemacht, um den Generallieutenant von Trescow zu avertiren, und Nachrichten von dem Herzoge von Bevern einzuziehen: ersterer stieß Nachmittags zum Könige, und

war

war auf seinem Marsche vom Feinde nicht beunruhiget worden; eben so sahe man, eine Stunde darauf, die Eeversche Armee über Swoyschütz in 2 Colonnen anmarschiren. Zur Veränderung der Stellung, und zum Rückmarsche dieser Armee hatte Gelegenheit gegeben, daß der Feldmarschall von Daun aus seinem Lager bey Golzjenkau nach Jannowitzky, und in der Folge noch weiter vorgerückt war. Er hatte Mine gemacht, mit seiner Armee dem Herzog von Bevern gestern in seine rechte Flanke zu fallen, während der Zeit ihm der General Nadasty mit den leichten Truppen die Retraite nach Collin abschneiden sollte; worauf der Herzog von Bevern in bester Ordnung nach letzterem Orte sich zurücke gezogen, und sein altes Lager wieder eingenommen hatte, aus welchem er, auf die Nachricht, daß der König mit einem Corps im Anmarsch sey, diesen Tag wieder aufgebrochen war, um die vorhabende Vereinigung zu erleichtern. Der König ließ die ganze Armee ein Lager mit dem rechten Flügel an Malhotitz und mit dem linken gegen Kaurzim beziehen; beyde Oerter wurden mit Infanterie besetzt; das Hauptquartier war im erstern; gegen Abend verließ der größte Theil des hinter Zaßmuck stehenden Nadastyschen Corps solches, es blieben nur einige 100 Pferde stehen. Den 15. war Rasttag und die Brodwagen wurden nach Nimburg mit einer Escorte von 200 Mann geschickt, Brod zu holen; man sahe diesen Tag unterschiedliche Bewegungen des Feindes, die aber doch nur von leichten Truppen

geschahen, allein von der eigentlichen Stellung der Daunschen Armee waren noch keine Nachrichten eingelaufen. Den 16. kam noch eine Verstärkung unter dem Fürst Moritz von 6 Bataillons und 10 Eskadrons von der Blokade bey Prag und campirte im dritten Treffen. Die Brodconvoy setzte sich diesen Tag von Nimburg aus in Marsch, um zur Armee zu stoßen, allein sie ward unterwegens von einem Schwarme feindlicher Husaren attaquirt, so, daß der Major des Regiments Prinz Heinrich, von Billerbeck, der die Bedeckung commandirte, den Marsch nicht fortsetzen, sondern den Train auffahren lassen mußte. Er defendirte solchen nach Möglichkeit, und der König detaschirte den Generalmajor von Manstein mit 3 Bataillons und 1000 Pferden um ihn zu degagiren, worauf sich der Feind zurück zog, und der Train den 17. Vormittags bey der Armee ankam. Es war bereits bey derselben eine Disposition ertheilt, vermöge welcher in 2 Colonnen auf die Höhe vor Siechdol zu Mittage marschirt werden sollte, allein man wurde diesen Morgen früh gewahr, daß die feindliche Armee ein Lager gerade dem unsrigen gegenüber, auf denen Höhen von Swonschütz und Krichenau über, welches Terrain unsere Colonnen hätten marschiren müssen, genommen hatte. Folglich konnte der Marsch nicht geschehen und der König änderte ihn dahin ab, daß solche treffenweise links abmarschirten, und über Kaurzim, Woboschau und Zoribnick geschahe, in der Absicht, die rechte Flanke des Feindes zu tourniren;

das

das Lager wurde diesen Tag zwischen Kaurzim und Zaribnick mit 2 Bataillons besetzt; gegen Abend sahe man in dem feindlichen Lager einen großen Staub, und alles war in Bewegung, es war aber zu dunkel, um zu unterscheiden, was gemacht worden.

Den 18. ganz frühe sahe man auf den vor uns liegenden Bergen oder Höhen etwas Cavallerie vom Feinde, von der Armee aber entdeckte man nichts; der König ließ um 6 Uhr die Zelter abbrechen, und setzte sich treffenweise links ab, gegen Collin in Marsch. Die erste Colonne hielt die große Landstraße, der Kaiserweg genannt, die andern cotoyirten selbige linker Hand. Bey Planian trafen wir etwas leichte Truppen an, die sich aber bey Zeiten zurück zogen. Als aber die Tete letztern Ort passiret, sahe man die Daunische Armee auf den Bergen zwischen Krzezor und Brzezan, wohin sie gestern Abends, nach Aussage einiger Deserteurs, marschirt war. Der Feind hatte die Nacht dazu angewendet, diesen Posten zu nehmen, und sie unter dem Gewehr zugebracht, ohne Feuer anzumachen, vermuthlich um uns seine Manoeuvres besser zu verbergen. Seine erste Linie stand auf der Pente der Höhen, an deren Fuß Dörfer und Defilées lagen, und die zum Theil ganz escarpirt waren; die zweyte hatte sich auf der Crête der Berge gesetzt, viele Artillerie war längst dem ersten Treffen in verschiedenen Batterien aufgefahren, und aus seiner Contenance konnte man urtheilen, daß

er uns erwarten würde. Die Cavallerie des Nadastyschen Corps stunde in vielen Linien und mit großen Intervallen zwischen Collin und Krzezor, gegen über der Tete unserer Colonne. Daher der Generallieutenant von Ziethen mit der ganzen Cavallerie der Avantgarde sich formirte, und damit bis Zlatislunz vorrückte. Der König ließ hierauf die Tete bey dem Vorwerk, Novimisty genannt, Halt machen, um die Queue, die noch nicht aus dem Defilée von Planian heraus war, abzuwarten; auch gab er den Generals eine Disposition zur Attaque, vermöge welcher die Armee den Marsch in 3 Colonnen so weit fortsetzen sollte, bis man den rechten Flügel des Feindes passirt wäre; alsdenn sollte der Generalmajor von Hülsen mit 7 Bataillons, als 4 aus der Reserve und 3 aus der Flanke, einen bey Krzezor liegenden avancirten Posten und Batterie des Feindes, während daß ihn der Generallieutenant von Ziethen mit 30 Eskadrons gegen die Nadastysche Cavallerie decken würde, attaquiren, und nach Wegnahme dieses Postens, einen linker Hand gelegenen Eichenbusch, wie auch das Dorf Krzezor besetzen, und dem linken Flügel der Armee, bey der Attaque auf den rechten feindlichen, gleichfalls die Flanke gegen erwähntes Nadastysches Corps, und alles, was der Feind, selbige zu entamiren abschicken könnte, versichern. Die Cavallerie vom linken Flügel wurde durch 15 Eskadrons vom rechten verstärkt; und diesem letztern ganzen Flügel wurde durchaus befohlen, sich nicht in das kleine Gewehrfeuer einzulassen; sondern

sondern beständig refusirt zu bleiben, und nach Befinden der Umstände den linken Flügel, der nur allein attaquiren sollte, souteniren zu können.

Nachmittags um 1 Uhr, setzte die Armee längst und neben dem Kaiserweg ihren Marsch fort: der Feind, der unsere Manoeuvres von denen Höhen unterscheiden konnte, änderte nichts Hauptsächliches in seiner Stellung, und verstärkte nur seinen rechten Flügel, und die Truppen, welche die avancirte Batterie bey Krzezor deckten. Sobald die Cavallerie unserer Avantgarde unter dem Generallieutenant von Ziethen, dem bey Collin stehenden Nadastyschen Corps zu nahe kam, und auf selbiges zu attaquiren Mine machte, zog es sich ganz nach dem rechten Flügel der feindlichen Armee, und nahm das zwischen demselben und Collin offen gelassene Terrain ein; die feindliche Batterie bey Krzezor fieng an zu agiren; allein noch war es zu weit, um Schaden zu thun: der Generalmajor von Hülsen rangirte nach der erhaltenen Ordre seine Avantgarde in 2 Treffen; die 3 Grenadierbataillons waren vorne, und die 4 Bataillons von der Reserve waren hinten, und der Generallieutenant von Ziethen deckte ihm die linke Flanke. In dieser Ordnung nun wurde des Nachmittags um 2 Uhr gegen den Posten von Krzezor avancirt; die Armee war nahe in Colonnen, und setzte ihren Marsch fort; der Generalmajor von Hülsen fand bey diesem Angriffe nicht wenige Hindernisse, denn außer daß die Batterie von Krzezor selbst ihm vielen

den that, so war sie von einer andern, die etwa 100 Schritte rechter Hand war, flankirt; indessen gewann er doch Terrain, und als er die Höhe erreicht, zog er alle seine 7 Bataillons in ein Treffen, und rückte näher gegen den Feind, an seinen avancirten Posten bey Krzezor, der nach einigem Widerstande selbigen verließ, und sich mit einigen Kanonen nach dem bemeldeten Eichbusche retirirte, die übrigen blieben in unserer Gewalt; unter dieser Zeit attaquirte der Generallieutenant von Ziethen die Nadastysche Cavallerie, schlug sie, verfolgte sie bis Radowesnitz, wurde aber bey dem Nachhauen aus dem Eichbusch in die Flanke und im Rücken beschossen, daher er sich wieder bis Kutlirz zurück zog, und setzte. Der König detaschirte noch die 2 Bataillons aus der linken Flanke zum Soutien des Generalmajors von Hülsen, der jetzo Krzezor und den Eichbusch emportirt hatte. Die Armee formirte sich nunmehro, dem rechten Flügel des Feindes gegen über, und rückte gegen denselben an, wobey sich alles links halten mußte; 4 Cürassierregimenter des linken Flügels blieben vor der Hand bey Brzist stehen, da sie noch nicht agiren konnten, die übrigen aber unter dem Obrist von Seydlitz, ingleichen die Dragoner dieses Flügels giengen hinter der Hülsenschen Attaque weg, um das Nadastysche Corps, welches sich, durch viele Cavallerie aus der Armee verstärkt, vom neuen zeigte, anzugreifen. Die Kanonade fieng nun zu beyden Theilen an, und nicht lange darauf engagirte sich unser linker Flügel mit dem

dem Feind, die durch unser Linksziehen entstandene Lücken wurden durch die Bataillons des zweyten Treffens zugemacht, indem solche in das erstere gezogen wurden.

Die Attaque gewann für uns ein gutes Ansehen, indem nicht allein die nach dem linken Flügel gegen das Nadastysche Corps abgerückte Cavallerie, selbiges gänzlich, und so, daß es nicht wieder zum Vorschein kam, über den Haufen warf, und das erfochtene Terrain behauptete, sondern auch unsere Infanterie linken Flügels, die feindliche vom rechten nach einem sehr heftigen Feuer mit Hinterlassung vieler Artillerie zum Weichen zwang, und wirklich bis auf den Platz, wo sie gestanden, und noch einige 100 Schritte weiter vorgedrungen war, so, daß der Feind in der größten Unordnung bis nach Groß-Gbell flüchtete; da aber dessen Armee sehr zahlreich, und der unsrigen weit überlegen war, so opponirte er uns auch immer frische Truppen aus seinem zweyten Treffen und der Reserve, und da zum Unglück der rechte Flügel unserer Infanterie, wider des Königs Intention, sich auch mit dem Feinde, und ohne daß es wegen des difficilen Terrains allhier gut gehen konnte, engagirte, so konnte unsere Infanterie linken Flügels auch vor der Hand nichts weiter thun, als sich gegen die feindliche, die, wie oben gesagt, immer neue Renforts bekam, zu mainteniren; sie reussirte noch hierin, und behielt das Terrain, von welchem sie den Feind vertrieben hatte; da aber der Feldmar-

Feldmarschall Daun noch einige Regimenter Cavallerie von seinem linken Flügel gegen den rechten zog, auf welche die Cürassierregimenter unseres linken Flügels des ersten Treffens Ordre zur Attaque erhielten, und da dieser Choc nicht nach Wunsch ablief, sondern sie repoussirt wurden, so fiel auch nunmehr erwähnte Cavallerie unserer Infanterie in die linke Flanke und den Rücken; und da dieselbe, wegen der außerordentlichen großen Hitze, und des heftig ausgestandenen Feuers, entkräftet war, vieles gelitten, auch zum Theil ihre Munition verschossen hatte, so wurde sie von gedachter Cavallerie geschlagen, und mußte den erfochtenen Vortheil verlassen und sich zurück ziehen, wobey denn viele in die feindliche Gefangenschaft geriethen.

Der König ralliirte selbst einen Theil der Infanterie und ließ sie von neuem avanciren, setzte sich auch in der Folge in eigener Person à la Tête der Cürassier, um die Sache zu redressiren, allein es war nicht ins Werk zu richten, sondern der Feind occupirte von neuem seine halb verlassenen Posten; jedoch ohne uns einen Mann bey unserer Retraite, welche um 8 Uhr des Abends geschah, nachzuschicken.

Das Nadastysche Corps war und blieb geschlagen, und hinter Collin, so wie unsere Cavallerie, so mit ihr engagirt gewesen, bis Abends um 9 Uhr auf dem erfochtenen Champ de Bataille auf den feindlichen Todten stehen blieb, da sie sich dann auch zurück zog; die Armee machte die Retraite

Zwischen S. 124 u. 125.

Retraite nach Nimburg, und gieng daselbst über die Elbe, ohne daß auch nur ein einziger Husar vom Feinde nachgefolget wäre. Diese Bataille kostet uns über 8000 Mann an Todten, Blessirten und Gefangenen; unter den ersten befand sich der Generalmajor von Krosek, und die Generals von Trescow und Pannewitz wurden gefangen; ingleichen büßten wir 26 Kanonen ein. Des Feindes Verlust hingegen war nach denen in der Folge eingezogenen Nachrichten viel stärker, und zwischen 9 und 10000 Mann, und wir erbeuteten 5 Fahnen und 2 Estandarten, und machten 170 Offiziers und 200 Mann gefangen. Nach dieser Aussage war ihre Armee, inclusive des Nadastyschen Corps, über 60000 Mann stark; die unsrige hingegen, bestand aus 32 Bataillons, und, die Husaren mitgerechnet, aus 121 Eskadrons, welches insgesammt kaum 30000 Mann ausmachen konnte.

No. XIII.

Hofbericht von der Böhmischen Campagne, seit der Bataille von Prag, bis nach der Action von Collin.

Nach der Schlacht bey Prag war die Oesterreichische Armee getheilt, indem der größte Theil derselben mit dem Prinzen und der Generalität sich in die Stadt geworfen hatte, die Flüchtigen

tigen aber jenseit der Zassawa nach Beneschau gewichen waren, worauf von den Unsrigen die Stadt sogleich berennet, und alle Zugänge besetzt worden, um ihre Armee einzuschließen. Der Obrist von Putkammer war nachgeschickt worden, dem fliehenden Feinde nachzusetzen, von welchem die Nachricht einlief, daß der Feldmarschall Daun sich mit einem Corps Böhmischbrod nåherte, da denn der General von Ziethen, und nachmals der Prinz von Bevern dahin beordert wurde, um den Feind abzuhalten, und der Armee, so Prag eingeschlossen hielt, Zeit zu geben, sich gehörig festzusetzen. Wir bemächtigten uns des Ziskaberges mit geringem Verlust, und die Armee des Königs besetzte die Anhöhen von Potboba, Lieben, Ziska, Micheln, bis nach Braniß, wo die Communications-Brücke geschlagen wurde. Prag ist bekanntermaßen ein unhaltbarer und von allen Seiten mit Anhöhen umgebener Ort, dessen Eroberung, wenn die Garnison schwach ist, ohne großen Verlust zu bewirken, und in kurzer Zeit geschehen kann. Damals befanden sich aber in der Stadt, nach aller wahrscheinlichen Muthmaßung, an 40000 Mann, und war es folglich unmöglich, gegen eine ganze Armee die Laufgraben zu öfnen: Sturm zu laufen hingegen wäre eben so viel gewesen, als wenn man mit dem Leben der Menschen spielen, oder mehr wagen wollte, als die Klugheit im Kriege erlaubet.

Bey diesen Umständen war uns folglich kein ander Mittel, die Stadt zu bekommen, übrig, als

als sie auszuhungern. Dieselbe war mit allem hinlänglichen Vorrath versehen, und da wir Nachricht erhalten, in welchen Gegenden ihre Bäckereyen und hauptsächlichster Vorrath befindlich, wurde beschlossen, solche mittelst eines Bombardements zu verbrennen. Die Batterien wurden errichtet, und das Geschütz sogleich darauf geführt, dergestalt, daß von Seiten des Königs eine auf dem Ziska, die andere gegen das neue Thor, und die dritte gegen den Wischeradt, von der Seite aber, wo der Feldmarschall Keith commandirte, eine gegen den Strohhof zu stehen kam. Der Feind, welcher dieses Werk zu Grunde richten wollte, that darauf einen heftigen Ausfall, wurde aber mit Verlust von 1200 Mann zurückgeschlagen, und von dem Prinz Ferdinand von Preussen bis auf 300 Schritt von dem bedeckten Wege verfolgt, worauf sich gedachter Prinz wieder zurückzog. Etliche Tage nachher versuchte er einen andern Ausfall von der Seite des Wischeradt, wo er aber, indem er sich stellte, seine Flanke 2 Redouten, so wir an der Moldau hatten, blos gab, von welchen die Stücke ihn nöthigten, sich in Unordnung zurückzuziehen, ohne etwas zu unternehmen. Einige Zeit darauf glückte es ihm bey einem andermaligen Ausfall mit 4000 Mann, daß er sich auf der kleinen Seite einer Fleche, aus welcher 30 Mann, so darinn gelegen, sich zurückgezogen hatten, bemächtigte, und 3 Stücke erbeutete. Außer den Feinden hatten wir auch wider die Elemente selbst zu streiten. Es entstund ein großes Ungewitter mit Hagel,

gel, und in dem Gebürge fiel ein Wolkenbruch, wovon das Wasser in der Moldau in weniger als 2 Stunden über 8 Fuß anschwolle. Der Fluß ergrif unsere Brücke bey Branitz, und führte sie im Augenblick, ohne, daß man solches im geringsten verhindern konnte, gerade nach Prag zu, wodurch 24 von unsern Pontons in des Feindes Hände geriethen, die übrige 20 trieben nach Podoli, wo unsere zweyte Communicationsbrücke war, und woselbst solche wieder aufgefangen wurden. Dieser kleinen Verhinderung ohngeachtet, wurde die Stadt beständig bombardirt, die feindlichen Bäckereyen waren bereits abgebrannt, und nach Aussage der Ueberläufer fieng der Mangel an Lebensmitteln in der Stadt an täglich größer zu werden. Indem man unserer Seits mit diesen Vorkehrungen beschäftigt war, um die Garnison zur Uebergabe zu bringen, hatte der Prinz von Bevern den Feldmarschall Daun zurückgetrieben, sich eines kleinen Magazins zu Nimburg, eines andern zu Collin, und einer Menge Hafer zu Suchdol bemächtiget. Der Feldmarschall Daun hatte sich nach Czaslau zurückgezogen: der General Nadasty, welcher die Anhöhen von Kuttenberg besetzt hatte, ward von dem Prinz von Bevern angegriffen, und mit Verlust seines ganzen Lagers von diesem Posten delogirt, von dem Prinz von Bevern aber sodenn dessen Lager zwischen Kuttenberg und Neuhof bezogen. Indessen näherte sich der Feldmarschall Daun, indem er sich zurückzog, seiner zu ihm eilenden Verstärkung. Er hatte die Flüchtigen von der

Armee

Armee des Prinzen Carls, welche von Beneschau aus längst dem Ufer der Zassawa fortgegangen waren, und, um zu ihm zu stoßen, über den Fluß gesetzt hatten, alle in Mähren vertheilt gewesene Regimenter, die Wiener Garnison, ein starkes Corps Ungarn, und alles, was ihm nur die Zeit erlauben wollen, an sich gezogen. Seine Armee, welche, als er sich von Böhmisch-Brod zurückgezogen hatte, nur 14000 Mann stark gewesen, war dadurch über 50 bis gegen 60000 angewachsen; dahingegen der Prinz von Bevern nur 18 Bataillons und 70 Eskadrons bey sich hatte, und folglich auf das geschwindeste verstärkt werden mußte, welches in Ansehung der Größe von Prag und des Umfanges unserer Linien sehr schwer zu bewerkstelligen war; wenn man bedenket, daß in der Stadt eine ganze Armee befindlich, welche keinen andern Weg vor sich sahe, als sich mit Gewalt durchzuschlagen, und der folglich von allen Seiten die gehörige Mannschaft entgegen gestellt werden mußte, um ihr den Ausgang zu verwehren. Man fand indessen Mittel, die Stellung der Posten etwas näher zusammen zu ziehen, und 10 Bataillons, nebst 20 Eskadrons zu detaschiren, mit welchen der König und der Prinz Moritz von Anhalt den 13. über Costeletz gegen Zasmuck marschirten. Eben desselben Tages wurden die ausstehenden Posten des Prinzen von Bevern durch den General Nadasty angegriffen, welchen man zurücktrieb; und zu gleicher Zeit machte die feindliche Armee eine Bewegung gegen die Flanke des

Prinzen von Bevern, welche selbigen nöthigte, sich nach Collin, und den 14. nach Kaurzim zu ziehen, woselbst er sich mit dem von Prag kommenden Detaschement vereinigte. Der 15. und 16. ward zugebracht, um von der Beschaffenheit der Wege gegen Wisocka, wo die Oesterreichische Armee stand, Erkundigung einzuziehen, worunter man aber wegen der Menge der feindlichen Husaren und anderer leichten Völker den Entzweck nicht völlig erreichen konnte. Ein von Nimburg kommender Transport ward den 16. von 4000 Husaren und Panduren angegriffen. Der Major von Billerbeck, Prinz Heinrichschen Regiments, welcher die dabey befindliche Bedekkung von 200 Mann commandirte, wehrte sich gegen diese überlegene Anzahl über 3 Stunden, bis auf die Ankunft der ihm zugeschickten Verstärkung, und brachte den ganzen Transport, ohne mehr als 7 Mann verloren zu haben, glücklich zur Armee. Den 17., als wir eben gegen Scwoichitz aufbrechen wollten, erschien die feindliche Armee, welche die dortigen Anhöhen besetzt hatte, und in einem Hacken gestellet war, mit dem rechten Flügel gegen die Seite von Kuttenberg und Collin, und mit dem linken gegen Zasmuck; vor sich hatte sie eine Kette von aneinanderhängenden Teichen und Morästen. Wir machten unserer Seits eine Bewegung mit der Armee, dergestalt, daß Kaurzim auf der rechten Hand zu liegen kam, und da wir den linken Flügel gegen Nimburg zu aus einander gezogen, so hatten wir Planian vor dem linken Flügel unserer Infanterie.

fanterie. Den 18. besetzten wir die Anhöhen von Planian, und unsere Armee zog sich linker Hand der feindlichen entgegen, zu deren Angrif sogleich die erforderliche Vorkehrungen gemacht, und unsere leichte Reiterey der Ungarischen, welche sich uns an der Seite setzen wollte, entgegen gestellt wurde. Die Unsrigen trieben dieselbe über den Weg bey Collin bis auf eine Anhöhe, deren wir uns zuvor bemächtigen mußten, um die rechte Seite des Feindes angreifen zu können. Der General Hülsen wurde mit 7 Bataillons beordert, sich ihrer zu bemächtigen. Die Linie von Fußvolk sollte sich formiren, und, ohne mit ihrem rechten Flügel sich einzulassen, diesen Angrif unterstützen, wobey man es diesesmal wollte bewenden lassen. Unsere Grenadiers erstiegen die Anhöhen, besetzten ein Dorf, welches der Feind verließ, und bemächtigten sich überdem 2 Batterien, jegliche von 12 bis 13 Kanonen, als unsere Infanterie mit einer unzeitigen Hitze, auf einmal, und ohne daß man sie aufhalten konnte, den ganzen vordersten Posten des Feindes angrif, welches uns verhinderte, die Attaque der Anhöhe unterstützen zu können, 4 Bataillons wären dazu hinlänglich, und die Schlacht unserer Seits gewonnen gewesen. Der Feind machte sich diesen Fehler geschickt zu Nutze, ließ einige Infanterie hinter seine Fronte defiliren, welche unsere 7 Bataillons, so durch 3malige hinter einander folgende Chargirung, und ein unaufhörliches Feuer von 40 Kanonen, dem sie ausgesetzt gewesen, schon sehr geschmolzen waren, angreifen mußte.

Sie wurde aber dem ohngeachtet repoußiret, das Dragonerregiment von Normann drang in einige feindliche Bataillons, zerstreuete solche gänzlich, nahm ihnen 5 Fahnen, und wandte sich darauf gegen die Sächsische Carabiniers, welche es bis in die umliegende Gegenden von Collin verfolgte. Währender Zeit, daß unsere Infanterie beständig gegen die feindliche avancirte, hatte selbige durch das Kanonenfeuer stark gelitten, die Bataillons waren voller großen Lücken, und die Cüraßiers von Prinz von Preussen stellten sich, um solche zu decken, hinter dem Zwischenraum der Regimenter Prinz von Bevern und Prinz Heinrich, griffen ein Oesterreichisches Infanterieregiment, welches ihnen gegenüber stand, an, und würden auch in selbiges eingedrungen seyn, wenn nicht zu gleicher Zeit von einer Batterie mit Cartetschenfeuer auf sie wäre geschossen worden, deren Feuer sie dergestalt zurücktrieb, daß sie sich auf das Beversche zurück drängten, wohin die Oesterreichische Cavallerie solche verfolgte, und wodurch beyde Regimenter von Bevern und Prinz Heinrich dergestalt einbüßten, daß man sie aus der Schlacht gänzlich herausziehen mußte. Die hierdurch verursachte Oefnung benahm uns die Communication mit der Attaque der Anhöhen, und wir sahen uns dadurch genöthigt, uns zurück zu ziehen. Das Bataillon Garde, welches den rechten Flügel hatte, repoußirte 4 Bataillons Infanterie und 2 Cavallerieregimenter, welche es umringen wollten, und bewies überhaupt Wunder der Tapferkeit. Unsere Infanterie und Cavallerie

vallerie vom linken Flügel blieb in der Gegend, welche die Oesterreicher im Anfange der Schlacht eingehabt, bis gegen 9 Uhr Abends stehen, worauf sie sich zurück zog. Die Armee wandte sich gegen Nimburg, ohne einen Oesterreicher zu sehen, oder im geringsten von jemanden verfolgt zu werden. Wir haben hiebey an 7 bis 8000 Mann verloren, ingleichen verschiedene Kanonen, welche man, da viele Pferde geblieben, und verschiedene Lavetten entzwey geschossen waren, stehen lassen müssen, und solche durch die Soldaten, welche bey der grossen-Hitze, und da sie viele Berge ersteigen müssen, die Action auch überhaupt sehr lange gedauert, ohnedem genug ermüdet gewesen, ohnmöglich fortgebracht werden können. Dieser Verlust hat uns genöthiget, die Bloquade von Prag aufzuheben. Die Armee, welche die große Seite eingeschlossen hatte, ist nach Brandeis marschirt, und hat sich daselbst mit derjenigen vereinigt, welche sich von Collin dahin gezogen. Der Feldmarschall Keith hingegen hat mit seiner unterhabenden Armee den Weg nach Budin genommen.

No. XIV.

Hofbericht von dem, was bey den Königl. Preuß. Armeen seit der aufgehobenen Belagerung von Prag bis den 25. August 1757. vorgefallen ist.

Nachdem die Belagerung vor Prag war aufgehoben worden; so formirten wir 2 Armeen, eine zu Lissa, und die andere bey Leutmeritz. Die erstere marschirte auf Jung-Bunzlau, und von dort nach Böhmisch-Leipa. Die andere aber schickte ein Corps, unter der Anführung des Prinzen Heinrichs, Bruders Se. Königl. Majest., zur Rechten über die Elbe. Das auf der linken Seite dieses Flusses befindliche Corps besetzte die Ebene zwischen Leutmeritz und Lowositz, und versicherte sich durch abgeschickte Detaschements der Anhöhen des Pascopols, und der Eingänge von Sachsen gegen Peterswalde. Die Stadt Leutmeritz, wo wir unser Magazin, unser Lazareth, und alle unsere vor Prag gebrauchte Artillerie hatten, konnte sich durch nichts, als durch die Corps, welche selbige umgaben, vertheidigen. Wir waren bis den 20. Jul. beschäftigt, unsere Kranken und unser Geschütz auf der Elbe fortzuschaffen. Der General Nadasty lagerte sich, mit einem Corps von ohngefähr 13000 Mann bey Gastdorf, um uns die Communication

tion mit unserm Lager bey Leipa abzuschneiden, welche uns auch wirklich wegen der Berge, Gehölze und Defileen, die der Feind mit seinen leichten Truppen angefüllt hatte, sehr beschwerlich gemacht wurde. Da die seit 5 Wochen in Prag eingeschlossene Truppen durch die aufgehobene Belagerung ihre Freyheit erhalten hatten, so verließ der Prinz Carl von Lothringen die Stadt, und vereinigte sich mit der bey Brandeis stehenden Armee des Feldmarschalls Daun. Diese Truppen giengen über die Elbe, und folgten der Armee, welche der Prinz von Preussen commandirte. Sie rückten vor seiner linken Flanke vorbey nach Nimes, und gewannen Ihm einen Marsch nach Gabel ab, wo 4 preußische Bataillons postirt waren, um die Bedeckung der Zufuhre aus Zittau, von dannen die Armee ihre Mundbedürfnisse erhielt, zu erleichtern. Die Stadt Gabel wurde von 20000 Mann angegriffen, und überwältigt, wodurch unsere Armee genöthigt ward, ihre Stellung zu verändern, und den Weg auf Rumburg zu richten, um Zittau zu gewinnen. Die Armee gelangte dahin; sie verlor aber viele Bagage, nebst ihren Pontons, weil unsere Wagens, wegen der weiten Geleise, durch die engen in Felsen gehauenen Wege nicht durchkommen konnten. Die Stellung und der Marsch beyder Armeen war so beschaffen, daß die Oesterreicher ihren Weg geradezu nehmen konnten; die Preußische Armee aber einen Bogen machen mußte, um nach Zittau zu gelangen. Der General, Graf von Schmettau, welcher die Avantgarde anführ-

 te,

te, fand bey seiner Ankunft bey Zittau, daß sich die Oesterreicher des wichtigen Postens Eckartsberg, welcher die Stadt, und die umliegenden Gegenden commandirt, bemächtigt hatten. Er konnte sich also blos in der Vorstadt postiren. Unsere Armee setzte sich bey ihrer Ankunft dem Feinde gegenüber, und richtete den rechten Flügel gegen Zittau, den linken aber gegen den Berg bey Hennersdorf. Bey dieser Stellung schien Zittau gesichert zu seyn; die guten Mauern dieser Stadt schützten sie vor einem Ueberfall, und der Feind hätte ordentliche Laufgräben eröfnen müssen, um sie einzunehmen; er entschloß sich aber, selbige zu bombardiren. Die Gassen sind daselbst enge, und viele Häuser mit Schindeln gedeckt: Das Feuer grif bald um sich, die Häuser fielen ein, die hölzernen Dächer breiteten die Flammen nach allen 4 Theilen der Stadt aus, und man sahe sich gezwungen, die Garnison heraus zu ziehen. Weil aber die eingestürzten Häuser den Weg durch die Stadt gehemmt hatten, so konnte die Besatzung, die sich am äußersten Theile der Stadt befand, nicht durchkommen, und es wurde demnach der Obrist von Dierke mit 150 Pioniers, und der Major von Kleist mit 80 Mann von Marggräflich Heinrichschen Regimente, zu Gefangenen gemacht. Inzwischen rückte unsere Armee, nachdem sie Zittau verlassen hatte, in das Lager bey Bauzen. Sobald unsere Armee bey Leutmeriß die Einnahme von Gabel erfahren hatte, schickte man sich an, Böhmen zu verlassen. Nachdem man also alle unsere Magazins nach

Sachsen

Sachsen gebracht hatte, so wurde Leutmeritz geräumt, und die Armee lagerte sich bey Sulowitz. Der General Nadasty, welcher uns folgte, suchte unsere ausgestellten Posten anzugreifen; er wurde aber mit Verlust zurückgetrieben. Wir marschirten nach Linai, ohne daß sich der Obrist Laudohn, der die Panduren commandirte, getrauete, sich sehen zu lassen. Von dort giengen wir auf Nollendorf. Der Feind that einen Angrif auf den Posten Schreckenstein, welcher von 200 Mann Neuangeworbenen vertheidigt ward, und nahm selbigen weg. Wir verließen darauf Tetschen und Außig, und die Armee lagerte sich bey Cotta. Der König gieng über die Elbe, und stieß mit einem Detaschement zu der Armee bey Bauzen. Er drang bis Weissenberg, wo die Generals Beck und Haddick, nebst andern, deren Namen unbekannt sind, von unsern leichten Truppen übel zugerichtet wurden. Wir blieben bis den 15. August in diesem Lager, um die letzte Hand an unsere genommene Maaßregeln zu legen. Den 16. marschirte der König, nebst der Armee, nach Bernstadt, wo wir viele von dem Corps des Generals Beck zu Gefangenen machten, und die Equipage dieses Generals erbeuteten. Bey unserer Ankunft zu Bernstadt erfuhren wir, daß sich ein Corps Oesterreicher zu Ostritz befände. Der Obrist Werner wurde sofort dahin abgesendet, welcher sich beynahe des Generals Nadasty bemächtiget hätte, ihm seine ganze Equipage nahm, und viele zu Gefangenen machte. Den 17. rückten wir gegen den Feind, nicht

so sehr in der Absicht, ihn anzugreifen, als vielmehr ihm die Stadt Görlitz zu nehmen. Wir fanden wirklich, daß sein Lager nicht anzugreifen war. Sein linker Flügel wurde durch einen mit 60 Kanonen bepflanzten Berg bedeckt. Der rechte war an dem Flusse Neisse angelehnt, und nicht weit davon hatte sich seine Reserve gelagert, welche alle Anhöhen, die sich auf beyden Seiten der in einer Linie gepflanzten Kanonen befanden, besetzt hatte. Vor seiner Fronte war das Dorf Witgenau, welches in einem Grunde lieget, woselbst ein Bach fließt, dessen Ufer sehr verschanzt waren, und durch welchen nur 3 Passagen von der Breite gewöhnlicher Wege giengen. Den 18. wurde ein Corps unter dem General von Winterfeld über die Neisse bey Hirschfeld zu gehen beordert; allein die Gegend war auf der andern Seite der Neisse noch viel beschwerlicher, als auf dieser. Den 20. verließen wir unser Lager, nachdem wir Görlitz, welches der Feind verließ, besetzt hatten. Wir haben auf unserm ganzen Marsch nicht mehr, als etwan 120 Panduren, gesehen, welche, ob sie gleich die Gebüsche zum Vortheil hatten, es dennoch nicht wagten, sich sehen zu lassen, oder einen muthigen Streich zu unternehmen. Die Armee campirte von Bernstadt längs den Anhöhen von Javernic, bis an die Neisse, wo sich das Lager des Generals von Winterfeld anfieng, welches sich bis Radomeritz ausbreitete. Den 25. verließ der König diese Armee, und marschirte mit einem Detaschement gegen Dresden.

No. XV.

No. XV.

Beschreibung der Schlacht, so bey Groß-Jägerndorf in Preussen den 30. Aug. 1757. vorgefallen.

Nachdem die Kayserin Königin von dem Einfall der Preussen in Sachsen Nachricht erhalten hatte, ließ sie an dem Rußischen Hofe um den Beystand ansuchen, welcher, vermöge des mit selbigem im Jahre 1746. geschlossenen Schutzbündnisses, bestimmt worden. Hierauf gab die Kayserin von Rußland dem Feldmarschall Apraxin Befehl, eine Armee von 80000 Mann, die leichten Truppen ungerechnet, in Liefland zusammen zu ziehen, mit welcher derselbe durch Pohlen und Litthauen marschirte, und im Monath Junius 1757. auf den Gränzen des Königreichs Preussen in drey Divisionen anlangte. Die erste führte obgedachter Feldmarschall selbst, die andere der General Lapuchin, und die dritte der Generallieutenant Lieven.

Ein ander Corps von 28000 Mann, unter Commando des Generals Fermor, rückte aus Samogitien in Preussen ein, und vereinigte sich mit den 9000 Mann, so die Flotte an das Land gesetzt hatte, worauf selbiges die Stadt Memel belagerte, und solche den 5. Julius einnahm. Zu Anfang des Augustmonats rückte auch die Armee

mee des Feldmarschalls Apraxin von der andern Seite in Preussen ein.

Da die Preußische Truppen nicht stark genug waren, Memel zu entsetzen, und zu gleicher Zeit dieser Armee sich entgegen zu stellen, so hatten sie sich bey Insterburg gesetzt, um wenigstens einen Theil des Landes zu decken. Nachdem aber der General Fermor Memel weggenommen hatte, und sich dem Feldmarschall Apraxin näherte, so bezogen sie das Lager von Welau, und dann das von Taplacken, wo der Feldmarschall Lehwald, der sie commandirte, Befehl erhielt, die Feinde, ohngeachtet er viel schwächer war als sie, zu einer Schlacht zu nöthigen, um den Sengen und Brennen Einhalt zu thun, womit die leichte Rußische Truppen das Land verwüsteten.

In dieser Absicht detaschirte er den 29. August den Generallieutenant Schorlemmer mit 20 Eskadronen Husaren, und eben so viel Eskadronen Dragonern, das feindliche Lager zu recognosciren, von dem der linke Flügel sich über Norkitten hinaus, der rechte aber bis an das Vorwerk Woynothen erstreckte. Vor der Fronte war ein Wäldgen, hinter welchem die Dörfer Groß-Jägerndorf und Uderballen lagen, und oberhalb diesen waren Gebirge mit Holz bewachsen. Vor dem rechten Flügel auf einer Anhöhe am Ende des Wäldgens hatte man den Tag vorher, als die Preussen das Lager recognoscirten, eine Batterie von 20 Kanonen errichtet, und rechter Hand der-

derselben, zu ihrer Bedeckung, 3 Regimenter Infanterie dahin gesetzt.

Nachdem der General von Schorlemmer mit seinem Detaschement wieder zurück gekommen war, entschloß sich der Feldmarschall von Lehwald, den Feind den andern Tag anzugreifen. Die Armee brach also um Mitternacht aus ihrem Lager in drey Colonnen auf. Die rechter Hand bestund aus 15 Eskadronen und 11 Bataillonen, die mittelste aus 11 Bataillonen, und die linker Hand aus 35 Eskadronen. Weil man in aller Stille marschirte, so kam man bey einem Nebel an den Feind heran, ehe er solches gewahr wurde, eben zu der Zeit, als er sich in Marsch setzen wollte, und seine Avantgarde schon aufgebrochen war.

Sobald die erste Division der Rußischen Armee die Preussen ansichtig wurde, machte sie Halte und stellte sich in Schlachtordnung; die zweyte, und ein Theil der dritten Division, mußten durch das Wäldgen marschiren, und solches jenseits bis an die obgedachte Batterie besetzen, der übrige Theil der dritten Division ward zur Bedeckung der Bagage commandirt, welche schon abgefahren war.

So wie die rechte und mittelste Colonne der Preußischen Armee aus dem Holze jenseits Groß-Jägerndorf heraus kamen, deployirten sie rechts und links, und marschirten in zwey Linien unter dem Feuer ihrer Kanonen auf. Die Cavallerie vom rechten und der größte Theil vom linken Flügel thaten zusammen den ersten Angrif auf den rechten

rechten der Rußischen Cavallerie, welcher die Avantgarde der Armee machte, und ihnen entgegen gieng, so bald er sie kommen sah. Die Preußische Cavallerie warf nicht allein die Rußische über den Haufen, sondern brachte auch die Infanterie, welche in der zweyten Linie stund, in Unordnung, weil aber solche bey dem Holze einen eingehenden Winkel formirte, und sich daselbst das Artillerie- und Musketenfeuer kreuzete, so mußte sie umkehren. Jedoch sie setzte sich gar bald wieder, und fiel die feindliche Cavallerie vom linken Flügel an; Allein auch hier wurde sie, weil die Infanterie einen Hacken formirte, und ihr in die Flanken feuerte, zurückgeschlagen, und von der Cavallerie und den Cosacken verfolgt. Zum Unglück schoß ihre eigene Infanterie, die sie in dem Dampfe von Pulver und dem Rauche zweyer angesteckten Dörfer nicht erkennen konnte, auf selbige, und tödtete ihr viel Leute.

Unterdessen waren die Truppen der zweyten Colonne zwischen Mazulla und Odropen vorgerückt, und marschirten gerade auf das kleine Wäldgen, das von den Russen noch nicht ganz besetzt war, und bemeisterte sich der Batterie auf der Anhöhe; zu gleicher Zeit zog sich auch ihre Cavallerie, die des Feindes linken Flügel angegriffen hatte, mit aller Macht nach seinem rechten, um solchem in die Flanke zu fallen und die Bagage zu plündern.

Als die Russen des Feindes Vorhaben merkten, führten sie zu ihrer rechten Hand noch eine

Bat-

Batterie auf, die von einem Infanterie- und einem Dragoner-Regimente bedeckt wurde. Drey Regimenter Cavallerie und ein Regiment Infanterie setzten sich, während daß die übrigen auch ankamen, in die Intervalle zwischen beyden Batterien. Die Husaren und Cosacken mußten sich vorwärts linker Hand bey dem Vorwerk Woynothen postiren. Selbige wurden von den Preußischen 15 Eskadronen von Malachowsky und von Platen über den Haufen geworfen, und über die Batterie zurückgejagt. Indessen hatten die 10 Eskadronen von Finkenstein und Schorlemmer, die zwey nächststehenden Cavallerieregimenter angegriffen, und selbige bis hinter ihr erstes Treffen zurückgeschlagen. Allein sie wurden durch das Kanon- und Musketenfeuer des Grenadierregiments, welches einen Hacken formirte, gar bald genöthigt, umzukehren und sich hinter einer Anhöhe zu setzen, von da sie durch Bomben vertrieben, und auf ihrem Rückwege von einem starken Kanonenfeuer begleitet wurden. Die 15 übrige Eskadronen hatten fast ein gleiches Schicksal. So wie die Rußische Truppen der dritten Division vorrückten, mußten selbige den vor der Fronte gelegenen Auergraben besetzen, an dessen Ende eine Batterie errichtet ward. Die andern Regimenter setzten sich hinter selbige in zwey Treffen, und die noch übrigen disseits des kleinen Wäldgens, in gewisser Weite von einander, bis zum linken Flügel der zweyten Division.

Die Preußischen Bataillonen, welche die Batterie weggenommen hatten, giengen durch das

das Wäldgen, und warfen, als sie aus solchem herauskamen, zwey feindliche Regimenter über den Haufen; weil aber diesen die linker Hand stehenden Bataillonen zur Hülfe eilten, und ihnen die am Auergraben befindliche Batterie in die Flanke feuerte, so wurden sie zum Weichen genöthigt, und in dem Holze von den Regimentern der zweyten Division, von hinten und von der Seite angegriffen.

Nachdem der General Apraxin die Truppen aus der Mitte, die durch den Angrif der Preußischen Cavallerie sehr geschwächt worden, durch zwey frische Regimenter Infanterie hatte verstärken, und andere Kanonen statt derjenigen herbey führen lassen, welche entweder zu Schanden geschossen, oder vom Feind weggenommen worden, so rückte er gegen die Preußische Armee an, die aber, wegen des großen Verlusts, den sie im Treffen erlitten, nicht mehr Stand halten konnte, sondern sich durch das Holz in bester Ordnung zurück zog, und nicht mehr als von drey Regimentern Cavallerie und den Cosacken verfolgt wurde. Die Rußische Armee nahm ihr Lager bey Groß-Jägerndorf. Unter allen ihren Truppen befanden sich nur zwey Regimenter Cavallerie, die nicht zum Treffen gekommen waren.

Nach ihrem Berichte hatten sie nur 860 Todte und 4260 Verwundete, nach dem Preußischen aber, 9000 Todte und Verwundete. Laut einem Verzeichniß, das den Verlust der Russen noch richtiger angiebt, belief sich derselbe, an Todten auf 33 Offiziere und 1124 Gemeine, an Verwundeten

deten auf 187 Offiziere und 4746 Gemeine, und an Vermißten oder Gefangenen auf 466 Mann. Unter den erstern zehlte man den General Lapuchin, Generallieutenant von Sybin und Brigadier Kapinsk; unter die letztern die Generallieutenante George von Lieven und Tolstoy, die Generalmajors von Bosquet, Vilboy, Manteufel und Weimar, nebst den Brigadier Plemänimkow.

Von den Preussen blieben nach ihrem Berichte 32 Offiziere auf dem Platze, worunter 5 Obristlieutenante und 3 Majore; 86 Offiziere wurden verwundet, unter diesen befanden sich ein Generallieutenant Graf von Dohna, 3 Obristen, 5 Majore; Die Anzahl der Todten belief sich überhaupt auf 1817, und der Verwundeten auf 2337, der Vermißten oder Gefangenen aber auf 457, worunter 5 Offiziere. Die Russen erbeuteten 29 Kanonen von ihnen.

No. XVI.

Hofbericht von dem Marsch des Königs nach der Lausitz im August 1757.

Es ist bereits bekannt, daß, wie des Prinzen von Preussen Königl. Hoheit, sich mit Dero Corps d'Armée von Böhmisch-Leipa nach Zittau und Bauzen zurück gezogen, um die Communication mit Sachsen und Schlesien zu decken, der Feind aber fast seine ganze Macht bey Zittau zusammen gezogen, des Königs Majest. nöthig gefunden, sich mit Dero Armee von Leutmeritz ebenfalls zurück zu ziehen, und sich mit dem Prinzen von Preussen bey Bauzen zu vereinigen. Der Abmarsch aus Böhmen über das Gebürge, und den so fürchterlichen Pascopol, hat nicht mehr, als 2 Packpferde und einen Packknecht gekostet; vielmehr haben unsere Husaren, als eine feindliche Parthey bey Welmina in unsere Arriergarde einbrechen wollen, einen Lieutenant und einige Gemeine gefänglich eingebracht. Des Königs Majest. passirten also mit Dero Corps bey Pirna die Elbe, und kamen in 2 Märschen dahin nach Bauzen, wobey der Feind sich überall versteckt gehalten. Nachdem die Armee allhier Rasttag gehalten, giengen des Königs Majest. von Bauzen nach Weissenberg, und verblieben daselbst so lange, bis die Armee verpflegt werden, und der Feldmarschall Keith sowol, als des Her-

zogs

zogs von Bevern Durchl. mit Dero unterhabendem Corps, sich anschließen konnten. Während der Zeit hat der Feind bey Zittau mit dem Gros d'Armée sich ganz stille gehalten, und dessen verschiedene detaschirte Corps haben nichts weiter gethan, als die Straße von Dresden bis Bauzen unsicher zu machen, von unsern Convoys aber keinen Wagen bekommen; vielmehr haben unsere Husaren verschiedene Offiziers und über 100 Gemeine, von ihren Patrouillen gefangen genommen. Den 15. brachen des Königs Majest. von Weissenberg auf, und giengen bis Bernstädtel. Der Feind, so in seiner Position ruhig stehen blieb, und so wenig von diesem Marsche wußte, als er gewiß sich einbildete, daß die Operationes von unserer Seite in dieser Campagne nur noch defensive seyn könnten, gerieth sofort in die größte Consternation. Unsere Husaren von der Avantgarde bekamen die sämtliche Bagage des Generals Beck, der sich mit der Flucht zu retten kaum Zeit gehabt, und brachten etliche 40 Panduren und Husaren gefänglich ein. Eben dieselbe Avantgarde poussirte selbigen bis Ostritz, allwo sie den General Nadasty an der Tafel surprenirte, und letzterer konnte kaum einen Moment gewinnen, sich auf das Pferd zu werfen, und davon zu kommen. Indessen fiel die sämtliche Feldequipage an Wagens, Pferden, Casse, Geräthschaft, nebst allen Domestiquen, worunter auch dessen Canzley, Bereiter, Kammerdiener ꝛc. nebst 72 Gefangenen, in der Husaren Hände. Sobald der Feind von unserm Anmarsch Nachricht bekam,

zog er seine detaschirten Corps, und insonderheit die Garnison aus Görlitz an sich, um sich möglichst zu verstärken, in der Furcht, von dem Könige angegriffen zu werden. Se. Majest. rückten den 16. mit der Avantgarde von Bernstädtel gegen das feindliche Lager, bis auf einen Kanonenschuß an; der Feind fand aber nicht rathsam, sich seiner Superiorität zu Nutze zu machen, sondern blieb, nachdem dessen Vorposten bis in das Lager zurück getrieben waren, unter den Waffen die ganze Nacht stehen; schoß aber dennoch in der Bestürzung von seinen auf dem Berge befindlichen Batterien einige 50 Kanonenkugeln auf unsere Avantgarde ab, so aber ohne den geringsten Effect gewesen. Die Armee, so eine halbe Meile zurück war, kam endlich um 4 Uhr Nachmittags an. Der König nahm das Lager einen Kanonenschuß weit längs der feindlichen Linie gegenüber, im Angesicht des Feindes, und während dessen Kanonade. Des andern Morgens detaschirten Se. Königl. Majest. den Generallieutenant von Winterfeld, mit einem Corps über die Neisse, allwo der General Wied, mit 16000 Mann leichter und anderer Truppen, in den Gebüschen postiret war, und zwar in der Absicht, zu versuchen, ob es nicht möglich wäre, den Feind auf dem rechten Flügel zum Treffen zu bringen. Die Paßage geschahe im Angesicht des Feindes, und unter dessen unablässiger Kanonade, wovon jedoch nur ein einziger Grenadier blessirt worden. Als indessen der General Winterfeld jenseits der Neisse die Anhöhe mit seinem Corps ohne

ohne den geringsten Widerstand gewonnen, blieb unsere Armee, bis den 20. dieses des Morgens um 6 Uhr, stehen. Da aber des Königs Majest. fanden, daß der Feind, in Ansehung seines vortheilhaften Lagers, nicht anzugreifen war, indem dessen rechter Flügel an der Neiß sich stützte, und überdieß dessen Flanke mit engen Defilées und Morästen gedeckt, der linke aber an einem hohen Berge, so mit dreyfachen Batterien über einander gespickt, postirt war, auch längs vor der Linie ein tiefes Defilée befindlich, dessen Rücken aber durch die Gebürge bedeckt war, besonders aber nach Aussage aller Deserteurs, die Linie mit 340 Kanonen garnirt und die Nächte angewendet worden, längs vor selbiger Wolfsgruben zu verfertigen; so ließen Höchstdieselben den 20. frühe um 4 Uhr, die Zelter abbrechen, blieben bis um 6 Uhr in Schlachtordnung stehen, invitirten solchergestalt den Feind zum Treffen, und da sich in dessen Lager nicht die geringste Bewegung äusserte, folglich derselbe, mit seiner überlegenen Macht, sich nicht heraus wagte, wurde Generalmarsch geschlagen, die Armee zog in schönster Ordnung ab, der Feind that keinen einzigen Schuß von seinen Batterien, vielweniger schickte derselbe ein Corps zum Harzeliren nach, sondern man hat nichts als einige Pandurenschüsse in dem Walde gehört, allwo unsere Freypartheyen und Jäger einiges von diesem Gesindel bey der Arriergarde nieder gemacht, und sich sodann an die Armee angeschlossen, die bey Bernstädtel wieder das Lager genommen. Außer dem Plan, so Se. Königl. Majest-

jest. gehabt, den Feind mit seiner so großen Uebermacht auf die Ebene und zum Treffen zu locken, war insonderheit die Absicht, von Görlitz Possession zu nehmen, welches auch durch den General Grumkow wirklich geschehen, als wodurch die Communication mit Schlesien gesichert bleibt. Ueberdieß steht der Fürst Moritz von Anhalt noch mit einem starken Corps bey Pirna und Dresden, dergestalt, daß die Kette von da bis Schlesien gezogen.

No. XVII.

Bericht eines Preuß. Generals von dem am 30. August, 1757. bey Groß-Jägersdorf vorgefallenen Treffen.

Die Russische Armee, die vom 9. August 1757. an, bis den 26. zwischen Insterburg und dem Königl. Amte Salau, welches 3 Meilen von einander entfernt, gestanden, und in dieser Gegend, so auch nur 1½ Meile von unserm Lager war, nicht nur das Königl. Amt Salau, sondern auch 4 andere Dörfer in unserm Angesicht verbrannt und alles übrige verheeret, gieng endlich, weil wir ihr die Seite gegen den Haf nicht räumen wollten, den 26. und 27. über den Pregel, so, daß sie denselbigen auf ihrem rechten Flügel, und das Anhaltische Amt Norkitten einigermaßen im Rücken hatte.

Wir

Wir folgten derselben den 28. Der Feldmarschall von Lehwald postirte sich anderthalb Meilen von ihr, in einer Ebene, die rund herum mit Wald umgeben war, ausgenommen die Seite des linken Flügels, wo der Pregel gieng. Durch den Wald war ein practicabler Weg und 2 Wildstellen, durch welche letztern wir in 2 Colonnen mit ganzen Eskadrons debouschiren konnten.

Noch desselben Tages gieng der Feldmarschall, unter einer kleinen Bedeckung, bis zum Ausgange des Waldes. Wir sahen aber weiter nichts als einige Cosackenläger. Einige Misvergnügte wollten unsere Stellung vor gefährlich halten, und es fehlte nicht viel, daß wir nicht in der Nacht rückwärts marschirten. Endlich aber wurde resolvirt, zu bleiben und des Feindes Bewegung zu observiren, der, nach den Berichten der Ausreisser, an Lebensmitteln Mangel litte und sich bald bewegen würde. Den 29. wurde der Generallieutenant von Schorlemmer, der Prinz von Hollstein und der General von Platen, desgleichen der General von Ruesch mit den beyden Husarenregimentern, 15 Eskadrons Dragonern und 2 Bataillons Grenadiers, nach dem längsten Debouché geschickt, um den Feind genauer zu recognosciren. Wir sahen auch gleich beym Ausgange des Waldes seinen linken Flügel, und machten Anstalten, einen starken Cosackenposten zu überfallen. Während der Zeit erhielt der Feldmarschall aber Nachricht, daß zu unserer Rechten viel Fouragiers wären, und verlangte, daß wir

dieselben occupiren sollten, weshalb er auch selbst mit einer Verstärkung von Infanterie nachkam; ja das ganze Corps, theils marschiren theils unter das Gewehr treten ließ. Wir waren von den Cosacken bereits entdecket, und im feindlichen Lager geschahen die Lärmschüsse, so, daß wir weiter nichts effectuirten, als dem Feldmarschall Gelegenheit gaben, die feindliche Position genauer zu observiren. Wir zogen uns hierauf wieder zurück, ohne einen Schuß zu thun. Der Generallieutenant von Schorlemmer blieb noch eine Weile mit einigen Husaren und den beyden Grenadierbataillons, die ohnedem im Walde postiret waren, vor demselben stehen: da er denn, nachdem wir bereits eingerückt waren, die ganze feindliche Armee ausrücken und vor sich postiret gesehen, deren Avantgarde ihn auch mit einigen Haubitzgrenaden begrüßte, aber auch bald darauf, und ehe der Feldmarschall wieder dahin jagen konnte, sich schon zurück gezogen hatte. Weil nun vermuthlich hierauf supponiret worden ist, daß der Feind zu schlagen Lust hätte und uns entgegen kommen würde, so wurde die Bataille resolviret, und zwar so, daß der Angrif mit unsern rechten Flügel geschehen, der linke aber so lange, wie möglich, refusiret werden sollte.

Wir brachen also den 30. um 2 Uhr in der Nacht auf, und kamen noch vor Anbruch des Tages beym Ausgang des Waldes an, ohne decouvrirt zu werden. Die Infanterie, die Regimenter von Ruesch und Prinz von Hollstein, giengen

in

in 2 Colonnen durch das Debouché rechter Hand, weil man auf dem feindlichen linken Flügel keine Cavallerie, sondern nur einige Batterien bemerkt hatte, die zuerst weggenommen werden sollten; die übrige Cavallerie gieng durch das zweyte Debouché. Wir hörten noch im Walde den feindlichen Reveilleschuß, und freueten uns über die Stille, und daß der Feind von uns keine Nachricht hatte; welches nicht zu verwundern war, da bey seinem Retraiteschuß alle Vorposten im Lager seyn müssen.

Mit Anbruch des Tages debouschirten wir, formirten unsere Linien, avancirten in guter Ordnung, ohne Hinderung, hörten die feindlichen Lärmschüsse, auch im Lager Lärm schlagen, sahen aber keinen Feind uns entgegen kommen, welches dem Generallieutenant von Schorlemmer und mir gleich verdächtig vorkam; die feindlichen Cosacken steckten gleich 2 Dörfer an, welcher Rauch und der Qualm des Pulvers, durch die dicke Luft so niedergedruckt wurde, daß man auf einen Kanonenschuß weit nichts entdecken konnte. Inzwischen fieng die Bataille ganz glücklich an.

Der rechte Flügel, so noch mit 5 Eskadrons von Schorlemmer verstärkt wurde, warf einen großen Schwarm Cosacken glücklich über den Haufen, so, daß sie auf ihre eigene Batterie gejagt wurden, und das Hollsteinische Regiment mit ihnen auf dieselbe gekommen, wo sie 8 Kanonen angetroffen und das sich ihnen resistirende niedergemacht. Weil aber unsere Infanterie

noch nicht heran, die feindlichen Batterien immer von andern gedeckt waren, so konnte das Hollsteinische Regiment sich dorten nicht mainteniren. Der Major von Versen hat das Wahrzeichen dieses Treffens durch einen Bajonetstich in der Seite; indessen avancirte unsere Infanterie, nahm einen besetzten Busch, und eine oder zwey Batterien weg.

Der Feldmarschall selbst hatte einem Obristen von der Artillerie Quartier gegeben; ein Feldwebel vom Canitzschen Regimente hat den Orden des Generals Lapuchin, zum Zeichen, daß er sein Gefangener sey; und bisher gieng alles nach Wunsch. Da sich aber das verdrüßliche Infanteriefeuer anfieng, wurde die Luft immer dicker; das Commando hörte auf; die Verwirrung kam dergestalt dazu, daß das Hintertreffen auf das Vordertreffen schoß, welches durch den Wald sich durchzog. Die Kanonade des Feindes wurde nicht schwächer. Die Cavallerie des linken Flügels, nachdem sie schon die feindliche über den Haufen geworfen, bekam sowol feindliche als freundliche Cartätschenschüsse, und alles gieng von Stund an den Krebsgang.

Unser linker Flügel, so aus dem Regiment von Malachowsky, dem ersten Bataillon von Schorlemmer, dem Regiment von Plettenberg, dem von Platen und dem von Finkenstein im Hintertreffen bestand, attaquirte die feindliche Cavallerie, die auch nicht den allergeringsten Widerstand that, sondern sich dergestalt in ein

Preci-

Precipice nach dem Pregel zu herunter stürzte, daß unterschiedene davon im Pregel ersoffen. Wie denn der ganze feindliche rechte Flügel am Pregel appuyiret war, und in einem recht difficilen Terrain stand, auch nur so wenig Front hatte, daß nur einige Eskadrons von den Husaren, das Bataillon von Schorlemmer, und 4 Eskadrons von Plettenberg zum Einhauen kamen; die erste und fünfte Eskadron von Platen kamen schon auf eine feindliche Batterie, wo denn mein Adjutant von Mirande geblieben ist. Ob wir nun gleich in Flanke und hinter der Infanterie waren, so war es doch nicht möglich, in Ansehung des Terrains, da wir einen Teichwall und Precipice vor uns fanden, uns in Ansehung des Cartätschen- und heftigen Kanonenfeuers dort zu mainteniren, geschweige weiter zu kommen, zumal die Infanterie des linken Flügels gleichfalls noch weit zurück war. Ob nun gleich die feindliche Cavallerie nicht weiter zum Vorschein kam, unsere Infanterie annoch im Avanciren blieb, so bin ich dennoch hinwiederum mit versammleten Eskadrons nach dem Grunde des Teichwalles gejaget, in Hofnung, daß unsere Infanterie im Avanciren bleiben würde und ich von der Confusion des Feindes profitiren könnte: allein hier wurde ich selbst vor Feind gehalten und konnte meinen Posten nicht mainteniren. Unser rechter Flügel fieng auch schon an sich zu retiriren, und unsere Hofnungen verschwunden.

Des Generallieutenants von Schorlemmer Dispositiones kann ich nicht anders als admiriren, und

und der Generallieutenant von Marschall hat sich vieler Gefahr exponirt. In meinem Leben habe ich noch keine heftigere Kanonade gehört und ausgestanden, und es ist zu verwundern, daß unser Verlust nicht considerabler. Der Feind hat sich nicht unterstanden, uns einen Schritt weiter mit Kanonen zu verfolgen, und ihre Cavallerie ist, wie gesagt, weiter nicht zum Vorschein gekommen; indessen zweifle ich fast, daß sie völlig zusammen gewesen, weil das, so ich gesehen, mir zu wenig gedäucht, zumal auf dem feindlichen linken Flügel nichts, als Cosacken und Husaren zum Vorschein gekommen.

Unsere Pferde und Leute wurden von den heftigen Kanonenschüssen so scheu, daß man alle Mühe hatte etwas zusammen zu halten: denn die Kugeln kamen, so zu sagen, aus allen Ecken, jedoch mit mehr Lärm als Wirkung. Indessen deckte unsere Reiterey die Flanke, und den Rückzug der Infanterie. Der Generallieutenant Graf von Dohna, ist schwer verwundet. Wir haben 12 Kanonen verloren, und die Todten und Verwundeten können an 2000 Mann sich belaufen; dagegen der Feind zweymal mehr verloren hat.

No. XVII.

No. XVIII.

Nachricht von der am 30. August 1757. bey Groß-Jägersdorf vorgefallenen Schlacht.

Ich habe Ihnen bereits gemeldet, daß wir unser Lager bey Wehlau veränderten, und mehr vorwärts nach Taplacken, dem Feinde näher, aufschlugen. Selbiger hat den Gebrauch, seine Menge leichter Truppen vor und um sich zu halten. Durch solche zu dringen, und die eigentliche Situation der feindlichen Armee zu recognosciren, wurden den 26. August unter dem Generalmajor von Ruesch 1200 Husaren, und 5 Eskadrons Dragoner von dem Schorlemmerischen Regimente, zu deren Unterstützung aber, unter dem Generalmajor von Canitz, dessen erstes Bataillon, und 1000 Commandirte an Infanterie voraus geschickt, und die Höher von Callehnen mit Grenadiers besetzt gehalten. Kaum hatten die Unsrigen diesen Ort paßiret, so zog sich ein ganzer Schwarm von Cosacken, Calmucken und Carkolpatschen, zur Seite von Pliebischken hervor, welchen Ort sie ohne die allergeringste Ursache, aus bloßem Muthwillen ansteckten. Die Unsrigen wurden hierdurch erbittert, und es jagten 60 Husaren mit so vieler Hitze hervor, daß sie nicht sogleich unterstützt werden konnten,

und

und daher 2 Unteroffiziers und 4 Mann einbüßten, auch 16 Bleßirte bekamen. Wie sich aber unser Commando näherte, so zog der Feind von allen Seiten Husaren und Dragoner an sich, und wurde zwar dadurch über 6000 Mann verstärkt, dem ohngeachtet aber von uns bis zur Anhöhe der Windmühle hinter Pliebischken zurück getrieben. Von hier konnte man des Feindes Position übersehen. Dessen große Armee hatte den tiefen Auergraben vor sich, und auf gemeldeter Anhöhe standen Grenadiers zu Pferde aufmarschirt, welche bey sich Artillerie, und zur Unterstützung hinter dem Berge Infanterie hatten; allein sich nicht weiter als den halben Berg herunter zu kommen wagten. Wir hatten unsern Endzweck erreicht, uns aber dadurch über eine Meile von unserer Armee und Unterstützung entfernt, daher wir uns in der besten Ordnung, und ohne einen Mann auf der Retraite zu verlieren, zurück zogen. Man that noch einige Kanonenschüsse hinter uns her, und einige Cosacken wollten an die Malachowskyschen Husaren sprengen; wurden aber von selbigen niedergemacht. Außer dem, so oben angemerkt ist, haben wir bey dieser Affaire annoch 2 Husaren durch Desertion und 4 Pferde verloren, 7 Pferde aber sind uns bleßirt worden. Der feindliche Verlust hingegen ist an Verwundeten und Todten weit über 300 Mann, unter welchen jemand von Distinction gewesen seyn muß, weil man ein Gewehr mit Silber beschlagen, und einen daran hängenden, mit Seide und Silber durchwirkten Riem erbeutet. Sonst haben

den wir hierbey auch eine Donische Cosackenfahne bekommen, welche aus einem rothwollenen Zeuge mit weißer Einfassung besteht, worauf Türkische und Arabische Charakters schwarz gedruckt sind. Gegen Abend brannte der Feind aus Rache über seinen Verlust erwähnte Windmühle und das dabey stehende Müllergebäude ab. Den 27. erhielten wir die Nachricht, daß der Feind jenseits des Pregels zu defiliren anfieng. Solches wurde den 28. durch die Flüchtlinge aus Salau bestätigt, welchen Ort der Feind vor seinem Abzuge völlig eingeäschert hatte. Wir brachen daher noch denselben Tag auf, und nahmen unser Lager ebenfalls auf jener Seite des Pregels bey Puschdorf. Den 29. recognoscirte der Generalmajor von Schorlemmer mit 20 Eskadrons Husaren und 20 Eskadrons Dragonern, die Situation der feindlichen Armee, welche ihren linken Flügel bey Uderballen und den rechten nach Norkitten hin ausgedehnet hatte. Es wurde beschlossen, den Feind den 30. anzugreifen. Wir attaquirten den feindlichen linken Flügel zuerst; das Regiment von Hollstein, unter Anführung seines Durchl. Chefs, nebst den zweyten Bataillon von Schorlemmer und dem Regiment von Ruesch, distinguirten sich ausnehmend. Sie erstiegen eine Batterie und warfen die feindliche Cavallerie gänzlich über den Haufen. Wir avancirten über eine Menge Leichen auf die Mitte und den rechten Flügel der feindlichen Armee, die sich stark retrenchirt, und durch viele hinter einander folgende Batterien gedeckt hatte. Wir nahmen deren

deren im Walde von Dopotken drey, jede von 10 bis 12 Kanonen weg. In einer gaben des General-Feldmarschalls Excellenz selbst einem Rußischen Obristen Quartier, in der andern wurde der General Lapuchin gefangen, welcher seinen Orden an einen Unteroffizier vom Canitzschen Regiment überreichte. Wir würden den Wahlplatz vermuthlich behauptet haben, wenn nicht unglücklicher Weise unser zweytes Treffen, welches das erstere wegen des großen Dampfs vom Kanoniren, und von zwey vom Feinde angesteckten Dörfern nicht sehen konnte, selbst auf dasselbe gefeuert hätte und eingedrungen wäre, so, daß das erste Treffen sowol das Feuer der feindlichen Artillerie von mehr als 150 Kanonen und Mortiers, so er gleichfalls gebraucht, als unser eigenes ausstehen müssen. Hierdurch gewann der Feind Zeit sich zu setzen, und wir zogen, ohne verfolgt zu werden, von dem Wahlplatze ab, wobey wir 11 Kanonen nicht mit fortbringen konnten. Die Disposition des Herrn General-Feldmarschalls von Lehwald Excellenz, deren Pferd zweymal bleßirt worden, und die juste Execution der gesammten Generalität wird ein jeder rühmen müssen. Die Infanterie hat die größte Bravour geäußert, und, außer den bereits genannten Regimentern Cavallerie, hat sich das Malachowskysche ungemein hervor gethan. Unser Verlust an Todten, Bleßirten und Vermißten, von welchen letztern sich jedoch täglich noch viele einfinden, beträgt etwas über 2000 Mann, worunter 30 Offiziers geblieben und 5 gefan-

gefangen worden: der feindliche hingegen geht weit über 9000, und haben sie, nach Aussage der Deserteurs, unter andern die Generals Lieven und Lapuchin verloren. Ihre Armee war in dieser Action über 100000 Mann stark. Wir bedauern besonders den Tod des würdigen braven Majors, Baron von der Golze, der durch eine Kanonenkugel an der Seite des General-Feldmarschalls Excellenz sein rühmliches Leben einbüßte. Den 31. August haben wir das jetzige Lager bey Peterswalde bezogen. Der feindliche General-Feldmarschall, Graf von Apraxin, schickte durch einen Trompeter ein Schreiben an den unsrigen, des Inhalts: daß er die Capitains von Collrepp und von Röder, und den Lieutenant von Kühnheim gefangen hätte und solche wohl gehalten würden, welches auch diese Offiziers überschrieben, und daß man auf dem Champ de Bataille einen Körper gefunden, welchen man vor den Leichnam des Herrn Generallieutenants, Grafen von Dohna hielte, und er bereit wäre, solchen auszuliefern oder standesmäßig begraben zu lassen. Diese Politesse machte uns Hofnung, daß die Grausamkeiten und das Anstecken der Dörfer aufhören würden, zumal, da man unserer Seits deshalb Vorstellungen gethan und darum gebeten hatte; allein, nachdem den 3. und 4. September die feindliche Armee sich ohnweit Wehlau uns näherte, so, daß uns nur die Aller separirte, und sie ihr Lager zwischen Groß- und Klein-Uhr nahmen; so solennisirten sie ihren Anmarsch wieder durch Ansteckung einiger Dörfer, und

 insbe-

insbesondere Bergersdorf, welches vor unsern Augen lag. Schwerlich wird man ihnen die Aller, ohne disputirlich zu machen und ohne Widerstand paßiren lassen. Durch die guten Anstalten des Herrn General-Feldmarschalls Excellenz, welche bey Zeiten an denen am mehresten exponirt gewesenen Gegenden die Kantonisten einziehen lassen, sind wir bereits complettirt, und es wird einige Tage anstehen, daß die Leute auch Mondirung erhalten, wie sie denn in den Exercitiis schon vorher geübt worden und darinnen bereits fertig sind, so, daß wir immer wieder Téte bieten können.

Nach den neuern Nachrichten ist die Rußische Armee in ihrem Lager ruhig stehen geblieben, bis den 7. dieses, da sie Miene gemacht, über den Allerstrom gehen zu wollen: sie hat sich aber wieder zurück gezogen. Es haben auch 2000 Russen auf Galeeren eine Landung aus dem Curischen Haff versucht: sie sind aber von 600 Mann Landmiliz zurück getrieben worden.

No. XIX.

Beschreibung des Gefechtes von Moys in der Ober-Lausitz, so den 7. September 1757. vorgefallen.

Den andern Tag nach der Schlacht von Collin gieng der König mit seinen Truppen über

über die Elbe und nahm sein Lager bey Lißa. Von da brach er den 23. Junius mit 14 Bataillonen auf, um sich bey Leutmeritz mit den Truppen des Feldmarschalls Keith zu vereinigen und aus diesen beyden Corps die große Armee zu formiren. Bey seiner Ankunft den 27. trug er dem Prinzen von Preussen das Commando der andern Armee auf, das er bey seiner Abreise dem Prinzen von Bevern und dem Generallieutenant Winterfeld übergeben hatte.

Nachdem die Kayserl. Armee, unter Anführung des Prinzen Carls von Lothringen und Feldmarschalls Daun, durch die Truppen aus Prag war verstärkt worden, gieng selbige den 1. Julius auf fünf Brücken über die Elbe und folgte den Preussen, welche sich über die Iser nach Jung-Bunzel zurück gezogen hatten.

Diese machten sich die Zeit, so man ihnen ließ, klüglich zu Nutze, und wendeten solche nicht nur zu Wegschaffung sowol der Magazine, die sie den Kayserlichen weggenommen hatten, als der Kranken und Verwundeten an, sondern auch ihre Truppen wieder in guten Stand zu setzen. Sodann zogen sie sich über Hirschberg nach Bömischleipa zurück, wo sie so lange stehen blieben, bis die Franzosen und Russen sich den Preußischen Ländern näherten, alsdenn bekam der Prinz von Preussen Befehl, nach Sachsen zu marschiren, und im Fall die Kayserl. Armee ihm zu nahe auf den Hals kommen sollte, selbige anzugreifen.

Den 8. Julius gieng der Prinz Carl bey Münchengrätz über die Iser, sodenn, um den Feind zu verfolgen nach Swigau, Neweklowitz, Hünerwasser und Nimes, wo der General Maquire den 14. mit 560 Pferden, 12 Compagnien Grenadiers, 1500 Mann Infanterie nebst der dazu erforderlichen Artillerie, und zu seiner Unterstützung der Herzog von Aremberg mit der Reserve detaschirt wurden, welches also zusammen ein Corps von ohngefähr 16000 Mann ausmachte, und bestimmt war das Städtgen Gabel wegzunehmen, das der Preußische Generalmajor Putkammer, der eine Convoy zur Armee führen sollte, mit 4 Bataillonen und einer Eskadron besetzt hatte, die sich nach einer Gegenwehr von 24 Stunden, den 15. auf Gnade und Ungnade ergaben, weil sie keinen Succurs zu erwarten hatten.

Nach diesem Vorfall rückten die Kayserlichen noch näher gegen die Preußische Armee, welche darauf den 17. ihr Lager bey Bömischleipa verließ, und in 2 Colonnen über Kamnitz und Kreywitz nach Rumburg marschirte, um sich von da nach der Ober-Lausitz zu ziehen, während daß die Kayserlichen in dem Vorsatz, selbiger den Weg nach Schlesien abzuschneiden, sich rechter Hand nach Zittau wendeten, wo die Preussen ein starkes Magazin und eine Besatzung von 6 Bataillonen hatten, welche aufgefodert wurde. Weil sich aber solche nicht ergeben wollte, so bombardierte man die Stadt, wodurch die meh-

reste

reste Häuser in die Asche gelegt wurden; demohngeachtet rettete der Prinz von Preussen, welcher mit seiner Armee bis Oderwitz vorgerückt war, den größten Theil des Magazins und der Besatzung, nebst ihrem Commendanten dem Generallieutenant von Schmettau. Die 300 Mann, die noch darinnen blieben, mußten sich den 26. nebst dem Obristen Dierke und Major Kleist gefangen geben. Die Ebene zu gewinnen, brach die Preussische Armee den 27. nach Bauzen auf, und nahm ihr Lager zwischen dieser Stadt und Jenkowitz. Den 29. kam der König von Preussen mit 20000 Mann (16 Bataillonen und 28 Eskadronen) von Leutmeritz über Pirna, wo er über die Elbe gegangen war, in selbigem an. Der General Schmettau fiel in Ungnade und wurde nach Dresden geschickt. Der Prinz von Preussen verließ den 30. die Armee.

Den nemlichen Abend noch rückte der König mit 18 Bataillonen und 28 Eskadronen vorwärts bis Weissenberg gegen Görlitz zu. Die übrige Armee blieb bis den 8. noch stehen, sodann aber näherte sie sich auch dem Corps, das bey Weissenberg stund.

Den 10. August wurde die Armee durch das Corps des Feldmarschalls von Keith verstärkt, der mit 16000 Mann noch bey Leutmeritz stehen geblieben war, um die Magazine nach der Einnahme von Gabel nach Sachsen schaffen zu lassen, und den General Nadasdy zu beobachten, welcher mit einem Corps von ohngefähr 12000

Mann war detaschirt worden, die Communication zwischen den beyden Preußischen Armeen zu verhindern.

Durch die Verstärkung der Keithischen Truppen, sahe sich der König von Preussen im Stande, gegen den Feind wieder vorzurücken, daher derselbe dann den 15. August das Lager bey Weissenberg verließ, und ein anders bey Bernstädtel zwischen Löbau und Zittau bezog.

Die Kayserl. Armee hingegen, welche seit dem 25. Julius bey Kleinschöna unweit Zittau sich gelagert hatte, blieb unbeweglich in ihrem Posten stehen. Daher sich dann der König den 16. August selbiger bis auf einen Kanonenschuß näherte; nachdem er aber die Gegend des Lagers vier Tage hinter einander beobachtet, während welchen beyde Armeen unter dem Gewehr blieben, und befunden hatte, daß man solches weder von vorne noch von der Seite angreifen konnte, so zog er sich den 19. Abends nach Ostritz zurück. Diese Bewegung geschahe vornemlich in der Absicht, den Feind dahin zu verleiten, Görlitz zu verlassen, welches er sogleich durch den Generalmajor von Grumkow besetzen ließ. Durch diesen Posten wurde die Communication mit Schlesien wieder hergestellt.

In der Zeit, daß dieses in Sachsen vorfiel, wurde der Obriste Janus, der im Monat Julius mit einem Detaschement Croaten nach Schlesien geschickt worden, von dem Preuß. Generalmajor von Kreyzen mit 8000 Infanterie, 4 Eskadronen

nen Husaren und 16 Kanonen bey Landshut angegriffen, den er aber mit einen Verlust von 1000 Mann und 6 Kanonen zum Weichen nöthigte.

Da nunmehr der König von Preussen Nachricht erhielt, daß die Franzosen sich dem Churfürstenthum Sachsen näherten, schickte er den General von Grumkow mit einem Detaschement nach Schlesien, übergab das Commando der Armee in der Ober-Lausitz dem Prinzen von Bevern, brach sodenn mit einem Corps in 3 Colonnen aus dem Lager auf, und langte den 29. in Dresden an. Der General Nadasti hingegen stieß, nach dem Abmarsch des Feldmarschalls von Keith nach Sachsen, mit seinem Corps zur großen Kayserl. Armee.

In der Nacht vom 30. zum 31. August zog sich die Armee des Prinzen von Bevern nach Görlitz und lagerte sich in zwey Treffen, mit dem rechten Flügel hinter Landeskron und mit dem linken Flügel gegen Görlitz. Der Generallieutenant Winterfeld postirte sich mit einem detaschirten Corps von 10000 Mann auf dem linken Ufer der Neisse, nahe bey der Stadt, um solche zu decken und die Communication mit Schlesien zu unterhalten.

Den 2. September verließ endlich der Feldmarschall Daun sein Lager zu Kleinschöna, gieng über die Neisse und marschirte in 6 Colonnen nach Ostritz, von da er den 6. nach Gros-Schönau, zwischen Bernstädtel und Görlitz rückte, um in

der Nähe zu seyn, ein Corps zu unterstützen, das den General Winterfeld angreifen sollte, der mit seinem Lager über der Neisse, linker Hand der Beverschen Armee zwischen zwey Bächen stunde, hinter sich die Stadt Görlitz und rechter Hand vor seiner Front, das Dorf Moys und eine Anhöhe hatte, der Jäckelsberg oder Holzberg genannt, von welcher man die ganze Gegend bestreichen kann. Dieser Posten war verschanzt und mit den 2 Grenadierbataillonen, Benkendorf und Düringshofen besetzt. Linker Hand derselben am Fuße der Anhöhe, hatte das Husarenregiment von Ziethen sein Lager, die übrige Truppen formirten auf der Höhe von Görlitz einen eingehenden Winkel mit ihrem Lager, welches aus dem Grenadierbataillon Anhalt, aus dem zweyten Bataillon Manteufel, 2 Bataillonen Treskow, 2 Bataillonen Lestewitz, 2 Bataillonen Pannewitz, 10 Eskadronen Bayreuth, 5 Eskadronen Schönich, in der ersten Linie, und aus den 2 Dragonerregimentern Normann und Würtemberg in der zweyten Linie bestunde. Die linke Flanke, an welche diese letztern Regimenter stießen, war durch die 2 Grenadierbataillonen Unruh und Haack, und durch die Husaren von Werner gedecket. Das Bataillon von Kleist, hatte sein Lager vor der Front des rechten Flügels, um die Communication mit dem Regimente von Ziethen und dem Jäckelsberge zu unterhalten. Zu Erleichterung der Communication mit der Beverschen Armee wurde oberhalb Görlitz eine Brücke über die Neisse geschlagen.

In

In der Nacht vom 6. zum 7. brachen 20000 Mann Kayserl. Truppen, welche das obgedachte Corps angreifen sollten, mit 24 Kanonen nach Schönbrunn auf, woselbst ihr Sammelplatz war. Von da setzten sie sich mit 4 Colonnen in Marsch. Die erste bestund aus 40 Grenadiercompagnien, unter Anführung des Herzogs von Aremberg; die andere und dritte aus der Infanterie von der Reserve, unter Anführung der Grafen Niccolaus Esterhasy und Wied; die vierte aus 2 Kayserl. Dragonerregimentern Sachsen-Gotha und Jung-Modena, und aus den 3 Sächs. Regimentern Prinz Carl, Prinz Albrecht und Brühl, unter Commando des Sächs. Generallieutenants von Nostitz. Diese deckten die rechte Flanke der Infanterie.

Nachdem die drey letzten Colonnen in der Gegend von Hermsdorf angekommen waren, marschirten sie in zwey Treffen auf, um sodenn den Angrif zu thun, welcher nicht eher als um 11 Uhr seinen Anfang nahm, weil man auf die Grenadiere, die nur erst den Abend zuvor sehr spät von der großen Armee waren detaschirt worden, und die folglich zur bestimmten Zeit nicht eintreffen konnten, 3 bis 4 Stunden warten mußte. Die Cavallerie wurde auf den rechten Flügel gestellt. Die Grenadiere, welche durch das Holz giengen, marschirten sobald sie aus demselben heraus kamen, in drey Divisionen auf, unter Anführung der Generalmajore von Würben, Breysach und Stollberg, stellten ihre Kanonen

so vortheilhaft als es seyn konnte, und in dieser Ordnung rückten sie gegen den Jäckelsberg an. Ein gleiches geschahe von den übrigen Truppen, welche von einer Anhöhe zur andern Batterien aufführten und sich hinter solche setzten.

Die Croaten, welche vor den Grenadieren marschirten, waren die ersten so die Anhöhe erstiegen. Sie wurden herzhaft zurück geschlagen, und mit ihnen zugleich ein Theil der Grenadiere. Allein da der General Nadasti diese letztern von neuem wieder anführte und sie von den übrigen unterstützen ließ, so wurden die zwey Preuß. Bataillonen gezwungen ihren Posten zu verlassen, und bis unten an das Ziethensche Lager verfolgt, woselbst ihnen das Grenadierbataillon von Anhalt, und die vier Bataillonen von Manteufel und Treskow zu Hülfe kamen und sie aufnahmen.

Während der Zeit erhielt das Sächs. Regiment Prinz Carl, welches bey Leopoldshayn stund, Befehl, sich zwischen dem Jäckelsberge und der Rothwasserbach zu setzen, damit der Feind nicht von dieser Seite durchdringen könne, zugleich aber auch ihm in die Flanke zu fallen, im Fall er die Höhe wieder gewinnen sollte.

Der Generallieutenant von Winterfeld, der nach des Prinzen von Bevern Hauptquartier geritten war, nahm die ersten Bewegungen der Kayserlichen, als man ihm solche meldete, für eine Verstellung an und glaubte es wäre nur eine Fouragirung, so wie er den Tag vorher dergleichen

chen gemacht, weshalb er denn sehr ruhig blieb, bis der erste Kanonenschuß geschah. Mittlerweile aber waren die Truppen ausgerückt, und die 5 Bataillonen vom rechten Flügel eilten denen Truppen von Jäckelsberg, die solchen zu verlassen bereits gezwungen worden, zu Hülfe, griffen die Croaten und Kayserl. Grenadiere an, die sie nicht mehr in Reich und Gliedern funden, und trieben sie bis oben auf den Berg hinan.

Sobald aber der Prinz Carl von Sachsen die Croaten von neuem wieder an den Feind führte, und die Grenadiere selbigen folgten, so wurden die Preussen mit gefällten Bajonetten angegriffen und zurück geschlagen: zum Unglück hatte der Adjutant, der von den Preuß. Bataillonen nach Succurs geschickt wurde, statt des Regiments von Manteufel, das Grenadierbataillon von Manteufel geholet, das in dem Garten zu Ober-Moys stunde. Kaum hatte solches seinen Posten verlassen; als der Feldmarschall-Lieutenant von Palfi, der die linke Flanke der Kayserl. mit dem Regimente Nadasty und einem Croatenbataillon jenseits dem Bache deckte, sogleich über selbigen gieng, und die Preussen vom Jäckelsberg, von hinten und von der Seite angrif.

So wie der Preuß. General aus seinem Lager vorrückte, detaschirte er das Regiment von Werner und ein Grenadierbataillon nach Leopoldshayn, um dasselbe zu besetzen und dem Feinde in die Flanke zu fallen, allein dieses Dorf war mit 1000 Croaten besetzt, welche der Feld-

marschall-

marschall-Lieutenant Petazzi mit den drey Husarenregimentern, Kayser, Desoffi und Kalnocki unterstützte, so mußten sie sich zurückziehen. Der nemliche Umstand ereignete sich auch mit dem Haackischen Grenadierbataillon in Hermsdorf.

Nachdem die Kayserlichen den Jäckelsberg weggenommen hatten, so rückten sie nicht weiter vorwärts, sondern machten Halte, und marschirten in vier Linien auf. Da es also den Preussen nicht möglich war dieselben wieder davon zu vertreiben, so machten die Truppen, welche zum Treffen gekommen waren, in einer gewissen Weite vom Feinde Halte, und stellten sich in Schlachtordnung, nachdem ihr General verwundet worden. Die übrigen Truppen der Kayserlichen setzten sich zwischen dem Jäckelsberg und Hermsdorf, und solchergestalt nahm das Gefechte um 2 Uhr Nachmittags sein Ende. Die Kayserlichen ließen sodenn den General Draskowitz mit einem Detaschement auf dem Jäckelsberge stehen, und mit den übrigen Truppen kehrten sie wieder zurück ins Lager.

Nach der Kayserl. Angabe verlohren die Preussen 2000 Mann, worunter sich 343 Gefangene, an Gemeinen und Offizieren, nebst dem Generalmajor von Kanacker und den beyden Majoren Graf Anhalt und von Plotho befanden. Allein nach ihrer Angabe belief sich die Anzahl ihrer Todten und Verwundeten nur auf 800 Mann. Die Kayserlichen eroberten 5, 12 und 6pfündige Kanonen und 5 Fahnen. Der General-

nerallieutenant von Winterfeld starb in der folgenden Nacht an seinen Wunden.

Kayserlicher Seits zehlte man 166 Todte und 1229 Gemeine nebst 77 Offizieren verwundete, unter denen sich die Generals Nadasty, Clerici und Nicolaus Esterhasy befanden.

Nach Anzeige der Preussen, büßten die Kayserlichen 3000 Mann ein.

No. XX.

Nachricht von der am 7. September 1757. bey Moys in der Lausitz vorfallenen Action.

Nachdem die Armee des Herzogs von Braunschweig Bevern aus dem Lager bey Bernstädtel aufgebrochen, und am 31. Aug. 1757. bey Görlitz angekommen war: so nahm dieselbe folgende Stellung, um sich die Gemeinschaft mit Schlesien zu versichern. Sie lagerte sich in 2 Treffen: ihr rechter Flügel stand hinter der Landskrone, und der linke erstreckte sich an Görlitz. Jenseits der Neiß stand das detaschirte Corps, unter dem Generallieutenant von Winterfeld, der Hauptarmee zur Linken. Dieses Corps war zwischen 2 Bächen ganz nahe an Görlitz gelagert, welche Stadt ihm im Rücken lag. Vor dem rechten Flügel befand sich das Dorf

Moys

Moys und der Holzberg, welcher auch Jäkelsberg genannt wird. Dieser ward verschanzt, und durch die beyden Grenadierbataillons von Düringshofen und Benkendorf besetzt. Mit Inbegrif dieser beyden Bataillons bestand das Winterfeldsche Corps aus 45 Eskadrons und 15 Bataillons, nemlich 10 Eskadrons Husaren von Ziethen, 10 Eskadrons Husaren von Werner, 10 Eskadrons Dragoner von Bayreuth, 5 Eskadrons Cürassiers von Schönaich, 5 Eskadrons Dragoner von Normann, 5 Eskadrons Dragoner von Würtemberg, den 7 Grenadierbataillons von Anhalt, Düringshofen, Manteuffel, Benkendorf, Haake, Kleist, Unruhe, und den 4 Infanterieregimentern: Trescow, Manteuffel, Lestwitz und Pannewitz. Oberhalb Görlitz war, zur Communication mit der Hauptarmee, eine Brücke über die Neiß geschlagen. Den 6. September lagerte sich die Oesterreichische Armee zwischen Görlitz und Bernstädtel. Ihr Hauptquartier war zu Großschöna genommen. Es ist nicht zu leugnen, daß einige Höhen und Büsche, als der Birkenbusch, den Anmarsch feindlicher Truppen gegen den Holzberg verbargen, und daher dieser sowol als das weitläuftige Terrain, so das Winterfeldsche Corps einnahm, etwas exponirt war; allein der General von Winterfeld glaubte, durch seine Husarenpatrouillen und Spions, zeitig genug von des Feindes Anrückung benachrichtiget zu werden, um den Holzberg gehörig unterstützen, und das vorwärts liegende Terrain besetzen zu können. Den

7. Sep-

7. September, vor Anbruch des Tages, rückte ein starkes Oesterreichisches Corps in 3 Colonnen in die Gegend des Dorfes Hermsdorf, welches der Herzog von Aremberg und der Graf Nadasty commandirten. Gleich früh wurden unsere Husarenposten von den Oesterreichischen leichten Völkern angegriffen und zurück getrieben. Der Feind fuhr sein Geschütz auf den Galgenberg und die dem Holzberge nahe gelegene Höhen auf, und beschoß die beyden Bataillons von Düringshofen und Benkendorf sowol, als das Lager des Husarenregiments von Ziethen sehr heftig. Nachdem solches eine Stunde gedauert, fieng um halb 11 Uhr des Vormittags der förmliche Angrif des verschanzten Berges an, und das kleine Gewehrfeuer dauerte drittehalb Stunden. Der General Nadasty war, unter Verdeckung des Birkenbusches und des Dorfes Hermsdorf, in 2 Treffen angerückt. Vor seinem linken Flügel marschirten 40 Grenadiercompagnien in 3 Treffen, welche den Angrif zu thun bestimmt waren. Diese drangen mit großem Verlust, rechts und links auf den Berg: Die Croaten, welche vorausmarschirten, wurden durch die herzhafte Gegenwehr unserer Grenadierbataillons sowol, als ein Theil der Grenadiers, zurück getrieben. Der Graf von Nadasty führte sie aber von neuem an; unsere Brustwehr ward überstiegen, und die beyden Grenadierbataillons den Berg zu verlassen genöthiget. Man verfolgte sie bis an das Ziethensche Husarenlager; hier aber wurden die Feinde zurück getrieben: denn der General von Winterfeld

terfeld hatte gleich beym Anfang der Kanonade sein Corps ausrücken lassen, und nahm das Grenadierbataillon von Anhalt, nebst den Infanterieregimentern von Manteuffel und Treskow, um den angegriffenen Grenadiers zu Hülfe zu eilen. Da nun die Feinde beym Verfolgen nicht geschlossen genug geblieben, so wurden sie, mit ansehnlichem Verlust, wieder auf den Berg getrieben. Allein die angelangte Verstärkung nöthigte unsere Völker, nachdem auch der General von Winterfeld tödtlich verwundet war, den Berg zum zweytenmal, nach dem hartnäckigsten Widerstande, zu verlassen. Unser Grenadierbataillon von Unruh sollte den Feind, der das Dorf Leopoldshayn besetzet, von da vertreiben, und den auf den Holzberg den Angrif thuenden in die Flanke feuern; allein dieses Bataillon verlor über 70 Mann, und der Artillerieoffizier, welcher die 2, 12pfündigen Kanonen commandirte, ward am Kopfe gestreift; 1000 Croaten, welche nebst 3 Husarenregimentern, unter dem General Petazzi, in und bey Leopoldhayn stunden, nöthigten den Major von Unruhe zum Rückzuge. Der Major von Haake, welcher mit seinem Grenadierbataillon Hermsdorf besetzen sollte, war nicht glücklicher: er ward zurück getrieben, und selbst am Fuß verwundet. Unsere Husaren konnten nicht zur Action kommen: denn sie wurden aus den Kanonen, die der Feind in den tiefen Feldwegen und Gärten gepflanzt hatte, auf allen Seiten sehr stark beschossen, so bald sie aus ihren Posten rückten. Wir haben 7 Fahnen, 2 zwölf,

zwölf, 1 sechs und 2 dreypfündige Stücke verloren; der Generalmajor Ernst Ludwig von Kannacker: die Majors, Graf Friedrich von Anhalt und Franz Friedrich von Plotho: die Capitains Friedrich Wilhelm von Siegroth und Ernst Christoph von Heyden: die Lieutenants Bernhard Gottlieb von Schlieben, Heinrich August von Kröcher, Hans Siegmund von Beerfelde, George Friedrich von Güldenöhr, Christian Jahnke und Wilhelm Christian von Pudlitz wurden, nebst 333 Unteroffiziers und Gemeinen, gefangen. Der Major, Graf von Anhalt, ward an dem linken Arm durch einen Flintenschuß hart verwundet, und gefangen nach dem Dorfe Schönberg gebracht, wo der General, Graf Nadasty, sein Quartier hatte; er ward sowol von dem General Nadasty, als dem Herzog von Würtemberg, dem Prinz Carl von Sachsen, dem Prinz Ludwig von Würtemberg, und vielen Oesterreichischen Generals besuchet. Der Herzog Carl von Lothringen schickte ihm sogleich seinen Leib-Chirurgus, Chambrier, so wie der Herzog von Würtemberg den seinigen, Namens Reichenbach, um diese geschickten Männer wegen seiner Wunde zu Rathe ziehen zu können. Unser großer General von Winterfeld starb an der Wunde, und dieser Verlust war um so größer, als derselbe dem Herzog von Bevern, besonders bey der Vertheidigung von Schlesien, welches er so gut kennete, von großem Nutzen hätte seyn können.

Unsere Grenadierbataillons, nebst den Regimentern Treskow und Manteufel, hatten be-

sonders stark gelitten, und unser Verlust belief sich auf 800 Mann.

Der Feind besetzte den Holzberg, nachdem das Feuern um 2 Uhr ein Ende genommen, mit Croaten, unter dem General, Grafen von Draskowitz, und etwas Geschütz.

Der Generallieutenant von Fouquet, welcher von seiner bey Prag empfangenen Wunde noch nicht wieder hergestellt war, übernahm das Commando über das bisherige Winterfeldsche Corps, und veränderte am 8. September das Lager dergestalt, daß das Terrain besser ausgefüllet ward. Unsere gute Contenance, so wir bey dieser Affaire bewiesen, machte auch auf den Feind solchen Eindruck, daß er weiter nichts unternahm; sondern, als die Armee den 10. aufbrach, uns ruhig über den Queis gehen ließ, wobey seine Croaten, die uns folgten, von den Freybataillons und dem Regimente Prinz Franz von Braunschweig, das solche unterstützte, mit Verlust zurück gewiesen wurden, bey welcher Gelegenheit der Obristwachtmeister des Freybataillons von Kahlden, Constantin Nathanael von Salenmon, sich besonders hervorthat.

Unsere Feinde haben ihren Verlust zwar nur auf 166 Todte und 1300 Verwundete angegeben; allein wir glauben der Sache nicht zu viel zu thun, wenn wir solchen auf 3000 Mann schätzen; denn es ist unstreitig, daß sie den Besitz des Holzberges mit vielem Blute erkauft haben. Es ist ferner gewiß, daß der Nebel, einige Höhen und Büsche, den feindlichen Anmarsch be-

begünstiget; es kann auch seyn, daß einige unserer Patrouillen nicht aufmerksam genug gewesen. Ausserdem ereigneten sich manche Vorfälle, die uns nachtheilig waren. Der Offizier, welchem der General von Winterfeld befahl, das Regiment von Manteufel zur Verstärkung der angegriffenen Grenadierbataillons anrücken zu lassen, ritte, aus Mißverstand, zu dem Grenadierbataillon von Manteufel. Dieses verließ also seinen Posten, welchen es in den Gärten von Ober-Moys hatte, und der feindliche General, Graf Rudolf von Palfy, fand dadurch Gelegenheit, über das Rothwasser und durch das Dorf zu gehen, folglich den soutenirenden Bataillons in die Flanke und Rücken zu kommen, wodurch diese in Unordnung kamen, und starken Verlust litten. Demnächst hatte der Generallieutenant von Winterfeld beschlossen, am 7. sein Lager zu verändern, und dabey das Dorf Leopoldshayn, zu Bedeckung seiner linken Flanke besser zu besetzen. Um dieses zu bewirken, hatte er alle Generals und Staabs-Offiziers seines Corps in sein Hauptquartier bestellet. Da nun der General von Winterfeld sich bey der Tete der angekommenen Bauzner Convoy etwas verweilet; so hatte er kaum Zeit, ein Pferd zu wechseln, und über die Neißbrücke nach dem rechten Flügel zu reiten, als die überlegene Macht der Feinde bereits unsere Grenadierbataillons von dem Holz- oder Jäckelsberge getrieben hatte. Das Unglück wollte auch, daß dieser würdige General bald tödtlich verwundet ward.

Unterdessen werden uns die Feinde die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß wir uns tapfer gewehret, und daß die Eroberung des Holzberges ihnen nicht den mindesten Nutzen geschaffet; vielmehr sind wir so lange in der Stellung bey Görlitz geblieben, bis das von Bauzen gekommene Mehl verbacken war, und der Feind hat weder, nach dem Angrif des Holzberges, ein Corps über Lauban vorrücken lassen, um uns den Uebergang über den Queisfluß, welcher an manchen Orten üble und escarpirte Ufer hat, streitig zu machen, noch etwas von Wichtigkeit auf unsere Arriergarde unternommen.

No. XXI.

Nachricht von der am 7. September 1757. bey dem Moysberg unweit Görlitz vorgefallenen Action.

Unsre Gegner sind schon so gewohnt, die Welt mit übertriebenen Nachrichten von den Vorfällen, da ihnen einiges Glück begegnet, zu unterhalten, daß sie gar nicht befremden würde, alles das Wunderbare in den Berichten anzutreffen, so man von unserer Seite von der auf dem sogenannten Jäckels oder Holzberge bey Moys, ohnweit Görlitz, am 7. dieses Monats vorgefallenen Attaque dem Publico mittheilen wird. Der größte Sieg kann nicht prächtiger beschrieben werden,

werden, als die Oesterreicher eine Action beschreiben, in der sie mit 20000 Mann 2 Bataillons von einem Berge delogirt. Ich will mir den Ueberdruß des Widerlegens ersparen, und Ihnen aufrichtig sagen, was an der Sache ist. Der vorgemeldete Berg war ein avancirter Posten, den der Generallieutenant von Winterfeld in keiner andern Absicht genommen hatte, als, um die Bewegungen des Feindes besser beobachten zu können. 2 Grenadierbataillons, die ihn besetzt hielten, aber nicht 4, wie fälschlich vorgegeben wird, waren mehr deswegen da, um den Außenposten der Husaren zu unterstützen, als die Höhe selbst zu behaupten. Sie hatten auch wirklich Ordre, sich bey einem ernsthaften Angrif auf die Linie zurück zu ziehen. Der Feind beschoß selbige mit 24 Kanonen, und 64 Grenadiercompagnien machten die Attaque, da sich inzwischen verschiedene frische Linien präsentirten, um Jalousie zu geben. Unsere Grenadiers, welche den Posten nicht eher, als bis man darum gefochten hätte, verlassen wollten, repoußirten die Attaque zu 2malen, konnten aber, mit aller ihrer Bravour, nicht verhindern, daß der so ungemein überlegene Feind nicht den Berg heran kam, und sich dessen bemächtigte. Der Generallieutenant von Winterfeld, welcher die beyden Grenadierbataillons wider seinen Willen engagirt sahe, marschirte ihnen mit 2 andern aus der Linie zu Hülfe, in Absicht, seine Grenadiers an sich zu ziehen. Da nun dieser tapfere General gleich im Anfange tödtlich bleßirt ward; so bewerk-

werkstelligte man die Retraite in der besten Ordnung, und überließ dem Feinde die Höhe, die er mit einem ungemein starken Verlust erkauft hatte, und kurz darauf von selbst wieder verließ, ohne unsere abziehende Truppen einen Schritt zu verfolgen, noch weniger aber das Winterfeldische Corps selbst, so überhaupt nur aus 12 Bataillons bestanden, mit seiner so großen Ueberlegenheit anzugreifen. Weil auch in der Attaque die Pferde vor einigen Kanonen todt geschossen wurden: so war es nicht möglich, selbige mit zu nehmen, wie wir sonst gewiß hätten thun können. Man sieht also, daß dieser Scharmützel zwar hitzig genug, dessen Ausgang aber von keinem Gewichte gewesen ist, und daß man größere Ursache habe, die Herzhaftigkeit unserer Grenadiers zu bewundern, welche sich gegen einen 6mal überlegenen Feind mehr, als man von ihnen forderte, vertheidigten, als die Eroberung eines Hügels prahlerisch herauszustreichen, den man zu behaupten auf keine Weise nöthig fand. Eben so wenig hat man Ursache, den Marsch unserer Armee von Görlitz als eine Folge dieses Vorfalls anzugeben. Selbiger war lange vorher, um besserer Subsistenz halber, festgesetzt, und wurde, sobald die Convoy aus Bautzen ankam, und die Armee sich mit dem Nöthigen versorgt hatte, vorgenommen. Der Feind sahe uns über die Neisse, einen halben Kanonenschuß weit von sich, defiliren, und es fehlte so viel daran, daraus Vortheil zu ziehen, daß selbiger, da er unsere Arriergarde durch seine leichten Truppen harzelieren

ren ließ, ein ziemliches an Todten und Bleßirten verlohr, und der Hauptmann des Mercyschen Regiments, Baron von Kosa, nebst etlichen 20 Gefangenen, eingebracht wurde. Unser Abmarsch geschahe bey hellem Tage, und das ganze Nadastische Corps, so jenseits der Neiße stand, wagte es nicht, uns zu beunruhigen. Der General Beck ließ sich zwar gelüsten, dem Generallieutenant von Ziethen bis über den Bober zu folgen; da er ihm aber zu nahe kam, gieng gedachter Generallietenant von Ziethen auf ihn los, hieb über 100 Mann darnieder, und nahm 2 Offiziers, und 128 Mann gefangen.

No. XXII.

Hofbericht von der Einnahme der Resistenzstadt Berlin im October 1757.

Auch Berlin hat die traurige Folgen des Krieges erfahren müssen. Seitdem die Königl. sowol als Oesterreichische Armee nach Schlesien gegangen, ist in der Gegend von Görlitz ein starkes Corps Oesterreichischer Truppen stehen geblieben. Dieses Corps hat sich den Zeitpunkt zu Nutze gemacht, da Se. Königl. Majest. bey Naumburg standen, und des Prinzen Moritz von Anhalt Durchl. gleichfalls von Torgau nach Naumburg marschirt waren, um in die Mark

 einen

einen Einfall zu thun. Es war den 26. October 1757., da der Oesterreichische General Haddik vor Berlin anlangte. Sein Corps hat, nach Aussage aller Deserteurs und Gefangenen, aus 3000 Mann regulirter Truppen von Infanterie, Cüraßiers und Husaren, bestanden, und war mit einen Train von Artillerie versehen. Er ließ die Stadt gegen 11 Uhr auffordern, und fast zu gleicher Zeit das Cöpenicker und Cottbusser Thor angreifen, welcher beyder Thore er sich nach einigem Widerstande bemächtigte, nachdem er die bey den Cöpenicker Thore befindliche Pallisaden über den Haufen schießen lassen, und also mit hellen Haufen in die Vorstadt eingedrungen. Es ist bekannt, daß Berlin gar keinen Wall, und an den wenigsten Orten nur eine schwache Mauer, an andern aber gar nur Pallisaden hat. Ueberdem war es unmöglich, eine so weitläuftige ganz offene Stadt mit einer Garnison von 5 schwachen Bataillons, so sich darinnen befanden, zu vertheidigen, zumal, da selbige nur eigentlich zur Beschützung der Königl. Familie bestimmt war.

Es begab sich also die hohe Königl. Familie, unter Bedeckung der ganzen Garnison, nach der 2 Meilen von hier entlegenen Festung Spandau. Indessen wurde, um den eindringenden Feind aufzuhalten, ein Commando von 400 Mann nach den beyden von dem Feinde schon eingenommenen Thoren detaschirt, welches sich auch so wohl gehalten, daß die Oesterreicher einen großen Verlust an Todten und Verwundeten gehabt, von

welchen

welchen der General Baboczai kurz nachhero an seinen Wunden zu Berlin verstorben. Von den Unsrigen hat man 50 Todte gefunden, verschiedene sind gefangen worden; die übrige aber, da sie der überlegenenen Macht eines Feindes, der sie zu gleicher Zeit mit Infanterie, Cavallerie und einem starken Cartetschenfeuer angegriffen, nicht länger widerstehen können, haben sich in die Stadt retirirt, und sind der Garnison gefolgt. Da die Königl. Familie aus der Stadt war, schickte der Magistrat, auf Verlangen der Bürgerschaft, Deputirte zu dem General Haddik, um zu accordiren, und da derselbe hinwiederum einige Offiziers auf das Rathhaus gesandt; so wurde endlich eine Brandschatzung auf 200000 Thaler verglichen. So bald erwehnter General diese Summe um 5 Uhr Morgens den 17. dieses empfangen, trat er, mit seinem Corps, den Rückmarsch in größter Eilfertigkeit an, weil er ohne Zweifel von der Annäherung des Fürsten Moritz von Anhalt Durchl. benachrichtigt war. Die Oesterreichische Truppen sind in der Stadt selbst nicht gewesen, sondern nur in der Cöpenikker Vorstadt geblieben, indem man die Zugbrücken des Stroms, und der Canäle, welche die Stadt von den Vorstädten unterscheiden, aufgezogen. Sie haben sich auch in keine Häuser einquartirt, sondern haben unter freyem Himmel campirt. Sowol vor als nach der Capitulation sind von ihnen große Excesse begangen, sehr viele Häuser geplündert, auch viele unschuldige Personen massacrirt worden, unter welchen letztern

tern sich auch der 80jährige geheime Rath von Stosch befindet.

No. XXIII.

Hofbericht von dem Siege, welchen Se. Königl. Majest. von Preussen den 5. November 1757. bey Roßbach in Sachsen, über die vereinigte Französische, Oesterreichische und Reichstruppen, unter Commando der Prinzen von Hildburghausen und Soubise, erhalten.

Es war im Anfang des Septembers, da sich die Reichsarmee, und das Corps des Prinzen von Soubise, zu Erfurt versammelten, um in Sachsen einzudringen, und sich Meister von der Elbe zu machen. Auf diese Bewegung marschirte ein Theil der Preußischen Armee nach Naumburg. Unsere leichte Truppen hatten unterwegens einige Scharmützel mit den feindlichen, in welchen sie ansehnliche Vortheile erhielten. Die Armee paßirte über die Saale bey Naumburg, und gieng bis Buttelstädt. Um diese Zeit wurde die Convention von Bremerförde zwischen den Franzosen und der Hannöverischen Armee geschlossen. Ein starkes Corps von der Armee des Herzogs von Richelieu drang in das Fürstenthum Halber-

Halberstadt ein. Der Prinz Ferdinand von Braunschweig wurde nach Halberstadt detaschiret. Er befreyete das Land von denen Franzosen, und hob eines von ihren Quartieren zu Egeln auf, wo 20 Offiziers, und 400 Gemeine gefangen gemacht wurden. Da die große Französische Armee unter dem Herzoge von Richelieu anrückte: so setzte sich der Prinz von Braunschweig mit seinem kleinen Corps bey Wandsleben, von wo er ihnen die Subsistence schwer machen konnte. Die Armee Se. Majest. des Königs marschirte nach Erfurt, von wo die Feinde sich retirirten, und bis in die Gebürge bey Eisenach getrieben wurden. Wir hatten zu Gotha einen Vorposten von Dragonern und Husaren. Der Prinz von Hildburghausen marschirte mit einem großen Corps, um diesen Posten aufzuheben; allein, es gelung ihm nicht, sondern er mußte sich mit einem starken Verlust retiriren. Die beyderseitigen Armeen blieben in dieser Stellung bis zu Ende Octobers, da ein Corps Ungarischer Truppen durch die Lausitz in die Mark Brandenburg eindrang. Man glaubte, daß das Corps des General Marschalls dem andern Corps folgen würde. Es wurde also der Fürst Moritz von Anhalt detaschirt, um sich demselben entgegen zu setzen, und Se. Königl. Majest. marschirten bis Annaburg, um dem Feinde in den Rücken zu fallen. Diese Expedition des Feindes gieng aber nicht weiter, als daß er einige Contribution einzog, welche er aber wegen der Annäherung des Prinzen von Anhalt und desselben geschwinden Marsches nicht völlig ein-

sammeln

sammeln konnte. Während der Zeit, daß ein Theil der Armee dem Churfürstenthum zu Hülfe marschirte, so zog sich der Feldmarschall von Keith mit dem Ueberreste nach Leipzig. Die feindliche Armee glaubte nunmehr, daß der günstige Zeitpunkt vorhanden wäre, um das so lange im Schilde geführte Vorhaben auszuführen. Sie marschirten mit beständigem Cantoniren, theils über Naumburg und Zeitz, theils auch über Weissenfels, in der Absicht, sich der Saale, der Stadt Leipzig und unserer Magazine zu Torgau, zu bemächtigen. Unsere Armee erhielt Befehl, sich zu Leipzig zu versammeln; die Truppen langten sämmtlich aus der Lausitz und aus dem Magdeburgischen den 26. October daselbst an. Den 31. trat die ganze Armee den Marsch an, um auf die feindliche Quartiere los zu gehen. Man machte einige Gefangene, man konnte aber nicht weiter, als bis Lützen kommen. Da man die Nachricht erhielt, daß die Feinde sich von allen Seiten retirirten, marschirten Se. Königl. Majest. mit der Avantgarde nach Weissenfels. Diese Stadt wurde von den Bayern und Kreystruppen defendirt. Wir griffen dieselbe an, eroberten sie, und machten 300 Gefangene; die Feinde aber verbrannten die Brücke über die Saale, um ihre Flucht zu erleichtern. Es äußerte sich nunmehro, daß die Feinde uns den Uebergang über die Saale streitig machen wollten. Die Reichstruppen campirten jenseits dieses Stromes gegen Weissenfels über, und postirten sich hinter den Zäunen der Weinberge

und

und den Häusern, um uns die Herstellung der abgebrannten Brücke zu verwehren. Sie zogen einen Cordon längs der linken Seite des Stroms, und der Feldmarschall von Keith, welcher mit den Gros der Armee auf Merseburg marschirte, fand, daß daselbst die Brücke verbrannt und die Stadt mit 14 Bataillonen Franzosen besetzt war, da zugleich ein Detaschement Franzosen die Brücke über die Saale bey Halle abgebrannt hatte. Der Feldmarschall wandte sich mit einem Detaschement nach Halle, und ließ die Brücke wieder herstellen, wodurch die Feinde gezwungen wurden, alle ihre Posten, so sie jenseits der Saale hatten zu verlassen, und sich nach Mügeln zu retiriren. Wir reparirten sogleich die Brücken, und paßirten den Strom bey Merseburg, Halle und Weissenfels. Die 3 Colonnen vereinigten sich an einem Tage bey dem Dorfe Rosbach. Der König recognoscirte das feindliche Lager, und da Se. Majest. fanden, daß selbiges auf der rechten Seite anzugreifen wäre, so ward beschlossen, den folgenden Tag gegen den Feind zu marschiren. Man wollte den 4. dieses Vorhaben ausführen. Die Cavallerie hatte die Avantgarde. Da sie auf den Höhen anlangte, wo man den Tag vorher recognosciret hatte, fand man, daß die Feinde ihr Lager verändert hatten. Es bot selbiges nicht allein unserer Armee die Fronte dar, sondern es war auch auf seiner Fronte durch ein ansehnliches Ravin bedeckt; der rechte Flügel des Feindes stand auf einer Höhe im Holze, welcher mit 3 Redouten und starken Verhacken

hacken versehen war. Wir hielten also nicht rathsam, diesen starken Posten anzugreifen, sondern zogen uns in unser Lager zurück. Da der Feind sahe, daß wir ihn nicht angreifen wollten, so ließ er aus seinem Lager einige Detaschements ausrücken, und einige Kanonenschüsse auf unsere Cavallerie thun, welche aber ohne sonderliche Wirkung waren. Den 5. des Morgens erfuhren wir, daß der Feind eine Bewegung nach seiner Rechten machte, und bald darauf wurden wir benachrichtiget, daß ihre ganze Armee sich in Marsch gesetzt. Gegen Mittag sahen wir den Anfang von ihren Colonnen gegen das Ende unsers linken Flügels. Man wollte nicht eher eine Partie ergreifen, ehe man von ihren Absichten mehr versichert wäre. Um 2 Uhr Nachmittages ward man gewahr, daß sie unsern linken Flügel überflügeln, und ihren Marsch nach der Seite von Merseburg richten wollten. Unsere Armee stellte sich also in Schlachtordnung, und begleitete die feindliche durch eine halbe Wendung zur Linken. Wir erreichten die Anhöhen, wovon unsere Cavallerie so wohl zu profitiren wußte, daß sie der feindlichen in die Flanke kam und nach einigen Angriffen selbige gänzlich zerstreute. Die Infanterie erreichte das Dorf Reichersweben, auf welches sie sich appuyirte, und da wir sahen, daß die Französische Infanterie sich in Colonnen formirte und sich in Schlachtordnung setzte, um uns zu attaquiren, so marschirten wir auf dieselbe los. Das Gefechte dauerte nur anderthalb Stunden. Von unserm linken Flügel sind nur 6 Bataillons zur Action gekom-

gekommen, und, nachdem wir den flüchtigen Feind bis jenseit Burgwerben verfolgt, so verhinderte uns die einfallende Nacht von unserm Siege noch mehr zu profitiren. Den folgenden Tag marschirte die Armee nach Freyburg. Den 7. paßirte ein starkes Detaschement die Saale und rückte bis Eckartsberg. Den 8. und 9. hat man die Flüchtlinge bis Erfurt verfolgt. An Gefangenen haben wir 8 Französische Generals, 250 Offiziers von verschiedenem Rang und 6000 Gemeine. Sonst haben wir 63 Kanonen, 15 Standarten, 7 Fahnen und 2 paar Paucken erobert. Von unsere Seite ist der Obrist von Priegnitz geblieben, Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich, und die Generalmajors von Seydlitz und von Meinecke, sind leicht bleßirt. Unser ganzer Verlust an Todten und Verwundeten beläuft sich noch nicht völlig auf 300 Mann.

Liste der Französischen Generals und Offiziers, welche von der Königl. Preuß. Armee in der Schlacht bey Rosbach den 5. November gefangen, und den 6. November nach Merseburg gebracht worden.

Generals-Personen.

1. Der Generallieutenant von Revel ist an seinen Wunden zu Merseburg gestorben. 2. Der Generallieutenant von Mailly. 3. Der Chevalier d'Ailly, Marechal de Champ. 4. Der Marquis de Custine, Marechal de Champ, verwundet. 5. Der Marquis de Rouge, Marechal

chal de Champ. 6. Der Herr von Rouvray, Brigadier und Obrister des Regiments Royal Lorraine Infanterie. 7. Der Herr von Arbonnies, Brigadier und Obristlieutenant eines Schweizer Regiments verwundet. 8. Der Herzog von Beauvilliers, Brigadier und Obrister eines Regiments Cavallerie seines Namens, verwundet. 9. Der Marquis de Saluces, Brigadier und Obrister eines Regiments Cavallerie. 10. Der Herr von Monjouant, Brigadier und Obristlieutenant des Regiments Lameth Cavallerie, verwundet. 11. Der Herr von Guibert, Aide-Major-General.

Obristen, Obristlieutenants, Commandeurs von Bataillons und andere Staabsoffiziers.

1. Der Prinz von Rohan, Obrist, ist an seinen Wunden gestorben. 2. Der Duc de Cosse, Obrist eines Regiments Infanterie. 3. Der Vicomte de Choiseuil, Obrist der Grenadiers de France. 4. Der Comte de Duras, Obrister. 5. Der Comte des Saluces, Obrister des Regiments von Penthievre Cavallerie. 6. Der Herr von Diefenthaller, Obristlieutenant des Regiments Castella. 7. Der Herr von Mauclerc, Obristlieutenant des Regiments von Brissac Cavallerie. 8. Der Herr von Vernon, Obristlieutenant des Regiments St. Chamond Infanterie, verwundet. 9. Der Herr du Rivier, Obristlieutenant des Regiments von Provence Infanterie, verwundet. 10. Der Herr du Fay, Obristlieutenant des Regiments von Poitou Infanterie, verwun-

verwundet. 11. Der Herr von Boisrenard, Obristlieutenant des Regiments von Mailly Infanterie, verwundet. 12. Der Herr von Crest, Obristlieutenant des Regiments Piemont Infanterie, verwundet. 13. Der Herr de la Corderie, Commandeur eines Bataillons von dem Regiment Piemont. 14. Der Herr von Fermont, Commandeur des zweyten Bataillons von eben demselben Regiment. 15. Der Herr von St. Memin, Commandeur eines Bataillons des Regiments Poitou. 16. Der Herr von Jossaud, Commandeur eines Bataillons des Regiments von Planta. 17. Der Herr von Harder, Commandeur des zweyten Bataillons von eben demselben Regiment. 18. Der Chevalier de Galifet, Major des Regiments der Königin Cavallerie. 19. Der Herr de Gallati, Commandeur eines Bataillons von dem Regiment von Widmer.

Subaltern-Offiziers von dem Regiment von Piemont. Capitain: 1. Malosa. Lieutenants: 2. Marigny, 3. Dessore, 4. du Vergier, 5. Chevalier de Rachaise, 6. de Valois, 7. Bragassane, 8. Lapperere, 9. Pascal, 10. de Mons, 11. Baubert, 12. la Combe, 13. Tilly, 14. Besancon, 15. Verneuil, 16. le Chevalier de la Chevalerie, 17. Boisandan, 18. Sterivet, 19 Langlade, 20. d'Aillat, 21. Beaufort, 22. Raßignan, 23. Kerdenau, 24. Faure, 25. Bretigny, 26. Buret, 27. Saint Cerdos.

Von dem Regiment von Poitou. Capitains: 28. de Massan, 29. de Fontenelle, 30. Paly,

31. des Ausiers, 32. d'Auge, 33. Gallon, 34. Sabla, 35. Pichon, 36. Soze, 37. du Vassal. Lieutenants: 38. Chevalier de la Martonie, 39. de Roujeat, 40. d'Uige, 41. du Percy, 42. le Roi, 43. St. Oven, 44. de Lause, 45. d'Aldignier.

Von dem Regiment von Mailly. Capitains: 46. de Coquebert, 47. la Moue, 48. de Roany, 49. du Chatenay, 50. de Vauvert, 51. Boisrenaut, 52. de Frevil, 53. Montbel, 54. Chevalier de Montbel. Lieutenants: 55. Garrigny, 56. Villau.

Von dem Regiment von Rohan. Capitains: 57. de Walbroc, 58. de Coquenel. Lieutenants: 59. Lissac, 60. la Live.

Von dem Regiment von Diesbach. 61. Balthasar, 62. Boras.

Von dem Regiment von St. Chamon. Capitains: 63. la Motte, 64. Chatelier, 65. Droissy, 66. Malhausier, 67. Montignac, 68. Chevalier de Viquert, 69. St. Florent. Lieutenants: 70. la Grosle, 71. Boislambert, 72. Bussan, 73. Bouret.

Von dem Regiment von Provence. Capitains: 74. de Thioumont, 75. de Tessot, 76. du Tertre, 77. de Varignon, 78. Clapier, 79. Thaisy. Lieutenants: 80. Isenbert, 81. Romas.

Von dem Regiment von Touraine. 82. de Moyencout, Lieutenant.

Von

Von dem Regiment von St. Germain. 83. de Bittermark, Lieutenant.

Von dem Regiment von Beauvoisis. Capitains: 84. la Molere, 85. Champan, 86. de Bourdry, 87. du Lignon, 88. Fougere, 89. Rahout. Lieutenants: 90. de Lorme, 91. du Hamel, 92. Rossant, 93. la Roque, 94. Peinefort.

Von dem Regiment de la Mark. Capitains: 95. Chevalier d'Ayrolles, 96. Trichard, 97. des Bareaux, 98. de Munch der Aeltere, 99. de Liman, 100. du Fort, 101. Liotery, 102. Grondchamp, 103. de Haussan. Lieutenants: 104. de Brancien, 105. Seitz.

Von dem Regiment von Brisac. 106. Bonneval, 107. Morel, beyde Lieutenants.

Von dem Regiment von Widmer. Capitains: 108. Sutzen, 109. Perrier, 110. de Reynolz. Lieutenants: 111. Tiny, 112. Gacaty, 113. Dileny, 114. Baillard, 115. Jacobel.

Von dem Regiment von Planta. Capitains: 116. Tareliny, 117. Galatin, 118. Grenad, 119. Uffleger, 120. Bastensley, 121. Burchard, 122. Foller, 123. Uffleger, 124. Wieland. Lieutenants: 125. de Grange, 126. de Stehelin, 127. Faccot, 128. Reynold, 129. Ceberg, 130. Cristin.

Von dem Regiment von Reding. Capitains: 131. Witz, 132. la Chasser, 133. Chetzen.

 Lieute-

Lieutenants: 134. Gantzin, 135. Odelyn, 136. Pietermann, 137. Gentil.

Von dem Regiment von Bourbon Cavallerie. Capitains: 138. Jauvre, 139. de Chambon, 140. de la Barre, Kornet.

Von dem Regiment von Beauvilliers Cavallerie. 141. de la Boussiere, Lieutenant. Kornets: 142. Luigny, 143. Choupes.

Von dem Regiment von Lusignan Cavallerie. Capitains: 144. de Real, 145. de Cire. 146. de Janson, Lieutenant.

Von dem Regiment von Fitzjames Cavallerie. Capitains: 147. de Nugent, 148. Ocalagan. 149. Coulaham, Lieutenant. 150. Morres, Kornet.

Von dem Regiment von Salluces Cavallerie. Capitains: 151. le Chevalier de Floigny, 152. le Chevalier de Castetnau, 153. de Foiliere, 154. de Chauvet. Lieutenants: 155. la Font, 156. du Nordale, 157. de Lepant. 158. la Faye, Kornet.

Von dem Regiment von Penthievre Cavallerie. Capitains: 159. Travers, 160. Lardenois, 161. de Langres. 162. du Briel, Lieutenant. 163. le Goy, Kornet.

Von dem Regiment de Lameth Cavallerie. Capitains: 164. de Contrisson, 165. du Nouville, 166. de Predenau.

Gefangene, so nicht vom Militairstande sind. 1. Der Herr Martinfort, Proviant-Commissarius,

1757.

Braunschweig.
Seydlitz.

☐☐ ☐☐ ☐☐

Seydlitz, 5 Esk.

Gens d'Armes, 5 Eskad.

Garde du Corps 3 Esk.

sarius, 2. Monge, Proviant-Commissarius, 3. ein Directeur von der Beckerey, 4. Petitot, Maitre de Mathematiques.

Generalcapitulation.

Generals-Personen. . .	11
Obristen und andere Staabs-Offiziers.	19
Subaltern-Offiziers. . .	166
Gefangene, so nicht Militair-Personen.	4
Summa	200

NB. Es befinden sich auf dieser Liste nur diejenigen Offiziers, die den Tag nach dem Treffen nach Merseburg gebracht worden, indem man die Namen der übrigen Offiziers, welche bey Verfolgung des Feindes gefangen worden, und wodurch die Hauptsumma derselben bis auf 250 gestiegen, noch nicht aufgeschrieben. Die Anzahl der Kanonen und andern Siegeszeichen hat nach der Zeit, da vorstehende Relation verfertiget worden, sich gleichfalls noch ansehnlich vermehret.

No. XXIV.

Beschreibung der Schlacht, so bey Breslau in Schlesien den 22. November 1757. vorgefallen.

Nach dem Gefechte von Moys verließ die Preuß. Armee, welche ohngefähr aus 40000 Mann, unter Commando des Prinzen von Bevern bestund, ihr Lager bey Görlitz, und zog sich über Bunzlau und Rudolphsbach nach Liegnitz in Schlesien, wo sie den 19. September ankam, nachdem ihre Arriergarde unterwegs von den Kayserlichen, die ihr folgten, angegriffen worden. Sie nahm ihre Stellung disseits der obbemeldeten Stadt, welche hinter ihrem rechten Flügel lag, der linke erstreckte sich bis Barschdorf, das mit 4 Bataillonen und etlichen Eskadronen Husaren besetzt wurde.

Weil dieses Dorf den Preuß. linken Flügel deckte, so kam den 26. aus dem Kayserl. Lager bey Greibing, ein starkes Detaschement von der Anhöhe herunter, und kanonirte solches 3 Stunden, um den Feind daraus zu vertreiben, so wie mit Koischwitz bereits geschehen war.

Allein die Preussen behaupteten ihren Posten bis gegen Abend, alsdenn steckten sie das Dorf an und marschirten nach Parchwitz, Breslau zu decken. Den 29. giengen sie bey Dieban, disseits

Steinau

Steinau auf Pontonbrücken über die Oder, sodenn den Strom hinauf, und den 1. October in Breslau wieder herüber. Worauf sie ihr Lager zwischen dieser Stadt, Klein-Mochber und Pilsnitz nahmen, dergestalt, daß es einen Hacken machte. Die Front war durch die Lohbach gedeckt, dessen Ufer morastig ist, die Infanterie stand in der ersten, die Cavallerie in der zweyten Linie. Die Kayserlichen thaten ihr möglichstes, um vor den Preussen in diesem Posten anzukommen, allein jene hatten ihnen solchen durch forcirte Märsche abgenommen.

Den 2. October gieng die Kayserl. Armee bey Lissa über die Schweidnitzbach in 4 Colonnen, und bezog das Lager längst dem Floßgraben, zwischen Strachwitz und Protsch. Die Reserve blieb rückwärts bey Lissa stehen, wo das Hauptquartier war. Zwischen der Oder und Groß-Masselwitz wurden 7 Bataillonen gesetzt, den linken Flügel dadurch zu decken. Man fieng an, das Lager mit Redouten zu verschanzen.

Dieses thaten auch die Preussen; die Dörfer Pilsnitz, Schmiedefeld, Höfichen und Klein-Mochber, welche vorwärts lagen, wurden verschanzt und vor der ganzen Front Redouten aufgeworfen. Rechter Hand, zwischen der Oder und Pilsnitz, machte man einen Verhau, den die Jäger von Kleist besetzten, die hinwieder von 3 Grenadierbataillonen, Manteufel, Plötz und Oesterreich unterstützt wurden. Linker Hand zog man eine Verschanzung von Klein-Mochber an

bis über den linken Flügel der Truppen hinaus, welche den Hacken machten. Vor alle Verschanzungen und Redouten wurden Wolfsgruben angeleget.

Einige Tage darauf verschanzten die Kaiserlichen auch die Anhöhe von Kentschkau, die Grenadiere und Carabiniere mußten sich zwischen diesem Dorfe und Strachwitz lagern. Bey Sandberg wurde eine Brücke über die Oder geschlagen, um dem Feinde seine Communication mit Wohlau abzuschneiden.

Da die Preussen die Dörfer Klein-Maßelwitz und Neukirchen den andern Tag nach Ankunft der Kayserlichen verließen, so besetzten diese letztern solche und verschanzten sich darinnen.

Den 20. October detaschirte der Prinz Carl 15 Eskadronen und 6 Grenadiercompagnien, das Corps des Generals Nadasty zu verstärken, der Schweidnitz belagern sollte. In der Nacht vom 26. zum 27. wurden die Laufgräben vor diesem Orte eröfnet, welcher sich den 12. November ergab.

Unterdessen hielten sich beyde Armeen in ihrem Lager sehr ruhig, außer daß die Kayserlichen das Dorf Groß-Machber besetzten und vor selbigem vier Batterien errichteten, jede von 10 bis 12 Kanonen, und die Preussen drey Redouten auf der Höhe zwischen Gabitz und Gräbischen anlegten.

Den 19. stieß des Generals Nadasty sein Corps zur großen Armee, und nahm sein Lager in

zwey

zwey Treffen, zwischen Bettlern und Opperau. Diese Stellung bewog die Preussen mit ihrem linken Flügel auch eine Aenderung zu treffen. Der Generallieutenant von Ziethen, welcher solchen commandirte, rückte mit demselben auf die Höhe von Gabitz vor, und ließ die Dörfer Krittern und Kleinburg besetzen. Zwischen Gräbischen und den Verschanzungen von Klein-Mochber wurden 6 Bataillonen gestellt und in die drey Redouten Truppen gelegt.

Nach der Verstärkung, welche die Kayserl. Armee durch das Nadastysche Corps erhielt, bestund sie aus mehr als 60000 Mann, und weil man nur auf desselben Ankunft gewartet hatte, um die Preussen in ihren Verschanzungen anzugreifen, so entschloß man sich nunmehr desto eher hierzu, da man vernahm, daß der König von Preussen den 13. November von Leipzig aufgebrochen wäre, und mit starken Märschen sich Schlesien näherte. Dem zufolge ließ der Prinz Carl das Lager der Grenadiere weiter vor gegen Groß-Mochber rücken, der linke Flügel mußte sich bis an Opperaü ausbreiten.

Nachdem also die nöthigen Anstalten zu einem Angrif im voraus gemacht, und Faschinen, Bohlen, Breter und Brückenschiffe, (Pontons) an die angewiesene Orte gebracht worden, so wurden in der Nacht vom 20. zum 21. die Batterien an den darzu gelegenen Orten aufgeführt, und die Truppen rückten den 22. November vor Tages Anbruch aus ihrem Lager und stellten sich in

Schlachtordnung, die Infanterie in das erste, die Cavallerie in das zweyte Treffen, die Grenadiere und Carabiniere auf die Anhöhen von Groß-Mochber. Die Bagage wurde hinter den Schweidnitzbach zurück geschickt.

Ohngeachtet des starken Nebels, durch den man nicht alles genau erkennen konnte, fieng man doch um 9 Uhr des Morgens an, mit 40 vier und zwanzigpfündigen Kanonen von vier verschiedenen Batterien auf die vor der feindlichen Fronte gelegene Dörfer und Redouten zu feuern. Als das Kanoniren 2 bis 3 Stunden gedauert hatte und der Nebel unter der Zeit fiel, wurden sieben Brücken im Angesicht des Feindes über die Loh geschlagen.

Es waren drey Angriffe, zu den das Zeichen durch Anzündung dreyer mit Pechkränzen umwundener Bäume gegeben wurde, die zu Opperau, Groß-Mochber und Neukirchen stunden.

Den ersten Angrif hatten 35 Grenadiercompagnien, denen 12 Carabinier- und Grenadiercompagnien zu Pferde folgten. Sie wurden von dem rechten Flügel der Infanterie erster Linie, von den Truppen der Reserve und der Hälfte der Mitte der Infanterie ersten Treffens unterstützt. Die Cavallerie zwenter Linie rechten Flügels gieng zu gleicher Zeit über den Fluß bey Groß-Mochber, und diese beyde Divisionen marschirten gegen die Preuß. Truppen, die vor ihnen stunden. Um 1 Uhr Mittags fieng man von beyden Seiten mit vieler Lebhaftigkeit zu feuern an.

Der

Der Prinz von Bevern hatte seinen Truppen durchgängig den Befehl ertheilt, dem Feinde durch ihr Kanon- und Musquetenfeuer den Uebergang über die Lohe so viel möglich zu verwehren, und niemals zuzulassen, daß sich derselbe disseits dem Bache formiren könnte, sondern ihn sogleich bey ereignendem Falle anzugreifen und wieder hinüber zu schlagen; wobey die Cavallerie die Infanterie aus allen Kräften unterstützen sollte. Dieses wurde befolgt, und die Truppen vertheidigten den Uebergang eine halbe Stunde lang mit herzhaftem Muthe. Da aber das feindliche Feuer die Uebermacht gewann, so fiengen sie an zu weichen; und obschon die Generallieutenante Schulze und Pennavaire ihr möglichstes thaten, sie wieder anzuführen, und tödtlich verwundet wurden, auch der Prinz von Bevern selbst, mit einer Fahne in der Hand, sie zum Stehen zu bringen suchte, so war es doch vergebens. Die Kayserlichen machten sich diese Unordnung zu Nutze, und bemächtigten sich des Dorfs Gräbischen, und der großen Batterie, die bey selbigem stunde; sodann rückten sie, ohnerachtet des starken Kanon- und Musquetenfeuers, bis an die Verschanzungen von Klein-Mochber heran.

Der zweyte Angrif bestund aus der ersten Linie Infanterie der Mitte, derselbe ward durch einen Theil der Infanterie von der Reserve und durch die Cavallerie der zweyten Linie linken Flügels unterstützt. Diese Colonne, welche die Redouten und Verschanzungen bey Schmiedefeld an-

angreifen sollte, marschirte um 3 Uhr Nachmittags durch Neukirchen, und, ungeachtet die feindliche Truppen tapfern Widerstand leisteten, nahmen die Generale Arberg und Maquire dennoch solche zu eben der Zeit weg, als der General Wied, mit einem Theil der Reserve, sich des Postens Höfichen und der nächstgelegenen Redoute bemeisterte.

Der dritte Angrif bestund aus dem ersten Treffen Infanterie linken Flügels. Selbiger war von der Cavallerie zweyter Linie linken Flügels unterstützt; und fieng sich zu gleicher Zeit mit den andern beyden an. Er war auf das Dorf Pilsnitz gerichtet. Weil aber dieser Posten, in Ansehung der Zugänge sehr übel gelegen, durch den Lohbach getheilt und verschanzt war, der Feind sich auch in solchem hartnäckig wehrte, so kostete es auch mehr Zeit und Volk, denselben wegzunehmen; daher man ihn denn zu drey verschiedenen malen angreifen mußte, und es schon Nacht war, ehe man sich davon Meister machen konnte.

Der General Brentano, mit den Croaten und 1000 Mann regulirter Infanterie zu ihrer Unterstützung, hatte Befehl, den Verhau unterhalb Pilsnitz anzugreifen. Es gelung ihm auch anfänglich, durch selbigen durchzudringen, jedoch der Feind erholte sich bald, und zwang ihn, solchen wieder zu verlassen, bis das Dorf Pilsnitz weggenommen war, alsdenn grif er denselben von neuem an und behauptete ihn.

Dem General Nadasty, welcher mit seinem Corps besonders agiren sollte, war aufgetragen,

den

den Feind in der Zeit auf seinem linken Flügel anzugreifen, als solches von der großen Armee auf der andern Seite geschehen würde. Zufolge dessen ließ er den Abend zuvor das Dorf Krittern wegnehmen, das die Preussen besetzt hatten, und den Morgen darauf mit anbrechenden Tage gieng er in 5 Colonnen über die Lohbach, und stellte sich, während der großen Kanonade, zwischen Klettendorf und Hartlieb in Schlachtordnung, mit dem rechten Flügel bey Oltaschin, und mit dem linken hinter Krittern, wo die Artillerie von der Reserve zu stehn kam; der Generalmajor von Wolfersdorf mußte mit 16 Grenadiercompagnien das Dorf Kleinburg angreifen, den Feind daraus zu vertreiben.

Um 3 Uhr Nachmittage rückte der Generallieutenant Ziethen mit dem Preußischen linken Flügel herunter in die Ebene, und breitete sich bis Dürgau aus. Er ließ Woischwitz angreifen, das die Kayserlichen besetzt hatten, und machte verschiedene andere Bewegungen, dem Feinde in die Flanke zu fallen, allein das Terrain erlaubte ihm nicht, sich allzuweit von dem Ueberreste der Armee zu entfernen.

Die Sächsische Chevauxlegers, die auf dem rechten Flügel stunden, wurden nach dem linken detaschirt, um sich der Preußischen Cavallerie zu widersetzen, die auf der Höhe von Gräbischen sich sehen ließ, und Miene machte, den linken Flügel des Generals Nadasty anzugreifen.

Mitt-

Mittlerweile waren die Preussen nach Kleinburg wieder zurück gekommen, das man nicht besetzt hatte, und jagten die Würtembergische Truppen heraus, die sich dahinein geschlichen hatten. Allein die Brigade von Forgabsch rückte wieder an, und ließ durch die Bayrische Artillerie das Dorf in Grund und Boden schießen.

Da vor der Fronte der Kayserlichen Hauptarmee alle Posten erobert worden, so glaubte man nunmehr, die Schlacht wäre gewonnen; allein kurze Zeit drauf kam eine Colonne von 14 Preussischen Bataillonen, nebst etlichen Eskadronen hervor, die auf die Cavallerieregimenter Erzherzog Joseph und Leopold losdrang, und ihnen in die Flanke fallen wollte. Weil aber diese durch 6 Grenadiercompagnien und das Regiment von Waldeck sogleich unterstützt wurden, so mußte sie weichen, besonders da die Regimenter Carl Lothringen Infanterie und Luchesi Cavallerie auch noch zu Hülfe kamen.

Der General Feldwachtmeister von Beck, der mit 4000 Mann jenseits der Oder detaschirt wurde, und die Preussen auch von dieser Seite angreifen sollte, gieng bey Sandberg um 9 Uhr des Morgens über den Fluß, worauf er dieselben aus den Dörfern Protsch, Weyda, Hünern, Simbsdorf und Rosenthal zurück, und bis an die Verschanzung der alten Oder zurück trieb.

Mit einfallender Nacht zogen sich die Preussen zurück, und setzten sich zwischen der Windmühle

mühle und den Vorstädten von Breslau. Ohngeachtet die Kayserlichen solche verfolgten, so konnten sie ihrer Arriergarde doch nicht beykommen, ausgenommen, daß der Generalmajor von Ingersleben, der dieselbe commandirte, bey dieser Gelegenheit tödtlich verwundet ward. Nach Mitternacht giengen die Preussen über die Oder, der eine Theil auf der Brücke in der Stadt, der andere auf der Pontonbrücke hinter den Redouten, die man zur Vertheidigung der Vorstädte von Breslau aufgeworfen hatte.

Die Kayserliche Armee blieb die Nacht unter Gewehr in den Preußischen Verschanzungen stehen, und den andern Tag bezog sie das Lager zwischen dem Dorfe Cosel und dem Ohlauflusse.

Den nemlichen Tag wurde die Stadt Breslau, in welcher die Preussen 8 Bataillons von denen zurück gelassen, die im Treffen am meisten gelitten hatten, von den Kayserlichen aufgefordert; weil aber der Generallieutenant Katt, welcher darinnen commandirte, sich zu ergeben weigerte, so ward noch einmal an ihn geschickt, worauf denn der General Nadasty und Generallieutenant Lestewitz, den der Prinz von Bevern dieserwegen in die Stadt schickte, die Capitulation den 24. unterschrieben. Die Besatzung wurde den kürzesten Weg nach Glogau geführt, allein von den 3390 Mann, woraus selbige bestund, giengen nicht mehr als 182 Mann dahin, die übrigen nahmen Dienste unter den Kayserlichen Truppen.

Die

Die Liste der Todten belief sich Kayserlicher Seits, nach ihrer Angabe, auf 666 Todte, worunter der General-Feldwachtmeister, Graf von Würben, 1 Obristlieutenant und 43 Subaltern-Offiziere; der Verwundeten auf 4600, unter welchen der General-Feldmarschall-Lieutenant Clerici, die General-Feldwachtmeister Okelli, Gemmingen, Reichlin, Meyer, Beck und le Febure, 4 Obristen, 13 Obristlieutenante, 7 Majore und 207 Subaltern-Offiziere sich befanden; und der Vermißten auf 457 Mann.

Von Seiten der Preussen ist die Anzahl ihrer Todten und Verwundeten nicht angezeigt worden. Der Generalmajor Kleist ward todt geschossen; die Generallieutenante Schönaich, Schulze und Pennavaire, nebst dem Generalmajor Ingersleben wurden verwundet. Nach Angabe der Kayserlichen Nachrichten, verloren die Preussen 9000 Mann an Todten und Verwundeten; nebst 33 Kanonen, 2 Haubitzen, 2 Mörsern und 5 Fahnen. 600 Mann wurden gefangen genommen, und mehr als 3000. giengen zum Feind über.

Nach der Preußischen Angabe, die durch Briefe bestätigt worden, verloren die Kayserlichen an Todten, Verwundeten und Vermißten 20000 Mann.

Den 24. wurde der commandirende Preußische General, Prinz von Bevern, welcher nur mit einer kleinen Bedeckung zum Recognosciren ausgeritten war, von den Vorposten des Generals

chto

rschan

von B:

ini

Angenelli, Frey-
bataillon.

Generallieutena
Generalmajors

dt. Pr.

Lestewitz, 2 Bat.

Oesterreich,

e Li

Generallieu
Generalma

als von Beck gefangen genommen, und zum Prinzen Carl von Lothringen geführt, der ihm mit aller möglichen Höflichkeit begegnete, zu seiner Wache einen Lieutenant und 30 Mann gab, und ihn etliche Tage darauf nach Znaim in Mähren begleiten ließ.

No. XXV.

Nachricht von der Schlacht, so bey Rosbach den 5. November 1757. vorgefallen.

Nachdem der König seine Armee getheilet, wurden auch alle Demonstrationes zum Uebergange über die Saale gemacht; und da der Feind vermuthlich besorgte, daß einer oder der andere gelingen würde, so zog er den 2. November alle seine Corps zurücke, und nahm mit der Armee ein Lager auf der Höhe von Mücheln. Merseburg wurde verlassen, und der Fürst Moritz ließ eiligst die Brücke repariren. Eben dieses that der Feldmarschall von Keith bey Halle. Bey Weissenfels hingegen, wurde diesen Tag eine Floßbrücke fertig. Den 13. paßirte die ganze Armee an diesen 3 Orten geruhig die Saale, und hatte ihr Rendezvous bey Braunsdorf, allwo sie zwischen diesem Orte und Neumark campirte; die einbrechende Nacht verhinderte, daß man die feindliche Stellung genau entdecken konn-

te; ihre Feuer wurde man auf der Höhe von Mücheln gewahr. Die in der folgenden Nacht angekommene Deserteurs sagten aus, daß er seine Stellung zu verändern beschäftiget wäre. Von eben denselben erfuhr man, daß eine Verstärkung von 18 Bataillons und 20 Eskadrons, unter dem Herzog von Broglio, von der großen Französischen Armee zu dieser gestoßen, und selbige dadurch zwischen 50 und 60000 Mann stark geworden wäre. Der König gieng den 4. mit der ganzen Cavallerie vor, um den Feind zu recognosciren. Die Infanterie aber folgte in 2 Colonnen, bis an die Höhe von Schortau, durch die sie masquirt werden konnte, um, nach Beschaffenheit der Umstände, zum Angrif bereit zu seyn. Auf vorgedachter Höhe konnte man einen großen Theil der feindlichen Position übersehen; der rechte Flügel stand auf der Höhe von Branderoda, und der linke en potence nach Mücheln zu: der Posten war an sich sehr stark, und durch einige Redouten und Verhacke, die mit einer zahlreichen Artillerie besetzt waren, noch stärker gemacht worden. Der Feind war in Schlachtordnung ausgerückt, und fieng an, auf unsere Cavallerie, mit der der König auf der Höhe von Schortau sich befand, zu kanoniren, doch ohne ihr Schaden zu thun. Der König war höchstens 20000, und der Feind wohl dreymal so stark. Sein Posten war schwer zu attaquiren, insbesondere keinem von seinen beyden Flügels beyzukommen.

Der

Der König gab also Ordre, daß die Infanterie zurückgehen und ein Lager beziehen, die Cavallerie aber folgen sollte; der rechte Flügel derselben stieß an Bedra, welches 2 Bataillons besetzten. Die Leibe, ein Bach mit morastigen Ufern, deckte die ganze Fronte, und der linke Flügel erstreckte sich bis gegen Rosbach, welches man auch mit 1 Bataillon besetzte, und des Königs Hauptquartier war. Der Feind verfolgte unsere Cavallerie, als sie sich von Schortau abzog, und brachte gegen dieselbe einige Kanonen vor, doch ohne ihr Schaden zu thun: Nachmittags schlug er seine Zelter auf.

Den 5. November wollte ihn der Generalmajor von Seydlitz mit einem Detaschement Husaren und etwas vom Freybataillon recognosciren, er verhinderte es aber, und ließ ein Corps Infanterie vorrücken; feuerte auch den ganzen Morgen auf Schortau, welches mit einigen Freybataillons besetzt war. Indessen sahe man in seinem Lager viele Bewegungen; gegen Mittag verschwanden seine Zelter, und die Armee marschirte ab. Man entdeckte in der Folge, daß es treffenweise geschehen war. Sie longirte außer aller portée unsers ganzen Lagers, schwenkte sich alsdenn links gegen Gettstädt, und tournirte unsern linken Flügel, währender Zeit daß das Corps auf der Höhe von Schortau unbeweglich stehen blieb.

Sobald die feindlichen Bewegungen sich deloppirt hatten, welches etwan um halb 3 Uhr

 war,

war, ließ der König die Armee die Zelter abbrechen, und solche treffenweise links abmarschiren; die ganze Cavallerie gewann den linken Flügel, setzte sich a la Tête desselben, und wir cotoyirten den Feind auf diese Art, ohne daß er uns entdekken konnte; denn ein Rideau, das sich von Lunstedt bis Reichertswerben erstreckte, und auf welchem der General von Seydlitz alle Husaren placirt hatte, verdeckte ihm unser Manöuvre.

Wir hingegen konnten von erwähntem Rideau das seinige deutlich bemerken. Es schien, nach seinen Bewegungen zu urtheilen, als ob seine Absichten wären, uns ganz zu tourniren und im Rücken zu nehmen. Indessen war dies schon dadurch vereitelt, daß wir aus dem Lager aufgebrochen, und, um ihm zuvor zu kommen, links abmarschiret waren; da er denn schon eine große Distanz gebrauchte, um zu seinem Zweck zu gelangen, wir aber nur eine kleine Zeit zu marschiren nöthig hatten, um ihm vorzukommen.

Etwan 1000 Schritte von Bussendorf schwenkte die feindliche Tete nochmals links, und nahm ihren Marsch so, als sollte er nach Merseburg gehen; worauf der König auf ofterwähntem Rideau, eine Batterie von 18 schweren Kanonen und Haubitzen placiren, und aus selbigen die feindlichen Colonnen beschießen ließ. Der Feind setzte dieser Batterie 8 Kanonen entgegen, und continuirte seinen Marsch, welches unsere Armee durch den langen Hügel, wiewol verdeckt, und von der feindlichen ungesehen, auch that. Es

konnte

konnte jetzt halb 4 Uhr seyn; als der General von Seydlitz, dem der König die ganze Cavallerie zu commandiren gegeben hatte, mit der Tete derselben, fast an Bussendorf kam. Hier sahe er, daß er den Feind, der noch en Colonne war, bereits mit 5 Eskadrons überflügelte. Er ließ also die Cavallerie in 2 Treffen aufmarschiren, und machte seine Attaque auf die feindliche, die noch nicht formirt war, und nunmehro erst zu deployren anfieng: allein es war ihr unmöglich, es mit Ordnung zu thun, und sie wurde gleich über den Haufen geworfen; setzte sich, wiewol nur en masse, wurde aber wiederum culbutirt, und und gieng gegen Obschütz und Storkau zurück. Ein sehr tiefer, hohler und breiter Weg machte ihre Retraite noch schwerer, und selbige geschahe mit großem Verlust. Unsere Cavallerie machte jenseits Reichertswerben Halt; sobald als solche die Attaque machte, ließ der König die ganze Infanterie sich auch formiren, und den linken Flügel davon gegen den feindlichen rechten vorrücken; der rechte von uns blieb gänzlich refusirt.

Die Sachen wurden allhier in einem Augenblicke decidiret, denn außer daß unsere, auf der erwähnten Höhe placirte Batterie, denen feindlichen Colonnen vielen Schaden gethan, so war auch, da der Feind unsern Marsch nicht beobachten können, die Direction des seinen so gerathen, daß er mit denen beyden Teten seiner Infanterie-Colonne gerade auf unsere formirte Linie traf, und folglich seine Flanke selbst präsentirte, und da

er auch durch unsere Artillerie viel litte, gar nicht zum Frontmachen kommen konnte; er fieng sich an aus einander, und seine das dritte Treffen formirende Reserve rechts zu ziehen; allein da dieses nur 5 bis 600 Schritte von uns geschahe, konnte es nicht zu Stande kommen; überdem zog der König noch 3 Bataillons aus der Flanke, und dem zweyten Treffen auf den linken Flügel des ersten, wodurch also der Feind beständig überflügelt blieb. Man avancirte gegen ihn in der größten Ordnung, und sahe ihn, da er nicht formiret war, in der größten Verlegenheit; indessen rückte er uns, so gut als möglich entgegen; da aber die feindlichen Generals gewahr wurden, daß ihre Cavallerie von der unsrigen geschlagen war, und die Infanterie nunmehro von derselben ebenfalls entamirt werden konnte, sich auch überdem 3 Bataillons unsers linken Flügels schwenkten, um ihren rechten en Flanque zu nehmen, formirten sie auf diesem Flügel unterschiedene Colonnen von sehr vieler Tiefe, und wurden um so mehr von unserer Artillerie und Musquetenfeuer maltraitirt, als welches letztere nunmehro auch, so wie das feindliche, seinen Anfang nahm, und wenige Minuten darauf sahe man die ganze Armee in größter Unordnung die Flucht nehmen, da dann ihre gemachte Colonnen die Unordnung noch vergrößerten, und unserer Cavallerie die Gelegenheit gaben, in sie einzuhauen, und das, was ihr vorkam, gefangen zu machen; der linke Flügel des Feindes, wo die meisten Reichstruppen sich befanden, kam so wenig zum Aufmar-

marschiren, als zur Action. Er flohe aber mit den andern zugleich, und unsere Infanterie rückte bis auf die Höhe von Reichertswerben, und bis an die Saale nach, und kanonirte den Feind, bis die Nacht einfiel, so, daß um halb 6 Uhr alles zu Ende war. Das Feuer aus dem kleinen Gewehr dauerte nicht einmal eine halbe Stunde, und nur 7 Bataillons des linken Flügels kamen zu demselben. Diese Bataille kostete nur 600 Todte und Bleßirte; unter denen letztern befand sich der Prinz Heinrich, die Generalmajors von Seydlitz und von Meineke. Der Feind ließ einen Generallieutenant und 800 Mann auf dem Platze, hatte über 2000 Bleßirte, und hinterließ uns 9 Generals, 320 Offiziers, und mehr als 6000 Mann an Gemeinen. Wir erbeuteten 63 Kanonen, 14 Estandarten, 7 Fahnen, und 2 paar Paucken. Der Feind zog sich in größter Unordnung über die Unstrut zurücke, und nur die Nacht errettete seine Armee von einer gänzlichen Deroute. Die unsrige brachte selbige unter dem Gewehr auf der Höhe von Reichertswerben zu.

No. XXVI.

Beschreibung der Schlacht, so bey Leuthen in Schlesien den 5. Dec. 1757. vorgefallen.

Der König von Preussen hielt sich, nach dem erfochtenen Siege bey Rosbach, nicht lange auf, den Feind zu verfolgen, sondern verließ diese Gegend von Sachsen schon den 9. November, und gieng mit 19 Bataillonen und 33 Eskadronen über Leipzig, Torgau, Großenhayn, Königsbrück, Bauzen, Görliß, Naumburg an der Queis und Bunzlau, nach Schlesien, der Armee des Prinzen von Bevern zu Hülfe. Den 28. langte dieselbe zu Parchwiß an, wo diese Armee den 2. December zu ihm stieß.

Nachdem er alle Truppen, welche nebst dem Corps, das er mitgebracht, eine Armee von ungefähr 40000 Mann ausmachten, an sich gezogen hatte, brach er den 4. von da auf, und marschirte nach Neumark, das die Kayserlichen mit Croaten, unter Commando des Generals Lusinski, besetzt hatten, wovon etliche 100 Mann gefangen, und genöthiget wurden, den Ort zu verlassen, und sich nach dem Lager zurück zu ziehen. Die Kayserliche Armee, welche aus 60000 Mann bestund, war den nemlichen Tag über die Lohe und Schweidnißbach gegangen, in der Absicht,

sicht, gegen die Preussen vorzurücken; allein auf die Nachricht, daß diese im Anmarsch wären, um sie anzugreifen, wurde die Bagage sogleich wieder zurück hinter die Schweidnitzbach geschickt, und so wie die Truppen auf dem Platze ankamen, den man zum Schlachtfelde auserschen hatte, wurden sie in 2 Treffen gestellt; das Corps des Nadasty, nebst der Reserve, stund in der 3. Linie. Die Armee stieß mit ihrem rechten Flügel an Nippern, und mit dem linken an Leuthen, mitten vor der Fronte war Frobelwitz. Alle diese 3 Dörfer, welche in einer Ebene lagen, die hier und da einige Hügel hatte, wurden mit Truppen und Kanonen besetzt; Leuthen mit 7 Compagnien Grenadiere, und einer starken Anzahl Picketer; Frobelwitz mit 8 Compagnien, und eben so viel Picketern; Nippern, nebst dem Holze dißseits des Dorfes, mit allen übrigen Grenadiercompagnien und den Picketern von der Reserve. Zwey Regimenter Husaren und einige Croaten, (unter Anführung des General-Feldwachmeisters Lusinski) wurden vorwärts gegen den linken Flügel detaschirt; 2 andere Husarenregimenter, nebst einem Detaschement Croaten, vor die Fronte des rechten Flügels, (unter Commando des General-Feldmarschall-Lieutenants Morocz) und die 3 Sächsischen Regimenter Chevauxlegers vor die Mitte der Armee, zwischen Lampersdorf und Kadlau, (unter Anführung ihres Commandanten, des Generallieutenants, Grafen Nostiz.)

Der König von Preussen nahm diesen Tag sein Lager zwischen Krimtsch und Hausdorf. In

dieser Stellung blieben beyde Armeen, die Nacht über, unter dem Gewehr stehen.

Den 5., vor Tages Anbruch, besetzte der General Nadasty mit der Reserve das Terrain zwischen dem linken Flügel der Cavallerie und den Anhöhen von Sagschitz, die mit Holz bewachsen waren, und auf welchen er eine Batterie errichten ließ. Seine Flanke zu decken, formirte er mit einem Theil seiner Truppen einen Haken, an dessen Ende 3 Würtembergische Grenadierbataillone postirt wurden, die nur erst kürzlich zur Armee gekommen waren.

So bald es Tag wurde, setzte sich die Preussische Armee mit 4 Colonnen, gegen den Kayserlichen rechten Flügel, in Bewegung. Wenig Zeit darauf entdeckte der König von Preussen, der mit der Avantgarde voraus gegangen war, durch den Nebel eine Linie Cavallerie, auf der Höhe von Borna. Als man solcher näher kam, formirte sie einen Haken, um dadurch ihre rechte Flanke zu decken, und Front gegen den Feind zu machen, der von dieser Seite in Linie anrückte. Allein, ohngeachtet die Preuß. Cavallerie durch das gegenseitige Kanonenfeuer viel gelitten hatte und verschiedenemale zurück geschlagen wurde, so grif doch der General Driesen bey dieser Bewegung, mit selbiger diesen feindlichen Flügel en Front an, mittlerweile das Bayreuthische Dragoner-Regiment ihm in die Flanke fiel und in Unordnung brachte.

Daher denn die Kayserl. Armee, da nicht nur ihre Cavallerie vom linken Flügel, sondern auch

auch die vom rechten Flügel, welche jener zu Hülfe eilte, geschlagen war, zuletzt gezwungen wurde, sich noch mehr zurück zu ziehen, und sich mit dem linken Flügel an das Dorf Sahra, und mit dem rechten an Nippern anzuschließen, welches durch 4 Regimenter von der Reserve gedeckt war, die man auf Befehl des Generals Luchesi gleich Anfangs disseits des Dorfs gestellet hatte. Die Truppen von dem Corps des Generals Nadasty, die sich wieder gesammelt hatten, setzten sich zwischen Sahra und Rathen.

Die Preussen griffen hierauf den linken Flügel noch einmal gegen Abend an; allein die Nacht hinderte selbige, den Feind allzuweit zu verfolgen, der sich sodann über die Schweidnitzbach nach seinem Lager zurück zog.

Den Tag nach der Schlacht recognoscirte der König von Preussen die Kayserl. Armee, mit dem Vorsatze, ihr noch ein Treffen zu liefern, da er aber ihre Stellung außerordentlich vortheilhaft fand, so ließ er die Truppen wieder in das Lager rücken, nachdem man sich von beyden Seiten eine Stunde lang kanonirt hatte.

Dieser Sieg entschied vollkommen das Schicksal des Hauses Brandenburg, und setzte den König von Preussen in seinen vorigen Stand.

Der Verlust der Preussen belief sich, nach ihrer Angabe, bey der Infanterie an Todten auf 19 Offiziere und 872 Gemeine; an Verwundeten auf 167 Offiziere und 4743 Gemeine; an

Ver-

Vermißten auf 127. Der Generalmajor Kleist, Obrist Bülow und Major Auerswald befanden sich unter den Todten; die Generalmajore aber, Rohr und Latorf, der Obrist Zastrow, 2 Obristlieutenante und 10 Majore unter den Verwundeten. Sie nahmen 1 Generallieutenant, 1 Generalmajor, 22 Staabsoffiziere, 282 Subaltern-Offiziere und 3865 Gemeine gefangen, und eroberten 131 Kanonen, 51 Fahnen und Standarten, und beynahe 4000 Munitionswagen.

Die Kayserlichen hatten, nach ihrer Aussage, 1983 Todte und 4591 Verwundete, den Verlust der Hülfsvölker ungerechnet. Unter den vornehmsten todten Offizieren war der General Luchesi, und die General-Feldwachtmeister Otterwolf und Prinz von Stollberg, und unter denen verwundeten Offizieren, welche gefangen worden, befanden sich der Generalmajor Odonel, Obrist von Brown, und der Sächsische Generallieutenant von Nostitz, der aber kurz darauf an seinen Wunden starb.

Die Kayserl. Armee brach den 6. aus ihrem Lager auf und zog sich nach Schweidnitz, welches mit Truppen, und Mund- und Kriegsbedürfnissen versehen wurde, sodann verfolgte sie ihren Weg weiter über Landshut nach Böhmen.

Die Stadt Breslau, in welcher eine starke Besatzung Kayserl. Truppen von 10600 Mann Infanterie und 800 Mann Cavallerie, unter Commando des General-Feldmarschall-Lieutenants

des Königs. Zwischen S. 220. u. 221.

l. Pr. Ferdinand.

Prinz Franz.

1. — v. Rekow.

2 — Garde.

2 Bat. v. Marg. Carl.

1 Gr. Bat. von Kremzow.

1 Gren. Bat. von Kleist.

1 — — von Unruh.

Flanke.

von Rohr.

th.

nants Sprechers stund, wurde den 10. December von den Preussen belagert und ergab sich den 19. auf Gnade und Ungnade.

Die darinnen befindlichen Gefangenen beliefen sich auf 17635 Mann, wegen aller der Kranken und Verwundeten, so sich darinnen aufhielten. Die vornehmsten unter selbigen waren, der General-Feldzeugmeister Keil; die General-Feldmarschall-Lieutenante, Stahrenberg, Haller und Sprecher; die General-Feldwachtmeister, Wolfersdorf, Beck, Brown, Lascy, Wolf, Gemmingen, Reichlin, Breysach, le Febure und Meyer, 17 Obristen, 22 Obristlieutenante, 24 Majore und 629 Subaltern-Offiziere.

Die Stadt Liegnitz, welche die Kayserlichen, seit dem ihre Armee bey Breslau stund, besetzt gehabt hatten, ergab sich den 26. December auf Accord, und zu Ende des Jahres war ganz Schlesien, bis auf die einzige Stadt Schweidnitz, wieder in Preuß. Händen.

No. XXVII.

Bericht von der bey Breslau den 22. Nov. 1757. vorgefallenen Schlacht.

Nachdem seit dem 14. November, als dem Tage, an welchem die von Se. Königl. Majest. approbirte, von dem Herzog von Bevern vor-

vorgeschlagene Attaque gegen den Feind, vollführet werden sollte, (und in dieser Zeit hatte der Herzog die Nachricht von Schweidnitz erhalten) bis den 21. Tag täglich feindliche Truppen von Schweidnitz her, sich mit der in hiesiger Gegend stehenden Oesterreichischen Hauptarmee conjungirten, und keine davon gegen Brieg und Glogau, wie einige Nachrichten besagten, defilirten, so konnte man leicht daraus schließen, daß es auf uns hier angesehen war: und da nun, laut Se. Königl. Majest. höchsten Ordres, nicht daran gedacht werden durfte die Oder zu paßiren, so machte man alle mögliche Gegenanstalten zu dem vigoureusesten Wiederstand, weshalb denn linker Hand, auf denen Gräbscher und Gablitzer Höhen noch 3 Redouten verfertiget, und auf dem rechten Flügel an der Pilznitzer Brücke, ein Damm zu einer Batterie aptiret wurde.

Der Generallieutenant von Ziethen mußte auch den 20. Morgens in aller Frühe, mit 5 Bataillons und 30 Eskadrons Dragonern, zwischen Gräbschen und Gablitz sich campiren; da denn sein linker Flügel von vorgedachten zweyen Redouten, der rechte aber von der auf der Gräbscher Höhe gedeckt wurde, hinter welchem das Regiment Schulz zum Soutien sich des nämlichen Abends noch lagern mußte.

Den 21. Abends, da die letzten feindlichen Truppen, unter dem General Nadasty von Schweidnitz ankamen, trieb der Feind mit 4 Grenadiercompagnien einen avancirten Posten von

von 50 Mann vom Angenellischen Freybataillon aus Kreitern, welche Mannschaft sich auf sein Bataillon zu Kleinburg ohne sonderlichen Verlust repliirte.

Der Feind machte zwar Demonstrations, auch dieses letztern Dorfes sich zu bemeistern, allein, da die Feldwachten von Husaren und Dragonern, nebst dem Bataillon Franz von Braunschweig anrückten, so ließ er sein Dessein fahren, und die Nacht brach darüber ein, so, daß von beyden Seiten nichts weiter geschahe.

Ob nun gleich aus dieser Bewegung wohl abzunehmen war, daß der General Nadasdy (dessen Corps von Bettlern bis Opperau gegen Groß-Mochbern zu stund, und von wo an die große Armee bis an Protsch sich erstreckte) das Dessein hatte, seinen Uebergang über die Lohe bey Hartlieb und Klettendorf dadurch zu masquiren, so konnte dennoch bey oben gedachter einbrechender Nacht, nichts ferner geschehen, als daß die Armee sich allart und parat hielte. Die große feindliche Armee hatte in denen letzten Tagen von Groß-Mochbern an bis gegen die Oder, noch immer mehrere Redouten und Batterien längst ihrer Fronte verfertiget, welches glaubend machte, da besonders letztere etwas weit, und folglich mehreren Lärmen als Schaden verursachen konnten; daß das Fort der Attaque eigentlich gegen unsern linken Flügel nnd Flanke gerichtet seyn möchte, und dieses nur dazu dienen sollte, unsere Fronte in Attention zu erhalten; deshalb der Herzog beschloß,

schloß, den folgenden Morgen das Ziethensche Corps ereignenden Falls zu verstärken; auch gab man dem Obristen von Krockow die Ordre, die mehresten bey ihm gestandenen commandirten Cüraßiers, nebst denen 300 Commandirten derer Bataillons jenseits der Oder, wieder zu ihrem Corps zu schicken; ingleichen bekam der Generalmajor von Wiedersheim den Befehl, mit vorgedachten 3 jenseits der Oder gestandenen Bataillons, die Brückenwachten der alten Oder ausgenommen, in aller Frühe herüber und hinter die Grenadierbataillons rechten Flügels zu marschiren. Es war demnach unsere Position den Morgen des 22. Novembers folgende vor die Infanterie:

Unter dem Commando des Generallieutenants von Ziethen, standen auf dem linken Flügel auf den Höhen zwischen Gabitz und Gräbischen: 2 Bataillons von Pannewitz, 1 Bataillon von Franz Braunschweig, 1 von Würtemberg, 1 von Münchow, 1 von Kahlden Grenadiers, 1 von Schenkendorf Grenadiers; und zu Bedeckung der 3 Redouten, das Regiment von Leßwitz, 1 Bataillon von Treskow, 1 Bataillon von Wied, 1 Freybataillon von Angenelly. Auf dem rechten Flügel standen, von Gräbischen bis an Pilsnitz: 2 Bataillons Prinz von Preussen, 2 Bataillons Prinz Ferdinand, 2 Bataillons Schulz, 2 Bataillons von Kannacker, 2 Bataillons von Geist, 2 Bataillons von Bornstädt, 2 Bataillons von Asseburg, 1 Bataillon von Kalkstein, 1 Bataillon von Manteufel, 2 Bataillons von

Brand-

Brandeis, 1 Bataillon von Haake Grenadiers, 1 Bataillon oon Kleist Grenadiers, 1 Bataillon von Burgsdorf Grenadiers, 1 Bataillon Jäger von Kleist, 1 Bataillon von Manteufel Grenadiers, 1 Bataillon Plötz Grenadiers, 1 Bataillon Oesterreich Grenadiers.

Die Küraßier-Regimenter, Prinz Friedrich und Gesler, wurden unter dem Generalmajor von Driesen, zum Renfort des Generallieutenants von Ziethen (welcher alle Dragoner, als Bayreuth, Stechow, Jung-Krockow, Würtemberg und Normann, nebst den Generalmajors Prinz von Würtemberg und Meyer bey sich hatte) commandirt.

Die Husarenregimenter von Ziethen und Werner hatte auch der Generallieutenant von Ziethen unter sich, und 200 Pferde von Seydlitz Husaren stunden mit bey der Cavallerie vom rechten Flügel. Der Obrist von Krockow behielt jenseits der Oder 950 Commandirte von der Infanterie, nebst dem Lenobleschen Freybataillon, 240 Cüraßiers und Dragoner, das Regiment von Putkammer Husaren und einige von Seydlitz und Warnery. Die Stadt wurde mit den Bataillons Jung-Bevern und Lange besetzt, wobey sich 100 Husaren von Warnery zum Patrouilliren commandirt befanden.

In dieser Ordnung war alles disponiret, als man etwa zwischen 8 und 9 Uhr, ob es wohl sehr neblicht war, dennoch gewahr wurde, daß das Nadastysche Corps stark über die Lohe bey Hart-

 lieb,

lieb, Klettendorf und gegen Woischwitz nach der Ohlauischen Seite zu defilirte; deshalb der Generallieutenant von Ziethen sogleich Ordre erhielt, aufzubrechen und links abzumarschiren, um den Colonnen dieses Corps zuvor zu kommen und deren Teten zu attaquiren. Es nahm selbiger dazu die erst gehabten 5 Bataillons, nebst den Dragonern und Husaren, das Regiment von Schulz ließ er hingegen bey Gräbschen, das von Lestwitz und von Pannewitz bey den 2 Grabitzer Redouten, das Gesler- und Prinz Friedrichsche Regiment zwischen den Intervallen obiger mehr gedachter dreyer Redouten, und das Bataillon Angenelly in Kleinburg zurück. Doch wurde Pannewitz ihm nachgeschickt. Sobald nun der Feind erreicht werden konnte, ward er kanonirt, und die Husaren und Dragoner brachen auf selbigen mit Succeß ein, dergestalt, daß dessen Teten, sowol hierdurch, als durch die Kanonade zum Weichen gebracht, und seine fernere Bewegungen unterbrochen wurden, obwol wegen der vielen Graben nicht alles dasjenige geschahe, was geschehen können. Denn da die Confusion unter dem Feinde so groß war, daß einige bereits gegen und über die Lohe zurück liefen, so schickte der Herzog einige Offiziers, unter andern den Rittmeister des Varnerischen Husarenregiments, von Lossow an den Generallieutenant von Ziethen, daß er davon profitiren und den Feind poußiren möchte. Der Generallieutenant aber ließ dem Herzog zurück melden, daß ihn, wie vorgedacht, das Terrain daran verhindere, auch hat er dem

Herzoge

Herzoge den Abend, nach Ende der Bataille, selbst gesagt, daß er geglaubt, wie ihn der Feind dadurch locken wollte. Unter währendem Gefechte, oder vielmehr nach diesem Gefechte, attaquirte der Feind das in Kleinburg stehende Freybataillon mit vieler bezeigter Bravour seiner Grenadiercompagnien, obschon unsere Kanons ihn in der Flanke sehr incommodirten. Das Freybataillon ward zwar benöthiget, den Posten zu verlassen, allein es setzte sich sogleich vor dem Dorfe an einen Graben und feuerte mit so vieler Herzhaftigkeit, daß der Generalmajor Prinz von Bevern, mit dem ersten Bataillon von Lestwitz Zeit bekam, von der Höhe zu seinem Soutien herunter zu marschiren.

Dieses Bataillon setzte sich rechter Hand des Dorfes, und chargirte nach dem Commando des Obersten von Klitzing, welcher die Pelotons, die feuern sollten, benannte, wie auf dem Exercierplatze, daß nicht allein der Feind aus diesem Dorfe delogiret, sondern solches von Angenelly wieder besetzt wurde. Die bezeigte Contenance der beyden gedachten Bataillons und ihrer Commandeurs ist nicht genug zu bewundern.

Da jedoch der Feind seine Pointe poußiren und absolut Meister dieses Postens seyn wollte, so schickte er viele Verstärkungen von Infanterie, und besonders Grenadiercompagnien dahin ab, welches den Generallieutenant von Ziethen nöthigte, auch die beyden Grenadierbataillons Kahlden und Schenkendorf zum Soutien unter dem Ge-

neralmajor von Bornstädt hinzuschicken, es ward also bey dieser Gelegenheit ein so lebhaftes Feuer, daß diese Bataillons viele Leute und wackere Offiziers, unter andern den Hauptmann Graf von Anhalt verloren; es behaupteten aber selbige dennoch den Platz, und ward der Feind mit Verlust zurück getrieben, wobey er 6 oder 4 Kanons nebst einigen Gefangenen verlor. Die Dragoner, besonders die Husaren, haben bey dieser Gelegenheit mit eingehauen, so, daß von 4 feindlichen Grenadiercompagnien, als 1 Kayserliche, 2 Bayerische und 1 Würtembergische, gar wenig entkommen seyn sollen. Von halb 10 Uhr an ward feindlicher Seits eine entsetzliche Kanonade auf unsere Fronte gemacht, jedoch da die Batterien, wie schon gemeldet, weit entlegen, und mit großer Elevation geschossen wurde, so war der Schade, der dadurch geschahe, nicht so groß, als wie es das Ansehen hatte: jedoch ward dadurch effectuiret, daß die feindlichen Brücken an 3 Orten, als bey Mochber, Schmiedefeld und Pilsnitz zeitiger zu Stande kamen, indem unsere Kanonen aus den Redouten dadurch verhindert wurden, diese Arbeit mit dem gehörigen Nachdruck zu unterbrechen.

Der Infanterie sowol als der Cavallerie war anbefohlen nicht eher zu chargiren, als bis ein Theil der feindlichen Colonnen würklich herüber seyn würde, alsdenn selbige die Redouten souteniren, dasjenige, so sie zu zwingen vermeynten, attaquiren, und in das Wasser repoußiren, auch solches

solches so oft als möglich repetiren sollten. Wie nun der Herzog eben sich auf der linken Flanke befand, und die Regimenter Friedrich und Gesler (welche, wo es nöthig war, bald hier bald dahin traben mußten) zwischen die Redouten en Bataille setzte, um einiger feindlichen Cavallerie, so vom Nadastyschen Corps anrückte, Tete zu machen, so geschahe der feindliche Uebergang bey Groß-Mochber. Der Generallieutenant von Schulz rückte zwar, laut habender Ordre, mit seinen Bataillons heran; er ward aber mit gleicher Bravour von den feindlichen Grenadiercompagnien empfangen, wodurch die Bataillons in Unordnung geriethen, und dadurch sowol, als durch die starke Kanonade sich zu retiriren genöthiget wurden, obgleich des Generalmajors Prinz Ferdinand Königl. Hoheit, mit einer in Händen habenden Fahne seines Regiments, und der Generallieutenant von Schulz selbst, ob er gleich bleßirt war, sich alle Mühe gaben, selbige zu ralliiren. Das Regiment Schulz, so, wie gedacht, bey Gräbschen stand, wollte seiner Ordre zufolge, da dessen Redoute nicht attaquiret war, zwar auch dorthin zum Soutien marschiren; weil aber, aus einem Misverstand die in der Redoute stehende Mannschaft nebst den Kanonen mit einiger Präcipitance auch heraus gezogen wurde, so machte dieses unter den vielen neuen und jungen Leuten des Regiments solchen übeln Effect, daß sie nicht vorwärts wollten, sondern rückwärts ins Dorf liefen, und kaum mit vieler Mühe von dem braven Obristen von Lindstädt wieder ralliiret

ret werden konnten. Die Normannische Brigade, welche vorgedachter Weise dieser Infanterie zum Soutien placirt war, verrichtete zwar ihr Devoir, daß sie, unter Anführung des Generallieutenants von Pennavair, welcher bey diesem Choc bleßirt worden, mit Lebhaftigkeit attaquirte, allein da die feindlichen Grenadiers ihr mit herzhafter Contenance à brule-pourpoint eine Salve gegeben, so sind zwar einige hinein gedrungen, viele aber, besonders Pferde geblieben und bleßirt worden, die meisten hingegen sind zurück geprellt, wodurch denn der Feind Raum bekommen, sich zu formiren und weiter zu avanciren, wobey der Generallieutenant von Kyau mit dem Alt-Krockowschen Regiment noch hinzu gerennt gekommen, aber mit diesem so wenig als mit dem andern reußiren können. Im Centro hat unsere Infanterie, unter dem Generallieutenant von Lestwitz, alle Contenance bewiesen, und ist bis nach Schmiedefeld vorgerückt, allwo sie das darinn gestandene Manteufelische Mousquetierbataillon, welches alles gethan, was nur von braven Leuten zu prätendiren, soutenirt: endlich ist selbiges aber auch gewichen, da der linke Flügel wie gesagt weg, und ihre Flanke dadurch blos war. Die sieben Grenadierbataillons unter dem Generallieutenant Brandeis und den Generalmajors Rohr und Kleist, nebst der Brigade von Wiedersheim, haben ihren Posten bis zu allerletzt behauptet, ohne die geringste Confusion, und dabey gezeiget, was nur in der Welt brav heißen kann. Da, wie vorgedacht, der

Herzog

Herzog bey Gelegenheit, als er die Driesensche Brigade in der Intervalle der Redouten setzte, von dorten die Confusion der Bataillons linken Flügels wahrnahm, so jagte er gleich dahin, allein mit diesem und der Cavallerie (welche, ob sich selbige zwar ralliirte und avancirte, doch durch die Kanonen und Haubitzen und das difficile Terrain öfters in ihrem guten Vorsatze interrumpirt wurde) hatte man mehrere Mühe fertig zu werden, obschon der Herzog sich vor einige Eskadrons setzte und solche anführen wollte, als höher nach dem rechten Flügel hinauf, wo er von dem Regiment Asseburg sogleich wieder etwas zu stehen brachte, an welches der Generallieutenant von Lestwitz und die Generalmajors Prinz Ferdinand und Ingersleben an die 14 Bataillons en Linie setzten, und mit selbigen iu der besten Ordnung avancirten; die Carabiniers, und, wo man nicht irret, Prinz von Preussen, waren auch völlig unter dem Generallieutenant von Kyau zusammen. Allein es sind diese auch durch die Grabens gehindert worden, mit Nachdruck zu agiren und der Infanterie Luft zu schaffen, ob zwar einige Eskadrons von ihnen auch getroffen haben sollen. Wie also die Ordnung hier wieder hergestellet und der Feind poußiret wurde, die Linie aber kaum etwas über Klein-Mochber reichte, so ließ der Herzog dem Generalmajor Driesen befehlen, mit seiner Brigade, welche, ohngeachtet aller Kanonade, den ganzen Tag nicht in Confusion gekommen, zwischen den Redouten anhero zu marschiren, und diese Lücke bis gegen Klein-Mochber

zu decken; und da er auch überdem gern wollte, daß einige Bataillons und Eskadrons von dem Ziethenschen Corps um Gräbschen und Klein-Mochber herum dem Feinde in die Flanke gehen sollten, so begab derselbe sich dorthin, es hörete aber in der Zeit das ganze Feuer auf und es ward Nacht, auch hatte der Feind das Dorf Gräbschen besetzt, und gieng einigen Bataillons die Munition ab. Es ward nachher mit vorgedachtem General verabredet, nach Mitternacht sowol vom rechten als linken Flügel den Feind zugleich zu attaquiren und zu suchen, solchen dadurch wieder über die Lohe zu bringen. Im Zurücktritt ward das Schenkendorfsche Grenadierbataillon mitgenommen, selbiges in einer rückwärts gelegenen Redoute und 1 Bataillon Ziethensche Husaren, zu besserer Communication mit des Generallieutenants Detaschement, dabey placiret; der Herzog traf weiter hin, in Meynung auf unsere Infanterie zu kommen, auf lauter Oesterreichische Grenadierpiquets, welche denn durch ein paar Salven den Weg gegen Breslau zeigten, allwo in der Nickelsvorstadt der größte Theil der Infanterie und von selbiger die Cavallerie, unter den Generallieutenants Kyau und Lestwitz gefunden worden. Es ist Gott bekannt, auf was Weise dieser Vorfall entstanden: so viel hat man erfahren, daß der rechte Flügel unvermuthet zu pliiren angefangen, und solchemnach Bataillon vor Bataillon gefolget haben solle.

Auf der andern Seite der Oder ist zwischen dem General Beck und dem Obristen Krockow

und

und le Noble, bey Ransern und Oßwitz auch eines und das andere vorgefallen; allein es ist von keiner sonderlichen Erheblichkeit gewesen: jedoch hat der von Krockow versichert, daß die bey ihm commandirt gewesenen Cüraßiers, Dragoner und Husaren sich mit vieler Bravour conduisiret hätten. Dieses ist, so viel man weiß und gesehen hat, der treue Rapport von der den 22. vorgefallenen Bataille, wobey jedoch nur 10 bis 15 complette Bataillons gefehlt haben, um dem Feinde sein Dessein, wo nicht zu vernichten, doch noch weit schwerer zu machen, und glaubet man, daß noch in keiner Bataille mit solchem egalen Valeur und Acharnement von beyden Seiten gefochten worden, als in dieser.

Wie nun vorgedacht der Herzog vor und in der Nickelsvorstadt die meiste Infanterie und Cavallerie fand, so zwischen Pilsnitz und Mechber gefochten hatte, auch selbigem rapportiret ward, daß schon etwas über die Oder davon sich begeben, überdem alle Regimenter, besonders an Offiziers stark gelitten; so gab der Herzog den Befehl, daß die Cavallerie zuerst, und demnächst die Infanterie, theils durch die Stadt theils über die Pontonbrücke diesen Fluß paßiren, und zwischen Protsch und Rosenthal, Klein-Leipe und Lilienthal sich setzen sollte, und dieses um destomehr, da der Obrist von Krockow zu Ende erwähnter Bataille melden ließ, wie er Nachricht bekäme, daß ein ziemlich considerables feindliches Corps die Oder, unterwärts seiner Stellung, zu paßiren im Begrif seyn sollte.

No. XXVIII.

Bericht von der Schlacht, so am 22. November 1757. bey Breslau vorgefallen.

Man weiß schon, daß, nachdem die Oesterreicher mit ihrer überlegenen Macht in Schlesien eingedrungen, und der Herzog von Bevern seine ohnedem viel schwächere Armee durch starke Detaschements zu Verstärkung der Besatzungen von Schweidnitz, Neisse, Glaz, Brieg und Glogau, noch mehr schwächen müssen, derselbe weiter nichts thun können, als sich in einem vortheilhaften Lager vor Breslau zu sezzen, und daselbst den Feind zu erwarten. Letzterer fand nicht vor rathsam, uns hieselbst anzugreifen, sondern unternahm vielmehr die Belagerung von Schweidnitz mit einem Theil seiner Armee, und denen Bayerischen und Würtembergischen Hülfsvölkern. Diese Belagerung wurde von dem 27. October an mit desto grösserm Eyfer getrieben, da man Oesterreichscher Seits fremde Truppen dazu gebrauchen konnte, die nicht geschont wurden, wie denn auch mehr gedachte Belagerung dem Feinde an 8000 Mann gekostet.

Den 11. November that derselbe einen Generalsturm, welcher von der Garnison mit so vieler Tapferkeit abgeschlagen wurde, daß die Oester-

sterreicher einige 1000 Mann dabey verloren, und nur ein paar Redouten eroberten, ohne eine rechte Breche gegen den Hauptwall zu Stande zu bringen. Indessen fand die zu Schweidnitz commandirende Generalität vor gut, den 12. November zu capituliren, dergestalt, daß selbige sich mit der Garnison, so ohngefähr 4000 Mann ausmachte, zu Kriegsgefangenen ergab, und ist nicht zu läugnen, daß die Oesterreicher einen großen Vorrath von Lebensmitteln, Ammunition und Geld dort gefunden. Die Garnison, welche sich mit großem Widerwillen zur Uebergabe verstanden, und sich mehr denn einmal erboten, sich durch die Belagerer durchzuschlagen, erfuhr auf dem Transport nach Böhmen von ohngefähr die Nachricht von dem großen Siege, welchen Se. Königl. Majest. bey Rosbach erhalten. Sie gerieth dadurch in solche Bewegung, daß der größte Theil, bey der schwachen Eskorte, von welcher sie begleitet wurde, sich los machte, und sich wieder bey den Königl. Truppen einfand, so, daß nicht viel über 200 Mann von den Kriegsgefangenen an Ort und Stelle gebracht worden. Da die Oesterreicher nun mit Schweidnitz fertig waren, und das zur Belagerung gebrauchte Corps sich wiederum mit ihrer Hauptarmee bey Lissa vereiniget hatte; so entschlossen sie sich, die Armee des Herzogs von Bevern ohne Zeitverlust anzugreifen, ehe Se. Königl. Majest. demselben zu Hülfe kommen könnte, indem sie wußten, daß selbige bereits in Anmarsch, und ohngeachtet des Deroselben entgegen gesetzten Marschallschen, und

und Haddickschen Corps, bereits durch die Lausitz paßiret waren. Dieser Angrif geschahe den 22., Morgens um 9 Uhr. Die feindliche Armee war vollkommen dreymal so stark, wie die unsrige, wie solche Ueberlegenheit in den gegentheiligen Journalen und Zeitungen öfters gerühmt worden, und der General Nadasty hatte sich mit einem Corps auf die Flanke unsers linken Flügels gesetzt. Die Attaque gerieth den Oesterreichern so übel, daß ihr rechter Flügel gänzlich geschlagen wurde, und sich nach Neumark zu retirirte. Der Generallieutenant von Ziethen, welcher unsern linken Flügel commandirte, warf auch das besonders stehende Nadastysche Corps gänzlich über den Haufen, und der Feind hielt die Bataille vor verloren, und sahe sich an den mehresten Orten nach der Flucht um. Da aber auf unserm rechten Flügel einige Regimenter etwas litten, so fand der Herzog von Bevern vor gut, nachdem wir den Wahlplatz bis um 5 Uhr behauptet, sich in sein Lager zurück zu ziehen, und in der folgenden Nacht durch Breslau über die Oder zu gehen. Da die Oesterreicher sahen, daß alles bis Breslau ledig war, kamen sie wieder, und bezogen den Wahlplatz, den wir zu ihrer eigenen Verwunderung verlassen. Unser Verlust ist mittelmäßig, die Oesterreicher aber haben nach glaubwürdigen Nachrichten und aufgefangenen Briefen von ihren eigenen Offiziers, in dieser Schlacht über 20000 Mann an Todten und Bleßirten gehabt. Den 23. blieben wir hinter Breslau stehen.

Den

Den 24. ritte der Herzog von Bevern des Morgens um 4 Uhr, ohne alle Bedeckung und Begleitung, nur mit einem Reitknecht recognosciren, und stieß auf einen Vorposten von den Croaten, von welchen Er gefangen genommen wurde. Da man den 24. die Zurückkunft des Herzogs vergeblich erwartet, übernahm der Generallieutenant von Kyau nach seiner Anciennität das Commando. Derselbe ließ eine Garnison von 8 Bataillons zu Breslau, und marschirte die Oder herauf.

Der Generallieutenant von Lestwitz, welcher auf Königl. Ordre das Commando zu Breslau übernehmen mußte, konnte diesen so weitläuftigen und so schlecht befestigten Ort gegen eine so große feindliche Armee nicht lange halten, sondern er mußte sich begnügen, daß er einen freyen Abzug für die Garnison und sämmtliche Kranke, welche sich von unsern Truppen zu Breslau befanden, erhielte.

Seine Königl. Majest., welche von allen diesen Begebenheiten keine Nachricht haben konnten, wegen den dazwischen stehenden Feinden, waren den 24. zu Naumburg am Queis angelanget, und den 29. kamen sie zu Parchwitz an.

Unser Corps, welches nunmehro der brave Generallieutenant von Ziethen commandiret, ist wieder über die Oder gegangen, und hat sich den 1. dieses bey Parchwitz mit des Königs Armee glücklich vereiniget.

Wir

Wir stehen nur 2 Märsche von dem Feinde entfernet, welcher nunmehro das vortheilhafte Lager, wo wir ehemals vor Breslau gestanden, bezogen.

No. XXIX.

Hofbericht von dem Marsch der Königl. Preußischen Armee aus Sachsen, und den Operationen derselben seit der Schlacht von Weissenfels, bis nach dem Siege von Lissa, welchen Se. Königl. Majest. den 5. December 1757. über die große Oesterreichische Armee, unter Commando des Prinzen Carl von Lothringen, und des Feldmarschalls, Grafen von Daun, erhalten.

Nachdem unsere Truppen die Reichsarmee bis Erfurt, und die Französische bis Querfurt verfolget, so ward beschlossen, der Stadt Schweidniß, welche der General Nadasty belagerte, zu Hülfe zu eilen. Se. Königl. Majest. traten den 12. November Dero Marsch von Leipzig, mit 19 Bataillons und 28 Eskadrons an. Während der Zeit, daß dieses Corps nach der Lausiß marschirte, drang der General-Feldmarschall von Keith durch die Enge von Paßberg in Böhmen ein.

ein. Er bemächtigte sich eines ansehnlichen feindlichen Magazins zu Leutmeritz, ließ die daselbst befindliche Elbbrücke abbrennen, und richtete seinen Weg nach Prag. Unterdessen setzten wir unsern Marsch mit möglichster Geschwindigkeit fort. Zu Grossenhayn bekamen wir die unangenehme Nachricht, daß die Stadt Schweidnitz sich ergeben hätte. Wir vertrieben den General Marschall ohne Mühe aus der Lausitz, und langten den 24. zu Naumburg am Queis an. Hier vernahmen wir, daß den 22. eine Action zwischen dem Feldmarschall Daun und dem Herzog von Bevern vorgegangen, von welcher gesagt wurde, daß sie zu unserm Vortheil ausgefallen; man erfuhr aber des folgenden Tages, daß die Armee des Herzogs von Bevern in ihren Retrenschement forciret worden, und sich jenseits der Oder gezogen habe, und kurz darauf kam auch die Nachricht ein, daß die Stadt Breslau dem Feinde übergeben worden. Wir beschleunigten hierauf unsern Marsch, und langten den 28. zu Parchwitz bey der Oder an, wo wir ein Oesterreichisches Detaschement von 1100 Mann antrafen, von welchen 80 niedergehauen und 150 gefangen wurden. Die Armee des Herzogs von Bevern hatte die Oder bey Glogau paßiret, und vereinigte sich mit uns den 2. December. Man ließ die Truppen den 3. ausruhen, weil sie von den gethanen starken Märschen sehr ermüdet waren. Den 4. rückten wir bis Neumarkt, wo 600 Mann, größtentheils Husaren und Panduren zu Kriegsgefangenen gemacht, und 300

Mann

Mann niedergemacht wurden. Man erfuhr hier, daß der Prinz Carl mit seiner Armee von Breslau abmarschirt, und bis disseits Lissa vorgerücket war; so, daß er seinen rechten Flügel bey dem Dorfe Nippern, und den linken bey dem Dorfe Golau postiret, und das Schweidnitzer Wasser im Rücken hatte. Unsere Armee trat den 5. ganz frühe den Marsch an. Die disseitige Avantgarde stieß bey dem Dorfe Borne auf die feindliche Avantgarde, so aus 2 Regimentern Husaren und den Sächsischen Dragonern bestand, sie grif selbige an, trieb sie bis an das feindliche Lager, und machte 500 Kriegsgefangene, worunter 6 Offiziers waren. Da indessen unsere Armee die Höhen erreichet, so ward beschlossen, den linken feindlichen Flügel anzugreifen. Wir marschirten rechts auf, wodurch unser rechter Flügel an den Schweidnitzer Bach zu stehen kam. Man fieng den Angrif mit einem Gehölze an, welches der Feind mit Infanterie besetzt hatte, woraus wir sie aber bald vertrieben. Da der Feind sahe, daß wir ihn überflügelt, und ihm in die Flanke gekommen waren, so mußte er seine Stellung ändern. Er hatte seinen Rückenhalt verloren, und mußte also nothwendig die erste beste Posten nehmen, um zu verhindern, daß wir nicht seine ganze Armee von einem Flügel zum andern bestreichen könnten. Er besetzte also eine hinter gedachtem Gehölze befindliche Höhe mit einigen Brigaden Infanterie, welche von unserm rechten Flügel angegriffen, und nach einem hartnäckigen Widerstande erstiegen wurde. Der Feind formirte

mirte eine neue Linie bey dem Dorfe Leuthen, und vertheidigte sich dort mit großer Tapferkeit; allein er ward doch endlich auch hier forciret. Hierauf grif die Cavallerie unsers rechten Flügels die feindliche an, und schlug selbige in die Flucht. Sie ward durch ein entsetzliches Cartetschenfeuer zurück getrieben, allein sie setzte sich gleich wieder, grif die feindliche Infanterie an, und machte viele Gefangene. Während diesen verschiedenen Attaquen langte der rechte Oesterreichische Flügel an. Unsere Cavallierie vom linken Flügel grif die feindliche an, und warf selbige über den Haufen. Hierauf attaquirte das Dragonerregiment von Bayreuth die Oesterreichische Infanterie, so auf einer Höhe stand, im Rücken, während daß unsere Infanterie sie von vorne angrif. Dieses Corps wurde darauf ebenfalls gänzlich in die Flucht geschlagen, und Se. Königl. Majest. verfolgten selbiges bis Lissa. Die Action fieng um 1 Uhr an, und endigte sich um 4 Uhr. Hätten wir noch eine Stunde Tag gehabt, so würde die Niederlage des Feindes noch viel größer gewesen seyn. Den 6. verfolgten wir denselben bis Breslau. Den 7. schloß man die Stadt ein, und wurden alle Anstalten gemacht, um selbige zu belagern. Eben denselben Tag ward der General von Ziethen mit einem starken Corps Infanterie und Cavallerie detaschirt, um den Feind zu verfolgen. Er hat demselben schon über 3000 Bagage- und Munitionswagen mit vielen Kanonen abgenommen, und eine erstaunende Anzahl Kriegsgefangene gemacht. Gedachter General

setzet dem Feinde noch beständig nach. Sie marschiren nach Großburg, und man kann bishero noch nicht zuverläßig wissen, ob sie ihren Weg nach Schweidnitz oder nach Mähren nehmen. Wir haben in dieser Bataille 291 Offiziers zu Kriegsgefangenen gemacht, unter welchen sich die Generallieutenants von Odonel und von Nostiz, der Obrist, Graf von Brown, und andere Offiziers von Distinction, befinden. Ueberhaupt haben wir in der Bataille und in dem Verfolgen, bis zum 12. December, 21500 Kriegsgefangene, 116 Kanonen, 51 Fahnen und Standarten, und 4000 Wagens an Equipage und Munition bekommen. Wir haben unserer Seits 500 Todte und 2300 Verwundete. An Generals haben wir niemand verloren, als den Generalmajor von Krockow, der bey der Attaque unserer Cavallerie auf den rechten Flügel, da selbige durch das Cartetschenfeuer von den Batterien anfänglich repoußiret worden, verwundet wurde, und den Feinden in die Hände fiel. Es ist unnöthig, zu erinnern, daß unsere ganze Armee, vom Officier bis zu dem gemeinen Mann, Wunder der Tapferkeit in dieser Bataille gethan. Man darf nur die That reden lassen.

No. XXX.

No. XXX.

Beschreibung der am 5. Dec. 1757. bey Leuthen vorgefallenen Schlacht.

Den 6. November ließ der König die Armee nach Freyburg marschiren, welches der Feind bey unserer Ankunft verließ, und sich nach Eckartsberge zurückzog, nachdem er vorher die Brücke über die Unstrut in Brand gesetzet; man schlug eine neue Brücke, und der König folgte dem Feinde mit 11 Bataillons und der ganzen Cavallerie. Auf der Höhe von Eckartsberge stand noch die Arriergarde von der Reichsarmee, und kanonirte ohne Effect unsere Vortruppen; die Nacht aber verhinderte, etwas gegen dieselbe zu unternehmen, und das Corps rückte in Spielberg und die umliegende Dörfer ein.

Der Feldmarschall von Keith war mit dem Rest der Armee in und bey Freyburg stehen geblieben. Den 7. sahe man, daß das feindliche Corps sich auch von Eckartsberge, mit Hinterlassung von 4 Kanonen, retirirt hatte. Der König schickte also Detaschements bis gegen Erfurt und Cölleda, keines aber konnte den Feind einholen, da seine Retraite mit so großer Eilfertigkeit geschehen war. Es wurden nunmehro Arrangements gemacht, den Sachen in Schlesien, die einigermaßen critisch waren, ein anderes

res Ansehen zu geben; und nachdem die Armee den 8. Rasttag gemacht, gieng den 9. das Corps, welches der Feind über die Unstrut verfolgt hatte, über dieselbe zurücke, und alles kantonirte in dieser Gegend. Nach Leipzig gieng aber der König nur vor seine Person; 18 Bataillons und 29 Eskadrons wurden bestimmt, mit dem Könige nach Schlesien zu gehen, um die Armee unter dem Herzog von Bevern zu verstärken, und Schweidnitz, welches seit 3 Wochen belagert war, zu entsetzen.

Der Rest der Armee wurde in zwey Theile getheilt, mit dem einen sollte der Prinz Heinrich die Saale besetzt halten, und der Feldmarschall von Keith mit dem andern in Böhmen eindringen, um dadurch die Unternehmung des Königs in Schlesien zu erleichtern; zu der Ausführung alles diesen wurden die nöthigen Anstalten gemacht.

Den 11. rückte die mit dem Könige zu marschiren bestimmte Infanterie in Leipzig ein, und die Cavallerie kantonirte um diesen Ort. Den 12. war Rasttag, den 13. marschirte der König bis Eulenburg, den 14. bis Torgau, wo den 15. Rasttag war, den 16. gieng der Marsch bis Mühlberg, und den 17. bis Großenhayn. Einige feindliche Truppen von dem Haddickschen Corps stunden bey diesem Orte, und zogen sich über Königsbrück zurücke. Wir machten 35 Gefangene.

Allhier lief unvermuthet die üble Nachricht ein, daß Schweidnitz den 12. durch Capitulation über-

übergegangen, und die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht worden sey. Den 18. setzte der König seinen Marsch bis Königsbrück fort, und machte den 19. daselbst Ruhetag; den 20. marschirte dieses Corps in 2 Colonnen nach Camenz, und den 21. bis Bauzen; den 22. kantonirte es in der Gegend von Weissenberg, längst dem Löbauer Wasser: den 23. rückte die Infanterie in Görlitz, die Cavallerie aber in die nahe umliegende Dörfer ein. Allhier erfuhr man, daß Leute, aus Löwenberg in Schlesien kommend, die Nachricht mitgebracht, daß man gestern in der Gegend von Breslau stark kanoniren gehört; um nun von der Ursache dieses Vorfalls näher benachrichtiget zu seyn, marschirte der König mit 2 Bataillons, und den Dragonern und Husaren seines Corps, den 24. nach Naumburg am Queis; alle übrige Truppen blieben unter dem Fürst Moritz stehen. In Naumburg hatte man ebenfalls die Kanonade gehört, von deren Ausschlage aber waren noch keine nähere Nachrichten eingelaufen.

Den 25. rückte der Fürst Moritz mit dem Corps bis Hennersdorf und in der Gegend vor: des Abends lief die unglückliche Nachricht ein, daß, nachdem Schweidnitz übergegangen, das Belagerungs-Corps zur feindlichen Hauptarmee bey Lissa gestoßen, und der Herzog von Bevern den 22. in seinem Lager bey Breslau angegriffen, und gezwungen worden sey, sich mit Verlust durch die Stadt und über die Oder zu ziehen.

Den 26. brach der König mit der Avantgarde auf, und rückte bis Leutmannsdorf vor; da er dann auf dem Marsch die Nachricht erhielt, daß der Herzog von Bevern vom Feinde gefangen wäre. Der Fürst Moritz paßirte mit dem Corps den Queis, und kantonirte in Ludwigsdorf und Sinkwitz; eine von uns gegen Löwenberg abgeschickte Patrouille brachte 1 Offizier und 23 Gefangene ein. Den 27. ließ der König das ganze Corps bis gegen Liegnitz marschiren, und in und um Lobedau kantoniren; da denn auch die Nachricht einlief, daß Breslau dem Feinde übergeben worden; und die Garnison einen freyen Abzug erhalten hätte. Den 28. erreichte das Corps Parchwitz, welches mit einem Detaschement Cavallerie und Croaten, unter dem Obrist von Gersdorf besetzt war; sie retirirten zu spät, wurden von unserer Avantgarde entamirt, und 185 Mann davon gefangen gemacht; das Corps kantonirte in und um der Stadt. Der Generallieutenant von Ziethen hatte, nach der Gefangennehmung des Herzogs von Bevern, das Commando von derselben Armee übernommen, und Ordre erhalten, bey Glogau die Oder zu paßiren, und zum Könige zu stoßen. Den 1. December kamen bereits die Husaren von gedachter Armee an. Den 2. ließ der König das aus Sachsen mitgebrachte Corps ins Lager von Parchwitz rücken.

Der Generallieutenant von Ziethen stieß mit seinem Corps zu ihm, und kantonirte in und um diesen Ort. Den 3. rückte die Cavallerie davon gleich-

gleichfalls ins Lager, und wurde ins zweyte und dritte Treffen placirt; von der feindlichen Armee erfuhr man, daß sie ein Lager vor Breslau genommen; um nun gegen selbige vorzurücken, wurden alle Anstalten gemacht. Als nun solche vorgekehrt waren, brach der König ganz früh auf, und gieng mit einer Avantgarde von 55 Eskadrons und 13 Bataillons voraus nach Neumark. Die Armee, die jetzo etwan auf 34000 Mann angewachsen war, folgte in 4 Colonnen. Es lief bereits ein Gerüchte, daß der Feind vorwärts gegen das Schweidnitzer Wasser Bewegung mache. In Neumark stunden 2 Bataillons Croaten und etwas Husaren. Erstere, welche sich nicht geschwinde genug retiriren konnten, wurden von unsern Husaren umringt, 120 davon niedergehauen, und 561 nebst 8 Offiziers gefangen genommen; der Rest salvirte sich gegen Lampertsdorf und Borna.

Nunmehro erfuhr man zuverläßig, daß der Prinz Carl von Lothringen aus dem Lager vor Breslau aufgebrochen, und uns entgegen gerückt sey. Der König ließ diesen Tag die Avantgarde durch Neumark durchgehen, und die Infanterie davon in Kammendorf und Bischdorf kantoniren; die Cavallerie campirte darneben, die Artillerie gieng ebenfalls durch die Stadt, und wurde auf der andern Seite placirt: 10 Bataillons rückten in Neumark ein, der Rest kantonirte hinter diesem Ort. Des Abends spät erfuhr der König ganz zuverläßig, daß der Feind das Schweidnitzer Wasser paßirt, und disseits dem-

selben eine Position genommen. Es wurden daher Anstalten gemacht, gegen ihn anzurücken.

Dieses geschahe den 5. Dec. früh um 4 Uhr, da sich die ganze Armee, in eben der Position, wie gestern geschehen, in Marsch setzte, um in die Plaine von Borna zu marschiren. Einige 1000 Schritte, jenseits Kammendorf, traf die Avantgarde auf die bey der feindlichen Armee stehende Sächsische Cavallerieregimenter, die allhier einen Vorposten hatten, und sich bey unserer Annäherung ein wenig zu lange verweilten; sie wurden also von unsern Husaren von vorne und in der Flanke angegriffen, und von ihnen 11 Offiziers und 540 Mann gefangen gemacht, auch 3 Estandarten erbeutet, der Rest retirirte sich. In Borna erfuhr man, daß die feindliche Armee nur eine halbe Meile davon in Schlachtordnung stünde. Als der König mit der Avantgarde dieses Dorf paßirt war, entdeckte man selbige, und sahe, daß sie noch ihre Stellung zu verändern beschäftiget war.

Ihr rechter Flügel erstreckte sich fast bis an Nipern, und Frobelwitz lag vor demselben; die Linie continuirte bis gegen Leuthen, und der linke Flügel debordirte das Dorf Sagschitz; die Armee konnte dem Ansehn nach wohl 70000 Mann stark seyn.

Die Armee des Königs setzte ihren Marsch durch und neben Borna fort, und als der König den Feind genau recognoscirt hatte, beschloß er, dessen linken Flügel anzugreifen, den seinigen aber

aber gänzlich zu refusiren. Die Armee fiel also aus 4 Colonnen in 2 Treffen, marschirte rechts ab, um die Extremität des zu attaquirenden Flügels zu gewinnen, 6 Bataillons der Avantgarde blieben bey der Cavallerie des rechten Flügels, um selbiger die Flanke zu decken; die übrigen 3 Bataillons, unter dem Generalmajor von Wedel, waren zur ersten Attaque bestimmt, und cotoyirten die ersten Brigaden von der Infanterie rechten Flügels, als welche den Angrif unterstüzzen sollten: Borna blieb mit den Freybataillons besetzt. Als die Tete weit genug marschiret war, formirte sich die Armee um 1 Uhr Nachmittages; der rechte Flügel setzte sich darauf vorwärts in Bewegung, und der Generalmajor von Wedel machte mit den 3 Bataillons die Attaque auf einen, vor dem feindlichen linken Flügel gelegenen Fichtenbusch, der mit Infanterie besetzt war; dies geschahe unter Protection von 10. 12pfündigen Kanonen.

Der Feind erwartete uns bis auf 600 Schritte, alsdenn nahm die Kanonade ihren Anfang; unsere Infanterie emportirte mit wenigem Verlust, und nach einem kurzen Musquetenfeuer den Fichtenbusch, in welchem Würtembergische Truppen stunden; hinter demselben aber waren auf einer kleinen Höhe 14 Kanonen aufgefahren, mit denen der Feind nunmehro zu agiren anfieng. Der Generalmajor von Wedel, welcher sich, um nicht vom Feinde überflügelt zu werden, so wie der rechte Flügel unserer Infanterie, beständig rechts ziehen mußte, gewann durch dieses Ziehen

 den

den Flügel der ersten Brigade, vor der er beym Anfange der Attaque gestanden hatte, und setzte sich an denselben, worauf der Angrif auf oberwähnte Batterie von 14 Kanons gemacht wurde. Er reußirte, und sie wurde emportirt. Der Feind setzte sich hier nochmals hinter einen tiefen Graben, wurde aber auch, und um so eher, ohngeachtet aller dahin geschickten Renforts entsetzet und delogiret, weil der Fürst Moritz die 6 Bataillons, welche bishero unserer Cavallerie die Flanke gedeckt, vorzog und ins Feuer brachte; der Feind verließ hierauf den Graben und setzte sich auf eine dahinter liegende Anhöhe. Das Terrain verhinderte, daß unsere Cavallerie vom rechten Flügel einen förmlichen Angrif machen konnte. Es waren Graben und Hecken da, die es nicht erlaubten; indessen paßirte ein Theil davon neben dem Fichtenbusch vorbey, und grif das, was von feindlicher Cavallerie jenseits demselben fand an; nach unterschiedenen Chocs, gieng letztere davon, und die Husaren von Ziethen fielen auf die sich zurück ziehende Würtembergische und Bayerische Truppen, und machten über 2000 Mann davon gefangen; womit sich die Action auf diesem Flügel endigte.

Als die feindliche Generals gewahr wurden, daß wir fast ihre linke Flanke genommen hatten, wendeten sie alles an, um es zu repariren, detaschirten frische Truppen dahin, und besetzten die Höhen hinter Leuthen sehr stark mit Infanterie und Kanons: allein in dem Dorfe selbst war nur wenige

wenige Mannschaft von Infanterie placirt, so daß, als der König durch die Mitte der Armee auf selbiges den Angrif machen ließ, es, wiewol mit nicht geringem Verlust, emportirt wurde, und unsere Truppen sich darinnen fest zu setzen Gelegenheit bekamen. Die Bataillons des zweyten Treffens rückten zum Soutien heran: und nachdem das Feuer wohl eine halbe Stunde auf der Stelle fortgedauert hatte, ohne daß dadurch etwas decidirt worden; rückten die in Leuthen stehenden Bataillons, so wie auch der ganze linke Flügel von der Infanterie gegen den Feind nochmals an, und attaquirten ihn auf der Höhe hinter dem Dorfe: wenige Minuten darauf nahm er die Flucht. Was hierzu vieles mit contribuirte, war die Attaque unsers linken Flügels Cavallerie, die bishero, laut der vom Könige dem Generallieutenant von Driesen gegebenen Instruction, auf nichts anders bedacht gewesen war, als der Armee die linke Flanke zu decken: nunmehro aber, da sie ihren Vortheil ersahe, auf die Cavallerie des feindlichen rechten Flügels choquirte: und als dieselbe culbutirt war, der Infanterie, die sich noch auf den Höhen bey Leuthen hielt, in Rücken fiel und 4 Bataillons gefangen nahm, den Rest der feindlichen Infanterie aber zur Flucht brachte.

Der König ließ die Armee bis Gukerwitz avanciren, und da die Nacht einbrach, dieselbige Halt machen. Der Feind paßirte in größter Confusion das Schweidnitzer Wasser bey Lissa, Stabel-

Stabelwitz, Goldschmieden und Herrmannsdorf; und als es bereits ganz finster war, pflanzte er einige Kanonen jenseits dem ersten Orte und feuerte aus selbigen; da aber der König dieses Feuer doppelt beantworten ließ, zog sich alles gegen Breslau zurücke: 3 Bataillons besetzten Lissa, und die Armee blieb diese Nacht unter dem Gewehr stehen. Wir fanden vom Feinde 3000 Mann auf dem Wahlplatz liegen. Er hatte, allen Nachrichten zufolge, 8 bis 9000 Mann Bleßirte, und wir machten 3 Generals, über 300 Offiziers und 15000 Mann gefangen; der letztern Zahl wuchs, da noch viele Zerstreuete zusammen gebracht wurden, bis auf 20000 Mann. Wir erbeuteten 117 Kanonen nebst 51 Fahnen und Estandarten; und unser ganzer Verlust an Todten und Bleßirten belief sich nicht einmal auf 5000 Mann.

Der Generalmajor von Krockow wurde in dem Choc der Cavallerie mit 4 Offiziers und 80 Mann gefangen.

No. XXXI.

Beschreibung des Treffens bey Lowositz, so 1756. den 1. October vorgefallen.

Sobald der König von Preussen erfuhr, daß die Kayserl. Armee sich dem Prinzen Ferdinand

dinand näherte, der mit seinem Corps bey Johnsdorf, unweit Außig stunde, ließ er solches durch den Feldmarschall von Keith mit einem Theile der bey Pirna stehenden Truppen verstärken; er selbst aber begab sich den 28. September zu dieser Armee, welche nunmehr in 26 Bataillonen und 69 Eskadronen bestund.

Unterdessen hatte der Feldmarschall Brown Befehl von seinem Hofe erhalten, den Sachsen beyzustehen, und ihnen zu ihrem Rückzug so viel als möglich behülflich zu seyn. Dem zufolge brach derselbe, nachdem er den Generalmajor Odonel mit 300 Husaren und allen Grenadier- und Carabiniercompagnien voraus detaschirt, den 30. September in vier Colonnen auf und rückte bis Lowositz vor, wo er gegen Mittag ankam. Die Armee, welche aus 16 Regimentern Infanterie, 10 Regimentern Cavallerie und 2 Regimentern Husaren, ferner aus 2 Bataillons Banalisten und eben so viel Carlstädtern bestund, nahm ihr Lager mit dem rechten Flügel an der Elbe, und mit dem linken an dem Tschischkowitzer Teiche. Dieser Flügel und die Mitte waren durch den morastigen Mohrelbach gedeckt, welcher sich bey Sulowitz in verschiedene kleine Teiche ergießt. Der rechte Flügel aber wurde von den in Lowositz stehenden Truppen und durch 10 Batteriestücken bestrichen, die linker Hand der Stadt gepflanzt waren.

Der König von Preussen hingegen brach, nach seiner Ankunft im Böhmischen Lager, den

29. mit

29. mit 8 Bataillons, 10 Eskadrons Cavallerie und 8 Eskadrons Husaren auf, und marschirte mit dieser Avantgarde bis Tirmitz, wohin ihm den andern Tag die Armee in zwey Colonnen folgte. Die Colonne rechter Hand bestund aus 6 Bataillonen, 30 Eskadronen, 20 Zwölfpfündern und 10 Haubitzen, unter Commando des Feldmarschalls von Keith, der mit solcher über die Baschköpole marschirte. Die Colonne linker Hand bestund aus 12 Bataillonen, 20 Eskadronen und 20 Zwölfpfündern, unter Comnando des Prinzen von Preussen, und nahm ihren Weg über den Kletschenberg.

Unterdessen setzte der König den nehmlichen Morgen in aller Frühe seinen Marsch über den Kletschenberg weiter fort, ließ die in Welmina stehende 200 Panduren aus selbigem verjagen, und rückte bis jenseits diesem Dorfe auf die Höhe vor, von da man das feindliche Lager sehen konnte.

Da derselbe also gewahr wurde, daß weder die Höhen von Bilinka, noch der Loboschs und Radostitzerberg besetzt waren, die doch die Ebene bestreichen und den Eingang in selbige decken, so ließ er in dem nehmlichen Augenblick, noch ehe es Nacht wurde, 7 Bataillonen nach der Anhöhe von Bilinka marschiren, und sobald die Armee ankam, stellte er noch 3 andere Bataillonen rechter Hand der sechs ersten, zwischen dem Kahleberg und dem Dorfe Radostitz. Die Truppen blieben alle die Nacht über zwischen Welmina und Bilinka in ihren Colonnen unter dem Gewehr stehen.

Mit

Mit anbrechendem Tage ritte der König aus, die feindliche Stellung zu recognosciren; ein starker Nebel aber, der sich über die ganze Ebene ausgebreitet hatte, war Ursache, daß man von der Höhe solche nicht sehen konnte. Unterdessen mußten die Truppen, welchen zu folgen befohlen worden, in verschiedenen Linien aufmarschiren, und so, wie das Terrain nach und nach sich öfnete, ihre Linien mehr und mehr verlängern. Indem sich der linke Flügel also ausbreitete, war er gezwungen die Zäune der Weinberge zu brechen, und über die darinnen befindlichen Steinhaufen zu marschiren, hinter welchen 4 Bataillons Croaten stunden, die, sobald man gegen sie anrückte, zu feuern anfiengen. Da ihr Feuer zuerst nicht heftig war, so wurden die Truppen in ihren Bewegungen dadurch nicht aufgehalten. Allein, so wie man nach und nach näher heran kam, wurde dasselbe auch stärker, vornehmlich da man rechter Hand eines Corps, das der Marschall von Brown vor Lowositz postirt hatte, eine Batterie aufführte; weswegen denn der König aus der zweyten Linie einige Bataillonen dahin marschiren ließ, welche die Croaten lebhaft angriffen, worauf sich diese aus Furcht, von ihrem rechten Flügel abgeschnitten zu werden, aus einem Weinberg in den andern in aller Eil bis nach Lowositz zurückzogen. Während der Zeit war der Preußische rechte Flügel auch weiter bis auf den Homolkaberg vorgerückt, und hatte daselbst eine Batterie von 12 Kanonen aufgeführt.

Als

Als der Nebel endlich gegen 11 Uhr Mittags gefallen war, nahm man zwey Linien Cavallerie gewahr, die in der Ebene zwischen Lowositz und Sulowitz, disseits des Bachs hielten. Sogleich bekamen 30 Eskadronen Befehl, selbige anzugreifen, die übrige aber, zur Unterstützung ihnen zu folgen; und in der Zeit, daß dieselbe sich durch die Intervallen ihrer Infanterie zogen, und am Fuße des Homolkaberges zum Angriffe formirten, wurde auf diese feindliche Cavallerie von der Batterie, die auf jetzt genannten Berge, und von der, so in der Mitte der Linie stund, gefeuert.

So wie sich diese Eskadronen in Bewegung setzten, machten die Kayserl. Bataillonen auf ihrem linken Flügel mit zwey Bataillonen einen Hacken, um ihre Flanke zu decken. Diese Truppen waren schon seit dem Morgen früh, als die Croaten zu feuern anfiengen, Zuschauer dieses Scharmützels gewesen, und wünschten nichts mehr, als solche zu unterstützen, anstatt auf dem Platze stehen zu bleiben, wo sie waren, und wo sie unnützerweise eine Menge Leute durch das feindliche Kanonenfeuer verloren, das sie von allen Seiten bestrich.

Die Preuß. Cavallerie litte bey ihrem Angriffe, weil sie dem Feinde die Flanke geben mußte, durch das Feuer aus dem Dorfe Sulowitz einen großen Verlust an Todten und Verwundeten und mußte sich auf ihre Infanterie zurück ziehen. Sie ließ sich aber dadurch nicht abschrecken, sondern grif den Feind, sobald sie sich wieder

der gesetzt und von den andern Eskadronen unterstützt worden, von neuem an, welches ihr denn jetzo besser als das erstemal gelung, dergestalt, daß sie, ohngeachtet man ihr in die Flanke feuerte, die feindliche Cavallerie, und besonders das Regiment von Cordua und Erzherzog Joseph über den Haufen warf, und solche bis an die Mohrelbach verfolgte. Allein, indem selbige über solche setzen wollte, wurde sie durch das feindliche Kanonen- und Musketenfeuer, das sie von vorne und von der Seite auszustehen hatte, zu weichen genöthigt. Diesen Vorfall machte sich die Kayserl. Cavallerie, welche durch die Carabiniers und Grenadiers zu Pferde, unter Anführung des Generals Odonel, und durch die beyde Regimenter Bretlach und Anspach verstärkt worden, mit welchen ihnen der Prinz von Löwenstein auf Befehl des General Luchese vom linken Flügel zu Hülfe kam, zu Nutze, grif solche nunmehr selbst an, nahm 240 Mann davon gefangen, schlug sie bis an den Fuß des Berges zurück, und nöthigte sie sich hinter ihre Infanterie zu ziehen, wo sie in verschiedenen Linien bis zu Ende des Treffen stehen blieb.

Dieser Vortheil, den die Kayserl. Cavallerie erhielt, bewog ihre Infanterie vom linken Flügel, aus ihrem Posten, wo sie nichts unternehmen konnte, heraus zu gehen und die feindliche Infanterie auf dem Homolkaberge anzugreifen, sie wurde aber durch das Feuer von der Batterie, welche auf diesem Berge stunde und die Colonne

im währendem Marsche über den Sulowitzer Teichdamm der Länge nach bestrich, zuletzt genöthigt, wieder in ihre Linie einzurücken.

Da der stärkste Angrif auf der Preussen ihrem linken Flügel geschah, zogen dieselben auch die meisten Truppen dahin: und sobald sie die Panduren aus den Weinbergen und von der Höhe herabgetrieben hatten, rückten sie herunter in die Ebene und näherten sich mit Linksum der Stadt Lowositz, um sich derselben zu bemächtigen. Die Kayserl. Truppen, welche darinnen stunden, wehrten sich eine Zeitlang herzhaft, zuletzt aber mußten sie dem gewaltigen Angriffe der Preussen weichen, die nach dem Zeugniß ihres Königs diesen Tag Wunder thaten, und vermittelst einer linker Hand in den Weinbergen aufgeführten Batterie selbige daraus vertrieben, nachdem die Häuser in Brand gerathen waren.

Während der Zeit, daß der linke Flügel der Preuß. Infanterie also sich mit dem größten Theile gegen Lowositz zog, blieb der rechte Flügel auf dem Homolkaberge halten, und in die Lücke, welche dadurch zwischen beyden Flügeln entstund, rückte die Cavallerie ein.

Sobald Lowositz weggenommen war, hörte das Feuer auf, welches von früh sieben Uhr bis Nachmittags um drey Uhr dauerte, und das Gefechte hatte ein Ende.

Von beyden Theilen kam nur ein Flügel zum Treffen, weil die Armeen wegen des Morasts, der

der sie von einander schied, nicht auf der ganzen Fronte handgemein werden konnten.

Die Preuß. Armee bezog ihr Lager fast in eben der Stellung als sie zuletzt gestanden hatte. Der König nahm sein Quartier in dem Schlosse von Lowositz, welches von den zwey Regimentern Manteufel und Itzenblitz schon besetzt worden. Nach Sulowitz wurden gleichfalls Truppen gelegt. Der Prinz von Bevern setzte sich mit 5 Bataillons und 18 Eskadrons bey dem Tschischkowitzer Teiche.

Die Kayserl. Armee blieb unweit dem Schlachtfelde stehen, weil aber viele Bataillons vom rechten Flügel durch das feindliche Feuer sehr gelitten hatten, so schickte der Feldmarschall Brown solche auf den linken Flügel und ließ von daher frische kommen. Sodann brach er um Mitternacht aus seinem Lager auf, ließ die Brücken über die Eger abbrechen, und rückte wieder in das alte bey Budin, welches er zwey Tage vorher verlassen hatte.

Das Detaschement Croaten, welches den Tag vor dem Treffen nach Czernuseck geschickt worden, gieng daselbst über die Elbe und zog sich nach Leutmeritz.

Die Kayserlichen verloren, laut ihrer angegebenen Liste, 4 Kanonen und 3 Standarten; sie hatten 19 Offiziere und 420 Gemeine todt, 105 Offiziere und 1729 Gemeine verwundet. Die Preussen hingegen hatten nach ihrer Angabe

16 Offiziere und 425 Gemeine todt; 8 Offiziere und 1758 Gemeine verwundet. Die Anzahl der Gefangenen und Vermißten belief sich bey den Kayserlichen auf 711, bey den Preussen auf 239 Mann.

No. XXXII.

Tagebuch der Belagerung von Breslau im December 1757.

Nach der am 5. December 1757. bey Leuthen gewonnenen Bataille, paßirte die Königl. Preuß. Armee den 6. das Schweidnitzer Wasser, und nahm ihre Cantonirungs-Quartiere längst der Loh, so vor der Fronte bliebe, die Avantgarde aber paßirte die Loh, und näherte sich der Stadt Breslau. Den 7. gieng die sämtliche Avantgarde dem flüchtigen Feinde auf dem Fuße nach, das Corps d'Armee berannte die Stadt Breslau disseits der Oder. Den 8. 9. und 10. wurden die Communications-Brücken über die Oder und die erforderliche Faschinen und Schanzkörbe verfertiget, und die schwere Artillerie langte nach und nach an. In der Nacht vom 10. zum 11. wurde in der Ohlauschen Vorstadt durch die Regimenter Kalkstein, Münchow und Würtemberg, und das Freybataillon le Noble, unter Commando des Generallieutenants von Forcade, der Generalmajors von Oldenburg und von Bülow, und

und zwar in dem Kloster der barmherzigen Brüder, auf dem Kirchhofe und denen daran gelegenen Häusern Posto gefasset, und die Panduren daraus delogiret. Die Mauer des Kirchhofes zu St. Moritz, wurde mit einem Banquet und 2 Feldkanons versehen, und in den Straßen Traversen gemachet. Den 11. wurden am hellen Tage, en faveur eines Zauns von Bretern in dem Garten der barmherzigen Brüder, das Enfoncement zu einer Batterie von 10 Kanons und 5 Mortiers gemacht. In der Nacht vom 12. zum 13. kamen beyde Batterien zu Stande, und des Prinzen Ferdinands Königl. Hoheit faßten auf dem Nicolaikirchhofe vor dem Nickelsthore Posto, und errichteten daselbst eine Batterie von 3 Kanons zu Bedeckung dieses Postens. Den 13. wurde die Stadt von der Batterie bey dem barmherzigen Brüderkloster, und der auf dem Moritzkirchhofe stark beschossen und bombardiret. Die Belagerten blieben uns nichts schuldig, und warfen dabey viele Bomben und Haubitzgranaten, wodurch einige Häuser, so nahe an dem Ohlauischen Thore lagen, in Brand geriethen. In der Nacht vom 13. zum 14. occupirte der Generalmajor, Graf von Neuwied, die Polnische Vorstadt jenseits der Oder, und nahm 51 Panduren gefangen. Den 14. wurde eine Communication von den barmherzigen Brüdern bis nach der Moritzkirche gemacht, weilen der Feind die ganze Vorstadt in Brand zu stecken suchte, um dadurch die Communication dieser Posten zu verhindern. Nachmittags in der dritten

Stunde, sprung in der Stadt das Laboratorium am Sandthore durch eignes Versehen des Feindes in die Luft, der dadurch 250 Todte und Bleßirte bekam. In der Nacht zwischen dem 14. und 15. hat man die große Batterie, so von denen feindlichen Kanons stark beschädigt, repariret, und mit 10 Kanons und 3 Mortiers auf dem linken Flügel vermehret, welche zur Demontir- und Ricochetbatterie dienen sollte. Den 15. wurde an Verfertigung der Batterie continuiret. In der Nacht vom 15. zum 16. kam die Batterie zu Stande, und fieng mit dem Morgen zu feuern an. Den 16. gegen Abend, zwischen 4 und 5 Uhr, fiel eine Bombe in den Pulverthurm des attaquirten Taschenbastions, wodurch solcher in die Luft sprunge, und durch sein Feuer die Hälfte der Courtine und einen Theil der rechten Flanke der Erde gleich machte, wobey die Belagerten über 800 Todte und Bleßirte bekamen. In der Nacht vom 16. zum 17. wurde die Parallele zu 1000 Schritte Länge, bis auf 250 Schritte von den Anglesaillant des bedeckten Weges und die Communications dahin verfertiget. Den 17. wurde die Parallele erweitert und mit gehörigen Banquets versehen. In der Nacht zwischen dem 17. und 18. hat man eine Ricochetbatterie von 6 Kanons und 3 Mortiers vor dem linken Flügel der Parallele angefangen. Die Belagerten suchten auf der Polnischen Vorstadt des Nachts um 11 Uhr einen Ausfall zu thun, welches ihnen aber mißlunge. Nach Mitternacht gegen 2 Uhr tentirten sie dergleichen wieder, sie wurden aber

beyde-

beydemale mit Verlust zurück getrieben. Den 18. hat man Nachmittags um 2 Uhr mit der Sappe den Anfang gemacht. In der Nacht vom 18. zum 19. wurde mit der Sappe fleißig continuiret, und die Ricochetbatterie kam völlig zu Stande, daß sie feuern konnte. Den 19. wurde mit der Sappe fortgefahren bis gegen Abend um 10 Uhr, wo alsdann alle Feindseligkeiten ceßirten und capitulirt wurde. Den 20. wurden alle Thore der Stadt von den Königl. Preuß. Truppen besetzt. Den 21. marschirte die Besatzung aus der Stadt zum Schweidnitzschen Thore heraus, streckte das Gewehr und ergab sich zu Kriegesgefangenen. Alle diese Arbeit ist unter starkem Regen, Schnee, und zuletzt unter starkem Frost bis ans Ende unermüdet fortgesetzet worden.

No. XXXIII.

Capitulations-Puncte von der Uebergabe der Stadt Breslau an Se. Königl. Majest. in Preussen.

1. Forderung. Der Commendant von Breslau wird mit seiner unterhabenden Garnison den 23. December durch dasjenige Thor, welches Ihro Königl. Majest. allergnädigst zu bestimmen geruhen werden, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen ausmarschiren,

 das

das Gewehr sodenn ablegen und sich als Kriegs-gefangene ergeben.

Antwort: Gut.

Morgen frühe um 8 Uhr als den 21. c.

Die Garnison muß Bataillonweise das Gewehr strecken, und die Taschen, auch das Gewehr ablegen, ohne solches zu beschädigen oder zu zerbrechen.

2. Forderung. Sämtlicher Generalität, Staabs- und andern Offiziers, so sich von Ihro Kayserl. Königl. Majest. in hiesiger Stadt befinden, werden Se. Königl. Majest. ihr Gewehr, und denen Unterofficiers das Seitengewehr, wie nicht minder

Antwort: Gut.

3. Forderung. Allen Generals, Staabs- und andern Offiziers ihre Bagagepferde, Domestiquen, Fourierschützen, und was ihnen zugehörig, auch der Mannschaft vom Feldwebel an, ihre Schnappsäcke, denen von der Cavallerie aber, vom Wachtmeister abwärts, die eigene Bagagepferde und Bagage beyzulassen, allergnädigst verwilligen.

Antwort: Alle Effecten, so der Königin von Ungarn Majest. gehören, als: Kriegescasse, Wagens, so zur Armee und nicht zur Garnison gehören, müssen treulich abgegeben werden; was Dienstpferde sind, müssen sie abgeben; was aber ihre Bagage ist, können sie behalten.

4. For-

4. Forderung. Werden Se. Königl. Majest. allergnädigst zu verstatten geruhen, daß diejenige Generals, Staabs- und andere Offiziers, sowol von Ihro Majest. der Kayserin Königin, als Ihren alliirten Truppen, wie auch fremde Volontairs, so nicht von der Garnison sind, noch bey der Belagerung Dienste gethan, sondern nur wegen Blessuren oder Krankheit sich anhero transportiren lassen, von der Kriegsgefangenschaft eximiret, und nach ihrer Genesung mit Passeports versehen, ihnen der freye Abzug gestatett, auch sonsten nach Allerhöchster Königl. Gnade aller Vorschub geleistet werde.

Antwort: Nein.

5. Forderung. Diese allerhöchste Gnade wird nicht weniger auch denen nicht zur Garnison gehörigen Kranken und Bleßirten, vom Feldwebel oder Wachtmeister abwärts, angedeihen.

Antwort: Nichts.

6. Forderung. Allergnädigst erlaubet werden, daß bey denen zu Breslau zurück bleibenden Kranken und Bleßirten, sowol bey denen von der Garnison, als bey jenen sonst hereingekommenen Offiziers von den Regimentern, Chirurgi und Kriegescommissariatische Beamte gelassen werden dörfen, welche für dererselben Verpflegung und Nothdurft sorgen, und wie sie reconvalesciren, zu ihren respective Corps und Bataillons abschicken werden.

Antwort: Es ist uns nicht verstattet worden, also ihnen auch nicht.

Eine exacte Liste muß gegeben werden von denen Offiziers, Unteroffiziers und Gemeinen, auch Kranken und Bleßirten.

7. Forderung. Verhoft der Commendant, daß Ihro Königl. Majest. die allergnädigste Verfügung machen werden, daß die Bataillons und Corps nicht aus einander geleitet, sondern nebst denen dazu gehörigen Offiziers beysammen gelassen, und, wenn die Offiziers das allerunterthänigste Ansuchen machen, solche auf Parole in die Kayserl. Erblande entlassen werden.

Antwort: Das wird mit denen Oesterreichern so gehalten werden, als mit denen Preussen, so in derer Oesterreicher Händen sind.

8. Forderung. Ihro Königl. Majest. wollen denen Kriegesgefangenen Offiziers ihre Charactermäßige Gage und Fourage, dem gemeinen Mann aber, vom Feldwebel an, auf die Mundportion täglich 7 Kreuzer nebst 2 Pfund Brodt, wie er es dermalen genießet, gegen gehörige Quittung allergnädigst verabreichen, wie nicht minder die benöthigte Vorspannpferde denen Offiziers, bis an den Ort ihrer Bestimmung, und daselbst das unentgeldliche competente Quartier anweisen lassen.

Antwort: Ist billig.

9. Forderung. Macht der Commendant das allerunterthänigste Ansuchen, 1 oder 2 Offiziers an Ihro Königl. Hoheit Herzogen Carl von Lothringen abschicken zu dörfen.

Ant-

Antwort: Ist gut.

10. Zu Annehmung Königl. Preuß. Dienste wird niemand gezwungen noch verleitet werden.

Antwort: Niemand auf den Fuß, wie es die Oesterreicher bey Gabel und Schweidnitz, auch bey Collin gehalten haben.

11. Forderung. Die Ingenieurs, Artilleristen, und was zu dieser Garnison gehörig, sind in der Capitulation mit eingeschlossen, hergegen werden

12. Forderung. Dem zeitherigen Gebrauch nach, die Medici, Chirurgi, das Krieges-commissariat- und Proviantamt, samt deren Dependenz, Feldpatres, Auditeurs, Quartiermeisters und Rechnungsführer, Marquetenders und Fleischhackers, nichts als Kriegsgefangene angesehen, sondern mit Passeports frey entlassen werden.

Antwort: Medici, Chirurgi und Patres sind nicht gefangen, aber was zum Krieges-commissariat gehöret, kann nicht eximiret werden.

13. Forderung. Nach geschehener Capitulation wird Ihro Königl. Majest. Truppen das Thor eingeräumet werden, so verlanget wird, jedoch getröstet sich der Commendant, daß bis zur völligen Uebergabe der Stadt, zu Vermeidung aller Unordnung, ohne Passeports Niemanden ein und auszugehen werde gestattet werden.

Ant-

Antwort: Das ist gut. Das Schweidnitzer- Ohlauer- und Nickelsthor, müssen sofort von Preuß. Truppen besetzt werden.

14. Forderung. Artillerie, Munition, und in der Stadt wissentlich sich befindendes Proviant, oder sonst Ihro Kayserl. Königl. Majest. zugehöriges Gut wird getreulich angezeigt werden.

Antwort: Alle Orten, wo Magazins von Pulver sind, müssen sofort treulich angewiesen und übergeben werden; Gelder, so von der Stadt sind erpreßt worden, müssen restituiret werden: Aber es ist schon was verkaufet worden, auch Mondirungsstücke.

15. Forderung. Bis zur Vollstreckung dieser Capitulation werden beyderseits Geißeln ausgewechselt werden, und im Fall

16. Forderung. Wegen Kürze der Zeit noch etwas vergessen worden sey, so zur Erleichterung dieser Garnison gereichen könnte, ist man ohnehin von Se. Königl. Majest. allerhöchsten Gnade überzeuget, solches derselben nicht zum Nachtheil gereichen, sondern der Capitulation noch einverleiben zu lassen.

Signatum Breslau, den 20. Dec. 1757.

Sprecher, Commendant.

Antwort: Die Schulden, so die Oesterreichischen Offiziers in Breslau gemacht, müssen

vor

vor dem Ausmarsch bezahlet, oder deshalb hinlängliche Sicherheit gegeben werden.

Alle gefangene Offiziers von der Preußischen Armee, so in Breslau befindlich, sollen frey seyn.

Da die Zeit zu kurz fällt, um vorstehender Capitulation die versprochene ausführliche Liste der in Breslau zu Kriegsgefangenen gemachten Oesterreichischen Generals, Offiziers und Gemeinen sowol, als der daselbst erbeuteten Kanonen und Wagen sogleich beyzufügen; so hat man doch davon vorläufig dem Publico nachstehende General-Specification mittheilen wollen, und soll obgedachte ausführliche Liste mit dem allerforderſamsten nachfolgen.

		Köpfe.
1. Generals:		
1) General-Feldzeugmeister	1.	
2) General-Feldmarschall-Lieutenant . .	3.	
3) General-Feldwachmeisters	9.	13.
2, Obristen:		
1) Von der Infanterie .	13.	
2) Von der Cavallerie .	4.	17.
3. Obristlieutenants:		
1) Von der Infanterie .	20.	
2) Von der Cavallerie .	2.	22.
4. Obristwachtmeister:		
1) Von der Infanterie .	18.	
2) Von der Cavallerie .	5.	
3) Von der Artillerie .	1.	24.

5. Ca-

		Köpfe.
5. Capitains:		
1) Von der Infanterie	171.	
2) Von der Cavallerie	12.	
3) Von der Artillerie	7.	190.
6. Lieutenants:		
1) Von der Infanterie	318.	
2) Von der Cavallerie	18.	
3) Von der Artillerie	10.	346.
7. Fähndrichs:		
1) Von der Infanterie	73.	
2) Von der Cavallerie	13.	86.
8. Conducteurs		2.
9. Regiments-Quartiermeisters:		
1) Von der Infanterie	9.	
2) Von der Cavallerie	1.	10.
10. Auditeurs		8.
11. Wachmeister-Lieutenants		9.
12. Proviant- und Wagenmeister		12.
13) Unteroffiziers und Gemeine:		
1) Von der Infanterie, vom Feldwebel an	14879.	
2) Von der Cavallerie, vom Wachtmeister an.	977.	15856.
14. Profos		3.
15. Stückjunker		1.
16. Alt-Feuerwerker		2.
17. Brigade-Adjutanten		2.

18. Vom

		Köpfe.
18. Vom Jung-Feuerwerker an		465.
19. Fouriers und Büchsenmeister		6.
20. Zeugdiener - - -		2.
21. Zeugschreiber bis Handlanger		13.
22. Wagenmeister, Geschirr- und Stückknechte - -		55.
23. Commissariat- und Proviantamt.		
1) Feld-Kriegscommissarius	1.	
2) Kriegscassen-Offizier -	2.	
3) Proviantcommissarius -	1.	
4) Proviantoffiziers - -	4.	
5) Proviantassistenten -	7.	
6) Amtsschreiber - -	2.	
7) Landes-Commissariatsassistenten - - -	2.	
8) Vom Beckenmeister bis inclusive Gemeinen	154.	
9) Vom Ober-Wagenmeister bis inclusive Knechte	318.	491.
Summa —		17635.

S. Sprecher, Feldmarschall-Lieutenant.
C. H. Wilke, Ober-Auditeur.

Designa-

Designation des bey der den 21. December 1757. geschehenen Uebergabe von Breslau, sowol Preußischen als Oesterreichischen eroberten Geschützes, außer dem zur Defension schon vorhanden gewesenen Preußischen Geschütze.

	Preußisches erobertes Feldgeschütz. Stück.	Oesterreichisches erobertes Feldgeschütz. Stück.	Summa des Preußischen Geschützes. Stück.	Summa des Oesterreichischen Geschützes. Stück.
An metallenen Kanonen.				
½pfündige	—	1.		
3pfündige	18.	12.		
6pfündige	7.	—		
12pfündige	7.	—		
24pfündige	1.	19.	33.	32.
An metallenen Haubitzen.				
10pfündige	—	—	2.	6.
An metallenen Mortiers.				
25pfündige	2.	—		
30pfündige	—	6.	2.	6.
Summa alles eroberten Geschützes.			37.	44.

C. W. von Dieskau.

Designation der am 21. December bey Uebergebung der Stadt Breslau daselbst gefundenen Oesterreichischen Proviantpferde und Proviantwagen.

1024 Stück Proviantpferde.
220 Proviantwagen.

Arndt.

No. XXXIV.

No. XXXIV.

Bericht von der im Jenner 1758. geschehenen Eroberung der Anclammer Fährschanze.

Nachdem bey dem auf der Insel Wollin nach und nach versammleten Corps unserer Truppen die Nachricht eingezogen war, daß die in und bey Swinemünde zeither gestandene Schwedische Truppen, in der Nacht vom 25. bis zum 26. December diesen Ort verlassen hätten; so gab sogleich der auf Wollin commandirende Generallieutenant von Schorlemmer dem Major von Narzymski, vom Malachowskyschen Husarenregimente, Ordre, mit 200 Husaren, unter Unterstützung einer Grenadiercompagnie vom Mannsteinischen, und einer dergleichen vom Kleistischen Bataillon, über die Swina zu gehen, und dem Feinde nachzusetzen. Doch das außerordentlich stark gehende Grundeis machte den Uebergang an diesem Tage unmöglich. Inzwischen versuchte man, das annoch sehr schwache Eis durch die Kunst mehr zu verstärken. Zu dem Ende ward über das dünne Eis Stroh gestreuet und Wasser gegossen. Das wirkte so gut, daß gedachter Major mit seinem Commando, von Husaren und Grenadiers, am 28. December die Swine glücklich paßirte, dabey gleichwol alle ersinnliche

Vorsicht mußte angewandt werden. Der Feind, der durch diese Hinderniß der Natur 48 Stunden voraus hatte, war unmöglich einzuholen. Der Major von Narzymski, der mit seinem Commando in Swinamünde Posto gefaßt hatte, mußte sich also begnügen, einige Detaschements und Patrouillen, bis an die Penamünder Schanze, Wolgast und die Anclammer Fähre, auszuschicken. Doch alle kamen mit der Nachricht zurück, daß die ganze Insel Usedom, bis auf die Penamünder Schanze, vom Feinde geräumet, diese aber eben so, wie die Anclammer Fährschanze, von ihm noch besetzt sey. Das Recognosciren ward bis den 3. Januar 1758. fortgesetzt. An diesem Tage brachte der Major von Narzymski in Erfahrung, es sey auch die dem Feinde zugehörige Stadt Wolgast von ihm verlassen worden, weshalb der wachsame Major von Narzymski sogleich den Rittmeister von Köller, vom Malachowskyschen, und den Lieutenant von Chessi, vom Rueßischen Husarenregimente, nach Wolgast commandirte, welche diese Stadt am bemeldeten Tage besetzten, und 430 Rthlr. vorräthige Accisegelder, die der Feind bey seiner übereilten Retirade zurück gelassen hatte, an sich nahmen. Eben des Tages empfieng mehr gedachter Major von dem Generallieutenant von Schorlemmer Befehl, mit seinen unterhabenden Husaren und den 2 Grenadiercompagnien nach Zecherin, welches der Anclammer Fährschanze gerade gegenüber liegt, zu gehen, und den Feind aus dieser Schanze zu vertreiben. Man langte noch

noch am Abend eben desselben Tages in Zecherin an. Kaum brach des Morgens darauf, als den 4. dieses Monats, der Tag an, als bereits der brave Major von Narzymski durch einen Trompeter, unter Bedrohung, es solle, wenn er Gewalt abwarten wollte, alles massacriret werden, den Feind zur Uebergabe auffordern ließ. Auf seine Weigerung ward der Commendant zum zweytenmale aufgefordert, und ihm zugleich, im Fall er den Major von Narzymski selbst sprechen wolle, ein Rendezvous auf dem Eise, zwischen Zecherin und der Schanze, vorgeschlagen. Er nahm den Vorschlag an, und hier machte ihm unser Major begreiflich, wie er von seiner Armee, die sich in der größten Confusion retirirt hätte, verlassen, von der unsrigen aber, die schon alle Gegenden um ihn herum besetzt habe, umzingelt sey. Er bat um eine Frist von 2 Tagen, binnen welchen er einen an den General-Feldmarschall von Lehwald abgeschickten Offizier zurück erwarte. Unser Major erwiederte: Nicht eine Viertelstunde! Der feindliche Commendant wollte endlich, da unser braver Major drohete, ihn aufs schärfste zu attaquiren, und ihn mit seiner Besatzung über die Klinge springen zu lassen, capituliren; doch unter der Bedingung eines freyen Abzuges. Allein, der brave Major von Narzymski versetzte: Es sey bey der Preußischen Armee nicht gebräuchlich, einem so enge eingeschlossenen Feinde den freyen Abzug zu verwilligen, und der Commendant müsse sich, nebst seiner Besatzung, kurz und gut zu Kriegsgefangenen ergeben,

geben. Hierzu bequemte er sich endlich, und sogleich ward folgendes mit ihm geschlossen, und ohne Aufschub vollzogen.

Capitulation.

Es wird folgende Capitulation zwischen dem Herrn Major von Narzymski, Malachowskyschen Husarenregiments, und dem Herrn Hauptmann von Rohr, Gräfl. Dohnaischen Regiments Infanterie, vom Kleistischen Grenadierbataillon, Königl. Preuß. Seits, und dem Herrn Hauptmann Abraham von Blix, Ostgothischen Regiments Infanterie, und gegenwärtigem Commandeur der Anclammer Fährschanze, Königl. Schwedischer Seits, auf nachfolgende Punkte geschlossen.

1. Der Herr Hauptmann, nebst sämtlichen Herren Offiziers und der ganzen Garnison, übergiebt sich als Kriegsgefangene.

2. Ueberliefert der Herr Hauptmann die Schanze treulich in gegenwärtigem gutem Stande, nebst aller Artillerie, Munition, Magazins, Ober- und Untergewehr, vom Unteroffizier bis Gemeinen, samt allen militairischen Ehrenzeichen. Kurz, alles, was auf der Schanze befindlich ist.

3. Der Herr Hauptmann marschiret um 1 Uhr Nachmittags aus der Schanze, nebst der Garnison, und strecket das Gewehr.

Dagegen

Dagegen wird Preußischer Seits versprochen:

1) Daß der Herr Hauptmann, nebst allen Offiziers, ihre völlige Equipage behalten sollen.

2) Auf Verlangen wird dem Herrn Hauptmann, nebst den übrigen Herren Offiziers, zugegeben, ihre Degen an der Seite zu behalten.

3) Die Herren Offiziers reversiren sich dagegen, daß sie sich von demjenigen Orte, welcher ihnen angewiesen wird, nicht entfernen wollen.

4) Die ganze Garnison behält ihre Leibesmondirung, und alles, was ihr eigenthümlich gehöret, als Baarschaften, kleine Mondirungsstücke und Wäsche. Zur Sicherheit sind oben stehende Punkte von beyden Theilen eigenhändig unterschrieben worden. So geschehen Preußischer Seits, Zecherin, den 4. Januar 1758.

D. H. von Narzymski. G. L. von Rohr.
Von dem Corps des Herrn Generallieutenants von Schorlemmer Excell.

Nachdem kein Entsatz zu hoffen, oder wegen Mangel an Proviant über 3 Wochen zu subsistiren ist; so sehe ich mich gezwungen, um das Massacriren der Garnison zu vermeiden, oben geschriebene Capitulation einzugehen und anzunehmen. Anclammer Fähre ut supra.

Abraham von Blix. Capitain des Königl. Schwedischen Ostgothischen Infanterie-Regiments.

No. XXXV.

Hofbericht von dem im Februar 1758. geschehenen Ueberfall von Hornburg.

Das vorhin in Halberstadt gestandene geringe Corps Königl. Truppen ward im Jenner 1758. ansehnlich verstärkt, und zog sich von Aschersleben in die Gegend des Bodestroms. Von da brach solches den 1. Februar 1758. auf, und langte durch einen forcirten Marsch desselben Abends, in der Gegend von Hornburg an. Unsere Husaren hatten zuvor ohnweit Hornburg, in dem Dorfe Veltheim, ein Piquet Turpinscher Husaren von 11 Mann und einem Offizier, aufgehoben. Die Garnison zu Hornburg war also in völliger Sicherheit, als der Obrist von Tauenzien, Commandeur der Königl. Leibgarde, bey welchem sich der Graf von Henkel, Capitain und Generaladjutant des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, befand, solche in der Nacht vom 1. bis zum 2. Februar an zwey verschiedenen Orten, mit 100 Freywilligen surprenirte, und die Mauern übersteigen ließ, mithin einen Posten mitten in den feindlichen Quartieren aufhob, und ein Manoeuvre zur Ausführung brachte, wodurch der Marquis de Voyer sich etwa 14 Tage zuvor bey Halberstadt Lorbeern zu erwerben gedachte, welche er aber entweder aus Mängel der Disposition, oder

oder wegen der Wachsamkeit seiner Gegenparthey entbehren mußte. Sobald der Obriste in die Stadt Hornburg eingedrungen war, ließ er die sich widersetzende Wachen mit dem Bajonet niedermachen, das übrige gefangen nehmen, und darauf die Plätze und Thore der Stadt besetzen. Hiernächst detaschirte der Obriste die bey sich habende Dragoner und Husaren, unter Anführung des Majors von Bork, vom Meinikenschen Dragonerregiment, nach Schladen, woselbst sich der General, Graf von Turpin, mit dem Rest seines Regiments befand, und bey welcher Gelegenheit der Major von Bork 9 Mann niederhauen ließ, und 30 Mann gefangen machte. Von einem andern Detaschement von Turpin, aus 2 Offiziers und 50 Mann bestehend, welches, unwissend von dem Vorfall in Hornburg, auf die Thore dieser Stadt zuritt, das daselbst befindliche Commando abzulösen, wurden 10 Mann und die beyden Offiziers gefangen genommen, und die übrigen zerstreuet.

Der Obrist von Tauenzien hatte seine Disposition gemacht, nach glücklich ausgeführter Aufhebung des Hornburgischen Postens, noch selbigen Tages bis Osterwick zurück zu gehen. Er bewerkstelligte also solches mit derjenigen Vorsichtigkeit und Ordnung, welche alle dessen Unternehmungen begleiten. Die Arriergarde formirte ein Detaschement Dragoner und Husaren, welche die sich aus Schladen herangezogenen Turpinschen Husaren zu verschiedenenmalen zurück trieben: da diese aber bey dem Hoppenstedtischen Defilee

von dem Terrain zu profitiren gedachten, und dannenhero mit ungleich mehrerer Lebhaftigkeit als sonst agirten; so machte der Major von Bork, mit ohngefähr 50 Mann Dragoner, eine so unvermuthete und herzhafte Attaque auf sie, daß selbige, mit Verlust vieler Todten und Bleßirten, die Flucht nehmen mußten, und in ihren derangirten Umständen keinen neuen Angrif wagen wollten. Die Feinde haben bey dieser Expedition an Todten, Gefangenen und Bleßirten, an die 400 Mann eingebüßt, worunter sich etliche 20 Offiziers befinden. Der glückliche Ausgang dieser Entreprise ist lediglich der guten Disposition vorgedachten Obristen von Tauenzien, und seiner beständigen Achtsamkeit solche zu erfüllen, zuzuschreiben. Seit dieser Zeit haben sich die vorgerückte Königl. Truppen wieder hieher gezogen, und theils in dieser Stadt, theils in den benachbarten Orten Quartier genommen, um daselbst die Ankunft des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, und Dero weitere Ordres zu erwarten.

No. XXXVI.

Bericht von der Einnahme der Bergfestung Regenstein im Febr. 1758.

Es war den 8. Febr. 1758. da wir das Glück hatten, den heldenmüthigen Prinzen Heinrich von Preussen, dessen ausserordentliche Tapferkeit,

pferkeit an dem Siege bey Rosbach so vielen Antheil hat, in Halberstadt einziehen zu sehen. Höchstdieselben machten gleich bey Dero Ankunft verschiedene Veränderungen in den Positionen der Truppen. Den 11. diesen Monats ließen Se. Königl. Hoheit, durch den Major Grafen von Anhalt, Kahldenschen Regiments, die Feste Regenstein, einen Posten, dessen fast verfallenes Andenken die Franzosen durch ansehnliche und uns sehr theure Arbeiten erneuern lassen, infestiren, und die angränzenden Dörfer besetzen. Den 12. schickten Se. Königl. Hoheit von Halberstadt aus Dero Adjutanten, den Capitain Grafen von Henkel, den Regenstein in Dero Namen aufzufordern, und nicht anders zucapituliren, als daß sich die ganze Garnison zu Kriegesgefangenen ergäbe, welcher auch, nachdem er einige Zeit mit dem Commendanten, Obristlieutenant von Stein in Unterredung gewesen, eine vorläufige Capitulation geschlossen, des Inhalts: daß die ganze Garnison, so aus einen Obristlieutenant, 1 Capitain und 4 Subalternoffiziers, nebst 68 Mann, insgesamt vom Fischerschen Corps bestanden, sich zu Kriegesgefangenen ergäbe. Der Major, Graf von Anhalt, hat hierauf die Capitulation unterzeichnet und noch selbigen Tag den Regenstein besetzt, die Französische Kriegsgefangene aber sämtlich anhero bringen lassen, welche weiter nach Magdeburg geführt wurden. Außer 9 Kanonen, 100 Gewehren und vieler Kriegesprovision, haben wir auch ansehnliche Magazine an Lebensmitteln zur Beute erhalten.

No. XXXVII.

Schreiben des Fürst Bischofs von Breslau an Se. Königl. Majest. in Preussen, nebst der Antwort des Königs vom 15. Febr. 1758.

Sire,

Die Ehrfurchtsvolle Ergebenheit und unverbrüchliche Treue, welche ich jederzeit gegen Ew. Königl. Majest. beobachtet, so lange ich das Glück gehabt unter Dero glorreichen Regierung zu stehen, ließ mir die Beybehaltung dieses gnädigsten Schutzes bis an mein Lebensende hoffen, ohne daß jemals eine Art von Argwohn entstehen könnte, wofür, Sire, ich von Dero Seite nicht um so mehr gesichert hielte, als meine Aufführung stets behutsam, und derjenigen Dankbarkeit vollkommen gemäß gewesen, welche Ew. Königl. Majest. Gnade, die ich in meinem ganzen Leben nie vergessen werde, verdienet. Dem ohngeachtet, Sire, habe ich mit äußerstem Schmerze aus dem Schreiben, womit Höchstdieselben mich unterm 22. September 1757. aus Naumburg in Sachsen beehret, ersehen müssen, daß ich diesem traurigen Schicksal nicht entgehen können, und nach der Zeit haben Ew. Königl. Majest. solche Merkmale gegen mich geäußert, welche mir alle Hofnung zu Wiedererlangung Dero Gnade berauben.

Diese

Diese Erwegungen brachten meinen lebhaften Schmerz aufs höchste, und so weit, daß ich den Entschluß faßte, mich nach Rom zu begeben, und daselbst das Ende dieses Krieges abzuwarten, um mich von aller dergleichen Lage zu entfernen, welche mir bisher sowol von Seiten Ew. Königl. Majest., als auch des Kayserl. Hofs, so viel Unglück und Verdruß zugezogen.

Denn wenig Tage nach der Uebergabe Breslau an die Oesterreichische Armee, erhielt ich von Ihro Kayserl. Majest. durch Dero Commissarium, den Grafen von Collowrath den Befehl, nach Johannisberg zu gehen, und bis Ende des Krieges daselbst zu verbleiben. Wie ich aber nachhero sahe, daß die Unruhen sich auch bis dahin ausbreiteten, faßte ich den Entschluß, weiter nach Rom zu gehen, als die einzige Parthey, welche mir in meiner Verlegenheit übrig bleibet. Jedoch, weil meine Gesundheit, die Strenge der Witterung und die Unordnung meiner häußlichen Angelegenheiten mir nicht erlaubten, diese Reise in einem Strich zurückzulegen, so bin ich vor der Hand hier zu Nicolsburg im Capucinerkloster geblieben, allwo meine Eingezogenheit mitten unter diesen Ordensleuten, welche wegen ihrer Entfernung von allen weltlichen Geschäften in gutem Rufe stehen, mich hoffentlich außer allem Verdacht bey Ew. Königl. Majest. setzen wird. Weil ich aber gegenwärtig mich im Stande befinde meine Reise fortzusetzen, so ermangele nicht Ew. Königl. Majest. hiervon gehorsamst zu benachrichtigen,

gen, wobey unterthänigst bitte, überzeugt zu seyn, daß lediglich das Unglück Dero auf mich geworfenen Ungnade mich zu diesem Schritt genöthiget hat.

So weit ich auch von Ew. Königl. Majest. höchsten Person entfernet seyn werde, so wird dennoch meine Treue und schuldigste Dankbarkeit so unveränderlich seyn, als die Ehrerbietigste Unterwürfigkeit, womit ich die Ehre habe mich zu nennen

Ew. Königl. Majest.

Nicolsburg,
den 30. Januar 1758.

allerunterthänigst treugehorsamster
Fürst Bischof von Breslau.

Antwort Se. Königl. Majest. an den Fürst Bischof.

Monsieur le Prince Eveque de Breslau!

Ich habe ihr Schreiben vom 30. Januar c. erhalten, dessen Inhalt mich befremden würde, wenn ich nicht wegen der Undankbarkeit Ihres vorigen Betragens solches vermuthet hätte. Es ist selbige mit viel zu offenbaren Beweisen begleitet gewesen, als daß Sie solche gegen Sich selbst verheelen könnten. Eben als ich mit meiner Armee im Anmarsch bin, um den Progressen des Feindes Einhalt zu thun und Schlesien zu befreyen, nehmen Sie den Entschluß eine Provinz zu

verlassen, welche Sie an meine Wohlthaten hätte erinnern sollen. Ja, den Augenblick selbst, da ich mich Breslau nähere, da der Himmel meine gerechte Waffen mit dem herrlichsten Fortgange segnet, gehen Sie von dort weg. Aus Angst eines bösen Gewissens, und weil Sie sich schuldig fühlen, begeben Sie sich unter den Schutz einer Macht, welche mit mir in offenbarem Krieg begriffen, uud jetzo unterstehen Sie sich noch, mir den gefaßten Entschluß selbst zu melden, ihn mit dem unerheblichen Vorwande zu beschönigen, und die falsche Versicherung einer Treue hinzuzufügen, welche Sie doch in den wesentlichsten Stücken gebrochen.

Nein, dieses Verfahren ist zu arg und zu schändlich. Ich kann Sie nicht anders als einen Verräther ansehen, der auf die Seite meiner Feinde getreten, und von freyen Stücken einen Posten verlassen, den Sie in Betracht der Pflichten Ihres Standes niemals hätten verlassen sollen. Mir bleibt also an meinem Theil nichts mehr übrig, als diejenigen Maasregeln zu nehmen, welche mir am dienlichsten scheinen werden. Sie aber will ich Ihrem eigenen Schicksal überlassen. Ich weiß gewiß, daß eine so unverantwortliche Aufführung wie die Ihrige, ohnfehlbar die gebührende Strafe nach sich ziehen wird. Weder der göttlichen Rache, noch der Verachtung der Menschen werden Sie entgehen können, denn so verderbt wie diese auch immer seyn mögen, so sind sie es doch nicht in solchem Grad, als daß sie nicht für

für Verräther und Undankbare einen Abscheu haben sollten.

Breslau,
den 15. Februar 1758.

Friedrich.

No. XXXVIII.

Hofbericht wegen der Arretirung des Marquis de Fraigne.

Dieser Tage wurde ein gewisser Franzose, der sich den Marquis de Fraigne nennt, von Zerbst gefänglich nach Magdeburg gebracht. Dieser Mensch, welcher sich vor diesem eine Zeitlang zu Berlin aufgehalten, hatte sich schon daselbst durch solche unerlaubte Reden bekannt gemacht, welche ihm eine gerechte Ahndung zugezogen haben würden, wenn Se. Königl. Majest. nicht gewohnt wären, dergleichen Niederträchtigkeiten mit Verachtung anzusehen. Nachdem der Krieg entstanden, schlug der Marquis de Fraigne seinen Aufenthalt zu Zerbst auf, wo er eine geraume Zeit das Handwerk eines Spions getrieben, und nicht allein alles, was in den benachbarten Preuß. Quartieren vorgieng, an die Französische Armee überschrieben, sondern auch sogar heimliche Anschläge auf die Stadt Magdeburg gemacht hat. Da Se. Königl. Majest. von diesem allen zuverläßige

läßige Nachricht erhalten: so ließen Sie des Fürsten von Anhalt Zerbst Durchl. die Erklärung thun: daß bey der bekannten Lage der Anhaltischen Lande, welche mitten in den Preußischen Quartieren liegen, Höchstdieselben den Aufenthalt des Marquis de Fraigne zu Zerbst nicht mit gleichgültigen Augen ansehen könnten, und hoffen wollten, daß Se. Durchl. einen Spion Ihrer Feinde nicht in Schutz nehmen würden, indem dergleichen Leute nirgends, auch in neutralen Landen, den Schutz des Völkerrechts geniessen könnten. Dessen ohngeachtet blieb der Marquis de Fraigne nach wie vor zu Zerbst, wo er sein Handwerk ungehindert fortsetzte, und bekam endlich sein Quartier auf dem Fürstl. Schlosse. Se. Königl. Majest. haben sich also endlich wider Willen entschliessen müssen, diesen Menschen aufheben und in Sicherheit bringen zu lassen, um seine schädliche Anschläge zu hintertreiben. Es werden die Uebelgesinnten, ihrer Gewohnheit nach, hieraus ohne Zweifel wieder eine Verletzung des Völkerrechts machen; allein es ist zu bemerken, daß der Marquis de Fraigne mit keinem öffentlichen Character versehen gewesen, sondern nur ein bloßes Empfehlungsschreiben, welches man den Reisenden zu geben pfleget, von dem Abt de Bernis aufzuweisen gehabt, und es darf die Gegenparthey sich nur erinnern, was sie vor nicht langer Zeit mit dem Capitain Lambert vorgenommen, da dieser Preußische Offizier, ohngeachtet der Vorstellungen des Königl. Legations-Secretairs Benoit, mit Connivenz des Königl. Pol-

Polnischen Hofes, in der Hauptstadt einer neutralen Republik von den Russen aufgehoben und fortgeschleppt worden.

No. XXXIX.

Nachricht von der 1758. geschehenen Belagerung und Eroberung der Festung Schweidnitz.

Bey Schweidnitz continuirte man, die nöthigen Vorbereitungen zur Belagerung zu machen. Man legte bey Sabischdorf und Zülzendorf Depots von Faschinen, Schanzkörben und andern Materialien an; die schwere Artillerie und die dazu gehörige Munition wurde bey Jauernick zusammen gebracht. Es bestund selbige aus 20 Kanonen von 24 Pfund, 40 von 12 Pfund, 20 Haubitzen und 22 Mortiers von verschiedenem Calibre. Es fehlte nunmehro an nichts, als daß die Witterung verstattete, mit den Operationen den Anfang zu machen, und die Truppen campiren zu lassen; denn die Armee war größtentheils complet, und mit dem Nöthigen versehen. Bey den meisten Regimentern aber war nicht viel über die Hälfte der Mannschaft unter dem Gewehr; die Lazarethe lagen noch voll Kranke und Bleßirte, und viele Recrouten befanden sich noch auf den Sammelplätzen, wo man sie zu exerciren bemühet war. Die Krankheiten dauerten

ten eine ganze Zeitlang fort, und der Abgang, welcher durch solche verursacht wurde, war ansehnlich. Ueberhaupt war die Zeit der Winterquartiere zu kurz, die durch so viel Actiones mit dem Feinde, und durch noch weit mehrere Fatiquen geschwächte Armee zu retabliren. Das zur Belagerung von Schweidnitz bestimmte Korps, so aus 20 Bataillons und 35 Eskadrons bestand, machte überhaupt nicht mehr als 5932 Mann Infanterie und 3769 Mann Cavallerie aus.

Der Oesterreichische Commandant in Schweidnitz hatte den Winter über allen Fleiß angewendet, die ruinirten Werke auszubessern, und die Fortification in guten Stand zu setzen. Er hatte den Anfang gemacht, die Forts und Redouten mit Linien an einander zu hängen; letztere waren aber, aus Mangel der Zeit, noch nicht völlig zu Stande gekommen. Seine Absicht hierbey war gewesen, zu verhindern, daß man bey einem künftigen Sturm die ersten nicht so ungehindert und in ihrer Gorge attaquiren könnte. Aus Mangel der Pallisaden hatte er alle Bäume um die Stadt abhauen, und davon rund um selbige eine Art von Verhack machen lassen, welchen man passiren mußte, ehe man sich dem Glacis der Forts und Linien nähern konnte. Der in der Erde noch befindliche Frost verhinderte die Eröfnung der Trenchee bis zu Ende des März; da gegen diese Zeit die Witterung aber sich merklich gebessert hatte, so wurde damit am 1. April der Anfang gemacht. Abends um 6 Uhr ver-

sammleten sich 2000 Arbeiter unter einer Bedekkung von 1400 Mann bey Sabitschdorf. Man ließ selbige, so bald es finster war, gegen das Galgenfort anrücken, und vertheilte sie gehöriger Weise zur Arbeit; diese gieng so gut von statten, daß man die Nacht durch eine Parallele von 1000 Schritte, und eine Communication von 1500 Schritt zu Stande brachte; erstere war nicht weiter als 500 Schritte vom Glacis erwähnten Forts entfernt, die rechte Flanke derselben erstreckte sich bis gegen die Straße, welche von Bunzelwitz nach der Stadt gehet, und die linke appuyirte sich an das Ravin, an dessen Fuß die Weistritz oder das Schweidnitzer Wasser fließt. Erstere wurde durch ein Piquet von 200 Mann Cavallerie gedeckt, welches sich bey Tage hinter einem Hügel postirte, der ihm zum Epaulement diente. Man machte in der Nacht eine falsche Attaque gegen das Bogenfort, um die Garnison auf dieser Seite in Aufmerksamkeit zu erhalten, und zu verhindern, daß die Arbeiter nicht zu zeitig entdeckt würden. Die Belagerten nahmen diese Demonstration vor wahr an, und wurden die Eröfnung der Trencheen nicht eher als eine Stunde nach Mitternacht gewahr. Es wurden von selbigen eine Menge Leuchtkugeln ins Feld geworfen, und ein lebhaftes Feuer aus der Artillerie gemacht. Die Arbeiter wurden indessen nicht mehr dadurch gehindert. Parallele und Communication kamen größtentheils zu Stande, und da die Arbeiter schon ziemlich gedeckt waren, so verloren wir nicht mehr als 4 Mann

an

an Todten, und 1 Offizier und 11 Mann an Bleßirten.

Am 2. April wurde die Parallele und Communication erweitert, und die Anlage zu den Batterien gemacht, welche folgendermaßen angelegt wurden: Auf der Extremität, rechter Hand an der Parallele, 8 Kanonen von 12 pfündigem Calibre und 4 Haubitzen. Auf der linken Hand 4, 12pfündige Kanonen und 4 Haubitzen. Im Centro, beym Eingange der Communication, 8, 12pfündige, und zwischen diesen 3 Kessel-Batterien, jede von 5 Mortiers. Das Feuer der feindlichen Artillerie währte den ganzen Tag mit vieler Lebhaftigkeit, und der Verlust, den wir dadurch hatten, bestand in 7 Todten, 1 Offizier und 16 Bleßirten.

Am 3. wurde die Arbeit von den Batterien continuirt, und sowol in der Parallele, als auch in den Communications, Bankets gemacht. Das anhaltende starke Feuer aus der Festung, und das steinigte Erdreich verhinderte, in Ansehung der ersteren, ungemein, und verstatteten nicht, daß man damit so geschwinde zu Stande kommen konnte, als man es wünschte. Wir bekamen 4 Todte und 14 Bleßirte. Das Corps des General von Fouquet verließ diesen Tag seine Quartiere bey Wünschelburg, und rückte bis Wallisfurth vor.

Am 4. arbeitete man noch an den Batterien; das Feuer der Belagerten ruinirte vieles von demjenigen, was man bereits verfertiget hatte.

Man hatte sich vorgesezt, den Platz nicht eher zu beschießen, bis alle Batterien zugleich würden agiren können, und dieser Vorsatz gereichte dem Feinde zum Vortheil. Wir verloren 12 Mann an Todten, 1 Offizier und 30 Mann wurden bleßirt. Am 5ten wurde die Artillerie auf die Batterien gebracht, und dieCommunication (da man bishero am Eingange derselben, durch die elevirten Schüsse des Feindes, die meisten Leute verloren hatte,) um 1600 Schritte verlängert. Wir verloren diesen Tag 1 Offizier und 7 Mann, und 1 Offizier und 14 Gemeine wurden bleßirt.

Bey der Armee machte man die Anstalt, mit dem Corps des Generallieutenants von Fouquet die freye Communication zu haben. Gedachter General rückte zu diesem Ende am 6ten mit 4 Bataillons in Braunau ein; der Ueberrest seines Corps cantonirte in den Dörfern längst dem Steinafluß. Die feindlichen Truppen retirirten sich in ihre Verschanzung bey Wernersdorf. Der König detachirte heute den Generalmajor von Wedel mit den Grenadierbataillons Nimschefsky, Bieverling, dem Freybataillon le Noble, und 3 Eskadrons Husaren von Puttkammer nach Dittersbach, um den linken Flügel weiter gegen Braunau zu extendiren. Er fand den Eingang dieses Dorfes fortificiret, und mit 70 Croaten und 40 Husaren besezt; welche aber, nachdem man einige Kanonenschüsse auf sie gethan hatte, sich zurückzogen. Unsere Husaren verfolgten sie bis Wernersdorf, hieben einige 30 Mann nieder, und machten einen Obristlieutenant und 12 Mann ge-

gefangen. Wir verloren dabey 5 Todte und 9 Bleßirte. Wiese, Ruppertsdorf, Heinzendorf und Halbstadt wurden von uns besezt, und dadurch die Quartiere vom linken Flügel mit denen vom General v. Fouquet vereiniget.

Der Feind nahm alle diese Manövres, als eine Vorbereitung zu einem Einfall in Böhmen an. Sie verstärkten alle avancirte Posten, und arbeiteten Tag und Nacht, die Pässe, so in dieses Land führen, noch mehr zu befestigen, und die greßen Straßen zu verhauen, um uns wohl zu empfangen.

Bey der Belagerung von Schweidnitz continuirte man, die Arbeit an der neuen Communication völlig zu Stande zu bringen, und ob zwar nicht alle Batterien fertig waren, so machte man am folgenden Morgen den Anfang, die Forts Num. 1. und 2. und die Redoute Num. 1. von 2 Batterien mit Kanonen und 3 Kesselbatterien zu beschießen. Man hatte während der Nacht die erforderliche Munition in die Batterien gebracht. Der Verlust dieses Tages bestand in 12 Todten und 18 Bleßirten.

Am 8. gegen Mittag spürte man schon die Wirkung unseres Geschützes; das Feuer der Belagerten fing merklich an abzunehmen. Wir bekamen 3 Todte und 18 Bleßirte.

Am 9. schossen wir von 5 Batterien mit Kanonen, und warfen aus 18 Mörsern. Das Feuer vom Galgenfort und von der Redoute Num. 1. wurde dadurch so geschwächt, daß man be-

schloß, der Fleche sich zu bemächtigen, in welcher der Feind einen avancirten Posten hatte, und die vor dem linken Flügel unserer Parallele lag, um sie mit einer Sappe volante an leztere zu hängen. Es blieben diesen Tag 7 Mann, und 2 Offiziers nebst 14 Gemeinen wurden bleßirt.

In der Nacht vom 9. bis zum 10. verließen die Belagerer, aus eigener Bewegung, diese Fleche, und zogen sich in die Vestung zurück. Man war anfänglich besorgt, daß selbige minirt seyn dürfte, und man besezte sie hernachmals, als man das Gegentheil versichert war; 300 Mann Arbeiter mußten sogleich ein Logement darinn anlegen, und eine Communication nach der Parallele ziehen; man brachte auch 2 Feldstücke dahin, um sich derselben bey einem von der Garnison ereignenden Ausfall bedienen zu können. Diese Arbeit wurde mit so gutem Erfolg verrichtet, daß man gegen Anbruch des Tages vollkommen verdeckt stand. Wir verloren in dieser Nacht 6 Mann, 1 Offizier und 12 Mann wurden bleßirt.

Am 11. wurde das Logement durch 200 Arbeiter erweitert, und es kam nebst der Communication völlig zu Stande. Unsere Artillerie brachte die feindliche fast völlig zum Schweigen. Die Belagerten schossen nur noch vom Hauptwall der Stadt, vom Wasserfort und von der Fleche, die an der Striegauer Straße liegt. Von dem Fort Num. 2. ließen sich zuweilen noch etliche Kanonen hören. Man ging diesen Tag mit einer

ner Sappe aus dem Logement, längst dem Ravin 40 Schritte vorwärts, 5 Mann blieben todt, und 16 wurden verwundet.

Am 12. avancirte man mit der Sappe bis an das Gericht. Die Belagerten feuerten noch überhaupt mit 7 Kanonen, wodurch 7 Mann getödtet und 5 bleßirt wurden.

Am 13. legte man 2 neue Batterien an, eine von 6 Kanonen in dem Logement, und eine von 5 Mortiers im Grunde an dem Damm des Mühlenteiches. Selbige war bestimmt, das Wasserfort im Respect zu halten, von welchem uns der Feind noch immer mit Ricochetschüssen beunruhigte, ohne daß man seine Batterien sehen und ruiniren konnte. Wir hatten diesen Tag nicht mehr als 2 Todte und 1 Bleßirten. Die Sappe wurde 20 Schritte poußirt. Am folgenden Tage waren wir mit selbiger nur noch 150 Schritte von den Pallisaden entfernet. Die Communications-Linien, welche der General Thierheim zwischen den Forts hatte anlegen lassen, waren, wie bereits erwähnt ist, nur von Erde aufgeworfen, an den wenigsten Orten zur Perfection gekommen, und das Galgenfort, die Redoute Num. 1., so wie das Fort Num. 2., waren durch unsere Artillerie so ruinirt worden, daß die Belagerten fast keine Kanonen mehr placiren konnten. In dieser Verfassung fand der Generaladjutant und Generalmajor von Wobersnow, welchen der König aus dem Hauptquartier Grissau abgeschickt hatte, den Fortgang der Belage-

rung zu examiniren, die Sachen. Es wurde überlegt, ob man noch weiter mit der Sappe bis an das Glacis vorgehen, den Mineur ansetzen, und auf diese Art die Belagerung continuiren, oder zur Ersparung der Zeit, in der folgenden Nacht das Galgenfort in seiner Gorge bestürmen sollte; und endlich wurde das leztere, da man beym Sappiren eben so viel Verlust, als bey einem Sturm zu befürchten hatte, resolvirt. Der König approbirte diesen Vorschlag, und detachirte die beyden Grenadierbataillons, Düringshofen und Benkendorf, von der Armee, selbigen auszuführen. Der Generallieutenant von Trescow arrangirte dazu alles nöthige. Diesen Tag verloren wir 2 Mann Todte, und 1 Offizier nebst 5 Gemeinen wurden bleßirt.

Vorgedachte beyden Grenadierbataillons trafen am 14. bey Schweidnitz ein, und die darauf folgende Nacht wurde der beschlossene Sturm unternommen. Alle Batterien machten bis des Morgens um 2 Uhr ein ununterbrochenes Feuer auf die ganze Fronte der Attaque, worauf mit 3 Bomben das Signal zum Angrif gegeben wurde. 30 Mineurs, 16 Zimmerleute und 200 Grenadiers gingen aus der Sappe, und marchirten in möglicher Stille längst dem Ravin bis an den Teich beym Schützenhause. Die beyden Grenadierbataillons, Düringshofen und Benkendorf, folgten sodann auf selbige; diese Truppen erstiegen hierauf die Anhöhe, ließen das Galgenfort zur Rechten, nahmen die Fleche im Rücken,

Rücken, um das in selbiger stehende Piquet abzuschneiden, und die Garnison zu verhindern, aus der Stadt Renforts nach dem Fort zu schicken. Das Grenadierbataillon Arnim, so mit diesem zu gleicher Zeit aus dem Centro der Parallele marschirt war, ließ leztgedachtes Fort zur Linken, und postirte sich dergestalt, daß es Fronte gegen die Stadt machte. 300 Mann vom Regiment Alt-Sydow mußten das Striegauer Fort mit einer falschen Attaque amusiren. Es faßten selbige hinter einem Ravin Posto, und beschossen es mit einem anhaltenden Feuer aus dem kleinen Gewehr. Der Ingenieurmajor v. Embers, so mit 280 Grenadiers die Escalade zu machen bestimmt war, näherte sich inzwischen dem Graben des Forts, erstieg den Hauptwall desselben mit Leitern, und zwang den darin commandirten Offizier, die Zugbrücke niederzulassen. Die Besatzung, so aus 3 Offiziers und 153 Mann bestand, und so wie überhaupt die Piquets, alle nur eine schwache Gegenwehr machten, wurden, ohne daß ein Mann aus der Stadt zum Soutien kam, zu Gefangenen gemacht. Die auf dem evangelischen Kirchhofe postirte Reserve sezte sich dabey nicht einmal in Bewegung. Wir verloren bey diesem Sturm überhaupt 10 Mann an Todten, und 4 Offiziers nebst 44 Mann wurden bleßirt. Der Commandant, so nicht rathsam fand, das äußerste abzuwarten, ließ hierauf Chamade schlagen, und verlangte zu capituliren; dieses wurde ihm bewilliget. Man wurde, nach verschiedenen vergeblichen Vorstellungen, einig, daß die

 sämt-

sämtliche Garnison sich zu Kriegesgefangenen ergeben sollte, und accordirte die nemliche Capitulation, welche der General Nadasty im verflossenen Jahr dem General Seers zugestanden hatte. Es wurden unsern Truppen hierauf unverzüglich 2 Thore eingeräumt, und am 18. verließ die Oesterreichische Garnison die Stadt, und streckte vor derselben das Gewehr. Sie bestund aus 2 Generals, nemlich Generallieutenant von Thierheim und Generalmajor von Krottendorf, 4 Obristen, 3 Obristlieutenants, 3 Majors, 158 Offiziers und 4912 Mann. 4 Bataillons Alt-Sydow escortirten selbige nach Breslau, und blieben allda in Garnison; 4 Bataillons von Manteuffel Garnisonregiment aber rückten zur Besatzung in Schweidnitz ein.

Der König ernannte den Obrist von Zastrow zum Commandanten dieser Vestung, und gab ihm die Ordre, alle ruinirten Werke unverzüglich wieder repariren zu lassen. Man fand, außer der von uns darinnen gelassenen Artillerie, 26 metallene schwere Kanonen, 19 metallene und sechs eiserne Mortiers und 8756 feindliche Feuergewehre; von unsern aber 3409 Stück, nebst vieler Munition.

Artillerie.

20 metallene 12pfündige }
3 — 24 — } Kanonen.
3 — 10 — }

8 metal-

8	metallene	10pfündige	Mortiers.
1	—	30 —	
10	—	60 —	
6	eiserne	60 —	

Munition und Gewehr.

209	Preußische	Karabiner.
200	Oesterreichische	
1700	Preuß. brauchbare	Musketen.
1500	dergl. schadhafte	
6573	Oesterreichis. gute	
513	dergl. schadhafte	
1500	Sächsische	

8000 Bajonets.
104006 Kanonenkugeln.
32 gefüllte Bomben.
10959 Neugefüllte.
9900 Handgranaten.
21220 gefüllte Haubitzen u. Handgranat.
3580 Cartätschen.
6218 Cartuschen.
554 Pulverbeutel.
78100 Preußische Patronen.
268000 Oesterreichische dergleichen.
200 Infanterie-Säbel.
4000 Patrontaschen.

Im Magazin.

457 Wispel Roggen.
354 — Mehl.
56 — Hafer.
4800 Stück Brod.
168 Faß Zwieback.
2000 Schock Stroh.

No. XL.

No. XL.

Bericht von der am 13. März 1758. geschehenen Eroberung der Penamünder Schanze.

Der Generalmajor von Manteufel war bereits mit Ausgang des Monats Februar von Greifswalde nach Wolgast abgegangen, um das bey der Penamünder Schanze vorzunehmende Bombardement zu reguliren. Zu dem Ende wurde den 9. März der Anfang zu Errichtung der Batterien gemacht. Während dieser Arbeit schenkte der Feind unsern Arbeitern nichts, sondern er hat an 200 und mehrere Kanonen- und Bombenschüsse denselben Abend heraus gethan, so, daß auch in dem Dorfe Penamünde Feuer auskam, wodurch 3 Bauerhäuser mit Scheunen und Ställen, wie auch ein Lootsenhaus und des Schulzen Scheune abbrannten, indessen kam er mit seinem heftigen Feuer weder unsern Arbeitern noch Materialien zu nahe, und wir wurden mit unsern Batterien den 11. März des Abends mehrentheils fertig, so, daß wir darauf den 12. des Morgens um 5 Uhr anfingen, die Schanze zu bombardiren. Unsere Bomben, Granaten und Kugeln, thaten ihr bestes; allein zum Brennen konnten wir es nicht bringen. Den 13. gegen Morgen um 3 Uhr, war eine glüende Kugel so glücklich, in das Pulver-Magazin hinein zu kom-

kommen, da denn ein starkes Feuer entstand. Die Besatzung that ihr Bestes, es zu löschen; allein, da solches nicht möglich war, schickte sie gegen Abend um 5 Uhr 2 Offiziers zu dem commandirenden General von Manteufel heraus, um zu capituliren, und nachdem man dieserwegen überein gekommen, so hat sich die Besatzung zu Kriegesgefangenen ergeben. Wegen ihrer tapfern Gegenwehr sind sowol den Offiziers als Gemeinen, ihre Sachen gelassen worden. Wir haben 1 Major, 1 Capitain, 3 Lieutenants, 3 Fähndrichs und 179 Mann, 25 Kanonen, einige Mortiers, Ammunition und Provision erhalten, und es wurde sogleich die Schanze von uns des Abends noch besezt. Unserer Seits ist kein Mann dabey geblieben. Von feindlicher Seite aber sind 2 Mann todt und 1 Offizier blessirt. Man muß dem Feinde die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er sich brav gewehrt, und der gewesene Commendant, Major von Braun, that alles, die Schanze zu erhalten; hingegen war auch der tapfere Generalmajor von Manteufel Tag und Nacht unermüdet, seinem Könige diejenige Schanze wieder in die Hände zu liefern, so seit einigen Monaten Ihm entzogen gewesen ist.

No. XLI.

No. XLI.

Hofbericht von der Eroberung der Festung Schweidnitz, so 1758. im April geschehen.

Nachdem die Festung vom 15. December 1757. bis den 19. März 1758. bloquirt, und den Winter durch die Faschinen angefahren worden, so rückten die zu dieser Belagerung bestimmte Regimenter bey Schweidnitz in die nächsten Dörfer. Vom 19. bis den 31. März wurde die Artillerie von Striegau und die Faschinen von Bögendorf nach dem Depot gefahren, jedoch die Kanonen nur erst bis Jauernick, von da sie den 30. im Depot zu Sabischdorf gefahren wurden. In der Nacht vom 1. bis 2. April eröfnete man die Trencheen 500 Schritte vom Galgenfort, und zwar so glücklich, daß man keinen Mann dabey verlohr. Die Parallele wurde 1000 Schritte lang, die Communication 1600 Schritte angeleget. In der Nacht vom 2. bis 3. fing man die Batterien an zu bauen, die in folgenden bestanden, als: 4 Batterien jede zu 4 Kanonen und 4 Haubitzen, hinter solche 3 Wurfbatterien à 5 Mortiers. Am Ende der Communication 1 Wurfbatterie à 5 Mortiers und eine Batterie von 8, 24pfündigen Kanonen, also in Summa 9 Batterien, worauf 24 Kanonen, 16 Haubitzen und 20 Mortiers placirt; an welchen Batte-

Batterien man bis in die Nacht vom 7. bis 8. ohnaufhörlich arbeitete, weilen solche, da sie sehr nahe, durch das feindliche Feuer sehr beschädiget wurden. Den 8. April früh Morgens feuerte und warf man von den ganz fertigen Batterien auf das Fort Num. 1 und 2, und die Redoute Num. 1, welches Feuern denn continuirte, bis ihres gedämpfet, so den 10. gegen Abend ganz stille wurde, worauf man die Nacht vom 10. bis 11. die Fleche occupirte und sie mit einer Sappe volante an die Parallele anhängte, in der Gorge ein Logement und ein Etablissement zu einer Batterie anlegte, so den 11. bis 12. in der Nacht zu Stande kam. Den 13. bis 14. wurde eine Wurfbatterie gegen das Wasserfort angeleget und mit Sappiren stets continuiret, so daß man mit derselben nur noch 150 Schritte von den Pallisaden des Galgenforts entfernet war. Den 14. des Nachmittags warf man auf das Wasserfort und stillte auf selbigem das Feuer. Die Sappe continuirte stets. Den 15. wurde alles zum Bestürmen des Galgenforts veranstaltet; welches denn in der Nacht vom 15. bis 16. April um halb 2 Uhr sich anfing, und war dieser Sturm so verabredet, daß das Fort von beyden Seiten in der Gorge überstiegen und auch glücklich emportiret wurde, so daß die Besatzung sich ergab; auf die Eroberung des Forts ließ der Commendante Chamade schlagen, und begehrte zu capituliren. Worauf man demselben die Capitulation als Kriegesgefangene accordiret, die zwey Thore den 16. sogleich eingeräumet wurden, den 18. die Garnison zum

Strie-

Striegauer Thor heraus marschirte und das Gewehr allda streckte. Selbige bestand aus

2	Generals.
173	Oberoffiziers.
3439	Gemeine.
1300	Kranke und hierbey commandirte.
4912	Köpfe.

Ausser den Preussischen Kanonen hat man in der Festung

20	12pfündige	Kanonen.	
3	24	—	—
3	10	—	—
26	Kanonen.		
8	10pfündige	Mortiers.	
1	30	—	—
10	60	—	—
6	60	eiserne	—
25	Mortiers, also 51 Stück erobert.		

Diese Belagerung ist mit 5000 Mann Infanterie, 2 Minirercompagnien und 22 Ingenieurs geführet und glücklich geendiget, so daß der Verlust an Todten in 2 Oberoffiziers, 3 Unteroffiziers, 1 Bombardier, 91 Gemeinen, 5 Knechten; und an Blessirten in 14 Oberoffiziers, 10 Unteroffiziers, 2 Bombardiers, 231 Gemeinen und 4 Knechten bestehet.

Specification der in der Festung Schweidnitz befindlichen und den 16. April 1758. in die Kriegesgefangenschaft verfallenen Generals, Militair- Stabs- und Oberoffiziers, als:

General-

General-Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Thürheim, Commendant.

General-Feldwachtmeister, Baron von Krottendorf.

Hauptmann Kolbnitz, Regiments Thürheim, als Adjutant bey dem General-Feldmarschall-Lieutenant von Thürheim.

Hauptmann Graf Herberstein, Regts Forgaz, dito.

——— Majus, Regts Aremberg, dito.

Fähnrich, Graf Wallis, Regts Thürheim, dito.

Oberlieutenant Weinert, Regts Molk, als Adjutant beym General-Feldwachtmeister Baron von Krottendorf.

Unterlieutenant, Graf Kühnburg, vom Regiment Daun, dito.

Hauptmann Bachmann, Regts Kheyl, Auditeur.

Capellan, Franciscus Rosenberger, von den Warasdinern.

Unterlieut. Wittlber, Regts Molk, als Platzadjut.

Regimentschirurgus, Minunzia, Regiments Clerici.

Feldkrieges-Kommissarius, Joh. von Ohnesorg.

Landcommissarius, Wolfskheul.

Feldpostoffizier, Joseph Wolf.

Proviantverwalter, Bayer.

Proviantoffiziers, Szekowszky.

— — Stibinger.

Proviantassistent, Greger.

Infanterie-Regimenter.

Obriste, Graf Molza, vom Regiment von Kheil.

— — Grim, von Puebla.

Obristlieutenant, Pruckenteiß, von Harrach.
— — Brumkà, von Neupperg.
Obristwachtmeister, Kis, von Bathiani.
— — Wallis, von Alt-Wolfenbüttel.
— — Link, von Nic. Esterhazy.
1 Hauptmann, Michna, von Harrach.
2 — Corny, von Mercy.
3 — Raupol, von Gaysrüg.
4 — Hollbach, — —
5 — Finsterwald, von Thürheim.
6 — Rüdlinger, — —
7 — d'Arberg, von d'Arberg.
8 — Courcy, von Neupperg.
9 — D'Alton, von Botta.
10 — Hartmann, von Molk.
11 — Schnellinger, —
12 — Werlein, —
13 — Dillon, von Aremberg.
14 — Dittrich, von Braun.
15 — Pechy, von Joseph Esterhazy.
16 — Braitenauer, —
17 — Lasberg, von Kheil.
18 — Odonell —
19 — Schoos, von Erzherzog Carl.
20 — Gourezky, von Johann Palfi.
21 — Wernle, von Kollowrath.
22 — Horle, von Deutschmeister.
23 — Daym, von Kollowrath.
24 — Baumann, von Betlehem.
25 — Buchler, von Baaden.
26 — Ratoni, von Bathiani.
27 — Graz, von Leopold Daun.

28 Haupt-

28 Hauptmann, Wimer, von Leopold Daun.
29 — Günther, von Alt-Wolfenbüttel.
30 — Wurzer, von Hildburghausen.
31 — Scher, von Louis Wolfenbüttel.
32 — Patin, — —
33 — Jloch, von Clerici.
34 — Lanzer, von Maquiere.
35 — Friderici, von Puebla.
36 — Pietragrassa, —
37 — Rothschitz, —
38 — Neumann, von Heinrich Daun.
39 — Schaller, — —
40 — Majus, — —

1 Oberlieutenant, Rapult, von Thürheim.
2 — Petreli, von Waldeck.
3 — Schrott, von Thürheim.
4 — Wittmann, von Botta.
5 — Büntsch, —
6 — Perger, —
7 — Eichelburg, von Molk.
8 — Kleinguth, von Aremberg.
9 — Heitzenstein, von Molk.
10 — Kollastri, von Deutschmeister.
11 — Wollsdorf, — —
12 — Tuzendaler, von Betlehem.
13 — Job, von Forgatsch.
14 — Regenthal, —
15 — Eiernhoff, von Harrsch.
16 — Pertoti, von Tathiani.
17 — Singer, von Baaden.
18 — Michalez, von Joseph Esterhazy.

19 Oberlieutenant, Wachter, von Erzherzog Carl.
20 —— Cotzky, —— ——
21 —— Foszenta, von Khenl.
22 —— Pallashasy, von Johann Palfy.
23 —— Eberstein, von Wallis.
24 —— Kernt, von Pallavicini.
25 —— Maggiansko, von Gaisrugg.
26 —— Lanneville, von Puebla.
27 —— Zobel, von Haller.
28 —— Fegervary, ——
29 —— Kegler, von Henr. Daun.
30 —— Prantner, von Carl Lothringen.
31 —— Schweiger, von Hildburgshausen.
32 —— Oerzen, von Louis Wolfenbüttel.
33 —— Kune, von Leopold Daun.
34 —— Schauer, von Alt-Wolfenbüttel.
35 —— Fitschgerald, von Alt-Wolfenbüttel.
36 —— Miffling, —— ——
37 —— Rossy, von Luzan.

1 Unterlieutenant, Friedrich, von Harrach.
2 —— Delempe, von Mercy.
3 —— Ziskini, von Thürheim.
4 —— Gabeloffen, von Gaisrugg.
5 —— Geradeska, von Thürheim.
6 —— Prinzenstein, ——
7 —— Belüst, von d'Arberg.
8 —— Montiny, von Neupperg.
9 —— Bernhard, von Botta.
10 —— Planiz, von Neupperg.
11 —— Stirom, von Botta.
12 —— Molssy, von Broune.

13 Un=

13 Unterlieutenant, Kleborn, von Molk.
14 —— Salhausen, —
15 —— Stubenberg, von Aremberg.
16 —— Hillary, — —
17 —— Stucket, — —
18 —— de Courti, von Browne.
19 —— Horvath, von Joseph Esterhazy.
20 —— Ockely, von Erzherzog Carl.
21 —— Worsack, — —
22 —— Kreuth, von Kheyl.
23 —— Kakony, von Leopold Palfy.
24 —— Troker, von Johann Palfy.
25 —— Lieb, von Pallavicini.
26 —— Kutenfeld, von Kollowrath.
27 —— Kann, von Deutschmeister.
28 —— Eichelburg, von Betlehem.
29 —— Sentimani, von Forgatsch.
30 —— Wolf, von Deutschmeister.
31 —— Ludel, von Bathiani.
32 —— Schwarzenfeld, von Harrsch.
33 —— Pary, von Forgatsch.
34 —— Mitiowacka, von Clerici.
35 —— Wernis, von Louis-Wolfenbüttel.
36 —— Willeröl, von Clerici.
37 —— Huff, von Louis-Wolfenbüttel.
38 —— de Briel, von Maquiere.
39 —— Karfuß, senior von Heinrich Daun.
40 —— Karfuß, junior —— ——
41 —— Bannvilla, —— ——
42 —— Trau, —— ——
43 —— Zenony, von Nic. Esterhazy.
44 —— Naguart, — —

45 Unterlieutenant, Vietschy, von Haller.
46 —— Meneseg, von Carl Lothringen.
47 Fähnrich, Vilant, von Thürheim.
48 Wachtmeister-Lieutenant Mann, von Puebla.

Cavallerie.

Husaren.

Rittmeister, Georg Andrassy, von Nadasti.
Lieutenant, Johann Forgatsch, ——
Kornet, Georg Neggy, von Dessofy.

Dragoner.

Obristlieut., Graf von Cozio, von Jung-Modena.
Hauptmann, Leop. Fürst Lobkowitz, von Zweybrück.
—— Anton von Spinca, von Jung-Modena.
Lieutenant, Grosatesta, —— ——
—— Schüller, von Bathiany.
—— Rüchle, von Sachsen-Gotha.
Fähndrich Baron Crossern, ——
—— Fähndrich, von Jung-Modena.

Ingenieur-Corps.

Obriste, Spallard.
Obristlieutenant, Dussel.
Hauptmann, Pendel.
—— Fomerot.
Oberlieutenant, Hauser.
Unterlieutenant, Falorsy.
—— Lachner.
Conducteur, Eghels.

Con-

Conducteur, Salgary.
— Michelin.

Von der Artillerie.

Stückhauptmann, von Pubna.
— Götzel.
Stückjunker, Butta.
— Straden.
Altfeuerwerker, Steurer.
— Bortzka.
— Schenk.
— Weinlinger.
Jungfeuerwerker, Witzena.
— Broschéck.
— Gayer.
— Springensfeld.
— Resch.
— Deutle.
— Hollasz.
— Feugl.
Zeugschreiber, Mach.
Minierhauptmann, Schröder.
— Lieutenant, Batzid.
— Feldwebel, Matausch.

Von Chur-Bayern.

Hauptmann, Graf Taufkirch.

Von Würtemberg.

Hauptmann, Gölnitz.

Recapitulation derer sämmtlichen Offiziers.

Von der Infanterie.

1 General-Feldmarschallieut. und Commendant.
1 General-Feldwachtmeister.
2 Obristen.
2 Obristlieutenants.
3 Obristwachtmeister.
46 Capitains.
40 Oberlieutenants.
48 Unterlieutenants.
2 Fähnrichs.
1 Wachtmeister-Lieutenant.

146 Summa.

Von der Cavallerie.

1 Obristlieutenant.
3 Capitains.
4 Lieutenants.
3 Kornets.

11

Vom Ingenieur-Corps.

1 Obrist.
1 Obristlieutenant.
2 Capitains.
1 Oberlieutenant.
2 Unterlieutenants.
3 Conducteurs.

10

Von

Von der Artillerie.

2 Stückhauptleute.
2 Stückjunker.

4

Von den Miniers.

1 Hauptmann.
1 Lieutenant.

2

173 Summa Summarum von denen Offiziers.

No. XLII.

Nachricht von der 1758. unternommenen Belagerung von Olmütz.

Nachdem Sr. Majestät mit der Armee den 30. April 1758. aufgebrochen, und die Neisse paßirt waren, erhielt der General von Fouqué Ordre, ebenfalls mit dem Corps aufzubrechen, und Sr. Majestät zu folgen. Weshalb

den 1. May das Corps um 5 Uhr des Morgens stille aufbrach, und links abmarschirte. Der Generalmajor von Schenkendorf marschirte, mit 2 Bataillons von Pannewitz und 2 von Neuwiedt, eine halbe Stunde eher ab, damit diese Bataillons eher Glatz paßirten, ehe die andern heran kamen. Die Cavallerie vom rechten und linken Flügel postirte sich, nebst dem freywilligen Bataillon

taillon von Prittwitz, auf der Anhöhe bey Wallisfurth, auf der Straße von Reinerz; machte Fronte gegen den Feind, und blieb daselbst stehen, bis die Infanterie im Marsch und die Gründe paßirt war; alsdann machte sie, mit den Regimentern von Bornstädt und Prinz Heinrich, die Arriergarde; das freywillige Bataillon folgte auf Prinz Heinrich, und die Husaren schlossen. Vier Eskadrons von Würtemberg sezten sich auf die Höhe jenseits Nieder-Schwedeldorf, dergestalt, daß der rechte Flügel an der Landstraße, und der linke gegen Nieder-Schwedeldorf stand; verblieben daselbst, bis das freywillige Bataillon vorbey war, auf welches sie folgten.

Das Corps bezog folgende Quartiere:

In Frankenberg: 2 Bataillons von Heinrich und 2 von Pannewitz.

In Warthe: 2 Bataillons von Neuwiedt.

In Haag: 2 Bataillons von Braunschweig.

In Glatz: 2 Bataillons von Fouqué.

In Haselitz und Heyde: 2 Bataillons von Ferdinand und 2 von Bernstädt.

In Königsgasse: 2 Bat. von Prinz Heinrich.

In Halldorf: 1 Bataillon von Prittwitz.

In Königshayn: 5 Eskadr. von Würtemberg.

In die Vorstädte von Glatz: 5 Eskadrons Husaren.

Den 2. May brach das Corps wiederum auf, und ein jedes Regiment marschirte den nächsten Weg nach seinen assignirten Quartieren.

In

In Hartwigswalde: 2 Bataillons von Markgraf Heinrich und 2 von Pannewitz.
In Peitzen: 2 Bataillons von Neuwiedt.
In Kamenz: 2 Bataillons von Fouqué.
In Paulwitz: 2 Bataillons von Ferdinand.
In Baumgarten: 2 Bataillons von Bornstädt und 2 von Prinz Heinrich.
In Grunau: 1 Bataillon von Prittwitz.
In Laubnitz: 2 Bataillons von Braunschweig.
In Alt-Mannsdorf: 5 Eskadrons von Würtemberg.
In Hartau: 5 Eskadrons von Möhring.

Das Hauptquartier war in Kamenz.

Den 3. May brach das Corps wieder auf, und bezog nachfolgende Quartiere:

In Laskowitz: 2 Bataillons von Markgraf Heinrich.
In Starrwitz: 2 Bataillons von Pannewitz.
In Mahlendorf: 2 Bataillons von Neuwiedt.
In Ullersdorf: 2 Bataillons von Fouqué.
In Ottmachau: das Hauptquartier und 2 Bataillons von Ferdinand.
In Woitz: 2 Bataillons von Bornstädt.
In Sarlowitz: 2 Batail. von Prinz Heinrich.
In Matzdorf: 5 Eskadrons von Würtemberg.
In Groditz: 5 Eskadr. von Möhring, Husaren.
Das freywillige Bataillon von Prittwitz blieb in Glatz.

Den 4. May hatte das Corps Ruhetag. Die Generals empfingen völlige Disposition zum fernern Marsch, und Convoy des schweren Geschützes

schützes nach Ollmütz zu. Das Corps wurde in vier Divisions eingetheilt, und bekam folgende Marschrouten:

Die erste Division, unter dem Generalmajor von Schenkendorf, marschirte mit 2 Bataillons von Markgraf Heinrich, 2 von Pannewitz, 1 Eskadron Dragoner, und 1 Eskadron Husaren, den 5. May nach Oppersdorf; den 6. nach Siebenhuben; den 7. nach Roswalde; den 8. war Ruhetag; den 9. nach Hoch-Kretscham; den 10. nach Groß-Herrlitz; den 11. war Ruhetag; den 12. nach Spachendorf; den 13. nach Brockersdorf; den 14. war Ruhetag; den 15. nach Sternberg.

Die zweyte Division, unter dem Generallieutenant von Fouqué, marschirte mit 2 Bataillons von Fouqué, 2 von Neuwiedt, 2 Eskadrons Dragoner und 2 Eskadrons Husaren, den 5. May nach Penau; den 6. nach Neunz; den 7. nach Riegersdorf; den 8. nach Meydelberg; den 9. war Ruhetag; den 10. nach Blaaden; den 11. nach Lodnitz; den 12. war Ruhetag; den 13. nach Ebersdorf; den 14. nach Hof; den 15. war Ruhetag; den 16. nach Sternberg.

Die dritte Division, unter dem Prinz Franz von Braunschweig, marschirte mit 2 Bataillons von Braunschweig, 2 von Ferdinand, 1 Eskadron Dragoner und 1 Eskadron Husaren, den 5. May nach Giesmannsdorf; den 6. nach Rückerswalde; den 7. war Ruhetag; den 8. nach Riegersdorf; den 9. nach Seifendorf; den 10. war Ruhe-

Ruhetag; den 11. nach Blaaden; den 12. nach Kreuzendorf; den 13. war Ruhetag; den 14. nach Ebersdorf; den 15. nach Neywalde; den 16. war Ruhetag; den 17. nach Deutsch-Lodnitz; den 18. nach Sternberg.

Die vierte Division, unter dem Generalmajor von Puttkammer, marschirte mit 2 Bataillons von Bornstädt, 2 von Prinz Heinrich, 1 Eskadron Dragoner und 1 Eskadron Husaren, den 5. May nach Woitz; den 6. nach Deutsch-Kamitz; den 7. und 8. war Ruhetag; den 9. nach Riegersdorf; den 10. nach Kunzendorf; den 11. war Ruhetag; den 12. nach Roben; den 13. nach Krugek; den 14. war Ruhetag; den 15. nach Lodnitz; den 16. nach Ebersdorf; den 17. war Ruhetag; den 18. nach Brockersdorf; den 19. nach Sternberg; den 20. vor Ollmütz.

Den 5. May paßirte die erste Kolonne durch Neisse bis Oppersdorf.

Den 6. paßirte die zweyte, dritte und vierte Division Neisse; das Bataillon Freywillige, so aus Glatz wieder zum Corps gekommen, setzte sich vor der Tete der zweyten Division, und nahm Quartier zu Wischke.

Den 18. recognoscirte der Feldmarschall von Keith, und der General von Fouqué, die Festung Ollmütz, mit 1 Bataillon von Markgraf Heinrich, 1 Eskadron Dragoner, und zwey Eskadrons Husaren.

Den

Den 19. (mittlerweile daß die dritte Division aus Sternberg anlangte) trafen Sr. Majestät bey dem Corps ein; Ollmütz wurde infestiret, und die angelangte Divisions rückten folgendergestalt ins Lager ein, daß der rechte Flügel, so die erste Division formirte, jenseits Schnabelin; der linke Flügel aber an Krenau, welchen die vierte Division machen sollte, zu stehen kam. Der Feldmarschall von Keith und der General von Fouqué bekamen das Commando der Belagerung, und der General von Rebentisch bekam die Brigade vom General Puttkammer.

Von den Ingenieurs wurden commandirt: die Obristen: Johann Friedrich von Balby und Friedrich Christian von Wreeden; der Obristlieutenant, Johann Wilhelm von Embers.

Von der Artillerie: die Obristen Carl Wilhelm von Dieskau und Carl Friedrich von Möller, und der Major von Zastrow. Der Artilleriepark wurde bey Schnabelin aufgefahren, und der Trenscheemajor Johann Carl von Raoul besorgte den Depot.

Nach einer abermaligen Recognoscirung wurde der Tafelberg zum ersten Etablissement bestimmt.

Sr. Majest. der König begaben sich wieder nach Schmirsitz zur Armee, und das Hauptquartier vom Feldmarschall von Keith war zu Schnabelin.

Vom

Vom Feinde erhielt man die Nachricht, daß er sich mit forcirten Märschen über Reichenau in zwey Colonnen aus Böhmen nach Mähren zöge.

Sr. Majest. der König stunden mit folgenden Bataillons und Eskadrons im Lager bey Schmirsitz:

3 Eskadrons Garde du Corps.
5 — Gensd'armes.
5 — Karabiniers.
5 — von Krockow.
5 — von Schmettau.
5 — von Seydlitz.
5 — Dragoner von Krockow.
5 — — von Platen.
10 — Husaren von Puttkammer.

48 Eskadrons.

1 Gren. Bataillon von Haak.
1 — — von Kremzow.
1 — — von Retzow.
1 — — von Carlowitz.
1 — — von Wedel.

2 Bataillons von Markgraf Karl.
2 — von Kannacker.
2 — von Itzenblitz.
2 — von Wedel.
2 — Garde.
2 — Pr. Ferdinand v. Braunschweig.

17 Bataillons.

Folgende Generals waren bey der Armee des Königs:

Die

Die Generallieutenants: Prinz Ferdinand, von Ziethen und von Seydlitz.

Die Generalmajors von der Infanterie: von Kahlden, von Geist, von Bülow und von Wedel.

Die Generalmajors von der Cavallerie: von Krokow, von Schönaich, von Lentulus und von Bredow.

2 Garnisonbataillons von Lattorf stunden in Schmirsitz und Sitz.

2 Grenadierbataillons, von Düringshofen und Benkendorf, in Prostnitz.

10 Eskadrons Husaren von Werner, 5 Eskadrons Dragoner von Normann, und 5 Eskadrons Dragoner von Zetteritz campirten hinter Prostnitz.

10 Eskadrons Husaren von Ziethen und 200 Mann Infanterie campirten hinter Kostelitz.

Diese Avantgarden commandirten der Generallieutenant, Prinz von Würtemberg, und der Generalmajor von Zetteritz.

Bey Lithauen campirten folgende Regimenter unter Commando des Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau.

Generallieutenant von Forcade.

Generalmajor, Prinz Carl von Bevern.

5 Eskadrons von Kyow.
5 — von Bredow.
5 — von Baron Schönaich.
1 Grenadierbataillon von Rohr.

General-

Generalmajor von Kreuz.
1 Grenadierbataillon von Wangenheim.
1 — — von Schenkendorf.
1 — — von Heyden.

Generallieutenant von Neuwiedt.
Generalmajor von Lattorf.
1 Grenadierbataillon von Rath.
2 Bataillons Prinz von Preußen.
2 — von Manteufel.
2 — von Forcade.
2 — von Asseburg.
200 Husaren.

Das bestimmte Corps zur Belagerung, unter dem Feldmarschall von Keith, campirte folgendermaßen:

Generallieutenant von Fouqué.
Generalmajor von Alt-Schenkendorf.
2 Bataillons von Pannewitz.
2 — von Markgraf Heinrich.
2 — von Fouqué.

Generalmajor, Pr. Franz von Braunschweig.
2 Eskadrons von Würtemberg.
2 Bataillons von Neuwiedt.
1 Eskadron von Würtemberg.
Zweytes Bataillon von Braunschweig.
Generalmajor von Rebentisch.
2 Bataillons von Ferdinand.
1 Eskadron von Würtemberg.
2 Bataillons von Prinz Heinrich.
2 — von Bornstädt.

Das vierte Bataillon des Garnisonregiments von Lattorf, besetzte das Hauptquartier. Das Grenadierbataillon von Naumeister deckte das Lazareth in Horke. Ein Freybataillon von Rapin und 1 Freybataillon von le Noble zur Bedekkung der Beckerey in Krenau. Zweyhundert Mann in Kommetau, welche alle 5 Tage releviret wurden.

Bey Neustadt campirten folgende Bataillons u. Eskadrons unter Comando des Markgrafs Carl:
Generallieutenants: von Retzow, und Erbprinzen von Hessen-Cassel.
Generalmajors: von Bornstädt und von Golz:

1 Grenadierbataillon von Unruh.
1 — — von Pieverling.
2 Bataillons von Kalkstein.
2 — — von Geist.
2 Eskadrons Husaren von Seydlitz.
1 Grenadierbataillon von Nimschefsky, in Bornewitz; und der Generalmajor von Meyer, mit 10 Eskadrons von Bayreuth, in Bulkowitz.

Das Corps des Prinzen Heinrichs in Sachsen bestund aus folgenden Eskadrons und Bataillons:

5 Eskadrons vom Leibregiment.
5 — Prinz von Preussen.
5 — Markgraf Friedrich.
5 — von Driesen.
5 — Dragoner von Meinecke.
10 — Husaren von Szekely.
5 — von Belling.

40 Eskadrons Cavallerie.

1 Gre-

1 Grenadierbataillon von Lubath.
1 — — von Billerbeck.
1 — — von Bornstädt.
2 Bataillons von Hülsen.
2 — von Goltz.
2 — von Puttkammer.
3 — von Kahlden.
2 — von Fink.
2 — von Grabow.
2 — von Brandeis.
2 — von Lestwitz.
2 — von Knobloch.
2 — von Bredow.
2 — von Junken.
2 — von Cassel.
2 — von Salmuth.
1 Freybataillon von Meyer.
1 — von Wunsch.
1 — von Chossignon.

33 Bataillons Infanterie.

Bey diesem Corps stunden nachfolgende Generals:

Der Generallieutenant von Hülsen; die Generalmajors von Junken, von Wietersheim, von Puttkammer, von Asseburg, von Grabow, von Bredow, und von Knobloch.

Außerdem stand noch in Sachsen:
In Leipzig: 2 Bataillons von Hausen.
In Dresden: 2 Garnisonbatail. von Langen.
In Torgau: 2 Garnisonbatail. v. Grollmann.
In Pirna: 2 Garnisonbatail. von Grape.

In Schlesien:

In Glatz: der Generalmajor von Diricke; 2 Bataillons von Seers, 2 von Bülow, und 1 Grenadierbataillon von Arnim.

Bey Landshut: der Generalmajor von Kurssel und der Generalmajor von Angenelli; 1 Grenadierbataillon von Oesterreich, 2 Bataillons von Kurssel und 1 Freybataillon von Angenelli.

In Neisse: 4 Garnisonbataillons von Blankensee und 2 Bataillons von Treskow.

In Breslau: 4 Garnisonbataillons von Alt-Sydow, und 2 Bataillons von Alt-Kreuzen.

In Schweidnitz: 4 Garnisonbataillons von Manteufel.

In Brieg: 2 Bataillons von Jung-Kreuzen, 2 Garnisonbataillons von Mitschephal, und 1 Garnisonbataillon von Lattorf.

In Cosel: 2 Garnisonbataillons von Lattorf, und 2 Garnisonbataillons von Mitschephal.

Den 21. May wurde die Circonvallationslinie angefangen. Die Garnison von Ollmütz verhielte sich ganz ruhig, und beschäftigte sich mit Vertheidigungsanstalten.

Den 22. brannte das Dorf Bonawitz ab; das Grenadierbataillon von Nimschefsky wurde also nach Lobnitz verlegt.

Den 23. wurde außer der Circonvallationslinie fouragirt. Unsere Faschinenarbeiter wurden in der Gegend von Commetau von den Croaten beun-

beunruhigt; selbige aber wurden durch den Obristen le Noble wiederum repoußiret.

Den 24. May geschahe ein Kanonenschuß aus der Festung auf unsere Patrouillen, und die Contravallationslinie wurde angefangen.

Den 25. marschirte das Husarenregiment von Möhring zu der Armee des Königs.

Den 27. des Nachmittags um 5 Uhr, versammleten sich die zur Bedeckung, wie auch zur Arbeit, bestimmten ersten Bataillons: von Pannewitz, von Neuwiedt, von Prinz Ferdinand und von Bornstädt, unter Commando des Prinzen Franz von Braunschweig zur Arbeit; die zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Prinz Franz und Prinz Heinrich, im Depot, und erwarteten allda die Zeit, die zu Eröfnung der Trenschee bestimmt war. Die Arbeiter, so aus 1325 Mann bestanden, wurden folgendergestalt eingetheilt:

1) Der Obriste von Balby commandirte die erste Brigade Ingenieurs; sie bestand aus 1 Major von Castillion; 2 Capitains: Regeler und Lehnmann; 4 Lieutenants: Marquardt, Freund, Schlott und Masque; ingl. 15 Mineurs nebst 200 Arbeitern, welche die Hälfte von der Parallele, rechts, von 450 Schritten, nebst einem Epaulement für die Cavallerie, zu machen hatten.

2) Der Obriste von Wreeden commandirte die zweyte Brigade; sie bestand aus 2 Capitains: von

von Winanko und von Castillion; 4 Lieutenants: Gonzenbach, Gerhardt, Rabe und von Beauvrye; ingl. 15 Mineurs, nebst 200 Arbeitern, welche mit selbigen die andere Hälfte der Parallele links von 250 Schritten machten.

3) Der Obristlieutenant von Embers commandirte die dritte Brigade: sie bestand aus 4 Capitains: Wolf, Thomas de Guion, von Foris und Thomas d'Auterac; 3 Lieutenants: von Quoost, von Legath und Kistenmacher; ingl. 30 Mineurs nebst 400 Arbeitern, welcher mit selbigen die Communikation von 900 Schritten machte; und mit 300 Bauern ließ derselbe die Queue der Trenschee verlängern. Die übrigen 525 Mann Arbeiter nahm die Artillerie zu sich, womit die 3 Batterien, als eine von 24 Kanonen, eine von 12 Mortiers und eine von 4 Mortiers, besetzt waren.

Nachdem es dunkel geworden, marschirte die Bedeckung in zwey Colonnen mit größter Ordnung ab, und die Arbeiter folgten diesen Colonnen. Sobald als die Bedeckung an Ort und Stelle gekommen, wo die Trenschee eröfnet werden sollte, marschirte sie auf, und schickte ein jedes Bataillon zwey Pelotons 200 Schritte vor, welche sich niedersetzten, und ihre Vorposten noch 80 Schritte vorwärts detaschirten, die dann ihre Vedetten ausstellten. Auf jedem Flügel der Arbeiter waren 80 Dragoner postirt; so wie alles vorerwähnte geschehen, tracirten die Obristen von Balby und von Wreede, ingleichen der Obristlieute-

Lieutenant von Embers, ihre Arbeit. Da der Obriste von Balby und von Wreede die Parallele von 700 Schritten, und der Obristlieutenant die Communikation von 900 Schritten, tracirt hatten, ging die Arbeit mit solcher Stille vor sich, daß der Feind, welcher Pikets von Cavallerie und Infanterie vor den Thoren hatte, die ganze Nacht hindurch, nicht das geringste davon gewahr wurde.

Der Generalmajor von Rebentisch hatte Ordre, das Dorf Rebschin auf dem linken Flügel um 2 Uhr gegen Morgen zu attakiren und in Brand zu stecken, um dadurch die Attention des Feindes an sich zu ziehen. Zu dem Ende hatte das Grenadierbataillon von Nimschefsky 2 Compagnien nach Horka geschickt, damit das Bataillon von Naumeister diese Entreprise unternehmen konnte. Der General von Rebentisch richtete dieses bestens ins Werk: ließ einige Kanonenschüsse ins Dorf thun, und attakirte es mit Freywilligen en Fronte. Der Feind, welcher über 200 Mann stark war, lief aus dem Dorfe, ohne den geringsten Wiederstand zu thun; hinterließ 4 Todte, verließ auch Tornister und Gewehre, und zog sich in die Stadt. Unserer Seits blieb nicht ein Mann. Das Dorf wurde in Brand gesteckt.

Beym Anbruch des Tages zogen sich die Bataillons in die Trenscheen, welche so weit fertig waren, daß sie bedeckt darinnen stunden. Des Morgens um 4 Uhr wurde der Feind die Ouver-

ture der Trenschee gewahr, fing an zu kanoniren, jedennoch aber sonder Effekt.

Die erste Brigade Ingenieurs blieb den 28. in den Trenscheen; die Arbeiter wurden durch frische relevirt, nähmlich von den zweyten Bataillons: von Bornstädt, Ferdinand, Neuwiedt und Pannewitz; 300 Mann kamen zum Batterienbauen, und 400 Arbeiter nebst 60 Mineurs, die Trenscheen zu verbreiten.

Gegen Mittag ließ der Obriste von Balby eine Haubitze in die Trenschee bringen, um die vor dem Thore campirende Cavallerie zu delogiren; so auch darauf ihr Lager verließ. Die 8 6pfündige Kanonen, so in die 2 Crochets, rechts und links bestimmt waren, wurden auch aufgefahren; das Feuer aus der Stadt continuirte, und diesen Tag wurden 2 Mann bleßirt.

Den 28. des Nachmittags um 6 Uhr wurde die Trenscheewacht durch die erste Bataillons: von Braunschweig, Markgraf Heinrich, Fouqué und Prinz Heinrich, unter Commando des Generalmajors von Rebentisch, abgelöset. Die zweyte Brigade Ingenieurs lösete die erste ab, nebst 300 Arbeitern, um die nöthigen Banquets und Embrasuren in den Crochets anzufertigen. Die Artillerie bekam auch frische Arbeiter; die Mineurs wurden in drey Theile getheilt: so, daß alle 8 Stunden jederzeit ein Drittheil in den Trenscheen war. Diesen Tag hatten wir 1 Todten.

Den 29. May führte man 16 Mortiers und 3 12pfündige Kanonen auf; man feuerte mit den Kano-

Kanonen, aus den Crochets des rechten Flügels, einigemal nach den Posten der Cavallerie. Um 6 Uhr löseten ab, die ersten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Prinz Ferdinand und Bornstädt, unter Commando des Generals von Schenkendorf; ingleichen die dritte Brigade Ingenieurs, die zweyte nebst 200 Mann Arbeiter, und die Artillerie mit 400 Mann.

Vom 28. bis 29. des Abends war unser Verlust 2 Todte.

Den 30. Frühe hörte der Feind, nachdem er die Nacht einige Bomben geworfen, mit Kanoniren auf; und die Arbeit von unsern Batterien ging mit gutem Succeß vor sich, so daß die folgende Nacht die Kanonen aufgefahren wurden. Den Tag wurden, um die Arbeit zu beschleunigen, per Compagnie 2 Mann zu den Mineurs gegeben, um Sappeurs daraus zu formiren, die dann mit selbigen auf die Arbeit (so 8 Stunden dauerte) gingen. Das Corps Sappeurs bestand aus 160 Mann, so ebenfalls, wie die Mineurs, in drey Theile getheilet wurden.

Gegen 4 Uhr des Morgens lösete der Prinz Franz von Braunschweig mit den ersten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich, die Trenscheewacht ab. Die erste Brigade Ingenieurs, mit 400 Arbeitern, die dritte Brigade, um damit die Arbeit der Parallele zu verlängern; welche Arbeit denn auch aus dem rechten Crochet angefangen, und bis auf 730 Schritte glücklich geendiget wur-

de; ohnerachtet der Feind von dieser Arbeit durch 3 Deserteurs avertirt worden, worauf er Bomben darauf warf und stark kanonirte; es geschahe aber doch solches mit wenigem Effekt, dergestalt, daß nur 1 Mann dabey bleßirt wurde.

Den 31. May des Morgens um 4 Uhr, nachdem die Arbeiter durch 400 Mann abgelöset worden, fing man an aus unsern Batterien zu feuern und zu werfen; worauf der Feind sein Feuer verdoppelte, und damit den ganzen Tag continuirte. In der verlängerten Parallele im Crochet, ward eine neue Batterie en Cremaillere, zu 8 Kanonen, und eine neue Batterie zu 4 Mortiers, angelegt; wozu die Artillerie diesen Tag 200 Arbeiter bekam und daran arbeiten ließ.

Des Nachmittags um 4 Uhr lösete der Generalmajor von Rebentisch mit den ersten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Prinz Ferdinand und Bornstädt, ab; die zweyte Brigade Ingenieurs mit 400 Arbeitern, lösete die erste Brigade ab; und in der Nacht wurden die Boyaux links von 350 Schritten gemacht; von unsern Batterien ward stark geworfen und geschossen.

Vom 30. bis auf den 31. hatten wir 1 Bleßirten und 4 Todte.

Den 1. Jun. des Morgens wurden die Arbeiter durch 400 frische abgelöset, um die Boyaux zu verfertigen, und die Artillerie bekam 200 Arbeiter.

Des Nachmittags lösete der Generalmajor von Schenkendorf ab, mit den ersten Bataillons:

lons: von Markgr. Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich. Auch wurde die zweyte Brigade Ingenieurs durch die dritte, mit 400 Arbeitern, abgelöset, um zwey Boyaux von 239 Schritten anzufertigen.

Unser Verlust vom 31. May bis den 1. Jun. war 5 Bleßirte und 1 Todter.

Den 2. wurde von der Batterie en Cremaillere, nach den auf der Insel liegenden Werkern, so auf uns en Flanke feuerten, gefeuert.

Des Nachmittags lösete der Prinz Franz von Braunschweig die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Bornstädt und Prinz Heinrich; ingleichen die erste Brigade Ingenieurs mit 225 Arbeitern, um die zweyte Parallele, von 480 Schritten, zu machen; woselbst man auch zwey Batterien, eine von 6 Kanonen, links, und eine von 4 Mortiers, rechts, zu bauen anfing. Diese Arbeit wurde mit wenigem Verlust vollzogen, ohnerachtet diese Parallele nur noch 500 Schritte von dem Glacis entfernt war. Am Tage wurde die Arbeit mit 300 Mann, so auch mit an den Batterien arbeiteten, continuirt, und in gehörigen Stand gesetzt. Auf Befehl des Feldmarschalls wurde von der großen Batterie wenig gefeuert, weil selbige etwas weit war, und nur allein von der Batterie en Cremaillere.

Der Verlust vom 1. bis den 2. war 1 Bleßirter und 3 Todte.

Den

Den 3. Jun. des Nachmittags um 4 Uhr, lösete der Generalmajor von Rebentisch die Trenscheewacht ab, mit den ersten Bataillons: von Markgr. Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich, ingleichen lösete die dritte Brigade Ingenieurs, mit 400 Arbeitern, die zweyte ab, um die zweyte Parallele noch 390 Schritte zu verlängern; auch wurde die neue Communikation, so aus der ersten Parallele gemacht wurde, angefangen. Gegen Abend fiel eine feindliche Bombe in unser Bombenmagazin auf den Batterien, wodurch an 50 Bomben aufflogen, wobey der Artillerielieutenant von Beausobre getödtet, sonst aber kein Mensch beschädiget ward.

Der Verlust vom 2. bis den 3. war 16 Bleßirte, und 1 Offizier und 2 gemeine Todte.

In der Nacht that der Feind auf beyden Flügeln unserer Parallele, mit ohngefähr 900 Mann einen Ausfall und verjagte die Arbeiter. Der General von Rebentisch aber nahm die Bedeckung, marschirte dem Feinde über die Parallele entgegen und repoußirte selbigen. Die Arbeiter wurden sodann wiederum angestellt, und die verlängerte Parallele meistens fertig gemacht.

Beym Ausfall wurden vermißt: die Lieutenants von Sommerfeld von Markgraf Heinrich, und von Kowen von Bornstädt, nebst 28 Gemeinen. Der Major von Lettow; der Lieutenant von Wrochen und der Fähndrich von Mascow, alle drey vom Regiment Markgraf Heinrich, nebst

nebst 28 Mann waren bleßirt. An Todten: 27 Mann.

Sr. Maj. der König veränderten Dero Lager, und nahmen solches bey Kleinlatein, und man erfuhr, daß der General Daun mit 60000 Mann bey Zwittau stünde.

Den 4. Jun. des Morgens wurden diese Arbeiter mit 400 andern abgelöset, so die nöthigen Fußbänke machten und die Parallele erweiterten. Des Abends um 4 Uhr lösete der Generalmajor von Schenkendorf ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt; ingleichen die dritte Brigade Ingenieurs, mit 400 Arbeitern, die zweyte, um die Boyaux und Parallelen zu vertiefen. Die Communikation wurde mit 200 Arbeitern continuirt.

Den 5. Jun. wurden die Arbeiter des Morgens mit 300 andern abgelöset. Gegen 4 Uhr lösete der Prinz Franz von Braunschweig mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Braunschweig, Fouqué und Prinz Heinrich, in der Trenschee ab. Die erste Brigade Ingenieurs nebst 200 Arbeitern, lösete die dritte ab, um die Communikation zu verlängern.

In der Nacht um 1 Uhr that der Feind mit 600 Mann einen Ausfall auf den linken Flügel unsers Lagers, weil derselbe erfahren hatte, daß dieser Flügel sehr degarnirt sey. Unsere Vedetten wurden zugleich überfallen und zurück ins Prinz Heinrichsche Bataillon gejagt. Der Feind avancirte

cirte bis an die Flesche, woselbst aber der Lieutenant von Lattorf sich bestens defendirte; und durch die Wachsamkeit der Truppen und Anführung des Generals von Rebentisch, wurde dieser Ausfall repoußiret. Dem General von Rebentisch wurde ein Pferd unter dem Leibe todt geschossen. Auf unserm rechten Flügel versuchte der Feind ebenfalls einen Ausfall mit 50 Kroaten auf die neue Parallele, allwo er aber die Pelotons allart fand, und nicht vermögend war, unsere Arbeiter zu stören, sondern sich sogleich wieder retirirte.

Von feindlicher Seite fand man, außer denen, so sie mit fortgeschleppet: 1 Offizier und 7 Mann Todte und 2 Bleßirte, so wir gefangen bekamen.

Unserer Seits waren der Capitain von Collon und der Fähndrich von Bonin, alle beyde vom Regiment Prinz Heinrich, 1 Artilleriste und 25 Mann bleßirt; 1 Artilleriste und 8 Gemeine todt, und 7 Mann vermißt.

Den 6. Jun. wurde durch 300 Arbeiter die angefangene Communikation continuiret.

Des Nachmittags um 4 Uhr lösete der Generalmajor von Rebentisch die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, von Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt. Die zweyte Brigade Ingenieurs mit 200 Arbeitern lösete die erste ab, um die Communikation zu verlängern. Die Artillerie aber mit 500 Mann,

um

um die Batterie der zweyten Parallele des rechten Flügels anzufertigen. Die Nacht war alles ruhig.

Der Verlust vom 5. bis zum 6. war: 51 Bleßirte, 10 Todte und 7 Vermißte.

Den 7. des Morgens wurden die Arbeiter von der Communikation, durch 200 andere, wie auch die von der Artillerie, mit 500 Mann, außer den ordinairen 100 Handlangern, abgelöset. Des Nachmittags lösete der Generalmajor von Schenkendorf mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich, die Trenscheewacht ab; und die dritte Brigade Ingenieurs lösete die zweyte ab, um die Arbeit zu verfertigen, so noch in der zweyten Parallele übrig; man lößte auch die Arbeiter des Nachmittags ab, damit die Nacht die Artillerie mehr Raum und Arbeiter haben könnte, um die angefangenen Batterien vollends fertig zu machen. Mit dem dritten Theil Mineurs und Sappeurs wurden die Crochets an besagter Parallele, zu Deckung der neuen Batterie, angefertiget, welche den 8. Früh mit dem andern Drittheile und 100 frischen Arbeitern abgelöset wurden.

Der Verlust vom 6. bis zum 7. waren: 21 Bleßirte und 1 Todter.

Den 8. Früh wurden drey Traversen in der zweyten Parallele gemacht, weil der Feind von der Insel selbige enfillirte. Von der Batterie des linken Flügels fing man an mit 12 Kanonen, 8 Mortiers und 4 Haubitzen zu feuern und zu werfen.

Um

Um 4 Uhr lösete der Prinz Franz von Braunschweig mit den ersten Bataillons: Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt, die Trenscheewacht ab; ingleichen die erste Brigade Ingenieurs, die dritte, mit zwey Drittheilen Mineurs und 100 Arbeitern, um ein neues Bayau aus der Parallele links gegen den bedeckten Weg zu machen. Da diese Arbeit mehrentheils en Sappe hätte geschehen müssen, so akkordirte der Obriste von Balby mit den Mineurs Ruthenweise, wodurch er bewirkte, daß die Mineurs noch en Forme einer Trenscheearbeit, auch 60 Mineurs, mit 30 Sappeurs, in der ersten Nacht 24 Ruthen, 4 Fuß tief und 3 Fuß breit, verfertigten; bey dieser Arbeit wurde nur 1 Mineur bleßirt. Die Artillerie hatte 450 Mann bey den Batterien zur Arbeit.

Selbigen Tag wurde der Lieutenant Jacobi von der Artillerie erschossen, und unser Verlust war 19 Bleßirte und 2 Todte.

Zu Horka kam ein Transport von Munition an; ingleichen Reconvalescirte und ausgewechselte Kriegsgefangene, unter Commando des Generalmajors von Puttkammer.

Den 9. wurden die Mineurs durch 30 andere, 60 Sappeurs und durch 100 Arbeiter abgelöset, um die neue Boyaux zu elargiren und zu verlängern.

Des Nachmittags um 4 Uhr lösete der General von Rebentisch mit den ersten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und

und Prinz Heinrich, die Trenscheewacht ab; die zweyte Brigade Ingenieurs lösete die erste ab, nebst zwey Brigaden Sappeurs und Mineurs, welche dann auch die Nacht bis 180 Schritte an der dritten Parallele arbeiteten. Die Artillerie bekam, außer 188 Handlangern, noch 400 Mann zur Arbeit. Desselben Tages kamen Sr. Maj. allhier an, um die Belagerungsanstalten in Augenschein zu nehmen; worauf Höchstdieselben wiederum nach Kleinlatein retournirten.

Nach Aussage der Deserteurs, ließ der Commendant von Ollmütz, jenseits des bedeckten Weges, noch eine Reihe Pallisaden setzen; auch legte er zwischen dem Theresen- und Katharinenthor 6 neue Minen an, welche unter dem Glacis fortgeführet waren.

Unser Verlust vom 8. bis zum 9. waren 22 Bleßirte und 8 Todte.

Den 10. Jun. wurden zur Parallelarbeit 100 Mann, mit Beyhülfe von einem Drittheil Mineurs commandirt.

Um 4 Uhr des Nachmittags lösete der Generalmajor von Schenkendorf die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Batailllons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt; und die dritte Brigade Ingenieurs lösete die zweyte ab; bekam ein Drittheil Sappeurs und Mineurs mit 10 Arbeitern, die Sappe à Jour zu continuiren; da aber das Feuer aus der Stadt so heftig war, so wurden nur 15 Schritte sappirt; der übrige Theil verbreitet; ein Crochet angefangen,

und in der Communikation Banquets angelegt. Zur Arbeit auf den Batterien wurden 200 Mann und 188 Handlanger gegeben.

Der Verlust vom 9. bis zum 10. war der Artillerielieutenant Heinrichs und 3 Mann Todte, nebst 24 Bleßirten.

Den 11. des Morgens wurden die Arbeiter durch frische abgelöset; die aber eben nichts weiter machen konnten, als in den Crochets arbeiten, um in solche kleine Feldstücke zu placiren, und sich vor die Ausfälle zu schützen.

Des Abends um 4 Uhr lösete der Prinz Franz von Braunschweig die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich. Die erste Brigade Ingenieurs lösete die dritte ab, um mit 200 Arbeitern eine neue Communikation neben den Batterien des linken Flügels zu machen; weil man in der Parallele wegen des Dampfes der Kanonen nicht paßiren konnte: denn die Artillerie hatte ihre Batterien zu nahe an die Paralleles gelegt, welche Arbeit denn auch gut von statten ging, ohnerachtet des starken Feuers gegen diese Batterie.

Mit den Sappeurs und Mineurs poußirte man die Sappe rechts auf 40 Schritte, und links zur Anlage des Crochets 20 Schritte; welche Arbeiter à Jour angesetzt, und nach vorgedachter Taxe, die Ruthe zu 8 Gulden bezahlt wurde; welches den Nutzen hatte, daß die Arbeiter um 4 Uhr mit den 12 Ruthen Sappe fertig waren.

Die

Die Artillerie hatte 200 Mann nebst 200 Handlangern zur Arbeit.

Der Verlust vom 10. bis zum 11. war 5 Todte und 22 Bleßirte.

Wir brachten in Erfahrung, daß der Feldmarschall Daun mit 40000 Mann bey Gewicz campirte; daß der General Harsch mit 18000 Mann nach Lithaun detaschirt wäre; daß der General Laudon mit 8 Regimentern Cavallerie bey Wischau stünde, und daß der General Janus mit 2000 Mann gegen Sternberg marschirte.

Den 12. Jun. wurde die angefangene Linie nebst den gehörigen Banquets, durch die ablösenden Mineurs verlängert und verbreitet.

Die Communikation neben der Batterie, wurde durch 150 Arbeiter verbreitet; auch fing man diesen Morgen mit 9 Kanonen, von der Batterie des rechten Flügels, so man diese Nacht gegen die Wasserwerke hatte auffahren lassen, an zu feuern.

Des Nachmittags um 4 Uhr lösete der General von Rebentisch die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Bornstädt und Ferdinand. Die zweyte Brigade Ingenieurs lösete die erste ab, nebst 50 Arbeitern und dem dritten Theil Sappeurs und Mineurs, um die angefangene halbe Parallele zu verfertigen, so denn auch 145 Schritte avancirte.

Die Artillerie bekam zu ihrer Arbeit 200 Mann, zum Ankarren der Munition 150 Mann, und zu Handlangern auf die Batterien 200 Mann. Diesen Tag wurde der Artillerielieutenant Kolzhorn todt geschossen, und der Lieutenant von Sattler, vom Markgraf Heinrichschen Regiment blessirt. Sonsten war der Verlust 2 Todte und 13 Bleßirte.

Gegen halb 2 Uhr in der Nacht that der Feind einen Ausfall auf beyden Flügeln unserer Trenscheen, um auf unsere Batterien etwas zu tentiren. Jedoch ehe dieses geschahe, warf der Feind Bomben und Grenaden, und, nachdem sie damit aufhörten, ging die Attake vor sich mit ohngefähr 600 Mann, so der General von Draskowitz commandirte, und welche sich links und rechts vertheilten. Ein Theil derselben kam dergestalt anmarschirt, daß er den Kayserweg linker Hand ließ, und den Angrif auf die Batterien im Crochet machte; die übrigen hatten die Batterie des rechten Flügels tourniret und attakirten solche von hinten. Der General von Rebentisch nahm die Bedeckung, avancirte auf den Feind, und repoussirte selbigen mit einem Verlust von 2 Offiziers und 60 Mann, so todt auf dem Platze in und bey den Trenscheen gefunden wurden, und 1 Offizier und 40 Mann, so man gefangen einbrachte.

Unser Verlust war dabey 4 Todte, und 1 Offizier, 2 Unteroffiziers und 24 Bleßirte nebst 13 Mann Vermißten.

Ohn-

Ohnerachtet der Bravour unserer Truppen, gelang es doch dem Feind anfänglich, daß er 7 Kanonen, 3 Haubitzen und 4 Mortiers vernagelte, die aber sogleich wieder ausgezogen wurden, weil die Nägel zu klein waren, und folglich dadurch dem Geschütze kein Schaden zugefügt wurde.

Den 13. Jun. des Nachmittag um 4 Uhr lösete der General von Schenkendorf die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich. Die dritte Brigade Ingenieurs lösete die zweyte ab, mit dem Drittheil Mineurs und Sappeurs, nebst 100 Arbeitern, welche aus der halben Parallele, links, eine Communikation machten und solche bis 74 Schritte poußirten. Ingleichen erweiterte und verlängerte man sämmtliche Crochets der zweyten und dritten Parallele. Zum Ankarren der Munition wurden zu Mittage 150 Arbeiter gegeben, die des Abends wieder abgingen. Zur Arbeit auf den Batterien wurden 260, und zu Handlangern 248 Mann gegeben. Zur Trenscheearbeit kamen 100 Arbeiter, welche Embrasuren in den Crochets verfertigen mußten.

Unser Verlust überhaupt war vom 12. bis zum 13: 12 Todte, 52 Bleßirte und 10 Vermißte.

Den 14. um 4 Uhr lösete der Prinz Franz von Braunschweig die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt; und die Ingeni-

genieurs wurden, anstatt der bisherigen 3 Brigaden, in 4 abgetheilt, welche vierte Brigade der Major von Castillon führte, und wozu der Capitain Regeler, die Lieutenants Schlott und Masque gegeben wurden.

Die vierte Brigade lösete die dritte mit den ordinairen Sappeurs und 100 Arbeitern ab, um die Sappe double auf die Kapitale des Ravelins zu poußiren; wie auch die angefangene Communikation, vor der Batterie rechten Flügels vorbey, zu continuiren. Die Arbeiter wurden nach der gestrigen Anzahl gegeben.

Der Lieutenant von Wägerer vom Markgraf Heinrichschen Regiment wurde bleßirt, und unser Verlust vom 13. bis zum 14. war 8 Todte und 29 Bleßirte.

Des Vormittags bekam der Generallieutenant von Fouqué in der Trenschee, mit einer 12pfündigen Kanonenkugel, eine Contusion an dem linken Beine, jedennoch lief es so glücklich ab, daß der Knochen nicht lädirt, und also von keinen gefährlichen Folgen war. Ingleichen wurde das Freybataillon von Rapin, auf jener Seite von Olmütz, zu Olitz einquartirt.

Den 15. wurden die Arbeiter durch frische abgelöset, welche die angefangene Arbeit perfectionirten, und noch einige Schritte verlängerten.

Des Vormittags trafen Sr. Königl. Maj. allhier ein, nahmen die Belagerungs-Operation in Augenschein, schenkten den Arbeitern 100, und

und den Artilleristen 50 Ducaten, speißten bey dem Feldmarschall von Keith, und gingen nach aufgehobener Tafel, wieder nach Kleinlatein zurück.

Des Nachmittags lösete der Generalmajor von Rebentisch die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Ferdinand; und die erste Brigade Ingenieurs, unter Anführung des Obristen von Balby, nebst dem Capitain Lehmann und den Lieutenants Schaumburg, von Quast und Freund, lösete die vierte ab, und verlängerte durch die ordinairen Sappeurs, nebst 100 Commandirten, die angefangene Communication um 100 Schritte, mit einer Retour um die Sappe double. Die Communicationen, sowol von der Batterie als auch in den Crochets, wurden verbreitet. Das feindliche Feuer war heftig; dennoch aber bauete die Artillerie fleißig an den Batterien, und man fing an, von der Batterie des rechten Flügels mit 18 Kanonen, 2 Mortiers, und von den 2 Wurfbatterien mit 14 Mortiers; auf dem linken Flügel aber mit 10 Kanonen, 14 Haubitzen, und aus den Crochets mit 3 Kanonen, in allem aus 61 Bouches à feu zu feuern.

Der Verlust vom 14. bis zum 15. war: 25 Bleßirte und 2 Todte.

Zur Arbeit wurden gegeben:

Bey den Ingenieurs:	.	.	100 Mann.
Bey der Artillerie:	.	.	300 —

Zum Zutragen:	.	.	.	150 —
Zu Handlangern:	.	.	.	284 —
			Summa:	834 Mann.

Die Trenscheewacht bestand aus 49 Offiziers, 96 Unteroffiziers, 2 Spielleuten und 1050 Mann.

Den 16. Jun. wurde stark von unsern Batterien gefeuert. Die Arbeiter wurden durch frische abgelöset, welche denn alles in den besten Stand brachten, so daß die ganze Communication 240 Schritte lang war; worauf in der Nacht die letzte Parallele angelegt wurde.

Des Nachmittags lösete der General von Schenkendorf die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt; ingleichen die zweyte Brigade Ingenieurs die erste, um mit einem Drittheil Sappeurs und Mineurs, nebst 100 Commandirten, die Sappe double zu continuiren, als auch noch eine neue en Cremaillere, rechts gegen das Glacis, anzulegen; welche letztere bis 40 Schritte, die Sappe double aber bis 20 Schritte poußirt wurde. Die Artillerie bekam 200 Mann zur Arbeit und 150 zum Zutragen.

Unser Verlust vom 15. bis zum 16. war: 3 Todte und 31 Bleßirte.

Den 17. des Morgens wurden die Arbeiter durch frische abgelöset, welche das Angefangene breiter machen mußten.

Des

Des Nachmittags lösete der Prinz Franz von Braunschweig die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich. Die dritte Brigade Ingenieurs lösete die zweyte ab, mit einen Drittheile Mineurs und Sappeurs, nebst 100 Arbeitern, um die zweyte Soppe zu continuiren, welche denn auch bis 70 Schritte poußirt wurde.

Der Generallieutenant von Neuwiedt kam bey dem Corps an, um der Belagerung mit beyzuwohnen.

Heute früh wurde der Generalmajor von Meyer, mit dem Bayreuthischen Dragonerregiment, von dem in Prerowschen Kreise gestandenen Oesterreichischen General Saint-Ignon, mit 5 Regimentern Cavallerie und 2 Bataillons Croaten, in seinem Lager bey Wiesterniß, nebst dem Freybataillon von Rapin, überfallen; wodurch das Dragonerregiment und das Freybataillon, wegen des Feindes Ueberlegenheit, genöthiget waren, sich zurück zu ziehen; bis endlich der Major von Nimschefsky mit seinem Grenadierbataillon dazu kam, da denn der Feind abmarschirte, und das Dorf Holiß wiederum von den Unsrigen, mit den Freybataillons von le Noble und Salemnon, besetzt ward.

Das Regiment von Bayreuth verlohr seine völlige Equipage, und der General Meyer wurde bleßirt. Zum Soutien wurde der General von Rebentisch, mit einigen Bataillons und Eskadrons,

drons, jenseits der Schiffbrücke unsers rechten Flügels, detaschirt, welches Detachement aber wiederum in der Nacht ins Lager einrückte.

In der Nacht that der Feind einen Ausfall mit 60 Mann auf beyde Teten der Sappe, und verjagte unsere Arbeiter; da aber ein Theil der Bedeckung vorrückte, so zog sich der Feind zurück, und unsere Arbeiter wurden wiederum angesetzt.

Unser Verlust vom 16. bis zum 17. war: der Kapitain Nasse, vom Regiment Pannewitz, und 3 Todte; der Lieutenant von Kalinofsky, vom Lattorffschen Regiment, der Lieutenant Rabe von den Ingenieurs, und der Lieutenant von Steding, vom Pannewitzschen Regiment, und 28 Gemeine wurden bleßirt.

Den 18. des Morgens wurde die oben erwähnte Arbeit durch 50 frische Commandirte verbreitet, und die Sappe continuirt.

Des Nachmittags um 4 Uhr lösete der Generalmajor von Schenkendorf die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt; ingleichen die vierte Brigade Ingenieurs, mit einem Drittheil Sappeurs und Mineurs, die dritte, um damit nebst 50 Arbeitern fort zu sappiren, und die Leute à Jour anzusetzen; da aber das Kanonenfeuer aus der Stadt so heftig auf die Tete der Sappe war, so wurde selbige nur an beyden Orten, in allem 47 Schritte, poußirt.

Unser

Unser Verlust vom 17. bis zum 18. war der Ingenieurcapitain Dauterac, der Artillerielieutenant Just, nebst 33 Gemeinen, bleßirt, und 2 Mann Todte.

Den 19. des Morgens wurden die Sappeurs und Arbeiter durch frische abgelöset; an der Sappe wurde zwar gearbeitet; wegen des starken feindlichen Feuers, aus 5 Kanonen und 2 Haubitzen, aber wenig fortgesetzt.

Des Nachmittags lösete der Generalmajor von Kannacker, der gestern allhier angekommen, die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich; ingleichen lösete die erste Brigade Ingenieurs die vierte ab, nebst den ordinairen Sappeurs und 50 Arbeitern, um die Sappe zu verbreiten, als auch solche zu continuiren; so denn, unter beständigem Feuern des Feindes, der unaufhörlich mit Grenaden und Haubitzen warf, auf 20 Schritte vorwärts poussirt wurde.

Unser Verlust vom 18. bis zum 19. war: 5 Todte und 32 Bleßirte.

Denselben Tag kam der Generallieutenant von Retzow und der Generalmajor von Bornstädt an, mit 2 Bataillons von Kalkstein, 2 von Geist, 1 Grenadierbataillon von Unruh und 1 Grenadierbataillon von Pieverling. Die 2 Bataillons von Geist und die Grenadierbataillons von Unruh und Pieverling blieben bey Wisternitz stehen,

hen, und die 2 Bataillons von Kalkstein bey Kommetau.

Da die höchstbetrübte Nachricht einlief, daß Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen gestorben sey, so befohlen Sr. Königl. Majestät, daß sämmtliche Offiziers einen Flor um den Arm tragen sollten.

Den 20. Junius des Morgens lösete die zweyte Brigade Ingenieurs die erste ab, und gegen Mittag wurden, außer den gewöhnlichen Arbeitern, noch 500 Mann gegeben, um sowol Faschinen als Schanzkörbe anzutragen, als auch die schmalen Orte zu elargiren.

Des Nachmittags lösete der Prinz Franz von Braunschweig die Trenscheewacht mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt ab. Ein Drittheil Sappeurs continuirten die Sappe, und da man sich stündlich einen Ausfall vermuthete, so mußten die Sappeurs ihre Gewehre mitnehmen.

Der Verlust vom 19. bis zum 20. war der Major von Retzdorf und 6 Mann Todte, und 24 Bleßirte.

Da das Corps vom Fürsten Moritz von Littaun zu der Armee des Königs gestoßen war, welcher mit einigen Bataillons und Eskadrons nach der Gegend von Wischau vorgerückt war, um sowol den Feind zu recognosciren, als auch zu fouragiren; so traf das Feldkriegscommissariat zu Krenau ein.

Um

Um 1 Uhr in der Nacht that der Feind einen Ausfall mit 300 Mann auf beyde Teten der Sappe; da aber selbiger unsere Bedeckung allart fand, so retirirte er sich sofort, ohne uns den geringsten Schaden zugefügt zu haben, und unsere Sappe avancirte um 40 Schritte.

Den 21. des Morgens lösete die dritte Brigade Ingenieurs, mit einem Drittheil Mineurs und Sappeurs, die zweyte ab; und der General von Rebentisch lösete des Nachmittags die Trenscheewacht ab, mit den ersten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich. Die Sappe wurde an jedem Orte mit 25 Schritten vorwärts continuirt. Das Freybataillon von Rapin marschirte desselben Tags wiederum nach Horka, um die Beckerey zu decken.

Unser Verlust vom 20. bis zum 21. war: der Capitain von Bonin und 33 Mann bleßirt, und 3 Mann Todte.

Den 22. beunruhigte der Feind unsere Sappeurs sehr mit Haubitzen, Bomben und Steinkörben, dergestalt, daß fast gar nicht weiter zu kommen war. Unterdessen verbreitete man, nach geschehener Ablösung der dritten Brigade Ingenieurs durch die vierte, die angefangene Sappe bey Tage, und sappirte auch noch einige Schritte fort. Das Feuer aus der Stadt ward stündlich stärker, besonders gegen die Sappe, so daß nicht über 10 Schritte in jeder Sappe fortgerückt werden konnte. Des Nachmittags lösete

der

der General von Schenkendorf die Trenscheewacht ab, mit den ersten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt.

Unser Verlust vom 21. bis zum 22. war: 3 Todte und 21 Bleßirte.

Da auf jener Seite von Ollmütz feindliche Truppen stunden: so detaschirten Sr. Majestät der König den Generallieutenant von Ziethen und den Obristen von Werner mit 5 Eskadrons von Knau, 5 Eskadrons von Schmettau, und 8 Eskadrons Husaren dahin, um selbige zu repoußiren. Der Feind aber erwartete solches nicht, sondern repliirte sich, nachdem er Gelegenheit fand, einige 100 Mann Verstärkung in Ollmütz zu werfen.

Den 23. des Morgens war die Sappe an jedem Orte bis 20 Schritte vorwärts poußirt, so daß man damit nur noch etwa 25 Schritte bis an den Fuß des Glacis zu haben rechnete. Die erste Brigade Ingenieurs lösete die vierte ab, und avancirte mit der Sappe an jedem Ort 9 bis 10 Schritte.

Des Nachmittags um 4 Uhr lösete der General von Kannacker die Trenscheewacht ab, mit den ersten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouque, Braunschweig und Prinz Heinrich.

In der Nacht that der Feind gegen 12 Uhr einen Ausfall mit 50 Mann auf beyde Sappen; dieser kleine Ausfall wurde aber sofort repoußirt, und die Arbeit wurde dergestalt fortgesetzt, daß man

man an dem einen Orte, bis auf einige Schritte vom Glacis avancirt war.

Unser Verlust war an Bleßirten: der Ingenieur-Capitain Lehmann, der Artillerielieutenant Schwenke u. 36 Mann; ingleichen 4 Mann Todte.

Den 24. lösete die zweyte Brigade Ingenieurs die erste ab, mit 110 Commandirten, um die beyde Crochets in der halben Parallele zu verbreiten und zu verstärken, damit Mortiers darinnen gepflanzt werden könnten, aus welchen Steinkörbe in den bedeckten Weg geworfen werden sollten.

Des Nachmittags lösete der Prinz Franz von Braunschweig die Trenscheewacht ab, mit den ersten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt.

In der Nacht versuchte der Feind wieder einen Ausfall mit einem kleinen Trupp, um unsere Arbeiter zu stören; derselbe war auch so verwegen, bis mitten in die Sappe zu kommen; unsere vertheilte Pelotons eilten aber bald zu Hülfe, nahmen 4 Mann vom Feinde gefangen, und repoußirten die übrigen; dem ohnerachtet kam die dritte Parallele, die Nacht hindurch, doch an 20 Schritte zu Stande. Mit der Sappe double aber wurde noch immer vorwärts gegangen, weil man mit dieser noch nicht den Fuß des Glacis erreicht hatte; auch brachte man die Mortierbatterien so weit zu Stande, daß nur noch die Mortiers aufgefahren werden durften.

Unser

Unser Verlust war vom 23. bis zum 24.: 1 Todter und 36 Bleßirte.

Von der Oesterreichischen Armee erfuhr man, daß sich die Corps vom General von Harsch und von Janus mit der Armee des Generals Daun conjungirt hätten, und daß sich diese Armee im Lager bey Wischau verschanzte. Sr. Majestät der König bezogen wiederum das Lager bey Schmirsitz ohnweit Prostnitz.

Den 25. lösete die dritte Brigade Ingenieurs die zweyte ab, um die dritte Parallele zu continuiren, welche nur 10 Schritte verlängert werden konnte, weil das feindliche Feuer sehr heftig war.

Des Nachmittags um 4 Uhr lösete der General von Rebentisch die Trenscheewacht ab, mit den ersten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich.

Unser Verlust war an Bleßirten: die Lieutenants von Kraft und von Hermersdorf, beyde vom Regiment Neuwiedt; die Fähndrichs: von Briest und von Rhein, beyde vom Regiment Bornstädt, und 46 Mann. An Todten: 5 Mann.

Den 26: Die Mineurs und Sappeurs continuirten die dritte Parallele und Sappe, so daß vom 25. bis 26. früh die Parallele 25 Schritte, und die Communication 15 Schritte verlängert wurde. Die vierte Brigade Ingenieurs lösete die dritte ab, mit den ordinairen Arbeitern. Die Parallele und die Communication wurden mit dem

dem Sappiren continuirt, und war die erstere um 30 Schritte, sowol am Crochet als Parallele selbst; die Communication aber war 15 Schritte avancirt.

Diesen Morgen waren Se. Durchl. der Fürst Moritz und der Prinz Carl von Bevern allhier, und besahen die Belagerung.

Des Nachmittags um 4 Uhr lösete der Generalmajor von Schenkendorf die Trenscheewache ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bernstädt. In der Nacht hindurch wurde sowol die Parallele, als auch die Sappe auf der Capitale, rück- und vorwärts poußirt; 50 Arbeiter verbreiteten die Parallele, und machten darinnen einige Banquets.

Gegen 11 Uhr geschahe von dem Feinde abermal ein Ausfall mit 2 Pelotons; er verjagte die Arbeiter und drang in die Sappe; wurde aber mit Verlust einiger Todten wiederum repoußirt.

Unser Verlust war an Bleßirten: der Capitain von Foris und 27 Mann; an Todten: 3 Mann.

Den 27. Jun. des Morgens wurde die Sappe 77 Schritte poußirt. Die erste Brigade Ingenieurs lösete die vierte ab, mit 100 Arbeitern, welche die Communikation der Sappe, wie auch die Parallele erweiterten. Vom linken Crochet wurde beständig aus vier Mortiers mit Steinen geworfen, wie man denn auch 2 Mortiers auf die neue Batterie in das letzte Crochet, rechter

Hand transportirte. An der in der Nacht vom 25. bis zum 26. angefangenen Batterie zu 3 Kanonen, hinter dem Crochet, fuhr die Artillerie mit ihrem Bau fleißig fort, um das Ravelin des Theresenthors zu beschießen. Den Tag über verlängerte man die Parallele 25 Schritte, hing die Sappe rechter Hand mit der Parallele zusammen, und machte das Crochet rechter Hand ebenfalls um 10 Schritte länger.

Des Nachmittags lösete der Generalmajor von Kannacker die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich. Die Sappeurs continuirten die Sappe auf der Capitale, ingleichen die Parallele. Das Crochet linker Hand der Steinwurfbatterie, wurde durch 60 Arbeiter etwas verlängert; wie auch das, so um die neue Kanonenbatterie ging. Des Morgens kam der Markgraf Karl, um die Belagerungsoperation in Augenschein zu nehmen.

Unser Verlust war 3 Todte und 45 Bleßirte.

In der Nacht that der Feind wieder einen Ausfall auf unsere Sappeurs, verjagte selbige, und nahm bey seiner Flucht einiges von unserm Schanzzeug mit.

Den 28. Morgens lösete die zweyte Brigade Ingenieurs die erste ab, und die Sappe wurde durch 100 frische Arbeiter erweitert. Die dritte Parallele war in allem 124 Schritte lang, und die Sappe auf der Capitale 10 Schritte von der Parallele an. Mit Steinen zu werfen wurde

fleißig

fleißig continuirt; da aber der Feind mit ordentlichen Steinmörsern versehen war, so warf derselbe mit größern Körben wie wir, und melirte solche mit Trenscheekugeln, Grenaden und brennendem Zeuge, wodurch öfters unsere Faschinen angezündet wurden.

Des Nachmittags lösete der Prinz Franz von Braunschweig die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt.

Die Sappenarbeit in der dritten Parallele ging auf beyden Flügeln ziemlich von statten. Gegen Abend um 6 Uhr wurden 200 Mann zur Arbeit gegeben, ein Boyau bis an die Parallele damit zu führen, um daselbst eine Batterie zu 4 Kanonen anzulegen, die das Ravelin der attakirten Fronte beschießen sollte.

In der Nacht um 12 Uhr war ein wiederholter Ausfall vom Feinde auf die Sappe; der aber sogleich wieder repoußirt und 7 Mann dabey gemacht wurden. Der Fähndrich von Metsch und 58 Mann wurden bleßirt; ingleichen hatten wir 2 Todte und 5 Vermißte.

In der Nacht brannte das Königl. Hauptquartier Schmirsitz ab; wobey Se. Maj. und Dero Suite wenig eingebüßet haben.

Den 29. Jun. Das angefangene Boyau war 200 Schritte lang aus den Crochets, wo die 2 Mortiers stehen, herausgeführet.

Die dritte Brigade Ingenieurs lösete die zweyte ab, mit 100 Arbeitern, welche das Boyau erweiterten. Die dritte Parallele war in allem 155 Schritte lang, und also 30 Schritte vorgerückt; die Sappe auf der Capitale war $17\frac{1}{2}$ Schritt, und die Traverse angelegt. Die Parallele mußte en Sappe continuirt werden, weil es wegen des zu harten Terrains und des starken feindlichen Feuers, auf keine andere Weise möglich war. Von der Batterie der drey Kanonen wurde gefeuert, um das Ravelin des Theresenthors stille zu machen.

Des Nachmittags lösete der Generalmajor von Rebentisch die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Fouqué, Braunschweig und Prinz Heinrich.

Des Abends fing die Artillerie an, eine neue Batterie zu 4 Kanonen zu bauen; die Sappearbeit avancirte, und 100 Arbeiter verbreiteten die dritte Parallele.

Unser Verlust war an Bleßirten: der Artillerie-Lieutenant Kettler und 36 Mann, nebst 2 Todten.

Den 30. lösete die vierte Brigade Ingenieurs die dritte ab, da denn 100 Arbeiter die Banquets in der dritten Parallele verfertigten; die Parallele avancirte 26 Schritte lang, und die Sappe auf der Capitale 19 Schritte, inclusive dem Retour.

Des Nachmittags lösete der Generalmajor von Schenkendorf die Trenscheewacht ab, mit den zwey-

zweyten Bataillons: von Pannewitz, Neuwiedt, Ferdinand und Bornstädt. Der Capitain von Schweinitz, vom Regiment Markgraf Heinrich, und 4 Mann wurden todt geschossen, und der Lieutenant von Liepinsky, von eben dem Regiment, nebst 32 Mann wurden bleßirt.

Heute lief die Nachricht ein, daß der von Neisse abgegangene Munition- Mehl- und Geldtransport, auf dem Marsch bey Domstädtel in Mähren, von einem feindlichen Corps sey angegriffen worden.

Den 1. Jul. Früh lösete die erste Brigade Ingenieurs die vierte ab, und es wurde sowol an der Fortsetzung und Verbreitung der Sappe, als auch von der Artillerie an Bauung der neuen Breschbatterie gearbeitet.

Gegen Mittag kamen 80 beladene Munition- und Geldwagen, mit den Grenadierbataillons von Manteufel und Carlowitz, nebst 1 Bataillon von Jung-Kreuzen, an; welche denn die Nachricht brachten, daß der Transport aufgehoben und mehrentheils zersprengt worden sey, und zwar durch den feindlichen General Saint-Ignon, dergestalt, daß der Generallieutenant von Ziethen, welcher dem Transport mit einem Detaschement entgegen geschickt war, sich genöthigt sahe, über Troppau wieder zurück zu ziehen. Dieser Vorfall verursachte nun, daß die Belagerung aufgehoben werden mußte, welches denn auch folgenden Tag bewerkstelliget wurde.

Des Nachmittags aber lösete noch der Generalmajor von Kannacker die Trenscheewacht ab, mit den zweyten Bataillons: von Markgraf Heinrich, Braunschweig, Bornstädt und Prinz Heinrich.

Die Nacht durch wurde die Munition noch verschossen; nach und nach aber das Geschütze von den Batterien weggeschaft.

Den Tag über wurde der Lieutenant von Voß, vom Regiment Neuwiedt, und überhaupt 52 Mann bleßirt, und 4 Mann todt geschossen.

An feindlichen Generals waren in Ollmütz: der General Marschall als Gouverneur, der General Breton als Commandant, der General Draskowitz und der General Rochepine; ingleichen der Obristlieutenant von Symschön.

Vom 17. May bis inclusive den 28. Jun. sind angekommen 49 feindliche Deserteurs.

Liste, der in Ollmütz befindlichen Oesterreichischen Garnison.

1	Bataillon	von Marschall.	550 Mann.
1	—	von Hildburgshausen	350 —
1	—	von Kollowrath.	250 —
1	—	von Moltke.	200 —
1	—	von Keil.	300 —
1	—	von Aremberg.	150 —
1	—	von Neuperg.	150 —
1	—	von Kayser.	250 —
1	—	von Wenzel Wallis.	300 —
1	—	von Baaden-Baaden.	250 —

3 Batail-

3 Bataillon v. Symschön u. Grenad.		1500	Mann.
2	— von Breysach u. Grenad.	500	—
2 Regimenter Warasdiner.		2000	—
1 Commando Dragoner.		150	—
1	— Husaren.	50	—
1	— Artillerie und Mineurs.	250	—
	Summa	7200	Mann.

Liste der in Ollmütz befindlichen Bayerischen Truppen.

1 Bataillon vom Leibregiment.
1 — von Churprinz.
1 — von Herzog Klemens.
1 — von Minuzy.
1 — von Morawitzky.

5 Bataillons, (à 300 Mann,) 1500 Mann.

In den Lazarethen:	1000	Mann.
Bleßirte:	600	—
Todt geschossen:	200	—

Summarisches Verzeichniß des Preuß. Verlusts bey der Belagerung von Ollmütz.

Bleßirte:

	Oberoffiz.	Unteroffiz.	Gem.
Von Pannewitz:	1	8	73
— Markgraf Heinrich:	7	7	90
— Fouqué:	—	7	114
— Braunschweig:	—	3	58
— Prinz Ferdinand:	—	3	60
— Bornstädt:	2	3	92
— Prinz Heinrich:	2	2	91

	Oberoffiz.	Unteroffiz.	Gem.
Von Neuwiedt:	4	4	129
Ingenieurs u. Mineurs:	4	3	66
Artilleristen:	3	4	67
Vom Jägercorps:	—	—	6
— Garnisonbat. v. Lattorf:	2	—	17
Summa:	25	44	863

An Todten.

	Oberoffiz.	Unteroffiz.	Gem.
Von Pannewitz:	1	—	10
— Markgraf Heinrich:	1	1	36
— Fouqué:	—	—	23
— Braunschweig:	—	—	8
— Prinz Ferdinand:	—	—	4
— Bornstädt:	1	1	14
— Prinz Heinrich:	—	—	14
— Neuwiedt:	—	—	14
Ingenieurs u. Mineurs:	—	—	7
Artilleristen:	4	—	14
Vom Jägercorps:	—	—	—
Vom Garnisonb. v. Lattorf:	—	—	2
Summa:	7	2	146

An Gefangenen.

	Oberoffiz.	Unteroffiz.	Gem.
Von Pannewitz:	—	—	—
— Markgraf Heinrich:	1	—	25
— Fouqué:	—	—	5
— Braunschweig:	—	—	—
— Prinz Ferdinand:	—	—	3

Von

	Oberoffiz.	Unteroffiz.	Gem.
Von Bornstädt:	1	—	—
— Prinz Heinrich:	—	—	9
— Neuwiedt:	—	—	8
Summa:	2	—	50

Ueberhaupt der ganze Verlust an Bleßirten, Todten und Gefangenen: 1139 Mann.

Verzeichniß der bleßirten, todten und vermißten Offiziers, bey der Belagerung von Ollmütz.

An Bleßirten:

Den 4. Jun. der Major, Heinrich Wilhelm von Lettow; der Lieutenant, Johann George von Wrochen; und der Fähndrich, Leopold Heinrich von Mascow, alle drey von Markgraf Heinrich.

Den 6. der Capitain, Jacob von Colong, und der Fähndrich, Gottfried George Ernst von Bonin, beyde von Prinz Heinrich.

Den 12. der Lieutenant, Johann von Sattler, von Markgraf Heinrich.

Den 13. der Lieutenant, Johann Friedrich Ludwig von Eckertsberg, von Neuwiedt.

Den 14. der Fähndrich, Karl Ferdinand von Wegerer, von Markgraf Heinrich.

Den 17. der Ingenieurlieutenant, Gottfried Rabe; der Lieutenant, August Wilhelm von Steding, von Pannewitz, und der Lieutenant, Karl Wenzel von Kalinofsky, vom Lattorffschen Regiment.

Den 18. der Ingenieurcapitain, Thomas d'Auterac.

Den 21. der Capitain, Johann Georg von Bonin, vom Lattorfschen Regiment.

Den 23. der Artillerielieutenant, Christian Friedrich Just.

Den 24. der Mineurcapitain, Gottfried Ernst Lehmann.

Den 25. die Lieutenants, August Christian Leberecht von Kraft, und Ernst Leopold von Hermersdorf, beyde von Neuwiedt; die Fähndrichs: Karl Friedrich von Briest, und Bogislaf Leopold von Rhein, beyde von Bornstädt.

Den 26. der Mineurcapitain, Friedrich von Foris, und der Artillerielieutenant, Johann Gottfried Schwenke.

Den 28. der Fähndrich, Ernst Melchior Eberhard von Metsch, von Markgraf Heinrich.

Den 29. der Artillerielieutenant, Johann Philipp Kettler.

Den 30. der Lieutenant, Michael von Lipinsky, von Markgraf Heinrich.

Den 1. Jul. der Lieutenant, Karl von Voß, von Neuwiedt.

An Todten und Vermißten:

Den 4. Jun. der Artillerielieutenant, Leopold von Beausobre; der Lieutenant, Johann Gottlob von Sommerfeld, von Markgraf Heinrich,

rich, und der Lieutenant Karl von Kowen, von Bornstädt. (beyde vermißt.)

Den 10. der Artillerielieutenant, August Friedrich Heinrich.

Den 12. der Artillerielieutenant, Ernst Gottfried Kolzhorn.

Den 17. der Capitain, Hermann Friedrich Nasse, von Pannewitz.

Den 25. der Major Joachim Christoph von Retzdorf, von Bornstädt, und der Artillerielieutenant, Friedrich Paul Jakobi.

Den 29. Jun. der Capitain, Ernst Ferdinand von Schweinitz, von Markgraf Heinrich.

Den 1. Jul. der Adjutant von Maltitz, beym Könige. (vermißt.)

Den 2. Jul. brach das Corps der Armee von Ollmütz auf, und marschirte in zwey Colonnen links ab.

Auf diese Art endigte sich eine der merkwürdigsten Belagerungen, welche der schönen Vertheidigung des Generals von Marschall unerachtet, höchstens noch 14 Tage gedauert hätte, wenn unser Transport glücklich durchgekommen wäre. Die Bürgerschaft that sogar in der Belagerung Dienste, unerachtet die Besatzung stark genug war, und ward dafür von der Kayserin außerordentlich belohnt. Ueberhaupt verdient bey dieser Belagerung angemerkt zu werden, daß das Belagerungscorps nicht viel stärker, als die Besazzung gewesen ist.

No. XLIII.

No. XLIII.

Beschreibung der Schlacht, so bey Prag in Böhmen am 6. May 1757. vorgefallen.

Der Frühling war kaum angegangen, als der König von Preußen, in der Absicht, den Kayserlichen zuvor zu kommen, und den Feldzug zu eröfnen, ehe sie noch ihre Truppen zusammen ziehen konnten, seine Armee aus den Winterquartieren in die Cantonnirung längst der Böhmischen Gränze rücken ließ, wo sie so lange stehen blieb, bis die noch übrige nöthige Anstalten getroffen waren.

Hierauf marschirte er den 21. April mit selbiger über Peterswalde und Nollendorf nach Böhmen.

Den 23. stieß das Corps des Prinzen Moritz von Anhalt bey Linay zu ihm, welches über Basberg und Commotau eingedrungen war, und gegen Eger einige Bewegungen gemacht hatte.

Den 28. ging die Armee bey Koschtitz auf 4 Brücken über die Eger, den Herzog von Aremberg abzuschneiden, der von Eger mit seinem Corps zur Kayserlichen Armee ins Lager bey Budin marschiren wollte.

Sobald der Feldmarschall von Brown, welcher diese Armee commandirte, und nur erst den

23. bey solcher im Lager angekommen war, sahe, daß ihm die Preußen durch diese Bewegung in die Flanke kamen, hob er den 27. sein Lager auf, und zog sich nach Welwarn, und den 28. nach Miniß. Auf die Nachricht aber, daß sich der Feldmarschall von Schwerin ihm näherte, und er besorgen mußte, von solchem im Rücken angegriffen zu werden, ging er den 30. nach Tuchomierziß, wo der Prinz Carl endlich auch ankam, und sodann den andern Tag über die Prager Brücke, um sich hinter der Moldau zu setzen, und Zeit zu gewinnen, die übrigen Truppen, welche noch nicht völlig beysammen waren, an sich zu ziehen, ohngeachtet man aus den Cantonnirungsquartieren, wohin der König von Preußen seine Truppen an der Sächsischen Gränze vor Eröfnung des Feldzuges verlegt hatte, vermuthen konnte, daß es mit solchen nicht lange mehr Anstand haben würde. Hier stieß der Graf von Königsegg zu ihm, und die Armee lagerte sich in drey Linien mit dem linken Flügel an dem Ziskaberge, und mit dem rechten gegen Brandeis. Das Hauptquartier war in Nußle. Prag wurde mit 8000 Croaten und 3 Regimentern regulirter Truppen besezt, und der Generallieutenant von Thierheim über selbige zum Commandanten ernannt.

Den 3. May kam die Preußische Armee auf dem Weißenberge bey Prag an, und schlug ihr Lager vor der Stadt auf, zwischen der Moldau, an die sich der rechte und linke Flügel anschloß.

Die

Die Kayserliche Armee wurde von dem Prinz Carl von Lothringen, und unter ihm vom Feldmarschall, Graf von Brown commandirt, und bestund ohngefähr aus 80, bis 85000, die Preußische hingegen aus 90, bis 100000 Mann, mitdem Schwerinschen Corps.

Nach Ankunft des Königs veränderte die Kayserliche Armee das Lager des linken Flügels, und formirte, um ihn zu decken, mit selbigem einen Hacken, der bis an das Vorwerk Sterboholi lief. Vor der ganzen Fronte des Lagers, dem wegen der Moräste und Teiche sehr schwer beyzukommen war, wurden Batterien aufgeführt.

Der König von Preußen ließ bey Podbaba Brücken über die Moldau schlagen, um sich desto eher mit dem Feldmarschall Schwerin vereinigen zu können; und sobald sie den 5. Abends fertig waren, ging er sogleich mit 21 Bataillonen und 35 Eskadronen hinüber, nach Czimitz, von da er den 6. in aller Frühe aufbrach, und zu des Feldmarschalls Armee stieß, die forcirte Märsche gemacht hatte, um zu bestimmter Zeit anzulangen.

Die Ursache, weshalb der König eilte, sich mit dieser Armee zu vereinigen, war hauptsächlich diese, daß er den Prinz Carl angreifen wollte, ehe noch der General Daun, welcher mit der Reserve-Armee von Kollin auf dem Marsche war, zu selbigem stoßen konnte. Es wurde also beschlossen, daß des Graf Schwerins seine Truppen sich durch Unter-Potschernitz ziehen, und die

Kay-

Kayserliche Armee auf ihrer rechten Flanke angreifen sollten.

Die Kayserliche Armee war indessen sehr ruhig in ihrem Lager, ein Theil der Truppen hatte man fouragiren geschickt, die andern kochten, und Jedermann glaubte von dem Feldmarschall von Schwerin noch weit zu seyn.

Als aber der Prinz von Lothringen zulezt aus dem Marsche des Feindes die Absicht desselben merkte, so veränderte er die Stellung seines rechten Flügels noch einmal, sezte selbige auf die Höhe zwischen Maleschitz und Hostiworz, und ließ ihn durch die zweyte Linie Infanterie, und die ganze Cavallerie vom linken Flügel verstärken, nur zwey Regimenter blieben noch daselbst stehen. Die erste Linie von dieser Flanke bestund aus den Grenadieren, unter Commando des Generals Guasco.

Da die Truppen des Feldmarschalls von Schwerin, wenn sie den Feind rechts überflügeln wollten, über Morast und Dämme marschiren mußten, und also ihre Züge verlängerten, so geschahe es, daß die erste Linie Infanterie, weil sie den Feind schon angrif, ehe sie sich noch in ihrer Colonne wieder geschlossen hatte, durch das feindliche Kanon- und Musketenfeuer in Unordnung gebracht, und bis an den Teich von Dubetsch zurückgetrieben wurde. Allein der Feldmarschall von Schwerin rückte sogleich mit der zweyten Linie vor, und ließ auf diejenigen, so ausgerissen waren, und ihn im Marsche aufhielten, Feuer

Feuer geben, worauf denn die Truppen von neuem angriffen, jedoch er hatte das Unglück, dabey todt geschossen zu werden, wenn anders das ein Unglück zu nennen ist, mit streitendem Arm an der Spitze seines Trupps zu sterben.

Unterdessen war die Kayserliche Cavallerie vom rechten Flügel, welche in 3 Linien stund, so glücklich, die Preußische verschiedenemal zurück zu schlagen, und bey dieser Gelegenheit 16 feindliche Kanonen zu erbeuten.

Allein, indem die Kayserlichen die Preußische Cavallerie also verfolgten, hatten sie in der Linie zwischen sich und dem linken Flügel eine Oefnung gelassen, in welche der König von Preußen durch das Dorf Kyge, das die Kayserlichen nicht besezt hatten, sogleich die nächststehende Colonne Truppen rücken ließ, wodurch die beyden Flügel gänzlich von einander getrennt wurden, und, indem dieses geschah, befahl er einem Corps Cavallerie vom rechten Flügel, das noch nicht zum Treffen gekommen war, sich in vollem Galop an die Stelle der Colonne zu setzen, und der Kayserlichen Cavallerie, die noch im Nachsetzen des Feindes begriffen war, in die Flanke zu fallen.

Diese Bewegung gab dem Siege, welcher drey Stunden zweifelhaft gewesen war, nunmehr den Ausschlag. Der ganze linke Flügel fing an zu weichen, und kehrte um, ein Theil davon zog sich hinter einem Corps Cavallerie, das noch Stand hielt, und das der General Campitelli com-

commandirte, nach Prag hinein, 16000 Mann aber, als der übrige Theil, nahmen ihren Weg auf Beneschau, und von da zur Armee des Generals von Daun.

Die Preußische Colonne, welche in die feindliche Linie eingedrungen war, und die große kaiserliche Batterie oben auf der Höhe zwischen Kyge und Hloupetitz weggenommen hatte, trieb den Feind noch weiter zurück, und verfolgte ihn bis über sein Lager hinaus, das noch nicht abgebrochen war, während daß die Infanterie vom rechten Flügel den feindlichen linken angrif, und drey Batterien eroberte. Allein die Cavallerie konnte auf dieser Seite, wegen der Berge und Moräste, nicht zum Treffen kommen. Um 3 Uhr Nachmittags hörte von beyden Seiten das Feuer auf, welches von früh 7 Uhr an gedauert hatte.

Der König von Preußen zog sich, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, mit seinem linken Flügel durch Michle bis an die Moldau, daß also auf dieser Seite fast kein Mann von der Infanterie entkommen konnte, sondern sich 46000 Mann derselben, nebst einem ziemlichen Theile der Cavallerie, nach Prag hinein werfen mußten, in der Hofnung, jenseits der Stadt über Smischow und Königssaal sich zurück zu ziehen. Allein der Feldmarschall von Keith, welcher auf dem linken Ufer der Moldau, bey dem Weißenberge, stehen geblieben war, als der König über diesen Fluß ging, nöthigte sie umzukehren, und in der Stadt zu bleiben.

Die Preußen erbeuteten 40 schwere Canonen und 200 Feldstücken, 10 Standarten, die Kriegscasse, die Zelter und den größten Theil der Bagage, und nahmen 4 bis 5000 Mann gefangen. Die Anzahl der Todten belief sich auf 3200 Mann, der Verwundeten auf 8209, und der Gefangenen und Vermißten auf 1557. Unter den Todten befand sich der Feldmarschall von Schwerin, der Generalmajor von Amstel, der Prinz von Holstein, die Obristen von Golze, Mannstein und Rohe, und 46 Staabs- und Subalternoffiziere. Unter den Verwundeten waren die Generale von Winterfeld, Fouquet, Hautcharmois, Blankensee und Plettenberg, nebst 173 andern Offizieren.

Kaiserlicher Seits wurde die Anzahl der Todten und Verwundeten nicht angegeben. Nach ihrer Aussage verloren sie nur in allem 6500 Mann. Nach Anzeige der Preußen aber beynahe 20000 Mann, worunter 7000 Verwundete, der übrige Theil aber war todt, gefangen oder weggelaufen.

No. XLIV.

Tagebuch von der Belagerung der Festung Olmütz im Jahr 1758.

Den 19. May 1758. brachen wir von Sternberg auf, und kamen zwischen Horke und Krenau zu stehen, wo wir campirten, um den Divi-

Divisionen des Generallieutenants von Fouque und Generalmajors von Schenkendorf, welche daselbst im Lager standen, die Seite zu decken. Wir hatten kaum die Zelter aufgeschlagen, als der König in der Gegend von Littau eintraf, das von den 3 ersten Divisionen mitgebrachte Geschütz in Augenschein nahm, und Befehl zum Aufbruch gab. Die Regimenter zu Fuß, Fouque, Neuwied, Pannewitz und Marggraf Heinrich campirten bey Schnablin, wo das Hauptquartier war; die Regimenter Prinz Ferdinand von Preussen, und Prinz Franz von Braunschweig standen unter Commando des Generalmajors, Prinzen Franz von Braunschweig in Horke. Es war bey Ausgebung des Worts bekannt gemacht, daß der Generalfeldmarschall Keith die Belagerung von Olmütz commandiren, und die Generallieutenants von Fouque und von Treskow, nebst den Generalmajors, Prinz Franz von Braunschweig, von Rebentisch, und von Schenkendorf unter sich haben sollte. Der Obrist der Ingenieurs, von Balbi, würde bey der Arbeit, und der Artillerieobrist von Dieskau bey dem Geschütz die Aufsicht haben. Die zur Belagerung bestimmte Regimenter waren:

2 Bataillons Pannewitz.
2 — — Marggraf Heinrich.
2 — — Fouque.
2 — — Neuwied.
2 — — Prinz Franz von Braunschweig.

2 Bataillons Prinz Ferdinand von Preußen.
2 — — Bornstädt.
2 — — Prinz Heinrich v. Preuß.
1 — — Latorf Garnison-Regiment.
5 Eskadrons Würtemberg Dragoner.
5 — — Möhring Husaren.

Summa 17 Bataillons und 10 Eskadrons.

In Sternberg stunden die 2 Freybataillons des Obristen le Noble und Obristlieutenants von Salomon, zur Seite aber auf dem linken Flügel unter dem Generalmajor von Meyer, 10 Eskadrons Bayreuth Dragoner, 2 Grenadierbataillons, und das Jägercorps zu Fuß. Den 20sten May brachen wir von Horke auf, und rückten in das Lager bey Schnablin gerade gegen Olmütz, und schon so nahe, daß wir in die Thore von Olmütz sehen konnten. Das ganze Lager stand auf einem Berge, und wir waren kaum in selbiges eingerückt, als das Dorf Schnablin durch ein Versehen unserer Leute fast völlig abbrannte. Den 21sten rückte des Generalmajors von Puttkammer Division mit dem bey sich habenden Geschütz und Kriegsvorrath ins Lager, und ein Ingenieuroffizier und ein Conducteur von uns wurden gefangen genommen. Den 22sten brannte das Dorf auf dem linken Flügel ab, und die Circumvallationslinie kam zu Stande. Den 23sten ward mit der Arbeit an den Faschinen und übrigen Laufgräben fortgefahren. Gegen Mittag wurden unsere

sere Arbeiter von den Belagerten überfallen, und die dabey befindliche Bedeckung zog sich zurück, allein das Jägercorps, nebst einem Grenadierbataillon, trieben die Belagerten mit einigem Verlust bis an das Kloster Hradisch zurück. Gegen Abend wurden die Vorposten des Dragoner-Regiments Würtemberg auf dem rechten Flügel angegriffen, die Belagerten wurden aber gleichfalls zurück getrieben, und bis an die Thore verfolgt, bey welcher Gelegenheit der erste Stückschuß aus der Stadt geschahe. Den 24sten May mußten die 10 Schwadronen des Husaren-Regiments Möhring, nebst einigem Geschütz, zu des Königs Armee kommen; es wurden auch die Queues zu den Laufgräben eröfnet; den 25sten fiel nichts erhebliches vor. In der Nacht vom 27sten bis zum 28sten wurden die Laufgräben unter Anführung des Generalmajors, Prinzen Franz von Braunschweig, eröfnet. Um 1 Uhr in der Nacht griff der Generalmajor von Rebentisch ein Dorf linker Hand Olmütz an, steckte solches in Brand, die Belagerten liefen davon, und ließen das Gewehr im Stich. Unsere Arbeiter kamen bis gegen Morgen so weit, daß, als die Belagerten solches entdeckten, ihnen dieselben mit dem Feuer nichts thun konnten, und bis den 28sten Abends um 6 Uhr hatten wir keinen Mann verloren, so fleißig auch aus der Stadt gefeuert ward. Wir machten den Anfang, aus einer Haubitze die feindlichen Vedets zu begrüßen, und die Eröfnung der Laufgräben kostete uns nicht mehr als 2 Mann. Den 29sten und 30sten wurden die eröfneten Lauf-

 gräben

gräben erweitert, und Batterien errichtet. Den 31sten waren 3 Batterien fertig, und Morgens um 4 Uhr fingen solche zu spielen an. Mit den Laufgräben rückten wir in dieser Nacht 500 Schritte fort. Das Feuer von beyden Seiten dauerte den ganzen Tag, wir bekamen nicht mehr als 5 Todte und 3 Verwundete. Einige Bomben trafen wider Willen und Befehl die Stadt. Den 1sten Junii ward an einer neuen Batterie, welche 500 Schritte näher kam, gearbeitet; wir verloren diesen Tag keinen Mann, sondern es ward nur eine Batterie zu Grunde geschossen. Gegen Abend hatten wir ein solches Wetter, daß es schiene, als wenn Himmel und Erde untergehen sollte. Wir hatten vor uns die Stadt, von welcher wenigstens in einer Viertelstunde 60 Stückschüsse geschahen, zur Seite unsere 3 Batterien, davon 2 eine jede mit 8 Mörsern, und eine mit 24 pfündigen Stücken, die beständig spielten, besetzt waren, über uns aber das entsetzlichste Ungewitter, wo Schlag auf Schlag, Blitz auf Blitz folgte, und endlich einen so heftigen Regen, daß beynahe Zelter und alles weggeschwommen waren, und dieses dauerte 1½ Stunde. Dabey stelle man sich Menschen vor, die in den Laufgräben unter freyem Himmel jeden Augenblick als den letzten ihres Lebens ansehen müssen. Den 1sten Junii wurde unter dem Generalmajor von Schenkendorf eine neue Batterie zu Stande gebracht, und dieselbe fing schon gegen Abend zu spielen an. Sowol in der vergangenen als dieser Nacht fingen die Belagerten an, mit dem kleinen Gewehr von dem

Walle

Walle zu feuren, um das nähere Anrücken mit den Laufgräben zu verhindern. Ihr Feuer war diesen Tag heftig, und wir bekamen 2 Todte und 3 gefährlich Verwundete. Den 2ten wurde, unter Anführung des Generalmajors Prinzen Franz von Braunschweig, an der fünften Batterie gearbeitet, und wir bekamen diesen Tag bis zum 3ten Nachmittags 5 Todte und 12 Verwundete. Den 4ten Nachmittags traf eine Bombe aus der Festung bey unserer Batterie 45 gefüllte Bomben, die jedoch weiter keinen Schaden thaten, als daß wir den tüchtigen Lieutenant von Beausobre von dem Feldartillerie-Regiment verloren. Wir bedauren diesen braven Offizier um so mehr, als derselbe während der Belagerung die stärksten Proben seiner Geschicklichkeit und Tapferkeit abgelegt hatte. Weil wir bemerkten, daß unser Feuer den Belagerten wenig Schaden that; so feuerten wir seit dem 2ten wenig, und sezten solches bis zum 4ten aus. Da der Generalmajor von Rebentisch in den Laufgräben commandirte, thaten die Belagerten einen zweymaligen Ausfall. Wir verloren mit Todten, Verwundeten, Gefangenen und Verlaufenen beynahe 100 Mann. Der Obristwachtmeister des Regiments Markgraf Heinrich zu Fuß, Heinrich Wilhelm von Lettow ward verwundet, und 2 Offiziers wurden vermisset. Wir machten 14 Gefangene, und zählten 30 Todte von den Belagerten. Vom 4ten bis 5ten fiel nichts erhebliches vor, der Generalmajor von Schenkendorf hatte das Commando, und die Belagerten fuhren fort, des Nachts aus dem klei-

nen Gewehr von den Wällen zu feuern. In der Nacht vom 12ten bis 13ten thaten die Belagerten unter dem General-Feldwachtmeister, Grafen von Draskowitz, mit 350 Mann einen Ausfall auf unsere Laufgräben. Sie waren bereits so weit, daß sie uns von vorn und von hinten angriffen, und 7 Stücke, 4 Mörser und 3 Haubizzen vernagelten. Der Generalmajor von Rebentisch, welcher in den Laufgräben commandirte, nahm die bey sich habende Völker, ging auf die Belagerten los, trieb solche mit der größten Geschwindigkeit und Tapferkeit zurück, sie ließen 60 Todte auf dem Platze, und an Gefangenen 1 Ober- und 2 Unteroffiziers, nebst 30 Gemeinen. Unsere Stücke, Mörser und Haubitzen wurden, weil die Nägel, deren die Belagerten sich zum Vernageln bedienet, nicht tüchtig gewesen, den andern Tag wieder ausgebessert und gebrauchet, und wir hatten in allem 12 Todte, 62 Verwundete und 10 Vermißte.

Den 15ten Junii besuchten Se. Majestät die Laufgräben, bezeigten Dero Zufriedenheit, und beschenkten die Arbeiter und Artilleristen mit 75 Friedrichs d'or, versprachen auch sämmtlichen Völkern, wenn Olmütz übergehen würde, eine Belohnung.

In der Nacht vom 17ten bis zum 18ten that der Feind wieder einen Ausfall, der aber sonst von keiner Wirkung war, als daß unsere Leute beunruhiget wurden. Wir feuerten übrigens bereits aus 71 Stücken von unsern Batterien, und verwüsteten die Festungswerke ungemein.

Der

Der Feind war Willens, eine Verstärkung in die Festung zu bringen, und schickte zu dem Ende 2 Oesterreichische und 1 Sächsisches Dragoner-Regiment, 500 Husaren, und 2 Uhlanen-Pulks von Proßnitz über Prerau nach Bistrowan, wo unser Dragoner-Regiment Bayreuth sich befand, und die Stadt jenseit dem Heiligenberge einschloß. Die Absicht des Feindes ging dahin, dieses Regiment zu überfallen, und gänzlich aufzuheben. Eben da dasselbe, nachdem es die ganze Nacht unter dem Gewehr gestanden, ins Lager gerückt war, ward es durch Verrätherey auch wirklich überrumpelt, und ein großer Theil im Lager niedergehauen und gefangen. Die Uhlanen und Sächsische Dragoner haben dabey viel Grausamkeit begangen, und sogar Kinder und Frauensleute im Lager umgebracht. Das Bayreuthsche Regiment ward endlich durch das Grenadierbataillon unter dem Major von Nimschewsky und 1 Freybataillon unterstützet, und dadurch wieder in Stand gesezt, daß es sich einigermaßen setzen und den Feind angreifen konnte. Solches geschahe zwar, allein die Ueberlegenheit des Feindes, und selbst der Rückzug desselben, machte der Action, nachdem die Bataillons etlichemal mit Cartätschen gefeuert hatten, ein Ende. Wir bekamen 10 Gefangene, und schäzten den feindlichen Verlust an Todten und Verwundeten ohngefähr auf 100 Mann. Unserer Seits hingegen verloren wir 5 Offiziers und 400 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, darunter sich auch 5 verwundete Offiziers befanden.

Die ganze Regiments-Bagage und die Pauken fielen dem Feinde in die Hände, und der Commandeur dieses Regiments, Generalmajor von Meyer, ward selbst am Arme verwundet. Nach diesem Vorfall war es dem Feinde leicht, seine Absicht zu erreichen, und es warf derselbe den 17ten Junii Abends eine Verstärkung von 1200 Mann in die Stadt.

Weil das feindliche Corps sich nicht gänzlich zurück zog: so mußte der Generallieutenant von Retzow und der Generalmajor von Golz mit einigen Bataillons des Abends den 18. Junii jenseits Olmütz nach dem Heiligenberge, und zulezt nach Bistrowan rücken. Man hatte erfahren, daß die Bauren aus Bistrowan nicht allein verrathen hätten, daß unsere Leute des Abends ins Lager gerückt wären, sondern daß sie auch das Lager geplündert hätten. Es ward also dieses Dorf Preis gegeben, und hernach abgebrannt. Wir fanden dort vieles von unsern Sachen und Pferden wieder.

Die Belagerung ging indessen ihren Gang fort, und wir feuerten bereits aus 71 Stücken. Mit der Sappe waren wir schon auf dem Glacis, und nur noch damit beschäftiget, die feindlichen Minen zu recognosciren, alsdann der bedeckte Weg mit stürmender Hand eingenommen, und Bresche geschossen werden sollte. Der Feind that verschiedene Ausfälle, jedoch nur mit weniger Mannschaft. In der Nacht vom 20sten zum 21sten Junii that er einen dergleichen mit 30 Mann, ward aber bald zurückgeschlagen. In

der

der Nacht vom 24sten zum 25sten Junii wagte er abermals einen Ausfall mit 70 Mann, und hiernächst bis zum 30sten fast alle Nächte, jedoch niemals stärker als mit 20 bis 30 Mann, wobey einige unserer Mineurs zu Gefangenen gemacht wurden. Das Feuer ward von beyden Seiten täglich heftiger, wir ruinirten das Werk, auf welches der Angriff geschehen sollte, ungemein, und die nahe an den Festungswerken gelegene Häuser noch mehr. Nach Aussage der Ueberläufer hat die Besatzung auch ungemein gelitten. Der Commandant von Olmütz ließ mit Granaden und Steinen entsetzlich feuern, und weil die Sappe nur enge war: so konnte es nicht anders seyn, als daß wir täglich an die 40, 50, auch wol 60 Verwundete bekamen, so daß man den Verlust bey dem Corps der Belagerer an Todten und Verwundeten auf 1000 und mehr Mann schätzen konnte. Der Major von Rätzdorf, einer der würdigsten Offizier, blieb den 20sten Junii, der Hauptmann von Schweinitz den 29sten, und 1 Offizier bey Neuwied verlor den rechten Arm. Das Feldartillerie-Regiment verlor 4 der bravesten Offiziers. Bey allem diesen war es in dem Rath der Vorsicht beschlossen, daß wir Olmütz nicht haben sollten.

Nach der Action bey Bistrowan ward der Generallieutenant von Ziethen mit den 2 Kürassierregimentern, Kyow und Schmettau, 900 Husaren, und 3 Grenadier-Bataillons nach Bistrowan gesendet. Es geschahe unter dem Vorwand, die dort stehende Völker zu verstärken. Man erfuhr

fuhr aber, daß das feindliche Corps nicht allein um die Verstärkung in Olmütz zu werfen, dahin marschiret sey, sondern daß dessen vornehmste Bestimmung sey, einen starken Transport von Munition, Geld und Mehl, welchen wir von Neisse erwarteten, aufzuheben. Den 27sten Junii marschirte der Generallieutenant von Ziethen diesem Transport entgegen, und traf solchen bey Gibau an. Er folgte, um sich an solchen anzuschließen, dem Transport nach. Bey Domstädtel wurden unsere Leute angegriffen, das Grenadierbataillon von Billerbeck und ein anderes Grenadierbataillon thaten bey dieser Gelegenheit Wunder, erkletterten Berge, und nahmen dem Feind 2 Stücke ab. Hinter Domstädel aber wurden sie zum 2ten male angegriffen, und mußten der Macht weichen, da der Feind, welcher sich nur für 8 bis 10000 Mann ausgegeben, gewiß an 25000 Mann zu dieser Unternehmung gebrauchet. Wir haben bey dieser Gelegenheit den größten Theil des Kriegsvorraths selbst in die Luft gesprengt, und von dem ganzen Transport nur wenig zur Stelle gebracht. Die Bedeckung, welche von Neisse mitgegangen war, und von dem Generalmajor von Puttkammer commandirt ward, hat viel gelitten, wie denn auch der General Puttkammer selbst gefangen worden. Den 29sten Junii Abends konnten wir das, was sich von dieser Convoy und Leuten retten können, ankommen sehen, und wir hatten einen besondern Anblick bey dieser Gelegenheit. Die Convoy, so linker Hand des Heiligenberges kam, mußte jeden Schritt unter Feuren thun; die Wirth-

schafts-

schaftsgebäude des Kloster Hradisch brannten in der Mitten, und rechter Hand war das Feuer der Belagerung von beyden Seiten sehr heftig. Den 30sten Junii Nachmittags ließen sich die Panduren auf unserm linken Flügel sehen, sie wurden aber durch das Feuer aus unserm Geschütz übel empfangen, und gingen auch ohne Gegenwehr zurück. Wir rückten ihnen mit einem kleinen Trupp entgegen, allein sie wollten sich in nichts einlassen.

Der erlittene Verlust bey Gibau und Domstädel gab indessen der Sache ein anders Ansehen. In der Nacht vom 1sten zum 2ten Julii hoben wir die Belagerung von Olmütz auf, und zogen alle um Olmütz stehende Corps an uns. Um unser Vorhaben zu verbergen, feuerten wir in der Nacht so stark, als wir konnten. Nach 12 Uhr ward das Geschütz heraus gebracht, bis auf 1 Stück und 4 Mörser, die wir bis auf die lezte Stunde feuren ließen, hernach aber zu Grunde richteten. Mit Anbruch des Tages waren die Laufgräben ledig, und wir marschirten nach und nach ab, das meiste Geschütz war schon voraus geschickt. Der Generalmajor, Prinz Friedrich Franz von Braunschweig, commandirte den Nachtrab, und wir verloren nicht einen Mann. Der Feind wagte nichts gegen uns, er überließ sich der Freude, daß wir abzogen, und schoß des andern Tages Victoria. Wir marschirten über Krenau, nahmen von unserm Magazin mit, was wir konnten, und den Ueberrest vertheilten wir. In Horke ließen wir diejenigen Verwundeten, welche nicht

nicht mitgenommen werden konnten, und kamen den 2ten Julii glücklich zu Littau an.

No. XLV.

Nachricht von dem repreſſirten Ausfall der Olmützer Beſatzung vom 5ten Junius 1758.

Wir haben ſeit dem 20ſten May, da wir hier ins Lager rückten, faſt keine Nacht ruhig geſchlafen, ſondern beſtändig unter Gewehr treten müſſen, weil man immer Nachricht von einem bevorſtehenden Ausfalle haben wollte. Da aber dieſe Vorſicht bereits viele Tage lang vergeblich geweſen war, ſo kam er uns deſto ungewarnter. Das ganze zweyte Bataillon war zur Arbeit in die Laufgräben commandirt, und die Hälfte des erſtern war zur Bedeckung eben dahin abgeſchickt. Unſer Regiment iſt überhaupt nicht viel mehr als 700 Mann ſtark, indem es voriges Jahr fünf Schlachten beygewohnt hat, und noch viele Kranke in Breßlau hat. Es waren alſo noch nicht 200 Mann in den Zelten des erſten Bataillons und auf beyden Feldwachen zurück geblieben, und die ganzen Zelter des zweyten Bataillons ſtunden leer. Dieſes leztere hatten die Oeſterreicher durch Deſerteurs erfahren, weshalb ſie beſchloſſen hatten, in die leeren Zelter zu dringen, und von da aus das erſte Bataillon und das daran ſtoßende Bornſtädtiſche Regiment, wovon aber ebenfalls nur

300

300 Mann in den Zeltern waren, von der Seite über einen Haufen zu werfen. Auf unserm linken Flügel lieget eine Wiese, und auf derselben eine Redoute, die wir besezt haben. Sonst aber hatten wir von dieser Seite gar keine Unterstüzzung, indem die Möhringschen Husaren, welche Anfangs auf dieser Wiese stunden, vor einigen Tagen zum königlichen Corps bey Kleinlatein gezogen wurden. Auf der rechten Seite stand indessen, wie schon gesagt, das Bornstädtische Regiment; die andern Regimenter aber, die zur Belagerung gebraucht wurden, standen sehr weit entfernt. Es hätte also die Unternehmung der Feinde für uns schlecht ausfallen können, die sich nach 12 Uhr in der Nacht vom 5ten auf den 6ten Junius, 800 Mann stark, aus der Stadt zogen. Wir hatten nicht die geringste Nachricht davon. Ich hörte um diese Zeit auf einmal zwey Pistolenschüsse, welche die Vedettes von Dragonern thaten, die ganz voran standen, und darauf noch zwey andere von diesen näher stehenden Wachten. Und kaum war dieses geschehen, so war auch bey der Feldwache des ersten Bataillons alles im Feuer. Unsere Soldaten mußten in der größten Eil ins Gewehr treten, und ich hatte genug zu thun, die Meinigen aufzuwecken, und in einige Ordnung zu bringen. Der Hauptmann von Colonus, welcher diese Nacht das Reservepiquet hatte, nahm in der Eil ohngefähr 30 Mann, die zuerst da waren, und kam der angegriffenen Flesche zur Hülfe. Als er aber ankam, wurde bereits aus der Flesche auf ihn gefeuert. Es hatten sich nemlich ohngefähr

fähr 80 Panduren herum gezogen, um denen in der Flesche in den Rücken zu fallen. Sobald sie aber diesen Succurs ankommen sahen, machten sie gegen denselben Fronte, und feuerten auf denselben. Durch diesen Succurs wurde also die Feldwache gerettet, die sich immittelst unter Anführung des Lieutenants von Latorf herzhaft wehrte. Auch gewann dadurch der Commandeur, der Major von Knobelsdorf, Zeit, die in den Zeltern noch übrige Leute in Ordnung zu stellen, und wider die Oesterreicher anzuführen. Die Oesterreicher versuchten noch einmal auf der rechten Seite der Flesche in dieselbe zu dringen, sie wurden aber mit Cartätschen bewillkommet, und durch die herzueilende Compagnien zurück getrieben. Immittelst suchten sie auch auf der andern Seite zwischen beyden Fleschen durchzudringen, und in die Zelter des zweyten Bataillons zu fallen; allein sie wurden ebenfalls von der Feldwache des zweyten Bataillons, welche von dem Lieutenant von Briezke besetzet war, mit Cartätschen abgehalten. Wir hatten bey beyden Regimentern 50 Dragoner, die in der Mitte stunden; diese sezten sich ebenfalls in Ordnung, um einzuhauen; allein die preußische Cartätschen hielten sie vorerst noch ab, und es wurde auch ihre Hülfe unnöthig gemacht, indem sich die Oesterreicher, sobald sie den gehörigen Widerstand fanden, von selbst wieder in die Stadt zogen. Hätten sie nur noch ein wenig gesäumet, so wäre ein großer Theil von ihnen gefangen worden, indem der zurückgebliebene Rest des Bornstädtischen Regiments kurz darauf ankam,

kam, und ihnen in die Flanke fallen wollte. Der General von Rebentisch, welcher nahe bey unserm Regimente sein Zelt hatte, war selbst dabey, und veranstaltete alles mit großer Klugheit; wäre aber beynahe den Oesterreichern in die Hände geritten, weil alles stockfinster war. Er hatte aber das Unglück, daß ihm sein Pferd unter dem Leibe tod geschossen wurde, und dieses mußte ihn vor einem größern Unglück bewahren. Es blieben von den Oesterreichern 11 Todte und 1 Verwundeter liegen, unter welchen ein Panduren-Fähndrich war. Ausserdem aber hatten die Oesterreicher 4 Wagen mit Bleßirten in die Stadt mitgenommen, und 1 Obristlieutenant vom Simschönschen Regimente, welcher durch den Mund geschossen wurde, war kurz darauf gestorben. Wir verloren dabey 8 gemeine Todte vom Regimente nebst 2 Kanoniers, und 18 wurden dabey verwundet. Ausserdem wurde der Hauptmann von Colonus gleich bey seinem ersten Succurs gefährlich durch den Schenkel geschossen, und noch ein Offizier, der Fähndrich von Bonin, verwundet. Unsere Knechte hatten in der Eil fast alle Bagage im Stiche gelassen, und sich blos mit den Pferden gerettet. Wäre dieser Ueberfall von Statten gegangen, so wären wir übel daran gewesen; denn wir erfuhren den folgenden Morgen, daß sich sogleich, als das erste Feuer gehört worden wäre, die Bauern aus dem Dorfe Crenau, welches eine gute Viertelmeile hinter uns liegt, mit Gabeln und Prügeln ausgerüstet, versammlet hätten, um uns auf der gehofften Retirade zu bewillkommen.

Ein besonderer Umstand war bey diesem Ueberfall, der ein Glück für uns genennet werden kann. Wie in allen Feldwachten des Nachts ein beständiges Feuer brennet, so hatte der Lieutenant von Briezke den Abend vorher einen kleinen Wall um dieses Wachtfeuer rings herum aufwerfen lassen, um es vor dem Winde zu decken; und dadurch war es auch dem Gesichte der Feinde entzogen worden. Wir haben erfahren, daß ihre Absicht gewesen, die Feldwacht von dem zweyten Bataillon anzugreifen, und daß sie blos aus Irrthum auf die erste gestoßen, weil sie sonst kein Feuer gesehen. Wären sie auf die zweyte gestossen, so hätte der Succurs nicht so geschwinde herzu kommen können, indem er erst von dem ersten Bataillon ankommen mußte, und in den Zeltern des zweyten alles leer war; und die Absicht der Feinde wäre vielleicht zu unserm größesten Nachtheil erreicht worden.

Se. Königl. Maj. haben auf die Nachricht von diesem Ueberfall eine besondere Zufriedenheit geäussert, und den Lieutenant von Latorf mit dem Orden pour le Merite begnadigt.

No. XLVI.

Bericht von Aufhebung des preußischen nach Olmütz bestimmten Transports im Junius 1758.

Den 27sten Junii 1758. rückte der Feldmarschall Daun mit seiner Armee aus dem Gebürge

bürge hervor, und bezog das Lager von Predlitz zwischen Wischau und Prostnitz. Es hatte der Feldmarschall Daun von dem Marsch unsers Transports, welcher aus Kriegsbedürfnissen, Geld und etwas Mehl für das Corps, welches demselben zur Bedeckung diente, bestand, Nachricht erhalten. Dieser Transport, welcher von 8 Bataillons und 4000 Reconvalescirten, sowol Fußvolk als Reiterey bedeckt war, marschirte den 20. Junii zu Troppau ab. Der General-Feldmarschall Daun glaubte, daß er sich dieser Gelegenheit bedienen müßte, um die Belagerung aufheben zu machen, ohne etwas dabey zu wagen. Zu solchem Ende detaschirte er den General Jahnus nach Bahrn, und ein anderes Detaschement mußte von Prerau über die Stadt Liebe marschiren, damit der Transport von beyden Seiten angegriffen würde, und um uns in Ungewißheit zu setzen, näherte sich die kaiserl. Armee der unsrigen, wobey sie ihren rechten Flügel an Kojetin, und den linken auf eine Anhöhe, nahe an Predlitz, lehnte. Die Absicht dieser Bewegung blieb uns nicht verborgen, und da uns an der sichern Ueberkunft des Transports am meisten gelegen war, so schickten Se. Majestät den Generallieutenant von Ziethen mit 3 Bataillons, den 2 Kürassier-Regimentern Kyow und Schmettau, und 900 Husaren demselben entgegen. Den 28sten Junii ward der Transport noch vor Ankunft des Generals von Ziethen angegriffen, allein der Feind ward zurückgeschlagen, und verlor einige 100 Mann nebst 4 Stücken. Der Feldmarschall Daun verstärkte

darauf sein Detaschement mit 8000 Mann. Den 29sten Junii ward der Transport zwischen Bautsch und Domstadt von neuem angegriffen. Kaum hatten 4 Bataillons, 400 Wagen, und ungefähr 1000 Mann Reiterey den Marsch eröfnet, und die Engen von Domstadt zurück gelegt, als der Feind den Transport mit seiner ganzen Macht sowol von der Seite von Bahrn, als von der Seite von Domstadt angrif. Die Avantgarde war abgeschnitten, und obwol der General von Ziethen bey dieser Gelegenheit alles gethan, was man von einem braven General erwarten kann; so sahe er sich doch genöthiget, die Wagen zu verlassen, und sich nach Troppau zurück zu ziehen, so daß nur der Vortrab des Transports den 29sten des Abends in dem Lager vor Olmütz anlangte. Der Feind hatte bey dieser Gelegenheit 600 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, unter welchen sich der Generalmajor von Putkammer und einige Offiziers befunden. Dieser unglückliche Vorfall hat uns genöthigt, die Belagerung von Olmütz aufzuheben, welche Festung, falls unser Transport zur Stelle gekommen wäre, ungeachtet der schönen Vertheidigung des General-Feldzeugmeisters von Marschall, sich nicht über 14 Tage würde haben halten können.

No. XLVII.

No. XLVII.

Anderweiter Bericht von Aufhebung des nach Olmütz bestimmten preußischen Transports im Junius 1758.

Den 28sten und 30sten Junii 1758. haben wir 2 sehr hitzige Scharmützel mit dem Feinde gehabt. Wir begleiteten über 3000 Wagen, darunter viele mit Geld und Kriegsbedürfnissen beladen waren, nach Mähren zur Armee. Bis zu dem Städtlein Bautsch, 4 Meilen von Olmütz, ließ sich nichts vom Feinde sehen; sobald aber unsere Avantgarde eine Viertelmeile von diesem Städtchen angelangt war, ward sie von dem 13000 Mann starken Feinde auf das heftigste angefallen. 3 Bataillons von uns mußten also die ganze Macht abhalten, bis wir ihnen aus der Wagenburg zu Hülfe kamen. 1 Bataillon und 700 Mann Rekruten von dem Regiment Prinz Ferdinand von Preußen waren die ersten, so zu Hülfe kamen und Wunder thaten, wobey ein zurückkommender Marquetender gleichsam dieses kleinen Häufleins Schutzengel war, maßen nach dessen Beschreibung diejenige Anhöhe, welche unsere Leute von der Seite und im Rücken deckte, zu rechter Zeit von uns besetzet ward. Der Feind war eben im Begriff, solche zu besetzen, und alsdenn wären wir ohne Hofnung verloren gewesen. Da wir ihm aber zu unserm Glück zuvorkamen, so

machte der Obristlieutenant des Mizschevalschen Garnison-Regiments, von Haßtocher, so gute Einrichtungen, daß wir mit unserm Stückfeuer den Feind in solchem Respect hielten, daß er nicht anders als von vornen angreifen konnte, uns aber endlich nach einem 5 stündigen hartnäckigen Feuer der Wahlplatz lassen, und die Flucht ergreifen mußte. Wenige Stunden darnach kam der Generallieutenant von Ziethen, die Generalmajors von Putkammer und von Krockow bey den Dragonern, nebst dem Obristen von Werner mit 3 Bataillons Grenadier, 2 Kürassier-Regimentern, und 900 Husaren uns zu Hülfe. Vom 28sten bis zum 30sten des Morgens konnten wir wegen des schlechten Vorspannes und der gebürgigten Gegenden kaum eine Meile vorwärts kommen, und bekamen von dem Feinde weiter nichts zu hören, als das Scharmuziren mit unsern Patrouillen und Vorposten. Inzwischen hatte sich der Feind bis auf 26000 Mann verstärkt, und den Kern seiner Armee an sich gezogen. Er ließ den 30sten unsere Avantgarde mit den Geld- und Munitionswagen, ich weiß nicht aus Vorbedacht oder Unwissenheit, passiren, und da er uns solchergestalt auf 7 Bataillons, 1 Kürassier-Regiment, und etliche 100 Dragoner und Husaren geschwächt sahe, so griff er uns auf allen Ecken mit größter Gewalt an. Ein beynahe 5 Stunden daurendes Feuer aus den Stücken, wobey der Feind uns sowol von vornen als in der Seite beschoß, und an Geschütz, besonders an schwerem, sehr überlegen war, machte den Anfang, und hätte

te uns gewiß zu Grunde gerichtet, wenn es nicht Gott gefüget, daß die wenigsten Kugeln getroffen. Wir konnten nicht gegen den Feind avanciren, sondern mußten auf dem Flecke stehen bleiben, um die Wagen zu decken. Gewiß eine Contenance, die viel sagen will! Endlich rückte auch der Feind so nahe, daß das Feuer aus dem kleinen Gewehr recht heftig anging. Das 24stündige Regenwetter hatte unser Gewehr, das unter freyem Himmel lag, aller Vorsicht ungeachtet, so verdorben, daß vieles nicht los ging, und der Feind hingegen hatte das seinige in den Dörfern trocken erhalten. Der noch während dem Scharmützel fortdaurende kleine Staubregen schlug den Rauch alle gegen uns nieder, so daß wir wegen des Pulverdampfs keinen Feind sahen. Nachdem wir nun auch in dieser Stellung 2 Stunden standhaft ausgehalten, viel Volk verloren, und von allen Orten, ja sogar im Rücken, das Feuer hatten; so blieb uns nichts mehr übrig, als uns, so gut wir konnten, zurück zu ziehen.

No. XLVIII.

Ausführlicher Bericht von dem Angriff des preußischen zur Belagerung von Olmütz bestimmten Transports im Junius 1758.

Aus Schlesien war ein Transport von Lebensmitteln, Munition und Geld unterwegens.

 Der

Der Obristlieutenant von Mosel machte mit 8 Bataillons, einer großen Anzahl Rekruten und Reconvalescirten, welche man in 4 Bataillons eingetheilet hatte, und 1200 Pferden, theils Kürassier, Dragoner und Husaren die Bedeckung derselben. Der Train bestand aus 3 bis 4000 Wagen; die Ankunft dieser Convoy war dem Feinde nicht unbekannt, und er hatte davon sehr zeitig Nachricht erhalten. Da derselbe hiernächst die Situation, in der wir uns befanden, vollkommen kannte, so machte er den Schluß, daß sein ganzes Wohl in der Zurückhaltung dieses Transports bestand, und daß alsdenn der Mangel an Munition oder an Lebensmitteln uns bald nöthigen würde, die Belagerung von Olmütz aufzuheben. Alles Erforderliche wurde diesem gemäß arrangiret. Der General Laudon, so bisher mit 4 Regimentern regulairer Infanterie, 1 Regiment Dragoner und 1 Regiment Husaren, auch einigen 100 Croaten bey Konitz gestanden hatte, rückte mit diesem Corps den 24sten Junii 1758. bey Sternberg ein. Der Obrist Lanius, so bishero mit 400 Mann leichten Truppen in dieser Gegend gestanden, war des Morgens aufgebrochen, und nach Bährn marschirt. Der General Laudon erhielt Ordre, dahin zu folgen, und über Hoff gegen die Morava vorzurücken, sobald er es vor nöthig finden würde, ihm entgegen zu gehen; zu diesem Ende ließ er auch noch diesen Abend die Straße nach Domstädtel durch 400 Husaren recognosciren, welche aber noch nichts vom Feinde antrafen, und ganz ruhig wieder zurück kamen. Der

Obrist-

Obristlieutenant von Mosel brach den 26. Junius mit der Convoy von Troppau auf, allwo sich selbige versammlet hatte, und die Tete derselben traf auf der an Bautsch liegenden Anhöhe ein, allwo selbige parkirt wurde. Die Queue davon aber konnte diesen Abend nicht heran kommen. Der General von Ziethen, so den 27sten Nachricht davon erhielt, schickte den Obrist von Werner mit 1 Grenadierbataillon, 200 Dragonern und 200 Husaren entgegen. Der Feldmarschall von Daun, welcher besorgte, daß der König die Escorte der Convoy von seiner Armee ansehnlich verstärken, und dadurch dieselbe in den Stand setzen dürfte, ohngeachtet aller von ihm gemachten Anstalten, glücklich durchzukommen, näherte sich des Mittags mit seiner ganzen Armee, und nahm das Lager zwischen Kolinowitz und Dobrowitz. Er hatte alle vorhergehende Tage unsere Position in Augenschein genommen, um uns Demonstrations zu machen, als ob er Willens sey, etwas gegen uns zu unternehmen. Der General Buccow wurde mit einem Corps von einigen 1000 Mann bey Brünn gesezt, und der General Zischkowitz wurde zu gleicher Zeit mit einem Corps von 5 bis 6000 Mann, größtentheils regulairen Truppen, über die Morava detaschirt, mit der Ordre, auf seinem Marsch die Cavallerie unter dem General von St. Ignon an sich zu ziehen, und sich in den Waldungen bey Rothliebe zu setzen, daselbst die Ankunft der Convoy abzuwarten, und auf seinem Marsch dahin die verborgensten Wege in den Gebürgen zu nehmen, damit wir keine

Nachrichten von ihm erhalten könnten. Er executirte dieses so wohl, und mit solcher Vorsicht, daß wir nicht im geringsten von diesem Manöuvre informiret wurden. Der Obristlieutenant von Mosel war diesen Tag über bey Bautsch stehen geblieben, um die Queue des Trains abzuwarten. Er hatte aber gegen Abend erst 2 Drittel zusammen. Der Regen hatte die Wege dergestalt verdorben, daß es nicht möglich war, mit den Wagen vorwärts zu kommen.

Der König, welcher wegen Ankunft des Transports nicht ausser Besorgniß war, ohngeachtet man von den Anstalten des Feindes noch nichts Positives wußte, ertheilte dem General von Ziethen Ordre, entgegen zu gehen. Dieses geschah den 28sten Junius mit Anbruch des Tages. Er nahm 2 Grenadier-Bataillons, 2 Regimenter Küraßier und 600 Husaren mit sich. Bey Giebau traf er das Detaschement unter dem Obrist von Werner, welcher wegen der häufig von dem Feinde gemachten Embuscaden nicht weiter hatte kommen können; man konnte aus dem Dampf der Kanonen deutlich genug sehen, daß die Convoy attaquiret wurde. Der Obrist von Werner wurde also vorwärts poussirt, um hiervon nähere Nachricht einzuziehen. Der General von Ziethen ließ inzwischen bey Giebau Halt machen, und schickte seine Equipage zurück. Die bey Kowalkowitz stehende feindliche Dragoner und Husaren fielen auf selbige, wurden aber durch die von Bistrowan herbeykommende Husaren von Seydlitz wieder-

wiederum verjagt. Gegen Abend folgten 2 Grenadier-Bataillons dem General von Ziethen.

Der Obristlieutenant von Mosel war den 28. wieder von Bautsch aufgebrochen; seine Avantgarde entdeckte eine halbe Meile von diesem Flekken ein feindliches Corps, welches alle Anhöhen hinter einem Defilee, welches die Convoy passiren mußte, besezt hatte; dieses war das Corps unter dem General Laudon, welches auf die Nachricht von der Annäherung des Generals von Ziethen einen forcirten Marsch gemacht, und bis Güntersdorf vorgerückt war. Das 1ste Bataillon Jungkreutz, welches die Tete hatte, ging über das Defilee, und formirte sich auf der andern Seite, ohne sich hieran durch des Feindes Feuer hindern zu lassen, welches er aus 18 Kanonen, die er in 3 Batterien aufgefahren hatte, machte, und durch welche er das Defilee commandirte. Dabey hatte er alle nahe liegende Büsche mit Ungarischer Infanterie und Croaten besezt, welche zu gleicher Zeit mit dem kleinen Gewehr zu feuern anfingen. Während der Zeit zog sich das 2te Bataillon von gedachtem Regiment und das Grenadier-Bataillon von Billerbeck, (so wie alle übrige längst der Convoy vertheilt waren,) vor, und formirten sich an der Tete. Das 2te von Jungkreutz sezte sich an sein 1stes, und das von Billerbeck deckte die Flanke; 700 Mann Reconvalescirte und Rekruten von Prinz Ferdinand, aus welchen man 1 Bataillon formirt hatte, occupirten rechter Hand dem Defilee eine kleine Anhöhe, und deckten dadurch die rechte Flanke.

Die

Die 3 Bataillons hatten sich unterdessen mit dem Feinde engagiret, und die Affaire wurde sehr hartnäckig, weil kein Theil weichen wollte; das Bataillon Billerbeck faßte endlich die Resolution, eine feindliche Batterie zu attaquiren, durch welche seine linke Flanke sehr incommodirt wurde; um dieses zu effectuiren, drang es in einen Wald, verjagte aus selbigem den Feind, und nahm ihm 2 Kanonen ab. Endlich kam es gar zum Handgemenge mit den Bajonets, und es wurden bey dieser Gelegenheit 200 Mann vom Feinde gefangen gemacht. Das Regiment Jungkreutz avancirte zu gleicher Zeit, delogirte den Feind aus seinem Posten, und nahm selbigem eine Kanone ab. Die feindliche Husaren bemerkten, nachdem sich die Bataillons hervorgezogen, daß die Convoy von Truppen degarniret wäre, fielen selbige an, und nahmen einige Wagen weg. Der Obristlieutenant von Mosel verfolgte seinen Feind über eine halbe Meile; da er aber durch das coupirte Terrain und waldigte Gegend verhindert wurde, von den erhaltenen Vortheilen zu profitiren, so begnügte er sich damit, selbigem seine Cavallerie nachzuschicken.

Der General Laudon machte seine Retraite nach der Gegend von Bährn, und bekannte in seinem eigenen Journale, daß ihm diese Affaire über 500 Mann gekostet habe. Unser Verlust bestand überhaupt in 268 Mann an Todten und Blessirten. Der General von Ziethen vereinigte sich gegen Abend mit der Convoy, und da man wegen der einbrechenden Nacht nicht weiter kommen

men konnte, so wurde der Train bey Neudörfel aufgefahren.

Der General von Ziethen marschirte den 29. Junius nicht mit der Convoy, sondern schickte nach Troppau zurück, und ließ alle Wagen, so sich bey der gestrigen Affaire entfernt hatten, aufsuchen, und wieder zum Train bringen; dieses nöthigte ihn, den ganzen Tag in dieser Gegend zuzubringen.

Die mehreste Wagen, welche sich von der Convoy entfernet, und den Rückweg nach Troppau genommen hatten, waren mit Marketender-Waaren beladen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß der General von Ziethen sich nicht ihrentwegen einen ganzen Tag bey Domstädtel aufgehalten, sondern die Anhöhe jenseits Domstädtel oder Giebau zu gewinnen gesucht hätte. Es war dieses die Ursache des erfolgten Unglücks, indem der General Zischkowitz durch diesen Aufenthalt Zeit gewann, sich mit seinem Corps zu nähern, und das Terrain zwischen Domstädtel und Giebau zu besetzen, den General Laudon von seiner Ankunft zu avertiren, und ihn wieder zurück zu rufen. Lezterer würde sich, nach der gestrigen so übel abgelaufenen Expedition, nicht wieder genahet haben, und der Transport würde, wenn er einige Tage eher das Defilee von Domstädtel passiret, glücklich in der Pläne von Olmütz angekommen seyn. Wenigstens hätte die Bedeckung zwischen Domstädtel und Giebau ein besseres Terrain gefunden, sich zu defendiren, und hätte so-

wol

wol vom General Krockow, als vom General Retzow unterstüzt werden können.

Den 30sten des Morgens früh brach der General von Ziethen wieder auf, und sezte seinen Marsch nach Domstädtel fort. Sowol der General von Zischkowitz, welcher mit seinem Corps in dieser Gegend eingetroffen, als auch der General Laudon, welcher mit seinem Corps wieder vorgerückt war, hatten alle Berge und Waldungen, bey welchen der Transport passiren mußte, stark besezt. Inzwischen ließ der Feind den General von Krockow mit der Avantgarde und der Tete der Wagen, welche theils mit Geld, theils mit Munition, auch einige mit Lebensmitteln beladen waren, entweder aus Vorbedacht oder aus Unwissenheit passiren; nachdem derselbe sich aber mit den mehresten Truppen gegen Giebau genähert, fiel der Feind von allen Seiten aus seinen bisherigen Embuscaden, in welchen er sich ganz ruhig gehalten, und allwo man ihn, wegen dem starken Nebel und eingefallenen starken Regenwetter, nicht entdeckt hatte, mit voller Force auf die Convoy, und bemächtigte sich des Defilees bey Domstädtel. Die bey dem Transport annoch befindliche Bedeckung, so ohngefähr aus 2 Bataillons, 5 Eskadrons Kürassier, und 2 bis 300 Husaren und Dragonern bestand, wandte alle mögliche Kräfte an, denselben von den Anhöhen, die er sämmtlich besezt hatte, zu vertreiben; da aber die feindliche Truppen zusammen, und dagegen die unsrige bey den Wagen eingetheilt waren, so wurden alle angewandte Efforts vergeblich, und die

die Bataillons, nachdem sie eine 5 stündige terrible Kanonade von allen Seiten, und ein 2 stündiges Feuer aus dem kleinen Gewehr ausgehalten, en detail geschlagen, und mit Zurücklassung aller Wagen nach Troppau sich zu retiriren genöthiget. Es hatten dieselben noch den Nachtheil, daß sie ihre Gewehre, nachdem sie bey dem angehaltenen Regen 2 Tage und Nächte unter freyem Himmel gestanden, nicht trocken erhalten können; dahingegen der Feind selbige in den Dörfern bestens conserviret hatte. Die Bataillons Carlowitz, Rath und das 2te Jungkreutz litten vorzüglich. Sie hatten den Feind anfänglich von verschiedenen Anhöhen vertrieben, wurden aber, da sie selbigen allzuhitzig verfolgten, von den in den Wäldern versteckten feindlichen Dragonern in Rücken genommen, und größtentheils niedergehauen und gefangen genommen. Der General von Krockow traf gegen Abend mit 5 Eskadrons Kiow, 1 Eskadron Schmettau, 550 Husaren und den Bataillons Schenkendorf, Billerbeck, Unruhe, Manteufel, Carlowitz, Rath, Jungkreutz, nebst 37 Wagen mit Gelde, 72 mit Munition und einer Anzahl Marketender, die sich vorgedrungen hatten, in der Plaine von Olmütz ein, und blieb die Nacht über zwischen Bistrowan und der Schiffbrücke stehen.

Der Feind bemächtigte sich des Ueberrestes von der Convoy, und da die Knechte von den mehresten Wagen sich mit den Pferden salviret hatten, ließ er alles, was an Munition dabey war, in die Luft fliegen. Der General von Ziethen

zog sich unter beständigem Scharmuziren nach Troppau mit dem Ueberreste zurück, und passirte die Morava, bis dahin er vom Feinde verfolget wurde. Eine Meile von bemeldter Stadt, allwo 1 Bataillon von Blankensee, so diesen Tag aus der Stadt zu seinem Soutien marschiret war, zu ihm stieß, machte er Halt, und blieb die Nacht über stehen. Unser Verlust belief sich, ausser dem Schaden, den wir an Gelde, Munition, Lebensmitteln und Pferden litten, auf 900 Mann an Todten, Blessirten und Gefangenen; unter leztern befand sich der Generalmajor von Putkammer mit 30 Offiziers. 6 Kanonen, wovon die Pferde todt geschossen waren, fielen in die Gewalt des Feindes, dessen Schaden an Leuten nicht geringer als der unsrige war.

No. XLIX.

Hofbericht von der den 25sten August 1758. bey Zorndorf, ohnweit Cüstrin, vorgefallenen Feldschlacht.

Die Rußische Armee stund den 22sten August vor Cüstrin, als Se. Königl. Majestät sich mit dem Generallieutenant von Dohna conjungirten. Die Batterien waren errichtet, und die vor dem Damm, welcher von der Festung nach der Plaine gehet, gemachte Parallele, war fertig. Da nun unsere Armee, wegen der von dem Feinde vorher

vorher schon gemachten Gegenanstalten, daselbst die Oder nicht passiren konnte; so marschirten Se. Königl. Majestät die Nacht vom 22. zum 23sten die Oder hinab bis Güstebiese. Die Brücke war bald fertig. Die Armee marschirte um Mittagszeit darüber, und sezte ihren Marsch bis zu dem Dorfe Clossow fort, durch welche Bewegung das Corps des Generals Romanzow von der Hauptarmee unter dem General Fermor abgeschnitten war. Den 24sten nahm man das Lager bey Dermützel. Diese verschiedene Bewegungen der königlichen Armee nöthigten den General Fermor, sein Lager vor Cüstrin aufzuheben, und er marschirte nach Quartschen. Bey diesem Orte stund sein linker Flügel, und der rechte erstreckte sich bis an das Dorf Zicker. Se. Königl. Maj. brachen um 3 Uhr auf; Sie passirten die Mühlen von Damm, defilirten durch den Wald von Massin, und marschirten in die Plaine durch das Dorf Barzelow. Der Marsch unserer Armee wurde bis zu dem Dorfe Zorndorf fortgesezt, daher selbige dem Feinde gänzlich in den Rücken kam. Diese Stellung war aber nicht vermögend, die russische Armee in Unordnung zu bringen, indem selbige in 4 Linien und in einer Art von einem Quarree aufmarschiret war. Unsere Armee stund mit dem Rücken an einem Grunde, welcher gerade auf den rechten Flügel des Feindes zuging. Unser rechter Flügel erstreckte sich nach Wilkersdorf. Der erste Angrif von unserer Infanterie ging nicht von statten; es geschahe aber gleich darauf ein neuer Angrif, und der Generallieutenant von Seidlitz

drang so glücklich mit der Cavallerie in die feindliche Infanterie, daß er den ganzen rechten Flügel des Feindes über den Haufen warf. Da wir nun der russischen Armee in die Flanque gekommen waren, so retirirte sich selbige durch die Moräste nach Cüstrin. Unsere Armee schwenkte sich, und verfolgte die feindliche. Leztere that noch ziemliche Zeit Widerstand bey Quartschen; da sie aber endlich zum Weichen gebracht wurde, so retirirte sie sich in die Wälder von der Seite von Zorndorf, und die Nacht verhinderte uns, sie weiter zu verfolgen. Die Schlacht fing um 9 Uhr an, und endigte sich um halb 7 Uhr. An Kriegsgefangenen haben wir 6 Generals, 60 Offiziers und 1200 Gemeine, von denen man alle Augenblicke noch mehrere einbringet. An Todten haben die Russen, nach ihrem eigenen Geständniß, über 18000 Mann verloren. Wir haben 73 Kanonen, 14 Fahnen, und die ganze Kriegscasse bekommen, welche leztere aus 858000 Rubeln bestanden. Gestern, als den 26sten, haben wir den Feind nochmals kanonirt, worauf sich selbiger in der Nacht nach Wilitz retiriret. Der General Romanzow hat den Posten von Schwedt verlassen, und sich nach Königsberg zurückgezogen, und man kann hoffen, daß die hiesige königl. Lande von dem Feinde bald werden befreyet seyn. Wir haben unserer Seits an Todten verloren 563 Mann, unter welchen sich die Generalmajors von Froideville und von Ziethen, von den Cürassiers, befinden; an Blessirten 1082, und darunter 85 Offiziers. Die Generals von

For-

Zwischen S.402 u.403..

1758.

n d l i k.

entulus.

Setter

Forcade, von Kahlden und von Bülow sind leicht verwundet. Sonst haben wir von Offiziers von Marque niemanden verloren, als die beyde königlichen Flügeladjutanten, den jungen Grafen von Schwerin, und den von Oppen. Der Graf von Dohna wird ohne Zweifel die Russen verfolgen, während daß ein anderes Detaschement sich nach der Niederlausitz wenden wird, um den General Laudon zu vertreiben. Die Russen haben unerhörte Grausamkeiten begangen; sowol vor als während der Action haben wir nichts als Feuer und brennende Dörfer gesehen, nicht auf dem Wahlplatze, sondern in der Nachbarschaft. Diese Barbaren haben alle Bauern aus den Dörfern Barzelow und Blumberg niedergemacht, und überhaupt solche Grausamkeiten begangen, für welchen die Natur erstarret.

No. L.

Beschreibung von der Bataille bey Zorndorf, den 25. August 1758.

Nachdem die preußische Armee den 23. August die Oder bey Jüstebiese passiret, bezog dieselbe den 24. August das Lager bey Darmützel. Die Bagage war mit einem Detaschement unter dem Generalmajor von Below nach Frankfurt an der Oder gesendet worden, und die Avantgarde ging annoch diesen Abend über die Mützelbach,

und postirte sich; unter dieser Bedeckung wurde in dieser Nacht noch eine Brücke über die Mützel erbauet. Die russische Armee, so Cüstrin bloquirt gehabt, conjungirte sich mit der großen Armee, so ein Quarree formiret, und nahm ihre Position. Den 25sten August marschirten Se. Königl. Majestät mit Dero Armee treffenweise über die Mützel links ab, Dero Cavallerie passirte selbige bey Damm über die Karstenbrücke, und sie sezten ihren Marsch durch den Wald über Barzelow und Wilkersdorf fort. Die Cosacken, so bey Zicher gestanden, zogen sich vor der Armee truppenweise gegen Zorndorf, welches sie bey Annäherung der preußischen Avantgarde in Brand steckten. Die preußische Armee marschirte vor Zorndorf auf. Der Feind wurde von den Batterien um halb 10 Uhr des Morgens stark kanonirt, worauf die russische Armee die Position veränderte. Die Avantgarde avancirte und attaquirte, traf aber auf des Feindes größte Batterie so, daß sie sich zurück ziehen mußte. Hierauf attaquirte die russische Cavallerie, wurde aber von den Husaren von Ziethen, Malachowsky und Cürassier von Seidlitz im Rücken und Flanquen samt der übrigen Cavallerie des russischen rechten Flügels en Fronte attaquiret, so daß ihre Infanterie des rechten Flügels mit niedergehauen wurde. Die Batterien avancirten nebst der Linie, zogen sich aber rechts, um die Attaque gegen den feindlichen linken Flügel zu führen; denn man hatte wahrgenommen, daß solcher von Kanonen degarniret war. Auf die avancirte Batterie attaquirten die

russische Cürassiers; die Dragoner, so en Reserve hinter Zorndorf hielten, eileten nebst der Garde du Corps und den Gens d'Armes hinzu, und empfingen sie so, daß sie in größter Confusion durch ihre Infanterie sich zogen, so auf die anhaltende Kanonade, welche der Obrist von Möller vortreflich dirigirte, von der Batterie sich retiriren mußten. Die Dragoner, nebst den feindlichen Husaren und Cosacken, so annoch gehalten, versuchten auf die Batterie einzuhauen. Die Dragoner von Normann, nebst den Cürassiers von Prinz von Preussen und Carabiniers, empfingen sie aber so, daß der größte Theil niedergehauen, und der Rest in den Morast hinter Zicher gejagt wurde. Bey dieser Flucht ist von den noch bey Zicher gestandenen Cosacken das Dorf angezündet worden. Die preußische Cavallerie und ganze Linie Infanterie hatten sich während dieser Cavallerie-Attaquen ganz rechts gezogen, attaquirten nochmalen mit Muth, so daß die noch gestandene russische Cavallerie als Infanterie die völlige Flucht nahm, und sich zurück zog. Die Retraite der russischen Infanterie wurde von der noch übrigen Cavallerie und Cosacken gedecket, bis dahin die preußische Cavallerie den Feind verfolgte. Die Nacht verhinderte, den Feind weiter zu poussiren. Also blieb die preußische Armee als Sieger auf dem Wahlplatze stehen. Die russische Armee aber formirte sich wieder, nachdem sie, nebst dem Platz, der preußischen Armee 6 Generals, 80 Offiziers, 2800 Gefangene, 103 Kanonen mit vieler Munition überlassen. Den 26sten August

kanonirten sich beyde Armeen, und die Feinde blieben hartnäckig auf ihren Plätzen stehen, bis Gewalt und Feuer gegen Abend dieselben zwang, sich völlig nach Groß-Camin zu retiriren, allda sie sich verschanzten. Die preußische Armee folgte der rußischen hinter Tamsel, und bezog allda das Lager. Der Feind erwartete die Verstärkung durch den General Romanzow, zog sich alsdenn den 31. August nach Landsberg. Den 1sten September folgte die preußische Armee bey Blumberg, 2 Bataillons folgten des Feindes Arrier-Garde bis eine Meile in den Wald, allda sie postirt blieben.

No. LI.

Ausführlicher Bericht von der am 25. August 1758. bey Zorndorf vorgefallenen Schlacht.

Der König blieb den 24sten August 1758. mit der Armee, da sie durch den vorhergegangenen forcirten Marsch ungemein ermüdet war, bis des Nachmittags im Lager bey Klossow stehen; die Husaren brachten während der Zeit noch verschiedene Gefangene ein. Nach 3 Uhr aber brachen alle Regimenter wieder auf, und marschirten in 2 Colonnen nach Darmützel. Man entdeckte während diesem Marsch einen Theil des feindlichen Lagers, und die feindliche Cavallerie for-

formirte sich bey unserer Annäherung vor demselben in Schlachtordnung; unsere Husaren und Dragoner, so den Marsch unserer Colonnen rechts deckten, und den Mützelfluß longirten, wurden von den feindlichen harzelirt; da das Wasser aber, wegen seines morastigen Grundes, nicht zu passiren ist, und die Brücken über selbiges aller Orten ruinirt waren, so kam es zu weiter nichts, als zum Feuern aus Karabinern und Pistolen, welches aber von beyden Seiten ohne Effect war. Des Abends um 8 Uhr traf die Avantgarde bey der Dammühle ein; die Brücke über den Mützelfluß, so gleich denen andern ruiniret war, wurde in der Geschwindigkeit reparirt, und die Truppen sezten sich, nachdem sie über solche defiliret, auf der andern Seite in einem halben Zirkel an das Wasser. Die Armee blieb die Nacht über zwischen Darmützel und der Mühle unter dem Gewehr stehen. Der König nahm das Hauptquartier in lezterer Mühle; man bauete bey der ordinairen Brücke noch eine Laufbrücke, und ließ die schwere Artillerie, während der Nacht, auf die andere Seite des Flusses bringen.

Den 25sten August, mit Tagesanbruch, folgte die Armee; die Infanterie passirte bey der Mühle, und die Cavallerie ohnweit dem Städtchen Damm über die Karstenbrücke; erstere sezte sich auf der andern Seite des Wassers, dessen Ufer von der Maßinischen Haide bordirt wurde, in 2 Linien in Ordre de Bataille, und marschirte, nachdem sich die Avantgarde auf den linken

Flügel des ersten Treffens gesezt, links ab; die Waldungen verbargen dieses Manöuvre dem Feinde, und verhinderten, daß er den Marsch der Armee nicht eher entdecken konnte, als bis solche gegen dem Dorfe Barzelow debouchirte. Ohnweit bemeldetem Dorfe stieß die Cavallerie wieder zur Infanterie, und sezte sich in zwey Colonnen linker Hand derselben. Die 8 Bataillons der Avantgarde, nebst den Husaren-Regimentern von Ziethen und Malachowsky, zogen sich vor das erste Treffen der Infanterie, und formirten eine besondere Colonne nach der Seite gegen Zicher zu, um den Marsch der Armee zu decken; der Marsch wurde gegen Zorndorf fortgesezt, Barzelow und Wilkersdorf blieben in der Mitte desselben liegen. Man konnte bis dahin die Position der feindlichen Armee noch nicht entdecken; alle Nachrichten, die man von selbiger einzog, gingen nur bis auf den vorigen Abend, und stimmten sämmtlich darin überein, daß das unter dem General von Broune bey Landsberg zurück gebliebene feindliche Corps gestern Mittag sich in zwey Linien mit dem rechten Flügel an dem Dorfe Zicher gelagert, daß zu gleicher Zeit der General von Fermor mit der Armee auf den Höhen bey dem Amte Quartschen eingetroffen, und sein Lager in Gestalt eines länglichen Vierecks, mit dem rechten Flügel an obigem Corps, und mit dem linken gegen das Quartsche Vorwerk genommen habe. Wir glaubten auf diese Art im Rücken der feindlichen Armee zu seyn, erfuhren aber kurz darauf durch die eingebrachte Gefangenen, daß der

der General von Fermor noch während der Nacht rechtsum kehrt gemacht, seinen linken Flügel an Zicher, und den rechten gegen das Vorwerk Quartschen gesezt habe. Der König war Willens, den Feind in seiner rechten Flanke anzugreifen, um denselben dadurch sowol von Landsberg und seiner Bagage abzuschneiden, als auch die Communication mit der Festung Cüstrin zu gewinnen. In dieser Absicht wurde der Marsch, Zorndorf rechts lassend, bis an die Drewitzer Haide fortgesezt. Es näherten sich während dieser Zeit von der Seite von Zicher her alle Cosacken und leichte Truppen des Feindes, und suchten die Colonnen zu beunruhigen; unsere Husaren scharmuzirten mit denselben, und hielten sie beständig ab, worauf sie sich endlich, nachdem sie Zorndorf an verschiedenen Orten angezündet, wiederum auf ihre Armee repliirten. Der König befand sich bey den Husaren-Regimentern an der Tete, und longirte mit denselben die zwischen Zorndorf und Cüstrin liegende Waldungen, um das Appuy des feindlichen rechten Flügels zu recognosciren; er fand solches, wegen des steilen Ravins und der morastigen Wiesen, durch welches es gedeckt wurde, unangreiflich, und konnte nunmehro die ganze Stellung der rußischen Armee übersehen. Es war selbige in 4 Linien rangirt; die erstern 3 bestanden aus lauter Infanterie, und die leztere aus Cavallerie; der rechte Flügel war auf einer Anhöhe, welche die ganze Gegend von Zorndorf dominirte, postirt, und machte, um von diesem Vortheil desto besser zu profitiren, einen etwas auslaufen-

den Winkel; seine Extremität zog sich gegen das Vorwerk Quartschen zurück, und endigte sich, wie gemeldet, an dem Ravin; der linke extendirte sich gegen Zicher, und appuyirte sich an einen Grund, in welchem verschiedene kleine Teiche lagen, die mit einem Graben an einander hingen. Ein Theil der Cavallerie und die leichte Truppen standen in demselben aufmarschirt, und hatten das Dorf Zicher nebst einem Theil des Waldes im Rücken. Die Unmöglichkeit, den Feind in seiner rechten Flanke anzugreifen, veranlaßte eine Veränderung in dem Manöuvre, und der König resolvirte, den Angle Saillant auf dessen rechten Flügel zu attaquiren, und dagegen den seinigen zu refusiren. Die Armee erhielt Ordre, Halt zu machen, und sich en Ordre de Bataille zu setzen.

Die Avantgarde formirte sich, selbiger zu Folge, hinter Zorndorf vor dem linken Flügel, und die Infanterie in 2 Treffen hinter derselben; die linke Flanke der leztern stieß an einen Teich, und die rechte extendirte sich bis auf eine Distanz von ohngefähr 600 Schritten gegen Wilkersdorf; die Dragoner von Normann und die Husaren von Ruesch occupirten selbige; die übrige Cavallerie sezte sich hinter den linken Flügel in 2 Linien, die Cürassiers machten das 1ste, und die Dragoner das 2te Treffen; die Husaren von Ziethen und von Malachowsky kamen über die linke Flanke im Walde zu stehen; die beyden Cavallerie-Flügel wurden zu gleicher Zeit verwechselt, der Generallieutenant von Seydlitz rückte mit seinen 2 Brigaden

gaden auf den linken, und der Generallieutenant von Schorlemmer mußte dagegen den rechten machen.

Der Generallieutenant von Manteufel hatte sich während der Zeit mit der Avantgarde in Bewegung gesezt, und durch 4 Bataillons eine linker Hand Zorndorf und dem feindlichen rechten Flügel gegenüber liegende Anhöhe occupiren lassen, auf welcher 20 schwere Kanonen placirt wurden, mit den man den oben beschriebenen auslaufenden Winkel der feindlichen Linie zu beschießen anfing; die übrige 4 Bataillons mußten, da sie in Ermangelung des Terrains mit den andern nicht so gleich avanciren, und wegen des überhand genommenen Feuers zu Zorndorf nicht debouchiren konnten, sich rechts ziehen, und selbiges tourniren; sie formirten sich auf der andern Seite desselben, und man etablirte unter ihrer Protection eine 2te Batterie von 40 Kanonen, die mit ersterer ein gleiches Point de Vûe hatte, und auf den Feind ein kreuzendes Feuer machte, welches von ¾tel auf 9 Uhr bis nach halb 11 Uhr dauerte, und ununterbrochen fortgesezt wurde. Es kam während dieser Zeit noch die 3te schwere Batterie von dem rechten Flügel des 1sten Treffens zu Stande, welche den Ueberrest der feindlichen Fronte und desselben linken Flügel bestrich. Die bey Zicher stehende Cosacken wurden dadurch genöthiget, sich in die hinter dem Dorfe liegende Waldung zu ziehen. Man blieb rußischer Seits, in Ansehung der Artillerie, nichts schuldig, und hatte, um das Feuer auf der rechten Seite zu verstärken,

stärken, die mehreste schwere Piecen vom linken Flügel nach oben erwähnter Anhöhe bringen lassen. Inzwischen war der Effect davon dem unsrigen sehr ungleich, indem eines Theils die Kugeln zu hoch gingen, und demnächst gegen unsere Linie sich dispersirten, dahingegen sich die unsrigen auf einen Punct concentrirten, und da sie größtentheils en ricochet geschossen wurden, alle 4 Treffen des Feindes rasirten. Die Infanterie desselben, so eine bewundernswürdige Contenance bezeigte, wurde dadurch dergestalt zusammen geschossen, daß die aus dem 2ten und 3ten Treffen hervor gezogene Truppen nicht mehr hinreichend waren, die gemachten Intervallen auszufüllen. Der Generallieutenant von Manteufel, so dieses bemerkte, ließ seine Bataillons näher an den Feind rücken, und mit kleinem Gewehr feuern; dieses hatte den Erfolg, daß das 1ste und 2te Treffen auf das 3te geworfen wurde, in welches unsere Grenadiers bereits mit dem Bajonet drangen. Es würde dieser erste Choc ohne Zweifel decisiv gewesen seyn, wenn ihn nicht nachstehender Umstand begleitet hätte. Die Avantgarde tournirte, wie bereits oben erwähnet, von beyden Seiten das Dorf Zorndorf, und sezte sich vor dasselbe. Diese Bewegung verursachte, daß zwischen beyden Theilen eine Intervalle von einer ansehnlichen Distanz entstand, welche die Bataillons vom rechten Flügel im Avanciren wiederum schließen, und sich mit linksum an die übrigen ziehen sollten. Die 4 Bataillons linken Flügels durften sich von dem Ravin, das ihre linke Flanke deckte,

nie-

niemals entfernen, da inzwischen leztere dem Feinde weit näher, als die ersten waren, so drungen sie noch vor Ankunft derselben in die feindlichen Linien; ihr rechter Flügel mußte, mit den ankommenden 4 Bataillons sich zu vereinigen, etwas zurück gehalten werden, dahingegen der linke Flügel den nach dem Centro ihrer Fronte zurück weichenden Russen mit allzuvieler Hitze folgte, und sich, ohne ferner vor die Sicherheit der Flanke besorgt zu seyn, rechts schwenkte, welche dadurch gerade gegen die feindliche Cavallerie im 4ten Treffen zu stehen kam. Ein oder 2 Bataillons von unserm linken Flügel hätten alle widrige Evenements verhindern können, wenn der General von Rauther, so die Brigade auf derselben commandirte, die Folgen voraus gesehen, und solche der Avantgarde zu Bedeckung ihrer Flanke nachgeschickt hätte; da er aber dieses unterließ, so profitirte die feindliche Cavallerie von dieser Gelegenheit, und fiel auf die durch das Feuer aus dem kleinen Gewehr und der Artillerie schon ziemlich ruinirte Bataillons; diese wurden, da sie sich von allen Seiten entourirt sahen, völlig in Unordnung gebracht und zurück geworfen.

Die Entfernung unserer Cavallerie, welche noch in ihrer ersten Position stand, und nicht so geschwinde über das vor sich habende Defilee kommen konnte, verschafte der feindlichen Zeit, ihren Vortheil zu verfolgen, und diese Bataillons in völlige Deroute zu bringen. Es war solches inzwischen von keiner Dauer; die Husaren-Regimenter von Ziethen und von Malachowsky, wie

auch

auch die Seydlitzschen Kürassiers, fielen nach der Tour der rußischen Cavallerie wieder auf den Hals, nahmen selbige in die Flanke und im Rücken, und warfen sie auf ihre Infanterie zurück, in welche sie, ohngeachtet des heftigen Feuers, wodurch sie sich zu defendiren suchten, drangen, und eine abscheuliche Massacre machten.

Die feindliche Linien wurden hier gänzlich culbutirt, und der ganze rechte Flügel von dieser braven Cavallerie über den Haufen geworfen; ein großer Theil derselben retirirte sich in die Waldungen bey Quartschen, der andere zog sich über einen Grund zurück, durch welchen man ihm nicht ohne Gefahr folgen konnte.

Das Regiment von Ziethen distinguirte sich bey dieser Gelegenheit ganz ausnehmend, und drang dergestalt in den Feind, daß, da es unmöglich war, die Zerstreueten wieder zu sammlen, es sich zulezt vom Feind völlig umringt sahe, und sich durchschlagen mußte.

Unsere Bataillons vom linken Flügel ralliirten sich nicht so, wie sie wohl sollten, und der feindliche linke Flügel, so, um seinen rechten zu unterstützen, sich rechts zog, hielt noch fest; der König ließ hierauf seinen rechten avanciren, und den linken gegen Zorndorf setzen; die Cavallerie folgte Flügelweise, und die Batterien avancirten unter Bedeckung einiger Bataillons, wie gewöhnlich.

Man war nunmehro dem Feinde so nahe, daß man von beyden Seiten mit kleinem Gewehr auf einan-

einander feuerte, und alles reussirte aufs beste, als mit einem mal die feindliche Cavallerie sich wieder zeigte, und gegen die Bedeckung der beyden Batterien anrückte, welche sich in etwas zu weit von der Linie entfernt hatten; bey dem rechten Flügel wurde selbige sogleich wiederum von den Regimentern von Normann, Prinz von Preußen und Carabiniers repoussirt, und bis über Zicher zurück getrieben; vor den linken aber wurde dieser Umstand desto gefährlicher, indem nicht allein die Bataillons von der Batterie, sondern auch die hinter selbigen stehende Regimenter von Lehwald, Bevern, Dohna, Moritz, Bülow, und die Bataillons Rauther, Rohr und Lossow, durch die Annäherung dieser Cavallerie in ein solches panisches Schrecken gesezt wurden, daß sie sämtlich in großer Deroute, und ohne sich wiederum ralliiren zu lassen, bis Wilkersdorf zurück gingen. Der Generallieutenant von Seydlitz, der diesen Vorfall zu rechter Zeit, und ehe noch der Feind davon profitiren konnte, bemerkte, rückte einige Augenblicke darnach, nachdem er eine heftige Decharge aus dem kleinen Gewehr und Kartätschen ausgehalten, nicht allein auf die vorgerückte Russische Cavallerie, sondern auch auf den bishero noch fest gestandenen ganzen Theil der feindlichen Armee, und warf ihn über den Haufen, und in die Waldungen zwischen Quartschen und Zicker zurück, bis dahin derselbe verfolget, und alles, was sich zeigte, niedergehauen wurde. Die Infanterie-Regimenter Prinz von Preußen, Asseburg, Kalkstein, Forcade, und das Grenadier-

Batail-

Bataillon von Wedel soutenirten dieses Manduvre vortreflich, und hielten sich ungemein tapfer; es waren selbige nicht nur bey der Deroute der nebenstehenden Bataillons immer im Avanciren geblieben, sondern auch mit der Cavallerie zugleich in die feindliche Infanterie gedrungen, welche sie mit dem Bajonet durchbrochen, und bis in das Quartschner Hofbruch verfolgten, von welchem sie das Ravin besezten, und durch ein noch immer fortdauerndes Feuer dieselbige nöthigten, eine bis dahin mitgenommene Kanone zu verlassen.

Wir waren nunmehro völlig Meister von dem Schlachtfelde, auf welchem der Feind den größten Theil seiner Artillerie gelassen hatte, und dessen Armee retirirte sich in einer unbeschreiblichen Deroute zum Theil gegen Darmützel, zum Theil gegen Quartschen, um sich über den Mützelfluß zu retiriren. Ein an dem Quartschner Hofbruch befindlicher morastiger Graben separirte beyde Theile, verhinderte den einen am Avanciren, und die über die Mützel abgebrochene Brücke den andern an seiner Retraite. Es wäre zu wünschen gewesen, daß beyde Hindernisse nicht existirt hätten, indem dieselben uns in der Folge fast eben so nachtheilig, als dem Feinde wurden; gegenwärtig dienten sie selbigem, seine Truppen anzuhalten und wieder zu versammlen. Es war vor selbige schlechterdings unmöglich, über den morastigen Fluß zu kommen, und sie mußten entweder ersaufen, oder sich wehren, weiter blieb ihnen nichts übrig; sie wählten also das leztere. Derjenige

jenige Theil, so sich gegen Quartschen gewendet, und durch den Wald nicht völlig dahin kommen konnte, bemächtigte sich einer Anhöhe gegen unsere linke Flanke, und zog alles von Truppen und Artillerie an sich, so ihm auf dieser Seite des oben beschriebenen faulen Grabens noch übrig war, wodurch wieder ein considerables Corps Infanterie, und das dem unsrigen bey weitem überlegen war, zusammen kam, und durch eine heftige Kanonade den Streit zu erneuern anfing. Wir bemerkten diesen Vorfall nicht zeitig genug, der Feind bekam daher Zeit, sich zu formiren, und noch mehr zu verstärken, wobey ihm auch der Vortheil des Terrains, welches unsere ganze Position dominirte, zu statten kam. Der König ließ den General-Lieutenant von Forcade mit den Regimentern von Kursel, Bülow, Seers, und dem Ueberrest, der sich von den zerstreueten Bataillons wieder gesammlet hatte, eine Wendung machen, und dieses feindliche Corps angreifen; die sämtliche Cavallerie aber mußte gegen Zorndorf und Wilkersdorf vorrücken, um den schwärmenden Cosacken und der zerstreueten Russischen Cavallerie, die in unserm Rücken die Blessirten auf dem Schlachtfelde massacrirten, und die zurück gelassenen Kanonen wegzubringen sich bemüheten, Einhalt zu thun; die Bataillons unter dem General-Lieutenant von Forcade wendeten alle Kräfte an, den Feind aus seinem Posten zu vertreiben; da es selbigem aber sowohl bey der Artillerie, als dem kleinen Gewehr, endlich an Munition zu fehlen anfing, indem der größte

Theil derselben mit den flüchtigen Bataillons nach Wilkersdorf zurück gegangen war, so fiel es ihnen unmöglich, zu reußiren, und die Attake dauerte abwechselnd mit egalem Effect von beyden Seiten bis in die Nacht. Die Bataillons wurden am Ende genöthiget, ihre Gewehre wegzuwerfen, sich des in größter Menge auf dem Felde liegenden Rußischen Gewehrs zu bedienen, und von der ebenfalls herumliegenden feindlichen Munition zu profitiren. Der Feind zog sich en Faveur der finstern Nacht über den Morast, der von Quartschen nach Zorndorf gehet, wohin der Ueberrest seiner Armee durch Quartschen gekommen war, und begnügte sich, seine noch übrige Bravour an den umliegenden Dörfern auszulassen, welche sämtlich ausgeplündert wurden.

Der König blieb die Nacht über an dem Quartschner Hofbruch stehen, und die Cavallerie behielt ihre Position zwischen Zorndorf und Wilkersdorf, um das Schlachtfeld zu bedecken. Die Husaren von Malachowsky und Ruesch, so kurz zuvor nebst dem Regiment von Kalkstein in den Wald geschikt worden waren, und in selbigem einen ansehnlichen Theil der Rußischen Kriegskasse erobert hatten, setzten sich hinter den rechten Flügel der Infanterie, und die nach Wilkersdorf zurückgewichene Bataillons brachten die Nacht in dem Walde bey Zicker zu, wohin sie sich noch gegen Abend retiriret hatten. Der König hatte Ordre gegeben, daß selbige wieder vorrücken, und dem Corps Russen, so sich noch maintenirte, in die rechte Flanke gehen sollten; dieses war, so lan-

ge

ge sie von den feindlichen Kanonen nicht erreicht werden konnten, befolget worden, so bald sie sich aber so weit genähert, daß sie nur einige Schüsse erhielten, gingen sie wieder aus einander, ohne nur einmal sich zu formiren. Der König fertigte noch diesen Abend verschiedene Couriers ab, um die Nachrichten von dem erfochtenen Siege an die übrige Corps der Armee zu bringen, und ertheilte Ordre, daß die Zelter und Feld-Equipage der Armee von Damm zur Armee gebracht werden sollten.

Die widrige Vorfälle und das abwechselnde Glück an diesem Tage machten den Sieg auf unserer Seite um so brillanter, da der Feind wenigstens noch einmal so stark, als wir, gewesen war. Seine Armee, so nach eigener Aussage der Russen 80,000 Mann stark war, mußte nach Abzug des Romanzowschen Corps, wenigstens noch aus 70,000 Mann bestehen; die unsrige war dagegen nicht mehr als 37,000 Mann. Das Terrain, so der General von Fermor choisirt hatte, war in der That mit vieler Vorsicht ausgesucht, und von keiner Seite zu tourniren; beyde Flanken waren wohl gedeckt, und die Fronte dominirte alle Gegenden, in welchen wir manöuvriren konnten; es war aber zu klein für eine so zahlreiche Armee, und daher kam es, daß selbige in so vielen Treffen hinter einander stehen mußte, davon eins das andere in Unordnung brachte. Die Bravour der Russen war untadelhaft, und wird ihre Infanterie in der Contenance nicht leicht übertroffen werden. Ihre Generals haben alles gethan,

than, was man von ihnen fordern kann; sie sammleten verschiedentlich, mit dem größten Fleiße, die Zerstreuete, und erneuerten den Streit, so oft sich ihnen eine Gelegenheit darbot. Unserer Seits muß man vorzüglich der Cavallerie die Entscheidung dieser hitzigen Action zuschreiben. Es repoußirte selbige bey allen Gelegenheiten die feindliche, drang zum öftern in die Infanterie, und retablirte allemal die Sachen, wenn sie am gefährlichsten standen. Der König gab derselben selbst das Zeugniß, daß sie die Bataille gewonnen hätte. Unser Verlust war, in Ansehung des feindlichen, sehr mäßig, und man zählte die Generals Czernischeff und Soltikoff unter die Gefangenen; die Infanterie sammlete sich während der Nacht völlig wieder, und der König ließ selbige, nachdem er den 26. August mit Tagesanbruch den Feind recognosciret hatte, mitten auf dem Schlachtfelde en Ordre de Bataille aufmarschiren; der rechte Flügel occupirte die Anhöhe gegen dem Amte Quartschen, welches ohngefähr 1000 Schritte über der Flanke blieb, und hatte den Hofbruch im Rücken; es bestand selbiger aus lauter Infanterie, und das Regiment von Ruesch blieb ganz allein in der Flanke stehen, welches sich in Form eines Quarrees nach dem Walde zurückzog; die sämtliche Cavallerie war auf dem linken Flügel, der sich gegen Wilkersdorf extendirte. Die feindliche Armee, so die Nacht in einem melirten Haufen bey dem Vorwerk Quartschen und in der Drewitzer Heyde stehen geblieben war, befand sich noch daselbst, war bemühet,

mühet, das Chaos zu entwickeln, und sich wiederum in Regimenter und Brigaden zu formiren; man konnte aus dem Tumulte, mit dem sie dieses verrichtete, urtheilen, in welcher Confusion sie sich befand. Der größte Theil der unsrigen stand hinter einer mäßigen Anhöhe verdeckt, ihrem Gesichte entzogen; dieses mochte vielleicht ihre Generals glaubend machen, daß sie sich noch stark genug befänden, ihre Sachen wiederum herzustellen, und uns das Schlachtfeld nebst der Ehre des Sieges zu entreissen. Sie hatten die Deroute, in die ein Theil unserer Infanterie Tages vorhero gerathen, und derselben Zurückweichen, ingleichen auch den schwachen Ueberrest der Bataillons, so die Action bis in die Nacht fortgesetzt hatten, sehr deutlich sehen können, und avancirten in diesem Betracht ihren rechten Flügel gegen Zorndorf und Wilkersdorf; sie waren aber kaum so nahe gekommen, daß man sie mit der Artillerie erreichen konnte, so ging das Feuer vom neuen an, und dauerte mit der Heftigkeit wieder, wie vorigen Tag, über 4 Stunden; dieser unerwartete Vorfall verwandelte mit einmal das Dessein ihrer Generals. Die Armee machte Halt, und begnügte sich, die Kanonade zu erwiedern. Ein Theil der feindlichen Reuterey vom linken Flügel näherte sich unserm rechten, von der Seite von Quartschen her, und trieb das Regiment von Ruesch, welchem er wenigstens sechsmal überlegen war, in den Wald zurück; retirirte sich aber, so bald er die Anhöhe erreichte, und das Feuer unserer Infanterie empfand, jenseits

wiederum in größter Eile dahin, wo er hergekommen war; die Husaren verfolgten selbigen, und brachten eine Anzahl Gefangene zurück. Uebrigens kam so wenig die Infanterie, als Cavallerie diesen Tag zur Action; erstere konnte, da es ihr an Munition zu fehlen anfing, nichts wagen, und letztere war durch die Manöuvres des vorigen Tages und der vergangenen Nacht so abgemattet worden, daß der König nicht rathsam fand, selbige gegen einen Feind zu exponiren, der durch die Verfassung, in welche man ihn gesetzt hatte, obligirt ward, zurück zu gehen; dieses erfolgte auch gegen 11 Uhr, zu welcher Zeit die feindliche Armee sich wieder an die Waldungen hinter Zorndorf zurückzog, und bis in die Nacht unter dem Gewehr stehen blieb; die unsrige nahm das Lager nach 12 Uhr in der oben beschriebenen Position, nur daß der linke Flügel etwas gegen Zicker zurück gezogen wurde. Mit Einbruch der Nacht fing die Rußische Armee an abzumarschiren; da selbige aber sehr finster war, so bemerkte man solches nicht eher, als den 27. des Morgens um 2 Uhr: denn da die Cosacken, so die Colonne linker Hand deckten, unsern Feldwachten so nahe kamen, wurden unsere Artilleristen dadurch in Bewegung gebracht, und machten eine heftige Kanonade, ohne eine Ursache davon angeben zu können. Die ganze Armee ging inzwischen ins Gewehr, und der König ritt mit Tagesanbruch recognosciren. Er fand, daß die Colonnen zwischen Wilkersdorf und Tamsel gegen Camin und Blumberg zurück marschirten;

die

die Cavallerie wurde beordert, selbige zu attaki-
ren, und wo möglich die Arriergarde anzugreifen,
ein ungemein starker Nebel aber verhinderte, daß
man auf 20 Schritte weit unterscheiden konnte,
was Freund oder Feind war; die Russen erreich-
ten, en Faveur desselben, die Anhöhen bey Ca-
min, und deckten den Abmarsch ihrer Arriergar-
de durch viele Batterien, so sie auf der Anhöhe
bey Wilkersdorf aufgefahren hatten; unsere In-
fanterie setzte sich ebenfalls in Bewegung, und
traf gegen 9 Uhr in der Gegend von Tamsel ein;
die Avantgarde rückte, unter dem Fürst Moritz,
bis auf einen Kanonenschuß vom Feinde vor;
der König nahm die Position in Augenschein,
fand selbige aber unangreiflich, da alle Anhöhen
längst der Fronte stark mit Artillerie besetzt waren.
Gegen Abend schlug sowohl die Avantgarde, als
die Armee, das Lager auf, und der König nahm
das Hauptquartier in Tamsel; der General von
Bredow wurde mit 2 Regimentern Cavalle-
rie nach der Gegend von Bezelow detaschirt, um
das Schlachtfeld gegen die längst der Maßlnischen
Heyde streifende Cosacken zu decken, damit die
Bleßirte, nebst der allda noch stehenden Artille-
rie vom Feinde, weggebracht, und die Todten
begraben werden konnten. Die Anzahl der
letztern belief sich preußischer Seits auf 3500
Mann, worunter sich der General-Major von
Ziethen von der Cavallerie auch befand, und die
Summe der Bleßirten beynahe auf 6000; un-
ter diesen wurden die Generals von Forcade, von
Kahlden, von Froideville mitgerechnet, wovon

 letz-

letztere beyde an den erhaltenen Wunden starben; der feindliche Verlust dagegen ist ohne Proportion: Es ließ selbiger 20,000 Todte auf dem Platze, und die Bleßirte, so nach Landsberg gebracht wurden, beliefen sich an 12,000 Mann, unter letztern waren die Generals Browne, Fürst Dolgorucki, Prinz Lubomirsky, Panin, Leontiew, Olliz, und der General Manteufel, der in der Gefangenschaft starb. Man hat sich über diese Ungleichheit nicht zu verwundern, wenn man die erschreckliche Massacre in Erwägung ziehet, welche die Cavallerie unter dem Feinde machte, der aller Orten tapfere Gegenwehr that, und niemals Pardon haben wollte: Die Summa der Gefangenen belief sich auf 2800 Mann, worunter die Generals Czernischeff, Soltikow und Manteufel, die Brigadiers Sievers und Tiessenhausen, 4 Obristen und 80 Offiziers von verschiedenem Range gezählet wurden. Man hätte die Anzahl merklich vermehren können, wenn man die leicht Bleßirten, welche nach und nach wieder zu ihrer Armee liefen, besser zusammen genommen hätte; unserer Seits wurden 17 Offiziers und 1400 Mann vermißt, so größtentheils, da sie nach ihren erhaltenen Wunden sich nach Damm zurück begeben wollten, den herumschwärmenden feindlichen Cosacken in die Hände gefallen waren; sonsten eroberten wir preußischer Seits 101 Kanonen, 27 Fahnen und Estandarten, ein paar Paucken und viele Pulver-Wagen; den Russen waren von der Artillerie, so die Avantgarde bey ihrer Retraite im Stiche auf dem Platze

ze gelassen, welchen dieselben noch die Nacht nach der Bataille in ihre Gewalt bekamen, 13 Stücke in die Hände gerathen.

No. LII.

Nachricht von der Eroberung der Festung Sonnenstein, im Septemb. 1758.

Der Prinz von Zweybrück richtete seine ganze Attention auf den Sonnenstein, bey welchem nunmehro, da die Prinz Heinrichsche Armee sich entfernen mußte, die größte Schwierigkeit gehoben zu seyn schien. Am 2. Sept. 1758. ward bemeldeter Ort, nebst der daran liegenden Stadt Pirna, enger eingeschlossen, und den 3. darauf durch den Artilleriemajor, von Grummbach, aufgefordert; der in selbiger mit 2 Garnison-Bataillons stehende Obrist von Grepe versicherte darauf, daß er entschlossen sey, sich bis auf das äußerste zu wehren, und war auf diese heroische Entschließung so stolz, daß er dem Feinde noch selbigen Tag 2 Batterien bey dem Posthausgarten vor der Nase aufwerfen ließ, ohne den Feind an dieser Arbeit mit seiner Artillerie zu hindern; der General von Maquire, welchem die Direction der Belagerung aufgetragen war, bedeckte die Arbeiter mit der feindlichen Reserve. Der General Haddick mußte mit der Avantgarde bis Nentmannsdorf vorrücken, um

zu verhindern, daß die Garnison keinen Succurs erhielt, und die Dörfer Lipstadt, Zehist und Burkerswalde besetzen, der General Uihazi, so dem Marsch der Prinz Heinrichschen Armee gefolget war, kam zurück, und postirte sich ebenfalls bey Nentmannsdorf; der Markgraf von Baden-Durlach nahm mit einem andern Corps, zur Unterstützung des Generals von Haddick, ein Lager zwischen Gieshübel und Gersdorf. Den 4. wurde der Kohlberg mit 2 Bataillons und 6 Kanonen besetzt, welche sich auf selbigem verschanzten. Der Generalmajor, Graf von Essern, wurde mit 3 Bataillons und 8 Grenadiercompagnien, nebst einem Commando Cavallerie, auf die andere Seite der Elbe detaschirt, bey Copitz eine dritte Batterie zu etabliren, welche die Festung im Rücken nehmen sollte. Der Obrist von Törreck wurde noch mit 200 Husaren verstärkt, und bis Reichendorf postirt, um die Passage von Dresden zu observiren. Die Arbeit an den Batterien und der Trenschee wurde mit allem Fleiß fortgesetzt, daß sie, ohngeachtet die Garnison diesen Tag Gebrauch von ihrer Artillerie machte, zu Stande kam, und den folgenden Morgen, als den 5., der Anfang gemacht werden konnte, den Platz zu beschießen. Das Feuer dauerte von beyden Seiten mit vieler Lebhaftigkeit bis auf den Abend fort, da der Commendant, von Bravour und Contenance verlassen, nachdem er des Tages Last und Hitze erduldet, mit einmal Chamade schlagen ließ. Er verlangte anfänglich, durch einen Offizier von dem Prinzen Heinrich weite-

weitere Verhaltungsbefehle einholen zu lassen, als ihm dieses aber abgeschlagen wurde, capitulirte er ohne weitere Umstände. Einige Artikel dieser Capitulation verdienen der Nachwelt aufbehalten zu werden, und können von der Denkungsart des Commendanten zeugen.

Erster Art. Allen kaiserlichen Deserteurs, so sich in der Stadt befinden, wird Pardon versprochen und gehalten werden.

Wird accordiret.

Zweyter Art. Alle Feindseligkeiten hören von nun an auf.

Accordirt.

Dritter Art. Die Garnison ziehet mit klingendem Spiel, Ober- und Untergewehr, durch das Ravelinthor aus, bis auf das Glacis, streckt alsdenn das Gewehr, und sind Kriegsgefangene.

Accordirt.

Vierter Art. Die Offiziers bitten, daß man ihnen ihre Seitengewehre lassen möge.

Accordirt.

Fünfter Art. Die Offiziers bitten, zur Fortbringung ihrer Bagage, den höchst benöthigten Vorspann gratis, und so es möglich wäre, in die Garnison, bis zu ihrer Auswechselung, nach Krems, zu ihrem Aufenthalt zu bringen.

Ersteres wird accordiret, letzteres aber dependirt von höherm Orte.

Die Garnison bestand aus 2 Obristen, 1 Obristlieutenant, 1 Major, 6 Capitains, 31 Subalterns, 1442 Köpfen und verschiedenen Pro-

Proviantbedienten. Das Oberthor wurde noch in der Nacht eingeräumt, und den folgenden Tag die Festung, nach dem Ausmarsch der Garnison, mit dem Nagelschen Regiment und einer Grenadiercompagnie von Varell besetzt, in die Stadt Pirna aber ein Bataillon vom Oesterreichischen Regiment von Sachsen-Gotha gelegt. An Artillerie fand der Feind 29 metallene und 9 eiserne Kanonen, desgleichen 6 Mortiers in der Festung, welche noch von der Sächsischen Uebergabe darinnen geblieben waren.

Sonnenstein ist zwar keine Festung von Belang, inzwischen aber hätte sich der Commendant wenigstens noch einige Tage in selbiger halten können, da es immer vor einen haltbaren Ort paßiren konnte, und es würde noch allemal Zeit gehabt haben, eine vortheilhaftere Capitulation zu schliessen, als diese war. Das einzige, so sich zu seiner Entschuldigung sagen ließ, ist dieses, daß er eben nicht Ursach hatte, viel Rechnung auf sein Regiment zu machen, davon der größte Theil aus Sächsischen Rekruten bestand, die man mit Gewalt zum Dienste gezwungen hatte.

Wie empfindlich der Verlust dieses Platzes dem Prinzen Heinrich gewesen seyn muß, ist daraus zu beurtheilen, wenn man erwägt, daß er den Verdruß hatte, selbigen in seiner Gegenwart übergeben zu sehen.

No. LIII.

No. LIII.

Hofbericht von dem bey Hochkirchen am 14ten October 1758. vorgefallenen Treffen.

Das Corps des Königs war den 2ten September 1758. aus dem Lager bey Blumberg aufgebrochen, und vereinigte sich den 9ten September bey Großenhayn mit der Armee, welche unter der Anführung des Markgrafens Carls aus Schlesien gekommen war. Den 10ten marschirten wir gegen die Anhöhen zwischen Moritzburg und Dresden, worauf wir uns bey Schönfeld lagerten. Der Feind stand in dem Lager bey Stolpen, und hatte den General Laudon nach Fischbach abgesendet, von dannen derselbe durch den General Retzow vertrieben wurde. Man bekam ohngefähr 300 Gefangene vom Feinde. Der General Retzow rückte in das Lager bey Fischbach, worauf unsere Armee eine Bewegung zur Linken machte, und nach Rammenau marschirte. Diese Bewegung nöthigte den Prinzen von Durlach, nach Bautzen zu rücken. 2 Tage nachher wurde der General Laudon von einer Anhöhe, die wir besetzen wollten, vertrieben, und wir lagerten uns bey Bischofswerda. Der Feldmarschall Daun hielt vor rathsam, zur Rechten zu marschiren, und er lagerte sich in den Gebürgen bey Wilten. Der König hatte bereits den Posten

Posten zu Bautzen durch den General Retzow einnehmen lassen, und auf die feindlichen Bewegungen marschirte unsere Armee dahin, da inzwischen der General von Retzow bis Weissenberg vorrückte. Der kaiserl. General-Feldzeugmeister Prinz von Durlach hatte sich auf den Anhöhen von Arensdorf gesetzt, und der Feldmarschall Daun befand sich in dem Lager bey Kitlitz. Die Armee des Königs marschirte nach Hochkirchen, von dannen selbige die Oesterreicher vertrieb, und sich auf den Anhöhen setzte, die sich von Hochkirchen gegen Güditz erstrecken. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten October ließ der Feldmarschall Daun unsern rechten Flügel angreifen, und da außer der außerordentlich dunkeln Nacht ein sehr dicker Nebel fiel, so schlichen sich die Panduren, nachdem sie unsere Freybataillons, welche ganz an der äußersten Spitze unserer Flanke stunden, delogiret, in das Dorf, und steckten solches in Brand, wodurch die Bataillons, welche die Flanke gedeckt hatten, genöthigt wurden, ihren Posten zu verlassen, und sich aus dem Dorfe zu ziehen. Die Oesterreicher versuchten zwar zu wiederholten malen durch gedachtes Dorf zu paßiren, sie wurden aber sowohl von unserer Infanterie als Cavallerie zurück getrieben; zu gleicher Zeit wurde der General von Retzow von dem Prinzen von Durlach angegriffen. Nachdem er aber den Feind zurück geschlagen, und 300 Gefangene gemacht hatte, so vereinigte er sich wieder mit der Armee, deren linker Flügel zu eben der Zeit angegriffen wurde, da selbiger Befehl erhielt,

erhielt, den rechten zu verstärken, so auch geschahe; und es blieb nur das Grenadier-Bataillon von Kleist zurück, welches, da es sich zu weit gewagt hatte, um den Feind zu schlagen, nicht wieder zur Armee stossen konnte, und gezwungen wurde, das Gewehr zu strecken. Der Posten des rechten Flügels ist von halb 5 Uhr an bis um 10 Uhr behauptet worden, da die Armee Befehl erhielt, sich zurück zu ziehen. Der General Retzow hat sich mit derselben vereinigt, und sie hält gegenwärtig den Posten von Biertitz und Doberschitz besetzt. Wir haben den Feldmarschall von Keith, und den Generalmajor, Prinzen Franz von Braunschweig, die wir nicht genug bedauren können, verloren. Der General-Feldmarschall Fürst Moritz von Anhalt ist verwundet worden, und in die feindliche Kriegsgefangenschaft gerathen, als er sich nach Bautzen in einer Carosse bringen lassen wollte. Der General-Major von Geist ist am Arme, und der General von Krokow, von den Kürassiers, an der Schulter bleßirt worden. Der König, der Markgraf Carl und alle Generals, so sich dabey befanden, haben theils Contusionen empfangen, theils sind ihre Pferde verwundet worden. Wir können unsern Verlust nicht genau bestimmen; so viel ist aber gewiß, daß sich solcher überhaupt nicht über 3000 Mann beläuft. Die Nacht hatte die Regimenter auf dem rechten Flügel verhindert, ihre Zelter abzuschlagen, welche uns sehr beschwerlich gewesen, und folglich verloren gegangen sind. Allein, dies sind Unglücksfälle, die bey dem verändcr-

änderlichen Glücke des Krieges zuweilen unvermeidlich sind. Wir haben ohngefähr 500 Oesterreicher zu Gefangenen gemacht, worunter sich der General, Marquis von Witteleschi, befindet. Man hoft dem Publico in kurzem bessere Nachrichten mittheilen zu können. Man kann dieser Relation noch mit Grunde hinzufügen, daß der disseits angegebene Verlust sich sehr vermindert, nachdem die Verlaufenen sich in großer Anzahl wieder eingefunden; dahingegen es gewiß ist, daß der feindliche Verlust weit höher geht, als der unsrige.

No. LIV.

Ausführlicher Bericht von der am 14ten October 1758. bey Hochkirch vorgefallenen Schlacht.

Der Feind wendete die ganze Zeit, da er im Lager bey Wilten stand, dazu an, um uns Demonstrations seiner Defensive zu machen. Er hatte noch mehr Verhacke, Redouten und Batterien, deren er, ohne diese, nicht wenig hatte, angelegt; eine der leztern unter andern Niethen gegen über. Das Feuer unserer Kanonen jagte aber die Arbeiter und das zu derselben Bedeckung bestimmte Commando bald aus einander. Seine Generals formirten inzwischen ein Projekt, um uns zu attakiren.

Der

Der König war obligirt, verschiedene Detaschements zu machen, es fehleten gegenwärtig in der Armee 22 Bataillons, 2 Freybataillons und 40 Eskadrons, die Besatzung in Bautzen mit darunter begriffen, und es stunden nicht mehr als 33 Bataillons Infanterie, 2 Freybataillons und 73 Eskadrons im Lager bey Hochkirchen, welche inclusive Prima Plana, noch nicht völlig 24,000 Mann ausmachten. Der Feind, der seine detaschirten Truppen seit einigen Tagen an sich gezogen hatte, glaubte nunmehro, daß es Zeit sey, von seiner Ueberlegenheit zu profitiren; sein Grenadiercorps und der linke Flügel der Armee brachen des Abends um 8 Uhr auf, und marschirten in 4 Colonnen durch das auf der linken Seite desselben befindliche Gebürge und Waldungen, wozu man seit einigen Tagen ganz neue Wege gemacht hatte. Das Corps des General Laudons verließ um Mitternacht sein Lager bey Wuischke und Rakel, defilirte durch Weißig und Plosen, und setzte sich bey Steindörfel. Der rechte Flügel, unter dem Herzog von Aremberg, brach den 12ten des Morgens um 2 Uhr die Zelter ab, und rückte bis an Strohmberg vor; der Prinz von Durlach detaschirte zu gleicher Zeit den Prinz von Löwenstein mit 3 Regimentern Küraßiers, 6 Bataillons Infanterie, nebst dem Corps des Generals von Wehla, über Dittersdorf und Grobnitz, gegen den linken Flügel des Retzowschen Corps; mit dem Ueberrest der Truppen marschirte er gegen Nostitz, allwo er das Löbauer Wasser paßirte, um 2 Attaken, welche der Herzog von

Aremberg machen sollte, unterstützen zu können; 3 Regimenter Infanterie blieben auf dem Spielberg stehen. Es ist gar nicht zu verwundern, daß alle diese Bewegungen uns unbekannt blieben. Eine ungemein finstere Nacht verbarg uns die Manöuvres des Feindes, welche ohnedem in einem mit Waldungen verdeckten Terrain gemacht wurden; unsere Patrouillen konnten nirgends vordringen; da die Kroatenposten alle um uns liegende Waldungen occupirten, und den Marsch ihrer Armee maskirten; um uns auch zu verhindern, durch das Fahren ihrer Artillerie etwa das Dessein zu entdecken, liessen sie die ganze Nacht durch Bäume in dem Walde abhauen. Es konnte dieses uns um so viel weniger verdächtig scheinen, da wir gewohnt waren, sie seit einigen Tagen an nichts als Verhacken arbeiten zu sehen; einige herüber gekommene Deserteurs versicherten zwar, daß ihre Armee im Anmarsch gegen uns begriffen wäre; da dieselben aber nur einige Augenblicke vor dem Feinde eintrafen: so konnte man von ihrer Aussage eben so wenigen Gebrauch machen, als man sich gewöhnlicher Weise auf dergleichen Rapports verlassen kann. Den 14ten October 1758. des Morgens um 4 Uhr trafen die Colonnen vom feindlichen linken Flügel sämtlich am Fuße des Gebürges ein. Es hatten selbige, nebst dem Corps des General Laudons, so sich in dem Grund bey Steindörfel formirte, unsern rechten Flügel völlig tournirt, und ihre Generalität hatte die Disposition gemacht, uns in dieser Flanke anzugreifen. Ein dicker Nebel,

se

so mit der Finsterniß der Nacht zusammen kam, caschirte uns dieses noch beständig. Zwischen 4 und 5 Uhr erschien ein starkes Corps Kroaten, welches von regulairer Infanterie unterstützet wurde, auf der Höhe von Steindörfel, und trieb unsere Feldwachten von der Cavallerie zurück. Die beyde Freybataillons von Angenelly und du Verger, nebst den Husaren von Ziethen, wurden gleich darauf von selbigen angegriffen, und da noch eine andere Colonne von der Seite gegen Plotzen dazu kam, so wurden sie, da sie eine so brüske Attake, die mit einer so überlegenen Force gemacht wurde, nicht souteniren konnten, ebenfalls gezwungen, sich auf die Infanterie zu repliiren. Der General Laudon etablirte inzwischen auf den Anhöhen von Steindörfel einige Batterien von schweren Kanonen, und machte damit ein heftiges Feuer auf unser Lager; unsere Bataillons vom rechten Flügel hatten kaum die Zeit, das Gewehr zu ergreifen, so hatten die vom feindlichen linken Flügel sich schon bis an den Fuß des Berges, auf dem sie gestanden, genähert. Das erste Bataillon von Markgraf Carl postirte sich in die Batterie von Hochkirchen, und das zweyte, nebst dem ersten von Geist und dem Grenadier-Bataillon von Plotho, welche in der Flanke campirten, wurden, als sie unter das Gewehr gingen, gewahr, daß ihre Feldwachten schon mit der feindlichen Infanterie handgemein geworden waren, und da sie von letzterer surpreniret worden, so kamen sie, mit Zurücklassung ihrer Kanonen, zurück; die Bataillons rückten, um sel-

bige zu soutleniren, unverzüglich vor, trieben den Feind aus den bereits eroberten Fleschen, und verfolgten ihn über dieselben. Ein Corps Kroaten, welchem Infanterie folgte, ergriff den Augenblick, da diese Truppen ihre Waffenplätze verlassen hatten, und avancirten, schlichen sich, en Faveur der Finsterniß, in ihr Lager, und machten von da auf selbige ein heftiges Musketenfeuer im Rücken; diese Bataillons wurden dadurch, da sie sich zwischen zwey Feuern befanden, obligirt, sich zu retiriren; das von Plotho litt überdem bey seiner Retirade noch vieles durch die feindliche Cavallerie, welche inzwischen auch heran gekommen war. Das Regiment von Forcade, so auf dem Flügel im zweyten Treffen campirte, marschirte, da es aus der Heftigkeit des Feindes abnehmen konnte, daß die Affaire ernsthaft zu werden anfing, auf die rechte Flanke, und trieb alles, was es vor sich fand, bis in den Birkenbusch zurück, in welchem unsere Freybataillons gestanden hatten; da der Feind inzwischen von Steindörfel her sich renforcirte, und dieses Regiment von allen Orten her ein starkes Feuer bekam, ingleichen auch von der feindlichen Cavallerie in der rechten Flanke genommen wurde, so konnte es, seines Vortheils wegen, nicht weiter verfolgen, sondern mußte sich gleich denen andern retiriren. Der Feind, welcher dadurch Meister von dem ganzen Platze ward, auf welchem die Bataillons in der Flanke campirten, attakirte nunmehro das erste Bataillon von Markgraf Carl, so noch immer die große Batterie defendirte, im Rücken. Es

hatte

hatte bereits selbiges von vorne eine überlegene Macht gegen sich, denn ohngeachtet hielt es sich noch einige Zeit, bis es endlich von allen Seiten mit vieler Force angefallen, und die Batterie zu verlassen gezwungen wurde. Nachdem nunmehro alle Bataillons zum Weichen gebracht worden, welche Hochkirchen umschlossen hatten, so dirigirte der Feind seine Hauptattake auf das Dorf, und brachte selbiges mit Haubitzgranaten in Brand; der gröste Theil des zweyten Bataillons von Markgraf Carl occupirte den Kirchhof; der Ueberrest, nebst dem ersten Bataillon von Geist, defendirten das Dorf; diese Truppen leisteten eine ungemeine Gegenwehr, und mainteniirten sich, bis die nächste Häuser in vollen Flammen stunden, und das Feuer sie endlich nöthigte, selbiges zu verlassen und sich ebenfalls zurück zu ziehen. Die Besatzung auf dem Kirchhof aber stand fest, und that Wunder der Tapferkeit. Die Cavallerie vom feindlichen linken Flügel hatte sich indessen zwischen Steindörfel und Wadiß durchgezogen, und in dem Grunde, welcher bey ersterm ist, im Rücken des rechten Flügels unsers Lagers gesetzt. Die feindliche Infanterie vermehrte sich von einem Augenblicke zum andern, und ihr Artilleriefeuer wurde ungemein stark.

Es fing noch nicht an Tag zu werden, und der unbeschreiblich starke Nebel, welcher sich mit dem Dampf vom Pulver und dem Rauch von dem Brande in Hochkirchen melirte, verhinderte die Gegenstände auf 20 Schritt zu erkennen. Es war mithin nicht möglich, gegen die feindliche

Manduvres die erforderliche und nöthige Veranstaltungen zu machen. Inzwischen fielen die Dragoner von Czetteriz, die Husaren von Ziethen und das Regiment von Schönaich auf die feindliche Grenadiers, und machten unter selbigen eine terrible Massacre. Letzteres Regiment distinguirte sich dabey vorzüglich; da sie aber auch wieder im Gegentheil von der feindlichen Cavallerie en Flanque genommen wurden: so mußten sie ihre Vortheile verlassen und sich retiriren. Das zweyte Bataillon von Geist versuchte die große Batterie wieder zu erobern, konnte aber, da es eine allzuüberlegene Macht vor sich fand, nicht reußiren. Das Regiment von Kannacker that hierauf einen Versuch, und war glücklich. Der Feldmarschall von Keith setzte sich an die Spitze desselben, vertrieb den Feind und maintenirte sich einige Zeit in gedachter Batterie, bis eine neue Colonne Infanterie, welche sich oberhalb Kohlwiese formirte, das Ravin zwischen Kupritz und Plotzen paßirte, und nebst den feindlichen Grenadiers, so von Hochkirchen (ausgenommen den Kirchhof) Meister waren, und sich alle Augenblicke verstärkten, ihm in Rücken kamen, folglich das Regiment nöthigten, ebenfalls zurück zu weichen. Der Feldmarschall wurde dabey neben dem Dorfe erschossen; die Regimenter von Czetteriz, Normann und Ziethen attakirten zu verschiedenen malen, mit gutem Erfolg, alles was sie vor sich fanden. Da sie aber wegen des Nebels noch nichts unterscheiden konnten, und durch das Kanonenfeuer, welches sie von allen Seiten

ensi-

enfilirte, viel litten, so mußten sie immer wieder zurück gehen.

Der König ließ aufs neue Infanterie anrükken; der Prinz Franz von Braunschweig führte das Regiment Prinz von Preußen auf die große Batterie von Hochkirch, welche der Feind mit Grenadiers besetzt hatte, und der Fürst Moritz das von Itzenplitz gerade auf das Dorf, in welchem das zweyte Bataillon Markgraf Carl den Kirchhof noch immer behauptete. Der Markgraf Carl hatte das erste Bataillon von Kannacker wieder gesammlet, und führte es von neuem heran. Alle diese Bataillons fochten eine Zeitlang mit vielem Vortheil; sie trieben die feindliche Grenadiers aus Hochkirch und verfolgten sie bis an die Batterie; da sie aber alsdenn vom Feind in die Flanke und im Rücken genommen wurden: so sahen sie sich gezwungen, ihre Retirade zu machen, bey welcher sie noch von der Cavallerie angegriffen wurden. Sie erreichten das Dorf und soutenirten sich in selbigem von neuem eine Zeitlang, bis endlich eine frische feindliche Infanterie-Colonne über das Ravin vor der Batterie vorrückte, und Hochkirchen von der Seite des Kirchhofs emportirte, welchen das Bataillon von Markgraf Carl, aus Mangel der Munition, nicht länger defendiren konnte; dieses Bataillon litte bey dieser Gelegenheit sehr vieles. Es wollte sich nicht ergeben, und melirte sich, da es den Kirchhof verließ und zur Armee stoßen wollte, mit den feindlichen Grenadiers, wobey man sich der Säbel und der Flintenkolben bediente, um

sich unter einander zu massacriren. Es war nunmehro 7 Uhr, und der Nebel fing an, sich ein wenig zu verlieren. Man wurde gewahr, daß die feindliche Cavallerie uns auch zu tourniren suchte; das Küraßier-Regiment von Bredow fiel auf eines von denjenigen, welche uns zu umringen marschirten, und zerstreuete es gänzlich. Wir continuirten, frische Regimenter aus der Linie zu ziehen, und sie dem Feinde entgegen zu setzen; aber wegen der Entfernung, in der sie von dem Platze der Attake stunden, konnte nicht mehr als nur eines heran kommen, welches, da es vorne mit einer ganzen Linie, die es vor sich fand, zu fechten hatte, niemals in der Länge widerstehen konnte, und en detail geschlagen wurde; das von Wedel folgte auf das von Itzenplitz, und hatte das nemliche Schicksal. Es repoußirte den Feind aus Hochkirchen, und wurde nach der Tour von selbigem wieder repoußirt.

Die Gens d'Armes, Dragoner von Normann und die Husaren von Ziethen ließen das Dorf zur Linken, durchbrachen die feindliche Linie, hieben eine große Menge darnieder, und machten über 1000 Gefangene, konnten aber ihren Vortheil nicht poußiren, da der Feind schon über 20,000 Mann in verschiedene Linien auf den Anhöhen von Steindörfel formirt hatte. Der Fürst Moritz machte, mit dem Regiment Prinz von Preußen und Itzenplitz, eine andere Attake, welche aber auch nur einige Zeit reußirte; die Regimenter wurden von vorne en Flanque, und im

Rücken

Rücken von einer superieuren Force angefallen, und gezwungen, sich zu retiriren. Die Regimenter Carabiniers und Bredow trieben die feindliche Cavallerie, so uns noch immer gänzlich zu tourniren suchte, und durch ein terribles Cartätschenfeuer und die Infanterie soutenirt war, abermals zurück; sie mußten sich aber auch ebenfalls wieder retiriren, und setzten sich auf der Anhöhe zwischen Pommeritz und Dresa. Das zweyte Bataillon Garde, das von Retzow und das Regiment von Bornstädt waren die letzten, welche sich nach und auf diesem Flügel engagirten. Sie repoussirten anfangs den Feind, welcher sie einige Zeit darauf von allen Seiten anfiel; die noch immer im Grunde bey Steindörfel verdeckt stehende Cavallerie setzte in diesem Augenblicke durch den Graben, und profitirte von ihrer Retraite, welche sie am Ende, gleich allen übrigen Bataillons, zu machen gezwungen wurden. Das dritte Bataillon Garde hatte bis Dato noch Rodewitz, worinn der König das Hauptquartier gehabt, gedeckt; das Grenadier-Bataillon von Bieverling occupirte die Anhöhen hinter Kupritz; die Regimenter von Geist, Itzenplitz, Prinz von Preussen und Kannacker schlossen, nachdem sie ralliirt waren, an dasselbe, und der General von Bülow, welcher sie commandirte, ließ mit seinen Kanonen ein heftiges Feuer auf eine der feindlichen Colonnen machen, welche zwischen Kupritz und Plotzen das Ravin paßiren wollte, so vor der Fronte des Lagers war, und obligirte selbige dadurch, sich wieder zurück zu ziehen; das Bataillon

taillon von Manteufel deckte die Passage bey Niethen. Das Regiment von Alt-Braunschweig wurde noch aus der Linie vom linken Flügel genommen, und der General von Saldern postirte selbiges mit 10 schweren zwölfpfündigen Kanonen auf die Höhe zwischen Pommeritz und Rodewitz, um die Retraite der repoußirten Bataillons zu decken, welche unter Protection des Feuers aus dieser Artillerie, sich wieder versammelten und in Ordnung stellten.

Der König formirte von dieser Infanterie wieder eine ganz neue Linie, deren rechter Flügel sich an das Ravin bey Dresa appuyirte, welches eine Art Precipice macht; das dritte Bataillon Garde deckte die Flanke desselben; dieses stand vorher, ehe die Armee diese neue Stellung nahm, auf der Anhöhe, auf welche gegenwärtig der rechte Flügel zu stund; es verjagte, durch seine Artillerie, die feindliche Truppen, welche so eben ankamen, sich derselben zu bemächtigen und uns völlig die Retraite zu coupiren; die linke Flanke stieß an den Grund, welchen die Armee bey ihrer ersten Position vor sich hatte. Die Cavallerie-Regimenter vom linken Flügel kamen auch heran, und der König setzte die Kürassiers und Dragoner ins zweyte und dritte Treffen. Es war nunmehro 7 Uhr, und der König erwartete nur die Ankunft des Corps unter dem General von Retzow, welchen er beordert hatte, zur Armee zu stoßen, um den Feind von neuem anzugreifen. Es hatte selbiger, bey aller seiner Ueberlegenheit, noch nicht mehr als 1000 Schritte an Terrain gewon-

gewonnen; wir setzten uns ihm vor der Nase aufs neue wieder in Schlachtordnung, und das Feuer aus der Artillerie bey Pommeritz und Kupritz hielt selbigen dergestalt in Respect, daß er sich nicht unterstand, seine genommene Position zu verlassen, und gegen Pommeritz zu rücken, welches man, zur Deckung der Fronte, angezündet hatte. Das Musketenfeuer ließ auf unserm rechten Flügel von beyden Seiten völlig nach, das von der Artillerie aber blieb noch immer sehr lebhaft.

In diesem Augenblick ward auch unser linker Flügel, welcher noch beständig in seiner ersten Position stehen geblieben war, durch die Generals, Herzog von Aremberg und von Buccow, attakirt. Es hatten selbige mit 24 Bataillons Infanterie und 2 Regimentern Cavallerie zwischen Tschorma und dem Strohmberg sich formirt; dagegen hatten wir auf diesem Flügel nichts mehr, als die Grenadier-Bataillons von Heyden und Wangenheim, und in der Flanke derselben, Billerbeck, Rohr und 2 Compagnien von Unruh; die andern beyden Compagnien dieses Bataillons und das Grenadier-Bataillon von Kleist waren vorwärts auf einer Anhöhe postirt worden, welche das Debouchee von Koditz commandirte. Unser linker Flügel hatte dieses Dorf im Rücken, und man sahe, daß einige feindliche Trupps durch selbiges defilirten; 5 Eskadrons Husaren von Puttkammer deckten die linke Flanke dieses avancirten Posten, und die Dragoner von Krockow setzten sich neben den Husaren. Das

Gre-

Grenadier-Bataillon von Rathenow war in diesem Augenblick, nebst dem Regiment von Braunschweig, zur Unterstützung des rechten Flügels vorgerückt, durch Rodewitz paßirt, und hatte die Anhöhen jenseits des Dorfes besetzt; das von Heyden, welches die große Batterie vom linken Flügel zu defendiren hatte, postirte sich an dem Defilee von Rodewitz, und das von Wangenheim nahm dagegen desselben Platz in der Batterie. Der Feind unternahm die Attake gegen diesen Flügel nicht eher, als bis er sahe, daß unser rechter Terrain verlohren hatte. Er jagte unsere Jäger aus Laußig, und debouchirte mit 6 Bataillons und 2 Kürassier-Regimentern durch Alt-Kodiz. Letztere wurden, da der Major von Kleist alle seine Kanonen auf sie richten ließ, gezwungen, mit vieler Geschwindigkeit den Rückweg zu suchen; dahingegen defilirten 4 feindliche Bataillons, welche ein Quarré formirten, und von einem fünften unterstützt wurden, durch Laußig, longirten das Ravin, welches nach Tschorma führet, und attakirten die große Batterie; sie wurden aber dreymal repoußirt: da sie nun sahen, daß sie dieses noch öfters zu gewarten hatten, so zogen sie sich rechts und nahmen die Batterie en Flanque. Die Grenadier-Bataillons von Billerbeck und Rohr, so bereits durch die Bataille von Zorndorf sehr geschwächt worden waren, konnten einer so superieuren Attake nicht widerstehen, sondern wurden zum Weichen gebracht, und sich durch Rodewitz zu retiriren gezwungen; die beyde Compagnien von Unruh, so sich etwas länger hielten, mußten

mußten ihnen endlich folgen; der Feind kam dadurch, wiewohl nicht anders als zerstreuet, in unser Lager, und nahm das Bataillon von Wangenheim im Rücken, welches die Batterie noch immer defendirte; das von Heyden verließ das Defilee von Rodewitz, und vereinigte sich mit dem erstern; beyde wehreten sich eine Zeitlang mit ausnehmender Bravour.

Hätten jene ein gleiches gethan; so würde der Feind von dieser Seite gewiß nicht reußirt haben. Die 6 feindliche Bataillons und 2 Kürassier-Regimenter, so vergeblich versucht hatten, sich vor dem Dorfe Alt-Kodiz zu formiren, defilirten in 2 Colonnen zum zweytenmal durch selbiges, und nahmen auf jede Flanke ein Cavallerie-Regiment, in welcher Disposition sie die Husaren von Puttkammer, die Jäger, das Bataillon von Kleist und die beyde Compagnien von Unruh attakirten; diese Truppen wurden zu gleicher Zeit von der feindlichen Colonne, so unsern linken Flügel forcirt hatte, im Rücken genommen, und gezwungen, auf ihre Retraite zu denken. Die Jäger und Husaren von Puttkammer, welchen die Dragoner von Krockow die Passage frey machten, zogen sich aus der Affaire. Das Bataillon von Kleist und die beyde Compagnien von Unruh aber wurden von der feindlichen Cavallerie umringt und gefangen genommen; die ganze Force fiel alsdann auf die beyde Bataillons von Heyden und von Wangenheim, zwang sie, ihre Posten zu verlassen und sich durch Rodewitz zurück zu ziehen, woselbst sie sich, nebst den übrigen Batail-

lons

lons vom linken Flügel, hinter dem Defilee wieder en Ordre de Bataille setzten. Dieser Vorfall endigte die ganze Affaire, welche von halb fünf Uhr des Morgens bis um neun Uhr gedauert hatte.

Der Feind formirte sich auf der Anhöhe, wo unser linker Flügel gestanden hatte, und es war nunmehro nicht möglich, auf dem rechten eine Attake mehr zu unternehmen, da wir das Arembergische Corps im Rücken hatten, und da der General von Retzow mit dem seinigen noch nicht ankam. Letzterer war durch das Corps des Prinzen von Löwenstein aufgehalten worden, welches ihn gegen 6 Uhr in seiner linken Flanke attakirt hatte. Diese Entreprise war inzwischen nicht zur Avantage des Feindes ausgefallen, da die Kanonade, welche man aus dem Dorfe Rothkretschem gemacht, desselben Truppen bald in Unordnung gebracht hatte. Der Prinz von Würtemberg paßirte mit den Dragonern von Bayreuth und den Husaren von Werner durch Rothkretschem, fiel dessen Cavallerie, welche, um die Confusion zu verhüten, vorgerückt war, auf den Hals, warf selbige über den Haufen, jagte sie in einen Morast, und machte 1 Capitain und 64 Küraßiers zu Gefangenen, wodurch die ganze Affaire geendiget wurde. Der General von Retzow, der dadurch eine ganze Stunde versäumet hatte, eilte nunmehro, so sehr er konnte, zum Könige zu stoßen; er ließ den Prinzen von Würtemberg mit 4 Bataillons, seinem Dragonerregiment und

und dem von Plathen, nebst 5 Eskadrons Husaren von Puttkammer voraus gehen.

Der General von Burrow, welcher ihn entdeckte, attakirte ihn mit den beyden Kürasßierregimentern bey der Passage von Nechern, wurde aber von dem Prinzen über den Haufen geworfen, und letzterer setzte seinen Marsch fort. So bald er in der Plaine von Wurschen angelanget war, bemerkte er, daß die Cavallerie vom linken Flügel des Feldmarschalls von Daun sich genähert hatte, um von der Retraite der Armee und der Bagage zu profitiren, welche auf der Anhöhe bey Belgern aufgefahren war; er setzte sich dieser Cavallerie in die linke Flanke, und selbige retirirte sich, als sie sah, daß sie attakiret werden sollte, gegen Steindörfel; der Prinz von Würtemberg setzte seine Bataillons auf die Anhöhe rechter Hand Dresa, von welcher er die feindliche Truppen im Respect erhielt, welche aus dem Thal bey Steindörfel vorrückten. Der General von Retzow, welcher, mit dem Ueberrest seines Corps, dem Prinzen folgte, paßirte das Löbauer Wasser bey Gröditz, und ging ein wenig rechts über die Ringelmühle; er ließ dieses Defilee mit einem Bataillon von Rebentisch und zwey schweren Kanonen besetzen, um das Corps des Prinzen von Durlach zurück zu halten, welches sich ihm näherte, und versicherte auf diese Art seinen Marsch. Der König befahl die Retraite der Armee, und diese wurde in einer bewunderns würdigen Ordnung gemacht. Der Feind wagte es ein-

einmal, über Pommeritz vorzurücken und derselben zu folgen; er blieb aber zwischen diesem Dorfe und Hochkirchen, ohne sich aus dieser Position zu bewegen, und ohngeachtet er alle Truppen an sich zog, die noch nicht zur Action gekommen waren, so unternahm er doch nicht das geringste. Die feindliche Kanonen liessen sich nicht anders, als nur mit Intervallen hören; unsere Truppen paßirten das Defilee bey Dresa, ohne daß man österreichischer Seits sie daran zu hindern, oder die Passage zu beunruhigen suchte. Die Grenadierbataillons deckten dabey der Armee die linke Flanke; unserer Seits formirte sich die Cavallerie in der Plaine zwischen Krekwitz und Belgern mit großen Intervallen in zwey Linien. Die Infanterie und Bagage paßirte durch Klein-Bautzen und Burschwitz. Der General von Retzow setzte 4 Bataillons von seinem Corps auf die Anhöhe bey Belgern in die alte Schwedenschantze, der Ueberrest desselben formirte sich, nachdem er bey Gröditz über das löbauer Wasser gegangen war, (bis dahin ihm die leichte Truppen von dem Detaschement des Fürsten von Löwenstein folgten, ohne jedoch die Arriergarde zu attakiren,) auf den Höhen zwischen Kannewitz und Wurschen. Das Corps des Prinzen von Durlach, welches Miene machte, hierbey noch etwas zu tentiren, wurde durch das Feuer der Kanonen so wohl empfangen, daß es sich nach Weiche zurück ziehen mußte.

Die feindliche Armee avancirte nicht weiter; ihre Generals begnügten sich, ihre Kanonen auf der

der Höhe bey Dresa auffahren zu lassen, und uns daraus mit der höchsten Elevation zu beschiessen. Es thaten aber selbige nicht den geringsten Effect. Der König renforcirte die Infanterie unter dem General von Retzow, mit 8 Bataillons vom linken Flügel, um die Retraite zu decken. Der Feind aber war weit davon entfernt, sich jemals in die Plaine zu wagen, und verließ die Berge nicht. Die ganze Bagage der Armee und der größte Theil der Bleßirten nahm den Weg nach Doberschütz; die Infanterie folgte selbiger in bester Ordnung. Der General von Retzow zog die auf der Höhe bey Kannewitz postirte Bataillons an sich; sie paßirten durch dieses Dorf, und setzten sich Belgern gegenüber in Schlachtordnung. Die Freybataillons occupirten Belgern, und das Corps des Prinzen von Durlach folgte nicht weiter. Nachdem die Infanterie von der Armee des Königs Klein-Bautzen und Burschwitz paßirt hatte, setzte sie sich auf den sogenannten Spielberg, welcher hinter diesen Dörfern lieget. Der Generallieutenant von Retzow setzte sich mit seiner Infanterie und den 8 Bataillons, so ihm der König geschickt hatte, in Marsch, und ließ nichts, als 2 Grenadierbataillons und ein Freybataillon in der Schwedenschantze zurück. Er defilirte, unter Protection der Cavallerie, die noch immer in zwey Linien aufmarschirt stund, durch Burschwitz, woselbst er zwey andere Grenadierbataillons stehen ließ, und paßirte endlich durch Klein-Bautzen, in welches er das Regiment von Pannewitz setzte; die Cavallerie folgte

te darauf durch diese beyde Dörfer, ohne daß ein feindlicher Husar sich zeigte und ihren Marsch zu beunruhigen suchte; die auf der Schwedenschanze gestandene Bataillons machten die Arriergarde.

Dieser Tag war blutig, der Verlust des Feindes übertraf bey weitem den unsrigen. Die Billiggesinnte dieser Armee haben es niemals zu bekennen sich geschämt; sie verlohren dabey den Kern ihrer Truppen; ihre Grenadiercompagnien wurden ruinirt, und die Regimenter: Clerici, Bathyani, Aremberg, Alt-Colloredo, Staremberg, Los-Rios, Puebla, Niklas Esterhasy, Ligne, Browne, und Joseph Esterhasy, wurden fast gänzlich ruinirt. Zufolge nachher bekannt gemachter Liste, gaben sie 314 Offiziers und 5314 Gemeine an Todten und Verwundeten an; die Vermißten waren unter dieser Anzahl nicht mit begriffen, weil ihre Journalisten prätendirten, daß sie sämtlich wiederkommen würden.

Die Generals: d'Ayassas, Herberstein, Zischkowitz, Rehbach und Browne, waren unter den Blessirten. Der General Vitteleschi, mit 11 Offiziers und über 300 Mann, wurden zu Gefangenen gemacht. Wir hatten bereits eine ziemliche Anzahl Kanonen erobert: da die Affaire aber nicht nach Wunsch ausschlug, so mußte man dieselben wieder verlassen, und die Gefangenen erlangten Zeit und Gelegenheit, sich zu retiriren. Unser Verlust an Todten, Bleßirten und Gefangenen, belief sich noch nicht völlig auf 5000 Mann; ausser dem Feldmarschall von Keith, war der

der Prinz Franz von Braunschweig unter den Todten; der Verlust dieser zwey großen Generals war für den König einer der empfindlichsten Streiche, die das Schicksal ihn an diesem Tage empfinden ließ. Der Fürst Moritz, der General von Krockow von den Kürassiers, und der General von Geist, befanden sich unter den Verwundeten. Ersterer wurde, als er sich nach Bautzen bringen lassen wollte, unter Weges von den Kroaten gefangen und auf Parole wieder los gelassen; alle drey aber sturben in der Folge an ihren Wunden, ohne jemals wieder zur Armee zu kommen. Wir verlohren den größten Theil unserer Zelter, 101 Kanonen, 2 Estandarten und 28 Fahnen; dagegen bekamen wir vom Feinde 3 Stück. Wenn die Billigkeit erfordert, hier die determinirte Bravour, welche alle unsere Truppen, ohne Ausnahme, bezeigten, nicht mit Stillschweigen zu übergehen, und wenn man ihnen zu ihrem immerwährenden Ruhm das Zeugniß geben muß, daß bey dieser unerwarteten Attake nicht ein einziges Regiment gewesen, welches nicht alles, was vom Feinde sich ihm präsentirte, auf einige Zeit zurück getrieben, und über den Haufen geworfen hätte: so ist es schlechterdings unmöglich, die unbewegliche und große Standhaftigkeit des Königes, der uns commandirte, nicht der Nachwelt aufzubehalten, und davon nicht mit der schuldigen Bewunderung zu sprechen. Er gab beständig, (dem Feuer der Artillerie, und die mehreste Zeit auch dem von der Musketerie, wodurch ihm ein Pferd

unter dem Leibe bleßirt wurde, ausgesetzt,) seine Ordres nach Beschaffenheit der vorkommenden Umstände, mit der nemlichen Kaltblütigkeit, welche man bey allen andern Gelegenheiten bey ihm gesehen hat. Man sahe vor der Bataille von Leuthen, daß es der König ganz allein unternahm, die Sachen wieder herzustellen, welche von den Seinigen vor irreparable und verzweifelt gehalten wurden, die doch zur andern Zeit sich ganz unüberwindlich glaubten, wenn sie von ihm angeführt wurden.

Der König allein war es, der durch den Erfolg zeigte, daß seine Resourcen unendlich sind. Dieser große Monarch gab uns heute abermals eine Probe von der Gegenwart seines Geistes. Er machte die Retraite in Gegenwart eines siegenden Feindes, mit der größten Contenance, die man jemals gesehen hat; eine Retraite, die von dem Feinde selbst bewundert wurde, den er durch seine Manöuvres dergestalt im Respect erhielt, daß er sich niemals unterstund, nahe zu kommen. Wir verlohren in der That nicht mehr als 1000 Schritt Terrain, welches wir zu verlassen gezwungen wurden. Der Feldmarschall von Daun war vergnügt, Hochkirchen erobert zu haben, und begnügte sich damit, uns zu betrachten, ohne es zu wagen, seine Vortheile weiter zu poußiren; das Unglück wollte, daß die Nacht und der Nebel seine Unternehmungen begünstigten, und uns seine Bewegungen verbargen: denn bis um 8 Uhr des Morgens, da dieser Nebel sich zertheilte, konnte man nichts unterscheiden; dem

ohnge-

ohngeachtet würde die Affaire ein anderes Ansehen bekommen haben, wenn wir der feindlichen Infanterie mit einmal sechs bis acht Bataillons hätten entgegen stellen können, und wenn unsere Regimenter, so diesen Posten souteniren wollten, sich nicht eines nach dem andern, so wie sie daselbst eintrafen, engagiret hätten; denn, nachdem sie einige Avantage gehabt hatten, so wurden sie beständig en detail geschlagen und repoußirt. Es ist höchst wahrscheinlich, daß, wenn das Uebel nicht so dringend gewesen wäre, und man Zeit gehabt hätte, ein Corps zu sammeln, und solches mit einmal gerade nach dem Feinde zu führen, so würde er ohne Umstände gänzlich repoußiret, und in die Defilees, aus denen er gekommen war, zurück gewiesen worden seyn; dieses ist klar, denn die Attaken, die wir mit 2 bis 3 Bataillons auf einmal machten, reußirten immer aufs beste, und der Feind wich so viel mal, als man ihm auf den Hals fiel. Die Offiziers, so von dieser Zeit an von der feindlichen Armee zu Gefangenen gemacht wurden, sprechen mit Verwunderung von der excellenten Retraite, die unsere Truppen gemacht haben, und bekennen einhellig, daß, wenn ihre Armee so unversehens wäre überfallen worden, ihre Decroute allgemein gewesen wäre, daß alle Ordres von der Welt sie nicht würden haben halten können; und sie behaupten selbst, daß ihr Verlust den unsrigen um die Hälfte übertroffen hätte.

LV.

Tagebuch der Belagerung der Stadt Colberg, vom October 1758.

Den 3. Octobr. 1758. Mittags um 11 Uhr bemerkte man in der Vestung, daß der Feind bey Sellno, einem Dorfe eine kleine halbe Meile von der Stadt ab, aufmarschirte, worauf sogleich ein Trompeter mit einem Offizier und 3 Grenadiers zu Pferde die Stadt schriftlich aufforderte, in welcher der Generalmajor von Palmbach dem hiesigen Commendanten Major von der Heyde bekannt machen ließ, wie er von dem General von Fermor beordert sey, die Vestung Colberg zu besetzen, und falls der Commendant keine Umstände hierunter machen würde, sich derselbe ganz besonderer Gnade der Rußischen Kaiserin Majestät gewiß versichert halten sollte. Auf welches der Commendant wiederum schriftlich geantwortet, wie es ihm leid thäte, daß er diese Aufforderung nicht annehmen könnte, er würde seiner gegebenen Ordre gemäß die Vestung äußerst defendiren, und würde ihm nichts übrig bleiben, als mit einem braven und raisonnablen General zu thun zu haben. Hierauf ließ der Commendant in Ermangelung der erforderlichen Besatzung und Außenwerke die Stücke von der Münder Schanze nebst der bisherigen Wache daselbst in die Vestung bringen, und sodann ward die Vestung sogleich

gesp-

gesperret, die Schleusen wurden geschüttet, und der Vestungs-Graben mit Wasser angefüllet. Der Feind setzte sich zuvörderst bey dem Dorfe Sellno, warf daselbst eine Batterie linker Hand dem Dorfe auf, und ließ Kanonen gegen die Stadt aufführen, auch aus denselben feuern, konnte aber die Stadt nicht erreichen. Wie nun mittlerweile der Persantestrom aufgeschwollen, und der Morast an der einen Seite des Lauenburger Thores unter Wasser gesetzt war; so ging der Feind den 4. October in der Nacht, dem Dorfe Sellno zur linken Hand nach der Maykuhle, schlug ein Lager am Strande auf, und machte bey der Maykuhle eine Wurf-Batterie, von welcher er auch sogleich die Stadt bombardirte und kanonirte, auch zuvörderst den grossen Marienthurm mit einer Bombe, wie auch verschiedene Häuser traf. Desselben Tages und in währendem Bombardement schlugen die Feinde von 3 Kauffarteyschiffen eine Schiffbrücke über den Haven, und besezten die Münde. Des Mittags um 12 Uhr fand sich der zweyte Trompeter vor dem Münder Thore ein, mit der mündlichen Aufforderung, die Stadt zu übergeben, oder man würde sie im Feuer aufgehen lassen. Der Commendant gab hierauf die mündliche Antwort, wie er das äusserste erwarten müßte. Hierauf ward sogleich heftig auf die Stadt bombardirt und kanonirt, auch die ganze Nacht mit Feuer-Kugeln continuirt.

Den 5. October ward eine Approche am Baumgarten geöfnet und aus der Maykuhle bom-

bardirt und kanonirt, auch dato der dritte Trompeter mit einem Offizier an das Münder Thor gesendet, welcher denn auch die Vestung, wie der zweyte mündlich aufforderte, und gleichermaßen abschlägliche Antwort bekam. Das Bombardement war, wie den 4. sehr heftig.

Den 6. October des Morgens früh ward eine Wurf-Batterie in der Approche in dem Baumgarten von dem Feinde fertig, und aus derselben, wie auch von der Maykuhle, bombardirt und kanonirt.

Den 7. October ward, wie am 6ten, bombardirt und kanonirt.

Den 8. October continuirte voriges Bombardement sehr heftig, und gegen Abend ward ein Major mit dem 4ten Trompeter aus der Approche an das Thor gesendet, welcher aber wegen Unpäßlichkeit des Commendanten mit verbundenen Augen zu demselben geführet wurde: derselbe that alle Vorstellungen, der Commendant möchte die Stadt schonen, und die Accordirung derjenigen Vorschläge bedenken, so ihm nachhero nicht möchten erlaubt werden, besonders da die Stadt schon so lange Zeit bombardirt wäre. Der Commendant gab ihm aber zur Antwort, wie er keine besondere Veränderung der Stadt, außer einige Dächer nur ruinirt zu seyn, bemerket hätte, er verbäte übrigens alle Bedrohungen gegen die Stadt, weil er als Commendant die Attake auf den Wällen von ihnen erwarten würde, und einem Feinde eine gänzliche Einäscherung der Stadt schlechte Ehre brächte;

wobey

wobey sonst der Commendant diesem Major alle Politesse bezeigte, auch ihn mit der Kutsche herein und hinaus fahren ließ. Nach Retour dieses Majors ward sogleich die ganze Nacht hindurch auf die Stadt heftig bombardirt und kanonirt, welches bis Morgens gegen 3 Uhr fortdauerte.

Den 9. October mit Tages Anbruch marschirte der Feind von der Vestung ab, und nahm seinen Marsch auf dem Wege nach Greiffenberg, nachdem er zuvor die Schiffbrücke über den Haven abgebrochen hatte. Der Commendant hielt inzwischen ohne die geringste Bewegung die Vestung beständig gesperret.

Den 10. October des Vormittags um 9 Uhr sahe man den Feind in sein voriges Lager und Stellung einmarschiren, besonders aber wieder nach der Maykuhle, die alte Wurf-Batterie zu besetzen, aus welcher auch sogleich wieder bombardirt, und an der Schiffbrücke über den Haven gearbeitet wurde.

Den 11. October vor Tages Anbruch bombardirte und kanonirte der Feind wiederum aus seiner alten Batterie im Baumgarten, wie auch aus der Maykuhle, und zugleich sahe man noch ein zweytes Lager zwischen dem Amte Altstadt, und dem Galgenberge, wobey sogleich von dem Altstädtschen Kirchhofe aus einer Batterie auf die Stadt bombardirt ward, auch eben des Tages noch an 3 Batterien, als die 1te etwa 1500 Schritte von dem neuen Lager, die 2te 1500 Schritte rechter Hand am Gerichte, welches sie abge-

abgehauen, und die 3te nahe an der Mätze, einen kleinen Hölzchen, von dem Feinde gearbeitet worden. Bey diesen Anstalten der Feinde ließ der Commendant sogleich aus der Vestung Bomben werfen, welche in allen Batterien, so wie die ganze Zeit der Belagerung her die Kanonen, augenscheinlichen Effect gethan.

Den 12. October fuhren die Feinde mit ihrem Bombardement, wie den 11. fort.

Den 13. October vermerkte man mit Tages Anbruch eine Batterie an der Münder Kirche, von welcher der Feind sowol als auch von der alten bombardirte, wie auch zugleich die Approche am Münder Thor beständig verlängert wurde.

Den 14. October continuirte das Bombardement, wie den 13., wobey man aber bemerkte, daß der Feind die Batterie in der Maykuhle verließ, und aus dem Altstädtischen Lager von den Batterien wenig gefeuert ward.

Den 15. October blieb es wie den 14., das Bombardement continuirte, und die Approche am Münder Thor ward gegen die Stadt verlängert.

Den 16. October avancirte der Feind in den Laufgraben durch den Pfannschmieden, einer hiesigen Vorstadt, nahe an dem Glacis, welche mit Gärten und Häusern am Münder Thor befindlich ist. Das Bombardement continuirte wie den 15.

Den 17. October vermerkte man einen Laufgraben linker Hand den Pfannschmieden in den Gärten, und eine neue Batterie am Münder Thor.

Thor. Das Bombardement continuirte. Eben des Tages ward auch die Stadt aus dieser neuen Batterie beschossen.

Den 18. October ward sowol aus dieser Batterie, als auch aus der an der Münder Kirche und Baumgarten, wie auch Altstädter Kirche bombardirt und kanonirt. Mit Tages Anbruch bemerkte man auch zugleich einen Laufgraben bis an die Pallisaden von der neuen Batterie am Münder Thor, wiewol auch diesen Tag der Feind nicht das Bombardement so heftig, wie die vorigen Tage continuirt, und nur wenige Stunden am Tage bombardiret, wie denn auch von diesem Tage an der Feind des Nachts gar wenig bombardirt und kanonirt, immaßen da er so nahe sich heran gewagt, sehr stark mit Cartätschen in die Approche nebst Bomben und Kanonenkugeln gefeuert ward. Der Commendant fand nach den feindlichen Anstalten für nöthig, die äußerste Brücke am Münder Thor abzuwerfen.

Den 19. October des Morgens vermerkte man an den Glacis nahe an den Pallisaden am Münder Thor eine Batterie, und in dieser Nacht ward auch in den Gärten am Lauenburger Thore eine feindliche Arbeit bemerket; weil aber gedachte Gärten mit Zäunen umgeben, so konnte man die Absicht der Feinde hieraus nicht entdecken. Inzwischen wurde aus der heute entdeckten neuen und andern Batterien beständig gefeuert. Des Abends um 9 Uhr brach der Feind aus der Batterie in dem Glacis am Münder Thor aus der

Sappe

Sappe in dem bedeckten Wege mit Faschinen heraus, ohne die Absicht eines Sturms, oder ob er sich in dem verdeckten Wege verschanzen wollte, abzunehmen, allein er ward durch ein heftiges Cartätschen-Feuer sogleich repoussiret; desgleichen um 3 Uhr gegen Morgen versuchte er eben dieses abermals, ward aber durch ein übermäßiges Cartätschen-Feuer zurück getrieben, und mußte die herangebrachten Faschinen im Stiche lassen.

Den 20. October entdeckte man mit Tages Anbruch seine neue Batterie in dem Glacis in einem Garten am Lauenburger Thore, aus welcher Batterie sogleich, wie auch der neuen am Münder Thor, auf die Stadt heftig gefeuert ward, wie denn auch der Anfang eben des Tages von selbiger Batterie mit der Sappe gegen die Pallisaden am Münder Thor gemacht ward. Eben des Tages traf abermals 1 Offizier nebst einem Trompeter am Lauenburger Thor um Mittagszeit ein, welcher die Stadt zum letztenmal schriftlich aufforderte, mit der Bedrohung, falls der Commendant die Vestung nicht übergeben würde, er solche mit Sturm einnehmen müßte, weshalb also der Commendant dieses Blutbad bedenken, und durch eine Uebergabe vermeiden möchte; nach diesem Brief war auch zu urtheilen, daß außer der Garnison kein Bürger am Leben bleiben sollte. Der Commendant nahm von diesem Offizier und Trompeter selbst an der äußersten Barriere den Brief ab, und beantwortete denselben ungefähr folgenden Inhalts: wie er mit vieler

vieler Attention das Mitleiden des Herrn Generals von Palmbach gegen die Garnison und Bürgerschaft bemerke, und auch gleicher Gesinnung sey, dahero wenn es von seiner Person dependirte, er so viel Blut zu verschonen, sich zu allem bereit finden würde; allein die Ordre, sich zu halten, würde ihn als einen alten Offizier in seinem Gewissen vor Gott und seinem allergnädigsten König, wie auch vor der Welt allemal gedeckt halten, wenn er das äußerste abwarten würde. Nachdem der Trompeter mit dieser schriftlichen Antwort abgefertiget worden, so fing der Feind sogleich wieder an, die Vestung auf das äußerste mit Bomben und Feuerkugeln zu beschießen.

Den 21. October continuirte das Bombardiren und Kanoniren aus allen Batterien gegen die Stadt und Vestung, und man bemerkte des Morgens, daß der Feind in seinen Laufgraben zu arbeiten continuire. Gegen Abend steckte der Feind das im bedeckten Wege am Gelder Thore befindliche Stroh- und Heumagazin mit Feuerkugeln in Brand, es traf aber nur einen Theil dieses Magazins, so, daß ein Theil von der einen Scheure stehen blieb.

Den 22. October ward das Bombardiren und die fernere Fortsetzung der Laufgraben am Lauenburger Thore bemerkt, auch zugleich wie der Feind an der Sappe beständig arbeitete. Eben des Tages ward in Erfahrung gebracht, daß der Feind von der Münde 6 Stücke über Bodenhagen, Henkenhagen und Steckow im Bezirk 3

Mei-

Meilen nach dem Lager bey der Altstadt abgefahren hatte.

Den 23. October des Morgens sahe man, daß der Feind die Laufgraben und Sappe am Lauenburger Thor continuirte, eben des Tages ward auf die Vestung einige Stunden bombardirt und kanonirt.

Den 24. October feuerte der Feind, da sich das Feuer von dem einen angesteckten Theil des Magazins dämpfte, auf das übrige des Magazins, wie er denn auch auf die Schleusen sehr stark kanonirte; allein dieses Feuer war ohne Effect. Man entdeckte auch heute die über Bodenhagen transportirten Kanonen in der Batterie am Lauenburger Thore, und da sich unter selbigen 2 Haubitzen befanden, ward die Stadt und Vestung sehr heftig bombardirt.

Den 25. October ward der Feind im Bombardiren stille, außer daß er des Abends einige Brandkugeln in die Stadt warf, und an der Sappe und Laufgraben beständig arbeitete.

Den 26. October des Morgens um 9 Uhr rückte der Feind aus seinem Lager, und formirte sich, feuerte auch zugleich im Lager mit Kanonen und kleinem Gewehr, woraus denn gleich geurtheilet ward, daß sie Victoria schossen. Wie denn auch während dieses Victoriaschießens die Stadt bombardirt und kanonirt ward.

Den 27. October ward der Stadt sehr stark mit Bombenwerfen zugesetzt.

Den

Den 28. October ward die Stadt sehr heftig Tag und Nacht bombardirt, und Feuerkugeln hineingeworfen. In der Nacht vom 28. zum 29. aber ward besonders heftig von allen Batterien bombardirt.

Den 29. October ward eine zweyte Sappe am Münder Thore entdeckt, und man urtheilte, daß der Feind die Absicht haben müßte, das Wasser aus dem Vestungsgraben nach der Persante aus den Wasserbächen zu ziehen, welches aber der Feind nicht bewerkstelligen konnte. Das Bombardiren continuirte inzwischen, wie vorige Tage.

Den 30. October des Morgens bemerkte man, daß der Feind in der Nacht die Belagerung aufgehoben, und von der Vestung abmarschiret, auch seinen Weg nach Cöslin genommen, wiewol die Cosacken sich noch beständig um die Vestung sehen ließen. Der Commendant hielt sich des Tages in der Vestung ganz ruhig, außer daß derselbe sogleich die nächste Sappen und Batterien in dem Glacis zuwerfen, auch die Faschinen und Sturmleitern in die Vestung hereinbringen ließ. In den Approchen bey den Sappen fand man 12 Boote, welcher allen Muthmaßungen nach der Feind zum Sturmlaufen, mittelst einer Schiffbrücke über die Wassergraben sich bedienen wollen; diese ließ der Commendant, so wie auch alle Boote von der Münde, in die Vestung hinein ziehen. Die Thore waren inzwischen von der Besatzung und Artillerie gehörig besetzet. In

der

der Nacht von 30. zum 31. October suchte der Feind die Vestung mit List einzubekommen. Er hatte sich des Nachts in die Scheuren und Häuser der Vorstadt am Lauenburger Thor ganz stille eingeschlichen, und hielte sich auch bis des Morgens um 9 Uhr dergestalt stille, daß man in der Vestung gar nichts bemerkte. Wie nun der Commendant die Garnison aus den Thoren defiliren ließ, um die Approchen völlig zuzuwerfen: so hatte sich der Feind auf dem Kirchhofe hinter einem Blankwerke formiret, in Meynung, die Garnison bey der Arbeit abzuschneiden, und sodann in das Thor einzudringen. Der Commendant hatte die Vorsicht gebraucht, daß die Besatzung nicht nur ganz nahe an dem Glacis behalten, und die entfernte Approche durch Arbeitsleute zugeworfen wurde, sondern auch, daß die Garnison bey dieser Arbeit alle ihr Gewehr bey sich haben mußte, um auf alles attent zu seyn. Wie nun der Feind entdeckt, und solches dem Commendanten gemeldet ward, verfügte sich derselbe zu Pferde sofort auf die Batterien, instruirte daselbst die Kanoniers, und darauf begab er sich nach dem Glacis, woselbst sich schon die Garnison am Thore zusammen gezogen, und formirt hatte. Er detaschirte nach dieser eingegangenen Nachricht den Obristlieutenant von Schmeling und den Major von Kleist, mit 200 Mann, in der Vorstadt zu recognosciren. Der Major von Kleist stieß aber auf die feindliche Grenadiers, welche Kanonen bey sich hatten, und aus selbigen schossen, worauf der Major von Kleist sogleich auf

auf den Feind chargiren ließ, welches so starken Effect gehabt, daß sich der Feind zurückziehen mußte, wobey er 15 Todte und 12 Verwundete verlor, unter welchen erstern der Offizier, der die Grenadiers commandirt hatte, befindlich. Als nun mittlerweile der Obristlieutenant von Schmeling, um den Feind zu umschließen, seitwärts anrücken sollte; so bemerkte der Commendant auf dem Glacis, daß ein großes Corps von etlichen Bataillons von der Matze, wo sie sich versteckt gehalten, auf die Vorstadt nach dieser Attake zum Succurs ansprengte; er gab also dem Major von Kleist die Ordre, sich nach der Vestung zu retiriren, welches denn auch unter beständigem Feuer, in bester Ordnung geschahe. Hierdurch nun erreichte der Commendant seine Absicht, um von der Vestung den heransprengenden Feind mit Kanonen zurück zu halten, und die Garnison in die Vestung hereinzuziehen. Wie nun der Commendant von den Batterien heftig kanoniren ließ, so zog sich der Feind in der größten Geschwindigkeit wieder nach der Matze zurück, und sahe, daß seine Absicht vereitelt war. Während dieser Action ward die Stadt über eine Stunde lang aus der Batterie an der Matze bombardirt. Von Seiten der Garnison sind bey dieser Attake nur 2 getödtet, und 5 verwundet worden, wovon der Feind noch einen Feldwebel als bleßirt mit zurück genommen.

Den 1. November vernahm man in der Vestung, daß der Feind in Stocko, eine starke Meile

le Weges, campirte, und fanden sich noch Cosacken von der Arriergarde, welche die hiesige Gegend und Dörfer ausgeplündert, und das Vieh weggetrieben.

Den 2. November brachte man in Erfahrung, daß der Feind immer weiter abmarschirte, und daß die hiesige Gegend vollkommen von feindlichen Völkern befreyet.

Den 3. November wurden die feindliche Approchen zugeworfen. Ueberhaupt haben wir bey dieser ganzen Belagerung die göttliche Güte besonders zu preisen, welche ungeachtet der großen Menge Bomben, Feuerkugeln, Karkassen, u. s. w. die gute Veranstaltungen unsers Commendanten, sowol in Feuer-Wachten der Zimmerleute und Spritzen, als auch, daß in jedem Hause und Boden genugsames Wasser und Aufsicht gehalten worden, so gnädigst secundiret, daß in der ganzen Belagerung gar kein Feuer ausgekommen, und wenn auch ein oder andere Bombe, Granate u. s. w. Feuer fassen wollen, in der größten Geschwindigkeit, ohne den geringsten Schaden gedämpfet worden, und sind nur durch dieses Bombardement viele Häuser und Fenster, wie auch die Marienkirche beschädiget, kein einziges aber in Grund geschossen. Der Feind hat sich eine solche Defension niemals vermuthet, noch weniger geglaubet, daß so viele Batterien, die mit so wenigen Kanoniers besetzt, einen solchen Widerstand thun würden. Inzwischen da dieselben

ben unter Direction des Lieuten. von Koschizki, als Ingenieur, zuvor durch gehörige Schieß-scharten und übrige Ausbesserung der Werke ver-sehen, und sodann besonders die aus der Vestung bey zugestossener Krankheit des Artillerie-Capi-tains Ebel, durch den geschickten und erfahrnen Zeug-Lieutenant Scheel geworfene Bomben, jedesmal in die feindliche Batterien, und wo der Commendant allemal die Bomben hinhaben wol-len, glücklich, ja sogar auf den ersten Wurf hin-eingebracht, worauf man auch jedesmal bemerkte, daß der Feind mit dem Bombardement einige Stunden, und öfters halbe Tage anhielte, wor-aus zu urtheilen, daß er die durch die Bomben aus der Vestung ruinirte Batterien wieder aus-bessern mußte. Wie denn überhaupt die Kano-nen und Cartätschen ihren besondern Effect ge-than, so, daß man nach den zuverläßigen Nach-richten nach Abzug des Feindes abnehmen muß, daß der Feind über 1000 Mann vor dieser Ve-stung an Todten und Verwundeten gelassen, dar-unter sich viele Stabs- und andere Offiziers be-finden sollen, welche man aber, weil die Fein-de sie jederzeit auf das schleunigste begraben, noch nicht namhaft machen kann. Bey der ganzen Belagerung hat die Garnison nur 5 Todte und 8 Verwundete gehabt, von den Bürgern an Tod-ten ein Schuhknecht und ein Vestungsgefangener, wie auch 3 Weibspersonen verwundet. Die Größe des Corps der Belagerer hat man nicht mit Bestande in Erfahrung bringen können; ei-nige wollen, daß es 8000 Mann, andere aber,

welche währender Belagerung angemerket, daß die Belagerer Succurs bekommen, wollen behaupten, daß es über 15 bis 18,000 Mann gewesen seyn sollen, und daß man bey der Retraite über 50 Stücke, inclusive der Feldkanonen, gesehen hätte. Die mehreste Dörfer sind bey der Retraite des Feindes gänzlich ausgeplündert, und die Menschen gemißhandelt worden.

No. LVI.

Tagebuch der Belagerung der Vestung Neisse in Schlesien, so vom Oct. bis in den Nov. 1758. gedauert.

Den 4ten August 1758. fing der österreichische General von der Cavallerie, Marquis de Ville, an, die Vestung Neisse von der Seite nach Neustadt zu, einzuschließen, die Seite aber nach der Citadelle blieb frey, und hiermit wurde continuirt bis den 30sten September, da der General-Feldzeugmeister, Graf von Harsch, sich mit dem de Villischen Corps conjungirt, und das Commando übernommen hatte. Selbigen Tag ließ der Feind alle das Vieh von den umliegenden Dörfern wegtreiben, in Hofnung, dadurch der Garnison Schaden zu thun; die Anstalten waren aber schon dergestalt gemacht, daß es der Garnison an nichts fehlen konnte. Den 3ten October schloß der Feind mit seiner Armee, wel-

che ohngefähr aus 20,000 Mann bestand, die Stadt und Vestung von allen Seiten ein, und wurde das Hauptquartier anfangs zu Stephansdorf genommen, und hernach nach Giesmannsdorf verleget. Den 5ten October machte der Feind von seinem rechten Flügel nach Klumpenau 2 große Redouten, und besetzte solche mit einigen Feldstücken, und auf dem linken Flügel ebenfalls 2 Redouten nach dem Rochusberg. Unterdessen wurden durch die Bauern und Soldaten Faschinen, Schanzkörbe, 2c. gemacht, und nebst Bohlen, Bretern, und Schanzzeug an die dazu bestimmten Oerter angeführet. Den 12ten October wurde der Lieutenant Boda von dem österreichischen Regimente von Breisach zum Kriegsgefangenen gemacht. Heute hat der Feind 2 Bataillons von dem Regimente von Mercy zur Verstärkung bekommen. Die Desertion wurde bey dem Feinde stark, absonderlich von den Sachsen, Bayern, und dem Ungarischen Regiment Siebenschön. Den 15ten October bekam der Feind schwere Stücke und Ammunition. Den 16ten October bekam der Feind wieder 2 Bataillons von Pallavicini und Alt-Wolffenbüttel, und die Croaten allarmirten an unterschiedenen Orten die Wachten, es wurde aber stark mit Kanonen und kleinem Gewehr unter sie gefeuert, worauf sie sich zurückzogen, und da der Feind das Lager allzunahe bey der Citadelle aufschlagen lassen, so wurde selbiges stark kanonirt, und sollen sie, nach Aussage der Deserteurs, Leute und Pferde verloren haben; worauf sie das Lager bey der Nacht

 mehr

mehr als 800 Schritte zurückzogen. Den 20sten October kam wieder schwere Artillerie und einige 100 Wagen mit Ammunition in dem Lager an. Der Feind fuhr fort, solche Anstalten zu machen, woraus man schliessen konnte, daß sie mit nächstem die Trenschee eröfnen würden, und wurden dagegen die gehörige Vorkehrungen getroffen. Den 24sten October. Der Hauptmann Lippe, Regiment Morewitzky, von den Bayern, wurde heute durch unsere Patrouille zum Kriegsgefangenen gemacht. Die Desertion ist stark. Der Feind hat nun wieder viele schwere Artillerie und Ammunition bekommen, und soll nunmehro, nach Aussage der Deserteurs, 100 Kanonen, 40 Mortiers, und sehr viele Ammunition haben. Den 26. Octobr. Der Feind hat diese Nacht hinter der Mährengasse 2 Batterien und einen Kessel gemacht, und fing damit heute, wie es Tag wurde, zu spielen an, und richtete sein Feuer nach der Schleuse No. 14., in Hofnung, diese zu ruiniren, um uns das Wasser zu nehmen, und alsdenn auf einige Aussenwerke, welche die Stadt decken, einen Sturm zu thun, ließ auch die Avantfosse durch einige Croaten visitiren, wurde aber mit den Kanonen und kleinem Gewehr übel empfangen und zurück gejagt, die Schleuse wurde repariret, und wir behielten 8 Fuß Wasser; wir haben von den Aussenwerken, von dem Hauptwalle und von der Stadt ihre Batterien demontirt; der Artillerie-Lieutenant Henschke wurde auf der Batterie todt geschossen. Heute Nacht machte der Feind, gerade dem Bombar-

dierfort

dierfort über, eine starke Redoute, wollte auch allda eine Batterie bauen, das Feuer aber von der Citadelle und übrigen Werken, welche dahin sehen konnten, ruinirte alles gänzlich, sie machten auch diese Nacht hinter der Mährengasse eine Parallele. Den 27sten Octobr. Der Feind hatte diese Nacht seine Batterien wieder in den Stand gesetzet, und continuirte sein Feuer, wurde aber vor Abends wieder ganz stille gemacht, und sagten die häufig ankommende Deserteurs, daß sie viele Leute dabey verloren hätten, auch einiges Geschütz ruinirt worden. Den 28sten October. Der Feind richtete heute sein größtes Feuer nach der Stadt, thut aber noch wenig Schaden; der Lieutenant von Lankisch, Regiments von Mannstein, wurde auf der Wache von einer Bombe erschlagen, und in den Casernen wurde ein Mann vom Regiment von Blankensee getödtet, und 2 Mann bleßirt; der Feind hatte heute wieder 3 Bataillons zur Verstärkung bekommen, ich weiß aber noch nicht, wie sie heißen. Diese Nacht hat der Feind seine Parallele völlig gemacht, und kam damit auf 200 Schritte von dem bedeckten Wege von der Citadelle, machte auch eine große Redoute unten an dem Kaninichenberg; da aber die ganze Nacht und den folgenden Tag sowol mit Kanonen als kleinem Gewehr unaufhörlich gefeuert, und mit Granaten und Steinen geworfen wurde, so sollen sie viele Leute verloren haben. Den 29. October. Der Feind schießet beständig von seinen Batterien, und von der Stadt wird ihm stark geantwortet, er verbessert seine Appro-

che, Batterien und Redouten, wird aber von unserm heftigen Feuer sehr stark incommodirt. Den 30. October. Wir haben gestern das feindliche Feuer gestillet, und ihnen die Batterien ziemlich ruinirt, heute Morgen aber fingen sie wieder zu feuern an. Den 31sten October. Der Feind feuert noch von seinen Batterien, gegen Abend aber wurden sie durch unser Feuer stille gemacht, in den Casernen haben sie 2 Mann todt geschossen und 1 bleßirt; sie haben heute wieder 2 Bataillons zur Verstärkung bekommen, da sie aber ihr Lager zu nahe an der Citadelle aufschlagen wollten, so wurden sie von uns sehr stark kanonirt. Den 1. November. Diese Nacht hat der Feind seine Kanonen und Mortiers von seinen Batterien abgeführet, und fing an, in seinem Park ein gleiches zu thun, und gingen die Feinde heute über den Neissefluß, ohnweit Klumpenau. Viele Kanonen und einige hundert Wagen mit Ammunition nahmen ihren Weg nach Ziegenhals, Indessen arbeiteten sie beständig an ihren Approchen und Redouten; unser Feuer war unaufhörlich; die Desertion ist diese Nacht stärker als sonsten gewesen, und die Deserteurs sagen, daß sie viele Leute verloren. Den 2. November. Der Feind schickt Tag und Nacht seine Kanonen, Mortiers und Ammunition weg, wie auch die Bagage, und, nach Aussage der Deserteurs, sollen Ihro Majest. der König mit der Armee im Marsch anhero begriffen seyn. Den 3. November. Der Feind hat diese Nacht gegen der Citadelle über auf 500 Schritte eine große Redoute gemacht, sie wurde aber

aber in wenig Stunden von unsern Batterien ruinirt. Den 4ten November. Heute Nachmittags marschirte der Feind in 3 Colonnen ab, und schlug eine halbe Meile sein Lager wieder auf zwischen den Dörfern Tschauswitz und Klumpenau. Den 5ten November. Von der feindlichen Armee ist heute Morgen ein starkes Corps über den Neissefluß bey Klumpenau gegangen, es blieb aber noch ein starkes Corps in dem Lager stehen, und da der Feind seine Approchen und Redouten noch sehr stark besetzt hatte, so ließ ich heute Nachmittags um 2 Uhr mit 600 Mann Infanterie, 200 Mann Cavallerie und 60 Husaren einen Ausfall thun, in der Absicht, nur ihren linken Flügel zu attakiren, dieses ging auch dergestalt gut von statten, daß wir den Obristen, Marquis de Gravisy, von den Bayern, 3 Capitains, 3 Lieutenants, 1 Fähndrich und 451 Unteroffiziers und Gemeine von unterschiedenen Regimentern zu Kriegsgefangenen machten, und an die 60 Mann sollen getödtet seyn; Deserteurs aber bekamen wir 81 Mann, und die Nacht darauf noch mehr als 100 Mann; wir haben 6 Mann Todte, 9 Bleßirte, und 18 Mann Verlaufene gehabt. Den 6ten November. Früh Morgens um 1 Uhr hat der Feind seine Approche schleunig verlassen, und marschirt ihre Armee nach Ziegenhals; wir haben heute mehr als 70 Deserteurs bekommen. Der Feind hat viele 1000 Bomben von 50 und 75 Pfunden, und eine große Anzahl Kanonenkugeln, von 36, 24, 12, und 6

Pfunden zurück gelassen, auch sehr viele Haubitzen und Handgranaten, welche alle gefüllt sind.

Neisse,
den 10. November 1758.

von Treskow,
General-Lieutenant.

No. LVII.

Wahrhafte Nachricht von demjenigen, was mit der im Nov. 1758. geschehenen Abbrennung der Vorstadt von Dresden vorgegangen.

Nachdem der Feldmarschall, Graf von Daun, der sich die Entfernung des Königs, welcher gegen die Russen marschirt war, zu Nutze gemacht hatte, in der Absicht, mit seiner ganzen Macht im verwichenen Monat Julii 1758. in Sachsen einzudringen, und die Reichs-Armee auf einer andern Seite über Peterswalde vorgerückt war, so sahe der Gouverneur zu Dresden, Graf von Schmettau, diesen Platz in einer so dringenden Gefahr, daß er glaubete, er sey unumgänglich genöthiget, alle mögliche Maasregeln zu ergreifen, um selbigen wider einen Ueberfall zu bewahren, daß er nicht etwa von den Oesterreichern durch eine Ueberrumpelung erobert würde. Eine Unternehmung von solcher Art dürfte so viel leich-

leichter gewesen seyn, da die meiste Häuser der Vorstädte, von dem Pirnaischen Thore an bis gegen das Wilsdruffer Thor, das Innerste der Stadt sowol wegen ihrer erstaunlichen Höhe von 6 bis 7 Stockwerken, als auch wegen ihrer Nähe an dem Graben, völlig commandirten. Bey dieser Beschaffenheit der Umstände ließ der Graf von Schmettau dem Dresdner Hof durch den Oberschenken von Bose die Erklärung thun: Daß, wenn die Feinde Miene machen möchten, Dresden anzugreifen, er sich in der traurigen Nothwendigkeit befinden würde, die Vorstädte abzubrennen; daher er zu dem Ende in die zunächst liegenden Häuser, und in diejenigen, welche nahe am Walle waren, allerhand leicht brennende Materien bringen ließ, um im Stande zu seyn, dasjenige, was ihm die Krieges-Raison zu seiner Vertheidigung auferlegte, desto hurtiger zu bewerkstelligen. Eben diese Erklärung geschahe auch dem Magistrat, indem der Gouverneur den Bürgermeister zu sich fordern ließ. Der Hof und die Stadt baten inständigst, die Einwohner nicht so unglücklich zu machen, aber der Gouverneur, der sich auf die unumgängliche Nothwendigkeit bezog, zu solchen äußersten Mitteln schreiten zu müssen, wenn die Feinde selbst die Residenzstadt nicht respectiren wollten, ließ alles zur Erfüllung seiner Drohungen veranstalten. Sowol die Stadt, als die sächsische Landstände, welche damals in Dresden versammelt waren, schickten inzwischen eine Deputation an den königl. Staats-Minister, von Borcke, um solchen zu ersu-

ersuchen, bey dem Gouverneur ein gutes Wort für sie einzulegen. Sobald nun der von Borcke sich dieserhalb mit dem Grafen von Schmettau besprochen hatte, antwortete er den Deputirten; Es komme auf den Hof und die Stadt selbst an, zu verhindern, daß Dresden nicht angegriffen würde, denn sobald die Oesterreicher solches thäten, sey es unmöglich, die Vorstädte, deren Häuser den Wall commandirten, zu verschonen, indem der Gouverneur den genauesten Befehl habe, sich bis auf das äußerste zu vertheidigen. Dieser Minister stellte zugleich die augenscheinliche Gefahr, welcher die Stadt und das Schloß, ja die königl. Familie selbst, ausgesetzt seyn würden, wenn man sich genöthiget sähe, solche äußerste Mittel zu ergreifen, ihrer eigenen Betrachtung mit vielem Nachdrucke anheim, und gab ihnen zu verstehen, daß die Feuersbrunst in den Vorstädten nicht anders, als durch ein Wunderwerk könne abgehalten werden, die Stadt zu gewinnen, und daselbst die allergrößte Unordnung anzurichten. Er beschwor dabey die Deputirte der Landstände das ihrige aus allen Kräften beyzutragen, um dieses Ungewitter abwenden zu helfen, und die Erklärung des Gouverneurs ja nicht für leere Drohungen anzunehmen; indem er sie auf seine Ehre versicherte, daß sie, nach dem ersten feindlichen Kanonenschuß auf die Stadt, die Vorstädte in Feuer sehen würden. Zum Glücke änderte der Feldmarschall Daun, bey der siegreichen Zurückkunft des Königs von Zorndorf, seinen damaligen Vorsatz, und der Gouverneur von Dresden

den ließ die leicht brennende Materien aus allen Häusern, die man damit angefüllet hatte, wieder wegnehmen. Der Feldmarschall von Daun aber kam zum zweytenmal nach Sachsen zurück, und erschien den 6. November 1758. mit einer zahlreichen Armee von neuem im Angesicht der Stadt Dresden. Diese Armee machte den 7. Nov. eine Bewegung, und nahm ihr Lager disseits Lockwitz; da denn der Gouverneur, weil er an den Absichten des Feldmarschalls von Daun auf die Hauptstadt nicht mehr zweifeln können, unverzüglich die leicht brennende Materien wieder in die Häuser der Vorstädte, die den Stadtgraben umgeben, und den Wall beherrschen, bringen ließ. Der Hof ward hievon sogleich durch den Oberschenken von Bose benachrichtiget, welchem der Graf von Schmettau auftrug, seinem Hofe von neuem vorzustellen, daß, im Fall sich die feindliche Armee den Vorstädten nähern sollte, man selbige, ohne den mindesten Verzug, in Brand stecken würde. Die Antwort fiel dahin aus: Daß der Hof, weil ihm die Hände zu sehr gebunden wären, sich alles, auch selbst das äußerste, müßte gefallen lassen, wodurch sich denn der Gouverneur in völliger Freyheit befand, alles dasjenige zu thun, was er zu verantworten glaubete. An eben dem Tage, nemlich den 8. November gegen Mittag, griffen die feindliche Vortruppen unsere Husaren, und die Freybataillons, die sich zu Striesen und Grüne-Wiese gesetzt hatten, an. Das Scharmuzieren dauerte bis

auf

auf den Abend, und der Gouverneur urtheilte daraus, daß dieses Handgemenge Folgen nach sich ziehen könnte: indem der Feind gedachte Vorposten etwa zurücktreiben, und hernach mit ihnen zugleich in die Vorstädte dringen möchte. Er detaschirte also des andern Tages, als den 9ten frühe, den Obrist von Itzenplitz mit 700 Mann, und einigen Kanonen, und postirte sie selbst in die Redouten, welche die Vorstadt umschließen, damit sie allda im Fall der Noth die Husaren und Freybataillons unterstützen könnten. Gegen Mittag ließ er den Stadt-Magistrat zu sich berufen, erinnerte ihn desjenigen, was er ihm im verwichenen Monat Julii eröfnet hatte, und erklärte sich dabey, daß, weil der Feind ohne Zweifel im Ernst etwas wider Dresden auszuführen suche, er ihm hiermit zum letztenmale andeute: daß die Vorstädte, bey der Erblickung des ersten Oesterreichers, der sich in der Nähe zeigte, in Flammen stehen würden. Der Magistrat zuckte die Schultern, und bejammerte das Unglück seiner Mitbürger; worauf der Gouverneur sagte: sie sollten sich an ihren Hof wenden, welcher allein die Mittel in Händen habe, diesem Unglücke vorzubauen. Die österreichische Avantgarde grif gegen Mittag die Vorposten an, trieb die Husaren, welche zu schwach waren, ihr zu wiederstehen, zurücke, und zwunge selbige, nebst dem Freybataillon von Moniou, den großen Garten zu verlassen, und die Vorstadt zu gewinnen. Der Feind fiel sofort die kleinen Redouten an,

wor-

worinnen sich die 700 Mann von der Garnison befanden, forcirte 3 davon, drunge durch die Pirnaischen und Rammischen Schläge, bis an das Zinzendorfische Haus, und machte in der Vorstadt solche Progressen, daß ein österreichischer Soldat bey der Zugbrücke des Pirnaischen Thors erschossen ward, und daß man sich genöthiget sahe, einige Kanonenschüsse auf das Zinzendorfische Haus zu thun, um die Oesterreicher daraus zu vertreiben. Währendem Angriffe ließe der Feind seine Kanonen bis in die Stadt spielen, und verschiedene 6pfündige Kugeln fielen in das Zeughaus, in das Quartier der Prinzen, wie auch in die Häuser von Loos, von Mnisscheck, und des Rath Fritschens; eine Kugel schlug sogar vor dem Hause des Feldmarschalls, Grafen von Rutowsky, nieder. Ohnerachtet dieses ziemlich förmlichen Angrifs der Stadt und der Vorstädte, sahe man doch zur Zeit kein Feuer in den Häusern, welches zum augenscheinlichen Beweise diente, daß man sich nicht übereilen wollte, sich dieses äußersten Mittels zu gebrauchen. Die Kanonen auf den Wällen nöthigten die Feinde, sich zurück zu ziehen, und man nahm ihnen sogar noch vor dem Anbruch der Nacht alle Redouten, deren sie sich bemächtigt hatten, wieder ab. Inzwischen defilirte die preußische Armee unter dem General von Itzenplitz durch die Stadt, ging über die Elbe, und lagerte sich unter den Kanonen der Neustadt. Der General von Meyer hatte Ordre, die Vorstädte mit seinem Freybataillon

und

und 4 andern Bataillons zu behaupten, und selbige, nach vorher ertheilter Nachricht an die dasige Einwohner, in Brand zu stecken. Gegen Mitternacht empfing der Gouverneur durch einen Offizier des gedachten Generals den Bericht: daß man arbeiten höre, und daß es schiene, als ob der Feind Batterien erbaue, auch Kanonen darauf pflanze; wie denn auch alle diejenigen, welche man außerhalb der Stadt zum Recognosciren schickte, ein starkes Feuer ausstehen mußten. Die Vorbereitungen, desgleichen das vorher gegangene, gaben gnugsam zu erkennen, daß der Feind die Vorstädte bey Anbruch des Tages mit Gewalt angreifen, auch sich selbiger bemeistern möchte, indem ihm der Eingang, wegen der Höhe der Häuser, nicht streitig gemacht werden konnte. Es blieben also dem Gouverneur keine andern Maasregeln zu ergreifen übrig, als diejenigen, welche ihm das Interesse seines Herrn, die Kriegsraison und seine eigene Ehre anzeigten. Das Signal wurde durch den General von Meyer gegeben, und einen Augenblick darauf sahe man den 10. November früh um 3 Uhr die meiste Häuser der Pirnaischen Vorstadt, die an den Graben stoßende Häuser, und 2 in der Wilsdruffer Vorstadt, in Flammen stehen. Die 6 Bataillons, nebst den 700 Mann, zogen sich durch die 3 Thore, welche sofort darauf verrammt wurden, wieder in die Stadt, und seit 6 Uhr des Morgens ist kein einziger Preuße in den Vorstädten gewesen, wie solches die Einwohner der Stadt bezeugen können. Die häufigen Ausfälle

der

der Preußen, um dasjenige, was noch nicht verzehrt gewesen sey, anzuzünden, sind demnach grundfalsch. Es ist auch eine der unverschämtesten Unwahrheiten, daß die Einwohner nicht bey Zeiten wären gewarnet worden; die beygefügte Bescheinigungen des Oberschenken von Bose, und des Magistrats widerlegen diese groben Calumnien zur Gnüge. Was die auf die Einwohner geworfene glühende Kugeln, den angezündeten Wagen, die in das Feuer geschmissene Kinder, und die verbrannte 90 Personen betrift, so sind solches lauter entsetzliche Lügen, welche durch die gedachten Bescheinigungen des Hofes, des Magistrats, und der Richter der Vorstädte von sich selbst wegfallen. Der den Bürgern ertheilte Befehl, sich in ihren Häusern ruhig zu halten, ist nur dem Stadt-Magistrat im Monat Julii, nicht aber den Einwohnern der Vorstädte, angedeutet worden: und man hat in diesem Stücke nichts ungewöhnliches gethan. Nichts kann endlich falscher seyn, als das ausgestreuete Gerüchte von einer Plünderung, indem ja der Hof zu Dresden, für die, während dieser Unruhe, gehaltene gute Ordnung, dem Gouverneur danken ließ, wie man solches aus dem beygefügten Schreiben des Oberschenken von Bose ersehen kann. Nun ist nichts mehr übrig, als noch ein Wort von den hin und her Schickungen des Obristen von Savoisky zwischen dem Feldmarschall, Grafen von Daun, und dem Grafen von Schmettau zu sagen. Gleich nach den ersten Ehrenbezeigungen sprach der Obrist von Savoisky zu dem Grafen

von Schmettau: Der Feldmarschall von Daun sey über die Anzündung der Vorstädte äußerst befremdet; er lasse sich erkundigen: ob man auf Ordre in einer Residenz so verfahren habe, welches eine unter den Christen unerhörte Sache wäre; und er hofte, daß man mit der Stadt Dresden selbst nicht auf gleiche Weise umgehen würde? Der Feldmarschall machte übrigens dem Hofe seine Empfehlung, und fügte hinzu: Daß der Gouverneur für dasjenige, was wider diese Residenz bereits geschehen sey, oder etwa noch geschehen könnte, werde stehen müssen. Der Obriste empfing hierauf in Gegenwart des Generallieutenants von Itzenbliß zur Antwort: Daß der Gouverneur die Ehre habe, Sr. Excellenz bekannt zu seyn; daß er beordert sey, die Stadt bis auf den lezten Mann zu vertheidigen; daß Se. Excellenz die Kriegskunst gar zu wohl verstünden, als daß Sie nicht wissen sollten, daß die Verderbung der Vorstädte, welche der Herr Feldmarschall habe angreifen lassen, der Kriegesraison gemäß sey, und daß dasjenige, was die Stadt anbetreffe, auf Se. Excellenz ankommen würde. Denn woferne man selbige angriffe, so wolle der Gouverneur sich von Hause zu Hause, und von Straße zu Straße vertheidigen, und daß die ganze Infanterie von der Armee bereit wäre, die Stadt zu beschützen. Den 11. erfuhr der Gouverneur von verschiedenen Bürgern der Vorstädte, welche denn auch, auf ihr inständiges Anhalten, mit ihren Effecten zu Wasser in die Stadt waren gebracht worden, daß die

Feinde

Feinde verschiedene Leute von der preuß. Armee, die nicht im Stande gewesen, sich zur Wehre zu setzen, und zurück geblieben wären, unbarmherziger Weise nieder gemacht, und ins Feuer geworfen hätten, welches unter andern einen Feldscheer betroffen; daher er den Capitain Collas, nebst einem Trompeter an den Marschall sandte, mit der Ordre ihm zu sagen: Daß, da der bekannte Charakter Sr. Excellenz nicht erlaube, zu glauben, daß dergleichen Grausamkeiten auf seinen Befehl wären begangen worden, man sich erkundige, an wen man sich deswegen halten sollte? Und daß, so viel die Verbrennung der Vorstädte betreffe, der Obrist von Savoisky an den Herrn Feldmarschall würde überbracht haben, daß man sich dieser Gelegenheit zu Nutze machen wolle, um Sr. Excellenz zu erklären, daß, woferne Sie den Rest der Vorstädte retten wollten, Sie Ihre Truppen verhindern möchten, daselbst zu erscheinen, weil der Gouverneur die Erhaltung der Stadt so sehr zu Herzen nähme, als Jemand anders thun könnte, doch nur so lange, als solches seiner Pflicht und seiner Ehre nicht nachtheilig sey: daß man die Häuser nicht würde angezündet haben, wenn seine Truppen nicht in die Vorstädte gedrungen wären, und sogar einige Kanonenschüsse in die Stadt selbst gethan hätten: (wobey sich der Feldmarschall Daun stellte, als wenn er solches nicht wüßte, und antwortete: Daß solches ohne seinen Befehl geschehen wäre,) und daß, wenn seine Truppen noch einmal sollten einrücken, alle leicht brennende Materien in Bereitschaft

wären, die Vorstadt vollends in die Asche zu legen. Der Hof hatte sich diese Absendung zu Nutze gemacht, daß er bey dem Feldmarschall von Daun um einen Paß anhielte, einige Hammel und einiges Brennholz in die Stadt kommen zu lassen. Se. Excellenz antworteten auf diese 3 Punkte: Daß sie ohne irregulaire Truppen wären, und daß Sie befohlen hätten, es sollte sich kein Mensch von der Armee den Vorstädten nähern, und daß Sie nicht begreifen könnten, daß man daselbst dergleichen Ausschweifungen begangen habe; im Fall aber solches geschehen wäre, so verlangten Sie die Anzahl der niedergemachten Leute zu wissen: Daß Sie über diese Klage um so mehr erstaunten, da Sie solche Unordnungen niemals litten; daß Sie solche jederzeit verabscheueten, und daß die Bürger dieses vielleicht, ohne den geringsten Anlaß, ausgesagt hätten. Wegen der Vorstädte antwortete der Feldmarschall Daun: Daß er sich keine Gesetze vorschreiben lasse; indem es auf ihn ankomme, Truppen in die Vorstädte zu schicken, wenn er solches für rathsam erachte, und könnte der Gouverneur thun, was er wollte. Inzwischen hofte er doch, daß man nicht noch mehr Unglückselige machen würde; daß er seinen Truppen bey harter Strafe verboten hätte, in die Vorstädte zu gehen, um zu plündern. Auf die Bitte des Hofes erklärten sich Se. Excellenz, daß sie selbige in besondere Betrachtung ziehen wollten; und daß sie den Hof ihrer tiefesten Ehrfurcht versicherten. Den 12. sendeten Se. Excell. einen Offizier mit der Erlaub-

Erlaubniß, Hammel und Holz für den Hof zu liefern, welche durch preußische Unterthanen in die Stadt könnten gebracht werden, und man schickte den Capitain Collas ab, um diese Sache einzurichten. Besagter Capitain zeigte dem von dem Feldmarschall von Daun abgefertigten Lieutenant, indem sie durch die Vorstadt ritten, die Marodeurs von ihren Truppen, sowol von der Infanterie, als von den Husaren, die sich noch wirklich daselbst befanden, und deren Anzahl sich über 200 belief; worauf der Offizier versicherte, daß er dem Feldmarschall seinen Bericht hiervon abstatten wolle. Die übrige Zeit bis zum 16. da sich die feindliche Armee zurück zog, wurde in einer bewunderungswürdigen Stille zugebracht.

Dresden,
den 5ten Decembr. 1758.

Graf v. Schmettau.

No. I.

Auf Ew. Excellenz heute erhaltenes Handschreiben kann ich nicht in Abrede seyn, wie Zeit Dero Gouvernements allhier ich die Ehre gehabt, Ihro Königl. Hoheit, meiner gnädigsten Herrschaft Verlangen, Ew. Excell. zu eröffnen, und Dero Antworten und Insinuationen dargegen meiner gnädigsten Herrschaft zurückzubringen. Was ferner den ersten Punkt anlanget, da Ew. Excell. mir im Julio a. c. aufgetragen, Ihro Königl. Hoheit zu hinterbringen, was maßen

Ew. Excell. bey Annäherung des Herrn Generals, Grafen von Daun, und Attaquirung der Stadt würden genöthiget seyn, die Vorstädte anzuzünden, und besonders die Häuser an dem Graben; wohin Sie auch damalen wirklich feuerfangende Sachen bringen, hernach aber, auf die durch mich, im Namen Ihro Königl. Hoheit, gethane Instanzen wieder wegnehmen lassen, als der Herr General Daun sich wieder zurückgezogen: solches erinnere ich mich ganz wohl, habe auch solches damalen, meiner Schuldigkeit nach, hohen Orts gemeldet. Hiernächst ist es allerdings an dem, daß Ew. Excell. mir am 8. Novembr. a. c. als sich der Herr General Daun zu Lockwitz eingefunden, nochmalen Ihro Königl. Hoheit zu hinterbringen aufgetragen: wenn der Herr General Daun mit seiner Armee weiter gegen die Stadt avanciren und attaquiren würde, Ew. Excell. alsdenn genöthiget wären, die Vorstädte und Häuser an dem Stadtgraben abbrennen zu lassen. Ob nun wohl im Namen Ihro Königl. Hoheit ich verschiedene Vorstellung gethan, so declarirten doch Ew. Excell.: daß Sie Ordre von Dero allergnädigstem Herrn Sr. Königl. Majestät darzu hätten, und sich bis auf den letzten Blutstropfen defendiren sollten; mithin solches nicht unterlassen könnten, es wäre denn, daß man den Herrn General Daun dahin disponiren könnte, daß er die Stadt nicht attaquirte; worauf ich aber im Namen und auf Befehl Ihro Königl. Hoheit die Antwort Ew. Excell. zurückbrachte, wie Ihro Königl. Hoheit von des Herrn

Gra-

Grafen von Daun Desseins nicht informirt wären, könnten sich auch ganz und gar nicht in die Krieges-Operationen meliren, müßten also geschehen lassen, was sie nicht ändern könnten. Zum dritten ist es allerdings bekannt, daß währenden Brandes Ew. Excellenz in der Stadt alle erforderliche Mittel angewendet, die Unordnungen und etwa zu befürchtende Excesse zu verhüten, wofür auch Ihro Königl. Hoheit Ew. Excellenz durch mich Dero Danksagung machen lassen. Der ich mit aller Hochachtung allstets verharre

Dresden,
den 4. Decembr. 1758.

Joachim Friederich Bose.

No. II.

Zeugniß des Magistrats zu Dresden.

Auf Sr. Excellenz des Königl. Preußischen Herrn General-lieutenants und Gouverneurs, Grafen von Schmettau, Ordre, sollen wir in Ansehung der abgebrannten Vorstädte, so viel uns wissend, einberichten: Daß zum erstenmal die Einlegung der feuerfangenden Materialien in denen neuerbauten Häusern auf der Contrescarpe, ohngefähr Ausgangs Julii a. c. erfolget, wowider aber sowol von Seiten des Königl. Amts, als auch von Seiten des Magi-

strats, bey Sr. Excellenz mündliche Vorstellung geschehen, hierauf aber uns zur Antwort worden: Unser Hof hätte es ja selber so haben wollen, würde der Feind nicht anrücken, so ließen auch Se. Excell. nicht anbrennen. Ob wir nun wohl nachhero erfahren, daß erwähnte Feuer fangende Materialien hinwiederum aus den Häusern weggenommen worden, so hat uns doch niemand etwas davon gemeldet, noch, daß dadurch jemanden einiger Schaden zugefüget worden. Am 9ten Novembr. c. a. aber ließen Se. Excellenz durch eine Ordonnanz die Bürgermeistere und Rath um 12 Uhr zu sich erfordern, und eröfneten bey unserm Erscheinen: Sie werden wissen, daß der Feind anrücket; ich habe Ordre von meinem Könige, mich bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren, und ob ich gleich in die neuangelegten Werker hinlängliche Mannschaft gelegt, so sehe ich mich doch genöthiget, wenn die Mannschaft zum Weichen forcirt werden sollte, Häuser anzustecken, immaßen ich auch bereits darzu Ordre gegeben. Ob nun wohl hierauf auf das beweglichste gebeten worden, die Stadt zu schonen, da solche nicht dem Rathe, sondern Sr. Majestät dem Könige in Polen zuständig, und es eine Residenz eines großen Churfürsten des Reichs wäre; so antworteten doch Se. Excellenz: Es geschähe, und wenn sie des Kaisers wäre, wollten wir es doch nicht besser haben, wir könnten uns an unsere Herrschaft wenden, als welche den Feind hereingelockt, gaben uns auch sogleich Abschied, und wollten weiter

keine

keine Vorstellung anhören. Sobald wir aufs Rathhaus zurück gekommen, haben wir sofort denen gleich anwesenden Richtern von der Fischer- und Rammischen Gemeinde von der denen Vorstädten bevorstehenden Gefahr Nachricht gegeben, auch durch selbige die übrigen Gerichte herein fordern lassen, welchen, so viel deren erschienen, folgendes eröfnet worden: Es stünde ihnen eine grosse Feuers-Gefahr bevor, sie sollten von Haus zu Haus ansagen lassen, daß sowol Wirthe als Hausleute Tags und Nachts wachsam wären, ihr Feuergeräthe in Bereitschaft hielten, und bey wahrnehmender Entzündung einander möglichst beystünden, zumal da man aus der Stadt ihnen nicht würde zu Hülfe kommen können. Wir haben auch nach dem Unglück erfahren, daß solches von den Gerichten befolget, und in den Häusern wirklich angesagt worden. Durch die Wegbrennung der Vorstädte sind unter Raths-Jurisdiction 252 Häuser völlig in die Asche gelegt, 2 aber stark beschädiget worden; unter Amts-Jurisdiction hingegen 31 ganz und gar abgebrannt. An Personen, so verunglückt, sind zur Zeit uns bekannt geworden: 2 so verbrannt, 2 so erschossen, 3 so vom Brand beschädigt, und 2 so von der Miliz bleßirt. Daß endlich ein Wagen, so mit Hausrath beladen gewesen, und salvirt werden sollen, mit Pechkränzen belegt, und angezündet worden, ingleichen daß 90 Personen in dem Hirsch verbrannt, und daß von den Oesterreichischen Truppen welche zum Löschen comman-

dirt gewesen, davon ist uns nichts berichtet, noch sonst bekannt worden. Dresden, am 4ten December 1758.

(L. S.) Der Rath zu Dresden.

No. III.

Wir Gerichten derer 10 Gemeinden in denen Vorstädten Dresden contestiren mit Grund der Wahrheit, wie sichs bey dem Unglücksfall zugetragen, wie folget: 1) Den Monat Julii sind an der Contrescarpe die Pechkränze aufgesetzt worden, und den Monat August sind solche ohne Schaden wieder abgenommen worden. 2) Den 7. Novembr. Abends gegen 6 Uhr sind zum zweytenmal die Pechkränze wieder aufgesetzt worden, und den 9. Novembr. Nachmittags um 3 Uhr sind die sämtliche Gerichte vor E. E. Rath gefordert worden, aber nicht mehr, als der von der Fischer-Gemeinde Simon Stelzner, bestellter Richter, und Johann Christian Dittrich, Schöppe von der Rammischen Gemeinde, und Kohl, als Gerichts-Schöppe, von der Pirnischen Gemeinde, und Johann Michael Faber, Richter von der Poppitzer Gemeinde, auch Johann Christian Kretschmar, von Vieh-Weiden Gemeinde, als Richter, denen übrigen Richtern ist es von denen oben angeführten bekannt gemacht worden, daß sie sogleich Wasser in die Häuser, und Bütten schaffen sollten, auch denen Haus-

Hausbesitzern solches bekannt gemacht, und die Feuerspritzen parat halten sollten, und, so viel möglich, einander beystehen sollten, und wenn ein Unglück entstehen sollte, so würden dieselben nicht zu uns, und wir nicht zu sie kommen können. Welches wir denen Hausbesitzern bekannt gemacht. 3) Den 8 und 9ten hat sich die Oesterreichische Armee nach der Stadt genähert, den 9ten sind einige Oesterreichische Husaren bis in die Pirnaische Vorstadt gekommen, und eingedrungen, und bis an Zinzendorfs Garten. 4) Den 10. Novembr. frühe nach 2 Uhr ist das Feuer auf der Pirnaischen Gemeinde und Rammischen Gemeinde angelegt worden, und zwar sowol Amts- als Rathssäßiger Seite, deren sich belaufen

Fischer-Gemeinde .	7	Häuser.
Rammischer Gemeinde	151	. .
Pirnischer Gemeinde	82	. .
Halbe Gaster-Gemeinde	1	. .
Hinter-Sevische Gemeinde	2	. .
Poppitzer Gemeinde .	9	. .
Amts-Gemeinde .	23	. .
Accis-Haus . .	1	. .
Ueber dieses sind am Pirnischen Thor, so Königlich sind, das Accis- und Wachthaus	2	. .
Und am Seethore ebenfalls Accis- und Wachthaus .	2	. .
Summa	280	Häuser.

Wer-

Verunglückte Personen: Fischer-Gemeinde vacat. Rammischer Gemeinde 2 Personen, so verbrannt. Pirnischer Gemeinde 3 Personen, und zwar Kämmerling, Bürger und Schornmeister beym Seiler Ahnert, durch einen Schuß bleßirt, und in Pirna begraben, 1 Mann; Ein Mägdlein von 14 Jahren bey Gräbets durch den Unterleib geschossen, und nach Pirna gebracht. Webers Wittwe auf Perlichs durch einen Schuß bleßirt, und in die Stadt gebracht. Poppitzer Gemeinde eine Weibsperson, von der Freypartie erschossen. Amts-Gemeinde vacat.

Insgesamt an Todten 2 Verbrannte.
An Todtgeschossenen - 2

Summa 4 Todte.

An Bleßirten 2.

Diese beyde, so verbrannt, ist der Mann und Weib, so krank und alt, daß sie sich nicht vermögend gewesen zu retten. Die Weibsperson ist von dem Freybataillon todtgeschossen worden. Die Mannsperson ist aus der Stadt mit einer Kanonen-Kugel todtgeschossen worden. Was den Wagen anlanget, so ist uns solches nicht wissend, sondern wider die Wahrheit. Daß im Hirsch 90 Personen verbrannt seyn, ist ebenfalls wider die Wahrheit, und nicht mehr, als nach laut obiger Ansage 4 Personen wirklich, wie uns wissend, bekannt. Vor dem Wilsdorfer Thore am Männerspital ist früh Morgens den 10. November ein Fuder Stroh abgeladen, so theils vor die Häu-

Häuser gelegt worden; wo denn die Einwohner gedachtes Stroh in die Weisserts geworfen, woben gewahr worden, da solches aufgemacht, Pech mit Pulver ist gefunden worden, welches von einem Bürger und Lohgerber ist ins Wasser geworfen worden. Wobey auch im Jungfer-Palais 2 Stuben angesteckt, aber sogleich wieder gelöschet worden. Daß uns die Oesterreicher Zimmerleute sollten zu Löschung seyn zu Hülfe geschickt worden, ist falsch, und nicht in der Wahrheit, indem kein einziger Mann zu statten gekommen. Solches alles, wie hier angeführt, wird von uns Gerichten zur Steuer der Wahrheit hiermit attestirt. — Signatum Dresden, den 4ten December 1758.

(L. S.) Simon Stelzer, Richter der Fischer-Gemeinde.

(L. S.) Johann Christoph Groll, Rammischer Gemeinde.

(L. S.) Gottfried Schneider, Pirnischer Gemeinde, Schreiber.

(L. S.) Caspar Benjamin Stamm, Richter.

(L. S.) Johann Daniel Karnichs, Richter Hinter-Sevischer Gemeinde.

(L. S.) Johann Michael Haber.

(L. S.) Johann Christoph Grohmann, Amts-Richter.

(L. S.) Johann George Seyffarth, Gerichts-Schöppe.

(L. S.)

(L.S.) Johann Gottfried Peters,
Richter der Gerber-Gemeinde.

(L.S.) Johann Christoph Kretschmar, Richter der Vieh-Weider-Gemeinde.

No. LVIII.

Hofbericht von dem, was in Dreßden und bey der preußischen daselbst im Lager stehenden Armee vom 5ten bis 14ten Nov. 1758. vorgefallen ist.

Die Reichsarmee hatte ihre Stellung seit dem 3ten und 4ten November 1758. verändert, und ihr Vordertreffen bis Freyberg vorrücken lassen, zu Nossen aber einen Vorposten angelegt; der übrige Theil gedachter Armee und des Serbellonischen Corps hatte sich bey Lauenstein gelagert, und das vorige Lager bey Struppen, wie auch der Posten zu Pirna nebst den Brücken über den Fluß, wurden nur von einigen 1000 Mann leichter Truppen besetzt gehalten. Um von dieser feindlichen Stellung die völlige Gewißheit zu haben, so griff der Generalmajor von Meyer den 4ten des Abends die auf dem Vorposten stehende Panduren mit 300 Mann von den Freybataillons und 200 Husaren an, und verjagte sie aus der Ziegelscheune bey Pirna, welche während des Angriffs durch das von dem Feinde angelegte Feuer in

in die Asche gelegt wurde. Er verfolgte sie darauf durch Klein-Sedlitz bis jenseit des bey Groß-Sedlitz gelegenen Gartens, und nachdem er die Stellung des Feindes genugsam wahrgenommen und seinen Marsch gesichert hatte, so kam er nebst 2 Gefangenen ins Lager zurück, ohne mehr als einen Jäger und 2 Mann von seinem Freybataillon verloren zu haben. Bey diesen Umständen beschloß die Generalität, die Posten zu Gamig und Maxen zu verlassen, um dem Feinde die Flanke nicht blos zu geben. Zufolge dessen marschirte die Armee den 5ten mit Anbruch des Tages in Colonnen über Bennewitz und Kesselsdorf, wo sie gegen Mittag anlangte, und ihre Vorposten zu Potschapel, Herzogswalde und Wilsdruf ausstellte. Auf dem Marsche fiel zwischen dem Hintertreffen und den Panduren ein Scharmützel vor, als welches erstere von den letztern, in der Absicht, einige Beute zu erhaschen, ohne Unterlaß beunruhiget wurde. Um sie aufs freye Feld zu locken, und ihrer los zu werden, setzte sich der Obristlieutenant von Belling, von den schwarzen Husaren, in einem seitwärts des Weges gelegenen Dorfe im Hinterhalt, da inzwischen die Panduren, welche den Rücken frey zu haben glaubten, sich immer mehr und mehr der Ebene näherten, bis endlich auf ein gegebenes Zeichen 2 Compagnien des Freybataillons von Wunsch und 1 Escadron des Dragoner-Regiments von Meinecke plötzlich hervorrückten, und sie von vorne und in der Flanke angriffen. Sie wollten sich darauf gegen das Dorf zurückziehen,

und

und suchten solches mit der größten Eilfertigkeit zu erreichen, allein der Obristlieutenant von Belling drang mit dem Säbel in der Hand auf sie ein, massacrirte bey 100 Mann davon, zerstreuete den Ueberrest, und schickte 1 Lieutenant, 1 Cornet, 6 Husaren und 46 Panduren, als Kriegsgefangene, nach Dresden. Außerdem wurde dieser Tag ganz ruhig zugebracht. Den 6ten des Morgens vernahm man, daß der Feldmarschall Daun dem Prinzen von Zweybrücken eine beträchtliche Verstärkung zugeschickt hätte, welche, nach 5 forcirten Märschen, den 5ten zu Bischofswerda eingetroffen wäre, und den 6ten des Abends konnte man deutlich sehen, wie sich dieses ganze Corps, welches man auf 20,000 Mann schätzte, nachdem es über die Elbe gegangen war, auf den Anhöhen bey Lockwitz in Schlachtordnung stellte. Da in den Vorstädten von Dresden keine Besatzung war, so blieb die in der Stadt befindliche Garnison die ganze Nacht unter dem Gewehr, welche jedoch ganz ruhig zugebracht wurde. Den 7ten des Morgens besetzte der General Meyer die Vorstädte mit seinem Bataillon, wie auch dem Freybataillon von Chossignon und den schwarzen Husaren. Den 8ten ließ der Feind gegen 3 Uhr Nachmittages ein starkes Detaschement von Cavallerie und Husaren anrücken, um die äußern Gegenden der Stadt zu recognosciren. Ohngefähr 300 Mann davon, so sich in 4 Haufen getheilt hatten, näherten sich einen Flintenschuß weit dem Garten der Gräfin Moschinska, und scharmuzierten lange Zeit mit unsern Husaren,

ren, von welchen 1 Offizier und 3 Mann verwundet wurden. Inzwischen hatte der General Meyer einige kleine Kanonen in dem großen Garten pflanzen lassen, und den Husaren einige Compagnien zur Unterstützung zugeschickt, wodurch dem Feinde viele Leute getödtet wurden, welcher sich darauf gegen Abend zurück zog. Weil man in der Stadt geglaubt hatte, daß dieser Angrif ernsthafter seyn würde, so war daselbst Lärm geschlagen worden, und die ganze Garnison befand sich unter dem Gewehr. Indessen ging auch diese Nacht ungestört vorüber. Die diesseitigen Generals hatten zwar beschlossen, den 8ten des Morgens ihren Posten zu verlassen, und sich gegen Meissen zu ziehen, um sich auf solche Art der Verstärkung, die sie aus dem Brandenburgischen erwarteten, zu nähern, sie änderten aber ihr Vorhaben, und blieben den 8ten in der vorigen Stellung, da inzwischen unterhalb der Stadt eine Schiffbrücke über die Elbe geschlagen, und die Bagage der Armee noch in derselben Nacht übergesetzt wurde. Den 9ten Vormittags blieb noch alles in dem vorigen Stande, des Nachmittags aber gegen 3 Uhr rückte das feindliche Corps d' Armee in Schlachtordnung gegen die Stadt an, und zwar von der Seite des großen Gartens vor dem Pirnaischen Thore. 200 schwarze Husaren und eben so viel Mann von dem Freybataillon von Chossignon, welche daselbst postirt waren, scharmuzierten mit dem Feinde, bis sie endlich wegen der großen Ueberlegenheit desselben genöthiget wurden, sich in die Vorstadt zurück

zu ziehen, da man inzwischen in dem Zinzendorfischen Garten 4 Kanonen gepflanzt hatte, und dem Feinde aus demselben in die Flanken feuerte. Gegen Abend hörte das Schießen von beyden Seiten auf, und der Feind nahm sein Lager hinter dem großen Garten so nahe bey der Stadt, daß man auf den Wällen seine Trommeln hören konnte. Schon den Tag zuvor waren die den Wällen am nächsten gelegene Häuser der Vorstadt, welche der Vertheidigung derselben am meisten hinderlich gewesen wären, mit feuerfangenden Sachen angefüllt worden, und des Abends gab der General-Lieutenant von Schmettau den Freybataillons Ordre, daß sie sich, wenn sie in der Nacht in den Vorstädten angegriffen werden sollten, von Haus zu Haus vertheidigen, und alle Gassen, die sie nicht behaupten könnten, abbrennen sollten. Sobald der Hof diesen Befehl vernahm, so schickte derselbe den Oberschenken von Böse an den General-Lieutenant von Schmettau, welcher demselben hinterbringen mußte, wie Ihro königl. Hoheiten nicht hoffen wollten, daß man es in Dero Residenz zu solchen äußersten Mitteln kommen lassen würde. Es ließen aber Se. Excellenz darauf zur Antwort geben: daß, da Dresden eine Vestung, und die Vertheidigung derselben ihm anvertrauet worden sey, er nicht umhin könnte, sobald ihm die Vorstädte hinderlich seyn würden, zur Abbrennung derselben zu schreiten; wenn es indessen der Hof bey dem Feldmarschall Daun dahin bringen könnte, daß er sein Ehrenwort von sich gäbe, die Stadt von dieser

Seite

Seite nicht anzugreifen, so wäre er auch bereit, das seinige dahin von sich zu stellen, daß er die Vorstädte nicht anrühren wollte. Der Hof ließ darauf erwiedern, daß ihm in diesem Stücke die Hände zu sehr gebunden wären; und es ging diesen Abend nichts weiter vor sich, als daß unsere Armee über die auf der Elbe geschlagenen Schiffbrücken defilirte, und die Nacht unter dem Gewehr blieb. Gegen Mitternacht vernahm man, daß von dem Feinde, bey dessen Armee sich der Feldmarschall Daun persönlich befand, 4 Batterien angelegt würden, von welchen derselbe die Vorstadt anzugreifen vorhätte, welches uns in die Nothwendigkeit hätte setzen können, dieselbe zu verlassen, ohne sie vorher in Brand zu stecken. Da man also sahe, daß die feindlichen Truppen den 10ten gegen 3 Uhr des Morgens gegen die Vorstadt anrückten, so erhielten die Freybataillons Ordre, sich nach der Stadt zu ziehen, und die Vorstädte anzuzünden, welches sofort vollzogen wurde, und da man zugleich von den Wällen aus den Kanonen und Haubitzen mit Feuerkugeln und Granaten feuerte, so wurden in kurzer Zeit überall so viel Häuser abgebrannt, als nöthig war, die Wälle vor allem Angrif zu beschützen. Die Freybataillons wurden darauf beordert, durch die Stadt zu marschiren, und über die große Elbbrücke zu gehen, da inzwischen die Armee um die Neustadt defilirte, und sich unter den Kanonen der Wälle lagerte. Mittlerweile wurde der Obrist-Lieutenant von Wunsch mit 2 Bataillons abgeschickt, die Panduren aus den

Defileen bey Weissenhirsch zu verjagen, welches demselben so gut glückte, daß er 5 Gefangene machte, und eine so vortheilhafte Stellung nahm, daß dadurch der rechte Flügel der Armee wider allen Angriff gesichert wurde. Nachmittags gegen 4 Uhr schickte der Feldmarschall Daun einen Obristen mit einem Trompeter an den Grafen von Schmettau, um ihm des Herrn Feldmarschalls Befremden über das unerhörte und unchristliche Betragen Sr. Excell., da Sie die Vorstädte einer Residenz hätten in Brand stecken lassen, zu erkennen zu geben; mit dem Beyfügen: Daß Sie für dieses und alles andere Unglück, so der Stadt noch begegnen könnte, für Ihre Person haften müßten. Der Graf von Schmettau ließ darauf zur Antwort ertheilen: Daß, da er die Ehre hätte, dem Herrn Feldmarschall bekannt zu seyn, er sich schmeichelte, Se. Excell. würden ihm zutrauen, daß er die Kriegsregeln verstünde; daß er für alles, was er gethan hätte, und noch thun würde, haften wollte; daß es nach der Kriegsraison allemal gebräuchlich wäre, Vorstädte von festen Plätzen, die man vertheidigen wollte, abzubrennen; und daß er endlich, da er sich zum Besten des Dienstes seines Souverains zu diesem äußersten Mittel zu schreiten nothgedrungen gesehen hätte, ein gleiches zur Vertheidigung der Wälle thun, und sich, wenn er solche nicht länger behaupten könnte, von Gasse zu Gasse vertheidigen würde. Nach dieser Begebenheit fiel an diesem Tage weiter nichts beträchtliches vor, außer daß noch einige Offiziers und Trompeter

ter zwischen dem Gouverneur und dem Feldmarschall Daun ab und zu gingen, und gegen Abend wurde alles ruhig. Den 12ten des Morgens machten die Feinde einige Bewegungen, als wenn sie in den Vorstädten, welche das Feuer nicht ganz verzehrt hatte, und davon noch 2 Drittheile stehen geblieben waren, Posto fassen wollten. Dieses verursachte, daß man abermals mit Feuerkugeln, Bomben und Granaten darauf feuerte, und da die ganze österreichische Armee gegen Mittag unter dem Gewehr war, und sich mit sachten Schritten in Schlachtordnung der Stadt näherte, so hatte man alle Ursache zu glauben, daß sie einen Sturm wagen würde. Es wurden demnach alle Gegenanstalten gemacht, und es mußten 500 Cürassiers in die Stadt einrücken, wie denn auch einiges schweres Geschütz hinein gebracht wurde; nachdem sich aber die feindliche Armee einige Stunden lang damit verweilt hatte, sich in Schlachtordnung zu zeigen, so zog sie sich darauf in ihr Lager hinter dem großen Garten zurück, und die Nacht, wie auch der folgende ganze Tag, wurden ruhig zugebracht.

No. LIX.

Nachricht von der Unternehmung des Dohna- und Wedelschen Corps in Sachsen, im Novembr. 1758.

In den ersten Tagen des Novembers 1758. stand noch das Corps des Generals von

Wedel in Baruth, und das unter dem Grafen von Dohna in Berlin. Ersteres verfolgte am 9ten Novembr. seinen Marsch bis Dahme, und am 10ten bis Herzberg, allwo es am 11ten Ruhetag machte. Der General von Dohna, so am 9ten von Berlin bis Zoßen und am 10ten bis Baruth marschirt war, traf am 11ten in Dahme ein.

Der General von Haddick war am 8ten von Noßen aufgebrochen, und mit seinem Corps bis Waldheim marschirt; am 9ten kam selbiges in Grimme an, und machte am 10ten Ruhetag, um die ihm nachkommende schwere Artillerie zu erwarten. Es setzte sich selbiges am 11ten wieder in Marsch, und näherte sich am 12ten des Morgens der Gegend von Torgau, allwo es ohngefähr dreyviertel Meile von der Stadt sich formirte. Der in Torgau commandirende Obriste von Grollmann war von der Annäherung dieses Corps nicht im geringsten informiret, da man feindlicher Seits alle mögliche Vorsicht gebraucht hatte, Torgau durch einen Coup de Main zu nehmen und den Marsch zu verbergen.

Ein von dem General von Wedel des Abends dahin geschicktes Commando Husaren, so diesen Morgen gegen Eilenburg zu, patrouilliren geschickt worden war, brachte, nebst 19 Mann feindliche Gefangene, die erste Nachricht davon in die Stadt. Die Garnison in selbiger bestund aus 1 Bataillon von Kalkreuth und 1 Bataillon von Grollmann.

Die

Die Verlegenheit des Commendanten konnte dabey nicht geringe seyn, da er kein Mittel vor sich sahe, mit diesen wenigen Truppen die Stadt und das considerable Magazin zu decken, und bey der schlechten Lage und Befestigung derselben, bis zur Ankunft des General Wedels sich zu halten; er faßte den Entschluß, dem General von Haddick mit einem Detaschement entgegen zu gehen, und so lange als möglich zu verhindern, daß er sich mit der Artillerie der Stadt nähern könne. Das Detaschement bestund aus 300 Mann, nebst einer Kanone. Der Obriste von Grollmann setzte sich damit dem General Haddick auf 1000 Schritt gegen über, und ließ aus seiner einzigen Kanone unaufhörlich auf denselben feuern. Der Erfolg dieser Resolution war besser, als man sich hätte vermuthen können.

Der General von Haddick wurde dadurch dergestalt desorientirt, daß er nicht mehr an die Ausführung seines Desseins gedachte, sondern in eine völlige Unentschlossenheit gerieth. Es war ihm gar nicht möglich, eine dergleichen Effronterie von der Garnison, deren Stärke er wußte, zu vermuthen; er glaubte, daß der General Wedel bereits in Torgau eingetroffen seyn müsse, und daß man ihn durch das entgegen stehende Detaschement zu locken suchte. Torgau wurde inzwischen dadurch gerettet, welches sich ausserdem (wenn vornemlich der Feind entweder die Brücke über die Elbe anzuzünden gesucht, oder wenigstens selbige mit seiner Artillerie zu enfiliren, und den General von Wedel in seiner Passage zu

hindern, sich bemühet hätte) gegen eine so überlegene Macht, über einige Stunden nicht halten konnte.

Der Verlust derselben wäre nicht allein in Ansehung der Magazine und Kriegskasse, die sich in der Stadt befanden, sondern vornemlich wegen der Passage über die Elbe, für uns von großen Folgen gewesen.

Der General Wedel, so von der Ankunft des Haddickschen Corps sogleich avertirt worden war, forcirte seinen Marsch auf das schleunigste. Das Plettenbergische Dragonerregiment und 5 Escadrons Husaren kamen noch Vormittags in vollem Galop an; die Infanterie traf um 2 Uhr ein, und marschirte ebenfalls dem Feinde entgegen; letzterer war, da er sein Dessein vereitelt sahe, nicht intentioniret, es zu einer completen Affaire kommen zu lassen, sondern zog sich, nachdem er einige Kanonenschüsse gethan hatte, durch die Waldungen (bis dahin unsere Husaren ihn verfolgten) nach Eilenburg zurück. Es wurden noch verschiedene Gefangene eingebracht, und das Wedelsche Corps nahm sein Lager auf den Anhöhen vor dem Leipziger Thore.

Der General, Graf von Dohna, dessen Truppen durch die starken Märsche außerordentlich fatiguirt waren, machte am 12ten im Lager Ruhetag; am 13ten continuirte er seinen Marsch bis Herzberg, und vereinigte sich am 14ten bey Torgau mit dem Corps des General Wedels.

Das Haddicksche Corps campirte noch bey Eilenburg, und Leipzig wurde von der bey Coldiß

diß stehenden Reichsarmee, davon die Avantgarde, unter dem Fürsten von Lichtenstein und dem General von Kleefeld, diesen Ort seit dem 8ten eingeschlossen hielt, bedrohet; man mußte also, um letztern Ort in Sicherheit zu setzen, darauf bedacht seyn, den General von Haddick zu delogiren, und diese Expedition wurde auf den folgenden Tag festgesetzt.

Der Prinz von Zweybrücken war am 12ten aus dem Lager bey Freyberg aufgebrochen und bis Noßen marschirt. Am 13ten rückte die Armee bis Waldheim vor, allwo sie am 14ten Ruhetag machte.

Der General Luczinsky marschirte zu gleicher Zeit mit seinen leichten Truppen nach Grimma; der Obriste von Weczey nach Lamigk; und das Corps unter dem General von Riedt, von Meissen, woselbst es eine Besatzung zurückgelassen, nach Hof.

Das Grenadiercorps, unter der Ordre des General Pretlachs, so mit 3 Regimentern Cavallerie verstärkt worden war, nahm sein Lager bey Neuenhof, und besetzte Borna mit einem starken Vorposten. Die Reichsarmee continuirte am 15ten ihren Marsch bis Colditz; da sie aber daselbst von der Ankunft des Dohnaschen Corps Nachricht erhielt: so wurde auf alle fernere Progressen renoncirt, und dem General Haddick die Ordre ertheilet, so lange als möglich sich in seinem Posten bey Eilenburg zu behaupten; auf den Fall einer überlegenen Attake aber, sich

auf Grimma zu repliiren; gedachter General erhielt sehr bald Gelegenheit, die leztere Ordre zu executiren.

Der Generallieutenant, Graf von Dohna, brach bemeldeten Tages mit allen unter seiner Ordre stehenden Truppen aus dem Lager bey Torgau des Morgens um 8 Uhr auf, und marschirte gerade nach Eilenburg. Verschiedene feindliche Vorposten wurden, durch diesen schleunigen Marsch des Corps, aufgehoben, und die Avantgarde traf gegen 1 Uhr vor der Stadt ein, ohne daß der General von Haddick davon avertirt gewesen wäre. Man hielt selbige anfänglich, und ehe die übrigen Regimenter aus den Waldungen debauchirten, nur allein für das Corps des Generals von Wedel, und schien, über dessen Ankunft, wenig embaraßirt zu seyn. Die österreichische Husaren rückten den unsrigen vor der Stadt entgegen, und scharmuzirten, bis zur Annäherung der Infanterie, mit ihnen. Nachdem diese aber mit der nöthigen Artillerie angekommen war, ließ der General von Wedel, unter Protection einer schweren Batterie, die Freybataillons von Hordt sogleich gegen die Stadt anrücken. Der Feind hatte selbige mit köllnischer und pfälzischer Infanterie besezt. Eilenburg liegt auf einer Insel, welche die Mulda formiret, und man muß von dieser Seite einen Damm, der wenigstens 800 Schritte lang ist, und eine Brücke über die Mulda paßiren, ehe man sich der Stadt nähern kann. Erstere enfilirte der Feind mit seinen auf der Anhöhe jenseits des Flus-

ses

ses aufgefahrnen Kanonen, und letztere wurde durch das Musketenfeuer, der am Eingange der Stadt postirten Infanterie defendiret. Dieser Schwierigkeit ohngeachtet, bemächtigte sich der Obriste, Graf von Hordt, der Brücke, und die erste Division seines Regiments drang, nebst ihrer Feldartillerie, mit dem sich retirirenden Feind, zugleich in das Thor. Letzterer verließ in völliger Deroute Eilenburg, und repliirte sich auf sein Corps, welches inzwischen die Zelter abgebrochen und sich en Ordre de Bataille formiret hatte.

Der Verlust der Garnison würde beträchtlich gewesen seyn, wenn das Feuer, so der Feind an die Brücke gelegt hatte, nicht, ohne daß man es verhindern konnte, mit einmal überhand genommen, und das Hordtsche Regiment verhindert hätte, der Tete weiter zu folgen. Diese delogirte inzwischen die österreichische Truppen völlig aus der Stadt, und verfolgte selbige bis in die Leipziger Vorstadt, allwo sie, zur Bedeckung ihrer Retraite, abermals zwey Brücken über die verschiedene Aerme der Mulda anzündeten, und dadurch ihren Marsch sicher stellten: die unsrigen hielten sich hierauf so lange, bis der Ueberrest des Regiments, der durch das Wasser gesetzt, zu ihrem Soutien eintraf.

Der General Malachowsky, so inzwischen unterhalb Eilenburg einen Furth durch die Mulda gefunden hatte, paßirte selbigen sowol mit seinen Husaren, als auch der Generallieutenant von

Schor-

Schorlemmer, der ihm mit den Dragonern folgte. Dieses Manöuvre erfoderte etwas Zeit, da man nicht anders, als mit 2 Mann auf das jenseitige Ufer kommen konnte; und der General Haddick, der von dieser Seite durch die im Feuer stehende Vorstadt seinen Abzug gedeckt sahe, profitirte davon sich mit seinen Corps zurückzuziehen; unsere Cavallerie fiel endlich noch gegen Abend auf seine Arriergarde, hieb davon viele nieder, erbeutete 3 Kanonen, machte 3 Offiziers und 80 Mann Gefangene, ohne daß wir, außer einigen Bleßirten, dabey etwas verloren. Der Verlust des Feindes belief sich, nach seiner eigenen Angabe, auf 230 Mann.

Der Graf von Dohna nahm sein Lager vor der Stadt; die Cavallerie blieb auf der andern Seite derselben die Nacht über stehen.

Der General Haddick machte seine Retraite nach Grimma, woselbst die Detaschements, unter dem General Riedt und Luczinsky, sich mit ihm vereinigten.

Am 16ten bezog die Infanterie, unter dem Grafen von Dohna, in Eilenburg und den Vorstädten, die Cavallerie aber auf den nächst gelegenen Dörfern, die Cantonirungsquartiere; und der General Haddick nahm, nachdem er das Corps unter dem Fürsten von Lichtenstein und dem General Kleefeld, welches die Belagerung von Leipzig gemacht hatte, an sich gezogen, sein Lager bey Colditz, von da die Reichsarmee diesen Morgen aufgebrochen, und nach Wiederau marschirt war.

No.

No. LX.

Hof-Bericht von der Eroberung der Stadt Demmin, im Jenner 1759.

Den 15ten Jan. machte man den Anfang, die Stadt Demmin aus 4 Batterien zu beschiessen. Die Schweden antworteten ohngefähr mit 6 zwölfpfündigen Kanonen, wovon 4 nach der Seite des Generallieutenants von Manteufel, 2 aber am Neuenthore stunden, so theils nach der Seite des Generalmajors Dubislaf Friedrich von Platen, theils nach der Seite des Obristlieutenants von Pröt schossen, jedoch ohne Schaden zu thun. Den Abend bemühete man sich auf des Generalmajors von Platen Seite, die Schweden aus einem Posten bey der Brücke, so aus 1 Unteroffizier und 12 Mann bestand, zu vertreiben. Die Flesche war aber zu fest und zu niedrig, so, daß die kleinen Kanonen keine Wirkung thaten. Die Schweden brennten in der Nacht die Zugbrücke ab. Man postirte indessen an derselben die kleinen Feldstücke, und der Generalmajor von Platen ließ noch eine neue Batterie an der Peene aufrichten, um mit der Hälfte seiner Artillerie auch das eine Bastion, so von dem Generallieutenant von Manteufel beschossen wurde, zu bekreuzen. Der Feind beobachtete von allen diesen neuen Werken nichts. Die Nacht über wurde wenig geschossen. Den 16ten aber

aber mit dem Tage ging das Feuer von allen Seiten wieder los. Gegen 10 Uhr war eine Unterredung, da hauptsächlich die Bürgerschaft wegen Verschonung der Stadt Vorstellung machte; sie wurde aber an ihren Commendanten gewiesen, und man ließ inzwischen einige Bürgerfrauen heraus. Die Scheunen vor dem Neuenthore geriethen in Brand, man wußte aber nicht, ob solches durch die preußischen Grenaden, oder auf Ordre des Commendanten geschehen sey. Von Seiten der Stadt wurde wenig geschossen. Gegen 11 Uhr des Abends ließ der Generalmajor von Platen 20 Freywillige unter Anführung des Lieutenants Christian Ehrenreich von Mannstein, Alt-Platenschen Dragonerregiments, auf Kähnen über die Peene setzen, die durch einen Umweg der feindlichen Flesche in den Rücken kamen. Dieser Posten war unvermuthet bis auf 20 Mann verstärkt worden, wovon 17 getödtet und 4 zu Gefangenen gemacht wurden. Preußischer Seits blieben 3 Mann und einer wurde bleßirt. Hierauf schlug man in der Stadt Lärm, gegen 12 Uhr des Nachts aber Chamade, und der Commendant ließ auf des Generallieutenants von Manteufel Seite seine Garnison zu Kriegsgefangenen anbiethen, wobey er zugleich den Obersten von Schach ersuchte, daß man dieses auf des Generalmajor von Platen Seite bekannt machen möchte, weil man bemerkte, daß daselbst Truppen defilirten. Der Commendant hatte zwar auch dort Chamade schlagen lassen, weil solches aber so kurz auf das Lärmschlagen geschehen

hen war, der Commendant auch diese Ehre dem Generalmajor von Platen bis dahin nicht hatte anthun wollen; so glaubte der bey dieser Batterie commandirende Major von Nesse, daß es Succurs wäre, und empfing diesen Tambour mit einen Cartätschenschuß. Den 17ten wurde der ganze Tag mit den Capitulationspuncten zugebracht, bey welcher Gelegenheit die Garnison begehrte, daß die Artillerie und Munition der Krone Schweden verbleiben sollte, ob sie sich gleich zu Kriegsgefangenen ergab, auch das Gewehr zu strecken anboth. Indessen wurde alles beygelegt. Dem Verlaut nach sollen in der Stadt durch das Kanonenfeuer 16 Bürgersleute, von der Besatzung aber 1 Capitain, 2 Lieutenants und 11 Gemeine geblieben seyn. Die Capitulation, wie auch das Verzeichniß der schwedischen Garnison, ingleichen des Magazins und der Artillerie nebst Ammunition, lautete also:

1) Die ganze Besatzung und Garnison, so anjetzo sich in Demmin befindet, sollen Kriegsgefangene werden, und sollen ausmarschiren mit Ober- und Untergewehr, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, wie auch 4 Feldkanonen und brennenden Lunten.

Antw. Die ganze Besatzung an Oberoffiziers, Unteroffiziers und Soldaten, oder was sonst dazu gehöret, werden Kriegsgefangene Sr. Majestät in Preußen, marschiren aus mit Ober- und Untergewehr, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, strecken hernach das Gewehr an einem Orte,

Orte, der ihnen angewiesen wird, und werden hernach transportiret, woselbst sie aufbehalten werden, die Herren Oberoffiziers behalten ihr Seiten-Gewehr, die Artillerie und was der Krone zuständig, wird in der Stadt zurück gelassen.

2) Die Unteroffiziers und Gemeine sollen gleiche Gage bekommen, wie sie vorhero von der schwedischen Krone genossen.

A. Werden verpfleget mit 8 Groschen auf 5 Tage und Brod.

3) Wenn etliche preußische Deserteurs unter den gefangenen Soldaten gefunden werden, so sollen dieselbige Pardon haben, und gleicher Condition mit den andern Gefangenen genießen.

A. Die preußische Deserteurs, welche unter den Gefangenen sich befinden, werden in so weit Pardon haben, daß keiner von denselben mit Lebensstrafe belegt werden soll.

4) Keiner von den Gefangenen soll gezwungen werden, königl. preußische Dienste zu nehmen.

A. Es wird keiner mit Gewalt gezwungen, königl. preuß. Dienste anzunehmen.

5) Die Offiziers, wie auch die Stabs- und Civil-Bediente vom Ober- und Unterstab, die Priester und Medici und Artillerie-Unteroffiziers, sollen mit ihren Bedienten, Pferden, Equipage und alle dem Ihrigen frey und sicher abmarschiren und reisen, wohin sie wollen, ohne Hinderniß.

A. Die

A. Die Herren Offiziers behalten ihre Degen, und wird denselben auf ihr Wort und unterschriebenen Revers, daß sie Kriegsgefangene Sr. Königl. Majestät in Preußen, meines allergnädigsten Herrn, so lange seyn, bis sie ranzionirt worden, erlaubet nach Stralsund oder Schweden herüber zu gehen, in welcher Absicht dieselben durch preußische Offiziers bis Greifswalde begleitet werden, um von da weiter nach Stralsund zu gehen, ihre Equipage, Pferde, Bediente, und was denselben sonst eigen gehört, behalten dieselben ungestört, mit den Civilbedienten, Priestern und Medicis wird es auf gleiche Weise gehalten, die Artillerie-Unteroffiziers hergegen bleiben Kriegsgefangene, behalten dennoch gleich den gemeinen Soldaten ihre Leibesmontirung und was denselben eigen gehört.

6) Die Kranken von der Garnison sollen wohl besorgt und verpfleget werden, hier in Demmin, bis zu erhaltener völliger Gesundheit.

A. Die Kranken werden besorgt gleich den königl. preußischen kranken Soldaten.

7) Die Magazins, Artillerie und Ammunition sollen der schwedischen Krone vorbehalten seyn in dem Zustand, darinn sich jetzo alles befindet, wie auch die Pferde und der ganze Troß, so mit Fuhren von hier nach Stralsund soll transportiret werden, die der commandirende preußische Herr General anschaffen läßt.

A. Die Magazins, Artillerie, Ammunition und alles, was in Demmin befindlich, und der Krone Schweden zuständig ist, verbleibet

Königl. Majestät in Preußen, und muß alles getreulich und auf guten Glauben angezeiget, und nichts verschwiegen werden, wozu Offiziers bestellet werden sollen, welche solches in Empfang nehmen werden.

8) Alle bey der letzten Generalmusterung verabschiedete Soldaten, die noch hier in Demmin sind, sollen einen freyen Abzug haben.

Demmin,
den 17ten Januar 1759.

A. Was Nationalschweden und bereits vor Berennung des Orts verabschiedet worden, auch seitdem keine Militairdienste verrichtet haben, sollen frey seyn, die übrigen aber bleiben Kriegesgefangene.

Der Commendant der Stadt, Herr Oberster von Lilienberg, muß eine Stunde anzeigen, wenn derselbe das Anklammer Thor zu besetzen einräumen wird, daß solches von königl. preußischen Truppen besetzt werde, weil es heute zu späte, daß die jetzige Besatzung ausmarschiren könne.

Siedenbrünsow,
den 17. Januar 1759.

von Manteufel.

Pro Memoria.

An das 3te Moment.

Daß die preußische Deserteurs, welche unter den Gefangenen sich befinden, von aller Strafe pardonniret werden.

Bleibt

A. Bleibt bey dem, was im vorigen Instrument desfalls accordiret ist, daß keiner am Leben gestraft werden soll.

An das 5te. Daß die Schwedische Offiziers nach Belieben ihren Soldaten in die Gefangenschaft mit folgen können, und daß hingegen die Artillerie-Unteroffiziers müssen frey seyn, mit Bedinqung, keine Dienste wider das Königreich Preussen zu thun, insonderheit was betrift die 4 Stückjunkers, die schon zu Offiziers sind genennet.

A. Wann die Herrn Offiziers ihre Parole von sich gegeben, oder sich reversiret haben, stehet denselben frey, ihren Leuten zu folgen, oder nach Stralsund zu gehen.

Wenn die 4 Stückjunker Offiziers-Rang haben, wird selbigen gleichfalls auf ihr Wort nach Schweden zu gehen erlaubet, sonst aber bleiben dieselben bey den andern Unteroffiziers, sollte dennoch bey den vieren ein Cavalier seyn, wird dessen Parole angenommen werden.

Unter den Offiziersbedienten werden auch begriffen die Aufwärter bey den Offiziers.

A. Der Bediente, welchen der Offizier bezahlet, gehet mit demselben, welche aber von der Krone bezahlet werden, bleiben unter den Gefangenen.

An das 7te. Vier Feldkanonen von Metall verbleiben vor die Krone Schweden, und sollen nach Stralsund transportiret werden.

A. Artillerie, Kanonen und was der Krone zugehöret, bleibet alles Sr. Königl. Majestät in Preußen.

An das 8te. Das Anklammer Thor soll übermorgen um 10 Uhr eingeräumet seyn, und mittler Zeit soll alles nach den Capitulationspuncten reguliret werden, sowol was die Magazine als das andere betrifft.

A. Das Anklammer Thor wird Morgen um 10 Uhr an Sr. Königl. Majestät in Preußen Truppen eingeräumet, es soll aber nichts weiter als der commandirende Capitain und seine Wache eher in die Stadt von den Preußen kommen, bis die schwedische Truppen ausmarschiret sind, und dem Capitain mit seiner Wache werden die zwey nächsten Häuser am Thore eingeräumet.

Die Hautboisten und Musicanten vorbehalten frey zu seyn, weil sie von den Offiziers ihre Soldung bekommen.

A. Das Corps Hautboisten vom Spensschen Regiment, wenn solches von den Offiziers unterhalten wird, soll demselben frey stehen, anderweitiges Emploi zu suchen.

Fourage vor die Offiziers, die denen Soldaten in Gefangenschaft mit folgen, vorbehalten ihnen zu genießen unter den Märschen.

Demmin,
den 17. Januar 175

A. Fourage soll vor die Offiziers, ihre Pferde gegeben werden, bis selbige mit den Leuten, welchen

chen sie folgen, an den Ort ihrer Bestimmung kommen, oder wenn sie nach Stralsund gehen, auch bis dahin.

Siedenbrünsow,
den 17ten Januar 1759.

Verzeichniß von dem Schwedischen Detaschement, welches in Demmin bey der Uebergabe gefunden und angegeben worden.

Demmin, den 19ten Januar 1759.

Oberster	1
Majors	4
Capitains	10
Lieutenants, Conducteurs und Adjutanten	15
Fähnrichs und Cornets	29
Auditeurs, Priester und Regimentsfeldscherer	6
Feldscherer-Gesellen	11
Regimentswebel	1
Regimentstambour	1
Proviantcommissarius	1
Musterschreiber	5
Profos	2
Unteroffiziers	64
Tambours	13
Jägers	7
Husaren	27
haben 22 Pferde.	
Artilleristen	118
Mausquetiers von unterschiedenen Regimentern	960
Summa	1275 Köpfe.

 Im

Im Magazin ist gefunden worden: 500 Scheffel Mehl. 3224 Scheffel Gersten. 1800 Scheffel Haber. 500 Centner Heu. 1190 Scheffel Hexel. 80 Tonnen gesalzenes Fleisch. 56 Seiten Speck.

Designation, was an Artillerie und Ammunition in Demmin empfangen worden. Demmin, den 18. Januar 1779.

4	12pfündige eiserne Kanonen.
8	6pfündige dito.
1	3pfündige dito.
4	3pfündige metallene Kanonen.
7	2pfündige eiserne Kanonen.
Summa 24	Kanonen.

106 12pfündige Kugeln, wovon 40 mit Cartouschen, die andern ohne Cartouschen. 76 12pfündige Cartätschen. 210 6pfündige Schuß mit Kugeln. 175 6pfündige Cartätschen. 460 3pfündige Schuß mit Kugeln. 345 3pfündige Cartätschen. 370 2pfündige Cartätschen. 50 12pfündige lose Cartouschen. 32 Troßwagen. 18 Ammunitionswagen. 4 Centner Pulver. 15 lederne Beutel mit Flinten = Patronen. 6 Kisten mit Patronen.

No.

No. LXI.

Hof-Bericht von der Eroberung der Stadt Anklam, im Jenner 1759.

Zu gleicher Zeit, als Demmin belagert ward, mußte ein anderes Corps unter dem Generallieutenant von Caniß die Stadt Anklam, in welcher sich der schwedische Obristlieutenant, Graf Johann Sparre befand, angreifen. Diese Stadt war bereits seit dem 5ten December 1758. von den Preußen eingesperret, und sie von den Schweden mit 6 sehr wohlverwahrten und mit Stücken besetzten Redouten versehen worden, zu welchen sowol als zu den übrigen neuen Vestungswerken die Bürgerschaft Holz, Planken, und Pallisaden unentgeldlich liefern müssen. Der preußische Angriff geschahe von der Süderseite, und den 11ten Jenner 1759. ward der Anfang gemacht, die Stadt von dem Schüler-Berge zu beschiessen. Es fielen an diesem Tage drey Haubiß-Granaten in das Rathhaus, einige aber in des Commendanten Haus, weshalb solches der Obristlieutenant Graf von Sparre verließ, und das dem Doctor Behrens gehörige bezog. Den 13 und 14ten wurden die vor dem Stolper-Thore belegene 3 schwedische Batterien und die zwey, welche sie vor dem Steinthore errichtet, aus zwey solchen entgegen errichteten und mit 26 Stücken und Haubißen besetzten sehr stark beschossen, man konnte aber doch das gegenseitige Feuer

 nicht

nicht dämpfen. Den 15ten Jenner mit Anbruch des Tages stürmten die preußische Freycompagnien von Wussow und von Hülsen, nachdem sie den 14ten in das Dorf Bürzow eingerückt, die vor dem Stolper-Thore errichtete 3 Batterien, und jagten die Schweden aus solchen, ohne mehr als einen Mann zu verlieren, in die Stadt. Das Grenedierbataillon von Kleist, so aus den 4 Grenadier-Compagnien der Regimenter Dohna und Kleist bestand, eroberte zugleich die vor dem Steinthore befindliche Batterien, die Preußen konnten nach dieser Eroberung in die Vorstädte dringen, allein die Besatzung, welche die bey dem Sturm bekommene Verwundete mit dem Geschütz, so auf den Batterien befindlich gewesen, in die Stadt fahren lassen, feuerte sogleich auf die Vorstädte, dadurch vor dem Steinthore zehen, und vor dem Stolperthore drey Häuser in die Asche gelegt wurden. Dieses hinderte nicht, daß der Commendant den 21ten Jenner sich zu folgender Capitulation verstehen mußte.

Capitulation der Garnison von Anklam.

1) Die Garnison marschiret aus mit allen Ehrenzeichen, fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, durchs Peene-Thor, allwo sie hernach das Gewehr strecket. Sie werden sodann nach Stralsund oder anderswohin hinlänglich escortiret, allwo sie verbleiben, bis sie nach Schweden hinüber transportiret werden können.

Antw.

Antw. Die Garnison marschirt mit allen Ehrenzeichen aus dem Stolperthore, und strecket vor demselben auf dem ihr anzuweisenden Platze das Gewehr.

Die Garnison muß sich den Ort gefallen lassen, wohin sie escortiret wird, um eingeschifft werden zu können, und unverzüglich und so bald als möglich ist, nach Rügen und so nach Schweden überzugehen.

2) Sie werden alle als Kriegsgefangene angesehen, und reversiren sich solchergestalt, nicht in diesem Kriege zu Felde zu gehen und zu dienen, directe noch indirecte gegen Se. Königl. Majestät in Preußen und dessen Alliirten, bis sie ranzionirt oder ausgewechselt werden. Die übrige Clerisey, Militair- und Civil-Bediente, gehen nun gleich mit der übrigen Garnison nach Rügen, um nach Schweden transportiret zu werden.

A. Die sämtliche Garnison ist wirklich Krieges-gefangene und wird also übernommen.

3) Die Offiziers behalten sämtlich ihre Degen, wie auch die ihnen eigenthümlich zugehörige Equipage und Bediente. Die Unteroffiziers und Gemeine behalten ihre Leibes-Montirung, so sie wirklich anjetzo tragen, ingleichen ihre Tornister, und die ihnen eigen gehörige Equipage und Bagage.

A. Wird accordiret.

4) Die Kranke und Bleßirte, so nun gleich nicht können mitgenommen werden, und wozu

nöthige Fuhren sollen fourniret werden, zu dem Ende auch ein Feldscherer-Wagen mitgenommen werden soll, sind ebenfalls unter dieser Capitulation einbegriffen, und werden auf Kosten der Krone Schweden bis zu ihrer Genesung gewartet und gepfleget.

A. Die Kranke und Bleßirte sind gleichfalls Kriegsgefangene. Für ihre Sorge und Wartung wird man alle Attention haben, und die Kosten mit der Krone Schweden liquidiren, und berichtigen.

5) Alles, was an Feld-Cassen, Magazin, Artillerie, Fahnen, Kanonen, Ober- und Untergewehr, Montirungen, Satteln, Riemen und Reutzeug, Pferden und Geschirren, Wagen und übrigen Effecten vorhanden, sie haben Nahmen, wie sie wollen, und der Krone Schweden gehören, soll unter gehörigem Verzeichniß getreulich an die königl. preußische Artillerie-Bediente und Commissarien geliefert werden, und ist davon nichts zu verschweigen, noch an die Besatzung und die Einwohner zu vertheilen, oder irgendwo von der Hand zu bringen.

A. Muß alles getreulich übergeben und specificiret werden.

6) Was aus den Vorstädten an Vieh und Pferden eingetrieben und in die Stadt gebracht worden, soll den Eigenthümern zugestellet werden.

A. Ist nicht mehr wie billig, und wird hierunter alles Vieh und Pferde verstanden, so von kö-

königl. preußischen Unterthanen genommen worden, und in der Stadt vorhanden ist.

7) Wenn die Capitulation geschlossen ist, soll vom Stolper-Thore gewöhnlicher Massen Possession genommen werden, und ohne beyder Commandirenden Genehmhaltung nichts eingelassen werden.

A. Das Stolperthor und Steinthor müssen sogleich nach geschlossener Capitulation den königl. preuß. Truppen eingeräumet werden. Alle Desordres müssen von beyden Theilen dabey verhütet werden. Die Zeit und Stunde, wenn die Garnison ausmarschiren soll, wird ihr bekannt gemacht werden.

8) Ein Stabs-Offizier oder ein paar andere Offiziers, so der Commendant selbst auszunehmen hat, verbleiben als Geisel, bis die Gelder, so von der Garnison auf Rechnung der Krone Schweden hier in der Stadt währender Capitulation aufgenommen worden, bezahlet sind, und die Sache in Richtigkeit gebracht ist. Sonst soll niemand von den königl. schwedischen Truppen, wer er auch seyn könnte, oder um keiner Ursache willen, inquietiret oder zurück behalten werden.

A. Es ist kein Gebrauch bey den königl. preuß. Truppen, Gefangene zu inquietiren, und Prätexte zu deren Zurückbehaltung zu erfinden. Wegen der Geiseln wird dem Commendanten die Wahl zugestanden, es muß aber wenigstens ein Stabs-Offizier unter den andern Offiziers als Geisel begriffen seyn.

Alles

Alles dieses soll treulich und ohne Verdeutung der Worte, nach deren klaren Inhalt verstanden und gehalten werden. Sollte aber vorsetzlicher Weise, und auf Ordres, durch Anzündung oder durch Pulver, aus welchem Vorwand es sey, der Stadt oder den darinn befindlichen Effecten Schaden geschehen, oder Ruin zuwege gebracht werden, so verfallen alle oben benannte und accordirte Puncte.

Was preußischer Seits einmal unterschrieben ist, wird unverbrüchlich gehalten.

Zu Bekräftigung wird es von beyden Commendanten eigenhändig unterschrieben, und mit ihren Petschaften gezeichnet. Anklam den 21. Jan. 1759.

(L. S.) Graf Joh. Sparre, Obrist-Lieut.

Es wird noch accordiret, daß die schwedische Garnison zu Anklam, anstatt nach Stettin transportiret zu werden, bis zu ihrer Einschiffung nach Schweden, zu Usedom zusammen verbleibet. Die Schiffe, so zur Ueberfahrt der Garnison nach Schweden bestimmet werden, müssen von beyden Theilen mit gehörigen Pässen versehen seyn.

Specification, was sich zu Anklam nach der Capitulation gefunden.

2 Obrist-Lieutenants, 2 Majors, 5 Capitains, 1 Rittmeister, 10 Lieutenants von der Infanterie, 1 Lieut. von den Dragonern, 4 Adjutanten, 17 Fähnrichs, 4 Cornets, 6 Artillerie-Lieutenants, 1 Fortifications-Lieutenant, 1 Artillerie-Fähnrich, 2 Conducteurs. Summa 56 Offiziers.

2 Re-

2 Regiments-Webel, 38 Unteroffiziers von der Infanterie und 9 von den Dragonern und Husaren, 11 Mineurs, Sappeurs und Lehrlinge bey der Artillerie. Summa 60 Unteroffiziers.

17 Tambours, 39 Kanoniers, 955 Corporals und Gemeine von der Infanterie, 159 Dragoner, 6 Husaren. Summa 1159 Gemeine.

Von den Russen: 1 Wachtmeister, 1 Corporal, und 10 Cosacken, zusammen 12 Russen. Summa 1304 Köpfe.

19 zum Unterstab gehörige Personen, als Prediger, Garnison-Medicus, Regiments-Commissarii, Regiments-Feldscherer, Feldscherer-Gesellen, Hufschmid und Profos, 21 Officianten bey der Artillerie, Commissariat und Postwesen, 35 Troß- und 42 Offizier-Knechte. Summa Summarum 1421 Köpfe.

An Pferden: 161 Dragoner-Pferde, 19 Klepper, 6 Husaren-Pferde, 10 Cosacken-Pferde, 42 Troß-Pferde. Summa 238.

6 Fahnen.

An Kanonen: 2 zwanzigpfündige eiserne Mortiers nebst Klötzen, 2 zwölfpfündige eiserne Kanonen, 2 zwölfpfündige metallene Kanonen zu Cartätschen, 2 sechzehnpfündige eiserne Haubitzen, 4 sechspfündige eiserne Kanonen, 1 vierpfündige metallene Kanone, 2 dreypf. ordinaire eiserne Feld-Kanonen, 1 dreypf. eiserne Feldschlange, 14 dreypf. eiserne kurze Kanonen, 6 zweypf. eiserne dito. Summa 36.

An

An Magazin-Vorrath: 2000 Centner Brod, 300 Centner Pöckelfleisch, 2000 Cent. Heringe, 200 Cent. Salz, 1200 Cent. Roggenmehl, 5 Scheffel Gersten-Grütze. Ferner 4 Scheffel Roggen, 400 Scheffel Gerste, 1300 Scheffel Hafer, 8000 Scheffel Herel und 3000 Centner Heu.

No. LXII.

Nachricht von der Unternehmung des General-Majors von Wobersnow in Polen, im Februar und März 1759.

Da die Russen sowol in Polen, als auch in den kleinen Städtchen längst der Wartha, Magazins angelegt hatten, so beschloß der König, ein Corps Truppen dahin zu schicken, und solche ruiniren zu lassen. Es wurde also die Expedition dem General-Major von Wobersnow aufgetragen, und er bekam dazu folgende Bataillons, als:

1 Grenadier-Bataillon von Kleist.
1 — — — von Carlowitz.
2 Bataillons Marggraf Carl.
2 — — Bornstädt.
1 Freybataillon Salenmon.
500 Husaren von Ziethen.
500 — von Puttkammer.

5 Es

5 Escadrons Normann, } Dragoner.
5 — — Plathen, }
5 — — Bredow, Küraßiers.

An schwerem Geschütz nahm er mit, 10 zwölfpfündige Kanonen und 2 Haubitzen. Alle diese Truppen brachen so aus ihren Quartieren auf, daß sie am 21sten Februar auf den nächsten Dörfern um Groß-Glogau cantonirten. Am 23sten marschirte dieses Corps durch Groß-Glogau, und bezog die Quartiere in und um Fraustadt. Am 24sten wurde der Marsch mit 2 Colonnen continuiret, die 1ste, unter dem Gen. Major von Braun, bestund aus 1 Grenadier-Bataillon von Carlowitz, 2 Bat. Bornstädt, 500 Husaren, 5 Escadr. Dragonern, und 5 Escadr. Küraßiers. Diese marschirten nach Reißen, und bezogen daselbst die Cantonirungs-Quartiere. Der General von Wobersnow ging mit der 2ten Colonne, welche aus 4 Bataillons, 500 Husaren und 5 Escadr. Dragonern bestund, nach Polnisch-Lissa, und bezog in dieser Gegend die Quartiere. Der Fürst Sulkowsky, welcher die rußische Parthey sehr stark hielt, und in seinem Gebiethe für diese Armee viel Getraide aufkaufen ließ, auch ihnen in der verflossenen Campagne Getraide und Vivres bis Driesen und Landsberg hatte nachführen lassen, wurde in Reissen arretirt, und seine Garde, 93 Mann stark, desarmiret; am 25sten wurde er und seine Soldaten nach Glogau gebracht. Das Corps des General von Wobersnow stund heute still. Am 26sten sezte es den Marsch nach Kosten in 2 Colonnen fort. Der Gene-

General von Wobersnow führte die 1ste über Grena und Alt-Bojanowa. Der General von Braun ging mit der 2ten über Storchnest. In dieser Gegend cantonirte das Corps, und marschirte

Am 27sten in einer Colonne bis Stenczewow, allwo es wiederum cantonirte. Man erfuhr, daß die 500 Cosacken, welche bisher in Posen gestanden hatten, diesen Ort verlassen hätten.

Am 28sten marschirte das Corps nach Posen. Die ganze Infanterie bezog die Quartiere in erwähnter Stadt, und die Cavallerie in den nächsten Dörfern.

Am 1sten März war Ruhetag, und man erfuhr, daß alle feindliche Vorposten sich über die Weichsel zurück gezogen hätten. Man fand in Posen einen Vorrath an Mehl auf 54 Tage für 50,000 Mann tägliche Portions, dieses wurde auf die Strasse geworfen und ruinirt.

Am 2ten detaschirte der Gen. Maj. von Wobersnow den Obristen von Plathen mit seinem Dragonerregiment und den Husaren von Ziethen, um die feindliche Magazins an der Wartha in Obrezizco, Wronky, Pniew, Birnbaum, und Rehmen zu ruiniren.

Am 3ten blieb das Corps stehen, und rückte am 4ten wieder in und bey Stenczewow in seine vorige Quartiere ein. Am 5ten ging der Marsch nach Kosten, und am 6ten nach Lissa. Am 7ten war Ruhetag, und der Obrist von Plathen meldete, daß er längst der Wartha auf 35 Tage, Mehl, Graupen rc. für eine Armee von 50,000 Mann

Mann gefunden hätte, welches er in das Wasser werfen lassen, worauf er den Marsch nach seiner Garnison fortgesetzt. Der General von Wobersnow brach mit dem Corps am 11ten von Lissa auf, und marschirte nach Fraustadt, von da am 12ten nach Glogau, und am 13ten marschirten die Regimenter nach ihren vorigen Quartieren, und blieben nur 500 Husaren von Ziethen an der polnischen Gränze stehen, um die feindlichen Streifereyen zu verhüten. Das Freybataillon Salenmon marschirte nach Löwenberg, und blieb allda stehen.

No. LXIII.

Hof-Bericht von der Unternehmung gegen Erfurt und Eisenach, im Febr. und März 1759.

Man hatte bemerket, daß die Feinde sich zu Erfurt nicht allein sehr verstärket, sondern auch Magazine angeleget, und eine ungeheure Menge von Pallisaden zusammen gebracht, wozu in dem herzogl. gothaischen Lande ganze Wälder umgehauen worden. Desgleichen fand sich zu Ende des Februars ein Corps von 12 Bataillons und 35 Escadrons von der Reichsarmee unter dem General-Feldmarschall-Lieutenant, Grafen von Arberg in Hessen ein. Um die hierunter hegende feindliche Absichten zu hintertreiben, wur-

wurde von den Prinzen Heinrich und Ferdinand das nöthige Concert genommen, und solchem zufolge, wurde der General-Major von Knobloch mit einem Corps aus Sachsen nach Erfurt detaschirt; derselbe bemächtigte sich dieser Stadt den 28ten Februar und der General-Major Graf Guasco, welcher daselbst commandirte, und die Stadt auf Capitulation übergeben, retirirte sich mit den bey sich habenden 4 Bataillons über Arnstadt nach Schleusingen, 2 Bataillons aber warfen sich in die Vestung Petersberg, und versprachen neutral zu bleiben. Des Tages vorher wurden 3 feindliche Offiziers und 60 Husaren und Dragoner in den um Erfurt herum liegenden Dörfern aufgehoben. Den 2ten März marschirte der Obrist-Lieutenant von Kleist von den grünen Husaren bis Eisenach, und machte daselbst 4 Offiziers und 120 Gemeine zu Kriegsgefangenen, und die Detaschements, welche er auf Schmalkalden und Vacha schickte, brachten deren annoch 150 ein. Der Obrist-Lieutenant von Wunsch griff den 4ten März mit 300 Mann ein Verhack, welches die Feinde bey Frauenwalde gemacht, und von den Grenadiers von Thierheim besetzt war, an. Er vertrieb sie aus diesem Posten, nahm ihnen ein 3 pfündiges Stück ab, und machte 27 Kriegsgefangene. Da nun die Unternehmung zu Ende ging, so haben die Truppen den 9ten und 10ten den Rückweg in ihre Quartiere angetreten. Von der alliirten Armee war der General von Urf mit ohngefähr 4000 Mann detaschiret, um die Kreistruppen aus Hessen zu ver-

vertreiben, und sollte der Angriff von verschiedenen Orten zugleich geschehen; da aber die leichte Truppen schon des Abends vorher angegriffen, so entstund darüber Lerm, und die Kreistruppen retirirten sich in größter Eil und Unordnung nach Königshofen und Meinungen, ja bis ins Bambergische. Indessen wurden zu Friedenwalde 1 Rittmeister und 25 Husaren nebst 60 Pferden, zu Philippsthal aber 1 Capitain und 90 Mann churcöllnische Grenadiers aufgehoben.

No. LXIV.

Hof=Bericht von der Action bey Salfeld, im März 1759.

Es war den 25sten März 1759. als die königl. preuß. Truppen, aus 1 Grenadier=Bataillon von Schenkendorf, 1 Freybataillon v. Wunsch, und 280 Pferden bestehend, von Eisenberg, Camburg, und Naumburg aus ihren Cantonnirungs=Quartieren aufbrachen, und sich den 26sten zu Rudelstadt mit dem Corps des General=Majors von Knobloch, das aus 3 Bataillons und 150 Husaren bestand, und von Neustadt an der Orla her kam, conjungirten. An eben dem Tage marschirte dieses sämtliche Corps nach Salfeld. Die daselbst gestandene österreichische und Kreistruppen hatten bereits diese Stadt verlassen, und sich hinter dem Dorfe Carnsdorf auf einem Berge linker

ker und rechter Hand des Weges, der nach Gräfenthal gehet, und zwar so postirt, daß sie nicht anders als von vorne angegriffen werden konnten. Ihr Corps bestand in 2 Bataillons von Jung-Colloredo, 2 Bataillons von Salm, 1 Bataillon von Maynz, 4 Grenadier-Compagnien nebst 12 Kanonen und einigen hundert Husaren von Spleni, Serzeni und Baronay, wie auch von den pfälzischen Dragonern. Die Kanonade fing sich von beyden Seiten um 2 Uhr des Nachmittags an, und dauerte bis 6 Uhr. Die Oesterreicher hatten das Dorf Carnsdorf mit ihren Grenadiers stark besetzt, weil ihnen an diesem Posten viel gelegen war, um ihre Retirade zu decken. Da nun der königl. preuß. Obrist-Lieutenant von Wunsch seine Kanonen auf einer Anhöhe rechter Hand von Carnsdorf hatte aufführen lassen, so wurde dadurch die österreichische Cavallerie sogleich zur Flucht gebracht, ohne daß solche im geringsten hätte agiren können. Der Oberste von Schenkendorf von den königl. preuß. Truppen, welcher während der Zeit mit seinem Grenadier-Bataillon auch angekommen war, fing seiner Seits auch an, die Oesterreicher mit gutem Erfolg zu kanoniren. Das Wunschische Freybataillon, welches diesseits dem Dorfe aufmarschiret war, detaschirte seine Jäger in das Dorf hinein, um die Grenadiers daraus zu vertreiben. Gegen 6 Uhr des Abends wurde man gewahr, daß die Oesterreicher ihre Kanonen wegbrachten; hierauf ließ der gedachte Obristlieutenant von Wunsch seine Kanonen in die Ebene näher an die Oesterreicher brin-

bringen, und beständig auf sie feuern, wodurch derselben Infanterie ihre Retirade beschleunigte. Die österreichische Grenadiers, deren tapferes Verhalten, nebst der ganzen Disposition des General-Feldwachtmeisters von Browne, welcher das österreichische Corps commandirte, man rühmen muß, wurden endlich auch zum Weichen gebracht. Derselben Verlust kann sich auf 150 bis 200 Mann erstrecken, indem man viele Todte und Verwundete in den engen Wegen gefunden hat, die sie nicht haben mit fort bringen können. An Gefangenen sind etliche 30 Mann von ihnen gemacht worden. Der preußische Verlust beläuft sich auf 12 Todte und 5 Verwundete. Die Oesterreicher zogen sich dieselbe Nacht bis Gräfenthal zurück. Den 29sten dieses marschirte der königl. preuß. Obrist-Lieutenant von Wunsch mit seinem Freybataillon und 60 Husaren von dem Szekelischen Regimente, von Salfeld nach Gräfenthal, und als er daselbst benachrichtiget worden war, daß auf der sogenannten Tete ein starkes Commando österreichischer Husaren stehen sollte, so detaschirte er sogleich den Major von seinem Bataillon, Grafen von Schafgotsch mit 150 Mann dahin; dieses Commando marschirte linker Hand durch das Gebürge herum, und kam, ohne entdeckt zu werden, bis hinter das Wirthshaus, eine Viertelstunde diesseits des Sattel-Passes, überfiel das daselbst stehende Commando, und machte ohne den geringsten Verlust 1 Offizier, 32 Gemeine von Jung-Collovedo, und 1 Offizier und 7 Husaren von Sple-

ni zu Kriegsgefangenen. Diejenigen österreichischen Truppen, welche die Sattel-Post besetzt gehabt, retirirten sich in größter Eil nach Judenbach, von welchem Orte sie aber auch noch an selbigem Tage aufbrachen und weiter marschirten. Nach der Zurückkunft des preuß. Commando wollte dasselbe den österreichischen Obrist-Lieutenant Spleni mit einigen Husaren, welcher zu Ludwigsstadt stand, durch den Lieutenant von Wunsch mit 50 Mann Infanterie und einigen Husaren aufheben lassen, es hatte sich aber gedachter Obrist-Lieutenant bereits nach Lehsten retiriret, und es wurde nur noch 1 Husar zu Ludwigsstadt zum Gefangenen gemacht.

No. LXV.

Bericht von dem Angrif der preuß. Postirung bey Landshut, im März 1759.

Die in hiesigen Gegenden gelegene Völker sind diesen Winter über in ihren Quartieren nicht beunruhiget worden. Die unvermuthete Annäherung der Feinde störte am 25sten März diese Ruhe. Sie waren ungefähr 2000 Mann an Reuterey und Fußvolk stark, der Obrist Graf von Bethlem war ihr Anführer. Sie suchten uns von der Seite von Schönberg, welcher Flecken 3 Meilen von hier an der böhmischen Gränze liegt, zu überfallen.

Den

Den 25sten früh um 6 Uhr fielen unvermuthet 120 Husaren von dem Regiment Kalnocki, und 300 Panduren und Croaten auf diesen Vorposten in gedachtem Flecken. Derselbe war nicht stärker, als zwölf Husaren und 1 Unteroffizier, und wurde von 30 Mann von dem Freybataillon Dü Verger und einem Offizier unterstützet. Ob nun gleich dieser Mannschaft eine Escadron von den seidlitzischen Husaren zu Hülfe kam, so feuerten sie doch 2 Stunden lang auf die Feinde, daß solche mit Verlust vieler Leute ihren Rückweg nehmen mußten. Wir verlohren nur 1 Husaren und 2 Pferde. Während diesem Angriffe geschahe des Morgens um 7 Uhr ein anderer auf die Dörfer Weisbach und Jungsdorf, von 600 Mann Oesterreichern zu Pferde und zu Fuß; allein eine Compagnie von dem Freybataillon Angenelli, welche sich mit einer Escadron von den rothen Husaren, und 30 Husaren von Lobomirsky daselbst befand, welche der Major von Gisecke commandirte, trieben zusammen die Feinde zurück, und machten 9 Gefangene von denselben. Auf der andern Seite wollte sich der Graf von Bethlem der kleinen Stadt Liebau, welche 2 Meilen von hier und im Mittelpunct der benannten Oerter lieget, bemächtigen, er marschirte dieserwegen mit ohngefähr 11 bis 1200 Mann dahin, und griff einen Vorposten von 30 rothen Husaren in eben dem Augenblicke an, als er sollte abgelöset werden. Die Husaren vertheidigten sich sehr tapfer, und verwundeten viele Feinde; allein die Uebermacht behielt die Oberhand, und

es fielen 7 Husaren von diesen 2 Piquets dem Feinde in die Hände. Als dieser Posten forciret worden, rückte ein Corps Oesterreicher auf Zickersdorf an, wo das Bataillon von Angenelli demselben Widerstand that. Ein anderes Corps von Panduren mit den Husaren von Kalnocky marschirte vorwärts rechter Hand Liebau, und erreichte den hohlen Weg, und den Fußsteig nach Lindenberg, um in Lindenberg einzudringen; allein der Stab von dem Freybataillon Dü Verger, welcher daselbst lag, betrug sich mit vieler Wachsamkeit und Muth auf allen Seiten, daß er, ohne einen Mann zu verlieren, die Feinde verhinderte, an diesem Orte durchzudringen. Sie zogen sich alsdenn, theils durch Ullersdorf nach Büsdorf, und theils nach Schatzlar zurück, nachdem sie bey diesem Angriff, welcher bis um 11 Uhr gedauert, 3 Mann verlohren hatten. An eben dem Tage griffen nochmals die Oesterreicher den Cordon von unsern Truppen, welche durch ihre Stellung eine Art von Kette machten, aber ohne Erfolg an. Es gelang ihnen aber besser, als sie sich mit 8000 Mann nach Greiffenberg wendeten, wo das Grenadier-Bataillon von Düringshofen, und eine Escadron Husaren von Ziethen postirt waren, welche Mannschaft übel mißhandelt wurde. Die zwey leztern Pelotons von den Grenadiers wurden von der feindlichen Cavallerie niedergehauen, und der Ueberrest mußte der Uebermacht weichen, und sich zu Kriegsgefangenen ergeben, welches nicht geschehen seyn würde, wenn gedachtes Bataillon und Escadron

durch

durch andere Husaren von Ziethen und das Frey-
bataillon von Salenmon hätte unterstützet werden
können, welche aber wegen Weite der Oerter und
des bösen Weges zum Unglück zu spät ankamen.

No. LXIV.

Bericht von der Unternehmung des Prinzen Heinrich in Franken, im Jahr 1759.

Nachdem des Prinzen Heinrich königl. Hoheit bereits im März des 1759sten Jahres durch den Generalmajor von Knobloch, die feindliche Vorposten aus Saalfeld und dem Schwarzburgischen, und durch den Generalmajor von Lindstädt aus Hof im Bayreuthischen vertrieben; auch den 15. April, unter Höchst eigener Anführung, mit einem Theil der Armee aus Dresden über Peterswalde, Mollendorf und Welmina bis nach Leutmeritz und Budin; der Generallieutenant von Hülsen aber von Chemnitz aus über Marienberg, Priesnitz und Paßberg, bis nach Saatz und Laun, hinter der Eger, in Böhmen eingedrungen, und den Feind dabey nicht allein aller Orten geschlagen, viele niedergemacht, und 62 Offiziers, nebst 2500 Mann feindlicher Völker gefangen genommen; sondern auch die beträchtlichsten Magazins erwähnter Orten verderbt, auch über 150 Schiffsgefäße verbrannt, und dadurch dem Feinde ein fast unersetzlicher Schade

zugefügt worden; zugleich aber auch Dero Völker, besonders die junge Mannschaft und Neugeworbenen, solchergestalt ihren Feind zuerst im Kleinen zu sehen, gewöhnen lassen: so beschlossen Höchstdieselben, nachdem die hinzu gebrachten Völker etwas ausgeruhet, und Sie nachdem zuverläßig erfahren, daß das zahlreiche österreichische, und mit demselben vereinigte Reichsheer sich wieder bey Hof, hauptsächlich aber bey Mönchsberg im Bayreuthischen versammlet, und sich allda in ein festes Lager gesetzet; auch außerdem noch ein beträchtliches abgesondertes Corps, unter dem General von Maquire, rechts bey Asch, ein anderes aber, unter dem General Ried, links gegen Lobenstein im Gräflich-Reussischen Gebiete vorausgestellet hatte, eine größere Unternehmung gegen den Feind auszuführen. Sie zogen zu dem Ende den größten Theil Dero Völker im Anfange des Monats May bey Zwickau zusammen.

Nachdem Ihro Königl. Hoheit zuvor den Generallieutenant von Fink mit 2 Bataillons von Golz, 3 Bataillons von Berenburg, 2 Bataillons v. Puttkammer, 1 Grenadierbataillon von Bornstädt, und 1 Freybataillon von Moniou, also mit 9 Bataillons Fußvolk, ingleichen dem Reuterregiment von Horn und einigen Escadrons Husaren von Belling, links über Waldkirchen und Adorf nach Asch gegen den General Maquire abgeschickt, um zugleich durch diesen Zug dem Feinde auf Eger einen Verdacht zu erregen; auch den Generalmajor von Knobloch mit seinem Hau-

Hausen, bestehend aus 2 Bataillons von Bülow, 2 Bat. von Braun, 1 Grenadierbat. v. Schwarz, und 1 Freybataillon v. Wunsch, mithin aus 6 Bataillons Fußvolk und einem Commando von 400 Reutern, und 3 Escadrons Husaren, über Saalburg und Lobenstein gegen den feindlichen General Ried, sodann über Kronach, um zugleich dieser Vestung wenigstens einen Verdacht zu machen, weiter in das Bambergische zu rücken, beordert hatten: brachen Höchstdieselben mit dem Gros der Armee den 5ten May bey Zwickau auf, nnd zogen in 2 Abtheilungen: die erste, unter dem Generallieutenant von Itzenblitz, gegen Plauen; die andere, unter dem Generallieutenant von Hülsen, wobey sich Se. Königl. Hoheit selbst befanden, den ersten Tag bis in die Gegend von Groß-Schönfels,

Den 6ten May gegen Oelsnitz und so fernet in der Folge gegen Hof, dem Feinde gerade in die Stirne, in der Absicht, wenn er Fuß halten wollte, sich mit demselben einzulassen; im Fall aber der Feind den Rückzug vorher erwählen sollte, ihm auf dem Fuße zu folgen, und ihn so viel wie möglich außer Stand zu setzen, in der bevorstehenden Campagne ferner etwas erhebliches zu unternehmen.

Als nun Se. Königl. Hoheit den 7ten May mit der Armee bey Oelsnitz und Plauen angekommen, in dieser Gegend cantonirten, das Hauptquartier zu Raschau nahmen, und den 8ten May einen Rasttag machten: meldete der General Fink Höchstdenenselben, daß er mit dem Corps des

Gene-

Generals Maquire in der Gegend von Asch an einander gerathen, dasselbe in die Flucht geschlagen, davon viele niedergemacht, auch 9 Offiziers, worunter der Obrlste, Prinz von Salm, mit begriffen, und über 100 Gemeine gefangen gemacht habe.

Den 9ten May zog das Heer wieder in 2 Abtheilungen, wie zuvor: Die erste, mit dem Geschütz, von Plauen bey Rosenthal über die Elsterbrücke, der geraden Landstraße nach, und die zweyte von Oelsnitz über Lauterbach, Untertriebel, Burchardsgrün und Gassenreuth nach Hof. Die Avantgarde der zweyten Abtheilung, unter dem Generalmajor von Meinike, welche aus 7 Escadrons Husaren, unter dem Obristlieutenant von Kleist, des Husarenregiments von Szekely, dem Dragonerregiment von Meinike, und, unter dem Generalmajor von Lindstädt, den 3 Grenadierbataillons von Billerbeck, Oesterreich und Lubath, und dem Freybataillon von Colignon bestand, stieß bereits bey Gassenreuth auf einen feindlichen Husarenposten, welche aber, bey der Annäherung, die Flucht dergestalt ergriffen, daß sie von unsern vorsetzenden Husaren bis vor die Thore von Hof gejagt wurden, welcher Ort mit ihren Freybataillons und einer Anzahl Croaten besetzet, auch durch 2 kleine, und 1 noch etwas größeres Lager von Fußvolk, Croaten und Husaren, unter Commando des feindlichen Generals Palfy unterstützt waren. Erstere 2 Lager standen kurz hinter Hof auf der Bayreuthischen Landstraße, auf der Anhöhe von dem Tannenwäldchen,

der

der Münster genannt; das leztere aber war etwas weiter auf die diesseits dem Dorfe Bürk befindliche, vortheilhafte und redoutabel gemachte Anhöhe postiret; außer diesem war auch die Vorstadt auf dem erhöheten, mit einer Mauer umgebenen Kirchhofe, und die obere steinerne Brücke über die Saale, und der Mühlbach mit starker Wacht besezt, so, daß sich unsere Husaren auf dem Berge beym Wachtthurm setzen, und unsere Avantgarde abwarten mußten: bey Herannäherung dieser, zogen sich die auf den Höhen nach der Plauer Straße befindlichen Feinde, oder ausgestellten Vorposten, ohne daß sie von der ersten Colonne noch etwas gesehen hätten, nach der Stadt; marschirten gleich mit der Besatzung heraus; die 2 ersten, und auch sogar das entfernte Lager, brachen ab; die Wachten in der Vorstadt wurden durch einige Stückschüsse vom Galgenberge vertrieben, und es zog sich alles in möglichster Geschwindigkeit zurück. Das Freybataillon von Colignon und die grünen Husaren verfolgten den Feind, sobald sie über die engen Brücken und theils durch das Wasser defilirt waren, nach aller Möglichkeit; konnten solchen aber nicht eher, als gegen Abend in dem Dorfe Bürk einholen, welches Dorf, nach einigen gewechselten Decharger aus Kanonen und kleinem Gewehr, vom Feinde sogleich verlassen, und von den unsrigen besezt ward. Die Armee passirte indessen die Brücken, und bezog heute zum erstenmal das Lager bey Hof.

Die

Die Avantgarde aber rückte noch weiter, und bezog der Feinde gehabtes und verlassenes Lager bey Bürk. Das Freybataillon besetzte noch besser vorwärts, nachdem es zuvor die Croaten, welche sich hieselbst wieder gesetzt, delogirt hatte, den Posten von Conradsreuth, und der Prinz nahm das Hauptquartier in einem kleinen und letzten Häuschen in der Vorstadt von Hof. Der Generalmajor von Knobloch war indessen diesen Abend, nachdem er einige Scharmützel mit dem General Ried gehabt, und einige Gefangene gemacht hatte, in der Gegend von Kronach bey Zeyern gekommen, und der Prinz ertheilte dem Generallieutenant von Fink die Ordre, seinen Zug gegen Sparnek zu richten, damit das bey Asch in die Flucht geschlagene Corps von Maquire sich nicht nach Mönchsberg retiriren, und mit der daselbst im Lager stehenden Reichsarmee sich vereinigen könnte.

Den 10. May marschirte die Armee wieder in 2 Colonnen: die erste über Walberndorf, Leupoldsgrün und Neudorf, und die andere über Conradsreuth und Weislareuth gegen Mönchsberg, in dem Vorhaben sich bey Spornek mit dem Generallieutenant von Fink wieder zu vereinigen, dem Feinde dem Rückweg abzuschneiden, und, wo möglich, zu schlagen. Der ersten Colonne, deren Avantgarde der Obrist v. Steinwehr, vom Regiment Zastrow, mit 200 Mann v. Bredow und 200 Mann vom besagten Regiment, die Tete aber hiervon der Hauptmann, Heinrich Joachim von Aschersleben, vom Regiment Zastrow,

strow, mit 100 Mann hatte, wurde von dem Cornet Pomorsky, vom Husarenregiment Szekely, welcher, mit einigen wenigen Husaren, eine starke Strecke hinaus vor dieser Tete ritte, in der Gegend von Neudorf berichtet, daß vorwärts in dem Walde ein feindlicher Trupp Fußvolk, den er etwa auf 100 Mann schätzte, auf einer Anhöhe aufmarschirt stünde. Nachdem nun solches dem Generallieutenant von Itzenblitz gemeldet worden, so befahl derselbe, daß gedachter Hauptmann mit seiner Tete im Marsch bleiben, und diesen feindlichen Trupp über den Haufen werfen sollte. Er avancirte dahero, und als er an den Ort kam, fand er solchen nicht mehr; nach einigem Nachsuchen aber fand er denselben an einem Morast im Walde aufmarschirt stehen, und als sie einige mal gegen einander chargiret, drangen die unsrigen mit gefällten Bajonetten in den Trupp; worauf sich solcher, bestehend aus 1 Capitain, 2 Lieutenants, und 91 Mann, zu Kriegsgefangenen ergab; 7 Mann Todte und 2 stark Verwundete blieben auf dem Platz, so, daß die Prise just 100 Mann austrug. Wir hatten dabey nur einen einzigen Verwundeten. Die ganze hinter Mönchsberg in dem festen Posten gestandene österreichische combinirte Armee hatte, zufolge eingelaufener sicherer Nachrichten, bey Ankunft ihres bey Hof und Bürk, unter Commando des Generals Palfy gehabten, und von uns gestern in die Flucht getriebenen avancirten Corps, ebenmäßig sogleich ihr Lager verlassen; ihre bey sich gehabten kleinen Magazine angezündet, und ih-

ihren Marsch über Marienwerder und Kupferberg nach Culmbach genommen, und das Lager daselbst bezogen: dahero Se. Königl. Hoheit dem Generallieutenant von Fink durch einen Jäger Befehl ertheilten, nunmehro seinen Marsch gegen Weissenstadt zu richten, um zu verhindern, daß nicht etwa das feindliche Maquirsche Corps seinen Marsch über diesen Ort gegen Culmbach nehmen, und, nach einem forcirten Nachtmarsche, durchschlupfen möchte: allein der Jäger hatte, wegen der vielen Waldungen und Defileen, das ganze Corps verfehlt, daher es denn geschahe, daß bey Annäherung der Armee des Prinzen, bey Mönchsberg, sich die Avantgarde des Finkschen Corps auch daselbst sehen ließ: über welchen Unfall Se. Königl. Hoheit sehr ungnädig waren. Der Generallieutenant v. Fink kam sogleich in Person selbst zum Prinzen, und eröffnete Höchstdenenselben, wie er die Ordre nicht erhalten, nahm auch sogleich, nach Höchstderoselben Willen, den Marsch besser links nach besagtem Weissenstadt. Se. Königl. Hoheit nahmen aber nunmehr mit der Armee das Lager diesseits Mönchsberg, und die Avantgarde solches diesseits Gefrees, woselbst man die feindliche Bäckerey mit noch etwas Brod und Mehl in Ordnung antraf, welcher Vorrath von unsern Truppen daselbst eingenommen, und consumirt wurde. Der Generallieutenant von Fink meldete allhier Sr. Königl. Hoheit, daß er, da er heute mit der Avantgarde zu Weissenstadt angelanget, bereits das ganze Corps des Generals Maquire daselbst

selbst angetroffen, und im Begriff gefunden hätte, sich daselbst zu lagern; er würde dasselbe gegen Morgen frühe, wenn es Stand halten, und Se. Königl. Hoheit ihn noch diesen Abend mit einiger Reuterey verstärken wollten, gewiß angreifen, und dessen vorhabende Conjunction mit der Reichsarmee aus allen Kräften zu verhindern suchen. Höchstdieselben schickten hierauf sofort den Generalmajor von Aschersleben, mit den beyden Küraßierregimentern, Prinz Friederich und Spän, dahin ab. Der General Maquire aber ergriff die Parthey, sich nach der Oberpfalz zu retiriren, und der Generallieutenant von Fink folgte demselben auf dem Fuß nach.

Den 11ten May marschirte die Armee wieder in 2 Colonnen, wie zuvor: die erste über Markschurgast und Himmelskron; die andere aber über Gefrees und Berneck gegen Bayreuth, und da die Avantgarde der letztern eine kurze Strecke durch den beschwerlichen Hohlweg bey Berneck gekommen, und Se. Königl. Hoheit recognoscirten, wo sie Dero Lager am bequemlichsten und füglichsten nehmen könnten, wurde man rechter Hand auf der Höhe von Himmelskron gewahr, daß die Husaren der Avantgarde sich Schwadronenweise stelleten, die hinter ihnen ziehenden Meinekschen Dragoner im Trabe nacheileten, und hinter dem Berge geschahen einige Schüsse aus 2 Stücken und kleinem Gewehr; besser rechts, bey Himmelskron, sahe man auch einiges Fußvolk von der ersten Abtheilung, welche, wie kurz darauf der Generallieutenant von

Itzenblitz Sr. Königl. Hoheit melden ließ, von ihm, unter Commando des Generalmajors von Schenkendorf, nebst dem Major Regiments Szekely, Bartholomäus Ernst von Bohlen, mit seinen bey sich habenden Husaren, als man ihm gemeldet, daß daselbst noch viele feindliche Bagage defilire, wobey eine starke Bedeckung vorhanden wäre, dahin geschickt worden. Se. Königl. Hoheit schickten Dero Adjutanten, den Lieutenant Dero Füselierregiments, Philipp Albrecht von Schwerin, dahin, um zuverläßig zu erfahren, was eigentlich daselbst vorginge, und gleich darauf geschahen einige Generalsalven von einem ganzen Bataillon, und hiemit endigte sich das Schießen. Kurz, der Adjutant kam nach Verfließung einer kleinen Stunde wieder zurück, und meldete, daß sich in der Gegend von Himmelskron, auf der Höhe bey Laitschhof, der österreichische General Riedesel, mit einem Bataillon Fußvolk von Kroneck und dem Churpfälzischen Dragonerregiment, gesetzt habe, und von dem schon obgedachten Obristlieutenant v. Kleist, mit seinen Husaren, sey angegriffen worden; er hatte viele davon niedergehauen, und, nach einigem Widerstand, sämtliche Völker, mit 2 Stücken, 4 Fahnen, 3 Estandarten und einigem Troß, zu Kriegesgefangenen gemacht: auch ausserdem vieles Gepäck erbeutet. Se. Königl. Hoheit ließen indeß das Lager beziehen, und nahmen Dero Hauptquartier zu Penk, woselbst auch, nach einigen verfloßenen Stunden, die sämtlichen Kriegesgefangenen und gemachte Beute eingebracht wurde.

Die

Die Avantgarde bezog ihr Lager nahe bey dem Dorfe Harsdorf, und das Freybataillon mit den Husaren cantonirte in den vorliegenden Dörfern: Und da Se. Königl. Hoheit allhier eine Nachricht erhielten, ob wären die Fouriers und Fourierschützen des feindlichen Corps von Maquire gegen Bayreuth marschiret, so schickten Höchstdieselben den Generallieutenant von Platen, mit 2 Bataillons von Fink, 2 v. Knobloch, nebst dem Leib-Kürassierregiment und dem Kürassierregiment v. Schlabberndorf, weiter etwas links gegen Bayreuth vor, und ließen selbigen das Lager jenseits des rothen Mayns bey St. Johannisberg nehmen. Es befand sich aber nicht so, sondern der Feind hatte sich, wie bereits gesagt, und man in der Folge hören wird, nach der Oberpfalz gewendet, und die Straße nach Nürnberg gewählet. Höchstdieselben befahlen dem Generallieutenant von Itzenblitz, (nachdem sie die Nachricht eingezogen, daß die feindliche Armee diesen Morgen bey Culmbach wieder aufgebrochen, und bis auf die Höhe hinter Kassendorf gegen Bamberg marschiret wäre,) den andern Morgen, mit Anbruch des Tages, mit 2 Bataillons v. Neuwiedt, 2 Bataillons v. Zastrow, dem Kürassierregiment Prinz Heinrich und 150 Husaren, aufzubrechen, und jenseits Culmbach vor die rothe Maynbrücke zu marschiren, von dem in der Stadt etwa zurückgelassenen Magazine den nöthigen Gebrauch zu machen, und das übrige, unter einer Bedeckung, nach Bayreuth zu unserm Magazin zu senden, mit der Be-

stung Blassenburg aber (worauf, außer der bayreuthischen Besatzung, auch noch von dem Reichsheere eine Besatzung in der untern Vestung war) sich nicht zu engagiren, sondern nur der feindlichen Armee in ihrem Zuge zu folgen, und nachhero an einem bequemen Orte sich mit dem Generalmajor von Knobloch zu vereinigen, und ihren Zug gegen Bamberg zu richten. Das 2te Bataillon von Hessen-Cassel wurde mit den Gefangenen nach Gefrees geschickt.

Den 12ten May hatte das Heer bey Penk, die Avantgarde des Generalmajors von Meinecke bey Harsdorf, und der Generallieutenant von Platen bey St. Johannisberg, einen Rasttag. Der General von Itzenblitz trat den befohlnen Marsch gegen Culmbach an, an welchem Orte er nichts, als etwas Mehl, Hafer, Heu und Stroh fand, und lagerte sich bey dem Zusammenfluß des rothen und weißen Mayns bey Steinhausen, so, daß die daselbst befindliche Brücke des rothen Mayns vor der Mitte seines Lagers war: die Husaren aber paßirten die Brücke, und setzten sich bey Alpenberg. Von dem Generalmajor von Knobloch hatte der Generallieutenant von Itzenblitz noch keine Nachricht erhalten. Der Generallieutenant von Fink, welcher gestern mit dem feindlichen General Maquire bey Nagel in der Oberpfalz nochmals zusammen gerathen war, und abermals 15 Offiziers und 200 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, auch dem Feind nunmehro die rechte Strasse nach Nürnberg gewiesen hatte, war heute den rothen Mayn in Bayreuth paßiret, und

und campirte ohnweit dieser Stadt; Er mußte aber, weil sich zwischen Hof und Asch wieder etwas vom Feinde sehen lassen, auf Ordre des Prinzen, von seinem Corps 1 Bataillon von Puttkammer und das Freybataillon von Monieu, welche das 2te Bataillon von Cassel und die Gefangenen in Gefrees mit nehmen sollten, nach Hof detaschiren. Indessen war der Generalmajor von Knobloch auf dem Zuge von Kronach und Lichtenfels, allwo er das Magazin aufheben sollte, nachdem er bey Burgkunstadt einige Gefangene gemacht, bey Zeulen gelagert, die feindliche Armee aber von Cassendorf nach Scheßlitz aufgebrochen; leztere mußte aber dennoch ein beträchtliches Corps zur Arriergarde ihres Trains und der Bagage, welches, da sie 2 volle Tage an dem Defilee bey Cassendorf gehangen, ehe sie solches passiren können, diesen zur Deckung dienen mußte, zurück lassen.

Den 13ten May marschirte der Prinz mit der Armee durch Bayreuth, vereinigte sich wieder mit den Generallieutenants von Platen und von Fink, und dem Generalmajor von Aschersleben; lagerte sich etwa eine halbe Stunde vor dieser Stadt, und nahm sein Hauptquartier in einem Dorfe, Altstadt Bayreuth genannt, die Avantgarde aber nahm ihren Marsch weiter voraus gegen Truppach, und lagerte sich daselbst.

Der Generallieutenant von Itzenblitz mußte, weil er von dem Generalmajor von Knobloch nichts in Erfahrung bringen können, und die ausgeschickten Patrouillen vom Feinde zurückge-

trieben wurden, wider Willen einen Ruhetag machen.

Den 14ten May marschirte die nunmehro wieder größtentheils vereinigte Armee nach Holfeld.

Die Avantgarde unter dem Generalmajor v. Meinecke aber ging heute bis Lutherisch Heiligenstadt, und Se. Königl. Hoheit detaschirten noch heute den Generalmajor von Horn mit seinem Kürassierregiment, über Kupferberg nach Hof: 2 Bataillons von Lestwitz aber ließen Höchstdieselben, mit der schweren Artillerie, bey Schönfeld stehen. Der Generallieutenant von Itzenblitz passirte, nachdem er den obbemeldeten Obristen von Steinwehr vom Regiment Zastrow mit 400 Mann Commandirten in Culmbach zurückgelassen hatte, den folgenden Morgen das daselbst befindliche kleine Magazin nach Bayreuth zu escortiren, den rothen Mayn: rückte durch den beschwerlichen Hohlweg bey Kassendorf den Berg hinauf, und lagerte sich auf dieser Höhe bey Alzendorf; und der Generalmajor von Knobloch marschirte vollends nach Lichtenfels, von da der feindliche General Bretlach, mit seinen Völkern, kurz zuvor sich entfernet, und einen Theil des Magazins in der Eil verdorben hatte; von dem noch vorräthig angetroffenen Brod, Mehl, Korn und Bier, versorgte er sein Corps reichlich, und das übrige ließ er, wegen Mangel der Fuhren, vollends verderben.

Das feindliche Heer war indessen von Scheslitz bis Bamberg geeilet, und den 15ten May mach-

machten Se. Königl. Hoheit mit dem Hauptheer einen Rasttag bey Holfeld. Es wurde aber 1 Bataillon von Knobloch nach Lutherisch Heiligenstadt, und 1 Bataillon von Lestwitz aus dem Artillerie-Lager bey Schönfeld nach Holfeld geschickt, diese beyde Oerter zu besetzen. Der Generalmajor von Meinecke dagegen marschirte von Heiligenstadt mit seiner Avantgarde nach Misdorf. Der Generallieutenant von Itzenblitz aber marschirte nach Scheslitz, und der Generalmajor von Knobloch nach Zapsendorf am Mayn. Sie hatten auf ihren Zügen kleine Scharmützel mit dem Feinde, wobey sie einige Gefangene machten.

Den 16ten May hatte das Heer abermals einen Rasttag bey Holfeld. Der Generallieutenant von Itzenblitz aber vereinigte sich mit dem Generalmajor von Knobloch vor den Thoren von Bamberg, und bemeisterte sich dieses großen, doch offenen Ortes, welchen das feindliche Heer in der abgewichenen Nacht verlassen, und nur einige Bataillons Grenadiers zur Arriergarde darinnen gelassen, auch über 3000 große Fäßer mit Mehl, so noch an der Regnitz gelegen, angesteckt und verbrannt hatte. Dem allen ohngeachtet blieb ein erstaunliches Magazin an Mehl, Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Heu, und Stroh, so in der Stadt in den öffentlichen und bürgerlichen Häusern vertheilet war, zurück, davon das ganze Heer, welches daselbst in der Nähe gestanden, 8 Tage reichlich verpfleget, auf viele Tage davon mitgenommen, und der noch beträchtliche

Ueberrest, weil solcher aus Mangel der Fuhren nicht mitgenommen werden konnte, zuletzt verdorben worden. Das feindliche vereinigte österreichische und Reichsheer entfernte sich noch selbigen Tages, nachdem wir zuvor verschiedene Scharmützel in der Stadt und auf dem Rückzuge mit dem Nachtrabe gehabt, jenseits der Regnitz, bis Forchheim, allwo es sich unter die Stücke dieser Vestung bey Bürk lagerte. Der Generalmajor von Meineke, welcher vermuthlich bey der Einnahme von Bamberg noch einige Hülfe beyzutragen, oder wenigstens den Feind zu verfolgen, und demselben etwas abzujagen gedachte, traf des Nachmittags, nachdem alles bereits stille und ruhig war, mit seinem Vortrab auch in Bamberg ein, und nahm, weil die Quartiere der Stadt bereits belegt waren, vor dieser Stadt sein Quartier, jenseits der Regnitz, in der Vorstadt.

Den 17ten May zog das Heer aus dem Lager bey Holfeld nach Sachsendorf, und lagerte sich auf den dasigen Höhen.

Der Generalmajor von Knobloch hingegen marschirte mit 2 Bataillons von Braun und 2 Bataillons von Bülow, desgleichen dem Frey-Bataillon von Wunsch, 100 schweren Reutern, und den meisten grünen und schwarzen Husaren, von Bamberg gegen Kitzing, um alle längst dem Mayn hinunter angelegte und vorseyende Magazine zu Schweinsurth, Kitzing, Steft und Markbreit, bis vor die Thore von Würzburg, theils zu consumiren, theils zu verderben, und lagerte

sich

sich mit seinen Bataillons diesen Abend bey Burg-Eborach. Der Vortrab dieses Haufens, aus dem Freybataillon von Wunsch und den Husaren von Szekely bestehend, cantonnirte zu Kloster Eborach. Der General von Meineke dagegen marschirte mit seinem Corps der Avantgarde, (die Husaren ausgenommen,) von Bamberg, als woselbst er, wie schon gemeldet, gestern von ohngefähr eingetroffen, heute wiederum ab nach Ebermannstadt und Streitberg, um den Feind bey Forchheim zu beobachten. Das feindliche Heer aber ging über die Regnitz, und begab sich weiter hinter Bayersdorf.

Den 18. May war aller Orten Rasttag, ausser daß die Obristlieutenants von Kleist und von Wunsch, jenseits der Regnitz, und längst dem Mayn, die Magazine aufsuchten und verdarben.

Den 19ten May hatte das Heer ebenmäßig Rasttag, und man schafte das Brod und die Fourage mit aller Macht aus Bamberg nach dem Heer bey Sachsendorf. Se. Königl. Hoheit schickten auch den Generalmajor v. Schenkendorf mit dem 2ten Bataillon von Puttkammer nach Hof zur Verstärkung; der Vortrab, unter dem Generalmajor von Meinecke, aber ging, nachdem er in dem Posten bey Streitberg 1 Hauptmann, mit 100 Grenadiers vom Bataillon von Lubath, zur Besatzung zurückgelassen, über Pretzfeld nach Wiesenthau, und nahm daselbst das Lager, Forchheim gegen über. Dagegen wurde das Freybataillon von Colignon, mit 200 Dragonern und 150 Husaren, unter dem Ma-

jor des Husarenregiments von Szekely, Christian Moritz von Röhl, auf der Straße, so von Bayreuth nach Nürnberg gehet, bey Gräfenberg gestellet, um nicht allein gedachte Strasse zu beobachten, sondern auch zugleich Verdacht auf Nürnberg zu geben, wobey aber auch der Major Befehl erhielt, den 22ten früh wiederum zum Corps zu stoßen, um den bereits bestimmten Rückzug anzutreten.

Den 20ten May war wieder aller Orten Ruhetag, und des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit kamen mit einer kleinen Suite des Vormittags zu Pferde nach Bamberg, besahen diesen Ort aus und inwendig, und kehrten sodann nach 1 Uhr durch den Seehof (ein bischöflich Lustschloß und Garten) wieder nach Dero Lager bey Sachsendorf zurück. Höchstdieselben ließen aber bey Bamberg einige Vorkehrungen zum Schein machen, indem sie das Lager vor das ganze Heer, jenseits der Regnitz, auf der Höhe vor der Stadt, mit dem rechten Flügel bey Mühlendorf, an den dasigen bewachsenen Berg, und mit dem linken an den Wald bey Buch angelehnet, abstechen, auch Dero Hauptquartier in dem bischöflichen Pallast bestellen, und sonst noch andere dahin einschlagende Nothwendigkeiten anordnen ließen: woraus zu vermuthen stand, daß das Heer noch weiter gegen Würzburg oder Nürnberg vorrücken, und ein mehreres unternehmen wollte, da indessen doch bereits der Rückmarsch bestimmt war. Die Obristlieutenants von Kleist und v. Wunsch stießen heute wieder zu dem Corps des General-

ma-

majors von Knobloch, bey Burg-Eborach. Das feindliche Heer hatte sich während der Zeit durch Erlangen und Nürnberg gezogen, und lagerte sich hinter dieser Stadt bey Schweinau, woselbst sich das durch die Oberpfalz getriebene Maquirische Corps mit demselben wieder vereiniget hatte. Der feindliche General Kleefeld aber blieb mit allen Croaten, Husaren und Dragonern, eine Stunde hinter Forchheim bey und in Bayersdorf stehen, um sowol bey dieser Vestung zur Hand zu seyn, als auch unsere Avantgarde, unter dem General Meineke, zu observiren, und deren Streifereyen gegen Nürnberg Einhalt zu thun, damit die nunmehro hinter Nürnberg gelagerte vereinigte feindliche Reichsarmee von allen ihren eilfertigsten Zügen ausruhen könnte. Unsere Patrouillen brachten zwar heute den Bericht ein, daß sie bey Bayersdorf vom Feinde weiter nichts wahrgenommen hätten, weshalb der oben gedachte von Bohlen selbst mit einer starken Patrouille dahin ging: allein, kaum hatte er den halben Weg zurück gelegt, als er eine weit stärkere Patrouille gewahr wurde. Die Avantcoureurs schossen bereits mit einander; weil aber der Major sich gar zu sehr überlegen sahe, so zog er sich zurück, und kam gegen Mittag wieder ins Lager. Bey diesen Umständen aber war es hauptsächlich nöthig, eine völlige Gewißheit vom Feinde einzuziehen; deshalben der Generalmajor von Meineke den Major von Bohlen, um 2 Uhr des Nachmittags, mit seinen übrigen 80 Husaren, 200 Dragonern, und 300 Grenadiers, wiederum nach

nach Bayersdorf detaschirte. Kaum waren solche eine Viertel-Meile von dem Lager in den Wald gekommen, als sie eine tüchtige Salve von den darinnen versteckten Croaten empfingen. Unsere Grenadiers aber poussirten selbige mit der größten Tapferkeit aus dem Walde heraus, und das Detaschement setzte seinen Marsch fort. Als sie aber aus dem Walde kamen, wurden sie nicht allein eine starke aufmarschirte Linie von Fußvolk und Reuterey, sondern noch mehr ankommende Völker, einen starken Staub dahinter, folglich die große Ueberlegenheit des Feindes gewahr. Der General schickte sogleich zurück ins Lager, und ließ ein Bataillon Grenadiers, und die noch übrige Dragoner anrücken, und sie gegen den Eingang des Waldes postiren, und machte darauf unter beständigem Scharmuziren, in der größten Ordnung seinen Rückzug. Als nun die nachkommenden Croaten und Husaren die aufmarschirten Grenadiers und Dragoner gewahr, und von erstern ziemlich kanonirt wurden, entfernten sie sich schleunig, und die unsrigen verfolgten sie bis in den Wald, und rückten nachdem wieder ruhig ins Lager. Wir hatten an Todten: 2 Husaren und 4 Grenadiers, und 6 Verwundete, der Feind aber hat gewiß mehr dabey eingebüßt. Noch diesen Abend erfuhr der General v. Meineke zuverläßig, daß der General Palfy, mit 6000 Mann Fußvolk und Reuterey, bereits gestern von Schweinau bey Erlangen angekommen, und schloß daraus nicht ohne Grund, daß der Feind etwas wichtiges gegen seine unterhabende Avant-

garde

garde zu unternehmen Willens sey, und daß diese die hinter der Linie angekommene Völker seyn müßten, wovon sie den Staub gesehen. Es fand der General nicht vor rathsam, da ohnehin die Unternehmung in Franken in wenig Tagen geendigt seyn sollte, die von Sr. Königl. Hoheit bis dahin mit so gutem Erfolge ausgeführte Unternehmung noch am Ende mit einer unglücklichen Demarche zu beflecken, und gab noch denselben Abend den Befehl, alle Equipage des Nachts um 12 Uhr über Ebermannstadt nach Streitberg abzusenden, und folgte um 2 Uhr des Morgens mit dem ganzen Corps dahin.

Den 21. May war noch aller Orten Rasttag; der Obristlieutenant von Kleist aber mußte den Major des Husarenregiments von Belling, Leberecht Otto von Berlach, mit den schwarzen Husaren, zurück nach Bamberg gerade gegen Hof schicken, sodann aber selbst, mit seinen grünen Husaren, von Eborach aus über Höchstadt die Straße gegen Nürnberg marschiren, um dem Feinde von dieser Seite noch einen Verdacht zu erregen, nachdem aber wieder dahin zurückkehren. Der Generalmajor von Meineke war heute mit der Avantgarde bey Streitberg auf der dasigen Höhe, und das Freybataillon hatte die Posten von Streitberg und Leinleiter besetzt; der Feind aber war bis Kirch-Errebach gefolget, und hatte Preßfeld mit 200 Croaten besetzt.

Den 22ten May war noch aller Orten Rasttag; der Generallieutenant von Fink aber ward mit 2 Bataillons, von Lestwitz, dem Reuterregiment

ment von Spän, und den gesamten schweren Geschütz, nach Hof voraus geschickt, und der Obristlieutenant von Kleist kam wieder zu Kloster- und Burg-Eborach bey dem Knoblochschen Corps an. Das Knoblochsche Regiment wurde nach Lutherisch Heiligenstadt geschickt, diesen Posten zu besetzen.

Den 23ten May war noch Rasttag; der General von Knobloch aber traf mit seinem Detaschement vor Bamberg wieder ein, und lagerte sich diese Nacht auf der Höhe jenseits der Stadt. Als nun Se. Königl. Hoheit in allen Dero Unternehmungen den sich vorgesetzten Endzweck vollkommen erreichet, und das Heer über 8 Tage lang ausruhen und sich recht erquicken lassen, so beschlossen Höchstdieselben, Dero Rückmarsch langsam wieder anzutreten, und befahlen dem Generallieutenant von Itzenblitz, durch den Generalmajor von Knobloch und die Obristlieutenants von Kleist und Wunsch seine Arriergarde zu machen, und solche erst folgende Nacht bey Tiefellern auf der Höhe lagern zu lassen; mit dem übrigen allen, was in und bey Bamberg wäre, Morgen mit Tage nach Holfeld zu rücken; die Artillerie und sämtliche Bagage noch diesen Mittag, unter Bedeckung des 2ten Bataillons von Zastrow, dahin voraus gehen zu lassen, welches auch sogleich befolget wurde.

Den 24. May hatte das Heer bey Sachsendorf noch Rasttag, und der Generallieutenant v. Itzenblitz trat, mit Anbruch des Tages, seinen Zug durch den Seehof, Lützendorf, Tiefel-

lern,

lern, und Königsfeld nach Holfeld an. In der Gegend von Lützendorf traf man eine kleine feindliche Husarenpatrouille von 4 Mann an, welche sich aber in der größten Eil in die Büsche und Berge begab. Gedachter Generallieutenant bezog das Lager bey Holfeld vor der Stadt, (wo die Regimenter v. Knobloch und Hülsen, als der Prinz daselbst gelagert war, gestanden) bey Weyher, und die Artillerie und Reuterey dahinter. Der Generalmajor von Knobloch aber war, wie befohlen, auf der Höhe bey Tiefellern gelagert.

Den 25sten May brachen des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit mit dem Heer bey Sachsendorf auf, und rückten, Holfeld links lassend, über Stechendorf, Obersees, und Seidenbach; der Generallieutenant von Itzenblitz hingegen von Holfeld, und der Generalmajor von Knobloch von Tiefellern über Firnereuth, und Pußbach nach Altstadt Bayreuth, woselbst sie sich vereinigten, und das im Hinmarsch gehabte Lager, jedoch mit einiger Veränderung, bezogen. Der Generallieutenant von Platen und der Generalmajor, Fürst Franz Adolph von Anhalt-Bernburg, mit 5 Bataillons Fußvolk und 5 Escadrons Reuterey, bezogen ein besonderes Lager ohnweit davon bey dem Dorfe Birken. Der Generalmajor v. Meineke, als erste Arriergarde, folgte dem Prinzen Heinrich über Obersees nach Pußbach, und der Obriste v. Wunsch und der Obristlieutenant von Kleist, als zweyte Arriergarde, dem Generallieutenant von Itzenblitz über Holfeld und Firnereuth nach Pußbach, woselbst sie

sich

sich beyde vereinigten, und vor die auch bereits vereinigte Armee die Arriergarde vors künftige ausmachten.

Den 26sten May brach das Heer wieder auf und rückte durch Bayreuth über Pintloch und Berneck, und lagerte sich zwischen diesem lezten Orte und Gefrees auf der Höhe bey Lützenreuth; der Generallieutenant von Platen aber über St. Johannis, Traisendorf, Goldkronach und der Goldmühle, eine halbe Meile besser rechts gegen Fichtelberg, auf einer großen Höhe, den weißen Mann vor sich, und das Lager der Armee im Rücken habend, bey Wilfersreuth. Die vereinigte Arriergarde, unter dem Generalmajor von Meinecke, folgte dem Heer durch Bayreuth und Pintloch, und lagerte sich vor dem Hohlwege von Berneck, ohnweit dem Galgenberge auf der Höhe.

Den 27sten war aller Orten Rasttag.

Den 28sten brach das Heer wieder auf und rückte über Pöseneck, Gefrees, Friedmannsdorf, Mussen und Mönchsberg nach Conradsreuth: Der Generallieutenant von Platen aber über Weissenstadt und Kirchenlamitz nach Pilgramsreuth, wo er sich lagerte.

Den 29sten brach das Heer abermals wieder auf und rückte über Bürk nach Hof, allwo es das im Hinmarsch gehabte Lager, jedoch mit einiger Veränderung wieder bezog. Der Generallieutenant von Platen rückte gleichfalls von Pilgramsreuth über Kotzau nach Hof, woselbst er sich wieder vereinigte, und ihm der Platz vor sein Corps im Lager angewiesen

sen wurde. Der Generalmajor von Meineke mit der Arriergarde folgte der Armee, und lagerte sich bey Bürck.

Den 30sten hatte die Armee Rasttag; weil aber Se. Königl. Hoheit Nachricht erhielten, daß der feindliche General Kleefeld, mit den Croaten, dem Generallieutenant von Platen über Goldkronach; der General Palfy aber mit Fußvolk, Reuterey und Husaren, dem Heer selbst über Berneck und Gefrees, beyde über Mönchsberg, jedoch ohne daß sich selbige unterstanden hätten, sich uns einmal zu nähern, mit langsamen Schritten gefolget wären, so beschlossen Höchstdieselben, diesen beyden feindlichen Generals noch eines beyzubringen, und ihnen den Rückweg wieder zeigen zu lassen. Sie ließen zu dem Ende des Generalmajors von Meinecke unterhabende Arriergarde diesen vorigen Abend noch mit einem Bataillon von Bredow in aller Stille verstärken, und befahlen gedachtem Generalmajor und dem Obristen v. Kleist, in 2 Abtheilungen noch vor Tage rückwärts zu gehen, den nachfolgenden Feind anzugreifen und zurück zu treiben. Sie sezten sich also um 2 Uhr des Morgens in Marsch. Der Generalmajor von Meineke ging mit der einen Colonne linker Hand die gerade Landstraße über Mönchsberg, und der Obriste von Kleist mit der andern Abtheilung rechter Hand über Ahornberg nach Gefrees. Vor und hinter Mönchsberg kam es zu einem recht hitzigen Scharmützel. Der General Kleefeld wurde mit seinen Croaten über Zell und Weissenstadt,

der General Palfy aber mit seinem Corps Fußvolk, Reuterei und Husaren, über Gefrees und Berneck zurück getrieben, wobey ihm viele Mannschaft todt geschossen und niedergehauen, auch 150 Mann gefangen, 2 Stücke und vieles Gepäcke genommen wurde.

Den 31sten May marschirte der Obriste von Kleist mit seinen Husaren über Berneck, und verfolgte den Feind, jagte denselben völlig durch Bayreuth, kehrte darauf wieder zurück, und kam mit der gesamten Arriergarde diesen Abend wieder bey Bürk ins Lager.

Den 1sten Junii rückte der Nachtrab vollends bis Hof, und bezog das Lager auf der Höhe diesseits der Stadt. Hiermit endigte sich also diese rühmliche und glücklich ausgeführte Unternehmung in Franken.

Das Heer rückte nunmehr wieder gegen Oelsnitz, und cantonnirte in der Folge: den 2ten Junii bis Waldkirchen.

Den 3ten bis Planitz; von da den 5ten 10 Bataillons Fußvolk und 10 Escadrons Reuter, zur Verstärkung der Dohnaischen Armee, nach Frankfurt an der Oder, unter dem Generallieutenant von Hülsen, abgeschickt wurden: und von Chemnitz bis Dresden sich erstreckend, konnte das Heer bis den 20ten Julii in den Cantonnirungsquartieren ausruhen, und nachhero auch der übrige Theil der Armee den ganzen Sommer hindurch gegen die rußische und österreichische Armee unter Sr. Königl. Maj. Höchst eigenem Commando dienen.

No.

...anken, im Jahr 1759.

...itz. | von Platen.

...n Knobloch. | von Normann.

2 — Braun.
2 — Hülsen.
1 Bat. Billerbeck, Gr.
1 Gren. Bat. Oesterreich.

Flanke.

5 — Schlabberndorf.
5 — Pr. Heinrich.
5 Esk. Leibregiment.

von Horn.

5 E...

No. LXVII.

Hofbericht von der Eroberung der Peenamünder Schanze, im April 1759.

Nachdem die 6 Bataillons, als die 2 Grenadier-Bataillons von Köller und von Ingersleben, das zweyte von Bevern, das zweyte von Caniß, das zweyte von Kreyz, und das erste Bat. v. Diercke, nebst 200 commandirten Dragonern, und 40 Husaren, in den ihnen angewiesenen Quartieren um Peenamünde herum eingerücket, und wovon benannte 2 Grenadier-Bataillons diesseits der Peene, in der Gegend von Crestlin, Bevern in Wolgast, und die übrigen 3 Bataillons auf der Insel Usedom verleget worden, so wurde der Major von Kowalski, Beverschen Regiments, mit 400 Mann und 3 Kanonen von gedachten 4 lezten Bataillons am 4ten April 1759. vor dem Fort dergestalt postiret, daß 300 Mann auf den sogenannten Hacken, in dem nächst diesseits des Forts liegenden Walde, wovon sowol die Garnison, als auch der nicht weit davon entfernte Strand aufs genaueste observiret werden konnte, und 100 Mann an dem Wege, so über Neuendam nach dem Dorfe Peenamünde gehet, zu stehen kamen. Bey dem Hacken wurde sogleich die Anfuhre des Depots, und die Errichtung eines Laboratorii besorget; die Feinde machten in Zeit von 48 Stunden ein ziemli-

ches Feuer, doch ohne den geringsten Schaden unserer Seits. Den 7ten wurden eben in dieser Gegend, und auf diesseits der Peene, zwischen den Dörfern Freest und Crestlin die Batterien in einer Nacht in fertigen Stand gebracht, daß auch hiebey nicht ein Mann beschädiget wurde: dieser gute Erfolg war vornemlich der falschen Attake oder Erbauung einer Batterie diesseits des Dorfes Peenamünde zuzuschreiben, auf welche der Feind sehr stark kanonirte, indeß aber gegen Anbruch des Tages die beyde würkliche Batterien ungestöret erbauet wurden. Der Generalmajor von Dierke ließ hierauf den 8ten das Fort auffordern, da inzwischen zu der dritten und grösseften Batterie diesseits dem Dorfe Peenamünde alle Veranstaltungen gemacht wurden, und diese wurde dann in der Nacht von 9ten bis 10ten durch 400 von den Bataillons dazu commandirte Arbeiter so glücklich zu Stande gebracht, daß von solcher ohne den mindesten Verlust, bereits am 10ten des Morgens gegen 6 Uhr, ein sehr lebhaftes Feuer auf das Fort gemacht werden konnte, auch durch solches den nemlichen Nachmittag um 3 Uhr von einer Brandkugel das beträchtlichste Pulvermagazin des Forts in Brand gebracht und in die Luft gesprenget ward, wovon auch kurz darauf die zunächst an dem Thore liegende Casernen in Flammen gesetzet wurden, welche auch dergestalt um sich griffen, daß bis auf eine Caserne und das Marketenderhaus, alle übrige Gebäude gänzlich in die Asche geleget wurden, wobey auch an die 60 Mann von der

Besa-

Besatzung, theils bey Auffliegung des Pulvermagazins, theils im Feuer elend umkommen sind. Gegen 5 Uhr Abends wurde von dem Fort an denen 3 Seiten der Attaken Fahnen ausgestecket und Chamade geschlagen, und da der Generalmajor von Dierke in dem Dorfe Peenamünde sich einfand, so kamen untengesetzte Capitulationspuncte gegen 11 Uhr völlig zu Stande; worauf der Hauptmann von Aderkas vom Regiment Bevern, der an diesem Tage die Bedeckung der zuletzt errichteten Batterie hatte, mit 100 Mann commandiret wurde, das Fort um 2 Uhr sich übergeben, und die Thore und Wälle besetzen zu lassen. Den 11ten um 10 Uhr zog die feindliche Besatzung, nachdem sie das wenige Gewehr, so sie aus dem Feuer gerettet, gestrecket, aus der Schanze, und wurde noch selbigen Tages bis Wolgast escortiret. Wie stark die Garnison ausmarschiret, ist aus untenstehender Liste zu ersehen. Ob nun gleich das Fort nur etwas über 48 Stunden beschossen worden, so kann man doch zum Ruhm des Commendanten versichern, daß es gewiß die äusserste Noth gewesen, so ihn zur Uebergabe gezwungen; massen durch das so heftige Feuer unserer Batterien fast alle gegenseitige ruiniret worden, und von den bey Anfang der Attake gehabten 30 Kanonen und 4 Mortiers, nicht mehr denn 5 Kanonen übrig geblieben, so noch gebrauchet werden können; die 4 Mortiers aber waren schon den 9ten von den 2 ersten Batterien demontiret worden; deswegen dann auch der Commendant schon alle Mesures genommen,

dieselbe Nacht, da es überging, zu Wasser mit seiner Garnison auf die nicht weit davon liegende schwedische Schiffe sich zu retten, wann nicht der erschröckliche Brand ihn genöthiget, sich eiligst an uns zu ergeben. Der Verlust auf unserer Seite bestehet in 1 Capitain von Leschinsky vom Artilleriecorps, 1 Bombardier, 1 Kanonier, 1 Grenadier vom Ingerslebenschen Grenadier-Bataillon, und 1 Füselier von dem Regiment Krenz als Handlanger, so auf den Batterien todt geschossen, und 1 Kanonier, so bleßirt worden.

Capitulationspuncte von der Peenamünder Schanze.

1) Alle Offiziers und Unteroffiziers, so von Adel sind, werden auf Parole nach ihrem Vaterlande entlassen.

A. Die sämtliche Garnison ist Kriegesgefangen, die Herren Offiziers können nicht eher, als mit Permission des commandirenden Herrn Generals, auf Parole dimittiret werden. Die Unteroffiziers werden unter die andern Kriegsgefangenen gerechnet.

2) Die Equipage der Offiziers, und was sonsten ihnen eigenthümlich zukömmt, wird ihnen nebst ihren Domestiken, wie auch dem gemeinen Mann gelassen.

A. Accordirt. Ausgenommen die Pferde, so preußischen Deserteurs und königl. Unterthanen abgenommen worden, müssen zurück gegeben werden.

3) Die

3) Die Geistliche und Chirurgi werden nicht unter die Kriegsgefangenen gerechnet, und wird ihnen ihre Equipage gelassen.

A. Dieser Punct dependiret von dem commandirenden General, ihre eigenthümliche Equipage wird ihnen gelassen, Medicin und Instrumente, so der Krone gehören, werden abgeliefert.

4) Es werden Wagen vor die Kranken gegeben.

A. Accordirt.

5) Niemand von den Kriegsgefangenen wird zu königl. preuß. Diensten gezwungen.

A. Es geschiehet solches niemals, die Deserteurs werden sofort angezeiget.

6) Die Unteroffiziers und Soldaten, denen der Abschied versprochen ist, werden nicht unter die Kriegsgefangenen gezählet.

A. Müssen, weil sie mit in der Schanze gedienet, Kriegsgefangene seyn.

7) Man verlanget, daß die Soldaten auf Gutsagen aller Offiziers nach Hause gehen können.

A. Abgeschlagen.

Der Commendant wird auf Ehre und Reputation alle der Krone Schweden zustehende Gelder berechnen, alle Kanonen, Mortiers und sämtliche Ammunition auf das genaueste specificiren, und wann etwas vergraben seyn sollte, solches anzeigen. Die Magazins werden ebenermassen nach einer exacten Specification an einen dazu commandirten Offizier überliefert, die Garnison ziehet Morgen früh um 9 Uhr aus der Schanze

 in

in der Stille, und strecket an einem ihr noch anzuzeigenden Ort das Gewehr. Das Verzeichniß von sämtlichen Offiziers, Unteroffiziers und Gemeinen, wie auch die Artilleristen, und was sonsten zur Garnison gehöret, wird von dem Commendanten bey dem Abzuge eingereichet. Die Wasserpforte und das Peenamünder Thor wird noch diesen Abend besetzt, und räumet die Garnison diese Posten dem dahin zu schickenden Commando ein. Dorf Peenamünde, den 10ten April, 1759.

Habe acceptiren müssen.

Roeck.

Liste der schwedischen Offiziers, so zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Vom Ingenieur-Corps.

1) Capitain Roeck, Commendant. 2) Lieutenant Volberg.

Von des Kronprinzen Regiment.

3) Capitain von Kaulbars.

Vom Osterbodenschen Regiment.

4) Lieutenant von Gramberg. 5) Fähnrich von Eisen.

Vom Kronbergschen Regiment.

6) Fähnrich Gillenschwerd. 7) Fähnrich Ladow.
8) Fähnrich Cederschild.

Vom Helsingschen Regiment.

9) Fähnrich Hackewitz.

Von der Artillerie.

10) Capitain Quilfeld. 11) Lieutenant Ströhmsteen.

An

An Unterofficiers und Gemeinen.

11 Unterofficiers.
3 Tambours.
192 Gemeine.
3 Stückjunker.
8 Artilleristen.
1 Hochbootsmann von der Galeere.
1 Feldprediger.
2 Feldscherer.

231 Mann.

Designation, wie das Geschütz zur Expedition auf Peenamünde auf den Batterien vertheilet gewesen.

Num. 1. Zwischen Cre{s}tlin und Freest.

2	Stück	24pfündige	schwere Batterie-Kanonen.
4	=	12 =	dito.
3	=	12 =	eiserne schwedische Kanonen.
9	Stück.		

Num. 2. Auf den Hacken.

5	Stück	40pfündige	eiserne schwed. Mortiers.
1	=	18 =	metallene Haubitze.
3	=	7 =	dito.
6	=	12 =	österreichische Kanonen.
15	Stück.		

Num. 3. Bey dem Dorf Peenamünde.

6	Stück	50pfündige	metallene Mortiers.
1	=	18 =	metallene Haubitze.

1 Stück	10pfündige		dito.
3	=	7	= dito.
1	=	24	= Cylindrische Kanonen.
3	=	12	= österr. Kanonen.
6	=	12	= leichte Kanonen.
21 Stück.			

Summa 45 Stück Geschütz.

Darzu per Mortirs und Haubitzen 200 Bomben und Granaten, und 60 50pfündige Brandkugeln; per Kanonen 300 Cartouchen mit Kugeln.

No. LXVIII.

Bericht von dem Angriff der preußischen Postirung bey Liebau, im May 1759.

Den 20ten May 1759. früh um 11 Uhr langten Se. Majestät der König mit einem ansehnlichen Gefolge von Landshut zu Liebau an, um unsere Vorposten zu besehen, welche aus den beyden Freybataillons Angenelli und dü Verger, nebst den rothen Husaren bestanden. Se. Majestät wollten zu gleicher Zeit die Position der 3 feindlichen Lager recognosciren, davon sich eines auf den Höhen von Schatzlar, und die beyde andere auf den Höhen von Kunzendorf befanden. Den 11ten May griff unvermutheter Weise

se ein feindliches Detaschement von ohngefähr 600 Pferden, Ditersbach, ein Dorf nicht weit von Liebau gelegen, an, und hob 30 Mann und 1 Offizier vom Bataillon dù Verger auf. Diese Aufhebung geschahe indessen doch nicht so, daß unsere Leute nicht auch dabey gute Stöße ausgetheilt hätten. Man weiß zwar nicht den Verlust des Feindes, weil er Sorge getragen, seine Todte und Verwundete mit fort zu nehmen. Seit diesem Tage, sind die österreichische leichte Truppen beständig gekommen, um unsere Vorposten zu beunruhigen; allein ihre Annäherung hat nichts anders genützet, als daß ein beständiges Herumschiessen, aber ohne großen Erfolg vorgefallen ist. Den 21ten May aber war es ganz anders beschaffen. Um 9 Uhr des Morgens wurde unser Posten zu Dittersdorf von neuem durch 30 Husaren von Nadasti angegriffen; die unsrigen vertheidigten sich tapfer, und da sie durch Piquets von Dragonern und Husaren, 100 Pferde stark, unterstützt wurden, so verfolgten sie den Feind, weil sie glaubten, daß hinter ihm noch mehrere stehen würden. Zu gleicher Zeit wurden 100 Ziethensche Husaren, welche eine halbe Meile von hier zum Recognosciren oberhalb Zepsdorf ausgeritten waren, von ohngefähr 200 Oesterreichern zu Pferde angegriffen, die aber nichts desto weniger gezwungen wurden, sich zurück zu ziehen, wobey sie einen Lieutenant und viele verwundete und gefangene Husaren verlohren haben. Unser Verlust hat nur in einem verwundeten Pferde bestanden. Alles blieb sodann ruhig,

hig, bis um 1 Uhr, des Nachmittags da 50 rothe Husaren Befehl erhielten, zwischen die Gebürge von Ullersdorf und Dittersdorf zu marschiren. Einigen von diesen Husaren fiel es ein, von den Pferden zu steigen, um besser sehen zu können, ob nicht in der dasigen Gegend, wo man nicht so leicht hinkommen kann, etwan Feinde verborgen seyn möchten. In der That fanden sie Panduren verborgen, welche einige Schüsse auf sie thaten, worauf unsere Piquets antworteten und sich zurückzogen, um nicht gegen eine überlegene Macht fechten zu dürfen. Bey diesem entstandenen Lermen begab sich der General Angenelli mit dem Chef des Freybataillons dahin, um den Feind zu recognosciren. Er ließ sogleich einen Offizier und 30 Mann von dem Bataillon dû Verger vorausmarschiren, welche sich in zwey Pelotons theileten. Eines marschirte rechter und das andere linker Hand des Gebürges, und da sie von einigen Husaren, die abgesessen waren, unterstützet wurden; so gewannen sie die Höhe, und wurden die Panduren gewahr, welche zu verschiedenen malen Feuer auf sie gaben. Nachdem sie 8 Todte und einige Verwundete gehabt, so zogen sie sich zurücke. Man zweifelt nicht, daß der Feind bey dieser Gelegenheit auch einigen Verlust haben kann. Während dieser Vorfälle, rückte der General Laudon mit einem Corps von ohngefähr 9 bis 10,000 Mann an. Dieses bestand aus 5 Bataillons Panduren, 1 Bataillon vom Regimente Botta, 1 von Sachsen-Gotha, 1 von Wolfenbüttel, 1 von

von Prinz Carl von Lothringen, und 1 von Wied, in allem 10 Bataillons Infanterie, und wenigstens 2000 Mann Cavallerie, wie auch noch 10 Compagnien Grenadiers und einem Jäger-Corps. Diese marschirten und theilten sich in 2 Theile, davon der erste gleiches Weges rechter Hand durch Königshayn und Dittersdorf marschirte, in dem Vorhaben, unsere Vorposten bis über Liebau zurück zu treiben. Die feindliche Reuterey zog sich sogleich zwischen unserer Stadt und der nächst gelegenen Capelle, um unsere Freybataillons anzugreifen, da unterdessen die Panduren sich bemüheten, die Berge zu gewinnen, von welchen die Flanke der Reuterey bestrichen werden konnte. Man schickte aber sogleich einige Pelotons von dü Verger ab, um die Höhe zu besetzen, welches sie auch so gut ins Werk richteten, daß die Panduren nicht weiter vorrücken konnten. Die Freybataillons erhielten sich ihrer Seits, sowol durch ein heftiges Feuer der Kanonen als des kleinen Gewehrs, in ihrer guten Stellung, und da dieser Widerstand zwey und eine halbe Stunde gedauert hatte, so gewannen Se. Majestät Zeit, ihnen zu Hülfe zu kommen, welches nicht den geringsten Aufschub litte. Die andere Division der Truppen des General Laudons marschirte über die Höhen auf Buchwald. Seine Reuterey war schon daselbst angekommen, um unsern Freybataillons den Rückzug abzuschneiden; Allein die Ankunft Sr. Majestät verhinderte diese Unternehmung, und der Feind wurde durch folgende

Stel-

Stellung verfolget: Linker Hand war ihm das Freybataillon dû Verger, welches das Grenadier-Bataillon von Manteufel unterstützte, zur Seite rechter Hand avancirte das Bataillon von Angenelli, nebst dem Grenadier-Bataillon von Rath, und in der Mitte, in der Ebene, marschirten die Regimenter Dragoner, von Würtemberg, von Krockow, von Platen, mit 200 Pferden von Ziethen und Seidlitz Husaren. Indessen hat diese Disposition nicht den verlangten Erfolg gehabt. Man mochte marschiren wie man wollte, es war nicht möglich, den Feind zu erreichen. Er zog sich in guter Ordnung zurück, und ließ uns nicht Zeit, daß das Corps des Generalmajors von Rebentisch, welches mit marschiren sollte, zu uns stossen konnte. Nichts desto weniger that man einige Kanonen- und Flintenschüsse auf ihn, und verfolgte ihn eine Meile weit in Böhmen, bis an den Ort Nahmens Fuhrwerk, wo uns die enge Wege an einer weitern Verfolgung verhinderten. Da Se. Majestät, die sich an der Spitze der Truppen befanden, von selbst die Schwierigkeit, weiter vorzudringen, einsahen, so gaben Sie Befehl, ins Lager zurück zu kehren, und dieser Zurückzug dauerte bis 10 Uhr des Abends. Unser Verlust in diesem Nachsetzen, bestehet in 30 Mann Todten und Verwundeten vom Bataillon dû Verger, ein Offizier von rothen Husaren todt, und einer verwundet, einigen verwundeten Husaren und Dragonern mit vielen Pferden. Unser rechter Flügel hat nichts gelitten. Die Feinde haben 30 Mann Todte zurück ge-

gelassen, und eine Anzahl ihrer Verwundeten sind nach unserer Stadt gebracht worden. Man hat ihnen auch viele Pferde todtgeschossen und verwundet. Es ist ausgemacht, daß ihr Vorhaben darinnen bestanden, in unserer Nachbarschaft Posto zu fassen, weil sie viele Equipage und selbsten Marketenders mit sich geführet haben. Einer von den letztern wurde in dem Augenblick, als er in dem Dorfe Königshayn davon laufen wollte, mit seinem gut beladenen Wagen ergriffen. Man kann sagen, daß während diesem kleinen Kriege unsere Stadt nicht ruhig gewesen ist, besonders als die Kugeln von beyden Theilen zu fliegen anfingen, man hat sie auf der Gasse aufheben können. Da der Feind hier gewesen ist, sich aber nicht länger als eine Viertelstunde aufhalten können, so hat er dennoch Kennzeichen seines Zorns von sich gegeben, indem er dem Magistrat übel begegnet hat, um von ihm zu erfahren, ob nicht etwa einige Offiziers sich verborgen hielten. Er hat auch andere kleine Ausschweifungen begangen, welche aber von keiner Erheblichkeit gewesen sind.

No. LXIX.

Hofbericht von der am 27ten May 1759. bey Aue vorgefallenen Action.

Da die Oesterreicher von der Abwesenheit der preußischen Armee aus Sachsen zu profitiren,

tiren, und aus Böhmen durch den erzgebürgischen Kreis eine Diversion zu machen gesucht; so marschirte den 27ten May 1759. in aller Früh der Generalmajor von Schenkendorf mit dem Regimente von Hessen-Cassel, 1 Bataillon von Puttkammer und 1 Escadron schwarzer Husaren über Wildenfels, Hartenstein und Lößnitz, durch lauter Thäler und Waldungen, in solcher Stille auf Aue, daß der Feind nicht eher etwas gewahr wurde, bis die Bataillons auf den Anhöhen bey Aue ankamen, da dessen Vorposten ein dreyfaches Feuer gaben. Dieses Bergstädtchen war mit 300 Husaren und 400 Croaten besetzt, welche ohne vielen Widerstand daraus delogiret wurden. Sie zogen sich auf den Weg nach Buccow und Lauter, und nachdem sie bis auf 6 Bataillons, 6 Grenadier-Compagnien und 500 Husaren waren verstärkt worden, so formirten sie sich auf der Spitze des hinter Aue und dem Dorfe Zille gelegenen Berges, dergestalt, daß ihr rechter Flügel im Gehölze, ihr linker aber an ein starkes Defilee gesetzet war. Der Feind wurde seiner Stärke und vortheilhaften Stellung ungeachtet zum Weichen gebracht, und von verschiedenen Anhöhen, auf die er sich von neuem zu setzen suchte, verjaget, bis er endlich nach einem 4 stündigen Kanonen- und Musketen-Feuer vollends in größter Unordnung sich auf Buccow retirirte, und 57 Todte auf dem Platze zurück ließ. Der Verlust des Feindes ist ansehnlich, welcher aber so genau nicht zu bestimmen, weil er seiner Gewohnheit nach, nicht allein seine

Bles-

Bleßirte, sondern auch den größten Theil seiner Todten mit sich fort geschleppet, und allein in Buccow 68 Mann hat begraben lassen. Die Absicht des Generalmajors von Schenkendorf ging dahin, dem Feinde die Retirade nach Böhmen abzuschneiden, zu welchem Ende 1 Bataillon von Salmuth, das Freybataillon von Monjou, und 300 Husaren von Oelsnitz, über Querbach, Eibenstock, Schorlau und Olberna nach Buccow waren detaschiret worden, diesen Posten zu besetzen, welche aber theils der bösen Wege, theils der Entfernung wegen, nicht zu rechter Zeit daselbst hatten eintreffen können, da sonst der größte Theil des feindlichen Corps in die diesseitige Gefangenschaft würde gerathen seyn. Der Feind wurde auf eine halbe Meile weit verfolget; da aber demselben auf seiner schnellen Flucht nicht weiter anzukommen war, und deshalb nur fünf Croaten gefangen wurden, so ging das Corps nach Aue zurück, und nahm das Lager auf den hinter dem Dorfe Zille gelegenen Anhöhen. Wir haben bey der ganzen Action 4 Todte und 37 Bleßirte, unter welchen letztern der Husaren-Rittmeister von Rüllmann, und vom Regimente von Hessen-Cassel der Capitain von Strauwitz, der Lieutenant Wilhelm Leopold von Bork, und die Fähnrichs von Värst und Spital sich befinden. Das feindliche Corps bestund aus 4 Bataillons ungarischer Infanterie, 1 Bataillon Carlstädter, 1 Bataillon Bannalisten, 6 Grenadier-Compagnien, und 500 Husaren von den Regimentern Esterhasy und Palatinal. Nachdem der

der Feind in Buccow seine Todten begraben, und zu Fortbringung der vielen Verwundeten den erforderlichen Vorspann zusammen gebracht, so ist derselbe in der Nacht vom 27ten auf den 28ten wiederum von dannen aufgebrochen, und über Johann Georgenstadt und Platta nach Böhmen zurückgekehret; worauf der Generalmajor von Schenkendorf gleichfalls den 28ten über Schneeberg, Weisbach und Silberstrasse nach Zwickau zurückmarschirte, und sein voriges Lager wiederum bezog.

No. LXX.

Hofbericht von der am 23ten Julii 1759. bey Kay vorgefallen Schlacht.

Den 20ten Julius 1759. kam ein Theil der rußischen Armee in die Gegend von Züllichau, und fing sogleich Brandschatzung und Vieh einzutreiben an. Der übrige Theil kam den 21. nach, und ihr Absehen ging dahin, der preußischen Armee über Crossen zuvorzukommen, und sie von Frankfurth an der Oder abzuschneiden. Ehe es zum Treffen kam, fiel noch ein Scharmützel zum Vortheil der Preußen vor. Der Obristlieutenant von der Thann ward den 21ten Julius Abends mit seinem Grenadier-Bataillon und 200 Pferden, welche der Major von Podewils commandirte, nach Tschicherzig gesendet, um dem Generallieutenant von Wedel, der

von

von des Königs Armee erwartet ward, zur Bedeckung zu dienen, dieser General hatte aber seinen Weg über Crossen genommen, und langte den 22ten bey der Armee an. Die für ihn bestimmte Bedeckung machte sich unterdessen eine andere Beschäftigung, sie erfuhr, daß eine rußische Parthey von 1100 Mann in dem Dorfe Radewisch fouragirte, der Major von Podewils griff die Bedeckung der Fouragiers mit 150 Pferden an, machte 69 Gefangene, hieb 80 nieder, und erbeutete an 100 Pferde. Den 23. Julii Morgens um 3 Uhr nahm der Generallieutenant von Wedel das rußische Lager bey Langmeil in Augenschein. Er fand solches in Bewegung, und man bemerkte, daß die Russen auf dem Wege nach Crossen zogen. Die preußische Armee mußte also, um ihnen zuvorzukommen, sogleich aufbrechen, und marschirte in zwey Treffen ab, davon das erste auf Kay, das andere aber auf das Dorf Mose ging. Die Russen machten sogleich die Verfügung, alle Wege und Hohlwege hinter dem Dorfe Kay stark zu besetzen. Kaum war die Spitze der preußischen Reuterey durch den Hohlweg bey Kay gekommen, so stieß sie schon auf die vor dem Dorfe stehende leichte Völker, welche sie sogleich zurück trieb. Es rückten aber zu deren Verstärkung immer mehr rußische Regimenter an, und man ward immer mehr handgemein. Die Russen hatten die Anhöhen, vor welchen sich die Preußen vorziehen mußten, mit grobem Geschütz besetzt. Diese mußten erobert werden, der General-

rallieutenant von Manteufel that mit dem aus 6 Bataillons bestehenden preußischen Vorderzuge den Angriff, er warf nicht allein das rußische Vordertreffen über den Hausen, sondern eroberte auch ihre ersten Batterien, und bekam 40 russische Stücke in seine Hände, ward aber verwundet, und mußte sich aus dem Treffen bringen lassen. Die rußische Armee machte sich schon zum völligen Abzuge fertig, sie ward aber durch die Batterien, so hinter den eroberten auf den übrigen Anhöhen angelegt waren, und aus denen das entsetzlichste Cartätschen-Feuer gemacht ward, unterstützet, das preußische Geschütz konnte wegen der sumpfigten Gegend nicht aufgefahren und näher gebracht werden, man mußte also preußischer Seits mit dem kleinen Gewehr alles ausrichten. Allein dieses war nicht zureichend, hierzu kam, daß an eine ordentliche Ausbreitung und Schlachtordnung wegen der zum Angriff unbequemen Gegend nicht zu gedenken war, man dahero preußischer Seits sich nicht ordentlich ausbreiten und in Schlachtordnung stellen konnte, mithin meistens einzeln und Bataillonsweise, ohne gnugsam unterstützt zu seyn, angreifen mußte. Der Generallieutenant von Wedel ließ zwar vier Regimenter Reuterey durch einen Wald ziehen, und den rechten rußischen Flügel von der Seite anfallen, allein ob sie gleich das ihnen entgegen kommende rußische Fußvolk übel zurichteten, und gänzlich zerstreueten, auch würklich durch diesen Wald durchsetzten, so mußten sie doch wegen des entsetzlichen Cartätschen-Feuers sich zurück-

Generallieutenants:
Generalmajors: von

5 — Alt: Plat-
ten.

linke Flanke.
1 Gren. Bataill.
Beyer.

Generaln

rückziehen, und obgleich noch einige Angriffe geschahen, so waren sie doch theils wegen der rußischen Uebermacht, theils weil ein Theil der preußischen zweyten Colonne nicht zu rechter Zeit anlangte, und weil wegen der unbequemen Gegend kein Angriff in der gehörigen Ordnung geschehen konnte, allesamt fruchtlos. Der Angriff geschahe kurz vor vier Uhr Abends, und endigte sich noch vor sieben Uhr, mithin dauerte das ganze Treffen noch nicht drey Stunden. Die preußische Völker zogen sich in der besten Ordnung, und ohne verfolgt zu werden, zurück. Sie lehnten ihren rechten Flügel an den Berg bey Kay, wo sich der Angriff anfing, und hernach gegen Paltzig hin fortgesetzt ward, sie besetzten die neben liegende Anhöhen, und blieben die Nacht über in dieser Stellung. Der Generalmajor Franz Caspar von Wobersrow, welcher sich nicht weniger durch seine edle Denkungsart, als durch seine Tapferkeit und kriegerische Eigenschaften durchgängig beliebt gemacht, und das Vertrauen Sr. Königl. Majestät sich vorzüglich erworben, ward bey dem hitzigsten Angriff der Reuterey getödtet; zwey Fahnen, drey Standarten, drey leichte 12pfündige Stücke, zwey Haubitzen und zehen Feldstücke, von denen die Lavetten zerschmettert, und die Pferde erschossen waren, geriethen in der Russen Hände. Der rußische Verlust war ungleich größer als der unsrige, und der Feind steckte während des Treffens ohne Noth fünf Dörfer in Brand.

No. LXXI.

Hofbericht von den Unternehmungen des Fouquetschen Corps, im Julius 1759.

Nachdem die feindlichen Corps der Generals von Harsch, de Ville und Janus sich in der Gegend von Trautenau und Schatzlar conjungiret hatten, so detaschirten sie den 17ten Julius 1759. ungefähr 2000 Panduren und 1000 Dragoner, und etwas Husaren, welche sich oberhalb Conradswalde gegen Friedland postirten. Die ganze feindliche combinirte Armee von 38 Bataillons, und 48 Escadrons, 3 bis 4000 Mann Panduren, und 2 Pulks Uhlanen, unter Commando des General Harsch, marschirte den 18ten bis Schömberg, und machte Miene, als ob sie den Posten von Landshut angreifen wollte. Der General von der Infanterie, Baron de la Motte Fouquet, recognoscirte den 19ten beym Anbruche des Tages das feindliche Lager mit einigen Freybataillons und ein paar Grenadierbataillons. Ihre Vorposten vom linken Flügel wurden bis in ihr Lager zurückgetrieben, und dabey einige Gefangene gemacht. Den 20ten des Abends, wurde der feindliche Generallieutenant von Wolfersdorf mit 9 Bataillons, dem Regiment Dragoner von Modena, und etwas Husaren nach Schatzlar zurück detaschirt, um diese Entree von Böhmen zu besetzen. Den 21ten brach

brach das ganze feindliche Corps d'Armee von Schömberg auf, und marschirte nach Conradswalde, bey welcher Gelegenheit wir von dessen Arriergarde etliche 20 Mann gefangen bekommen. Es schien noch immer, als wenn der Feind Willens sey, den Posten von Landshut anzugreifen. Sie schickten den 22ten einen Theil ihrer Bagage zurück nach Friedland, allwo sie einen Posten von 2 Bataillons und einigen Escadrons hinsetzten, um sowol ihre Convoyen aus Böhmen von Brod und andern Lebensmitteln zu befördern, als auch ihre Bagage zu decken. Indessen brachen sie den 22ten unvermuthet auf, und marschirten bis Fürstenstein. Der General von Fouquet suchte sich diesem Einmarsch um desto weniger zu widersetzen, weil er voraus sahe, daß der Feind sich nicht lange mainteniren könne, sondern seinen Rückmarsch nach aller Wahrscheinlichkeit mit vielem Nachtheil würde antreten müssen. Um dem Feinde die Zufuhre zu benehmen, wurde der Generalmajor von Golz mit 7 Bataillons und 8 Escadrons gegen Friedland detaschiret. Das dortige feindliche Detaschement nahm bey dessen Annäherung eiligst die Flucht, und ließ sein ganzes Lager und Feldgeräthe im Stiche, welches mit mehr als 100 Kutschen, Chaisen und Wagen, über 20,000 Rthlr. baar Geld, gegen 300 Pferden, etlichen 40 Maulthieren, und einer Menge anderer Sachen erbeutet, auch 35 Mann gefangen wurden. Der General von Fouquet mit dem Corps selbst, rückte den 24ten nach Gottesberg, und den 25sten nach Conradswalde,

um dem Feinde vollends alle Zufuhr aus Böhmen abzuschneiden, und zugleich im Stande zu seyn, denselben sowol von Friedland, als von Landshut abzuhalten. Die feindliche Vorposten wurden repoußirt, und 23 Panduren und Dragoner von den Regimentern Prinz Albrecht und Althan gefangen genommen. Der Mangel der Subsistenz nöthigte auch den Feind würklich, den 27ten frühe sein Lager bey Fürstenstein aufzuheben, und den Rückmarsch nach Böhmen anzutreten. Derselbe wollte aber den Weg zurück nehmen, den er einmarschirt war, und suchte bey Conradswalde durchzudringen. Es war gegen 10 Uhr Vormittags, als die Oesterreicher bey Conradswalde ankamen. Sie attaquirten unsern Vorposten, welcher aus dem Freybataillon von Lüderitz, dem Bataillon Freywillige von Zaremba, und dem Regiment von Ramin bestand, und von dem Generalmajor von Ramin commandirt wurde. Die Kanonade sowol, als das kleine Gewehr-Feuer, dauerte von frühe um 10 Uhr, bis auf den Abend. Die Oesterreicher wurden bis Gottesberg zurückgeschlagen, und verlohren dabey, nach Aussage der Gefangenen und Deserteurs, an 400 Todte und Bleßirte. Unserer Seits waren ungefähr 60 Mann todt und bleßirt. Da diese Unternehmung dem Feinde nicht reußirt war, so suchte der General Janus den 28ten mit seinem Corps bey Friedland zu penetriren, woselbst er aber von dem Generalmajor von Golz durch einige Kanonenschüsse ebenfalls abgewiesen wurde. Wie nun der

der General de Ville sahe, daß er in den angeführten Gegenden nichts ausrichten konnte, so schickte derselbe den 28ten Abends seine sämtliche Wagen voraus; er selbst folgte vom 28ten zum 29ten mit dem ganzen Corps d' Armee, und nahm seinen Rückweg in größter Eilfertigkeit über Langenwaldersdorf, Reimswalde, durch verschiedene Schlupfwege, Stege und Gebüsche, wo er nur einigermassen durchkommen konnte, auf Johannisberg ins Braunauische, nachdem die Armee in 4 Tagen kein Brod gehabt hatte. Da sie an verschiedenen Orten geplündert, und andere Excesse mehr ausgeübt hatten; so wollte man ihnen diese Passage mit Fleiß nicht versperren, um nicht Gelegenheit zu mehrern Gewaltthätigkeiten zu geben, wozu sie der Mangel an Lebensmitteln hätte veranlassen können. Bey dem Nachsetzen haben wir noch etliche und 30 Mann von ihnen gefangen bekommen. Ihr Verlust bey dieser Expedition ist besonders an Deserteurs beträchtlich, indem ihnen wenigstens 1500 bis 2000 Mann davon gelaufen sind. Nachdem nun der Feind Schlesien verlassen müssen, so resolvirte der General von Fouquet, das Lager bey Landshut wieder zu beziehen. Ein Theil des Corps marschirte demnach den 31ten Julius Nachmittags, mit der sämtlichen Bagage, von Conradswalde nach Landshut. Der andere Theil desselben brach des Abends um 10 Uhr auf, und marschirte in 3 verschiedenen Detaschements gegen Bernsdorf bey Schatzlar, allwo der Feind in einem vesten Lager postirt war.

 Der

Der General von Fouquet, mit den Generalmajors von Krockow und von Ramin marschirten mit ihren beyden Detaschements über Liebau auf den Feind los, welcher bey unserer Ankunft sogleich sein Lager verließ, und die Flucht nahm. Wir bekamen einen Capitain und 1 Lieutenant vom Regiment von Modena Dragoner, nebst 104 Mann von verschiedenen Regimentern gefangen. Unsere Husaren und Freybataillons drungen mit der größten Herzhaftigkeit auf den Feind ein, machten eine beträchtliche Anzahl davon nieder, jagten selbigen bis Trautenau, und erbeuteten dessen ganzes Lager, Bagage, Zelter, Feldequipage, viele Pferde, an 200 Maulthiere ꝛc. Die Generalmajors von Golz und Werner, welche mit dem dritten Detaschement gegen Schömberg zu, diese Entreprise deckten, haben daselbst 1 Capitain und 1 Lieutenant vom Regiment St. André Croaten, nebst 82 Mann zu Gefangenen gemacht, und viele niedergehauen, daß also die Anzahl der bey dieser Unternehmung eingebrachten Gefangenen überhaupt 4 Offiziers und 186 Mann beträgt. Unser ganzer hierbey erlittener Verlust bestehet in 2 Todten und 7 Bleßirten.

No.

No. LXXII.

Bericht von der im August 1759. geschehenen Eroberung der Stadt Torgau durch die Reichsarmee.

Den 9ten August näherte sich ein Corps von 2000 Croaten und 300 Husaren der Stadt Torgau, welche mit einem schwachen Bataillon besetzt war. An eben dem Tage langte aber der preußische Oberste von Wolfersdorf mit dem 2 Bataillon starken Regiment von Hessen-Cassel und 50 Husaren an, um die Stadt gegen die feindliche Unternehmungen in Sicherheit zu setzen, worauf sich die Croaten und Husaren wiederum gegen Eulenburg zurück zogen. Den 10ten ließ der kaiserl. königl. General von Kleefeld die Stadt mit 8000 Mann berennen, und solche auffordern, auch auf die erhaltene abschlägige Antwort den 11ten zwischen dem Leipziger und Spittalthore einen Sturm wagen, welcher aber, nachdem man die dem Walle am nächsten gelegene Häuser abgebrannt hatte, eben so glücklich als der 2te und 3te, die der Feind den 12ten unternahm, abgeschlagen wurde, bey welchen allen die Lycaner und Oguliner das meiste einbüßten. An eben dem Tage kam der Prinz von Stollberg mit einigen Bataillons und Escadrons, nebst etlichen 12 und 24pfündigen Kanonen und 2 Haubitzen zur Verstärkung, und der General Luzinsky rückte mit

mit den leichten Truppen auf der andern Seite der Elbe gegen die Schanze an. Der Feind both hierauf dem Commendanten eine honorable Capitulation an, so aber verworfen wurde, weshalb derselbe seine Kanonade, besonders auf die Elbbrücke und Schanze, nicht allein fortsetzte, sondern auch den 13ten einen Hauptsturm unternahm, welcher aber mit eben so gutem Erfolge, als die vorigen, abgeschlagen wurde. Nunmehro war die Artillerie-Ammunition verschossen, und der Commendant wurde in die Nothwendigkeit gesetzt, für die wenigen in der Stadt befindlichen 3pfündigen Kanonen zinnerne und bleyerne Kugeln giessen zu lassen. Nach dem letztern Sturm zog sich der Feind so weit zurück, daß ihm mit den Feldstücken, besonders in Ermangelung eiserner Kugeln, am allerwenigsten aber mit dem kleinen Gewehr, nicht weiter beyzukommen war, und errichtete demnächst 3 Batterien von 12 und 24pfündigen Kanonen. Kaum waren solche fertig, als er sie auf die Stadt spielen ließ. Allein dieses Feuer dauerte nicht völlig 2 Stunden, so schickte der Prinz von Stollberg den kaiserl. königl. Obristen Losy in die Stadt, und ließ nochmals eine honorable Capitulation antragen. Da nun zu den Kanonen die Ammunition fehlete, und mit dem kleinen Gewehr gegen das feindliche Batteriefeuer nichts auszurichten war; so wurde den 14ten die Capitulation geschlossen, und von beyden Theilen unterzeichnet. Den 15ten marschirte die preußische Garnison mit allen militärischen Ehrenzeichen nach Wittenberg ab, nachdem sie

4 Stür-

4 Stürme abgeschlagen, 7 Ausfälle mit gutem Erfolg unternommen, und diesen so wenig haltbaren Ort gegen ein Corps von 14,000 Mann dergestalt vertheidiget hatte, daß der Feind seinen Verlust an Todten und Verwundeten selbst auf 600 Mann schäzte, dagegen die Besatzung nur 10 Todte und 27 Bleßirte gehabt hatte.

No. LXXIII.

Bericht von der am 12ten August 1759. bey Kunersdorf vorgefallenen Schlacht.

Nachdem der König von Preussen sich den 4ten August 1759. bey Mühlrose mit der Armee, welche bis dahin unter dem Generallieutenant von Wedel gestanden, vereinigt: so setzte sich solche den 5ten von neuem in Bewegung, und rückte bis Wulkow an der Oder. Hier erholte sich die Armee von den Beschwerlichkeiten, welche sie auf den theils langen, theils geschwinden Zügen ausgestanden, und feuerte den 9ten wegen des bey Minden erfochtenen Sieges aus dem groben Geschütz und kleinen Gewehr. Die Avantgarde nahm ihr Lager zu Lebus, die Armee aber lagerte sich eine halbe Meile weiter zurück, und zwar ziemlich nahe an der Oder, so daß sie das Dorf Wulkow, wo das Hauptquartier war, im Rücken hatte. Beyde Armeen waren nur durch

die

die Oder getrennet, die rußische machte Fronte gegen die preußische, und hatte das Dorf Kunersdorf zwischen dem Treffen, wiewol sie diese Stellung nachher veränderte. Im Lager bey Wulkow stieß das aus Sachsen kommende Corps des Generallieutenants von Fink, welches aus 12 Bataillons, nemlich 1 Grenadier-Bataillon Oesterreich, 1 Grenadier-Bataillon Schwartz, 1 Frey-Bataillon Colignon, dem zweyten Freybataillon von Wunsch, 2 Bataillons Braun, 2 Bülow, 2 Zastrow, und 2 Hausen, demnächst 5 Escadrons von Prinz von Preussen Kürassier, und 5 Escadrons Belling Husaren, bestand, zu der königlichen Armee, und der König befahl, unverzüglich Brücken über die Oder zu schlagen. An dem Orte, wo die Armee gelagert war, würde theils die rußische Armee Hindernisse in den Weg gelegt haben, theils war auch daselbst das Ufer jenseit der Oder ungemein morastig, und die Oder selbst zu breit. Man schlug also in der Gegend von Reitwein unter Lebus gegen Cüstrin zwey Brücken neben einander, und die Oder war an den beyden ausgesuchten Orten so seicht, daß die Reuterey durchsetzen konnte, mithin nur das grobe Geschütz und das Fußvolk über die Brücken zu gehen nöthig hatte. Den 10ten August Abends ward Befehl zum Aufbruch gegeben, und die Armee trat bey Lebus vorbey den Weg nach den Schifbrücken an, die meiste Bagage ward unter Bedeckung der Husaren von Malachowsky und Ruesch meistens diesseits der Oder gelassen, und den 11ten früh um 4 Uhr war alles, was mit in die Schlacht gehen sollte,

sollte, über die Oder gesetzt. Der König ließ die Armee in Schlachtordnung noch eine Meile vorrücken, der Angrif aber ward, weil die Leute zu sehr von der großen Hitze abgemattet waren, und die rußische Armee noch über eine halbe Meile entfernt war, bis auf den 12ten verschoben. Die preußische Armee blieb die Nacht unter freyem Himmel liegen, und ihre Avantgarde stand ganz nahe hinter dem Dorfe Bischoffsee, welches nur eine halbe Meile von Kunersdorf lieget. Die Russen blieben in ihren Verschanzungen ruhig, und erwarteten den Angrif. Den 12ten August früh um 3 Uhr setzte sich die preußische Armee zum Angrif gegen Reppen in Bewegung. Im Walde bey Reppen stellte sie sich in Ordnung, und ging sodann durch das Holz auf die rußische Armee loß. Die Avantgarde warf Batterien auf, und stellte das grobe Geschütz dem rußischen rechten Flügel gegenüber in Ordnung. Dieses geschahe auch von dem Corps unter dem Generallieutenant von Fink. Das preußische Feuer aus dem Geschütz, welches um halb eilf Uhr anfing, that gute Würkung, und als es ohngefähr drey Viertel-Stunden gedauert, rückten 8 Bataillons von der Avantgarde auf die erste rußische Verschanzung. Unerachtet dieselbe auf einem Berge lag: so ward sie doch fast ohne Verlust erstiegen, und 42 Stücke darinn erobert. Der Generallieutenant von Fink that darauf mit der Avantgarde auf die größte Verschanzung hart vor dem Dorfe Kunersdorf den Angrif. Dieser Berg konnte noch die zuerst eroberte Schanze bestreichen,

chen, und man konnte aus dem eroberten rußischen Geschütz, weil es von unterschiedenem Calibre war, nicht antworten, als aber preußisches Geschütz auf den eroberten Berg, der fast der höchste war, aufgefahren war: so unterstützte solches durch die gethane gute Würkung den Angrif des Generals von Fink so wohl, daß ausser vielen leicht Verwundeten die Preussen fast gar keinen Verlust hatten. Hierauf drangen die Preußen durch das Dorf Kunersdorf, hinter welchem eine ganze Reihe von unter sich abgesonderten Redouten und Fleschen lag. Fast alle diese wurden erobert, und die Russen gänzlich zurückgetrieben. Was sich noch diesseits Kunersdorf sehen ließ, wurde von den Dragonern theils niedergesäbelt, theils gleich verjagt. Die Russen waren zwar hartnäckig genug, sie ließen sich an vielen Orten alle todt schlagen, ehe sie wichen, ja sie waren so tückisch, daß sie sich reihenweise auf die Erde warfen, als wären sie todt, und alsdenn, wenn die Preussen über sie weg marschirten, das Gewehr aufs neue ergriffen, und von hinten auf sie feuerten. Doch wurde ihnen dieses meistens übel bezahlet. Die Reuterey konnte indessen hier bey den fliehenden russischen Fußvölkern, wegen der entsetzlichen Menge von Haubitzgranaten, Cartätschen, und kleinen Büchsenkugeln, nicht so viel ausrichten, als zu wünschen gewesen wäre. Indessen zog sich doch der ganze rußische rechte Flügel zurück und zusammen, um noch die letzte Anhöhen zu vertheidigen. Doch gaben sie sich selbst schon dermassen für verlohren, daß man bereits

bereits die rußische Bagage zum Plündern Preiß gab. Es waren schon auf 100 Kanonen erobert, und bis 6 Uhr, das ist 7 Stunden lang, waren die Russen dergestalt in der Flucht, daß man sich preußischer Seits nichts anders, als den herrlichsten Sieg versprechen konnte. Die verfolgten Russen warfen sich in ein bey dem Judenberge unweit Frankfurt aufgeworfenes Verhack, und hielten sich auch hier noch mit 50 Kanonen. Und um diese Zeit fing auch das preußische Glück an, auf einmal rückgängig zu werden, und hiezu gaben viele Umstände Gelegenheit. Die schreckliche Abmattung der Truppen, die an einem der heissesten Tage auch nicht einen Trunk Wasser haben konnten, hat zwar vieles dazu beygetragen, doch ist sie wohl nicht die einzige Ursache gewesen. Nach eroberter dritter Linie der Verschanzungen geschahe es, daß die Preussen nicht, wie sonst, in genauen Reihen und Gliedern blieben, sondern oft bloß truppweise und fast zehen Mann hoch anrückten. Wie nachtheilig dieses den preußischen Truppen sey, ist leicht zu erachten. Diese Unordnung bemerkte der General von Laudohn, und er wußte sie mit einigen Grenadier-Regimentern zu nutzen, welche noch nichts in der ganzen Schlacht gethan, und bisher geruhet hatten. Denn indem der letzte Angriff geschahe, und dabey ohnedem fast alles durch einander anrückte, kam er dazu, und verursachte, daß die preußische Truppen die letzte Verschanzung nicht einnehmen konnten. Die Reuterey ist allemal gewiß Sieger, sobald sie ungehindert in eine ungeschlos-

 sene

sene Infanterie jagen kann. Der Tod des Generals Putkammer, und die Verwundung des Generallieutenants von Seydlitz, der sich aus dem Gefechte bringen lassen mußte, waren ebenfalls Ursache, daß die Reuterey in Unordnung gerieth, die sogar die mit Kanonen besetzte Verschanzungen angreifen wollte, aber nicht damit zu Stande kommen konnte. Der König suchte zwar mit dem größten Fleiß die Ordnung wieder herzustellen, und gab sich der äussersten Gefahr dabey bloß, so daß ihm 2 Pferde unter dem Leibe todt geschossen wurden. Allein die Abmattung der Truppen war nun zu groß geworden; sie fielen sogar Haufenweis dahin, und es blieb in kurzem nichts übrig, als auf den Rückzug so gut als möglich zu denken. Freylich war es eine große Tücke des Glücks, wenn es erlaubt ist, diesen Ausdruck zu brauchen, einen Sieg, der schon gänzlich wie es schien, entschieden war, auf eine solche Art rückgängig zu machen. Es wäre gewiß nichts weiter nöthig gewesen, als daß sich die Preussen, ohnerachtet ihrer Abmattung, auf dem dritten Berge, den sie erobert hatten, in die gehörige Ordnung gesetzt hätten. Der fernere Angriff hätte alsdenn weit sicherer bewerkstelliget werden können, und vielleicht noch bequemer auf den folgenden Tag verschoben werden können, da es höchst wahrscheinlich ist, daß die fliehende Armee von selbst die Nacht über alle ihre Posten würde verlassen haben. Aber freylich, wenn eine Unternehmung geschehen ist, so läßt sich am besten beurtheilen, wie sie hätte können füglicher

aus-

ausgeführet werden. Indessen soll der General von Fink würklich diesen Rath gegeben haben, der aber dem König wegen einiger Gefahr, die dennoch dabey gewesen, nicht gefallen. Sonst kann man überhaupt das mit Gewißheit sagen, daß es besser würde gewesen seyn, wenn die Preussen, nachdem sie von der Gegend von Kunersdorf Meister geworden, statt sich rechts fast auf einen Haufen zu ziehen, sich mehr links gewendet hätten, da sie den starken Batterien der Russen, und dem entsetzlichsten Cartätschenfeuer nicht würden ausgesetzt worden seyn, sondern vielmehr Gelegenheit gehabt hätten, die letztern befestigten Anhöhen mit leichterer Mühe von der Seite anzugreifen und noch zu übersteigen. Hierzu kam noch, daß die Generals von Soltikof und Laudon sich würklich genöthiget sahen, das äusserste zu wagen, indem der General von Wunsch mit seinem Freyregimente schon um Mittage nach Frankfurt diesseits der Oder abgesendet wurde, um den Russen die Retirade zu benehmen. Er drang glücklich in die Stadt, und machte darinnen 300 Russen zu Kriegsgefangenen: sobald er aber vernahm, daß die preußische Armee wieder im Abzug begriffen sey, zog er sich gegen Mitternacht wieder aus der Stadt zum Könige, und nahm die gedachten Gefangenen mit, welche aber auf Vorstellung, daß sie in der Stadt als eine Salvegarde zurück gelassen wären, von Sr. Majestät wiederum auf freyen Fuß gestellet wurden. Was aber den Rückzug der Armee selbst anbelanget, so ist leicht zu erachten, daß er nicht wohl

in der gehörigen Ordnung bewerkstelliget werden konnte. Da sonderlich aufgefahrne Stücke durch eine sandige und morastige Gegend mußten fortgebracht werden, so war dieses dabey die größte Schwierigkeit. Es hatten zwar wegen der unbequemen Gegend bey dem Angrif der vierten Verschanzung fast gar keine Stücke, als einige sechspfündige Kanonen gebrauchet werden können, allein weil die meisten durch höchst unbequeme enge Pässe gebracht worden waren, geschahe es, daß, da zu gleicher Zeit die sich zurückziehende Bataillons neben her durchpassiren wollten, eine so große Verhinderung entstand, daß eine würklich große Menge der eroberten preußischen Kanonen stehen bleiben mußte. Die Preussen deckten zwar ihre Retirade noch in einigen eroberten Schanzen, von welchen die Russen noch einigemal zurück geschlagen wurden; doch konnte ihre Absicht nicht einmal seyn, sich darinnen zu halten, und sie verließen sie also gegen 8 Uhr, und mußten geschehen lassen, daß den Russen alle Kanonen, die sie bereits verlohren hatten, wieder in die Hände fielen. Uebrigens begnügten sich die Russen, die Preussen bis an den Ort, wo der erste Angrif geschehen war, zu verfolgen. Der preußische Verlust bestand in 3 tausend Mann an Todten, etwa 2 tausend 5 hundert an Gefangenen und Ausreißern, und in 11 tausend Verwundeten. Dieses leztere wird sonderlich begreiflich werden, sobald man nur weiß, daß die Russen 8 bis 9 Kugeln auf einmal aus einem Gewehr schießen, und dadurch zwar viele auf einmal, aber auch desto

leich-

leichter verwunden. Diese Verwundete wurden in Breslauer Kähnen allesamt nach Stettin gebracht, und es sind von allen kaum ein paar Hundert gestorben, da sonst gemeiniglich die Hälfte der Verwundeten nach einer Schlacht darauf zu gehen pfleget. Es gingen an Kanonen in allem auf 160 Stück verlohren, nebst 20 Fahnen, vielen Pulverwagen, und drittehalb tausend Pferden von der Reuterey. Der König zog sich also den folgenden Tag unn 4 Uhr wieder über die Oder, ließ die daselbst befindlich gewesene Schiffbrücken abbrechen, und nahm sein Lager bey dem Dorfe Reutwein, zwischen Lebus und Cüstrin, nachdem das Heer Tages vorher noch auf dem Orte stehen blieben war, wo es den ersten Angrif gewagt hatte. Alle Nachrichten, und die ganze gemeine Sage der preußischen Armee geben an, daß die Preussen nur noch den Judenberg zu stürmen übrig gehabt hätten. Ich habe die Gegend nach der Zeit selbst gesehen, aber gefunden, daß dicht vor dem Judenberg noch eine ganze Linie von Batterien gestanden, wie die ganze Gegend anzeiget, und welche die Preussen noch erst hätten übersteigen müssen, ehe sie an den Judenberg gelangen konnten. Allein diese Linie war von der Natur so gut befestiget, daß sie unmöglich überstiegen werden konnte, es hätte denn von der Seite nach erobertem Verhacke geschehen müssen. Es ist nemlich ein Berg, der auf der Seite, wo der Angrif hätte geschehen müssen, so steil ist, als ob er abgestochen wäre. Dieser Umstand, für den ich bürgen kann, ist vielleicht in der Hitze

von den Preussen so genau damals nicht beobachtet, wenigstens nicht aufgezeichnet worden.

No. LXXIV.

Beschreibung der am 12ten August 1759. bey Kunersdorf vorgefallenen Schlacht.

Am 10ten August früh gegen 7 Uhr marschirte die Avantgarde nach Reutwein, allwo die Pontons, unter Bedeckung des Regiments von Bredow, die Nacht vorhero schon angelanget waren. Sobald es anfing finster zu werden, rückte die Avantgarde an die Oder heran. Die Pontons wurden heran gefahren, und zu Schlagung der Brücke sogleich Anstalt gemacht: eine 2te Brücke wurde von Kähnen gemacht, die den nemlichen Abend von Cüstrin herauf geschwemmet wurden. Sobald eine Brücke fertig war, defilirte die Avantgarde, dann folgte die sämmtliche Infanterie, die das Lager bey Wulckau verlassen hatte. Sobald es anfing finster zu werden, so setzte, nachdem die Infanterie die Höhe bey Oetscher genommen hatte, die sämtliche Cavallerie, ohnweit dem Dorfe Oetscher, durch die Oder. Die Armee marschirte sodann bey Oetscher auf, hernach sezte sie sich wieder in 3 Colonnen nach Bischofssee in Marsch, allwo sie zu Mittage um 1 Uhr anlangte. Der König nahm das

de

L

Linker Flügel.

Generallieutenants: Pr. v. Würtemb

Generalmajors: Horn, Schlabberndor

Preussen, Prinz v.

Generallieutenants: Plat

Generalmajors:

Generalmajors

das Lager dergestalt: Das Corps des Generals von Fink campirte auf den Anhöhen bey Trettin: die Armee in 2 Treffen hinter dem Dorfe Bischofssee, worein die Avantgarde postirt wurde: die Husaren wurden in einem Walde vor Bischofssee placirt. Der König ritte darauf aus, den Feind zu recognosciren, der seinen rechten Flügel auf einem retrenchirten Berge, den linken aber gegen Frankfurth gesetzt hatte: das Dorf Kunersdorf durchschnitt die feindliche Mitte. Der König gab hierauf am 11ten folgende Disposition zum Marsch und zur Bataille bey Kunersdorf.

Erste Disposition.

Wofern der Feind in seinem Posten, worinn er jezt ist, stehen bleibt, so marschirt morgen früh die Armee treffenweise links ab. Der Generallieutenant von Fink und Schorlemmer bleiben mit ihren Regimentern auf ihren Posten stehen. Gegen Anbruch des Tages lassen sie mit allen Tambours Reveille schlagen, und allen möglichen Lermen machen. So wie es ein wenig Tag wird, müssen alle hier bleibende Generals mit einem großen Schwarm von Offiziers, Bedienten und Husaren und Hand-Pferden den Feind auf den Anhöhen recognosciren, Perspective mitnehmen, durch dieselben sehen, und öfters in einen Kreis zusammen treten. Dieses kann eine gute Stunde dauern, alsdenn müssen sie anfangen, die Anhöhen zu besetzen, sowol mit Infanterie als Cavallerie und Kanonen:

jedoch müssen die Truppen einem allzustarken Kanonen-Feuer nicht exponirt werden: durch alles dieses muß der Feind in einer beständigen Attention erhalten werden, daß er glauben muß, alle Augenblick attaquirt zu werden. Die würkliche Disposition aber, die der General von Fink zu machen hat, und die um 6 Uhr ins Werk gerichtet werden muß, bestehet darinn, daß die Anhöhen von Bischoffssee, wo die Kleistsche Feldwachten stehen, mit einer Batterie und Infanterie besetzt werden: die andere Anhöhe, die vor Trettin liegt, besetzt er auch mit Kanonen und Infanterie. Der General von Fink muß aber nicht eher anfangen zu attaquiren, als bis unsere Armee anfängt zu feuern, oder der Feind seine Fronte verändert und Mouvements machen wollte: alsdann sucht er davon zu profitiren. Der General von Schorlemmer soutenirt mit seiner Cavallerie die Infanterie, und schlägt dasjenige zurück, was vom Feinde das Defilee passiren möchte. Die Armee marschirt in 2 Colonnen links ab: das Bataillon von Oesterreich hat die Tete der Infanterie der 1sten Colonne und des 1sten Treffens: der General von Seydlitz hat mit seiner Cavallerie die Tete der 2ten Colonne und des 2ten Treffens. Der Prinz von Würtemberg folgt mit seinen Kürassiers und den Husaren von Kleist auf den rechten Flügel des 1sten Treffens, nemlich auf das Regiment Marggraf Carl. Wenn die Armee aufmarschirt ist, so sezt sich der Prinz von Würtemberg mit seiner Cavallerie hinter den rechten Flügel des 2ten

Tref-

Treffens in eine Linie. Die Husaren von Kleist müssen die Infanterie debordiren: der General von Seydlitz thut das nemliche mit seiner Cavallerie auf dem linken Flügel. Während des Marsches im Walde muß der rechte Flügel der Armee etwas vor, der linke aber zurück gehalten werden.

Da nun der Feind in seinen Posten bey Frankfurth stehen blieb, so marschirte die Armee um 2 Uhr treffenweise links ab: der Marsch ging durch die große königl. Heyde, auf dem Wege nach Reppen, ganz ruhig, und ohne vom Feinde entdeckt zu werden. Sobald der rechte Flügel das im Walde gelegene Desilee, welches auch den feindlichen rechten Flügel en Front deckte, paßirt war, so marschirte die ganze Armee auf, und appuyirte den rechten Flügel an das nemliche Desilee, und avancirte en Front durch den Wald gegen den Feind, der noch bis hieher keine Kenntniß von dem Manöuvre hatte, bis endlich der Wald beynahe zu Ende war, da er denn uns erst entdeckte und recognosciren ließ. Der König ließ hierauf verschiedene Batterien machen, um den feindlichen rechten Flügel zu kanoniren, welches auch der General von Fink von der andern Seite that. Acht Grenadier-Bataillons in zwey Linien wurden zur Attake vorgezogen, welche solche mit so vieler Bravour und mit so vielem Glück vollführten, daß der Feind in Zeit von wenigen Minuten den Berg nebst seinen Batterien von 72 Kanonen verlassen mußte. Der rechte Flügel der Armee rückte alsdann heran, und der General von Fink paßirte darauf

mit seinem Corps das Defilee, und schloß sich an die Armee an. Auf dem eroberten Berge wurde sogleich eine Batterie gemacht, en Faveur welcher ein 2ter Berg, der retrenchirt war, attaquirt, und mit eben so vieler Bravour emportirt wurde, so daß der Feind sich genöthiget sahe, das ganze Feld bis Kunersdorf zu räumen, hinter welchem er sich von neuem formirte. Nachdem der Feind einige Zeit stark kanonirt worden war, welches von unserm linken Flügel auch geschahe, der nun anfing sich aus dem Walde zu ziehen, so rückte unser rechter Flügel gegen Kunersdorf an, defilirte, des feindlichen starken Kanonen-Feuers ungeachtet, durch, und nöthigte den Feind, sich bis an seine letzte Redoute zurück zu ziehen, hinter welcher das Laudonsche Corps, während der Bataille, zum Soutien der Russen sich formirt hatte, und zwar folgender Massen: Eine ziemliche Anhöhe, worauf eine Redoute mit vieler Artillerie lag, deckte den rechten Flügel: vor dem linken Flügel lag eine andere Redoute, eben auch mit vieler Artillerie versehen, die noch einen guten Grund vor sich hatte, der bald bis gegen die Mitte zulief, so daß zwischen dieser Redoute und dem Grunde vom rechten Flügel nur ein Terrain von 6 Bataillons höchstens offen blieb. Zwischen dieser Intervalle setzte sich der rußische linke Flügel, der durch das Laudonsche Corps soutenirt war, dessen Cavallerie auf dem rechten Flügel hinter einem schmalen Strich Wald postirt stand. In dieser Position erwartete der Feind den letzten Angriff, der von der

Ba-

Bataille decidiren sollte. Unser rechter Flügel avancirte mit der größten Contenance, und unter einem erschrecklichen Kartätschen-Feuer gegen den Feind: der aber mehr durch seine vortheilhafte Stellung, als durch Bravour, diese Attaque repoussirte. Unser linker Flügel defilirte hierauf durch Kunersdorf, um eine 2te Attaque zu souteniren, die aber eben so, wie die erste, unglücklich ablief. Man machte darauf verschiedene Versuche mit der Cavallerie des rechten Flügels, die aber ebenfalls ohne Effect waren, welches auch fast nicht anders seyn konnte, weil das Terrain gegen den Feind immer enger wurde. Die feindliche Cavallerie, welche bisher immer ziemlich ruhig gewesen war, trieb hierauf die unsrige zurück, wodurch unsere Infanterie mit zum Weichen gebracht wurde. Wir suchten uns nun auf dem Berge, wo der feindliche rechte Flügel gestanden hatte, zu mainteniren: allein der Feind, der die schlimmen Folgen einsahe, wenn er uns Zeit ließe, uns von neuem auf diesem Berge zu formiren, poussirte seine Avantage mit so vieler Hitze, daß wir genöthiget wurden, ihm auch diesen Posten und das Schlachtfeld zu überlassen. Wir zogen uns nunmehr über das Defilee, nach denen Anhöhen bey Trettin zurück. Ein Theil der feindlichen leichten Cavallerie wollte solches auch passiren; allein nach einigen Kanonenschüssen zog sie sich wieder zurück, und wir marschirten ganz ruhig nach Oetscher zurück, allwo die Armee aufmarschirte und sich lagerte.

No.

No. LXXV.

Bericht von der preußischen Wiedereroberung der Stadt Torgau, im August 1759.

Die Husaren und Dragoner des Wunschischen Corps langten nebst dem Freyregiment von Wunsch den 30ten August Vormittags gegen 11 Uhr vor Torgau an. Sie stießen zwischen den Dörfern Siptitz und Zinna auf ein feindliches Corps, welches aus der Gegend von Eulenburg angerücket, und die Besatzung zu Torgau zu verstärken bestimmt war. Dieses ward sogleich durch die Dragoner und Husaren angegriffen, zog sich aber eiligst in die an das Dorf Siptitz anstossende Waldungen, welche sich bis nach Eulenburg erstrecken, zurück, und man konnte nicht mehr als 8 Husaren von dem baronaischen Regiment zu Gefangenen machen. Während dieses Scharmützels kamen die übrige zu dem Vorderzuge des Wunschischen Corps gehörige Völker bey Torgau an. Das Lager ward über den Raths-Weinbergen genommen, und der Obrist von Wolfersdorf ließ sogleich die Stadt auffordern. Der Generalmajor und Commendant von Kleefeld glaubte mit der aus 2 Bataillons von Chur-Trier, 1 Bataillon Oguliner, 1 Bataillon Lycaner, und einem Commando Reuter und Husaren bestehenden Besatzung Widerstand

stand thun zu können, und schlug den angebothenen Accord ab. Man ließ also preußischer Seits zum Sturm alle Anstalten machen, bey Sonnen Untergang waren schon einige tausend Faschinen gebunden, und die nöthigen Sturmleitern zusammen gebracht. Nach dem Retraite-Schuß ward der Zapfenstreich, wie gewöhnlich, geschlagen, und dieses verführte den Feind zu glauben, daß man die bevorstehende Nacht ruhig zubringen würde; allein kaum war es völlig finster geworden: so ward das Zeichen zum Sturm gegeben. Das Jäger-Corps nebst einem Commando von dem Regiment Wunsch, vertrieb die Croaten, welche in den Vorstädten Posto gefasset hatten, und jagte sie in die Stadt. Man fing an, hauptsächlich das Becker-Thor aus dem groben Geschütz zu beschießen. Dieses nebst dem nächtlichen Angriff bewog den Commendanten, um 11 Uhr Chamade schlagen zu lassen, die Capitulation ward um 1 Uhr geschlossen, und früh um 7 Uhr den 31ten August ausgewechselt. Sie war mit der von Wittenberg gleichlautend. Die Besatzung zog an eben dem Tage um 10 Uhr aus der Stadt nach Leipzig, und mußte sowol alles in der Stadt gewesene grobe Geschütz, als auch besonders das große Magazin zurücklassen. Die Eroberung dieses Orts, welche von den Feinden in 6 Tagen geschehen, ward von den Preußen in 12 Stunden bewürket, und kostete denselben nur den Lieutenant von Carnal von dem Hessen-Casselschen Regiment, nebst 10 Gemeinen an Todten. Weil man die Stadt schonen wollte:

te: so machte man von dem schweren Geschütz keinen Gebrauch, sonst würde es ein leichtes gewesen seyn, die Besatzung zu Kriegsgefangenen zu machen.

No. LXXVI.

Bericht von der Action des General-Majors von Wunsch bey Reichenberg, den 5ten Septembr. 1759.

Man hat mit Verwunderung ersehen, wie in einer Relation, so ein Graf von Marainville von Dresden nach Paris gebracht haben soll, und die in vielen Zeitungen steht, unter andern Wahrheiten vorgegeben wird, daß der General Wunsch, nachdem er sich von Dresden nach Torgau zurückgezogen, von dem General Vehla eingeholet worden sey, und 2 Kanonen, nebst 600 Mann an Todten und 1000 Kriegsgefangenen verlohren habe. Eben dergleichen Nachrichten werden auch von Wien und Prag gemeldet, und in entfernten Landen, als in Italien, hat man gar eine förmliche Bataille daraus gemacht. Daß solches aber auf eine Erdichtung hinaus laufe, solches erhellet aus dem Journal der Reichs-Armee, welches seine Vortheile zu verkleinern nicht gewohnt ist, und doch nur von 32 Gefangenen, von Kanonen aber gar nichts erwähnet. Es setzt selbiges zwar den preußischen Verlust

auf

auf 250 Mann, und an Bleßirten auf 600; allein es fügt auch hinzu, daß diese Nachricht auf der glaubwürdigen Aussage der Deserteurs beruhe. In der That ist diese Affaire, die man hier nicht wichtig genug gehalten hat, um davon zu erwähnen, mehr zu dieß- als jenseitigem Vortheil ausgefallen, wie aus nachstehendem Berichte des mehrern erhellet.

Wir kamen den 5ten Septembr. früh bey Dippolsdorf an, und trafen den General Maquire mit einigen Truppen und 2 Kanonen jenseits Reichenberg auf einer Anhöhe und in den Weinbergen wohl postirt. Der General Wunsch attaquirte ihn mit seinem Regimente nebst Dragonern und Husaren, und trieb ihn durch den Wald gegen Trachau zu, worauf wir, weil die Bataillons zurück blieben, auf dem Berge, von welchem die Feinde vertrieben waren, stehen blieben. Der Feind kam bald mit stärkerer Macht von Weissenhirsch wieder, weil aber die Bataillons indessen mit der Artillerie herankamen, so wurde er mit ziemlichem Verlust zurück getrieben, und durch den Wald bis gegen die Scheunen verfolgt. Der General Wunsch ließ darauf auf dem hohen Berge, wo der General Maquire gestanden hatte, 2 Bataillons nebst der Hälfte der Artillerie stehen, setzte sich in der Ebene hinter dem Dorfe Trachau, und ließ den Wald linker Hand stark besetzen. Um 2 Uhr Nachmittags kam der Feind abermals mit einer starken Force durch den Wald, wurde aber so übel empfangen, daß einige 100 Mann Todte auf dem

Platz

Platz blieben, und 1 Capitain mit 35 Croaten gefangen genommen wurde. Der Feind retirirte sich nach dem Weißenhirsch, um 5 Uhr sahe man ihn von dort nach Kletsche defiliren. Der diesseitige Verlust dabey belief sich an Todten, Blessirten und Deserteurs auf 200 Mann, und da wir mit unserm kleinen Corps nichts weiter unternehmen konnten, so marschirten wir in der Nacht nach Torgau zurück.

Ueberhaupt war dieser Scharmützel nicht von der Wichtigkeit, welche die ersten Nachrichten verbreiteten. Das österreichische Corps war nur etliche 1000 Mann stark, und das preußische bestand gleichfalls nur aus 5 Schwadronen Plettenberg Dragoner, 2 Schwadronen Husaren, und 7 Bataillons, nemlich 2 Hessen-Cassel, 1 Salmuth, 1 Wunsch, 1 Hoffmann, 1 Willemey Grenadiers, und 1 Junker. Welche sämtliche Bataillons, das von Willemey ausgenommen, die Besatzungen von Torgau, Wittenberg, und Leipzig ausgemachet, und bey der Uebergabe dieser Städte durch das Ausreissen sehr geschwächet waren.

Der Schrecken, welchen die Annäherung der Preussen verursachte, war groß. Alles, was von Stande war, selbst der Churprinz mit der sämtlichen königl. Familie, flüchtete nach Töplitz, und man glaubte nicht anders, als daß eine neue Belagerung bevorstehe. Der Rückzug der Preussen brachte alles in Ordnung.

No.

No. LXXVII.

Hofbericht von der am 8ten Sept. 1759. bey Torgau vorgefallenen Action.

Den 8ten Sept. um 1 Uhr Nachmittags rückten wir auf der Plaine hervor, und griffen den linken Flügel des Feindes so nachdrücklich an, daß die in den Weinbergen gestandene Croaten, nach einer Gegenwehr von anderthalb Stunden, zum Weichen gebracht wurden. Die Mitte folgte dessen Beyspiel, und der rechte Flügel fand eben nicht für rathsam, sich länger aufzuhalten. Die Cavallerie des feindlichen rechten Flügels suchte zwar, da sie ihren linken Flügel weichen sahe, in die diesseitige linke Flanque einzubrechen; allein die auf der letztern befindlichen Bataillons und Escadrons, welche durch das Kanonenfeuer aus der Mitte unterstützt wurden, gingen mit starken Schritten auf gedachte gegenseitige Reuterey los, worauf sich selbige, ohne das Feuer aus dem kleinen Gewehr abzuwarten, zurückzog. Die Unordnung wurde darauf in der feindlichen Armee allgemein, und sie ergriff die Flucht nach Eulenburg.

Der Feind wurde auf dieser Retirade über eine Meile weit verfolget, und das ganze feindliche Lager mit allen Zeltern und 7 Kanonen erbeutet, auch wurden 11 Offiziers, und 400 Ge-

meine zu Gefangenen gemacht. Der disseitige Verlust erstrecket sich an Todten und Verwundeten auf 83 Mann, und unter den erstern befand sich der Major des Hoffmannischen Regiments, Reichsgraf von Kirchberg, welcher wegen seines liebenswürdigen Charakters durchgehends bedauert wurde.

Es machte diese Action dem Generalmajor von Wunsch um so viel mehr Ehre, je mehr der Feind demselben an der Anzahl der Truppen überlegen war. Zufolge der im Original vorgefundenen Quartierlisten hatte das feindliche Corps in 12,800 Mann bestanden, nemlich in 4 Regimentern Croaten, 600 Husaren, 5 Cavallerie-Regimentern, Anspach, Bayreuth, Trautmannsdorf, Hohenzollern, und Churpfälzische Dragoner, wie auch 13 Bataillons Infanterie, nemlich 1 Hohenlohe, 1 Hessen-Darmstadt, 2 Pfälzische Garde, 1 Würtemberg, 4 Churmaynz, 2 Baaden-Baaden, und 2 Sachsen-Gotha, und Weimar nebst 13 Grenadier-Compagnien. Die dabey gestandene Generals waren: der General-Feldzeugmeister, Baron von Saint Andre, die General-Feldmarschall-Lieutenants, Graf von Trautmannsdorf, Baron von Kolb, von Roth, und von Rosenfeld, und die General-Feldwachtmeister von Wolfskehl, von Roth, von Varell, d' Auge, und Graf Gourcy.

No.

No. LXXVIII.

Schreiben des preußischen General-Lieutenants Grafen von Schmettau an den Pfalzgrafen von Zweybrück, wegen gebrochener Capitulation der Stadt Dresden.

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr!

Es werden Ew. Durchl. sich zu erinnern geruhen, was massen ich die Capitulation von Dresden den 4ten dieses mit des Herrn General-Lieutenants, Grafen von Maquire Excellenz geschlossen, und solche von Ew. Durchl. confirmiret worden. Da nun diese ganze Capitulation bona fide mit Versprechen, keine widrige Ausdeutung zu machen, geschlossen worden, so ist dem ungeachtet schnurstracks gegen den 1ten Artikel die Bagage visitiret, und die denen Regimentern gehörige Montirungsstücke erstlich weggenommen und hernach verschleudert worden.

Auch ist in dem 2ten Artikel expresse accordiret, alle die zur königl. preußischen Armee gehörige Bagage, Montirungsstücke und alle andere Geräthschaften, besonders die Pontons, mitzunehmen, auch ist die Bagage im 7ten und 9ten Artikel deutlich repetiret worden. Diesem zuwi-

der sind die zur königl. Armee gehörige Montirungsstücke weggenommen und verschleudert worden. Da ich solches nicht zulassen wollen, sondern prätendiret, mir meine Capitulation zu halten, kam der Herr General Guasco, und sagte mir, woferne ich nicht gleich die Schiffe durch österreichische Offiziers visitiren lassen würde, um daß solche, was sie an Montirungs-Stücken ausladen würden, fortnehmen könnten, so wollte er 20 Bataillons anmarschiren lassen, befahl auch dem Herrn Obristlieutenant Caprara, solche sogleich zu bestellen, worauf ihm replicirt wurde: es brauche keiner 20 Bataillons, um gegen Treue und Glauben nach geschlossener Capitulation zu handeln. Nachgehends aber, wie ich Ew. Durchl. vorgestellet, daß hierdurch die Capitulation gebrochen würde, haben Dieselben geruhet, solche Montirungsstücke der Garnison wieder zu geben, anzubefehlen. Es hat aber der Herr Obristlieutenant Caprara eine solche Wirthschaft damit getrieben, daß das meiste unter der Zeit verschenket worden, und nehmen dürfen, wer gewollt, daß also die Hälfte fehlet, und ohnedem noch alle Husaren-Sättel, alles neue Lederzeug, was den Regimentern der königl. preußischen Armee zugehöret, von dem Herrn Obristlieutenant Caprara zurück gehalten worden ist. In Ansehung der königl. preußischen Pontons, so sind mir solche laut dem dritten Artikel accordiret, und daselbst nichts refusiret worden, als die Munition, so nicht zu den mitnehmenden Regimentsstücken gehöret, welche Pontons der Herr General, Graf

von

von Maquire Excell., da er wohl eingesehen, daß dieselben laut Capitulation mitgenommen werden müßten, den 3ten Septembr. an den Capitain von Collas nochmals ohne Anstand accordiret mit folgenden Worten: Sie wären vollkommen versichert, daß Se. Excell. der Herr Gouverneur nichts als preußische Pontons mitnehmen würden, und die sächsischen abgeliefert hätten. Es sind aber 50 Stück königl. preußische Pontons zurück behalten worden, und hat noch ohne das der Herr Obristlieutenant Caprara dem darzu gesetzten Herrn Rittmeister von Kracht alle die Vorrathswagen samt der Schmiede, alle Geschirre, alle Stricke und Säcke, so nicht einmal darzu gehöret haben, abgenommen, und zurück behalten. Gegen alle Puncte der Capitulation ist gehandelt worden, meines Protestirens ungeachtet, da die Wachten gegen den 10ten Artikel am pirnaischen Thor verdoppelt, und 2 Kanonen unter das pirnaische Thor gebracht, welches ich mit Gewalt steuren müssen, da mein Protestiren nichts geholfen, und diesfalls den 5ten ein ganzes Bataillon gegen das Thor anrücken lassen, bis der Herr Generallieutenant, Graf von Maquire Excell. solches selbst eingesehen, und den Herrn General Guasco, solchen Unfug einzustellen, abgeschicket hat, und ist dieses keinesweges erfüllet worden, indem den 7ten auf den Wällen, und ans Zeughaus Posten gesetzt worden sind. Ew. Durchl. wird bewußt seyn, wie mir die Vorspann sogleich zu liefern versprochen worden, und wie zuletzt ich ersucht worden, (ob man

man mir gleich solches in der Capitulation refusiret) einen grossen Theil der Bagage, ingleichen das Lazareth zu Schiffe gehen zu lassen.

Hierein habe ich auch nach vielem Anhalten gewilliget, à Condition, daß mir die Schiffleute und Schiffe geschaffet würden, indem ich nicht ausziehen thäte, bis ich Sr. Majestät des Königs Cassen, und was alles Höchstderoselben zugehörete, mitnehmen könnte. Diesem zuwider sind mir den 8ten des Nachmittags um 3 Uhr weder die benöthigten Fuhren, noch vielweniger die Schiffleute geliefert worden. Ja, es ist so weit gegangen, daß der Herr General Guasco den 8ten des Morgens in mein Quartier gekommen, mit der Proposition, ich sollte ausmarschiren, und die Schiffe, so nicht fortkommen könnten, zurück lassen, wie auch die Bagage, so keine Vorspann hätte. Da ich nun solches nicht eingehen wollte, gab mir derselbe deutlich zu verstehen, daß, wann es nicht geschähe, man mich darzu forciren würde. Was noch ein mehreres, so kam ein Adjutante, der Herr Obrist von Widmann von Ew. Durchl. um 11 Uhr zu Mittage zu mir, sagend: es sey Befehl von Ihro Durchl. mir anzudeuten, daß, wo ich nicht ausmarschiren würde, man die Garnison mit Gewalt aus der Stadt schaffen wollte; worauf ich zur Antwort gab: daß, da so viele Infractionen gegen die Capitulation bereits verübet worden, ihnen dieses auch ein leichtes seyn würde. Unterdessen declarirte ich, daß, so lange ich nicht die Schiffleute, so mir versprochen worden, auf den Schif-

sen hätte, ich nicht marschiren würde. Sobald aber meine Schiffe abgefahren wären, würde ich ausmarschiren, und wollte erstlich alles mit haben, was Sr. Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, gehöret. Hierauf sind erstlich die Schiffleute mit Wachten zusammen gebracht worden.

Gegen den 14ten Artikel ist schnurstracks gehandelt worden, indem nicht ein einiger Deserteur ausgeliefert ist, obwol solches täglich etliche mal angezeiget, und ihnen die Deserteurs, wie sie fortgelaufen, gewiesen worden, wir auch selbst auf der Brücke zu etlichen malen Feuer auf sie gegeben.

Laut dem 7ten Artikel ist accordiret, alle unter königl. preußischem Schutz stehende Personen sicher und ungekränkt passiren zu lassen. Diesem zuwider ist gleich anfangs bey dem Ausmarsche, sobald die erstern königl. Truppen mit der eingetheilten Bagage über die Elbbrücke passiret, einer meiner Leute, und zwar der Hausknecht, von meiner Kutsche vorne vom Bock herunter gerissen, und noch auf dem Wagen, von denen an der Neustädter Hauptwache stehenden kayserl. Grenadiers mit Bajonetten durchstochen, geschlagen, und nach der Hauptwache geschleppet worden, welches unmenschliche Verfahren die gegenwärtig seyende Generalität muß angesehen haben; und nachdem sie denselben herunter gerissen, haben sie seinen Rocklor, so meine Montirung ist, freventlich auf die Kutsche geworfen, ob ich gleich dem Hausknecht, welcher ein Sachse war, abge-

redeter Massen, zur Sicherheit von meiner eigenen Hand einen Paß gegeben.

Um aber bis zu Ende der Capitulation entgegen zu handeln, worinn deutlich ein freyer Abzug accordirt ist, die Deserteurs auszuliefern, so ist gegen allen Gebrauch das Espallier der kayserl. und Reichstruppen so enge zusammen gesetzet worden, daß gleich bey den ersten 3 Compagnien der königl. preußische Soldat zur Desertion angeredet, und da solches keinen Ingreß gefunden, die Soldaten mit Gewalt aus den Gliedern gerissen; und da die dazu gehörigen Herrn Ober- und Unteroffiziers solches abhalten wollen, sind sie malhonnet begegnet und mit Gewalt zurück gestossen worden, dem Herrn Lieutenant von Niebelschütz durch den Huth gestochen, dem Lieutenant von Diest salmuthischen Regiments das Gewehr mit dem Bajonnet vorgehalten; und da ein Officier den Sergeant Reuter gehauen, so wollten solche Desordres und Gewaltthätigkeiten die Adjutanten mir melden, welches ihnen aber zurück zu reuten nicht erlaubet, sondern mit Gewalt und härtester Bedrohung zurückgetrieben worden, beständig gerufen, was ein braver Sachse, Oesterreicher und Schwede ist, komme hieher. Als der Lieutenant und Adjutant v. Rauch hoffmannischen Regiments in der Neustadt einen Deserteur den daseyenden Herrn Offiziers gewiesen, haben ihn solche ausgespottet, und als er denselben wieder ins Glied stossen wollen, haben 3 österreichische Grenadiers in Gegenwart der Offiziers die Hahnen gespannet, das Gewehr ange-

geschlagen, und solchen mit losen Worten wieder zurück getrieben.

Dem Capitain von Perband, langischen Regiments, haben die österreichischen Offiziers in der Neustadt seinen ganzen Zug bis auf 2 Mann mit Gewalt weggenommen. Wie sich der Capitain darüber moviret, sind die Offiziers mit blossen Degen auf ihn zu gekommen, und gesprochen: er solle reisen, oder der Teufel solle ihm auf den Kopf fahren. Den Lieutenant von Borwitz hat ein Grenadier mit der Kolbe zur Erde gestossen, und der Offizier denselben mit der flachen Klinge über den Kopf geschlagen. Den Lieutenant von Pannewitz haben desgleichen 2 Offiziers mit dem Degen geschlagen, und gesagt, er solle sich packen, oder der Teufel solle ihn holen. Den Herrn Capitain von Frosch in der Neustadt haben die Offiziers mit Rippen-Stößen tractiret, mit den Bajonetten am Halse bleßirt, und gesprochen: stecht oder schießt die Canaille über den Haufen, und ihn beym Haarzopf herumgezogen, den Feldwebel hingegen zur Erde geworfen, mit Kolben gestossen, ihn mit Bajonetten bleßirt, und gesprochen: hundsfüttische Canaille, willst du die Leute aufhalten? Dem Lieutenant Kalfreuter, welcher einen Soldaten, so ausgetreten, zurück halten wollte, sagte ein Offizier: Camerad, scher er sich zurücke, oder ich schieße ihn auf den Kopf, und schlug das Gewehr an. Da der Lieutenant Schmidt mit 3 Arrestanten an der Neustädter Hauptwache im Zuge vorbeymarschirte, schrien die Grenadiers: tretet aus; nahmen ihm die

restanten mit Gewalt fort, rissen ihn bey dem Haarzopf zur Erden, stießen ihn mit Flintenkolben in Gegenwart der Offiziers, so dazu gelacht haben. Den Fähnrich von Berger hingegen an derselben Hauptwache stieß ein österreichischer Offizier mit der Kolbe, schlug ihn auf den Kopf, und rief: fällts Gewehr, und gebt Feuer auf die Canaille, schießt die Hunde todt. Als das Bataillon von Grollmann mit seinen Arrestanten kam, entsprang einer derselben. Der Unteroffizier Hindeburg wollte selbigen anhalten, bekam aber einen Stoß mit der Kolbe von einem Grenadier, daß er zu Boden fiel; und der Offizier im Zug rief zu: stoßt die Canaille todt. Viele Offiziers und Unteroffiziers sind vor den Kopf geschlagen worden, und die österreichischen Offiziers haben beständig gerufen: schießet die Hunde todt. Gleich bey der Neustädtischen Wacht, wo alle Herrn Generals gehalten, ist dem Unteroffizier Weinmann mit dem Bajonet ein Stich von 3 Zoll am Kopf gegeben worden, weil er die Soldaten noch in Gliedern gehalten.

Alle Herrn Offiziers der Bataillons sagen auf Parole d' Honneur aus, daß die sämtliche österreichische Generalität selbst gerufen: Pursche, nur rechts und links um.

Der Gouverneur, welcher nothwendig zurück bleiben mußte, um den Abmarsch der Garnison zu befördern, und alle Unordnungen dabey zu ver-

verhindern, hatte die Ordre gestellet, daß eine jede Colonne oder Staabsoffiziere zurück schicken sollten, im Fall einige Desordres gegen die Capitulation verübet würden. Alle diejenigen Offiziers aber, so von den Staabsoffiziers, die Gewaltthätigkeiten dem Gouverneur zu melden, zurück geschicket worden, sind nicht nur allein zurückgehalten, sondern mit den allerhärtesten Bedrohungen und Schimpfworten in Gegenwart der österreichischen Generalität tractiret worden. Alle Ordonanz-Offiziers, so der Gouverneur hingeschickt, um ihm zu rapportiren, wie der Marsch vor sich ginge, sind nicht zurück gelassen worden, dahero man nicht anders glauben können, als es wäre alles, laut Capitulation, behandelt worden. Alle diese vorhergesetzte Excesse sind in der Neustadt geschehen, folglich lediglich und allein von den kayserl. Truppen.

Da mir nun alles, was bey diesem Ausmarsche erwähnter Massen vorgegangen, unwissend gewesen, habe ich bey dem Abschied des Herrn Generallieutenants, Grafen von Maquire Excellenz, nichts davon erwähnen können, sondern den ganzen Verlauf Sr. Königl. Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, in aller Unterthänigkeit zu hinterbringen nicht ermangeln können; und da der Capitulation in so vielen derer wesentlichsten Puncte entgegen gehandelt worden ist, so haben Se. Königl. Majestät, mein allergnädigster Herr, mir Dero allergnädigste Willensmeynung

nung dahin declariret, daß sie die Garnison keinesweges für schuldig hielten, bis nach Magdeburg zu gehen, und diesen ohnedem ganz vergebenen Marsch zu vollführen, welches, und da ich solcher hohen Ordre Folge zu leisten, gemüßiget bin, ich Ew. Fürstl. Durchlaucht nicht ermangeln sollen, hierdurch gehorsamst zu melden, und selbige zu erinnern, wie ich Denenselben in meinem letzten Schreiben in Dresden bereits vorausgesaget, daß dieses nicht anders kommen könnte, und Se. Königl. Majestät in Preußen das gegen mich mit Gewalt gebrauchte Verfahren nothwendig als eine offenbare Infraction der Capitulation ansehen müßten. Wobey ich zugleich die mir gegen den klaren Inhalt der Capitulation, und von des Herrn Generals von Maquire Excell. erhaltene besondere mündliche Versicherungen auf Parole d'Honneur mit Gewalt vorenthaltene Pontons, Gewehre, Sättel, und alles andere Geräthe, wie solches oben specifice detailliret worden, da ich solches in Dresden oftmals vergebens sollicitiret, hierdurch nicht allein solemnissime reclamire, sondern auch die Auslieferung aller gegen den 14ten Artikel der Capitulation theils angenommenen Deserteurs, theils mit Gewalt aus denen Gliedern gerissenen Soldaten expresse verlangen muß.

Ew. Durchl. sind viel zu einsehend, und Dero Denkungsart viel zu großmüthig, als daß sie nicht zu Vermeidung der sonst unvermeidlich betrüb-

trübten Folgen, und auszuübenden Repressalien mir hierinn Gerechtigkeit wiederfahren lassen sollten. Ich verhoffe solches ganz unfehlbar von Ihnen, und verbleibe mit unterthänigem Respect

Ew. Durchlaucht

Staabsquartier Lichtenburg,
den 15ten Sept. 1759.

unterthänig gehorsamster Diener
Graf von Schmettau.
General-Lieutenant.

No. LXXIX.

Hofbericht von der am 21. Sept. 1759. bey Gorbitz vorgefallenen Action.

Als die Stadt Leipzig den 13ten Sept. von den königl. preußischen Truppen wieder weggenommen war, so marschirte der Generallieutenant von Fink mit dem unter seinem Commando stehenden Corps d' Armee den 15ten nach Döbeln, und den 16ten in die Gegend des Dorfs Neumergenthal, wo man den Feind, auf den Anhöhen von Roth-Schönberg, im Lager antraf. Unsere Vortruppen hatten sich demselben kaum genähert, so sahe man schon, wie derselbe sich nach der Strasse von Wilsdruf zurück zog. Der General Kleefeld, welcher in Nossen mit einiger ungarischen Infanterie gestanden, hatte sich bereits zuvor auf der Freyberger Strasse zurück gezogen. Der General

neral Ried aber, so des Feindes rechte Flanque deckte, wurde noch von unserer Avantgarde eingeholet, und ohnweit Heyniß, mit einigem Verlust über das dasige Defilee hinüber, und gegen Abend durch die Kanonen gänzlich weggejaget.

Das starke Regenwetter und die einfallende Nacht ließ nicht zu, diesen Tag gegen den zurückziehenden Feind ein mehreres vorzunehmen, dahero der Generallieutenant zwischen Deutschenbohra und Wunschwiß das Lager schlagen ließ. Den 17ten wurde man gewahr, daß der Feind auf den sehr hohen Anhöhen, zwischen Schmiedewalde und Seeligstadt, ein neues Lager bezog, dessen Fronte und beyde Flügel durch die tiefen Gründe von Monzig, Roth-Schönberg, und Helbigsdorf gedecket waren.

Der Generallieutenant recognoscirte den andern Tag die Gegend des feindlichen Lagers, und fand nicht möglich, diese Defilees zu paßiren, er beschloß deswegen, den Marsch nach Meissen zu nehmen, um durch dieses Lager den Feind zu einer andern Stellung zu veranlassen. Man mußte bey diesem Marsche die beyde Gründe bey Suppen und Krögis paßiren. Der Generallieutenant nahm daher alle mögliche Vorsicht, um diesen Weg ohne viele Hindernisse zurück zu legen; wir paßirten auch würklich die beyde Defilees, ohne vom Feinde angehalten zu werden. Unsere Arriergarde war schon auf der Anhöhe diesseits dem Dorfe Krögis, als der General Ried zum Verfolgen heranrückte. Es würde uns der Feind gar nicht mehr haben einholen können, wenn der General-

nerallieutenant von Fink hier nicht hätte anhalten müssen, um unsere Bagage, so mit der zweyten Colonne über Leippen und Löbschütz ging, desto sicherer ins Lager zu bringen; und als man in der Ferne erkennen konnte, daß viele feindliche Husaren und Panduren diese Strasse hinzogen, so schickte der Generallieutenant von hier noch einige Bataillons und Escadrons unter dem Generalmajor von Schenkendorf derselben zu Hülfe, welches unsere Bagage vollkommen in Sicherheit setzte. Der General Ried ließ indessen etliche Kanonen gegen unsere Arriergarde bey Krögis auffahren, auch solche durch seine Panduren und Husaren attaquiren, welche aber zu verschiedenen malen zurück getrieben wurden; da man denn endlich mit dem Corps d'Armee bey Gorbitz ins Lager rückte, und der General von Wunsch mit der Avantgarde auf den Anhöhen bey Siebeneichen Posto fassen ließ.

Den 19ten und 20ten Sept. wurden an verschiedenen Orten Redouten und Batterien aufgeworfen, die unser Lager gegen die rechter Hand befindliche Fläche decken sollten. Den 21ten Sept. des Morgens früh ließ sich bey Neustadt vor unserer Avantgarde der Feind etliche Bataillons und Escadrons stark sehen, die sich nach und nach vermehrten, und zuletzt in 2 Treffen stelleten. Als diese Reichsarmee nachher heran rückte, so marschirte ihr der Generalmajor von Wunsch mit seiner Avantgarde auf der nächsten Anhöhe entgegen, worauf man ihn gegen 10 Uhr Morgens durch 4 feindliche Batterien mit

12pfündigen Kanonen, auch vielen schweren Haubitzen stark zu beschiessen anfing. Der Gen. Wunsch brachte solche Batterien gegen 1 Uhr nicht nur zum Stillschweigen, sondern nöthigte auch mit unserer Avantgarde die feindliche Infanterie und Cavallerie vom rechten Flügel zum Weichen. Der Feind wiederholte diese Attaque zu dreyenmalen, und suchte solche unter einem der erschrecklichsten Kanonenfeuer glücklich auszuführen. Er steckte durch Granaten das Dorf Bockweil in Brand, und schlich sich an der Elbseite auf den Gebürgen mit etlicher Infanterie hinauf, um unserer Avantgarde in die Flanque zu kommen, allein dieses alles hinderte nicht, den Feind zurück zu jagen, und bis in die Nacht den Vorposten stets zu behaupten. Der General Haddick war indessen mit seinem Corps in der Gegend zwischen Krögis und Stroischen aufmarschirt, und fing gegen Mittag an, unsere Redouten und Batterien durch 3 Batterien mit schweren Kanonen und Haubitzen zu beschießen, welches feindliche Feuer aber durch unsere Artillerie zum Schweigen gebracht wurde.

Nicht lange nach diesem sahe man, daß der Feind Willens sey, durch Stroischen in die Gegend von Lomazsch zu marschiren, welches uns von Torgau und Leipzig abzuschneiden schien. Der Generallieutenant von Fink hielt daher vor nöthig, den Feind hieran zu verhindern, und beschloß, ihn ohne weitern Anstand anzugreifen. Der Feind hatte seine Batterien vor Krögis noch stehen, und hinter denselben eine ziemliche Anzahl Infanterie aufmarschiren lassen, auch war

von

von ihm hinter dem Dorfe Löthayn noch eine neue Batterie errichtet worden, welches alles der Generallieutenant bey einem Angrif mit dem rechten Flügel nicht aus den Augen lassen durfte, wenn er den preuß. linken Flügel nicht sogleich ins Feuer mit führen, oder von daher ein Seitenfeuer auf sich haben wollte. Der Generallieutenant von Fink gab daher dem Generalmajor von Rebentisch Ordre, allein mit dem rechten Flügel diese Attaque vorzunehmen, welche durch unsere Cavallerie sollte souteniret werden, da indessen der Generallieutenant durch etliche andere Bataillons aus der Mitte die Feinde hinter dem Dorfe Löthayn im Respect halten, und aus unsern Redouten das feindliche Feuer von den Batterien ohnweit Krögis zum Stillschweigen nöthigen wollte. Der Generalmajor von Rebentisch rückte mit 5 Bataillons und der Cavallerie des rechten Flügels in schönster Ordnung vor; als er etwas über 1000 Schritt avancirt war, so fing sich von beyden Theilen eine sehr heftige Kanonade an, die insbesondere auf der feindlichen Seite sehr stark war, gleichwol unsere Infanterie nicht in die geringste Unordnung brachte, sondern den Feind, der sich bey unserm Anmarsch in zwey Treffen gestellet hatte, desto herzhafter und geschwinder anzugreifen veranlassete. Die feindliche Infanterie hielt nicht lange unser klein Gewehrfeuer aus, so sahe man sie schon voller Unordnung weichen. Die preuß. Cavallerie sollte hierauf die feindliche angreifen und ebenfalls in die Flucht schlagen, sie wurde aber von der feindlichen zum Weichen ge-

 bracht.

bracht. Der Generallieutenant ließ die österreichische Reuterey, so die unsrige verfolgen wollte, durch die bey Löthayn postirte Bataillons wieder zurück jagen, und gab unsern Husaren hiebey Gelegenheit, in die feindliche Cavallerie einzuhauen, und ein grosse Anzahl zu Gefangenen zu machen. Die preuß. Infanterie blieb indessen bey ihrem Avanciren, welches unsere zerstreuete Cavallerie vortreflich deckte, und ihr Zeit verschafte, sich wieder zu setzen. Die feindliche Cavallerie attaquirte hierauf unsere Infanterie in voller Carriere, und wiederholte diese Attaque zu 10 bis 12 mal, die aber insgesamt stets fruchtlos abliefen, da die Bataillons weder die Contenance verlohren, noch in einem vergeblich anhaltenden Feuer blieben, sondern nach jedem Angrif sich zu einer frischen Gegenwehr stehendes Fußes parat stelleten. Als die zahlreiche feindliche Cavallerie eine gute Zeitlang dergleichen Attaken vergeblich gemacht hatte, so wurde sie endlich durch unser Feuer in die Flucht gejaget, und unsere Dragoner sollten sie ferner verfolgen, zu deren Soutien die preuß. Bataillons mit doppelten Schritten nacheileten. Das Grenadier-Bataillon von Kreckwitz jagte hieben dem Feinde 11 Kanonen ab, und bekam eine Fahne. Die Vortheile würden noch grösser geworden seyn, wenn unsere Dragoner nicht durch die überlegene Anzahl der feindlichen Cavallerie abermals zum Weichen gezwungen worden, und durch diese Retirade die Bataillons von Markgraf Carl und Krekwitz nicht genöthiget gewesen, durch eine Wendung sich in etwas zurück zu ziehen,

hen, um sowol der zerstreueten preuß. Cavallerie einen sichern Ort zum Versammlen zu verschaffen, als auch den andern Bataillons den Rücken zu decken, wodurch dann dem Feind die ihm schon abgenommene Kanonen wieder zu Händen kamen, und 5 schwere Kanonen von den unsrigen auch stehen blieben, da selbige nicht sogleich über einen hohlen Weg mit herüber gebracht werden konnten. Zu gleicher Zeit that der Feind hinter dem Dorfe Stroischen auf unsere Husaren einen Angrif, er wurde aber hier sehr bald durch ein Cartätschenfeuer zurück gejaget, und von unsern Husaren mit vielem Vortheil verfolget. Als das Regiment von Zastrow, so bey Löthayn postirt stund, die feindliche Cavallerie, welche unsere Dragoner verfolgte, wieder durch das kleine Gewehrfeuer zu verjagen suchte, so sezte sich indessen eine grosse Anzahl Panduren in das Dorf Löthayn feste, daher der Generalmajor von Schenkendorf das Dorf Löthayn in Brand stecken ließ, um uns von diesem Seitenfeuer auf das geschwindeste zu befreyen, weil es sonsten viele üble Folgen hätte verursachen können. Sobald das Dorf in Brand gesteckt war, konnte unsere Infanterie wieder vorwärts avanciren, worauf denn die schon überall getrennte feindliche Infanterie und Cavallerie die Flucht nahm, und sich die Action mit der Nacht endigte. Weil die Reichsarmee vor unserer Avantgarde und verschiedene andere österreichische Bataillons, so nicht mit zur Action gekommen waren, vor dem preußischen linken Flügel noch in Reih und Gliedern hinter dem Dorfe

Krögis stehen blieben, folglich der Generallieutenant von Fink die größte Ursache zu glauben hatte, daß der Herzog von Zweybrücken oder der General Haddick den andern Morgen früh auf das neue uns angreifen dürften, so befahl derselbe, daß der Generalmajor von Rebentisch mit den 5 Bataillons und 15 Escadrons, welche eigentlich nur allein mit dem Feinde geschlagen hatten, und bisher auf dem Champ de Bataille waren stehen geblieben, sich um Mitternacht wieder in das erste Treffen zurück ziehen sollte, und ließ den Grund bey Löthayn allein durch das Regiment von Zastrow besetzt halten. Den 22sten Sept. sahe man des Morgens früh verschiedene feindliche Escadrons und Bataillons gegen die Anhöhen von dem Dorfe Stroischen vorrücken. Weil es sehr neblicht war, so konnte man nicht erkennen, ob mehrere dahinter aufmarschiret stünden, und einen neuen Angrif wagen wollten, gegen 7 Uhr aber konnte man deutlich sehen, daß diese feindliche Truppen die Arriergarde von dem Haddickischen Corps ausmachten, und daß sich alles gegen Miltiß und Seeligstadt zurückzog. Die Reichsarmee blieb diesen Tag in etlichen Linien bey Neustadt noch aufmarschirt stehen, und unterhielt den ganzen Nachmittag durch die bey sich habende Panduren mit unsern Freybataillons ein starkes klein Gewehrfeuer. Den 23sten aber zog sie sich gegen Seeligstadt auch zurück, wobey ihre Arriergarde verschiedene Stunden verfolgt wurde. An Gefangenen haben wir hiebey vom Feinde 461 Mann erhalten, worunter sich

12

12 Offiziers befinden, die mehrentheils von den Küraßier-Regimentern Serbelloni, Benedict Daun, Schmerzing, und Bretlach sind. Weil die feindliche Infanterie sich sehr geschwind davon machte, nachdem sie einmal in Confusion gebracht worden, so hat man keine andere Ehrenzeichen ausser einer Kanone erlangen können. Unser Verlust beläuft sich an Todten und Blessirten nicht viel über 800 Mann, massen das erschröckliche Kanonenfeuer des Feindes mehrentheils zu hoch gegangen, da man im Gegentheil durch die Menge derer todten und bleßirten österreichischen Soldaten und Pferde auf dem Wahlplatz deutlich überzeuget wurde, daß das preußische Feuer 20mal besser getroffen haben müsse, deswegen man gar wohl versichern kann, daß der Feind hiebey einen sehr grossen Verlust an Todten und Bleßirten müsse gehabt haben, zumalen da sich in den 2 lezten Tagen überall sehr viele feindliche Deserteurs eingefunden haben. Den wenigen Bataillons, so diesen Sieg erfochten, muß man zum Ruhm nachsagen, daß sie so brav gethan, als man von preußischer Infanterie verlangen kann, zu welcher Schuldigkeit sie durch die vortrefliche Beyspiele ihrer Generals die ganze Action durch bestens aufgemuntert worden sind.

Liste der österreichischen Offiziers, so in der Action bey Gorbitz den 21. Sept. 1759. zu Kriegsgefangenen gemacht worden:

1) Hauptmann Brücker, vom marschallischen Regiment Infanterie.

2) Oberlieutenant Kusticz, vom Warasdiner Creuzer-Regiment.

3) Capitain-Lieutenant Jeltachich, vom Bannalisten Regiment.

4) Oberlieutenant Baron Jankowsky, von Serbelloni Küraßier-Regiment.

5) Oberlieutenant Joh. Christ. Forschler, von Serbellonni Kürassier-Regiment.

6) Unterlieutenant Graf Bubna, von eben dem Regiment.

7) Rittmeister Baron Fischer, von Bretlach Kürassier.

8) Rittmeister Baron Schmerzing, von Schmerzing Kürassier.

9) Unterlieutenant de Dillon, von Bretlach Kürassier.

10) Rittmeister Baron Laßberg von Zollern.

11) Rittmeister Baron Beust, von Zollern.

12) Oberlieutenant von Pottneck, von Szecinischen Husaren.

No. LXXX.

Bericht von der am 25. Sept. 1759. bey Hoyerswerda vorgefallenen Action.

Den 25sten Sept. 1759. früh um 9 Uhr, brach die Armee wieder auf, und marschirte in 3 Colonnen rechts ab. Der General von Lentulus führte heute die Avantgarde.

Nach-

„Nachdem der Gen. Maj. von Lentulus 2 Stunden bey Gamich angehalten hatte, setzte er seinen Marsch ebenfalls fort. Als er in der Zescher Heide ankam, erfuhr er von den Einwohnern der dortigen Gegend, und von Leuten welche von Hoyerswerda kamen, daß der östreichische Gen. Maj. von Wehla mit 6 Bataillons Infanterie und 200 Husaren hinter der schwarzen Elster, und der Stadt Hoyerswerda stünde, und von unserm Anmarsch nicht die geringste Nachricht hätte. Es wurden hierauf sogleich alle Anstalten gemacht, dieses feindliche Corps zu überfallen. Die Armee marschirte so, wie vorher in 2 Colonnen treffenweise, nach der Zescher Heide, allwo der Gen. Maj. von Lentulus mit der vorausgeschickten Avantgarde sich verdeckt hielt. Die Teten beyder Colonnen der Armee machten Halt, damit die Infanterie vorkommen könnte. Hierauf marschirten die Gersdorfischen Husaren und 100 Husaren von Ziethen, nebst 5 Escadr. Dragonern von Norman rechts, zur linken Hand derselben die Fußjäger, und das Freybataillon Salenmon: dann folgte das Grenadier-Bataillon von Anhalt mit den ordinären Feldstücken und zwey 12pfündigen Kanonen, nebst 3 Haubitzen, das Grenadier-Bataillon Haack mit 4 schweren Kanonen, das Regiment Itzenplitz mit 3 schweren Kanonen, worauf die übrige Infanterie des 1sten Treffens folgte. Noch mehr links marschirte der Gen. Maj. von Lentulus, mit 5 Escadrons von Seydlitz. Diese 3 Colonnen debouchirten zu gleicher Zeit aus dem Walde in die Ebe-

 ne,

ne, die von dem Walde bis Hoyerswerda nur ¼ Meile breit ist, gegen das feindliche Lager. Der Gen. Wehla hatte kurz vorhero ein Schreiben von dem Feldmarschall von Daun empfangen, worinnen ihm derselbe berichtete, daß der Prinz Heinrich sich mit seiner Armee nach Schlesien gezogen hätte, um sich mit dem Könige zu conjungiren, und daß er bey Görliz die Neisse passiret wäre, und das Lager bey Mois bezogen hätte. Der Gen. Wehla, welcher zufolge dieses Schreibens nichts weniger als den Prinz Heinrich bey sich vermuthen konnte, blieb bey dem ersten Lärm, daß sich die Preussen in der Ebene von Hoyerswerda zeigten, ganz ruhig: und kam uns anfänglich nur mit der in Hoyerswerda bey sich habenden Generalwacht entgegen. Nachdem er aber, da wir nur noch einen Kanonenschuß von ihm entfernt waren, unsere Force entdeckte, so ließ er aus seinem Lager auf uns kanoniren. Der Prinz ließ sofort an der schwarzen Elster, linker Hand der Stadt, eine Batterie von 7 schweren Kanonen auffahren, und den Feind kanoniren. Das Freybataillon Salenmon mußte die Stadt, welche der Feind bereits verlassen hatte, besetzen. Die Husaren und Dragoner passirten die schwarze Elster, durch eine Furth unterhalb der Stadt, 5 Escadrons von Gersdorf, und 5 Escadrons von Würtemberg, formirten sich in 2 Treffen. 5 Escadron von Gersdorf, 5 von Norman, und 5 von Seydliz, im 3ten Treffen. Dergestalt attaquirte die Cavallerie, und hieb in den Feind ein, welcher den Wald meist erreicht hatte. Während

rend der Zeit ging der Prinz mit den Grenadier-Bataillons von Anhalt, Haack und dem Freybataillon Salenmon, durch die Stadt. In dem Schießhause, welches der Feind verschanzet hatte, stund 1 Capitain, 1 Lieut. und 170 Croaten. Gegen diese ließ der Prinz 2 Pelotons von Itzenplitz anrücken, welche sich sofort gefangen gaben. Hierauf wurde der Feind über 1½ Meile verfolget. Das Freybataillon Salenmon, nebst 100 Husaren, detaschirte der Prinz bis Wittgenau, welches noch verschiedene Gefangene machte. Ueberhaupt bekamen wir, nebst dem ganzen feindlichen Lager, 3 Kanonen, und an Gefangenen

Den Generalmajor von Wehla.
28 Oberoffiziers, worunter 4 Blessirte.
4 Feldscheers, worunter 3 Blessirte.
9 Büchsenmeister.
1 Stück-Knecht.
1774 Unter-Offiziers und Gemeine, worunter 408 Blessirte waren.

Wir verlohren hierbey 13 Husaren an Todten, und 31 Blessirte. Die Armee bezog das Lager dergestalt, daß die Stadt Hoyerswerda, worinn das Hauptquartier war, vor der Mitte der Armee blieb. Vier Bataillons Infanterie, 1 Regiment Dragoner, und 1 Regiment Husaren, campirten jenseits der Stadt gegen Ruhland zu. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, hatte nunmehro, durch einen so künstlichen als forcirten Marsch, seinen Endzweck glücklich erreicht.

Die Wege nach Sachsen stunden ihm nun offen, und die feindliche Armee war weit hinter ihm.

No. LXXXI.

Hofbericht von der am 29. Oct. 1759. bey Meuro vorgefallenen Action.

Obgleich die Armee ihre Stellung seit dem 17. Oct. nicht verändert hat, so haben sich doch bey derselben Vorfälle ereignet, die in die Folge der Operationen einen Einfluß haben können. Der Feind trachtete dahin, uns die Lebens- und Unterhaltungsmittel abzuschneiden, die auf der Elbe der Armee zugeführet wurden. Der Feldmarschall, Graf von Daun, detaschirte zu dem Ende den Herzog von Aremberg mit einem Corps von 16,000 Mann, die vermittelst der Holzungen ihren Marsch dergestalt verdeckt hielten, daß man nichts davon merkte, bis den 25. October des Nachmittags, da die feindliche Truppen sich an der Seite von Domitsch, welches an der Elbe liegt, sehen ließen. Des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit sezten sich sogleich nebst dem Corps des Generals Fink in Marsch, unsere Colonne mußte durch das Dorf Vogelgesang paßiren; der Feind bemühete sich, dieses Dorf durch Granaten in Brand zu stecken, aber umsonst, denn unsere Kanonen wurden in der Geschwindigkeit auf Batterien gebracht, und mit so guter

ter Würkung abgefeuert, daß man die feindliche Partheyen aus einem Gehölze delogirte, welches unsern linken Flügel bedeckte; allein die einbrechende Nacht verhinderte uns, mehrere Vortheile zu erhalten. Den Tag darauf recognoscirte der Prinz den Feind, welcher hinter der Stadt Domitsch die vortheilhafteste Stellung genommen hatte, indem sein rechter Flügel durch einen Bach, durch Moräste und einen Wald bedeckt war. Weil es nicht rathsam befunden ward, dieses Lager anzugreifen, so wurde der General Wunsch denselben Abend detaschiret, nach Wittenberg zu marschiren, und sich mit dem General Rebentisch zu vereinigen, welcher sich mit seinem Corps von Düben nach Bitterfeld gezogen hatte. Diese beyde vereinigte Corps sollten das Corps des Herzogs von Aremberg auf dem Wege nach Pretsch attaquiren, unterdessen daß das Finkische Corps die Fronte des Feindes angriffe, ein anderes Corps unter dem Generallieutenant von Wedel war bestimmt, sich in den Wald über Trißin zu werfen, um dem Feinde die Retraite abzuschneiden, die er auf diesem Wege nehmen konnte. Den 29sten October Nachmittags um 2 Uhr sollte der Angrif geschehen. Allein der Feind brach in der Nacht vom 28sten zum 29sten auf, und indem er sein Lager bey Pretsch nehmen wollte, begegnete er den Generals von Rebentisch und Wunsch, welche eben von daher auf dem Marsche waren. Der Prinz Heinrich marschirte mit dem Corps des Generals Fink bis Pretsch, es geschahen einige Kanonenschüsse auf die

die feindliche Cavallerie. Mehr konnten wir auf dieser Seite nicht thun. Als der Feind sich zwischen zweyen Corps sahe, zog er sich in größter Eilfertigkeit zurück, und nahm den Weg nach Düben. Eine Colonne ging nach Schmiedeberg, und diese konnte von unsern Truppen, die über Pretsch marschiret waren, nicht mehr erreichet werden. Die andere feindliche Colonne hingegen wurde, nachdem sie eine lebhafte Kanonade von dem General Rebentisch unter ziemlichem Verlust aushalten müssen, auf ihrem Marsche verfolget, den sie über Gräfenhayn nahm. Der General von Gemming formirte derselben Arriergarde. Bey Suckwitz griff der Generalmajor von Platen mit seinem Dragoner-Regiment und der Obrist von Gersdorf mit seinem Husaren-Regiment dieselbe an, warfen das Regiment von Schmerzing völlig übern Haufen, und jagten den Feind in die Flucht, wobey man 22 Offiziers und 1166 Gemeine zu Gefangenen bekam. Der General von Gemming und der Obrist von Haller sind gleichfalls gefangen, 1 Kanone und 5 Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen, und der Feind hat einen grossen Theil seiner Equipage, und eine Menge von Maulthieren und Gezelten verlohren. In dem Gehölze haben wir eine beträchtliche Anzahl von Gewehren und Flinten gefunden, die der Feind in der Eil weggeworfen. Unser Verlust ist fast gar nicht zu rechnen. Der Major von Lossow vom möhringschen Regimente hat sich bey dieser Affaire ungemein distinguirt, und ist zweymal leicht bleßirt. Der

Haupt-

Hauptmann von Frankenberg vom platenschen Regiment, welcher den General Gemming gefangen genommen, verdient gleichfalls vielen Ruhm. Den 30sten verfolgte man den Feind, und machte noch 160 Gefangene. Darauf verließ dieses Corps Düben, welches unsere Truppen sofort besezten, und nahm den Weg nach Eulenburg.

No. LXXXII.

Journal und Nachricht von der Gefangennehmung des Finkischen Corps bey Maxen, im Jahre 1759.

Den 15. Novembr. stand das Finkische Corps bey Dippoldswalde, die Armee des Königs aber bey Wilsdruf und Neustadt, ohnweit Meissen. Da nun dieses Corps noch weiter hinter die feindliche Armee vorrücken sollte, so wurde der Generalmajor von Wunsch

Den 16ten mit den 3 Grenadier-Bataillons von Benkendorf, Willemai und Kleist, mit dem Regiment v. Cassel, den Dragoner-Regimentern von Platen und Würtemberg, 7 Escadrons Husaren v. Gersdorf, und dem Freybataillon v. Salenmon als eine Avantgarde nach Maxen geschickt. Unsere Husaren bekamen hierbey einen Adjutanten vom General Brentano und etliche Gemeine gefangen. Der Generalmajor

von

v. Wunsch ließ diese Bataillons und Escadrons bey dem Dorfe Maxen ein Lager beziehen; er selbst aber ging mit 5 Escadrons Husaren und dem Freybataillon noch gegen Dohna. Es war derselbe Vormittag sehr nebelicht, daß man wenig um sich sehen konnte. Die Husarenpatrouillen meldeten indessen, daß Dohna vom Feinde besetzet sey, auch bey Mügeln feindliche Infanterie und Cavallerie vorbey marschire. Der General v. Wunsch blieb also ohnweit Ploschwitz auf der Anhöhe, gegen den Wasserthurm, mit den Husaren stehen, durch das Freybataillon v. Salenmon aber ließ er die Stadt Dohna attaquiren. Der Feind verließ Dohna nach einigem Widerstand, und zog sich gegen Groß-Sedlitz zurück. Dagegen das Freybataillon die Stadt und die Schanze von Dohna besezte.

Als der Nebel sich verlohren hatte, sahe man die Reichsarmee durch Mügeln nach Pirna defiliren, und viele Cavallerie und Seitenpatrouillen solchen Marsch gegen Dohna bedecken. Dahero der General von Wunsch, weil er hieben dem Feind nichts anhaben konnte, aus der Stadt Dohna das Freybataillon wieder heraus zog, und mit allen nach Maxen ins Lager zurück ging.

Den 17ten marschirte der Generallieutenant von Fink mit den 2 Cavallerie-Regimentern von Horn und Bredow, mit dem Grenadier-Bataillon von Billerbeck, 2 Bataillons v. Münchow, 1 Bataill. v. Fink, 2 Bataill. v. Rebentisch, und 1 Bataill. v. Schenkendorf, von Dippoldswalde nach

nach Maxen; den Generalmajor von Lindstädt aber ließ er mit 3 Bataillons v. Lehwald, Hülsen, und Knobloch, und mit dem Kürasierregiment v. Vasold in Dippoldswalde stehen, damit die Straße von Freyberg offen erhalten würde, und die Proviantwagen zum Corps nach Maxen sicher gehen könnten; wobey er dem Major von Haugwitz, welcher in dem Dorfe Ober-Häßlich mit 3 Escadrons postirt war, die Ordre ertheilte, beständig mit verschiedenen Patrouillen gegen Possendorf und Rabenau zu patrouilliren, um bey Zeiten von allen feindlichen Begegnungen Nachricht zu erhalten.

Gegen Mittag sahe man von der Ferne verschiedene feindliche Cavallerie nach Pirna marschiren, und durch Röhrsdorf etwas vom Feind gegen Maxen heranrücken, so sich mit etlichen Trupps unseren Vorposten näherte, dabey man gewahr wurde, daß eine feindliche Generalität unter dieser Bedeckung zu recognosciren suchte. Der Generallieutenant ließ sie durch die Husaren v. Gersdorf attaquiren, worauf sich alles Feindliche durch Röhrsdorf wieder zurück zog, die mit dem Generallieutenant angekommene Bataillons und Escadrons rückten bey Maxen ins Lager. Das Regiment von Cassel, das Freybataillon und 3 Escadrons Husaren aber marschirten noch denselben Nachmittag mit dem Generalmajor v. Wunsch nach Dohna; welches der Feind mit Croaten wieder besezt hatte, die man abermals heraus jagte, und Dohna dagegen mit den 3 Bataillons besezte.

Den

Den 18. Novbr. erhielt der Generallieutenant Befehl, die in Dippoldswalde stehende Bataillons und das Regiment v. Wasold an sich zu ziehen. Er gab dem General v. Lindstädt hiervon sogleich Nachricht, welcher auch noch denselben Tag mit den Bataillons und Escadrons im Maxner Lager ankam, dagegen dem General v. Wunsch die 2 Bataillons v. Münchow zugeschickt wurden, weil der Feind auf Dohna unterschiedliche Angriffe, obwol vergebens, von Zeit zu Zeit versuchte. Der General v. Wunsch ließ das Regiment v. Münchow auf der Anhöhe bey Ploschwitz aufmarschiren, und daselbst die Nacht über bleiben. Dippoldswalde ward diesen Abend durch 2 Bataillons v. Grabow und v. Zastrow, so die Proviantwagen vom ganzen Corps, mit Brod beladen, von Freyberg escortirt hatten, wieder besezt.

Den 19ten in der Frühe recognoscirte der Generallieutenant gegen Gompsen und Röhrsdorf. Als der Nebel herunter gefallen war, sahe der Generallieutenant, daß aus dem Daunschen Lager, auf der Strasse von Dresden nach Dippoldswalde, ein starkes Corps marschirte, welches ihm nicht lange hernach von dem Major von Haugwitz von Ober-Häselich ebenfalls gemeldet wurde.

Weil nun die lezten Proviantwagen ohngefähr um diese Zeit erstlich Reinholdshain passiren konnten, folglich von dem Feind noch hätten eingeholt werden können, so befahl der Generallieutenant, daß zu derselben mehrerer Sicherheit, der

der Generalmajor von Platen, mit den Dragonern von Würtemberg, und den 3 Grenadier-Bataillons v. Kleist, v. Billerbeck, v. Benkendorf, ohne Anstand den Proviantwagen, auf der Straße nach Reinholdshain, entgegen marschiren sollte; dem Major von Haugwitz aber wurde die Ordre geschickt, die feindliche Vortruppen so lange als möglich, durch ein und andere Bewegung aufzuhalten, und sich hiebey mit dem Transport der Brodwagen gegen Reinhardsgrimme zurück zu ziehen.

Inzwischen hatte das Feuer der beyderseitigen Blänkers, und die Nachricht von dem anmarschirenden Feind den Transport der Brodwagen dergestalt beschleuniget, daß selbiger nach einigen gehabten kleinen Attaquen, mit dem Generalmajor v. Platen in Reinhardsgrimme zugleich eintraf.

Der Generallieutenant v. Fink beobachtete unterdessen von der Anhöhe bey Hausdorf, daß das über Wendisch-Carsdorf heranmarschirende feindliche Corps verschiedene Bewegungen gegen Dippoldswalde machte, und starke Vorposten gegen Reinhardsgrimme anrücken ließ; dahero dem Generalmajor von Platen die Ordre zugeschickt wurde, diesseits Reinhardsgrimme mit den Bataillons und Dragonern stehen zu bleiben, und das Dorf besezt zu halten.

Die Spions und Deserteurs meldeten, daß sich der Feldmarschall Daun bey diesem feindlichen Corps befände; daß dieses Corps gegen 30,000 Mann stark sey, viele Artillerie bey sich

führe, und die Preussen bey Hausdorf angreifen wollte, sobald die Reichsarmee bey Dohna und der General v. Brentano zwischen Dronitz und Wittgendorf attaquiren würden. Der Generallieutenant v. Fink kehrte also alle mögliche Anstalten vor, und wollte anfänglich die beyden Anhöhen gegen Dronitz und Wittgendorf occupiren, weil diese Höhen alle das übrige Terrain zu bestreichen schienen; allein solches zu bewerkstelligen, fehlte es an hinlänglichen Truppen; weshalben der Generallieutenant sich genöthigt sahe, nur die Anhöhen um Maxen zu besetzen, nach welcher leztern Disposition auf der Maxner Anhöhe gegen Hausdorf die 5 Bataillons v. Kleist, Grabow, Zastrow, Benkendorf und Billerbeck, hinter denenselben aber, die Dragoner v. Würtemberg, und 3 Escadrons Husaren v. Gersdorf zu stehen kamen. Die linke Flanke gegen Mühlbach deckte das Finksche Regiment, und besezte mit 50 Mann die alte Redoute. Gegen die rechte Flanke dieser Bataillons sollte sich das Regiment v. Rebentisch postiren, dergestalt, daß es die Anhöhe gegen Lungwitz einnähme; an den rechten Flügel v. Rebentisch sollte das Bataillon v. Schenkendorf, ferner nach der Schmorsdorfer Anhöhe, die schwere Cavallerie aufmarschiren, vor welcher Linie die Platensche Dragoner und 6 Escadrons Husaren sich setzen sollten. Zur Bedeckung der Cavallerie und des rechten Flügels, war der Generalmajor v. Lindstädt, mit den Bataillons v. Lehwald, Hülsen und Knobloch auf den Anhöhen von Schmorsdorf postiret, welchen

allen

allen das Bataillon von Willemai den Rücken deckte, falls sich durch die Gründe von Wesenstein und Häselich etwas feindliches herannahen wollte. Der General v. Wunsch sollte sich mit den Regimentern von Münchow und Cassel, 1 Escadron Husaren, dem Freybataillon von Salenmon, und 4 12pfündigen Kanonen bey Dohna gegen die Reichsarmee setzen.

Von der übrigen schweren Artillerie, sollten 5 Kanonen à 12 Pfund und 2 Haubitzen bey der Redoute auf dem Maxner Berge eine Batterie machen, 4 Kanonen von 6 Pfund aber besser rechts vor dem Zastrowschen Bataillon, und die übrigen 2 Kanonen à 12 Pfund, auf der Schmorsdorfschen Anhöhe gepflanzet werden. Die sämtliche Bagage des Corps sollte in die Niedrigung ohnweit Maxen auffahren. Mit diesen Anstalten wollte man den feindlichen Angriff erwarten.

Die angekommene Brodwagen fuhren indessen nach dem Lager; der Generalmajor von Mosell mußte aber mit dem Bataillon von Zastrow bey Reinhardsgrimme stehen bleiben, und das Bataillon von Grabow Hausdorf besetzen.

Gegen Abend sahe man das österreichische Corps gegen Dippoldswalde ein Lager beziehen, wobey sich verschiedene seiner Vorposten zurücke zogen.

Der Generallieutenant bemühete sich inzwischen, durch Husaren und abgeschickte Landleute Sr. Königl. Majestät von allem die gehörige

Nachricht zu ertheilen. Allein die mehresten von diesen kamen die Nacht wieder zurück, mit dem Vermelden, daß die Wege überall durch die feindliche Vorposten besetzt wären. Ein gemeiner Husar aber kam den Abend noch mit Briefen von dem Husaren-Obristen von Kleist an, worinnen er berichtete, daß er seine Expedition in Böhmen glücklich ausgeführet habe. Weil nun dieser Husar der Gegend sehr kundig war, so wurde solcher an Se. Königl. Majestät in der Nacht mit Briefen gleich wieder zurück geschickt.

Den 20ten ritt der Generallieutenant von Fink, mit dem Anbruch des Tages, nach Reinhardsgrimme, und fand die österreichische Vorposten in etwas zurück gezogen. Nachdem er den Generals von Platen und von Mosell weitere Verhaltungsbefehle ertheilet hatte, so ritte der Generallieutenant nach der Gegend von Röhrsdorf zurück, wo sich etwas feindliches sollte sehen lassen.

Nicht lange hierauf ließ der General v. Platen melden, daß sich das österreichische Corps zu bewegen anfange, welches sein abgeschickter Adjutant gleich darnach mit den Zusatz bestätigte, daß der Feind in 2 Colonnen gegen Reinhardsgrimme marschire, und die Panduren sich über Hirschbach stark herunter zögen; wodurch die bey sich habende Bataillons zu der Zeit ein heftiges Feuer rechts aus dem Walde erhalten würden, wenn er dem Feinde die Passage durch Reinhardsgrimme nicht zu verhindern suchte. Da sich die-

ses

ses also befand, so schickte der Generallieutenant von Fink dem General von Platen die Ordre zu, sich mit den 3 Bataillons und den Würtenbergischen Dragonern auf die Anhöhe bey Hausdorf zurück zu ziehen, woselbst das Grabowsche Bataillon ebenfalls aufmarschiren sollte. Unsere Husarenpatrouillen berichteten hiernächst, daß vor Röhrsdorf sich eine feindliche Linie formire, und unsere äußerste Vorposten bereits zurück gejagt worden: Der Generallieutenant eilete sofort dahin, und fand die Rapports der Husaren nur allzuwahr, es schien aber nicht, daß dieses österreichische Corps so bald weiter vorrücken würde, da man deutlich sehen konnte, daß dessen Cavallerie abgesessen war.

Hierauf befahl der Generallieutenant v. Fink, daß die Bataillons und Escadrons ihre angewiesene Posten beziehen, und die sämtliche Bagage an den befohlnen Ort zusammen fahren sollte.

Weil sich Panduren von der Anhöhe hinter Lungwitz herabzogen, so mußten die beyde Bataillons von Billerbeck und Benkendorf ihre Posten auf der Marner Anhöhe gleich besetzen, und Grabow nebst Zastrow blieben noch allein auf der Anhöhe bey Hausdorf stehen.

Der Major von Haugwitz, welcher bishero noch bey Reinhardsgrimme einen Vorposten mit den 3 Escadrons Husaren gehalten hatte, nunmehro aber durch diese feindliche Vortruppen aus dem Dorfe und durch den Wald war zurück gejagt worden, mußte sich mit den Husaren vor die 2 Bataillons von Grabow und Zastrow wieder

 setzen,

setzen, und gegen die feindliche Husaren und Panduren bläukern: zu gleicher Zeit ließ der General-Major von Wunsch melden, daß die Reichsarmee gegen Dohna in vollem Anmarsch sey, daß er das Regiment von Cassel deswegen aus der Stadt herausgezogen, mit dem Freybataillon aber die ihm schädliche Zugänge besetzt habe, und daß er vom Feind würklich schon attaquirt werde.

Während diesem hatte der Feldmarschall Daun mit seinem Corps angefangen, den Grund bey Reinhardsgrimme zu paßiren: das Feuer bey Hausdorf wurde immer stärker; man suchte im Anfange die Panduren im Walde zurück zu halten, und die feindliche Infanterie zu verhindern, sich aus dem Walde formiren zu können; als aber der Feind linker Hand hinter der Hausdorfer Höhe eine Batterie von 8 Kanonen zu 24 Pfund auf dem Berg errichtet hatte, waren die beyden Bataillons v. Grabow und Zastrow mit den Husaren gezwungen, sich auf die Marner Höhe, in die aufmarschirte Linie zurück zu ziehen.

Gleich darauf wurde von dem Feind, rechter Hand Hausdorf, auf dem dasigen Berge, noch eine andere Batterie von 8 24pfündigen Kanonen aufgefahren, unter deren Schuz der Feldmarschall Daun nunmehro seine Infanterie formirte, und die Grenadiers mit einem Train Artillerie von 26 12pfündigen und 8 6pfündigen Kanonen auf die Hausdorfer Anhöhe, so der Marner gegen über liegt, vorrücken ließ.

Die

Dieses feindliche Artillerie-Feuer wurde preußischer Seits von der, nächst der Redoute gemachten Batterie, und durch die übrige vorhandene Regiments-Kanonen, mit dem möglichsten Fleiß beantwortet. Die Kanonade hatte bereits eine Stunde gedauert, ohne etwas auf der einen oder andern Seite zu entscheiden, als das Corps des General Brentano von Röhrsdorf her ebenfalls gegen Maxen vorrückte, und mit den Kanonen auf unsere Vortruppen von Husaren zu feuern anfing.

Da der Generallieutenant auf diese beyde Attaquen seine Aufmerksamkeit richtete, so entstund indessen unter der, hinter den Bataillons und Escadrons in der Niedrigung aufgefahrnen Bagage, eine entsetzliche Unordnung und Lerm. Die zu hoch gerichtete feindliche Kanonen und Haubitzen schossen ihre Kugeln und Grenaden im Bogenschuß unter die Proviantwagen und Packpferde.

Die Knechte wollten sich aus solchem Feuer in Sicherheit bringen, und jagten links und rechts hinter die Regimenter herum. Der Generallieutenant v. Fink ertheilte dargegen in der Geschwindigkeit den Befehl, allen Train vom Corps nach Schmorsdorf zu fahren. Allein diese Ordre wurde schlecht befolgt.

Das kleine Gewehrfeuer nahm nunmehro auf der Maxner Höhe seinen Anfang; die österreichische Grenadiers, welche durch eine starke Brigade unterstützt waren, attaquirten die preußischen Bataillons.

Das Bataillon von Kleist und Billerbeck brachte den Feind zum Weichen; das Bataillon von Grabow und nach demselben das Bataillon von Zastrow aber wurde durch den Feind, nach einigem Widerstand, über den Haufen geworfen, welches sich der Feind sofort zu Nutze machte, und durch den hohlen Weg ins Dorf Maxen lief. Die Dragoner von Würtemberg sollten auf diese österreichische Grenadiers einhauen, allein der Obriste von Münchow wurde hart blessirt, die Escadrons kamen durch das österreichische Artillerie-Feuer in Unordnung, und diese Attaque lief fruchtlos ab.

Ehe dieses noch geschahe, so hatte der Generallieutenant bereits dem Grenadierbataillon von Willemay die Ordre gegeben, auch noch nach der Maxner Anhöhe zu marschiren. Dieses Bataillon kam eben bey dem Dorfe an, als die Oesterreicher sich, mit vollem Geschrey, in Maxen warfen. Zu gleicher Zeit mußte das Regiment von Rebentisch und die Dragoner von Platen gegen die Maxner Anhöhe anrücken, um den eingedrungenen Feind wieder zurück zu treiben, und den andern preußischen Bataillons, die noch immer auf der Anhöhe im Feuer waren, zu Hülfe zu kommen.

Das Willemaysche Bataillon kam den Finkschen und Kleistschen Bataillons treflich zu Nutzen; welche beyde aus dem Dorfe Maxen vieles litten, durch die Grenadiers von Willemay aber von dem feindlichen Feuer im Rücken befreyet wurden, sobald diese preußische Grenadiers die Oesterreicher

cher wieder aus dem Dorfe heraus zu jagen suchten.

Das Regiment von Rebentisch war aber nicht so glücklich. Die Oesterreicher drungen mit aller Gewalt nach der entstandenen Oefnung, und warfen, mit den in die Flucht gebrachten 2 Bataillons von Grabow und Zastrow, das Regiment von Rebentisch über den Haufen; wie denn auf gleiche Weise die Platenschen Dragoner, ohne eine Attaque gemacht zu haben, in Confusion zurück kamen. Die Generals von Rebentisch und von Mosell versuchten alles mögliche vorzunehmen, um die in Unordnung gekommene Bataillons einiger Massen wieder herzustellen; sie brachten hier und da von den zerstreueten Soldaten Pelotons zusammen, die aufs neue gegen den Feind mit Feuer vorrückten; man suchte das übrige von den Bataillons auch wieder herzustellen; allein vergeblich: denn die Soldaten liefen zurück unter die Bagage, aus welcher sie gegenwärtig nicht mehr zu sammlen waren.

Bey solchen unglücklichen Umständen, und da das Feuer der Artillerie, von dem Brentanoschen Corps, seitwärts eine neue heftige Attaque machte, waren die beyde Grenadierbataillons von Billerbeck und Benkendorf gezwungen, sich gegen Maxen herunter zu ziehen, um nicht von den Oesterreichern umringet, und ganz vom Corps abgeschnitten zu werden.

Ehe es aber noch so weit bey Maxen kam, ließ der Generallieutenant, durch die Kürassier-

regimenter und Husaren, das feindliche Corps des Generals Brentano attaquiren, und unterstützte diese Attaque auf das lebhafteste, durch unsere Artillerie auf beyden Seiten, in Hofnung, wenn solche glücklich ablaufe, von den 4 Bataillons: von Lehwald, Hülsen, Schenkendorf und Knobloch, noch etliche gegen die Attaque des Feldmarschalls Daun gebrauchen zu können.

Anfänglich schien sie nach Wunsch auszuschlagen; da sich aber unsere Cavallerie rechts weg zog, verlohr sie hierdurch das nöthige Terrain, und wurde vom Feind über den Haufen geworfen, ehe sie ihre Attaque recht angefangen hatte. Die Husaren und Kürassiers zogen sich bey den Teichen, durch den kleinen Grund auf die dasige Anhöhe zurück, woselbst sie sich wieder setzten.

Der Feldmarschall Daun hatte nunmehro die Maxner Anhöhe mit seiner Infanterie eingenommen; selbige breitete sich nun rechter Hand mehr und mehr aus, ihr Artillerie- und kleines Gewehrfeuer wurde dem unsrigen überlegen. Das Dorf Maxen war aller Orten von dem Feind in Brand gesteckt. Die Bataillons von Kleist, Fink, und Willemay, unter dem General von Rebentisch, sahen sich von den übrigen preußischen Bataillons durch den Feind abgeschnitten, und hatten genug zu thun, um sich gegen Schmorsdorf durchzuschlagen. Die Bataillons von Benkendorf, Billerbeck, Rebentisch und Schenkendorf kamen ebenfalls durch das Brentanosche Corps zwischen 2 Feuer, und je länger je mehr ins Gedränge.

Dem

Dem Generallieutenant von Fink blieb also nichts mehr übrig, als auf eine geschickte Retraite bedacht zu seyn. Er ließ dahero alles, was man von Kanonen noch hatte, auf die Schmorsdorfer Anhöhe auffahren, und brachte, unter deren beständigem Feuer, den Rest der Bataillons zurück.

Der Feldmarschall Daun bekam hierdurch Gelegenheit, sich mit dem Brentanoschen Corps zu vereinigen. Er erneuerte seinen Angriff gegen die Bataillons des Generals von Lindstädt und jagte solche von den Schmorsdorfer Anhöhen herunter; worauf sich, mit der einfallenden Nacht, die Action endigte.

Der Generallieutenant von Fink suchte die Bataillons einiger Massen wieder zu formiren, er setzte gegen den Feind starke Piquets aus, und ließ sofort durch einige Offiziers die Wege nach Wesenstein und Burghardswalde recognosciren, des Vorhabens, in der Nacht dahin und jenseits dem rothen Wasser weiter fort zu marschiren. Diese enge Passagen aber waren von der Reichsarmee und den Panduren schon stark besetzt; weshalb dieser Vorsatz, so sehr man ihn auszuführen suchte, nicht angehen wollte.

Der Generalmajor v. Wunsch hatte mit den 4 Bataillons ein besseres Glück gehabt; die Reichsarmee, welche ihn von 10 Uhr des Morgens, bis in die Nacht, auf verschiedene Weise attaquirt, war nicht diesseits dem Dohnaschen Grund gekommen. Die Panduren, so von dem

Dor-

Dorfe Sirsen her, den General von Wunsch attaquiren und zum Zurückzug bewegen sollten, wurden von dem Freybataillon von Salenmon und einem Bataillon von Cassel abgehalten. Daher auf dieser Seite, am Ende der Action, noch alles in dem Zustande war, wie es bey dem Anfange gewesen.

Weil sich der Generallieutenant von Fink also ganz vom Feinde und auf 3 Seiten mit starken Gründen umgeben sah: so beschloß derselbe in Gegenwart der übrigen Generals, mit dem Anbruch des kommenden Tages, eine desperate Attaque auf den Feind gegen Schmorsdorf und Maxen zu unternehmen, da kein anderes oder bequemeres Mittel mehr vorhanden sey. Die sämtliche Generalmajors erhielten hierzu die nöthige Befehle, und begaben sich nunmehro zu ihren Brigaden, um das nöthigste hierzu in Ordnung zu bringen.

Als man hierbey die Bataillons mit Patronen versah, und die Pelotons einzutheilen suchte, so fand sich, daß die mehreste Bataillons außerordentlich schwach waren.

Die Generalmajors rapportirten solches, und da sich der Generallieutenant eben eine Liste von sämtlichen Bataillons eingeben ließ; so fand sich, daß die ganze Infanterie nicht mehr als 2836 Köpfe stark war.

Dieser Umstand setzte den Generallieutenant in eine sehr große Verlegenheit: eine Attaque mit 8 Kanonen und so wenig Leuten, gegen einen mehr

mehr als 18 mal stärkern Feind, und dessen zahlreiche Artillerie zu unternehmen wäre unüberlegt gewesen.

Sich durch die vom Feind besetzte Defilees weg zu ziehen, war nicht möglich, ohne Mann für Mann aufzuopfern. Sich schlechtweg gefangen nehmen zu lassen, schien also das letzte Mittel zu seyn.

Aber hierzu wollte der Generallieutenant von Fink sich keinesweges entschließen, obgleich niemand eine Mittelstrasse zwischen dem Gefangennehmen und der vorsetzlichen Aufopferung des ganzen Corps entdecken konnte.

Der Entschluß des Generallieutenants lief endlich darauf hinaus, daß der Generalmajor v. Wunsch sogleich, unter dem Vortheil der Nacht, mit den Dragonern und Husaren abgehen, und sich in der Gegend von Lungwitz und Lockwitz, zu des Königs Armee, durch den Feind durchschlagen sollte. Der Generalmajor von Wunsch setzte sich sogleich vor dieser Cavallerie; er war aber wenig avancirt, als der Tag mit einer neuen Kanonade des Feindes anzubrechen anfing.

Nun blieb für die Infanterie das letzte Mittel übrig, mit dem Feinde in der Geschwindigkeit, so gut als möglich, zu capituliren, ehe die Schwäche des Corps, durch den ganz anbrechenden Tag, vollkommen entdecket würde.

Den 21. Novembr. wurde also der Generalmajor von Rebentisch zum Feinde geschickt, und bald

bald darauf erfuhr der Generallieutenant von Fink, daß sein Dessein mit der leichten Cavallerie, unter Commando des Generals von Wunsch, schwerlich gelingen würde, weil die abgematteten Pferde, bey dem Schnee und Eis, durch das Defilee bey Sirsen mehr geführet, als geritten werden müßten, und hin und wieder gar nicht durchzubringen wären.

Der Feldmarschall Daun, so wegen seinem erlittenen Verlust das Finksche Corps um mehr als 5 mal stärker hielt, als es würklich war, acceptirte bald die angetragene Capitulation, nach welcher sich die bey dem Generallieutenant von Fink befindliche sämtliche Truppen zu Kriegsgefangenen erkläreten. Da nun die leichte Cavallerie in der Zeit die Linien des Feindes, wider alles Vermuthen des Generallieutenants, noch nicht passiret hatte, so mußte der Generallieutenant von Fink diese Capitulation, auf die Dragoner und Husaren, mit extendiret sehen.

No. LXXXIII.

Bericht von dem Schwedischen Ueberfall von Anklam, im Jenner 1760.

Die jenseits der Peene belegene schwedische Vorstadt von Anklam war mit 2 Freycompagnien und einem Bataillon von Hordt besetzt. Diese Truppen wurden den 28sten Jenner 1760.

1760. frühe um 5 Uhr von den Schweden überfallen, und der Feind drang zugleich mit ihnen ins Stadtthor. Auf den ersten Lerm begab sich der brave und würdige Generallieutenant von Manteufel selbst dahin. Da nun die Leute schon meliret waren, so empfing er sogleich 3 Wunden, fiel darauf, und wurde ohngeachtet des starken Widerstandes, gefangen weggeführet. Ausserdem wurde noch ein Major, nebst 3 Lieutenants, und 187 Mann von dem Freybataillon gefangen, 13 Mann sind todt, und 12 Mann bleßiret worden, auch 3 Kanonen, worunter eine schwedische ist, verlohren gegangen. Da aber der Generalmajor von Stutterheim sich sogleich zu Pferde gesetzet, und das Commando übernommen, so wurden die Schweden sofort repoußirt, und von denen, so sich in die Stadt gewaget, 1 Lieutenant, und 37 Mann gefangen genommen. Bey diesem Vorfall ist die schwedische Vorstadt abgebrannt. Der Feind hat hierauf nichts weiter tentirt, und die preußische Truppen stehen längs der Peene, um denselben zu empfangen.

No. LXXXIV.

Bericht von dem Scharmützel bey Cosdorf, im Febr. 1760.

Dem General-Major von Czetteritz war mit 2 Regimentern Reuterey das linke Ufer der

der Elbe bey Torgau zu decken aufgetragen, und er stand selbst mit 2 Escadrons Dragonern und 1 Escadron Husaren zu Cosdorf. Den 21ten Februar 1760. hat ihn der österreichische General Beck mit 5 Regimentern Reuterey, 2000 Croaten und 4 Stücken angegriffen, nachdem er die Feldwachten bey dem stürmischen Wetter zu überfallen und aufzuheben Mittel gefunden. Der Generalmajor von Czetteritz that mit seinen 3 Escadrons allen möglichen Widerstand, mußte aber der Uebermacht weichen. Da keine Verstärkung von den andern Quartieren, die gleichfalls angegriffen waren, ankam, und da er mit dem Pferde gestürzet, so ist er nebst 6 Offiziers und 145 Reutern in die feindliche Gefangenschaft gerathen. Der Oberste von Dingelstedt aber, so sich nach Blumberg gezogen, fand daselbst 2 Escadrons Schmettauischer Kürassiers gestellet, mit welchen er die Feinde wieder durch Cosdorf, bis an ihr Fußvolk, mit vielem Verlust zurücktrieb, auch annoch 70 Mann von denselben zu Kriegsgefangenen machte. Gedachter Obrister behauptet den Posten von Cosdorf auch nach wie vor, und der Feind hat von diesem Vorfall keinen andern Vortheil, als daß er einen General zum Kriegsgefangenen bekommen.

No.

No. LXXXV.

Bericht von dem Rückzug des Golzischen Corps und Scharmützel bey Neustadt, im März 1760.

Das bisher unter dem Commando des Generallieutenants, Freyherrn von der Golze Excellenz, in Ober-Schlesien gestandene Corps, hat sich nunmehro wiederum bis in die Gegend Neisse zurückgezogen. Es war den 14ten März 1760. früh, als gedachter General die Nachricht erhielt, daß der General Laudon sein unterhabendes Corps zusammenziehe, und die bisher jenseits der Oppa gestandene Reuterey und Fußvolk, in den Bezirk bey Hotzenplotz und Johannisthal einrücken lasse. Es wurde hierauf sogleich beschlossen, die abwesenden Executions-Commando einzuziehen, und des andern Tages als den 15. März mit dem ganzen Corps aufzubrechen, und sich gegen Neiß zu ziehen. Der General Laudon war indessen bereits den 14ten Nachmittags um 4 Uhr mit dem Regiment Küraßier von Palfy, dem Dragoner-Regiment von Löwenstein, 300 Husaren von Nadasti, 500 dergleichen von Kalnocki, 2000 Croaten und 14 Grenadier-Compagnien, aus dem Standquartier jenseit der Oppa aufgebrochen, und die ganze Nacht durch marschiret, um die in Neustadt gelegene königl. Völker aufzuheben. Diese waren kaum zum

Thore ausgerücket, als sie schon von allen Seiten vom Feinde umzingelt wurden. Gegen Buchelsdorf zu, auf dem Wege nach Steinau stund der feindliche General Jacquemin, mit dem Dragoner-Regiment von Löwenstein, im Rücken folgte der General Laudon selbst mit dem Palfyschen Kürassierregiment und 2000 Croaten, diesen aber die 14 Grenadier-Compagnien, und auf der preußischen rechten Seite gegen Zültz zu, waren die tausend Husaren aufmarschiret. Der Hauptmann Ewald George von Blumenthal, vom Regiment von Manteufel, machte mit 100 Mann die Avantgarde, und der Hauptmann Peter Christoph von Zitzwitz mit eben so viel die Arriergarde, seitwärts der beygehabten Wagen aber marschirte der Rest vom Regimente, nebst der Escadron Bayreuthischer Dragoner des Majors von Chambaud. Der General Laudon verlangte durch abgeschickte Trompeter zweymal, das Gewehr zu strecken, weil er aber abschlägige Antwort bekam, erhielt die sämtliche Reuterey des Feindes Befehl, zu gleicher Zeit einzuhauen. Der General Jacquemin traf mit dem Löwensteinischen Dragoner-Regiment auf die Avantgarde, der General Laudon selbst mit dem Regiment von Palfy auf die Arriergarde, und die 1000 Husaren auf einige Pelotons, welche die Wagen bedeckten. Der Hauptmann von Blumenthal machte mit der Avantgarde, so wie der Hauptmann von Zitzwitz mit der Arriergarde eine Art von Viereck, und ließ ein beständiges Pelotonfeuer unterhalten. Die feindliche Reuterey rückte indessen

dessen zu 6 verschiedenen malen in vollem Jagen bis auf 10 Schritt an, weil aber viele Leute, und darunter verschiedene Offiziers fielen, so zogen sie sich in ziemlicher Unordnung zurück. Zwischen Siebenhusen und Steinau ging der Weg durch einen Busch, so eine halbe Meile lang ist, und allwo wegen des schlimmen Weges, da es seit 2 Tagen beständig geregnet hatte, mit den Wagen ungemein schwer fortzukommen war. Die Croaten hatten diesen Busch besetzet, und attaquirten darinn von allen Seiten. In dem hohlen Wege brach zum Unglück ein Wagen; da nun nicht rathsam war, sich lange aufzuhalten, mußte der Ueberrest von den Wagen im Stiche gelassen werden, und fielen also dem Feinde 5 Bagage-Wagen und 18 Bauer-Wagen mit Mehl und Hafer in die Hände. Bis Steinau verfolgte indessen derselbe das Regiment beständig, und die Arriergarde hat unaufhörlich mit selbigem zu thun gehabt, wie denn jeder Mann an 120 Patronen verschossen hat. Der Verlust feindlicher Seits ist gegen den unsrigen sehr beträchtlich; an Todten hat derselbe theils in Schnellenwalde und Buchelsdorf, theils in Neustadt über 300 Mann begraben lassen, und wenigstens 500 Verwundete mit nach Neustadt gebracht, ausserdem aber ist der Capitain von Weiß, vom Löwensteinschen Regiment, der Lieutenant Sera, vom Palfyschen Regiment und 25 Mann Gemeine, zu Gefangenen gemacht. Unserer Seits sind vom Regiment von Manteufel 34 und von den Dragonern 1 Mann

todt geschossen worden. Verwundet sind: der Hauptmann Peter Christoph von Zitzwitz, Hauptmann Christian Friederich von Kittlitz, Lieutenant von Kleist, Lieutenant Bogislaf von Stojentin, vom Manteufelschen Regiment, und der Lieutenant von Suckow, vom Bayreuthschen Dragoner-Regiment, nebst 69 Gemeinen von Manteufel und 3 Dragonern; und gefangen 3 Unteroffiziers, 2 Tambours, und 35 Gemeine von Manteufel und 1 Dragoner, so daß unser ganzer Verlust, mit Einschluß einiger Vermißten, etwa in 100 und etlichen 70 Mann bestehet, welcher in Betracht der Ueberlegenheit des Feindes so viel wie nichts heisset, und müssen die feindliche in unsere Gefangenschaft gerathene Offiziers selbst bekennen, daß sie die Tapferkeit und Standhaftigkeit des braven Manteufelschen Regiments nicht genug bewundern können.

No. LXXXVI.

Bericht von dem Scharmützel bey Töpliwoda, im May 1760.

Da der General Baron de la Motte Fouquet vor gut befunden, das 2te Bataillon von Mosel, unter Commando des Hauptmanns von Pfuhl, den 30. May 1760. von Frölichsdorf nach Neisse abzuschicken; so wurde selbiges den 31. darauf bey Töpliwoda, zwischen Nimptsch und

und Heinrichau von 600 feindlichen Dragonern von Sachsen-Gotha, und 300 Husaren angegriffen, und bis Heinrichau verfolget. Der Feind hat dreymal einzuhauen versucht, das Bataillon hat ihn aber, da es ein Viereck gemachet, mit der größten Tapferkeit abgetrieben, und etliche Mann gefangen bekommen, dergestalt, daß selbiges den 1ten Junius frühe glücklich in Neisse angelanget ist, und nur 1 Mann todt, und 1 Offizier nebst 7 Gemeinen an Verwundeten gehabt hat. Der Feind hat dabey ungleich mehr verlohren, indem selbiger an 30 Todte gehabt, und nach Aussage der Ueberläufer sollen 20 Wagen voll Verwundete nach Silberberg gebracht worden seyn. Auch sollen unter den Todten und Verwundeten 2 Stabsoffiziers, nemlich ein General von den Husaren, und 1 Obrister von den Dragonern sich befinden.

No. LXXXVII.

Bericht von der Einnahme von Cöslin, im May 1760.

Cöslin ist, wie jedermann bekannt, eine Landstadt, mit einer einfachen Mauer, und nichts weniger als eine Festung, wozu sie sich auch ihrer Lage wegen nicht einmal schicket, indem sie von allen Seiten mit Anhöhen, von welchen man sie bestreichen kann, umgeben ist. Diese Stadt war zur Zeit des rußischen Angrifs mit 1

Grenadier-Bataillon, 1 Escadron Dragoner und 1 Offizier und 20 Mann Provinzial-Husaren, unter Commando des Majors von Benkendorf besetzet. Der Anmarsch eines starken Detaschements rußischer leichter Völker war uns sehr gut bekannt, und wie wäre es auch möglich gewesen, einen Marsch mit solchen Völkern in unserm eigenen Lande zu verbergen, da ihr gewöhnliches Plündern und Mißhandeln der armen Landleute selbigen gewiß ruchtbar machen muß. Es wäre auch ganz leicht gewesen, diesem angedroheten Ungewitter auszuweichen, und sich von da mit der Besatzung abzuziehen; man wollte aber noch nicht, und kurz, wir wurden den 29. May 1760. Nachmittags um 4 Uhr angegriffen. Es mußte das ganze Commando jederzeit von Anbruch des Tages an, munter und angezogen seyn; diesen Tag aber war unsere Aufmerksamkeit verdoppelt, da wir Nachricht hatten, daß von dem Feinde auch Zanow und der ganze Gollenberg besetzet war. Sobald man also den Anmarsch des Feindes von dem Kirchthurme, wovon man meist eine Meile weit sehen kann, entdeckte, machte man Anstalt, selbigen wohl zu empfangen. Die Husaren rückten vor, den Feind zu recognosciren, diesem folgte das Piquet der Dragoner, und um selben die Flanke zu decken, wurde 1 Lieutenant mit 60 Grenadiers linker Hand an den sogenannten Jedwachschen Garten gestellt, ein anderer Offizier wurde mit 50 Mann commandiret, vor dem Neuenthor zwischen den Gärten die Strasse nach Cöslin,

und

und dadurch die Quartiere der Dragoner zu decken. Sobald die Escadron Dragoner gleichfalls gegen den Feind, um ihr Piquet zu unterstützen, vorgerückt, besetzte der Major von Benkendorf die gleich vor den Gärten gegen Manow zu liegende Anhöhe mit 200 Grenadiers und einem Stück, und dies sind alle die Völker, so gegen den Feind en Front aufmarschiret waren. Unsere Dragoner wagten sich etwas zu hitzig an den Feind, der wohl 5000 Mann stark war, jedoch anfangs mit gutem Erfolg, wodurch die beyde vorgedachter Massen detaschirte Offiziers bewogen wurden, von ihren Posten vorzurücken, um die Dragoner zu unterstützen, ohngeachtet ihnen ausdrücklich befohlen war, auf ihren Posten zu bleiben. Aus dieser übertriebenen Tapferkeit ist unser ganzer Verlust entstanden, welcher an Todten, Gefangenen und Ueberläufern in einem todten Offizier, 1 gefangenen Offizier, 3 Unteroffiziers, 106 Grenadiers, 15 Dragonern, und 1 Husaren, Todte und Vermißte überall bestehet. Sobald als der Major von Benkendorf sahe, daß die Dragoner gegen eine so überlegene Macht nichts ausrichten konnten, ließ er sie hinter sich ziehen, und die 200 Grenadiers mit ihrem Stück deckten den Rückzug, der ohne einen Mann zu verlieren, wieder in die Stadt genommen ward. Der Feind hatte zwar einige mal Lust anzugreifen, sie wurde ihm aber dergestalt benommen, daß er uns nicht weiter folgen wollte. Mit dem Angriff vom Gollenberg hatte es nicht viel zu bedeuten, der mit einem Stück

In einer gegen diesen Berg aufgeworfenen Fleche stehende Hauptmann, fertigte den Feind allemal kurz ab; als aber die zwischen ihm und der Stadt befindliche Gebäude angezündet waren, wurde er beordert, sich an das Mühlenthor heran zu ziehen, welches gleichfalls ohne Verlust geschahe. Sobald wir wieder in die Stadt waren, zündeten die Cosacken die Vorstädte allenthalben an; sie hatten hierzu ihr Geschütz nicht nöthig, sondern einige schossen Pistolen mit brennender Materie geladen in die niedrige Dächer, andere stiegen durch die Fenster in die Häuser, und steckten an, was am besten brennen wollte; es blieb aber mancher, den man mit dem kleinen Gewehr erreichen konnte, unter dieser edlen Verrichtung sitzen. Der Lieutenant Trikurin ist wohl 3 mal am Thore gewesen, und hat mit dem Commandeur gesprochen, man weiß sich aber nicht zu besinnen, daß auf ihn, wohl aber auf die zu gleicher Zeit herumschwärmende Husaren geschossen worden. Das erste mal sollten wir Kriegsgefangene seyn, das zweyte mal in 3 Stunden abmarschiren, und in 2 Jahren nicht dienen; das dritte mal aber ging der Antrag dahin, ob man dem rußischen General nicht die Ehre thun, und einen Offizier hinaus schicken wollte, Handlung mit ihm zu pflegen. Ich will die Antworten des Commandeurs nicht wiederholen, sie waren ernsthaft und soldatisch. Das lezte mal hieß es so: sobald man aufhören würde mit Sengen und mit Brennen, welches man ohnedem mit dem vorgegebenen Mitleiden gegen die Stadt nicht zu-

sam-

sammen reimen könnte, würde man einen Offizier hinaus schicken. Während dieser Zeit wurde die Stadt von 3 Orten beschossen, und man gab sich alle Mühe, solche in Brand zu bringen, hatte auch die aus dem Gollenberg kommende Wasserröhren abgeschnitten, um das Löschen zu verhüten; daß bey solchen Umständen das Seufzen groß war, ist leicht zu erachten. Unser Commandeur hatte sich einmal vorgesetzet, keinen einzigen nachtheiligen Artickel zu bewilligen, und nicht eher, als es ihm gefallen würde, zu marschiren, und dabey blieb es. Als der Feind auf vorgemeldete Antwort zu schiessen aufhörte, so wurde der Hauptmann von Bronikowsky hinaus geschicket, weil aber der rußische General Graf von Tottleben darauf bestund, in zwey Jahren nicht zu dienen, so wurde aus dessen Unterhandlung nichts; selbige aber hatte den Nutzen, daß der Graf dem Obristen Podgoritschanin befahl, den Cosacken das Anstecken zu verbieten. Der Graf verlangte unsere endliche Resolution; man schickte den Dragoner-Lieutenant von Sellentin hinaus mit der vorigen Resolution. Der Graf befand vor gut, denselben da zu behalten als Geisel, wie er sagte, daß man mit ihm capituliren wollen. Den 30sten um 12 Uhr Mittags schrieb der Lieutenant, man möchte sich doch in Unterhandlung einlassen, daß er seiner Bürgschaft los käme; man ließ sich dadurch bewegen, einige Puncte aufzusetzen, die nichts als die Sicherheit der Stadt, einen willkührlichen Abmarsch der Besatzung, mit allem was ihr zugehörte, auch

die gute Verpflegung der Verwundeten und Gefangenen zum Augenmerk hatten. Es wurde eine Capitulation hinausgeschicket, und der Graf war so gut, und bewilligte alles. Den 31sten zwischen 7 und 8 Uhr Morgens marschirte die Besatzung mit klingendem Spiele aus, nachdem eine halbe Stunde vorhero einem rußischen Commando Husaren das Mühlenthor eröfnet, solches aber zugleich diesseits mit einem Peloton Grenadiers besetzt worden. Man kann nicht sagen, daß ein einziger in die Stadt gekommen, so lange wir darinn gewesen sind. Bey dem Ausmarsche nahmen wir 1 Wachtmeister, 1 Trompeter, 1 Husaren und 1 Cosacken mit, welche aber, nachdem der Lieutenant von Sellentin wieder gekommen, auch entlassen worden. Wir haben seitdem sowol durch rußische Kriegsgefangene, die damals mit unter dem Tottlebenschen Corps gedienet, als durch selbst Ranzionirte, mithin durch Freund und Feind erfahren, daß diese Angriffe ihnen an 350 Mann, worunter sich 3 Stabs-Offiziers befinden, an Todten und Verwundeten gekostet; welchem man um so mehr Glauben beymessen kann, als der Graf sich gegen die an ihn abgeschickte Offiziers selbst geäussert, daß er gar übel zufrieden sey, daß ein so kleiner Haufen sich so verzweifelt gegen eine solche überwiegende Macht gewehret habe. Man ist zu sittsam, seine uns diesfalls gemachte Complimente zu wiederholen.

No.

No. LXXXVIII.

Bericht von dem Uebergang über die Elbe, im Junius 1760.

Nachdem Se. Majestät der König gut gefunden, sich mit der Armee jenseits der Elbe zu setzen: so geschahe der Uebergang den 14. Junius 1760. Nachmittags gegen dem Dorf Zabel über, ohne daß der Feind, der uns entdecket, und dessen Nähe die Unternehmung sehr schwer hätte machen können, das geringste dagegen unternommen hätte. Es blieb ein zureichendes Corps von Truppen stehen, um den Tribschfluß zu besetzen, und die Brücken, welche man unterhalb Meissen angelegt hatte, zu versichern. Se. Königl. Majestät nahmen Dero Lager zu Proschwitz, und nachdem der Feldmarschall Daun gleichfalls über die Elbe gegangen, so lagerte er sich bey Reichenberg. Den 18ten marschirten des Königs Majestät, um die rechte Flanke abzugewinnen. Die sächsische Dragoner und Uhlanen waren bis Groß-Doberitz vorgerücket, allein auf Annäherung unserer Vortruppen zogen sie sich eiligst durch das Holz von Steinbach zu dem General Lascy, welcher, nachdem er das Corps des Generals von Brentano an sich gezogen, auf den Höhen von Bernstorf dergestalt campirte, daß er den Promnitzbach vor sich hatte. Da die Vortruppen ihren Marsch auf Radeberg

deberg fortsezten, so verliessen die Feinde diese Stadt, ein Trupp von Warasdinern aber, der sich nicht zeitig genug gerettet hatte, ward abgeschnitten. Unsere Husaren und Dragoner von der Avantgarde griffen hierauf die sächsische Dragoner und Uhlanen, welche von der ganzen feindlichen Reuterey unterstützet waren, an, und trieben selbige nicht allein über den Bach, sondern verfolgten sie auch bis in ihr Lager. Das feindliche Geschütz hinderte unsere Völker, ihren Vortheil weiter zu verfolgen, indessen bekamen sie doch einige 100 Pferde in ihre Gewalt. Da nun die Armee und die Stücke den Vortruppen nicht mit gleicher Geschwindigkeit folgen konnten, so mußte man den Angriff bis auf folgenden Tag verschieben. Man glaubte, daß eine Schlacht unvermeidlich sey, in Betrachtung der Stärke des feindlichen Corps, des vortheilhaften Platzes, und der Nähe der Armee des Feldmarschalls Daun, welcher in weniger als 2 Stunden dazu stossen konnte. Nichts desto weniger erfuhr man wider alles Vermuthen, daß der General Lascy von der Nacht Gebrauch gemachet, um sich nach dem Lager von Reichenberg zurückzuziehen, zu dessen Befestigung der Feind einen großen Theil des Winters angewendet. Die Husaren, welche den Feind verfolget, machten noch einige Beute.

No.

No. LXXXIX.

Hofbericht von der am 23. Junius 1760. bey Landshut vorgefallenen Action.

Nachdem der General Laudon in der Nacht vom 17ten bis 18ten Junius 1760. einen vergeblichen Sturm auf Glatz gethan, und mit grossem Verlust zurück geschlagen worden; so hat er nur einige wenige Völker vor dieser Festung stehen gelassen, und ist den 18ten von Glatz aufgebrochen, um das Fouquetische Corps anzugreifen. Der General von Fouquet, der den Posten von Landshut, aus welchem er die österreichische Generals von Geisrück und von Jahnus kurz vorher vertrieben hatte, nicht verlassen wollte, hatte alle mögliche Maasregeln zu einer tapfern und rechtschaffenen Gegenwehr genommen; indessen doch nöthig erachtet, den Generalmajor von Ziethen mit 4 Bataillons und 2 Escadrons Husaren nach Fürstenstein zu senden, um die Gemeinschaft mit Schweidnitz zu unterhalten, und der Generalmajor von Grant war mit einiger Reuterey an einen andern Ort hingeschicket, so daß der General von Fouquet von seinem an sich sehr schwachen Corps nur einen Theil nebst einigen wenigen Generals bey sich behalten. Den 23sten Junius früh um halb 2 Uhr hat der General Laudon mit seiner ganzen Macht die Redouten,

ten, welche der General von Fouquet bey Landshut besetzet gehabt, angegriffen, und drey derselben, nemlich die auf dem Mümmelberge, Bruchberge und Blasdorferberge, nachdem sich die darinn gestandene 5 Bataillons über 2 Stunden auf das tapferste gewehret, und sonderlich das eine Bataillon von Mosel sich ungemein hervorgethan, erstiegen. Nachdem sich der General von Fouquet hierauf in die noch übrige beyde Redouten auf dem Kirchberge und Galgenberge geworfen, hat der General Laudon ihn zu zweyen malen auffordern lassen, sich mit seiner Mannschaft zu Kriegsgefangenen zu ergeben, welches derselbe aber beständig abgeschlagen. Hierauf hat der Feind mit grossem Muth einen Angrif gethan, und ist nach einer tapfern und hartnäckigen Gegenwehr, die bis nach 6 Uhr gedauert, endlich durch seine gar zu grosse Uebermacht in die Redouten gedrungen; da denn der General von Fouquet, nachdem er zuvörderst zweymal verwundet worden, in die feindliche Gefangenschaft gerathen. Ein Theil des bey sich gehabten Fußvolks, wie auch der größte Theil der Reuterey hat sich durchgeschlagen, und ist zu Breslau angekommen; wie denn auch der Generalmajor von Ziethen mit seinen 4 Bataillons und 2 Escadrons, auf das starke Andringen des Feindes, sich, ohne einen Mann zu verlieren, nach Schweidnitz zurückgezogen. So unangenehm dieser Vorfall ist, so gereichet es doch dem General von Fouquet zu besonderm Ruhm, daß er mit so wenigen Leuten seinen Posten gegen eine ganze feindliche Armee,

die

die von den Feinden selbst jederzeit für 50,000 Mann stark angegeben worden, mit so vieler Tapferkeit vertheidiget, und derselben so vielen Verlust verursachet hat, als selbige kaum in einer grossen und förmlichen Schlacht, wenn sie noch dazu geschlagen worden, verlieren können, indem zufolge zuverläßiger von den Oesterreichern selbst herkommenden Nachrichten dieselbe bey diesem Vorfall an 6000 Todte, und fast noch einmal so viel Bleßirte gehabt, welches um so glaublicher, weil der Feldmarschall Daun gleich darauf von seiner Armee 5 Regimenter Fußvolk, und 2 Regimenter Reuterey nach dem Glatzischen absenden müssen.

No. XC.

Patent des Prinzen Heinrich von Preussen in Pohlen, vom 1sten Julius 1760.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden Königl. Prinz in Preussen, und Markgraf zu Brandenburg, Herzog von Schlesien, Prinz von Oranien, Neusschatel und Vallengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg und Crossen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Ostfrießland und Meurs, Graf zu Glatz, Hohenzol-

henzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Bühren und Leerdam, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arley und Breda ꝛc.

Wollen, Nahmens Sr. Königl. Majestät in Preussen, der Durchl. Republik Pohlen, denen ansehnlichen Herrn Magnaten und allen übrigen Einwohnern dieses Königreichs hierdurch freundschaftlich eröfnen: daß bey den noch fortdauernden feindlichen Einfällen der rußischen Völker in die königl. preußische Lande, Uns das Commando einer Armee anvertrauet worden, und solchen Feinden gehörig zu begegnen, sich vielleicht Umstände und Gelegenheit ereignen könnten, bey welchen die unter Unserm Commando stehende Truppen, um die Feinde entweder abzuhalten, oder zu verfolgen, sich nicht entbrechen könnten, die Gränzen und das Gebieth der Republik Pohlen zu betreten. Wir halten uns nun zwar versichert, daß solches der Edlen Pohlnischen Nation nicht zuwider seyn werde, zumal wenn in Betrachtung gezogen wird, daß eines Theils die Feinde Sr. Königl. Majestät von Preussen, und insbesondere die rußische Kriegesvölker seit vier Jahren ihren beständigen Aufenhalt in dem Gebiethe der Republik genommen und gefunden, und aus demselben den Krieg gegen die königl. preuß. Lande führen, ohngeachtet, vermöge des Wehlauischen Tractats, keinen Feinden des Churhauses Brandenburg der Durchgang zu dessen Staaten durch Pohlen verstattet werden soll, andern

dern Theils auch eben dieser Tractat dem Chur-
hause Brandenburg ein immerwährendes Recht
giebet, seine Truppen durch das Gebiethe der
Republik Pohlen marschiren zu lassen, nicht zu
gedenken, daß gleichgedachtes ewiges Bündniß,
und selbst das wahre und natürliche Interesse der
Republik dieselbe zu einem würklichen Beystand
gegen das Haus Brandenburg verbindet. In-
dessen haben wir doch zum Ueberfluß und zu Ab-
wendung aller ungleichen Auslegung im Nah-
men Sr. Königl. Majestät in Preussen auf das
feyerlichste hiemit declariren wollen, daß, wie
Höchstgedachte Seine Königl. Majestät in Preus-
sen nichts mehr wünschen, als das von Dero Vor-
fahren auf Sie vererbte gute Vernehmen und ewige
Band der engsten Freundschaft mit der Repub-
lik Pohlen auf das sorgfältigste zu unterhalten,
also auch, wenn die unter Unserm Commando ste-
hende Truppen vorkommenden Umständen nach
sich genöthiget sehen sollten, das pohlnische Ge-
biethe zu betreten, Unsere Meynung gar nicht sey,
der Republik Pohlen, und deren Einwohnern
dadurch im geringsten zu nahe zu treten, oder et-
was feindliches gegen sie vorzunehmen, sondern
wir nichts als einen unschädlichen Durchmarsch
verlangen, um die feindliche ungerechte Absich-
ten und Unternehmungen zu hintertreiben. Sol-
chemnach versichern wir auch, daß alles dasjenige,
so zu Unterhaltung Unserer Truppen an Rationen
und Portionen und sonst an Lebensmitteln gereichet
werden dürfte, als deren freundschaftliche Ablie-
ferung Wir Uns um so vielmehr versehen wollen,

 baar

baar bezahlet, allen besorglichen Unordnungen so viel möglich vorgebeuget, und selbige allenfalls nachdrücklich abgestellet werden sollen. Urkundlich haben wir diese Declaration eigenhändig unterschrieben. Gegeben in Unserm Feldlager den 1sten Jul. 1760.

Heinrich.

No. XCI.

Hofbericht von der im Julius 1760. unternommenen Belagerung von Dresden.

Den 2ten Julius 1760. verließ die Armee das Lager bey Groß-Dolberitz, und marschirte durch Ermendorf, Hohndorf vorbey, durch Röhrsdorf und Cracau in das Lager bey Quosdorf und Tzschitzsch, woselbst die Arriergarde unter dem Generalmajor Friedrich August von Schenkendorf erst Abends um 11 Uhr eintraf. Es ward der Befehl gegeben, um 2 Uhr früh alles marschfertig zu halten; doch sollten die Zelter nicht eher, als auf nähern Befehl abgebrochen werden.

Den 3ten Julius war der Feldmarschall Daun gleichfalls aufgebrochen, um der diesseitigen Armee über Bautzen zu folgen. Des Morgens um 3 Uhr ritten Se. Majestät, der König, mit dem vorgedachten Generalmajor von Schenkendorf, und unter der Bedeckung der Regimenter, Golz Fußvolk, Normann Dragoner und

des

des Grenadier-Bataillons Falkenhayn, nebst den Feldstücken, recognosciren, und kamen um 10 Uhr Vormittags mit diesen Truppen wieder zurück. Um 10 Uhr des Abends brach die ganze Armee in 3 Colonnen auf.

Den 4ten Julius ging der Marsch durch Königsbrück und Reichenau. Se. Majestät suchten den Feldmarschall Daun, oder wenigstens das Lascysche Corps zum Treffen zu bringen; allein der erstere hatte sich bereits in die vortheilhaften Gegenden von Harta und Bischofswerda gezogen. Der General Lascy hingegen stand den 4ten, 25,000 Mann stark, auf der grossen Höhe vor Lichtenberg, wo er einen Morast vor sich hatte. Sobald derselbe durch 2 Regimenter Husaren, so bey Königsbrück als Vorposten gestellet waren, und welche man auf dem diesseitigen Marsche zerstreuet, auch 40 Mann zu Gefangenen gemacht hatte, von der Annäherung der preußischen Armee benachrichtiget wurde; so zog er sich in größter Eile nach Radeberg. Es wurden einige Gefangene gemacht, und da es nicht möglich gewesen war, dem Feinde beyzukommen, so ließen Se. Königl. Maj. die Armee den Marsch bis Pülsnitz fortsetzen, wo selbige um 5 Uhr Nachmittags eintraf.

Den 5ten Julius früh um 3 Uhr brach die Armee von Pülsnitz nach Closter-Marienstern auf.

Den 6ten Julius ging der Zug durch Rubschin, Nockwitz, Weidlitz, rechts auf Pannewitz, bey Saritzsch, durch die Furthe, Miltwitz rechts auf Radibor, Mirka rechts, Camina

links, auf Großduberau, Sklir links auf Großleichnam über die Spree in das Lager bey Niedergurka. Die Armee stand daselbst nach diesem forcirten Marsche, auf eben den Bergen, auf welchen sie nach der Affaire bey Hochkirch aufmarschiret war, und der rechte Flügel stieß an Baußen, in welchen Ort man Truppen gelegt hatte. Der Feldmarschall Daun hatte besagte Berge bereits den Tag zuvor besezt gehabt, sich aber nach Hochkirchen und von dort nach Görliß und Landskron gezogen. Der General Lascy, welcher von weitem gefolget war, um den diesseitigen Marsch zu beunruhigen, stand der königl. Armee zur Rechten, und es wurden fast stündlich Gefangene und Ausreisser eingebracht.

Den 7ten Julius sollte Rasttag seyn. Da sich aber der General Lascy zu sehr näherte, so mußte die Armee gegen ihn marschiren, um ihn, wo es möglich wäre, zum Treffen zu nöthigen. Sobald hingegen die diesseitige Truppen anrückten, so zog sich derselbe zurück, worauf preußischer Seits das alte Lager bezogen wurde. Es wurde der Befehl gegeben, des folgenden Tages um 2 Uhr früh marschfertig zu seyn; allein um 2 Uhr in der Nacht kam Gegenordre.

Den 8ten Julius wurde des Morgens bey der Parole bekannt gemacht, daß die Armee den folgenden Morgen durch Weissenberg gehen, um 10 Uhr Vormittag daselbst Halt machen, um 4 Uhr Nachmittag wieder aufbrechen und in das Lager bey Reichenbach rücken sollte. Allein um 4

Uhr

Uhr Nachmittags wurden alle Generals zu dem Könige berufen, und erhielten von Sr. Majestät neue Befehle, denen zufolge die Völker noch denselben Abend unter dem heftigsten Regenwetter aufbrachen und um Mitternacht zu Bautzen eintrafen, wo selbige in die zu dem Ende geöffnete Häuser eintraten.

Den 9ten früh um 2 Uhr wurde General-Marsch geschlagen. Der General Lascy, welcher sich in der Gegend von Rothen-Nauslitz aufhielte, sollte angegriffen werden. Sobald aber derselbe davon Nachricht erhielt, so brach er schleunig auf, und marschirte mit solcher Eilfertigkeit gegen Dresden, daß man ihn nirgends erreichen konnte. Se. Königl. Majestät nahmen das Hauptquartier auf dem Schloß zu Harta, und das Fußvolk cantonirte, weil die Gezelter stehen geblieben waren.

Den 10ten Julius marschirte der König bis Weißig, und bemächtigte sich des wichtigen Hohlweges vom Weissenhirsch, Se. Majestät recognoscirten das Lascysche Corps vom Hutberge vor Weißig, und vom Taubenberge vor Bülau. Es stand selbiges hinter Bülau im Busche nach Dresden zu beym Posthaus, ohnweit dem Weissenhirsch und wurde diesseits beschossen. Der König ließ alles bis zum Weissenhirsch besetzen, und bezog das Hauptquartier zu Weißig. Der General Lascy paßirte die Elbe, wo er sich mit der Reichsarmee in dem Lager bey Plauen unter den Stücken von Dresden setzte.

Den 11ten Julii war Rasttag.

Den 12ten brach die Armee um 8 Uhr des Morgens auf, marschirte durch die Dresdnische Heyde, und bezog das österreichische Lager bey Reichenberg. Es war dasselbe mit Pallisaden, Graben und Redouten rund herum verwahret, und die Fronte, anstatt spanischer Reuter, mit gefällten Fichtenbäumen, deren Aeste in einander geflochten waren, gedecket worden. Auf dem Galgenberge befand sich eine regelmäßige Sternschanze, und überhaupt hatten die Oesterreicher alle mögliche Verschanzungsarten daselbst angebracht, so daß es mehr einer Vestung, als einem Lager ähnlich sahe. Se. Majestät ließen solches demoliren, und nahmen Dero Hauptquartier in dem sogenannten Spitzhause.

Den 13ten Julii brach die Armee in der Nacht um 1 Uhr auf, und ging ohne die geringste Verhinderung, zwischen Caditz, und Vriesnitz um 8 Uhr Morgens über die Elbe. Die erste Colonne, welche von des Markgrafen Carls Königl. Hoheit angeführet wurde, ging bey Plauen über die Weistritz, und blieb Dresden ganz nahe, formirte sich hinter Strehlen, und bezog das Lager gleich an der Hintermauer des grossen Gartens. Die andere ging über den plauischen Grund, und diese machte eigentlich das Belagerungs-Corps aus, welches der Generallieutenant Carl Heinrich von Wedel commandirte. Sobald man diesseits angefangen hatte, die Schiffbrücke zu schlagen, verließ die Reichs-Armee sogleich, nebst dem lascyschen Corps, das wegen seiner Stärke so berufene Lager von Plauen,

und

und zog sich nach Groß-Sedlitz, ohnweit Pirna. Weil der Feind noch den großen Garten besetzt hielte, so wurde derselbe durch die Freybataillons von Wunsch, und von Courbiere, unter Anführung des Majors von Courbiere, in weniger als einer halben Stunde daraus vertrieben, und dabey 1 Offizier, nebst 40 Gemeinen zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Stadt Dresden wurde hierauf von allen Seiten berennet, und des Generallieutenants Prinzen von Holstein Durchl. nebst dem Generallieutenant Johann Albrecht von Bülow, postirte sich mit einem Corps jenseits der Elbe, um die Stadt auch von dieser Seite einzuschliessen; dagegen der Generallieutenant Johann Dietrich von Hülsen gegen Pirna Fronte machte. An eben dem Tage ließen Se. Königl. Majestät den Commendanten, General Maquire, auffordern, die Stadt zu übergeben, wobey ihm der freye Abzug vor sich und die Besatzung angebothen, und zugleich die Versicherung gegeben wurde, daß, in dem Fall solcher Uebergabe, der Stadt nicht das geringste Leid wiederfahren sollte. Gedachter General aber verwarf solche Capitulation, und antwortete, daß er die Stadt bis auf das äusserste vertheidigen würde. Da man also zur Gewalt schreiten mußte, so wurde

Den 14ten Julii früh um 6 Uhr diesseits eine heftige Kanonade angefangen, unter deren Begünstigung die Vorstädte angegriffen, und nach einigem Widerstand eingenommen wurden, wobey preußischer Seits 40 Mann blieben, von

dem Feinde aber viel mehrere getödtet und verwundet, auch eine Anzahl Gefangene gemacht wurden, und viele Ausreisser ankamen. Der diesseitige Obriste, Wilhelm Ludewig von Pröck, von dem Fürst Moritzschen Regiment, wurde dabey durch den Unterleib tödtlich verwundet, und die Regimentern Bevern und Fürst Moritz, beyde Fußvolk, thaten sich ganz besonders hervor. Se. Königl. Majestät begaben sich mit ihrem Gefolge bis in das holländische Haus, und wurden von den Feinden mit mehr als 25 Stückschüssen begrüsset. Sobald der Commendant die preußische Truppen in dem Besitz der Vorstädte sahe, so ließ er dieselben völlig in Brand schiessen, und also auch diejenige Häuser, sogar das Waisenhaus nicht ausgenommen, zu Grunde richten, welche der General Schmettau in der vorjährigen Belagerung noch verschonen zu können geglaubt hatte, wodurch denn das im Jahr 1758. durch den General Grafen von Schmettau beobachtete Verfahren, wider welches die Feinde damals so viel geschrieben, hinlänglich gerechtfertiget worden. Alles dieses aber hinderte nicht, daß nicht die diesseitige Batterien zu Stande gekommen seyn sollten.

Den 15ten Julii früh wurde aufs heftigste aus Dresden gefeuert, um die diesseitige Arbeit in der Erde zu verhindern, welches Feuer bis in die späte Nacht dauerte.

Den 16ten Julius Nachmittags um 3 Uhr, wagten die Feinde einen Ausfall, und es ließen sich zugleich einige feindliche Truppen, in der Gegend

gend des Weissenhirsches sehen. Sie wurden aber von des Generalmajor Prinzen Franz Adolf von Bernburg Durchl. glücklich vertrieben, und die Belagerten, so den Ausfall gethan hatten, zogen sich mit Verlust wieder zurück.

Den 17ten Julius fing der Feind an, die diesseitige Truppen aus der Gegend von Weißenhirsch, jedoch ohne Wirkung, zu beschießen, und die Belagerten waren den ganzen Tag sehr muthig. In der Nacht machte man preußischer Seits den Anfang, eine Pontonbrücke diesseits Dresden, ohngefehr in gerader Linie mit Grund, zu schlagen.

Den 18ten Julius hinderten die Feinde diese Arbeit, weshalb die Brücke näher nach Blasewitz geführet, und auch daselbst unter dem Schutze des Feuers aus dem groben Geschütz vollendet wurde. Einige Stunden darauf gingen die Regimenter Forcade und Alt-Braunschweig, beyde Fußvolk, über gedachte Brücke, um den Prinzen von Holstein, welcher mit dem aus 20 Bataillons bestehenden linken Flügel des ersten Treffens daselbst stand, zu verstärken. An eben dem Tage langte das zur Belagerung bestimmte schwere Geschütz in dem Lager an.

Den 19ten fing man preußischer Seits an, Bresche zu schießen. Da einige Batterien sich ganz nahe bey den Werken, und selbst auf dem Rande des Grabens befanden, so fielen einige Bomben auf die am Walle stehende Häuser, und setzten selbige in Brand, welches nicht wohl verhindert werden konnte, obwol Se. Königl. Ma-

jestät ausdrücklich befohlen hatten, nicht auf die Stadt, sondern blos gegen den Wall zu schiessen. Indessen würde hieraus eben keine allgemeine Feuersbrunst entstanden seyn, wenn nicht die preußische Kanoniers gesehen hätten, daß die Feinde auf dem Thurm der Krenzkirche 4 Kanonen hätten, mit welchen sie auf die diesseitige Batterien feuerten. Um nun gedachte Kanonen zum Stillschweigen zu bringen, wurden einige Bomben dahin geworfen, welche den Thurm in Brand setzten. Der Fall des Thurms theilte das Feuer den benachbarten Häusern mit, und der starke Wind, der eben damals wehete, breitete die Feuersbrunst dergestalt aus, daß ein Theil der Stadt davon verzehret wurde; jedoch blieben das Schloß, das Arsenal, die katholische Kirche, und die beyden andern Quartiere der Stadt davon befreyet.

Dieses traurige Schicksal der unglücklichen Stadt Dresden verdienet allerdings ein gerechtes Mitleiden, und Se. Königl. Majestät sind dadurch besonders gerühret worden. Indessen kann unsern Truppen dieses Unglück nicht beygemessen werden. Wir haben die Stadt mehr denn zu viel geschonet, obwol uns die Feinde ein ganz anderes Beyspiel vor Zittau, Schweidnitz, und Cüstrin gegeben haben, welche Städte ohne Noth, ohne Endzweck, und zum Theil ohne Würkung eingeäschert worden sind. Es hat also Sachsen diese Fatalität lediglich den sonderbaren Maaßregeln seiner eigenen Bundesgenossen zuzuschreiben, indem dieselben unüberlegter Weise von dem Thurme schiessen lassen, und auch sich

nicht

nicht übereilet haben, eine Stadt zu entsetzen, welche nicht anders, als durch die Gegenwart einer Armee, erhalten werden kann.

Um 1 Uhr Nachmittags wurde die Pontonbrücke wieder abgetragen, und die Regimenter, Forcade und Alt Braunschweig, rückten wieder in das Lager bey der grünen Wiese. Man vernahm, daß der Feldmarschall Daun wieder zurück gekommen, und bey Pirna über die Elbe gegangen sey, auch starke Detaschements von den Laudonschen und Beckschen Corps an sich gezogen, und sein erstes Lager zwischen Schönfeld und Weißig, eine Meile von Dresden, genommen hätte. Bey dieser Annäherung der großen österreichischen Armee wurde das Corps des Herzogs von Holstein, welches die Posten von Nauendorf und Weissenhirsch besetzt, und dadurch die Stadt auch von jener Seite der Elbe eingeschlossen hatte, von 15,000 Mann angegriffen. Se. Durchl. wehrten sich zwar auf das tapferste; da sie aber auf solche Art der Gefahr ausgesetzt waren, abgeschnitten zu werden, so hielten Se. Majestät vor rathsam, das Corps dieses Prinzen wieder über die Elbe kommen zu lassen, und an sich zu ziehen. Dieser Ordre zufolge verließ derselbe die jenseitigen Laufgraben, nebst 8 Kanonen, und ging über die Schiffbrücke bey Cadiz nach der Hauptarmee zurück, wodurch also die Seite nach dem Weissenhirsch offen wurde, so daß sich die Feinde nach Gefallen in Dresden hinein werfen konnten.

Den

Den 20sten Julius fielen die Oesterreicher, unter Begünstigung des damaligen Nebels, auf die hinter Tolkwitz stehende Möhringische Husaren, und liessen sich bis 15 Schritt von dem Hauptquartier sehen; sie wurden aber bald mit Verlust zurückgetrieben. Auf der andern Seite hingegen wurde von denselben auf die diesseitige Flanke kanonirt, welches aber ohne Würkung war, weil die Elbe eine Scheidewand machte. Um 8 Uhr Morgens marschirte die Armee gegen die Anhöhen von Leibnitz. Der König recognoscirte das Lascysche Corps, und um 12 Uhr war die Armee wieder ins alte Lager zurück gekommen; da inzwischen das zurückgebliebene Belagerungs-Corps ein starkes Feuer auf die Stadt gemacht hatte.

Den 21ten Julius ritten Se. Majestät bereits um 4 Uhr des Morgens recognosciren. Der Feldmarschall Daun hingegen machte sich die durch den Zurückzug des Prinz Holsteinschen Corps erhaltene freye Communication mit der Neustadt von Dresden zu Nutze, und nahm sein Lager bey den Scheunen nahe bey gedachter Neustadt; wie er denn auch zwey Brücken über die Elbe schlagen ließ. Da alle diese Umstände keine Hoffnung zur glücklichen Fortsetzung der Belagerung mehr übrig liessen; so wurde noch an eben demselbigen Tage beschlossen, solche aufzuheben. In der Nacht auf den 22ten Julius ließ der Feldmarschall Daun 16 Bataillons durch Dresden marschiren, welche des Morgens früh einen allgemeinen Ausfall auf das Belagerungs-

Corps

Corps in der Pirnaischen Vorstadt thaten, um sich der Artillerie zu bemächtigen. Die Feinde hoben anfänglich einige Piquets von dem Anhalt-Bernburgischen Regimente auf; allein es dauerte nicht lange, so wurden sie von den diesseitigen Truppen glücklich zurück getrieben, und bis in die Stadt verfolgt, so daß ihnen dieser Ausfall an 1000 Mann kostete. Unter den dabey gemachten Kriegsgefangenen, deren Anzahl sich auf 200 Mann belief, befanden sich der General Nugent, und verschiedene Offiziers. Hierauf wurde die sämtliche Belagerungs-Artillerie ruhig abgeführet, und das Hauptquartier den 22sten nach Leibnitz verlegt, wo auch die Armee in ein neues Lager rückte. Indessen wurde die pirnaische Vorstadt, der grosse Garten, und das Lager vom plauenschen Grunde noch besetzt gehalten; dahingegen das Lascysche Corps zwischen Groß-Sedlitz und Dohna, die Reichsarmee hinter Maxen, und die Daunsche Armee noch jenseits der Elbe bey den Scheunen der Neustadt von Dresden campirte.

Den 29sten brach die preußische Armee von Leibnitz auf, und lagerte sich auf den Höhen von Kesselsdorf.

Den 31sten marschirte sie nach Schieritz, und der Generallieutenant von Hülsen blieb mit einem Corps d'Armee in dem Posten bey Schlettau stehen.

No. XCII.

Bericht von dem Ueberfall bey Lübben, im Julius 1760.

Als der Obrist von Barko, von dem österreichisch-Bethlemischen Husaren-Regimente, welcher einige Zeit mit 350 Husaren und Dragonern ohnweit Lübben gestanden, und starke Brandschatzung ausgeschrieben hat, sich am sichersten zu seyn glaubte; sendete der wachsame Commendant von Glogau den 16ten Julii 1760. ein Bataillon Fußvolk unter dem Obristen Johann Benjamin von Haslocher in den Wald bey Lübben, welches sich diesen Tag über verdeckt halten mußte, den 17ten commandirte besagter Commendant den Rittmeister Carl von Rozezki vom Malachowskischen Husarenregiment linker Hand der Stadt Lübben mit 200 Husaren, welche des Morgens früh auf das gegebene Zeichen zugleich mit dem Fußvolk den bey Lübben gelagerten Feind angriffen, und zerstreueten. Vier und sechzig Dragoner und Husaren, nebst einem Major, 2 Rittmeisters und 1 Oberlieutenant sind dabey in unsere Kriegsgefangenschaft gerathen, und etliche 80 Pferde, nebst vieler Bagage erbeutet worden. Die braunen und gelben Husaren haben hierbey einiger Massen Gelegenheit gefunden, sich an den Löwensteinschen Dragonern wegen der Affaire bey Landshut in etwas zu rächen; sie haben

ben viele von denselben niedergehauen. Auf unserer Seite sind nur 3 Mann todt und verwundet.

No. XCIII.

Bericht von dem Scharmützel bey Mondschütz und Thiergarten, im Julius 1760.

Da der Generalmajor von Tauenzien den 20. Julius 1760. den Major von Bohlen, von dem Wernerschen Husaren-Regiment, mit einem Commando Husaren von unterschiedlichen Regimentern, über die Oder gesendet, um selbige Gegend von den feindlichen Streifereyen zu reinigen; so hat gedachter Major den Zug dergestalt verdeckt nach der Gegend von Wohlau genommen, daß den 21sten durch den in die Gegend Mondschütz detaschirten Lieutenant Granert von dem Gersdorfischen Husaren-Regiment, ein feindliches Commando angegriffen, 3 davon getödtet, und 9 Dragoner gefangen genommen, der Ueberrest aber zersprenget, und in die Flucht getrieben worden. Unserer Seits wurde ein Husar verwundet, und 1 Pferd erschossen.

Den 22sten darauf wurde abermals ein feindliches Commando von 400 Pferden, die der Major Maggiari anführte, durch die kluge Anstalt des Majors von Bohlen, bey Thiergarten angegriffen, über den Haufen geschmissen und hinter

Wohlau

Wohlau zurück getrieben, bey welcher Gelegenheit nicht nur viele niedergehauen, sondern auch der berühmte österreichische Parthengänger Friedrich, Rittmeister bey dem Nadastischen Husaren-Regiment, nebst 1 Wachtmeister, 1 Korporal und 22 Dragonern und Husaren zu Gefangenen gemacht worden. Der Major von Bohlen ist nach dieser kurzen Unternehmung, ohngeachtet der feindlichen Anstalten um selbigen abzuschneiden, mit seinen Gefangenen glücklich zu Breslau wieder angelanget. Bey diesem Scharmützel werden von uns 3 Mann vermißt, und 1 Pferd ist todt geschossen worden.

No. XCIV.

Hofbericht von der Belagerung von Breßlau, im August 1760.

Den 30sten Julius 1760. ging das feindliche Corps vom General von Nauendorf über die Lohe, trieb unsere daselbst stehende Vorposten von Husaren und Freybataillon zurück, und besetzte mit Croaten und Grenadiers Pöpelwitz und Schmiedefeld, schlug eine Schiffbrücke zwischen Ransern und Oswitz, schickte ein Detaschement jenseits der Oder, und nahm sein Lager zwischen Masselwitz und Groß-Mochbern. Das Corps des Generals Draskowitz, welches von Glatz herunter gekommen war, bezog das Lager unweit Gnich-

Gnichwitz, und der General von Laudon mit dem Corps d'Armee verblieb zu Lissa. Unsere Vorposten zogen sich bis an die Nickels-Vorstadt, die Thore wurden geblendet, die Brücken aufgezogen, die Aussenwerke und Wälle mit hinlänglichen Piquets besetzet und alle Anstalten zur tapfersten Gegenwehr vorgekehret. Abends um 11 Uhr ging der Major Wernerischen Husaren-Regiments, von Owstien, mit dem größten Theil der Reuterey von Breslau ab, kam zu Glogau glücklich bey der Armee des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit an, und brachte 20 feindliche Husaren als Gefangene ein. Den 31sten wurde Breslau auf allen Seiten berennet. Jenseit der Oder nahm das feindliche Corps sein Lager bey Carlowitz. Das Corps d'Armee vom General Laudon bezog das Lager zwischen Klein-Mochbern und Pöpelwitz, und das Hauptquartier war zu Höffgen. Das Corps vom General von Draskowitz campirte von Gabitz bis Dürgan und dessen Reuterey erstreckte sich bis an die Ohle, ingleichen campirte das Fußvolk zwischen der Oder und der Ohle. Die Panduren besetzten die Vorstädte, selbige nun zu vertreiben, ward der Commendant gezwungen, die vordersten Häuser der Vorstädte anzuzünden; das Commando vom Freybataillon setzte sich im bedeckten Wege, und die Besatzung kam auf ihren Lärmplätzen zusammen. Des Morgens um 11 Uhr kam der feindliche Artillerie-Obriste von Rouvroy an, um den Ort aufzufordern, versicherte anbey, daß das Corps d'Armee vom General Laudon 56 Bataillons

lons und 85 Escadrons stark sey, und daß wir keinen Entsatz zu gewärtigen hätten. Der General und Commendant von Tauenzien ließ ihm aber zur Antwort ertheilen, daß er sich dem ohngeachtet in keine Capitulation einlassen würde. Durch kleine Ausfälle vom Freybataillon und das beständige Feuer von den Wällen, wurde der Feind verhindert, sich der Stadt zu nähern, und Werke in den Vorstädten anzulegen. Den ersten August warf der Feind am äussersten Ende der Nickels-Vorstadt eine Redoute und Wurfbatterie auf, ingleichen eine von 6 Haubitzen und 3 Mortiers hinter den Häusern des Schweidnitzischen Angers, zwischen Gabitz und Neudorf, wie auch eine in der Ohlauischen Vorstadt zwischen der Ohle und der Moritzkirche. Gegen Mittag schickte der General Laudon das Pro Meria sub litt. A. an den General von Tauenzien, worinnen er nicht allein die große Anzahl seiner Völker zeigte, sondern auch die Stadt in Brand zu setzen drohete, wenn der General von Tauenzien nicht sogleich capituliren wollte. Derselbe ertheilte aber zur Antwort, sub litt. B. daß er zum Vertheidigen, nicht aber zum Ergeben bestimmt sey; er möchte ihn fernerhin mit dergleichen Anträgen verschonen, und er und seine tapfere Besatzung würden ihn auf den Wällen erwarten, welche er zu beschützen Befehl habe.

Ein anderes Billet an den Rathsdirector Conradi, von dem Major von Elmpt ist sub litt. C. befindlich.

Ge-

Gegen Abend ward man gewahr, daß der Feind verschiedene Detaschements gegen das Nickels- Ohlauische und Ziegelthor anrücken ließ. Des Abends um halb 10 Uhr fing der Feind an, die Stadt von zwey Batterien auf das heftigste mit Haubitzgranaten, Bomben und Feuer-Kugeln zu beschiessen, welches bis 12 Uhr dauerte; da dann nicht allein das Palais Sr. Majestät, sondern auch das ganze Viertel vom Neumarkte bis an die Albrechtsgasse, in Brand gesteckt wurde. Die vorgekehrte Anstalten aber verhüteten, daß das Feuer nicht weiter um sich greifen konnte. Unter währendem Bombardement prelleten die Croaten zu verschiedenen malen an den bedeckten Weg vor dem Hiobs- Bollwerk, Nickels- Ziegel- und Oderthore, wurden aber allenthalben zurückgetrieben; es unterblieb also der vorgenommene Sturm, indem der Feind fand, daß die Werke wohl besetzt, und die Besatzung überall munter war, welche auch durch die Wachsamkeit des Commendanten, der sich stets gegenwärtig, und überall zugegen befand, noch mehr aufgemuntert ward.

Den 2ten August schickte der General Laudon abermalen den Obristen von Rouvroy an den Commendanten, welcher denn mit möglichsten Bewegungsgründen denselben dahin bringen wollte, die Stadt zu übergeben, mit dem Antrag, daß der Commendant die Capitulation nach seinem Gefallen abfassen sollte, und daß solche ihm zugestanden werden solle. Allein derselbe ertheilte ihm zur Antwort, daß der Brand seine Gesin-

nungen im geringsten nicht verändert hätte. Er vertheidige die Wälle und Mauren, und daselbst würde er die feindliche Anstalten erwarten. Indessen wäre es unerlaubt, daß sie die Belagerung mit den Häusern und Einwohnern anfingen, worauf denn der feindliche Oberste versicherte, daß sie nunmehro die Laufgraben gehörig eröfnen würden, der General von Tauenzien erwiederte, daß er solches schon längst von ihnen vermuthend gewesen wäre.

Den 3ten machte der Feind viele Bewegungen in seinem Lager, woraus zu vermuthen stand, daß selbiger in der Nacht etwas wichtiges unternehmen wollte. Der Commendant war bey allem diesem sehr geruhig, indem er gewiß war, daß alle mögliche Gegenanstalten genommen, und seine Besatzung die tapferste Gegenwehr leisten würde. Wider alles Vermuthen aber fiel nichts vor, als daß einige Aussenwerke beunruhiget wurden; und ob sie zwar ausgerückt waren, um was versuchen zu wollen, so wurden sie doch durch die gute Gegenveranstaltungen, etwas zu unternehmen, abgehalten.

Den 4ten früh um 9 Uhr, brach der Feind die Zelter ab. Das Corps, so bey Carlowitz gestanden, ging bey Oswitz über die Oder, und brach die Schiffbrücke ab. Um 10 Uhr marschirte die Armee in 3 Colonnen, nach der Gegend von Canth ab; die Arriergarde verblieb bis um 11 Uhr, alsdann sie ebenfalls der Armee folgte. Der Commendant schickte sogleich die Husaren nach, um der Feinde Bewegungen wei-

ter zu beobachten. Die Besatzung verblieb noch selbigen Tages auf ihren Lärmplätzen stehen, und wir erhielten zur größten Freude die Nachricht, daß des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit mit der Armee zum Entsatz im Anmarsche sey. Des 5ten des Morgens um 1 Uhr, kam ein Vorposten von der Avantgarde zu Breslau an, und des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit trafen desselben Abends um 6 Uhr zu Lissa mit der Avantgarde ein.

Litt. A.

Pro Memoria

Für des Herrn Generalmajor von Tauenzien Hochwohlgebohrn.

Da es dem Herrn General von Tauenzien als Commendanten der Stadt Breslau gestern gefallen, meine Aufforderung nicht allein rund abzuschlagen, sondern auch die Vorstädte auf dieses in Brand zu stecken, ohngeachtet weder Breslau an und vor sich eine Festung, noch mit einer solchen Besatzung versehen ist, daß es hinlänglich besetzt werden könne: so ist hieraus offenbar an Tag gelegt, daß derselbe wider alle Kriegsraison sich in einem solchen unhaltbaren Orte wehren, und dadurch selbigen, als eine bloße Kauf- und Handelstadt der Gefahr aussetzen wolle, verbrannt und zu einem Steinhaufen verwandelt zu werden. Und weilen man sich ohnmöglich vorstellen kann, daß er hierzu von seinem Könige den Befehl habe, folglich wird alles, so hieraus entstehet, ihm zu seiner Verantwortung gereichen, und er dafür responsable seyn müssen. Es geschiehet also nicht, um

um mit gedachtem Herrn General weiters zu tractiren, sondern blos in der Absicht, der ganzen unpartheyischen Welt vor Augen zu legen, mit welchem Unfug der Herr General von Tauenzien sich anmasset, Breslau zu souteniren. Nicht nur mein ganzes Corps, so aus 56 Bataillons und 85 Escadrons bestehet, ist fast völlig hier, und hat bereits in denen Vorstädten Posto gefasset, sondern es ist auch größtentheils die Belagerungsartillerie von Glatz allhier eingetroffen, daß es also ganz und gar nicht schwer fallen wird, den Ort zu emportiren. Die ganze rußisch-kaiserliche Armee von etlichen 70,000 Mann ist im Anmarsche, und höchstens noch 3 Märsche von hier entfernet. Wohingegen der König von Preussen mit seiner Armee noch jenseits der Elbe bey Meissen, der Feldmarschall Daun aber diesseits gedachten Flusses stehet, und niemalen zugeben wird, daß er seinen Marsch anhero nach Schlesien nehmen, vielweniger etwas detaschiren könne. Und eben so wenig kann der Prinz Heinrich, welcher um die Hälfte schwächer wie die rußisch-kaiserliche Armee ist, wagen, sich dieser zu opponiren. Daß also vielbenennter Herr General von Tauenzien auf keine Weise einige Verstärkung zu hoffen hat, und man aus allem wahrnehmen kann, wie eine blos unüberlegte Caprice Ihn zu Defendirung dieses Orts führet. Die ganze Welt wird mithin für billig ansehen, wenn man dagegen diejenigen Mittel vorkehret, welche Ihn zwingen können, diesen Ort zu übergeben. Und weilen des Königs in Preussen Majestät selb-

selbsten nicht das mindeste Bedenken getragen, Dresden, chursächsische Haupt- und eine ungleich vestere Stadt zu verbrennen, so wird man sich noch weniger daraus machen, Breslau zu bombardiren, sodann zu bestürmen, und mit dem Herrn Commendanten und seiner ganzen Garnison so zu verfahren, als mit Leuten, welche wider alle Kriegsraison und Rechte handeln, und die deswegen nicht anders als auf Discretion anzunehmen sind. Denn darauf gebe ich dem Herrn General von Tauenzien mein Wort, daß, wann einmal die rußisch-kaiserl. Armee angelanget seyn wird, alsdann an gar keine Capitulation zu gedenken sey. Mithin da diese längstens in 2 bis 3 Tagen hier eintrift, so wird der Herr General von Tauenzien am besten erachten, was für eine Parthey er zu ergreifen hat. Ich hingegen werde meine Dispositiones vorkehren, und künftighin bey so bewandten Umständen ausser aller Verantwortung seyn.

Gegeben in der
Vorstadt von Breslau
den 1sten August 1760.

Laudon.

Litt. B.

Antwort an des General von Laudon Excellenz auf das eingesandte Pro Memoria.

Da Breslau mit Festungswerken und Wassergraben ganz umgeben ist, so ist solches allerdings als eine Festung, und keinesweges als eine blosse Kauf- und Handelstadt zu consideriren, wie es dann auch A. 1757. nach der Bataille

von Leuthen gegenseitig selbst als ein fester Platz defendiret worden. Se. Königl. Majestät haben mir das Commando darüber allergnädigst anvertrauet, und befohlen, diesen Ort bis aufs äusserste zu mainteniren, und der Herr General werden selbst einsehen, wie ich mit meinem Kopf davor repondiren muß. Es rührt also von keiner Caprice her, daß ich Ew. Excellenz gestrige Anforderung abgeschlagen, sondern es ist der Wille meines Herrn, dessen Vertrauen ich als ein ehrlicher Mann möglichst zu erfüllen bemühet seyn werde. Dieserhalb bleibet es bey dem gefaßten Entschluß, Breslau zu defendiren, wie es einem rechtschaffenen Commendanten zukommt, und wie ich solches vor dem Könige und der ganzen honnetten Welt zu verantworten hoffe, ich werde mich auch durch keine dergleichen Drohungen abhalten lassen, womit Ew. Excellenz Dero Pro Memoria anzufüllen beliebig gewesen. Hierbey muß überlasse n, was Dieselben vor Resolution nehmen werden. Sollten Sie vor gut befinden, und zu verantworten glauben, die Stadt zu bombardiren, sollte solche auch das Unglück haben, dadurch in einen Steinhaufen verwandelt zu werden, so wird solches zu der Uebergabe nichts beytragen. Die ganze Welt wird das Elend der armen verunglückten Einwohner lediglich Ew. Excellenz zuschreiben, und dabey billigen, daß ich meiner Verbindlichkeit ein Genüge gethan, indem der König mir nicht die Häuser, sondern die Festungswerke anvertrauet hat. Da es auch nicht allemal auf die Menge ankommt, wovon

in

in dem gegenwärtigen Kriege verschiedene Exempel vorhanden sind, so ist die dasige Garnison stark genug, und wird selbige bey allen Gelegenheiten sich mit mir dergestalt wehren, wie es rechtschaffenen braven Leuten zukommt, die ihrem Herrn bis auf den lezten Blutstropfen treu zu dienen versprochen haben. En particulier habe übrigens die Ehre mit aller Hochachtung zu beharren

Breslau,
den 1sten August 1760.

Tauenzien.

Litt. C.

An den Director des breslauischen Magistrats, Herrn Conradi.

Der Feldzeugmeister von Laudon Excellenz lassen hiermit die sämtliche Burgerschaft zur Nachricht dienen, daß heut Abend die Stadt Breslau an 5 Orten durch 45 Feuermörser wird in Brand gesteckt werden, da nun gedachte Excellenz eine solche unmenschliche Action (wider so viel unschuldige Einwohner) auszuüben sehr empfindlich und zu Herzen gehet, so ist doch keine andere Möglichkeit mehr vorhanden, diese Grausamkeit zu vermeiden, als daß die sämtliche Burgerschaft dem Commendanten beyzubringen hat, daß noch bis heut Abends vor die Garnison eine favorable Capitulation abzuhandeln wäre, indem Se. Excellenz lieber sehen thäten, daß die Stadt Breslau in kaiserl. königl. Besitz, als daß solche in wenig Tagen in rußische Hände gerathen solle, es ist auch dem Commendanten erlaubt, jemand

 nach

nach Trachenberg zu schicken, allwo er schon erfahren wird, daß den 4ten August 75,000 Russen bey Hundsfeld eintreffen werden.

Höffgen
den 1sten August 1760.

Philipp von Elmpt
Obristwachtmeister von
Ingenieurs.

No. XCV.

Hofbericht von der Schlacht, so am 15. Aug. 1760. bey Liegnitz vorgefallen.

Den 3ten August brach die Armee des Königs von den Ufern der Elbe, aus dem Lager bey Dallwitz auf, und indem sie der Daunschen Armee beständig zur Seite blieb, traf sie den 7ten bey Bunzlau ein. Bey dem Uebergang am Bober wurden an 100 Mann Gefangene, in diesem Lager aber Rasttag gemacht, damit die Truppen, welche in 5 Tagen 19 deutsche Meilen marschiret waren, sich etwas ausruhen konnten. Den 9ten ging der Marsch auf Goldberg; die österreichische Armee, welche ebenfalls marschirte, hatte die unsrige bis Hohendorf immer zur Seite, allwo der König das Lager nahm. Das Corps unter dem General-Feldzeugmeister Freyherrn von Laudon besezte vor unserer Ankunft die An-

Anhöhen von Prausnitz, und der General-Feldmarschall-Lieutenant Beck deckte den Marsch der Feinde, aus seinem Posten bey Wolfsberg. Den 10ten lagerte sich der König bey Liegnitz, und die feindliche Armee besezte den ganzen Strich Landes von Parchwitz bis Cossendau, dergestalt, daß der Feldmarschall Daun mit seiner Armee die Mitte ausmachte, und die Anhöhen bey Wahlstadt und Hochkirch besezte, wohingegen der General Laudon mit seiner Armee die Gegend zwischen Jeschkendorf und Coschitz, der General-Wachtmeister Nauendorf aber die Höhen von Parchwitz besezt hielt. Der General Beck, welcher den linken Flügel ausmachte, breitete sich mit seinen Völkern bis über Cossendau hinaus, aus. Durch diese vortheilhafte Stellung verwehrte uns der Feind den Uebergang über die Katzbach und das Schwarzwasser.

Des Königs Armee brach hierauf in der Nacht vom 11ten auf, um dem Feinde in den Rücken zu kommen, und Jauer zu gewinnen. Mit Anbruch des Tages waren die Colonnen bey Hohendorf, von da man ein neues Lager bey Prausnitz entdeckte, und von einigen Gefangenen erfuhr, daß solches dasjenige vom General-Feldzeugmeister Lascy war, welcher nicht längst von Lauban dort eingetroffen. Die Armee ging sogleich über die Katzbach, um gedachten General anzugreifen. Dieser machte aber so geschickte Wendungen, und wußte von dem Vortheil, welchen ihm die Gegend, in welcher er sich befand, darboth, so guten Gebrauch zu machen, daß er sich

sich auf die Daunsche Armee zurück zog, ohne daß wir ihm etwas anhaben konnten. Er zog sich durch Gründe, und stellte sich auf den Anhöhen bey Hennersdorf, welche Jauer decken, ehe die Armee des Königes wegen der beschwerlichen Hohlwege dort eintreffen konnte. Beyde Armeen lagerten sich, die preußische bey Seichau, und die feindliche bey Hermsdorf und Schlaup. Den folgenden Tag versuchte man, dem Feinde über die Gebürge durch Pomsen und Jägerndorf in Rücken zu kommen. Man würde diesen Weg zwar mit der Armee haben kommen können; weil aber das Proviant-Fuhrwesen diese rauhe und höchst beschwerliche Wege nicht durchkommen konnte, so mußte man dieses Vorhaben fahren lassen. Den 13ten bezogen wir wieder das Lager bey Liegnitz, und der Feldmarschall Graf von Daun mit seinen 3 abgesonderten Corps nahm seine vorige Stellung hinter der Katzbach. Man vernahm hierauf, daß die Russen bey Auras eine Brücke geschlagen hätten, und daß der rußische Generallieutenant, Graf Johann von Czernischew, über solche denselben Tag mit 24,000 Mann gehen sollte. Ueberdem muthmassete man, daß der Feind Lust hätte, uns anzugreifen. Völker, welche schon lange mit einander Krieg führen, errathen bald eines des andern Absicht. Man lernet die Art zu verfahren der feindlichen Generals nach und nach kennen, und die geringste Bewegung, so sie machen, entdecket ihr Vorhaben. Hätten wir in unserm Lager bey Liegnitz den Feind erwartet, so würde Lascy über die Katzbach gegan-

gangen seyn, und sich auf unsern rechten Flügel gestellet, der Feldmarschall Daun aber vermuthlich uns von vorne angegriffen haben, und der General Laudon wäre uns auf den linken Flügel gekommen, indem er die Anhöhen bey Pfaffendorf besetzt hätte. Diese Betrachtung veranlaßte ohne Zweifel den Marsch, welchen wir in der Nacht vom 14ten thaten, um uns auf den Anhöhen von Pfaffendorf in Schlachtordnung zu stellen. Hierdurch wurde der Schauplatz verändert, und die nach der vorigen Stellung eingerichtete Anstalten des Feindes vereitelt. Kaum hatten wir diese neue Stellung betreten, so erfuhren wir, ohngefähr gegen 2 Uhr in der Nacht, daß der General Laudon in vollem Marsch wäre, und daß seine Colonnen über Binnowitz anrückten. Hierauf theilte sich unsere Armee in 2 Corps. Der rechte Flügel blieb auf dem Platze stehen, wo er sich gestellet hatte, um den Feldmarschall Daun zu beobachten, und zu verhindern, daß er nicht über das Schwarzwasser und von Liegnitz hervor brechen konnte. Sechzehn Bataillons, und 30 Escadrons machten eine Schwenkung, um dem Laudonschen Corps auf den Hals zu gehen. Das Treffen nahm den 15. August gegen 3 Uhr Morgens seinen Anfang. Die Preussen griffen den Feind an, und warfen ihn bis an die Katzbach, allwo unser linker Flügel stehen blieb. Den flüchtigen Feind weiter zu verfolgen, fand man deshalb nicht vor rathsam, damit man den rechten Flügel verstärken und unterstützen könnte, im Fall es dem Feldmarschall Daun etwa gelänge,

von

von Liegnitz heran zu rücken. Er versuchte solches auch würklich zu verschiedenen malen: es wollte aber nicht gehen, weil die Gegend ihm solches nicht erlaubte, und seine Colonnen von unseren Batterien nach ihrer ganzen Länge bestrichen wurden.

Dieses Treffen kostet dem Feinde über 10,000 Mann. Wir haben 2 Generals, 86 Offiziers und über 5000 Mann gefangen bekommen, auch 82 Stücke und 23 Fahnen erobert. Todte hat der Feind ohngefähr 200 Mann auf dem Platz gelassen, an Ueberläufern aber ungemein viel verlohren, und kommt ihn das Ausreißen eben so hoch, als der Verlust in dem Treffen zu stehen. Wir marschirten nach selbigem sogleich auf Parchwitz, allwo wir durch den Hohlweg, welchen man uns vorhero so wacker streitig gemacht hatte, ohne Widerstand durchmarschirten. Der Feldmarschall Daun sendete gleich nach der Schlacht den General der Reuterey Fürsten von Löwenstein mit der Reserve, und den General Freyherrn von Beck, um zu dem rußischen General Grafen Johann Czernischew zu stossen. Den 16ten marschirte der König nach Neumark. Man muß den Völkern die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie, ohngeachtet der ausgestandenen entsetzlichen Beschwerlichkeiten, mit dem besten Willen von der Welt, und mit einem heldenmäßigen Muth gefochten. Ein jeder hat an dieser erworbenen Ehre seinen wohlverdienten Antheil. Wir haben keinen General bey dieser Schlacht verlohren. Unser Verlust ist sehr geringe, indem nur über-

iethen.
Obrist v. Schwerin,

Garde du Corps, 3 Esk.

Gens d'Armes, 5 Eskad.

überhaupt 500 Todte und 1200 Verwundete vermisset werden.

No. XCVI.

Bericht von der am 20. August 1760. bey Strehlen vorgefallenen Action.

Das Corps des Generallieutenants von Hülsen, so aus 18 Bataillons und 26 Escadrons bestand, blieb im August 1760. allein in Sachsen stehen, um den etwanigen Unternehmungen der bey Dresden, unter dem Commando des Herzogs von Zweybrücken, sich gelagerten Reichsarmee, auf die Mark Brandenburg, sich zu widersetzen. Die Stärke dieser feindlichen Armee erstreckte sich auf 35,000 Mann, und war dem Hülsenschen Corps mehr als dreymal überlegen. Sie brach den 9ten August 1760. aus ihrem Lager bey Dresden auf, und rückte gegen uns näher heran.

Den 13ten August früh um 3 Uhr attakirten ihre leichte Truppen unsere Feldwachten bey Neustadt, und um 4 Uhr griff der Prinz von Stollberg mit 8 Bataillons und 2 Cavallerieregimentern unsern Vorposten, welcher mit 2 Compagnien Fußjägern besetzt war, zu Siebeneichen an. Die große Uebermacht des Feindes brachte ihn zum Weichen, und er zog sich, nach einer tapfern Gegenwehr, in die Vorstadt von Meissen zurück.

Der

Der feindliche General Kleefeld nöthigte zu gleicher Zeit die Vorposten unseres rechten Flügels, sich von den Katzenhäusern bis Krögis zurück zu ziehen.

Den 14ten vereinigte er sich mit dem Corps des Generals Guasco, und zwang, mit einer heftigen Kanonade, unsere bey Krögis stehen gebliebene leichte Truppen, sich über Görne auf die Anhöhen von Löbschütz, Bauschütz und Kanitz zu setzen.

Die ganze Reichsarmee kam indessen in verschiedenen Colonnen auf den Katzenbergen an, und nahm daselbst und in der Gegend von Wuhsen ihr Lager. Das vereinigte Corps des Generals Kleefeld und Guasco zog sich sodann über Mauna gegen Lautewitz, um sich des in unserer rechten Flanke belegenen Fronitzberges zu bemeistern. Den gefährlichen Folgen dieser feindlichen Bewegung Einhalt zu thun, detaschirte der Generallieutenant von Hülsen den Generalmajor von Linden mit 3 Bataillons Infanterie, einigen schweren Kanonen und 2 Escadrons Husaren, dem Feinde in diesem Posten zuvor zu kommen. Lezterer hatte kaum mit der Tete seines Detaschements gedachten Fronitzberg besetzt, als die Avantgarde des Kleefeldischen Corps eben in das an dem Fuße dieses Bergs gelegene Dorf Lautewitz herein rücken wollte. Der Generalmajor von Linden ließ eiligst einige Kanonen abprotzen, und den Feind, der ihm bereits sehr nahe war, mit Kartätschen dergestalt begrüssen, daß er sogleich in Unordnung kam, sein Vorhaben fahren ließ, und unter

ter Begleitung unserer Kanonade gleichsam nach Mauna und Krögis zurück flohe, und unser Detaschement in dem ruhigen Besitze mehr gedachten Berges ließ.

Den 15ten ging das Corps des Prinzen von Stollberg von Siebeneichen nach den Katzenbergen ab, und lagerte sich auf den linken Flügel der feindlichen Armee.

Den 16ten des Mittags brach es wieder auf, und nahm seinen Marsch durch Rauselitz, rückte um unsern rechten Flügel gegen Ziegenhayn vor, und bezog bey diesem Orte, hinter dem Bach Grabach, des Nachmittags um 4 Uhr ein Lager. Der Generallieutenant von Hülsen schloß aus dieser und der bisherigen Bewegung des Feindes, daß seine Intention dahin ginge, ihm die Gemeinschaft mit Torgau, woher er seine Kriegsbedürfnisse haben mußte, abzuschneiden. Damit nun der Prinz von Stollberg in der folgenden Nacht seinen Marsch nicht weiter fortsetzte, die uns im Rücken liegende Anhöhen occupirte, und uns in der Retraite nach Torgau hinderlich seyn möchte: so ließ der Generallieutenant von Hülsen noch diesen Abend sein Lager bey Meissen aufheben, und zog sich nach Riesa zurück. Das Corps setzte sich des Abends um 8 Uhr in 3 Colonnen in Marsch, und lagerte sich den 17ten zwischen Pausitz und Riesa, ohne vom Feinde sonderlich verfolgt zu werden. Gegen Abend sahe man die feindliche Reserve, unter dem Prinzen von Stollberg, ihr Lager bey Staucha nehmen, und der Herzog von Zweybrücken war mit

der ganzen Reichsarmee des Mittags zuvor von den Katzenbergen aufgebrochen, und hatte sich bey Lommatsch gesetzt. Da aber bey Riesa auf keine Weise ein guter Posten zu nehmen war; so setzte der Generallieutenant von Hülsen den 18ten seinen Marsch in 2 Colonnen nach Strehla fort, und nahm sein Lager in dem Retranschement, welches der Prinz Heinrich 1759. zwischen Leckwitz und Strehla hatte aufwerfen lassen. In diesem campirten die Regimenter von Bevern, Alt-Schenkendorf, Markgraf Carl, Grant und Salmuth in einem Treffen, und die Grenadierbataillons von Lubath, Burgsdorf, Beyer und Lossow besezten, unter Commando des Generals von Braun, den jenseits Leckwitz gelegenen Dürrenberg, welcher den rechten Flügel des Lagers commandirte. Und, um die Gemeinschaft zwischen diesem Posten und dem Lager, wovon er gegen 2000 Schritt entfernet war, zu unterhalten, sezte sich das erste Bataillon Dragoner von Schorlemmer zwischen demselben und Leckwitz, welches Dorf 3 Compagnien von Hauß inne hatten. Die beyde übrige Compagnien dieses Bataillons erhielten ihren Posten in Klein-Rügeln, und das zweyte Bataillon von Schorlemmer campirte im zweyten Treffen des linken Flügels. Das Grenadierbataillon von Nesse schlug seine Zelter so auf, daß die Stadt Strehlen ihm in dem Rücken blieb und sämtliche leichte Truppen etablirten sich, in und bey Oppitsch, Ober-Reußen, Groß-Rügeln, Zauswitz, Clantschwitz, und Liebschütz. Die Infanterie davon rückte in diese

Dör-

Dörfer, und die Cavallerie campirte neben denselben. Nachmittags um 2 Uhr paßirte die feindliche Armee den Belheimfluß bey Riesa, Pausitz und Seerhausen; die Avantgarde derselben stellte sich in der Gegend von Gröba und Merzdorf hinter dem Bach Delnitz in Schlachtordnung. Die Husaren derselben kamen über den Bach, und trieben unsere vor Ober-Rügeln befindliche Vorposten zurück, griffen auch zu gleicher Zeit die in und neben diesem Dorfe und Oppitsch stehende leichte Truppen an. Da aber das zweyte Bataillon von Schorlemmer, und das Grenadier-Bataillon von Nesse mit 2 Kanonen zu ihrem Soutien vorrückten, so wurde der Feind wieder zurück getrieben. Ein anderes feindl. Detaschement von Husaren und Dragonern, welches zu gleicher Zeit durch Bohre gegangen war, und unsere Husaren-Feldwachten von dem vor Clantschwitz gelegenen Ottenberge delogirt hatte, wurde durch das erste Bataillon von Schorlemmer und das Grenadierbataillon v. Beyer genöthiget, den Rückweg gleichfalls über den Delnitzbach wieder zu nehmen. Die ganze feindliche Armee lagerte sich indessen hinter diesem Bach. Ihr rechter Flügel behielt Riesa im Rücken und lehnte sich an die Elbe; ihr linker Flügel stand mit den sämtlichen Grenadiers auf dem bey Weida gelegenen Heideberge, und ihre leichten Truppen occupirten die vor ihrer Fronte liegenden Dörfer, Gröba, Merzdorf, Canitz und Bohra. Das Corps de Reserve, unter dem Prinzen von Stollberg, setzte sich mit dem rechten Flügel vor Ganzig, und mit

dem linken an Klein-Ragwitz. Nachdem nun die feindliche Husaren und Dragoner sich wieder über den Delnitzbach zurückgezogen hatten, so besetzten unsere leichte Truppen ihre vorige Posten wieder. Die zu ihrer Unterstützung aus dem Lager vorgerückte Bataillons rückten wieder ein, nur das zweyte Bataillon von Schorlemmer und die Grenadiers von Nesse postirten sich zu ihrem fernern Soutien bey Groß-Rügeln.

Den 19. August schoß unser Corps, wegen der vom Könige bey Liegnitz gewonnenen Bataille, Victoria, und wir blieben, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, in vorerwähnter Stellung stehen. Des Morgens wurde bey der Recognoscirung des Feindes bemerkt, daß seine Reserve das Lager so übel gewählet habe, daß sie des Nachts leicht überfallen und geschlagen werden könne. Der Generallieutenant von Hülsen beschloß daher, dem Generalmajor von Braun und dem Obristen von Kleist diese Unternehmung aufzutragen. Er gab ihnen Disposition dazu, und des Abends um 9 Uhr marschirten sie mit 3 Bataillons Infanterie, 16 Escadrons Dragoner und Husaren, auch 4 schweren Kanonen auf die feindliche Reserve an. Kaum waren diese Truppen zum Theil an dem Orte ihrer Bestimmung angelanget, so sah man Abends um 11 Uhr schon die ganze feindliche Armee in Bewegung, und wie sie links abmarschirte. Der Generallieutenant von Hülsen ließ daher sein Vorhaben fahren, und die vorgerückte Truppen wieder ins Läger und auf ihre Posten zurück gehen. Das Corps

blieb

blieb die Nacht über angezogen und die Cavallerie gesattelt.

Den 20sten August früh um halb 4 Uhr attaquirte der General Beczey, mit 2 Regimentern Husaren, unsere auf dem Ottenberge stehende Feldwachten, und die bey Liebschütz und Clantzschwitz campirende Husaren. Er trieb sie bis unter die Kanonen vom Dürrenberge zurück, deren Feuer aber seinem weitern Vordringen Einhalt that. Ihm folgte der General Guasco mit dem Grenadier-Corps, 2 österreichischen Infanterie- und einem Regiment Cavallerie von der Reichsarmee, formirte sich mit diesem Corps gegen 4 Uhr, und rückte en Fronte auf den Ottenberg an, ließ 2 Batterien vor seiner Fronte aufführen, und kanonirte aus selbigen unsere auf dem Dürrenberg stehende Grenadierbataillons ohne sonderlichen Effect. Der Prinz von Stollberg zeigte sich fast zu gleicher Zeit mit der Reserve, und der General Kleefeld mit den leichten Truppen an dem Fuß des uns mehr rechts gelegenen Leisnitzer Windmühlenberges, und formirte sich daselbst gegen halb 5 Uhr in zwey Treffen. Als der Generalmajor von Braun, welcher auf dem Dürrenberg commandirte, sah, daß er in seiner rechten Flanke angegriffen werden würde: so detaschirte er sogleich den Major von Lubath mit seinem Grenadierbataillon und 2 Kanonen gegen gedachten Windmühlenberg. Er machte daselbst Halt, und fing an, den noch im Anmarsch begriffenen Feind aus seiner Artillerie zu beschiessen, welcher nunmehro gleichfalls Kano-

 nen

nen auffahren ließ, und sich derselben bediente. Gegen 5 Uhr rückte die ganze Armee, wozu Abends vorher der Obriste von Zettwitz mit seinem Corps gestossen war, bey Gröba über den Delnitzbach. Der Herzog von Zweybrücken setzte seine Infanterie in zwey Treffen hinter Schwartz-Roda und Bohra; die Cavallerie und Croaten des Obristen von Zettwitz aber formirten sich auf seinem rechten Flügel hinter Ober-Reußen und Oppitsch, unserm Retranschement bey Strehlen gegen über. Er blieb aber mit der Armee ganz außer dem Kanonenschuß stehen, und machte nicht die geringste Bewegung auf unsere in dem Retranschement befindliche Truppen. Dies bewies deutlich, daß der eigentliche Angriff des Feindes nur auf den Dürrenberg gerichtet sey. Der Generallieutenant von Hülsen ließ daher fast alle vor dem Retranschement stehende Truppen näher an dasselbe zurückziehen, und die Cavallerie auf dem rechten Flügel des Retranschements sich formiren. Der Obriste von Kleist postirte sich mit 4 Escadrons Husaren bey dem Schützenhause in dem Walde, welcher dem Dürrenberg im Rücken lag, um, wenn etwa der Feind um den Wald herum ginge, und den Truppen, so in dem Retranschement standen, in Rücken zu kommen versuchte, ihm alsdenn unvermuthet auf den Hals zu fallen. Der Generallieutenant von Hülsen ging mit dem Regiment von Bevern, so der Generalmajor v. Linden dem Generalmajor von Braun zum Soutien zuführte, nach dem Dürrenberge. Die Kanonade des Feindes auf diesen Berg so-

wol,

wol, als auf das Grenadierbataillon von Lubath, dauerte indessen immer fort, und wurde von uns nach Möglichkeit erwiedert. Gegen halb 6 Uhr setzte sich der Prinz von Stollberg mit seiner Reserve vorwärts in Bewegung, ließ seine Cavallerie am Fuß des Leisnitzer Mühlenberges stehen, und rückte mit dem rechten Flügel seiner Infanterie gegen die rechte Flanke des Grenadierbataillons von Lubath vor. Einige Bataillons seines linken Flügels aber, welche der General Kleefeld anführte, zogen sich durch das Dorf Lauß noch weiter um die rechte Flanke des Grenadier-Bataillons von Lubath, und setzten sich in den daran stoßenden Wald.

Diese feindliche Bewegung nöthigte den Major von Lubath, seine bisherige Stellung zu verlassen, und sich mit seinem Bataillon in den Wald zwischen dem Dürrenberg und dem Dorfe Lauß zurück zu ziehen. Als dieses vorging, rückte der Generallieutenant Guasco vom Ottenberge gegen das Dorf Clantzschwitz, und schien die Fronte des Dürrenberges anzugreifen. Der Generalmajor von Braun beorderte daher den Obristlieutenant von Burgsdorf mit seinem Grenadierbataillon und 2 schweren Kanonen, die dem Dürrenberge etwas rechts belegene Anhöhe einzunehmen, um von da aus die linke Flanke des Corps von Guasco zu bestreichen. Der Obristlieutenant von Burgsdorf executirte seinen habenden Befehl aufs beste, und sein Kanonenfeuer bewirkte sogleich, daß der Feind zwischen dem Ottenberge und dem Dorfe Clantschwitz Halt

 mach-

machte, und nur aus seiner Artillerie zu feuern continuirte, die aber, da sie nunmehro aus dem Thal nach dem Berge hinauf feuern mußte, weit weniger Schaden, als vorhin vom Ottenberge, anrichtete. Die Standhaftigkeit, womit also unser Terrain vertheidiget wurde, bewog den Prinzen von Stollberg, einige Bataillons seines rechten Flügels weiter gegen die rechte Flanke des Dürrenbergs anrücken, und sein Artilleriefeuer dahin verdoppeln zu lassen. Dies nöthigte den Major von Lubath, um mit seinem Bataillon nicht abgeschnitten zu werden, sich aus dem Walde nach dem Dürrenberge zurück zu ziehen, und bewog den auf diesem Berge commandirenden General Braun, dieses Bataillon, nebst den Grenadierbataillons von Beyer, Lossow und 3 Compagnien des Regiments von Hauß, nach dem Lösnitzer Windmühlenberge, und dem gegen ihn näher angerückten Corps des Prinzen von Stollberg Fronte machen zu lassen. Das Grenadierbataillon von Burgsdorf fuhr fort, aus seinem vorbesagten Posten das Corps des Generals Guasco unaufhörlich zu beschiessen, und die Reichsarmee blieb, ohne das geringste gegen unser Retranschement zu unternehmen, in der vorhin bemerkten Stellung stehen. Um 6 Uhr erschien der General Kleefeld, welcher bisher diesseits Lauß im Walde gestanden, und durch den Zurückzug des Grenadierbataillons von Lubath freye Passage durch selbigen erhalten hatte, mit seinem Corps, und attaquirte mit dem kleinen Gewehr die rechte Flanke der Bataillons von Lubath,

bath, Beyer, Lossow, und der dritten Compagnie von Hauß, welche gegen das Corps des Prinzen von Stollberg en Fronte gestanden. Der Generalmajor von Braun ließ diese Bataillons sich so fort schwenken, Fronte gegen den Feind machen, und auf ihn gleichfalls heftig chargiren. Weil aber der Prinz von Stollberg indessen versäumte, in die von diesen Bataillons entblößte rechte Flanke des Dürrenberges vorzurücken, und eben so unbeweglich, als die ganze Reichsarmee, in seiner Stellung stehen blieb; so profitirte der Generallieutenant von Hülsen von dem Versehen des Feindes, und da er gewahr wurde, daß der rechte Flügel der Infanterie, womit der General Kleefeld attaquirte, mehr als ein ganzes Bataillon aus dem Walde in der Ebene hervorreichte: so beorderte er ein Bataillon Dragoner von Schorlemmer, mit der übrigen Cavallerie, die vor dem Dorfe Leckwitz, das zwischen unserm Retranschement und dem Dürrenberge links gelegen wär, aufmarschiret stand, sich um gedachten Berg herum zu ziehen, um in den außer dem Walde hervorstehenden Kleefeldschen rechten Flügel einzuhauen. Der Major von Marschall setzte sich also mit gedachtem Bataillon Dragoner im starken Trabe in Marsch, und nahm solchen zwischen dem Dürrenberge und Clauswitz durch, ohngeachtet des heftigen Kanonen- und Cartätschenfeuers, welches das Guascoische Corps sowol, als das vom Prinzen von Stollberg auf ihn machte, formirte sich zwischen letztern an der rechten Seite des Dürrenbergs mit größter Ge-

schwindigkeit, und fiel der Infanterie des Generals Kleefeld in die rechte Flanke und in den Rücken, warf sie über den Haufen, hieb einen Theil des Nicolaus Esterhasischen Regiments und einige Grenadier-Compagnien in die Pfanne, verfolgte sie ins Gehölze, machte viele Gefangene, und brachte den Rest derselben in so große Unordnung, daß er ganz zerstreuet die Flucht nahm. Der Generalmajor von Braun ging sodann mit den 3 oben bemerkten Grenadierbataillons und den 3 Compagnien von Hauß dem Feinde durch den Wald nach, vertrieb ihn völlig aus demselben, und dem Dorfe Laus, welches den Grenadierbataillons von Lossow und Beyer links, den 3 Compagnien von Hauß aber, und dem Grenadierbataillon von Lubath rechts liegen blieb, und setzte sich hinter diesem Dorfe feste. Kaum wurde die Infanterie des Prinzen von Stollberg, welche gegen die rechte Flanke des Dürrenberges über stand, die Retirade des Generals Kleefeld und die genommene Stellung des Generals Braun bey Laus gewahr, als sie für ihre linke Flanke und den Rücken besorgt zu werden anfing. Sie verließ also den Leisnitzer Windmühlenberg sogleich, und postirte sich zwisches Mölau und Klödiß. Sobald als das Infanteriefeuer zwischen dem General von Kleefeld und dem Generalmajor von Braun lebhaft zu werden angefangen hatte, wodurch der Dürreberg in dem Rücken genommen wurde; brach der Obriste von Kleist mit 4 Escadrons aus seiner Stellung bey dem Schützenhause auf, und zog sich um den Wald

von

von Laus, um dadurch der feindlichen Cavallerie den Durchgang zwischen dem Dorfe Laus und Cavertitz zu versperren, und sie an der etwa vorhabenden Unterstützung des Kleefeldschen Angriffes zu verhindern. In dieser Absicht folgten ihm auch die vor Leckwitz bisher aufmarschirt gestandenen Dragoner und Husaren, bis auf 2 Escadrons von Schorlemmer. Ein Regiment Infanterie ging dagegen aus dem Retranschement und deckte das Terrain, welches die Cavallerie inne gehabt hatte. Diesem folgten die Fußjäger und das Grenadierbataillon von Nesse, nebst dem ersten Bataillon Markgraf Carl, und setzten sich am Fuß der linken Seite des Dürrenberges, um nöthigen Falls zum Soutien hinauf rücken zu können. Das Retranschement selbst blieb nur mit dem Regiment von Salmuth, dem Grantschen Regiment und dem zweyten Bataillon Markgraf Carl besetzt. Und obgleich diese 5 Bataillons, zur Ausfüllung dieses Retranschements nur einen Mann hoch standen; so unternahm die demselben gegenüberstehende Reichsarmee doch nicht das geringste darauf. Der Obriste von Kleist langte mit der Tete der Cavallerie eben zu der Zeit bey Laus an, als der General Kleefeld sich durch dieses Dorf retirirte, und von dem General Braun verfolgt wurde. Er formirte sich mit seinen leichten Dragonern, 5 Escadrons Husaren und 3 Escadrons Dragoner von Schorlemmer zwischen Laus und Kavertitz. Die sämtliche Cavallerie des Kleefeld- und Prinz Stollbergischen Corps war eben im Begriff, zwischen die-

diesen beyden Dörfern durchzugehen. Den Vortrab davon machten die Husaren von Baronay und die Dragoner von Zweybrücken. Diese standen schon aufmarschirt, die übrige Cavallerie aber rückte noch in Colonnen hinter ihnen heran. Der Obriste von Kleist fiel mit seinen oben bemerkten Escadrons die Flanke der beyden aufmarschirten feindlichen Regimenter, welche er ihnen im Attaquiren abgewonnen hatte, mit solcher Heftigkeit an, daß sie sogleich über den Haufen geworfen, zerstreuet, und nebst vielen Husaren von Baronay, fast dem ganzen Zweybrückischen Dragonerregiment, mit dessen Commandeur, dem Prinzen von Nassau-Usingen, gefangen wurden. Die übrige noch in Colonnen befindliche feindliche Cavallerie suchte, nach der großen Niederlage ihrer Tete, sofort ihr Heil in der Flucht, und der Obriste von Kleist rückte mit der seinigen bis jenseits Kavertitz gegen Klöditz nach, durch welches Dorf sowol, als neben demselben vorbey, sich der Rest der beyden geschlagenen feindlichen Regimenter retirirte. Der Generalmajor von Braun war indessen mit seiner Infanterie zum Soutien des Obristen von Kleist, bis auf die zwischen Laus und Kavertitz gelegene Anhöhen vorgerückt, und nachdem dieser den Choc gemacht hatte, setzte er sich neben den rechten Flügel der Infanterie des Generals Braun. Der Prinz von Stollberg blieb in seiner Stellung zwischen Klöditz und Mölau stehen, und seine Cavallerie sammlete sich wieder in seinem Rücken. Sie weiter zu poußiren, verhinderte ihre Ueberlegenheit und das offene

sene Terrain. Es geschahen nur noch von beyden Theilen einige Kanonenschüsse, und um 7 Uhr hörte alles Feuern gänzlich auf. Der Generallieutenant von Hülsen hatte nicht allein sein Terrain, so er vor der Action inne gehabt, behauptet, sondern sogar dasjenige auch gewonnen, welches der Generalmajor von Braun, und der Obriste von Kleist zwischen Laus und Kavertitz maintenirten. Eine Stunde darauf erholte sich der Feind von seiner Verwirrung, und da es dem Herzog von Zweybrücken mit seiner überlegenen Macht nicht geglückt hatte, den Generallieutenant von Hülsen zu schlagen, so suchte er nunmehro ihn von Torgau abzuschneiden. Das Corps des Prinzen von Stollberg verließ gegen 8 Uhr seine bisherige Stellung und marschirte links ab nach Sernewitz, und von da gegen Schöne. Der Generallieutenant von Guasco und ein Theil der Reichsarmee folgte ihm, nur blieben von letztern einige 1000 Mann zwischen Bohra und Schwarz-Roda, und die Croaten des Obristen von Zettwitz zwischen Ober-Reußen und der Elbe, unserm Retranschement und Strehla gegen über stehen. Der Generallieutenant von Hülsen zog das Grenadierbataillon von Burgsdorf aus seinem Posten, rechts des Dürrenberges, und das Regiment Bevern von diesem Berge herunter, und setzte sie auf die Höhe, die in der rechten Flanke seiner Retranschements lag. Die Fußjäger, das Grenadierbataillon von Nesse und das erste Bataillon Markgraf Carl, nebst dem Regiment Alt-Schenkendorf schlossen sich an dieselben. Der

Ge-

General von Braun und die sämtliche Cavallerie verließen zu gleicher Zeit ihre bisherige Stellung, und setzten sich diesseits Kavertitz. Das Regiment Salmuth aber blieb, nebst dem zweyten Bataillon Markgraf Carl und dem Grantschen Regiment, in dem Retranschement stehen. Der Feind stellte sich bey Schöne von neuem wieder in Schlachtordnung. Der Generallieutenant von Hülsen zog daher die Infanterie des Generalmajors von Braun an sich, postirte sie auf den rechten Flügel der genommenen neuen Stellung, und die Cavallerie mußte sich näher an selbige zurückziehen. Die Fußjäger, und das Grenadierbataillon von Nesse, rückten nach Schirmenitz und besetzten das dasige Defilee. In dieser Stellung blieben wir von 10 Uhr des Morgens bis Nachmittags um 1 Uhr stehen. Da aber der Feind anfing, bey Schöna über das Defilee zu gehen, und seinen Marsch nach Torgau fortzusetzen Miene machte: so beschloß der Generallieutenant von Hülsen, den seinigen dahin anzutreten, und das schon seit gestern gefaßte Vorhaben, diesen Ort zu gewinnen, auszuführen. Er that dieses im Angesicht des Feindes, in zwey Colonnen. Die erste ging über Pauswitz, Außig und Seydwitz gegen Staritz; die zweyte, wobey das Regiment Salmuth, nebst dem zweyten Bataillon Markgraf Carl, unter dem Generalmajor von Kleist, die Arriergarde machte, marschirte auf Schirmenitz, wo sich die Fußjäger und das Grenadierbataillon von Nesse anschlossen, und den Marsch über Oelschem gleichfalls nach Staritz fort-

fortsetzten. Die ganze Cavallerie cotoyirte unsere Colonne linker Hand. Der Feind unternahm gegen unsern Marsch nichts, als daß er uns einige Husaren bis Pauswiß und Schermeniß nachschickte, welche aber durch einige Kanonenschüsse wieder zurück geschickt wurden. Bey Staritz ruhete das Corps eine Stunde aus, und setzte sodann in einer Colonne den Marsch in der großen Landstrasse über Belgern nach Torgau fort, woselbst es Abends um 8 Uhr anlangte.

In dieser Action wurde eine feindliche Kanone, 3 Fahnen und Standarten erbeutet, und die Zahl der vom Feinde gemachten Kriegsgefangenen, so wirklich mit nach Torgau gebracht wurden, bestand, ausser dem Prinz von Nassau-Usingen, aus 39 Offiziers und 1178 Mann. Der Generallieutenant von Hülsen nahm sein Lager vor Torgau. Der rechte Flügel stand auf dem Rathsweinberge, und der linke Flügel stieß an den großen Teich. Ein Theil der Cavallerie campirte hinter dem rechten, und der andere Theil hinter dem linken Flügel. Das Grenadierbataillon von Burgsdorf deckte die rechte, und das Regiment Grant, nebst einem Bataillon von Hauß, die linke Flanke. Die leichte Dragoner, Husaren und Fußjäger cantonirten in den Dörfern, so dem Corps auf beyden Seiten lagen, und das Lager wurde nach Möglichkeit befestiget.

No.

No. XCVII.

Bericht von dem Scharmützel am Taschenberge, im Sept. 1760.

Den 29ten August 1760. setzte sich die schwedische Armee in 3 Colonnen in Marsch, wovon eine über Dückerow, die andere über Pudzar, und die dritte über Ferdinandshof marschirte. Der Obriste von Belling, so über Friedland mit 200 Pferden den Feind recognoscirte, kam mit demselben zwischen Friedland und Liebersdorf zum Scharmützel, bey welchem wir den Lieutenant von Helmoldt den jüngern, der an seinen Wunden gestorben, und 10 Husaren, der Feind aber viel mehr verlohren, auch von selbigem der Lieutenant von Marmier, Adjutant des französischen Brigadiers Marquis de Caulincourt, mit 10 Mann zu Gefangenen gemacht worden. Den 30sten zog der Generalmajor von Stutterheim sich bis Pasewalk zurück, der Obriste von Belling aber nahm das Lager bey Werbelow. Den 31sten marschirte der Generalmajor von Stutterheim nach Rollwitz, und der Obriste von Belling nach Jagow. Der Feind aber marschirte in 3 Corps auf Straßburg, Wismar und Ferdinandshof. Den 1sten und 2ten Septembr. fiel nichts sonderliches vor, als daß der Feind zu Straßburg seine meiste Force zusammen zog. Der Obriste von Belling hatte seine Brigade, bestehend

stehend aus dem Regiment von Dohna, einer Compagnie von Hordt, und 400 Dragonern und Husaren, dergestalt getheilet, daß 1 Bataillon von Dohna bey Bandelow, er aber mit den übrigen bey Jagow stand. Den 3ten Septemb. früh fiel der schwedische General en Chef von Landinghausen, der nur etwas weniges zu Straßburg gelassen, mit dem größten Theil seiner Armee alle diese Posten zugleich an, und suchte unsere wenige Truppen einzuschließen. Der Major von Kalkstein, welcher mit seiner Compagnie von dem hordtschen Regiment bey der Jagowschen Mühle stand, wurde auch abgeschnitten, und nach einem heftigen Widerstande zum Gefangenen gemacht. Das eine Bataillon von Dohna lief gleiche Gefahr, allein ein Theil von unseren wenigen Dragonern und Husaren machte demselben Luft, indem sie die feindliche Cavallerie unerachtet der gänzlichen Disproportion mit solcher Tapferkeit angriffen und über den Haufen warfen, daß nicht allein 120 Mann nebst 7 Offiziers von derselben gefangen, sondern auch noch viel mehrere niedergehauen wurden, worauf sich unsere Truppen in guter Ordnung nach Prenzlow zurückgezogen. Eben desselben Tages rückte das andere schwedische Corps vor Pasewalk, occupirte diesen unhaltbaren Ort, nachdem einige Häuser in Brand geschossen worden.

Damit nun der Feind nicht auf Prenzlow zuvorkommen möchte, so hat der Generalmajor von Stutterheim sein Lager zwischen Dauer und Blindow genommen, der Obriste von Belling aber

aber stehet mit seiner Brigade bey Prenzlow. Folgende schwedische Offiziers sind in der Affaire vom 3ten Sept. von unsern Truppen gefangen worden.

Der Obristlieutenant von Klingsporre.
Der Rittmeister von Freytag.
Der Lieutenant von Drack.
Der Cornet von Stollhammer.
= = = von Guldenhammer.
= = = von Kuhlmann.
= = = von Wrangel.

In Ansehung des Majors von Kalkstein, der hierbey von den Schweden gefangen worden, ist annoch zu merken, daß die Feinde ihn nicht allein von vorne, sondern auch durch die ausgetrockneten Moräste von allen Seiten angegriffen. Indessen hat er sich so lebhaft vertheidiget, daß von seiner ganzen Compagnie nicht mehr als 47 Mann, so alle bleßirt sind, gefangen worden, der Ueberrest aber geblieben, dahingegen der Feind einen viel stärkern Verlust gehabt, und auch verschiedene Offiziers von Ansehen verlohren. Bey eben dieser Affaire haben sich auch der Major von Rohr vom 2ten Bataillon von Dohna, und der Capitain von Gramm, vom Plettenbergischen Dragoner-Regimente, sehr hervorgethan, indem letzterer mit 60 Dragonern und einigen Husaren, die feindliche Cavallerie zerstreuet, und die gemeldete 120 Mann Gefangene gemacht.

No.

No. XCVIII.

Bericht von der Einnahme von Pasewalk, im Sept. 1760.

Es war am 3ten Sept. 1760. an dem ordentlichen Bußtage, als ein Theil der schwedischen Armee, unter Commando des Generals Ehrenswerdt, von Anklam über Ferdinandshof vor Pasewalk und zwar vor das Anklammer Thor rückte. Der schwedische General ließ die Stadt auffordern, der Obristlieutenant, Freyherr von Goltz, vom Härtschen Frey-Regiment, der mit etwa 400 Mann besagten Regiments in der Stadt lag, ließ demselben zur Antwort ertheilen, daß er die Stadt nicht übergeben, sondern sich bis auf den letzten Mann wehren würde. Es wurden auch alle Anstalten zur Vertheidigung gemacht, die Brücken abgebrochen, die Thore gesperret, und alle Ecken der Strassen, besonders nach dem Anklammer und Mühler Thore zu, mit Piquets besetzet. Der General Ehrenswerdt ließ hierauf die Stadt beschießen, und zündete durch Feuer-Granaten die Scheunen vor dem Anklammer Thore an, wodurch 44 Scheunen voller Getraide, nebst 4 Wohnhäusern, in die Asche geleget wurden. Wie nun die Schweden Miene machten, die Stadt von jener Seite der Ucker, nach dem Prenzlowschen Thore zu, gleichfalls zu beschiessen, und anzuzünden, und zu dem

Ende Mörser aufführten, marschirte der Obristlieutenant von Goltz, damit die Stadt geschonet würde, heraus. Unsere Truppen, welche unter dem Commando des Generals von Stutterheim vor dem Prenzlowschen Thore auf den Anhöhen in der Gegend Rollwitz campirten, brachen auf, und marschirten nach Prenzlow, wohin der Obristlieutenant von Goltz mit seinem Commando folgete. Die Schweden schlugen ihr Lager auf dem Nieder-Felde der Stadt zwischen derselben und dem Uckermärkischen Dorfe Papendorf auf, ein Commando aber ward zur Besatzung der Wachen und der vor den Thoren errichteten Batterien in die Stadt geleget, und der Generallieutenant Ehrenswerdt, und Generalmajor Freyherr Stackelberg, nahmen in derselben ihr Quartier.

No. XCIX.

Bericht von dem Scharmützel bey Schmiedeberg, im Sept. 1760.

Vom 11ten Sept. bis zum 15ten dieses Monats ist nichts veränderliches bey uns vorgefallen. Den 16ten zog der Obriste von Belling mit den Husaren vorwärts über Suckow gegen Prenzlow, um den Feind selbst zu beobachten, und kam den 18ten nach Templin zurück. An diesen Tagen bekamen die Lieutenants, Memmerty

merty und Göckingk, auf Patrouille einen Unteroffizier, nebst 24 Husaren und Jägern gefangen, ungeachtet die feindliche Patrouille stärker, als ihr Commando, und von 2 Escadrons unterstützet gewesen war. Den 19ten und 20sten fiel nichts veränderliches vor. Den 21sten aber marschirte der Obriste von Belling mit Genehmhaltung des Generalmajors von Stutterheim mit seinem Corps von Templin auf Flieth, wo er sein Lager nahm. Den 22sten suchte der Feind, welcher von der Ankunft gedachten Obersten noch keine Nachricht hatte, bis Schmiedeberg zu fouragiren, und es marschirte daher der schwedische Husaren-Oberste Graf Johann von Sparr, mit 2 Regimentern Reuterey, 2 Regimentern Fußvolk, nebst 12 Stücken, und einem Commando von 200 Jägern und Husaren nach Fredersdorf, von da er den Obristlieutenant Grafen von Putbus mit 300 Mann Cavallerie, und 100 Husaren detaschiret, um über Schmiedeberg nach Greifenberg zu marschiren, und Contribution einzutreiben. Der Obriste von Belling hatte hiervon nicht so bald von seinen Vorposten, die ganz nahe am feindlichen Lager stehen, Nachricht erhalten, als er die Rittmeister von Podscharly und von Schenk abschickte, um wo möglich, gegen Mechow dem Feinde in den Rücken zu kommen. Der Obristlieutenant, Graf von Putbus, hatte indessen Schmiedeberg von uns besetzt gefunden, und sich gegen Polsen gezogen, wo der Rittmeister von Podscharly von der linken Seite des Dorfs, der Rittmeister von Schenk rechter Hand

desselben, und der Lieutenant von Stach durchs Dorf, der Lieutenant Tölser aber, welcher in Schmiedeberg mit einem Commando Dragonern gestanden hatte, von da aus auf ihn einhieb. Alle diese Angriffe geschahen zu gleicher Zeit, und mit gleicher Tapferkeit, der Feind ward, ob er gleich anfangs viele Standhaftigkeit zeigte, seiner überlegenen Anzahl ungeachtet in die Flucht gebracht, und bis Fredersdorf, wo die übrige Reuterey und Fußvolk aufmarschirt stand, verfolget. Erstere wurde auf die letztere geworfen, und ohne diese würde von der Reuterey wenig davon gekommen seyn, wenn nicht die Berge mit Fußvolk und Geschütz besetzt gewesen. Wir haben indessen den Obristlieutenant, Graf von Putbus, den Rittmeister Ackerhielm, den Stabs-Adjutanten Springport, und die Cornets Westfeld, Gruner, de la Capelle, Humiel und Toll, nebst 256 Gemeinen zu Gefangenen gemacht, und was davon gekommen, ist größtentheils verwundet. Eine grosse Anzahl vom Feinde ist auf dem Platze geblieben. Unser Verlust bestehet in einem Unteroffizier und einem Husaren todt, und vier bleßirt. Der Lieutenant von Hellmold ist durch die Brust geschossen, und tödtlich, der Lieutenant von Stach aber leicht verwundet. Wir haben viele mit Fourage beladene Wagens verbrannt, weil solche nicht fortzubringen waren, da die Knechte die Pferde abgeschnitten hatten, und fort geritten waren. Sonst würden wir an 10 dergleichen bekommen haben. Es haben sich übrigens in diesem Scharmützel sowol obangeführ-

führte Offiziers, als alle übrige Offiziers und Gemeine, durch ihre Tapferkeit ganz ausnehmend hervorgethan.

No. C.

Hofbericht von dem Scharmützel bey Hohenfriedberg im Sept. 1760.

Den 11ten Sept. 1760. bewegten sich des Königs Majestät mit der Armee gegen die rechte Flanke des Feindes, um denselben weiter in das Gebürge zu treiben, und dessen Streifereyen in das platte Land zu verwehren. Ohngeachtet dieser Marsch um deshalb sehr gefährlich war, weil er in einem unebenen und gebürgigten Lande, wo der Feind jeden Schritt streitig machen kann, geschahe: so wurde er dennoch mit erwünschter Ordnung und Glück ausgeführet. Der österreichische General von Nauendorf, der die Höhen von Hohen-Friedberg innen hatte, zog sich auf unsere Annäherung zurück, alles, was sich unserm Marsch entgegen setzen wollte, wurde vorwärts getrieben, und wir lagerten uns zwischen Glesmannsdorf, und Hohen-Petersdorf. Da nun der Feldmarschall Daun sahe, daß wir ihm in die Flanke gekommen waren, so brach er schleunig auf, und zog sich weiter in die Gebürge zwischen Landshut und Freyburg. Der General Beck, welcher unserer Arriergarde gefolget

war, besezte eben denselben Posten von Hohenfriedberg, welchen der General Nauendorf den Morgen verlassen hatte. Man ließ ihm daselbst nicht länger Zeit, als die Dunkelheit der Nacht den Angriff aufzuschieben nöthigte. Den 12ten Sept. mit anbrechendem Tage marschirten einige Bataillons und Escadrons von unserm linken Flügel auf ihn los, trieben ihn von seinen inne gehabten Bergen, und nachdem Batterien darauf angeleget worden, so beschossen diese ihn mit solcher Würkung, daß das Fußvolk sich mit größter Eile in die nach Freyburg führende Hohlwege warf, und die Reuterey über die Ebene entflohe. Zwey Bataillons Croaten wurden durch die Husaren von Ziethen abgeschnitten, und entweder niedergehauen, oder gefangen. Der Feind hat mehr als 300 Todte auf dem Platz gelassen. Man hat in diesen 2 Tagen 16 Offiziers und 600 Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht, und viele Equipage, nebst 3 Munitions-Karren erbeutet. Unter den Kriegsgefangenen befinden sich der Obriste Adelfels, 2 Capitains und 6 Subaltern-Offiziers von den Croaten; der Major Bletterich von Desoffi, der Capitain Lombard von Portugall, und einige andere. Unser Verlust beträgt nicht über 20 Todte, und Verwundete.

No.

No. CI.

Beschreibung der am 17. September 1760. im Gebürge bey Hohengiersdorf vorgefallenen Action.

Den 17. Sept. 1760. marschirte der König mit der Armee ab, um die Höhen von Kunzendorf zu gewinnen. Dem General von Ziethen wurde aufgetragen, mit den 16 Bataillons, den Dragonern vom rechten Flügel und den Möhringschen Husaren, die Arriergarde zu besorgen. Das übrige der Armee sollte den Anordnungen zufolge in fünf Colonnen den Marsch dahin antreten. Vor der ersten sollten die Husaren von Ziethen, die Dragoner vom linken Flügel nebst den beyden Brigaden von der Reserve, und annoch die Raminsche und Gablentzische den Vortrupp machen. Auf die Gablentzische Brigade sollten die Brigaden von Saldern und von Zeunert folgen, und hieraus die erste Colonne bestehen, der Marsch derselben über Hohen-Petersdorf, durch das niedere Ende von Pilsdorf über die Höhen von Hohen-Friedeberg, durch Hohen-Friedeberg selbst, Simsdorf und Zirrlau gegen Kuntzendorf gehen. Die 2te Colonne bestand aus den Brigaden vom 2ten Treffen, den vom Generalmajor von Queiß und Prinz von Bernburg, die mit zur Avantgarde gehörten. Auf diese beyde Brigaden sollte die von dem Obri-

 sten

sten von Butzcke aus dem 1sten Treffen folgen. Sie sollte Hohen-Petersdorf, Pilsdorf, Hohen-Friedeberg rechts lassend, durch Simmsdorf, Oelsse hart rechts vorbey durch Zirrlau marschiren und sich gegen Kuntzendorf wenden. Die 3te Colonne bestund aus der sämtlichen schweren Cavallerie. Diese sollte bis auf die Höhen von Hohen-Friedeberg zur Seite der 2ten Colonne marschiren, alsdenn in den Weg von Börnichen fallen, durch das obere Ende von Ullersdorf rücken, das Oelsnische Schloß hart links lassen, und alsdenn auf Zirrlau gegen Kuntzendorf gehen. Das Gepäcke der Armee sollte in zwey Colonnen fahren, und der Generalmajor von Tettenborn mit seiner Brigade und den Dengelstädtischen Husaren selbige decken. Eine Hälfte sollte den Weg aber nach Neu-Ullersdorf, Börnichen rechts, und Hausdorf links lassend, in der Straße nach Ullersdorf, durch Oelse und Schönbrunn nehmen. Die andere Hälfte, als die 5te Colonne sollte durch Ober-Hausdorf, Neu-Ullersdorf, und Ullersdorf rechts lassend, bey der Kirche durch Oelse den Nonnenbusch hart links lassen, alsdenn durch das niedere Ende von Zirrlau gegen Schönbrunn fahren. Der Ausbruch der Armee wurde um halb 4 Uhr früh den 17ten fest gesetzt. Da die Syburgsche Brigade durch einen Wald von der Armee getrennet war und sehr nahe an dem Feinde stund, so zog sie sich schon des Nachts um 2 Uhr von ihrem Posten, und stellte sich zur Linken der Stutterheimischen im Platz der Tettenbornschen Brigade, die nach der Bagage

gage ging. Das Piquet von der Armee von 600 Mann Infanterie (bey St. Nicolai und Anna) gegen Reichenau, wurde um 3 Uhr durch das Grenadier-Bataillon von Rathenau abgelößt, welches sich, als die Armee in Bewegung war, ohne Verlust abzog, die 600 Pferde, so dahinter stunden, gingen auch ab, und blieben nur die Feldwachen stehen. Der General von Ziethen ordnete den Marsch der Arriergarde an. Die Syburgsche Brigade deckte den Marsch der ersten Colonne, die Stutterheimsche den von der zweyten; die Regimenter Krockow und Zettritz deckten die Cavallerie in der 3ten Colonne. Die Regimenter Normann und Möhring nebst den Feldwachen schlossen den Marsch. Nach diesen Einrichtungen wurde der Marsch geruhig angetreten, und kam uns, bis es Tag war, nichts vom Feinde nach, um welche Zeit die Spitzen der Colonnen schon die Höhen von Friedeberg erreichet hatten. Als der Feind die Absicht gegen seine rechte Flanke gewahr wurde, richtete er seine Aufmerksamkeit mehr dahin, als gegen unsere hinterste Züge, folgte denselben zwar mit Infanterie, Kanonen und Cavallerie, da aber der General von Ziethen befohlen, wechselsweise mit den Grenadier-Bataillons der beyden Brigaden, die Quolsdorfer, Petersdorfer und Friedberger Anhöhen zu beziehen, hielt er hierdurch den Feind ab, gegen die Bataillons, so im Marsch blieben, und sich durch die andern durchzogen, so wenig, als gegen die Arriergarde der Cavallerie, die stets den Marsch schloß, mit Vortheil etwas zu unternehmen.

nehmen. Da die Vorderzüge der Colonnen über die Oelsner Höhen gegen Zirrlau kamen, wurden sie vom Feinde mit vieler Heftigkeit, doch ohne sonderliche Würkung, von den Anhöhen vor Freyburg und denen, die von diesem Orte gegen Kuntzendorf laufen, beschossen. Sie gingen vielmehr laut Disposition nach Zirrlau und wendeten sich gegen die Höhen von Kuntzendorf. Unsere Avantgarden von den Husaren erreichten auch selbige vor dem Feinde, und machten in diesen Gegenden 1 Major und 21 Gemeine vom Feinde zu Gefangenen. Der Feind merkte unsere Absicht, und dahero eilte er vorzukommen, welches er auch leicht bewürken konnte, indem diese Stelle seinem rechten Flügel nahe war, wir aber durch die Defilees von Petersdorf, Simmsdorf und Zirrlau den Marsch unserer Armee verzögert sahen. Es gelang ihm also, dieselbe eher mit Infanterie zu erreichen, als uns; unsere Husaren und Cavallerie wurden auch, da sie nicht von Infanterie unterstützt wurden, genöthigt, sie wieder zu verlassen. Hierauf wendeten sich die Colonnen der Armee etwas links, und der Marsch ging dennoch durch Nieder-Kuntzendorf, über Arnsdorf, Konmerau durch das niedere Ende von Bögendorf gegen die Höhen von Hohen-Giersdorf. Der Feind nahm unterdessen zu unserer Rechten gegen Ober-Kuntzendorf mehr Höhen ein, ließ Geschütze darauf führen, und machte eine heftige Kanonade auf unsere 1ste, 2te und 3te Colonne. Die beyde Colonnen Bagage nahmen laut Disposition den Weg mehr links nach Schönbrunn. Der

Feind

Feind zog sich vor Freyburg, Zirrlau rechts lassend, mit vieler Cavallerie auch Infanterie in die Plaine, und es schien, als wenn er gegen unsere Arriergarde etwas wagen, und sie nicht durch Zirrlau lassen wollte. Sie war von der Armee etwas getrennet und zurück geblieben, theils wegen der vielen Bewegungen, die sie machen mußte, theils wegen der Eilfertigkeit, mit welcher marschiret wurde, weil der König gerne geschwinde fort wollte, und dieses Eilen auch durch die heftige Kanonade mit bewürket wurde. Es blieb daher das erste Bataillon Prinz von Preussen auf einer Anhöhe bey Zirrlau mit einigen schweren Kanonen stehen, wodurch der Feind gleichfalls beschossen wurde, auch schickte der General von Ziethen an den rechten Flügel der Cavallerie den Befehl, gegen Zirrlau wieder zurück zu kehren. Als er mit seinem Nachtrupp gegen Zirrlau ankam, stellete er die zehn Bataillons in eine Linie, seine Cavallerie auf den rechten Flügel, ließ die Batterien von beyden Brigaden auf eine Höhe auffahren, und beschoß mit großer Heftigkeit den Feind, der gegen ihn aufmarschirt war. Selbiger zog sich auf das eilfertigste zurück, und hinderte die Arriergarde nicht weiter, durch Zirrlau zu gehen, und der Armee zu folgen. Mittlerweile setzte der König seinen Marsch bis an den Fuß der Gebürge gegen Hohen-Giersdorf fort, und beschleunigte denselben mit vieler Eilfertigkeit. Dieses verursachte, daß die Brigaden gegen Bögendorf nicht ganz an einander hingen, und daß besonders die Gablentzische der Raminschen nicht folgen konnte.

Zur

Zur Rechten am Fuß vom Gebürge gegen Bögendorf, waren wohl dreyßig Escadrons feindliche Cavallerie aufmarschiret. Da der Prinz von Bernburg, der mit seiner Brigade in der 2ten Colonne gegen diese Oefnung marschirte, dieses sahe, zog er sich mit selbiger rechts, um hierdurch diese Oefnung zu decken, und folgte mit selbiger auf die Raminsche. Seine beyde erste Bataillons aber eilten auch zu stark, so, daß das 2te Bataillon seines Regiments von denselben getrennet wurde. Der Feind wurde so kühn, in diese Oefnung mit einigen Escadrons einzudringen, und diesem Bataillon in Rücken zu fallen. Unsere Cavallerie, die zur Linken marschirte, ward es gewahr, daher die Regimenter Seidlitz und Prinz Heinrich in größter Geschwindigkeit heraus rückten, und diesem Bataillon zu Hülfe eilten, und sie jagten den Feind mit vieler Einbuße zurücke. Jedennoch litte das Bataillon etwas, und eine Kanone ging verlohren. Es wurde in der Geschwindigkeit eine Batterie aufgefahren, davon diese zurückgetriebene Cavallerie das beste Geleite bekam und sehr viel verlohr. Als der König mit der Avantgarde am Fuß der Bögendorfer Gebürge gegen Hohen-Giersdorf in der großen Straße, die zu diesem Orte führet, ankam, erhielt er Nachricht, daß der Feind denselben mit Infanterie und Cavallerie besetzt hätte. Er schickte hierauf die zwey Brigaden der Reserve und die Queißische aus dem 2ten Treffen, einen Nebenweg von der großen Straße, der verhauen war, aufzuräumen, um dadurch zu diesen Höhen zu kom-

kommen. Während daß solches geschahe, kamien die noch im Marsch begriffene Colonnen an, und die Armee marschirte mit dem rechten Flügel gegen Schweidnitz und mit dem linken am Fuß vom Gebürge auf, und die Cavallerie kam hinter die Infanterie. Da es mit dem Aufräumen des Verhacks etwas langsam zuging, und auch dieser Weg sehr schlimm war: so wurde die Wangenheimische Brigade, in welcher das Regiment Jung-Braunschweig die Tete hatte, in ihrem Marsch sehr aufgehalten. Der Generallieutenant Graf Wied führete selbst die Queißische Brigade, und suchte, da er mit derselben bis dahin zur Linken der Wangenheimischen marschirt hatte, auch hier dieses zu bewürken. Das Regiment Prinz Heinrich ging in dieser Brigade zuerst, denn folgte das von Kleist. Er erreichte seinen Zweck und kam eher mit der Spitze seiner Brigade heraus, als von der Wangenheimschen geschahe. Ein Lieutenant von Ziethen hatte mit zwanzig Pferden im Walde patroulliret, und einen Weg durch denselben, auch von ohngefähr 200 feindliche Husaren abgesessen, am Fuß der Giersdorfer Höhen gefunden, und meldete es dem Generallieutenant Wied, welcher sogleich das 2te Bataillon Prinz Heinrich heraus und gegen die Höhen anrücken ließ. Als dasselbe sich der Höhe näherte, liefen die Husaren davon; aber man wurde gewahr, daß die Höhe vom Feinde besetzt sey, und daß noch immer mehr Truppen anzogen, dieselbe zu erreichen: denn der Feind eilte sehr, da er unsere Absicht auf diese Höhe merkte,

uns

uns dahin vorzukommen. Der General von Buckow commandirte diesen feindlichen Vortrupp, und nach den Nachrichten, hatten sich schon 6 Grenadierbataillons mit 20 Kanonen und 4 Haubitzen darauf gesezt, als unsere Bataillons heraus zu rücken anfingen. Der Generallieutenant Graf von Neu-Wied ließ sich auch bey Wahrnehmung dessen sehr angelegen seyn, mehrere Bataillons hervor zu ziehen und zu stellen. Die Bataillons Prinz Heinrich waren es zuerst, hierauf folgte ihnen das Regiment Jung-Braunschweig, und dahinter das 2te Bataillon von Kleist. Als dieses geschehen, und nur 4 Kanonen aus dem Passe waren, verweilte der Generallieutenant Graf von Neu-Wied nicht länger, mit selbigen gegen die Höhen vorzurücken. Das Regiment Prinz Heinrich und das erste Bataillon Braunschweig zogen sich immer rechts, um die linke Seite des Berges und die Höhe zu gewinnen, hinter welcher der Feind anrückte, und mußten dabey ein gewaltiges Feuer ausstehen. Als sie gegen gedachte Anhöhe kamen, wurden drey Pelotons vom 1sten Bataillon vorausgeschickt, der Feind, als er dieses sahe, eilte mit dem Säbel in der Faust, den Berg herunter gegen diese Pelotons, denen drey Bataillons zur Hülfe folgten. Der Feind richtete jetzt alle seine Aufmerksamkeit auf diesen Ort, vermuthlich weil ihm bange war, daß durch unser Vorhaben seine Colonne hinter diesem Berg zu sehr dem Geschütz könnte ausgesetzt werden. Der General-Lieutenant Wied benutzte diesen Umstand, und zog das 2te Bataillon

lon Braunschweig, und hinter demselben zur Rechten, das 2te Bataillon Kleist gegen die rechte Seite des Berges in die Flanke vom Feinde. Es glückte ihm auch, dasjenige, was er daselbst fand, über den Haufen zu werfen, als er aber auf den Berg kam, wurde er gewahr, daß der Feind über die andern drey Bataillons den Meister zu spielen anfing, die jedennoch sich mit allem Muth vertheidigten, dieserwegen nahm er das 2te Bataillon von Kleist, und eilte mit demselben über die erstiegene Höhe dem Feinde, der wegen seiner Ueberlegenheit über diese Bataillons immer mehr Vortheile erhalten wollte, ohne daß derselbe solches gewahr wurde, in die rechte Flanke und Rücken. Durch diese herzhafte Bewegung, die diesem Bataillon und seinem Anführer zur größten Ehre und ewigen Ruhm gereichet, wurde der Feind zum Stutzen gebracht. Die Bataillons von Heinrich und das 2te von Braunschweig rückten nun, da sie dieses gewahr wurden, mit neuem Muth dem Feind entgegen, der mit Hinterlassung des größten Theils seines Geschützes, als 15 Kanonen, 2 Haubitzen, und 3 bis 400 Gefangenen den Berg verließ, und davon ging. Diese Sache wurde so geschwind entschieden, daß indessen von den folgenden Bat. kaum das erste Bat. Kleist von der Queißischen, und das 2te Bat. von Diercke von der Wangenheimischen Brigade heraus rücken konnten. Ohnstreitig würden die Vortheile auf unserer Seite größer gewesen seyn, wenn es möglich gewesen wäre, mehrere Bataillons aufmarschiren und

 durch

durch sie den Angriff unterstützen zu lassen. Inzwischen hätten wir auch nicht so geschwinde den Vortheil erhalten und behauptet, wenn der Feind nicht nur selbst wahrgenommen, sondern auch durch Verlaufene erfahren hätte, daß die ganze Armee diesen Bataillons nachkäme, ob zwar nur aus dem 1sten Treffen die Brigaden von der Reserve, die Ramin- und Gablenzische, und der Queißischen die Bernburgische Brigade nebst den Ziethenschen Husaren und den Dragonern vom linken Flügel folgten, mit welchen der König auf den Höhen von Giersdorf und gegen Dittmannsdorf das Lager nahm. Das übrige der Armee, ausser das Regiment Alt-Braunschweig, und das 2te Bataillon Wedel, so der König nachkommen ließ, blieb mit dem linken Flügel am Fuß vom Gebürge, und mit dem rechten gegen Schweidnitz stehen. Die Linie der Infanterie stand am Gebürge an, vor der Straße, die von Bögendorf nach Giersdorf führet, und die Cavallerie hart an Schweidnitz. So endigten sich die Begebenheiten dieses Tages, und erreichte der König seinen Zweck, ob zwar nicht die Höhen von Kuntzendorf, dennoch die von Giersdorf durch kühne, aber nicht ohne Sicherheit blosgestellete Bewegungen zu gewinnen, ohnerachtet der Feind durch kluge Vorkehrungen uns viele Hindernisse und Gefahr überwinden ließ. Alles dieses kostete mit Todten, Verwundeten und Vermißten 964 Köpfe, darunter 18 Offiziers waren, aber nur einer (der Major von Knobelsdorf vom Prinz Heinrichschen Regiment) ist todt geblieben.

Daß

Daß der Feind diesen Tag nicht ohngleich mehr sollte verlohren haben, ist wohl kein Zweifel, wir bekamen 2 Stabsoffiziers, 6 Subaltern-Offiziers, und 400 Gemeine gefangen.

No. CII.

Journal der Belagerung von Colberg, vom 26. August bis den 23. Sept. 1760.

Einige Tage vor dem Bombardement liessen sich einige Schiffe in der See sehen, bis sich endlich eine rußische Flotte versammelte, und nachdem selbige auf den nächsten Dörfern sich vergebens erkundiget hatte, so rückte dieselbe den 26. August, bestehend aus 26 Orlogs-Schiffen, 3 Bombardier-Prahmen, 10 Gallioten, 6 Jagden, und 40 Espings, vor Colberg. Einige Chalouppen näherten sich dem Hafen mit solchen Wendungen, daraus offenbar zu sehen, daß sie den Grund durch Lootsen visitirten, wobey sie sogleich den Hafen von 10 bis halb 11 Uhr mit 4 Chalouppen attaquirten; diese Chalouppen aber wurden von der Münder Schanze repoußirt. Der Commendant verstärkte sofort die Münder Schanze, mit 1 Offizier und 20 Mann, der Feind blieb diesen Tag annoch wieder ruhig, und die Vorstädte waren mit Piquets besetzet.

Den 27sten legte sich die Flotte in Schlachtordnung vor die Vestung und die Münder Schanze; die Cosacken und Cavallerie, so die Vestung von der Passage der Landseite schon viele Tage zuvor eingeschlossen und berennet hatten, schlichen sich unter Begünstigung der Sandberge in die Mankuhle, und attaquirten mit kleinem Gewehr die Münder Schanze in der Flanke; der Commendant commandirte sogleich ein Detaschement von 1 Capitain, gehörigen prima Plan, und 100 Mann nach der Mankuhle, welche auch den Feind delogirten; die Flotte hielt sich dabey geruhig, allein

Den 28sten legte sie sich dem Hafen und der Vestung am Strande ganz nahe, und attaquirte die Münder Schanze um halb 12 Uhr mit Bomben und ganzen Lagen von Kriegsschiffen, ohne vorhero die Vestung und Schanze aufgefordert zu haben. Der Feind bombardirte zugleich durch 2 andere Bombardier-Prahmen die Vestungswerke, Stadt und Vorstädte, und continuirte mit einem beständigen Bombardement und zugleich mit ganzen Lagen von Schiffen, auf die Schanze, so wie denn auch

Den 29sten durch eine Bombe ohnweit dem Markte, in einem Hinterhause Feuer entstand, welches bey persönlicher Gegenwart des Commendanten, unter beständigem Bombardement, doch bald wieder gelöschet wurde. Der Commendant ließ hierauf die Bäume und Hecken in den Vorstädten abhauen.

Den

Den 30sten ward die Münder Schanze von 12 Kriegsschiffen und 1 Bombardier-Prahm aufs heftigste attaquiret, und mit ganzen Lagen beschossen, wehrte sich aber so standhaft, daß, ob sie gleich mehr denn 1500 Schüsse von Kanonen in einer Stunde aushalten mußte, sie dennoch den Feind mit Verlust und Schadennehmung der Schiffe wieder repoußirte, wobey die Schanze das concentralische Feuer, vom Cavalier Preussen, sehr secundirte. Eben des Tages sahe man noch 8 andere Kriegsschiffe aus Westen ankommen, welche, da sie sich mit Losungen begrüßet, zur Flotte stießen, und auf dem rechten Flügel der Flotte schossen, und man bemerkte, nach Anzeige der Pavillons, daß es schwedische Kriegsschiffe waren.

Den 31sten des Nachts hatten sich die Cosacken auf dem Galgenberge vor dem Lauenburger Thor mit einer starken Feldwache postiret, und um 12 Uhr des Nachts attaquirten sie die Gelderthorsche Vorstadt, wurden aber von dem Piquet gleich repoußirt.

Den 1sten Sept. continuirte das Bombardement, und des Abends von 9 bis 12 Uhr warf der Feind Feuerkugeln nach der Stadt und dem Heumagazin, von den die meisten zersprengten, und auf dem Glacis blieben.

Den 2ten hielt der Feind wegen schlechten Wetters und Sturmwinde, mit Bombardiren ein.

Den 3ten blieb der starke Wind aus Westen beständig, und der Feind war auch den vorigen

ganzen Tag und die Nacht stille. 4 Schiffe gingen bey diesem Winde und ungestümer See auf den Strand, welchen die Nacht noch 6 folgten.

Den 4ten stachen etliche Kriegsschiffe in die See, ohne Zweifel, das Stranden zu vermeiden, und setzten sich weiter auf die Höhe, sonst hielten sie sich noch immer ruhig, und wurfen des Tages nichts in die Stadt, außer des Nachts mit Bomben. Dieses Tages bemerkte man, daß die Flotte Infanterie und Artillerie ans Land setzte, welche ihr Lager am Strande beym Stadtwalde nahmen, und die man ohngefähr auf 2 bis 3000 Mann schätzen konnte. Die Cavallerie und Cosacken zogen sich in die nächste Dörfer um die Stadt, und der General Schwanenberg hatte sein Quartier im Bollenwinkel; hierauf attaquirte die Infanterie nebst der Cavallerie das retranschirte Heu- und Strohmagazin, zogen sich aber nach etlichen Kanonenschüssen gleich wieder zurück.

Den 5ten des Nachts, da der Sturm sich etwas geleget, fing der Feind wiederum an, die Stadt und Vestung heftig zu bombardiren, womit er auch continuirte, von der Vestung wurde dagegen von dem Cavalier Preussen und Bastion Neumark wieder stark kanoniret, weil man aller angewandten Mühe ohngeachtet, selbige nicht mit Bomben oder Haubitzen aus der Vestung auf der See erreichen konnte. Die Münder Schanze hatte diesen Tag nur eine kleine Attaque. Des Abends um 9 Uhr hörete der Feind auf zu bombardiren, obgleich kein Wind, sondern das schön-

schönste Wetter war, die Bombardier-Prahmen legten sich auch etwas zurück in die See, und mehr nach dem Hafen der Westseite hin.

Den 6ten gingen nordwärts 2 Schiffe in die See, mit der Bombardirung ward angehalten, man sezte in der Vestung die demontirte Brustwehren und Schießscharten, ingleichen die Fangdämme, so durch etliche Bomben ruinirt waren, nach bester Möglichkeit abermalen in Stand. Des Abends aber von 8 bis 12 Uhr bombardirte der Feind wiederum sehr heftig. Von ihrem Lager an längst dem Strande bedienten sie sich der Sandbühnen zur ersten Parallele, und wurfen, wo es nöthig war, noch etwas auf, mittlerweile die Bombardier-Prahmen sich wieder näher an den Strand zogen.

Den 7ten war alles stille.

Den 8ten des Nachts um 1 Uhr, attaquirte der Feind die Münder Schanze abermal, und da sie zugleich 4 Kanonen in der Maykuhle der Schanze in den Rücken postirt hatten; so mußte die Besatzung die Schanze quittiren, und die darinn befindliche 4 Kanonen vernageln, besonders da sie auch noch in der Flanke angegriffen wurde. Der Lieutenant von Hallmann, vom Putkammerschen Regiment, der sich bey Vernagelung der Kanonen aufgehalten, und seinen Posten standhaft mainteniret, wurde nebst 1 Kanonier und 10 Mann gefangen, 1 Kanonier und einige Mann wurden bleßirt. Die Besatzung aus dem Retranschement vom Heumagazin mußte sich also hierauf zurück ziehen, worauf der Feind

gegen das Bastion und Cavalier Preussen, durch Faveur der Nacht, am Strande auf dem Sandberge eine Batterie aufgeworfen, womit er auch zugleich mit Anbruch des Tages, gegen den Cavalier und Bastion Preussen agirte, und zugleich von den Prahmen heftig bombardirte. Wie nun solchergestalt die Belagerung zu Lande fortgesetzet ward, so mußten die Piquets aus den Vorstädten sich in die Vestung ziehen. Das Piquet vor dem Gelder Thore aber ward mit einem Offizier, 30 Mann und 2 Kanonen verstärket; des Nachmittags hielt der Feind ein, von seiner Batterie, auf welcher er 6 Kanonen und 2 Haubitzen hatte, zu feuern, indem dessen Batterie und Schießscharten von unsern Bomben- und Kanonenschüssen vom Wall ruiniret ward.

Den 9ten war der Feind etwas ruhiger, unsere Batterien und Scharten wurden ausgebessert, in dieser Nacht feuerte der Feind am Münder Thor mit kleinem Gewehr nach den Schildwachen, so auf dem Wall stunden, nachdem aber Cartätschen auf sie abgefeuert wurden, retirirte sich selbiger auf das schleunigste, der Feind hatte inzwischen seine Batterie in Stand gesetzt und noch erhöhet, continuirte auch daraus gegen die Vestung zu feuern.

Den 10ten des Morgens bombardirte der Feind die Stadt und Vestung so heftig, daß sie fast alle Minuten eine Bombe warfen; der Commendant ließ hierauf die Vorstadt vor dem Münder Thore, den sogenannten Pfannenschmieden, Nachmittags um 2 Uhr in Brand setzen, worauf der

der Feind von seiner Batterie und Prahmen aufs heftigste gegen die Bastion und Cavalier Preussen, wie auch die Stadt bombardiren ließ.

Den 11ten frühe entdeckte man, daß der Feind mit seinem Zickzack durch den Baumgarten gegangen, und gleich linker Hand noch eine Batterie zu Mortiers, und im Baumgarten darneben rechter Hand, eine Batterie von 5 Kanonen, gegen den Cavalier Preussen aufgeworfen hatte, auch traf eine feindliche Bombe in den Ausfall, so nach dem Ravelin Bülow gehet, und worinn so eben einiges vorräthige Pulver stand, welches also dadurch in die Luft gesprenget ward, wie denn auch 2 Schiffe aus Osten zu der Flotte hinzu kamen. Uebrigens ward diesen Tag mit dem Bombardement von der See und vom Lande continuirt.

Den 12ten des Nachmittags formirte der Feind seine 2te Parallele, bombardirte die Stadt von den Prahmen, und brachte auch Feuer in die Stadt, welches aber bald wieder gelöschet ward, die Cosacken steckten des Nachts vor dem Lauenburger Thore 2 abwärts gelegene Scheunen, und gegen Mittag unser Heu- und Strohmagazin bey der Ziegelscheune an.

Den 13ten des Morgens um 2 Uhr war abermal Feuer in der Stadt, wodurch der königl. Fürstenstall nebst einem Mehlmagazin abbrannte, wurde aber glücklich gelöschet, und ist noch das meiste Mehl gerettet worden. Des Morgens entdeckte man abermals eine Batterie von 7 Scharten, welche gegen das Hornwerk Münden

und Bastien Preußen agirte. Man bemerkte ferner um 9 Uhr des Morgens, weil es bis dahin sehr neblicht war, daß noch eine Batterie bey Selnow, diesseits des Dorfs, von 3 Haubitzen, gegen das Ravelin Geldern und Bastion Cleve angeleget war; es wurde aber sowol von denen benannten Werken, als auch dem detaschirten Bastion Magdeburg auf selbige gefeuert und zum Stillschweigen gebracht, dahingegen auf die Stadt zu gleicher Zeit von den Prahmen auf das heftigste, mithin also von beyden Seiten bombardiret wurde. Nachmittags um 1 Uhr fand sich am Münder Thore ein rußischer Offizier und Trempeter mit einer schriftlichen Aufforderung ein, sodann man allererst in Erfahrung bekam, daß der rußische Admiral Mischukow die Flotte, und der rußische Generalmajor von Demicow die Truppen zu Lande commandirte, von welchem letztern auch die Aufforderung unterschrieben war; dieser General nannte in seinem Schreiben das Bombardiren der Stadt eine billig ausgeübte Rache, unter dem Vorwand, als ob auf eine Aufforderungs-Chaluppe Feuer von der Münder Schanze gegeben worden, und verlangte, um die Einwohner nicht mehr unglücklich zu machen, die Stadt zu übergeben, und mehr Blut zu schonen, und dahero die Menschenliebe zu beobachten. Der Commendant antwortete demselben schriftlich, daß auf Chaluppen, die sich dem Hafen naheten, und keine Signale gäben, Feuer gegeben werden müßte, in Ansehung der Vestung aber würde er das Aeußerste abwarten, und müßte

te er seine Ordres der Menschenliebe gegen seine eigene Person und auch gegen andere vorziehen, im übrigen würde dem Herrn General die Pflicht eines Preußischen Offiziers nicht unbekannt seyn. rc. Nach abgegebenem Antwortsschreiben an den Admiral, ward von neuem die Stadt auf das heftigste bombardiret und beschossen, und man merkte auch des Tages, daß 6 Schiffe wieder aus der See zu der Flotte stießen.

Den 14ten sahe man, daß ihre Batterien, Parallelen und Laufgräben erhöhet, verbessert und in guten Stand gesetzt waren, des Tages über warfen sie von der See und vom Lande, Bomben, Haubitzgranaten und Brandkugeln auf die Vestung und Stadt, und continuirten die Nacht durch.

Den 15ten entdeckte man, daß der Feind eine Parallele von der Batterie im Baumgarten, bis an die Persante übern Zollenberg aufgeworfen hatte, und daselbst eine Wurf-Batterie, auch eine Batterie zu 5 Kanonen angelegt, das Bombardement ging dabey succeßive fort.

Den 16ten des Morgens führten sie 2 Haubitzen in die Batterien an der Persante, und um 12 Uhr Mittags fing der Feind an, aus allen Batterien, Bombardier-Prahmen und auch von den Kriegsschiffen, welche sich alle vorhero mit allerhand couleurtem Zeuge behangen hatten, ganz exceßiv auf die Vestung zu feuern, dies dauerte bis Abends um halb 6 Uhr, da von den Schiffen eingehalten wurde, von den Batterien aber

con-

continuirte der Feind im Bombardement und Kanonenschüssen. Der Wall hatte an einigen Orten gelitten, wurde aber doch mit Hülfe der Nacht repariret; die Absicht der Feinde schien wohl, die Batterien zu demontiren, allein die Stadt litte dabey beständig das meiste. Unser Gegenfeuer geschahe von den Bastions Halberstadt und Preußen, Cavalier Preußen und Halberstadt, Bastion Neumark und Münden, auch Cavalier und Bastion Geldern.

Den 17ten des Morgens entdeckte man ein neues Zickzack und Batterien an der Maykuhle, so auf die Capitale von Geldern zulief, und auch die Attaque gegen Halberstadt secundirte.

Den 18ten wurde man gewahr, daß der Feind 8 im Hafen gelegene Colbergische Kauffarthenschiffe als Prisen auslaufen lassen, mit ihren Aproschen waren sie inzwischen bis an die Münder Kirche mit Zickzack avanciret, und hatten, um sich der Vestung mehr zu nähern, eine Batterie in der abgebrannten Vorstadt Pfannenschmieden, linker Hand der Kirche, von 7 Schießscharten aufgeworfen, waren auch von dieser Batterie mit Zickzack gegen das Grenadierhaus, nahe der Persante gelaufen. Der Feind ließ diese Nacht wenig Ruhe, die ruinirte Ausboßirung auszubessern, wiewol es doch nach Möglichkeit geschahe. Diesen Tag fing der Feind an, zugleich mit 3 viertelpfündigen Cartätschen über Wall und Stadt aus den Batterien zu feuern, so daß 3viertel und 1pfündige Cartätschen.

schenkugeln in den entlegensten Straßen und Häusern aufgefunden wurden, welche viele Bleßirte machten. Des Mittags um 12 Uhr sahe man auf dem Wege von Schievelbein hieher ein starkes Corps jenseits dem Dorfe Sellnow, nach der Vestung anmarschiren, und so wenig in der Vestung einige Nachricht von einem Succurs war, so ist durch den caschirten Marsch des General-Majors von Werner, nach eingezogenen Nachrichten, hiernächst bey den Russen selbst ein Zweifel gewesen, was für Truppen im Anmarsch wären, sintemal auch die Feldposten der Cosacken sich so lange vor der Vestung sehen ließen, bis ein Commando rußischer Infanterie und Cosacken sich jenseits dem Dorfe auf dem Kautzenberge, gegen den Anmarsch setzen wollte, und auch mit Kanonen Feuer auf unsern Succurs gab. Allein da die Husaren von Werner sich näherten, und einige Kanonenschüsse, wie auch Pelotonfeuer gegeben ward, zogen sich selbige in der größten Eile nach der Mankuhle, und der Succurs machte succeßive 220 Mann Infanterie, worunter 1 Capitain, 2 Lieutenants und 1 Fähnrich, nebst einer 3pfündigen Kanone, gefangen, welche sofort in die Vestung gebracht wurden. Der Entsatz defilirte hierauf sogleich durch die Stadt, und nahm das Lager vor dem lauenburger Thore, auf dem sogenannten hohen Berge. Der Feind continuirte inzwischen sowol von der See, als den Batterien, die Stadt stark zu bombardiren, der General von Werner nahm sein Hauptquartier auf dem Amte Altstadt.

Den

Den 19ten des Morgens wurde man gewahr, daß die Feinde die Aproschen verlassen, und die Artillerie im Stiche gelassen, auch ihr Lager am Strande und der Münder Schanze quittiret, die Flotte aber blieb noch nebst den Bombardier-Prahmen in der vorigen Stellung, die schwedische Flotte von 8 Schiffen hingegen war schon in die See gegangen.

Den 20sten wurde die Münder Schanze gleich wieder besetzt, und die hinterlassene Artillerie nach der Vestung gebracht, der Feind aber feuerte von den Schiffen noch mit Kanonen nach der wieder von uns besetzten Schanze und auf die Arbeiter, so ihre zurück gelassene Artillerie und Munition vom Strande holeten.

Den 21sten ward ohnweit der Ziegelscheune, gleich neben dem Retranschement vom Heumagazin, eine Batterie gegen den Strand, von 10 Kanonen und 2 Mortiers, aufzuwerfen angefangen, um dem Feinde zu wehren, daß er etwa ferner mit seinen Bombardier-Prahmen der Stadt nicht mehr Schaden zufügen sollte; da die Flotte solches bemerkte, und gesehen, daß ihr starkes Geschütz nach der Vestung gebracht worden, zog sich dieselbe nebst den Prahmen Nachmittags nach der Westseite auf die Höhe unserer Außen-Rhede zurück; der Generalmajor von Werner ließ hierauf das Corps, nachdem er zuvor im Lager bey Altstadt, Victoria, wegen der wichtige Vortheile unsers theuersten Königs über den General Daun und Beck, schiessen lassen, in die Cantonirungs-Quartiere auf die nächste Dör-

Dörfer marschiren, und nahm sein Hauptquartier in der Lauenburger Vorstadt.

Den 22sten wurde continuiret, die feindliche Batterien und Aproschen zuzuwerfen, und die feindliche Flotte hielt noch auf der Höhe.

Den 23sten früh um 2 Uhr, ging die ganze Flotte in See, daß sie auch bey Tage nicht mehr zu sehen war; der Commendant ließ darauf ein allgemeines Dankfest, über die herrliche Siege unsers allergnädigsten Königes, wie auch wegen Befreyung von der Belagerung, in allen, auch zerschossenen Kirchen halten, die Kanonen um die Vestung lösen, und die Garnison aus dem kleinem Gewehr Victoria schiessen.

Uebrigens muß man gestehen, daß das Bombardement der Feinde, so wie ihr Geschütz, das stärkste gewesen, so man sich vorstellen mag. Sie trieben ihre Bomben von den Prahmen 4 bis 5000 Schritt, mit einer außerordentlichen Elevation und Effect bis in die unterste Gewölbe, und diese Forcirung des Geschützes in der Weite, benahm anfänglich eine nachdrückliche Defension von den Vestungswerken, wie denn der Feind sogar einige 100 Schritt über die Stadt Bomben geworfen. Auf die Münder-Schanze sind über 4000 Schüsse, von Kanonen und Bomben geschehen, wodurch die Häuser auf der Münde gänzlich zerschossen, in die Stadt sind über 3000 schwere Bomben geworfen, ohne die viele Kanonenschüsse zu rechnen, noch weniger die, welche über die Stadt gegangen, so daß auch kein Haus unbeschädigt geblieben, eine grosse Anzahl der-

derselben ist völlig in den Grund geschossen, und die Kirchen haben viel gelitten, besonders die reformirte Kirche, wie auch das Laboratorium, welche gänzlich ruinirt, die St. Marien- und Nicolai-Kirche, ingleichen das Rathhaus, sind sehr beschädiget, und in allem sind:

Von der Garnison an Todten, 47 Mann, Bleßirte 29 Mann, an Unteroffiziers und Gemeinen, (unter den Todten befindet sich der Platzmajor von Brumsee und 3 Soldaten-Frauen, nebst verschiedenen Kindern,) ausser obiger Summa 3 Todte.

Von der Bürgerschaft an Todten 20 Mann, bleßirt 53 Personen.

Summa von Garnison und Bürgerschaft, 70 Todte, bleßirt 82 Personen.

Wobey noch die göttliche Allmacht zu preisen, daß bey so hartem Bombardement, und da alles sich unter freyem Himmel aufhalten müssen, nicht mehrere Menschen zu Schaden gekommen; der Feind soll aber auch in seinen Aproschen sehr viel verlohren haben, so wie er die 10 Transport-Schiffe im Strande sitzen lassen. Was bis dato dieses Journals zur Beute von dem Feinde im Stiche gelassen, bestehet in 15 schweren metallenen 24pfündigen Kanonen, welche sehr schön, und als neu anzusehen waren; 5 Haubitzen, als 4 30pfündige, und 1 16pfündige; 2 Mortiers à 60 Pfund; 10 Ammunitions-Karren; 4 Ammunitions-Wagen auf 4 Rädern; 4 Bomben- und Granaten-Wagen, 10 Stück Affuiten, von allerhand Sorten; 6 24pfündige dito; 14 Prozen,

zen, 100 60pfündige Bomben; 800 30pfündige Granaten; 700 16pfündige dito; 2450 24pfündige Kugeln; 100 24pfündige Trauben-Cartätschen; 100 Centner Pulver in Fässern; und man ist in der Hofnung, daß sich noch mehrere Ammunition zerstreuet am Strande auffinden werde, als weshalb sich täglich alle Mühe gegeben wird. Ausser diesem, hat der Feind eine grosse Quantität an Artillerie und Ammunition in die See geworfen. Ihre Retirade hat die Infanterie auf die Schiffe, die Cavallerie aber zerstreuet im Lande genommen.

Die obige im Stich gelassene specificirte Artillerie ließ der Commendant sämtlich auf die Wälle fahren, die 3 3pfündigen Kanonen aber, welche der Entsatz bey Sellnow und in der Maykuhle erbeutet, haben selbige bey den Bataillons behalten.

No. CIII.

Hofbericht von dem Rückzug des Generallieutenants von Hülsen aus dem Lager bey Torgau.

Der Generallieutenant von Hülsen hat zu billiger Bewunderung das Lager von Torgau vom 20sten August bis zum 26sten September gegen eine so überlegene feindliche Macht vertheidiget, nunmehro aber haben ihn die Umstände

genöthiget, selbiges zu verlassen. Den 24sten und 25sten Septembr. setzte sich die Reichsarmee zwischen Siptitz und Groswig, vor seinem Lager, und beschoß selbiges, jedoch ohne einige Würkung. Zugleich setzte sich der Herzog von Würtemberg mit seinem Corps bey Pretsch, und der General Luzinsky bey Dommitsch. Letzterer schlug auch bey Dommitsch eine Brücke, und ging daselbst über die Elbe. Da nun die Reichsarmee den 26sten Mittags mit Hinterlassung eines Corps gegen das Torgauische Lager gleichfalls nach Dommitsch, und nach der Brücke sich zog, und dahero der Generallieutenant von Hülsen befürchten mußte, daß er von beyden Seiten der Elbe würde angegriffen, und auch von Wittenberg abgeschnitten werden; so entschloß er sich, das Lager von Torgau zu verlassen, und ließ sein Corps um 1 Uhr Nachmittags über die Torgauer Elb-Brücke, und seine Ponton-Brücke jenseits der Elbe ziehen, welches auch glücklich von Statten ging, ohnerachtet der Feind die Brücke aus 14 Stücken beschiessen ließ, auch die Torgauer Brücke selbst durch einige Haubitz-Granaten in Brand gerieth, so daß die Hälfte davon durchs Feuer verzehret wurde. Der Generallieutenant von Hülsen blieb die Nacht zwischen Bethau und Grostreben stehen, und wollte den folgenden Morgen den Herzog von Würtemberg, und den General Luzinsky angreifen; da dieselbe aber in der Nacht sich wieder über die Elbe gezogen hatten: so setzte er seinen Marsch nach Jessen fort. Er hat alle seine Bagage, Geschütz

schütz und Proviant-Wagen durchgebracht, und nur 28 Todte und Verwundete bey dieser Gelegenheit gehabt.

No. CIV.

Tagebuch von dem Entsatz von Colberg, durch den Generallieutenant von Werner, und den Unternehmungen seines Corps, vom 6ten Sept. 1760. bis zum 30. April 1761.

Den 6ten Sept. 1760. ward der Generalmajor von Werner von dem Generallieutenant von der Goltz aus dem Lager bey Glogau commandiret, mit dem Grenadierbataillon von Schwerin und den 2 Freybataillons von Wunsch und Courbiere, den Marsch nach Colberg zu machen, und diese von den Russen zu Wasser und Lande belagerte Vestung zu entsetzen; wobey er angewiesen war, unter Weges zu Frankfurt ein Detaschement von 150 Dragonern des Regiments von Bayreuth, unter dem Major von Froideville, an sich zu ziehen; auch würde der Gouverneur in Stettin, Herzog von Bevern, ihm auf dem Marsch noch einen Truppen-Renfort aus besagter Vestung, zur Vollführung dieser Expedition, zuschicken. Der Marsch wurde also noch selbigen Tages angetreten, und zwar bis Beuthen an der Oder. Das Grenadier-Ba-

taillon von Schwerin mußte seine Packpferde und Zelter in Glogau zurück lassen. Das Husarenregiment von Werner marschirte ebenfalls mit zu dieser Expedition.

Den 7ten marschirte das Corps bis Grünberg. Einige Cosacken, die bey Carolath sich mittelst der Fähre über die Oder setzen lassen, suchten dessen Marsch zu observiren, wurden aber durch unsere Husaren zurück getrieben und auf dem Marsch überall ausgesprengt, daß dieses Detaschement nach Sachsen marschirte, um sich mit einem Corps zu vereinigen, welches von daher im Anmarsch nach Schlesien begriffen wäre.

Den 8ten ward bis Crossen marschirt.

Den 9ten war daselbst Ruhetag.

Den 10ten ward ein forcirter Marsch bis Zilenzig gemacht.

Den 11ten ward wieder ein forcirter Marsch bis Landsberg an der Warthe hinterlegt.

Den 12ten daselbst Rasttag.

Den 13ten ward von Landsberg bis Bernstein marschiret. Hier stieß der Major von Froideville, mit dem Detaschement der 150 Dragoner von Bayreuth, zu dem Corps.

Den 14ten ging der Marsch bis Zachan.

Den 15ten ward bis Freyenwalde marschiret, daselbst vereinigten sich mit dem Corps die 2 Grenadierbataillons aus Stettin, Köller und Ingersleben.

Den 16ten marschirte das Corps erstlich bis zur Fischendorfer Schäferey, wo es eine Stunde anhielt. Von da nach Labes, hier ward 3 Stun-

Stunden ausgeruhet, um 9 Uhr Abends aber von da wieder aufgebrochen, und bis Schivelbein marschiret.

Den 17ten Mittags um 12 Uhr, setzte sich das Corps wiederum in Bewegung, und marschirte bis Stolzenberg.

Den 18ten war erstlich die Disposition, daß das Corps bey Groß-Gestin die Persante, vermittelst dortiger Brücke passiren sollte; da aber der General von Werner unterweges Gelegenheit hatte, von des Feindes Position bey Colberg zuverläßige Nachrichten einzuziehen, mittelst welchen er auch erfuhr, daß das Defilee von Sellnow bey Colberg, und der dortige Damm über den Morast, nur mit einer Kanone und 200 Mann Infanterie vom Feinde besetzt wäre, so wurde die Disposition gleich geändert, und dagegen resolviret, den Feind bey dieser Passage zu surpreniren, zu dem Ende 200 Pferde commandiret, welche die Cosacken und Husaren, so die Persante-Brücke zu Groß-Gestin besetzt hielten, attaquiren und delogiren mußten, welche selbige auch bis in den Colbergischen Stadtwald jagten, und den Feind dadurch in die Opinion brachten, daß das diesseitige Corps über selbige Brücke folgen, und gerade auf ihr Lager am Strande anrücken würde. Selbiges war indessen mit vieler Behendigkeit bis zu dem Kauzenberg vor das Defilee vor Selnow angerücket, und unter der Zeit zogen sich auch die 200 Pferde, so über Groß-Gestin detaschiret waren, zurück, und ruinirten die Brücke hinter sich. Der feindliche Posten an der Brücke

des Defilees, zwischen dem Kauzenberge und dem Dorfe Selnow, wurde darauf sogleich attaquiret. Die Jäger von Wunsch und Courbiere, unter Anführung des Hauptmanns von Kropff, versuchten rechter Hand neben der Persante den Graben zu passiren. Dieses nebst einigen Kanonenschüssen von Kauzenberge, brachte den feindlichen Posten gleich in Unordnung, daß sie selbigen verließen, und ihre Retraite in das Dorf Selnow nahmen. Sie wurden ohne Verzug durch 200 Pferde Avantgarde der Husaren, unter dem Major von Bohlen verfolgt, denen noch 100 Pferde unter dem Major von Rosenkranz folgten, und die dem Feinde nicht einmal so viel Zeit ließen, die Brücke über den Graben vor ihrer Redoute abzuwerfen, sondern dieser ganze feindliche Posten ward durch die Husaren über den Haufen geworfen, und exclusive der Todten, 1 Capitain, 2 Lieutenants, und 176 Unteroffiziers und Gemeine gefangen gemacht.

Das Corps passirte ohne Anstand das Defilee vor Selnow und die Vestung. Ein Haufen Troß von beladenen und unbeladenen Fouragewagen, die bey dem trockenen Wetter und durch die Eilfertigkeit des Marsches, ganze Wolken von Staub machten, hatten dem Feind von der anrückenden Force des Entsatzes wohl eine grössere Idee gemacht. Selbiger beschoß, während daß das Corps die Vestung passirte, selbige sowol aus seinen Batterien, als von den Bombardier-Gallioten unaufhörlich. Das Corps marschirte jenseits der Vestung auf den Altstädter-Anhöhen auf, und

und der Generalmajor von Werner recognoscirte mit 300 Mann Freywilligen, den rechten Flügel des feindlichen Lagers, am Strande beym Stadtwalde, und zugleich in der Intention, die feindliche Batterie am Strande wegzunehmen. Da aber wegen des Morastes die Kanonen hier nicht fortzubringen waren, und diese Batterie von der feindlichen Flotte souteniret war, der Abend auch einbrach, so lagerte sich das Corps unter freyem Himmel auf den occupirten Anhöhen bey Altstadt, und war beschlossen, folgenden Tages vor dessen Anbruch, den Feind durch eine Detour über Mecknin und Tramp in dessen linker Flanke im Lager anzugreifen. Ihre Cavallerie und einige Truppen Husaren und Cosacken, die sich gerade über von Bollen-Winkel auf den Anhöhen beym Eichwalde postirt hatten, wurden noch selbigen Abend zersprengt und in die Flucht gejaget, welche auch in allem Laufen den Weg nach Cöslin genommen hatten.

Den 19ten des Morgens, brachten die Bauren und einige Patrouillen die Nachricht, daß der Feind sein völliges Lager am Strande verlassen, die Infanterie sich mehrentheils zu Schiffe begeben, ein Theil aber den Weg am Strande nach Cöslin genommen, der andere Theil aber, nebst der Cavallerie, über Kordshagen gegangen wäre. Es war nicht möglich, den Feind durch Truppen, die 6 Tage hinter einander forcirte Märsche gemacht hatten, zu verfolgen, sondern es wurden nur 200 Pferde unter dem Major von Froideville commandiret, samt 200 Frey-

willigen von dem Freybataillon, mit 2 Kanonen, so dem Feinde bis Cöslin folgen sollten. Inzwischen wurde befunden, daß der Feind nicht allein würklich sein Lager am Strande mit allen Zeltern, Vivres, Fourage, Ammunition, und sogar hin und wieder liegen gebliebenem Gelde, sondern auch die Batterien am Strande, und hinter der Münder Kirche, samt der Münder Schanze, und einem kleinen Lager an der Maykuhle, abandonniret, und 23 Stück Belagerungs-Artillerie im Stiche gelassen hätte, ohne was in dem Hafen, besonders an Ammunition noch versencket worden; mit welcher Abführung der Artillerie und Ammunition zur Vestung denn auch sogleich auf der Stelle, und im Angesicht der feindlichen Flotte, Anstalt gemacht wurde, welche Flotte vermittelst ihrer etwas in See gezogenen Bombardier-Gallioten, das Bombardement auf die Vestung continuirte, auch auf die wegschaffende Arbeiter viele Kanonenschüsse that, die aber ohne Effect waren.

Den 20sten und 21sten, wurde mit Hereinschaffung der feindlichen Artillerie und Ammunition zur Vestung, auch die Batterien und Laufgraben einzuwerfen, continuiret. Beyde Tage continuirte das Bombardement von der See annoch, die Flotte aber hatte sich den 21sten früh etwas entfernt. Es waren noch an 30 große und kleine Seegel, ohngerechnet 6 Stück, so auf den Strand gerathen waren. 9 schwedische Schiffe, so auf der Rhede, gerade über der Maykuhle lagen, und den rechten Flügel machten, hatten

sich

sich schon in der Nacht vom 18ten und 19ten gänzlich entfernet. Am 21sten Vormittags hielt das Corps, wegen dieses glücklichen Entsatzes, und der erhaltenen Vortheile der königlichen Waffen in Sachsen, Te Deum laudamus, und schoß Victoria, darauf wurde selbiges auf die Dörfer in die Cantonirungs-Quartiere verlegt.

Den 22sten früh wurde man gewahr, daß die ganze feindliche Flotte abgesegelt, nachdem sie Tags zuvor, und durch die Nacht, nur noch wenige Schüsse gethan hatte. Man hatte bereits auf dem Hinmarsche nach Colberg erfahren, daß der Feind ein Commando von 600 Mann Grenadiers zu Pferde, Husaren und Kosacken, mit 3 Kanonen über Treptow und Greiffenberg nach Gollnow detaschiret hatte, an die man aber sich nicht gekehret, sondern den Marsch mit aller Behutsamkeit zu caschiren gesucht; besonders da man wußte, daß der Feind die Straße nach Schievelbein nicht patrouilliren lassen. Es wurden also heute noch 200 Pferde commandiret, und der nach Cöslin detaschirte Major von Froideville benachrichtiget, wenn er sich mit selbigen zu Rosenow vereiniget, den Marsch gegen Bublitz zu nehmen, und Anstalten zu machen, daß das gegen Gollnow vorgerückt gewesene feindliche Detaschement enlevirt würde; da inzwischen der Major von Froideville diese Ordre fehl gegangen, und derselbe heute Abend eintraf, mit dem Rapport, daß der Feind sich auch nicht einmal in Cöslin verweilet, sondern seine Retraite eilig über Schlawe und Stolpe genommen hätte; zu glei-

cher Zeit auch die Nachricht einlief, daß das gegen Gollnow gewesene feindliche Detaschement, über Schievelbein, und Neu-Stettin den Weg nach Pohlen genommen: so wurden die heute frühe commandirt gewesene 200 Pferde rappelliret.

Den 23sten und 24sten, blieb das Corps in seiner Cantonirungs-Position, und der Commendant von Colberg, Obrist von Heiden, ließ die Kanonen auf den Wällen abbrennen.

Den 25sten. Auf die erhaltene Nachricht, daß sich einige feindliche Truppen wieder bis Cöslin vorgezogen hätten, versammelte sich heute früh das Corps bey dem Wirthshause, dem sogenannten Ströpsack, auf der Straße nach Cöslin, um den Marsch nach Cöslin zu nehmen. Der Major von Bohlen revertirte mit den am 22sten commandirten Pferden, und meldete, daß sich auf seine Annäherung die feindliche Truppen wieder zurück gezogen, und nur in einigen Parthien der Kosacken und Husaren bestanden hätten. Eben lief auch Ordre von des Herzogs von Bevern Durchl. ein, daß, da der Feind nunmehro von Colberg vertrieben, das Corps seinen Marsch zurück über Stettin würde nehmen müssen, um sich den Schweden zu opponiren. Selbiges ging also zurück, und bezog seine Cantonirungs-Quartiere bey Colberg. Das Schiff von der feindlichen Flotte, so zum Observiren in See lag, als wir den Weg gegen den Ströpsack im Cösliner Wege machten, hatte sich bey der Retour verlohren. Es wurden, ehe das Corps den Rückmarsch vom Ströpsack antrat, auf der Stelle noch 200

Pfer-

Pferde und 200 Mann Infanterie mit 2 Kanonen nach Cöslin commandiret, mit der Ordre, über Cöslin den 28sten in Greifenberg einzutreffen, und von dort dem Marsche des Corps zu folgen; sonst aber in der Gegend von Cöslin zu verbreiten, daß das ganze Corps im Anmarsch begriffen, und den Feind über Schlawe und Stolpe verfolgen würde.

Den 26sten marschirte das Corps bis Treptow an der Rega, und die rußische Gefangene wurden mitgenommen. Das Grenadierbataillon von Ingersleben blieb in Colberg zurück.

Den 27sten ward der Marsch bis Greiffenberg fortgesetzt, wo auch das Bataillon von Ingersleben, mittelst einem Marsche von Colberg bis Radun wieder anstieß.

Den 28sten bis Naugarten. Der General von Werner ging nach Stettin voraus.

Den 29sten bis Gollnow. Die 2 Grenadierbataillons, Köller und Ingersleben, transportirten die rußische Gefangenen bis Stettin.

Den 30sten. Das übrige vom Corps machte in und bey Gollnow Rasttag. Der General von Werner kam von Stettin nach Gollnow retour.

Den 1sten Oct. 1760. marschirte das Corps bis ins Amt Rörchen nach Augustwalde.

Den 2ten paßirte das Corps die Vestungen Damm und Stettin, und marschirte in die Gegend Daber, wo das Hauptquartier war.

Das Bataillon von Stosch aus Stettin, die 2 Freycompagnien von Knesewitz und Hüllesem, auch

auch die 2 Escadrons Husaren von Stülpennagel und Hohendorf, stießen zu selbigem an.

Den 3ten setzte sich das Corps ganz frühe in Marsch, und sollte sich um 6 Uhr in Blankensee versammeln, indem die Marschroute über Torgelow gegen Anklam gerichtet war, um den Schweden, die mit ihrem Gros unter dem General von Lantingshausen bey Prenzlow, ein klein Corps aber unter dem General Ehrenswärd bey Pasewalk, jenseits der Ucker stünden, im Rücken Jalousie zu geben. Auf dem Marsch, als wir Löcknitz gleich kamen, meldeten unsere Seitenpatrouillen von der linken Flanke, daß sich diesseits Löcknitz schwedische Husaren sehen ließen, und daß die Avantgarde selbige bereits attaquire; und kurz darauf kam der Rapport, daß der Flecken Löcknitz an der Randow mit schwedischer Infanterie besetzt sey. Die Bataillons und Escadrons, so das Rendezvous zu Blankensee bereits erreicht hatten, wurden also auf der Stelle contremandiret, den Marsch nach Löcknitz zu nehmen. In Löcknitz hatte zeither die Escadron Husaren des Majors von Stülpennagel, mit etwas Infanterie von den Freycompagnien gestanden; auf diese hatte der schwedische Major von Plathen einen Anschlag gemacht, selbige in Löcknitz zu surpreniren. Der Major von Stülpennagel war aber, zufolge der Disposition, des Morgens um 4 Uhr schon nach Blankensee abmarschiret, weshalb die Schweden, deren Detaschement aus 200 Mann Infanterie und 200 Husaren bestand, bey ihrer Annäherung den Ort leer fanden.

den. Die vorwärts gekommene schwedische Husaren nahmen ihre Retraite nach Löckniß, und als unsere Avantgarde selbige hitzig verfolgte, wurde selbige durch die in Löckniß stehende feindliche Infanterie, mit einem starken Feuer empfangen, und der Lieutenant Walter samt 9 Husaren blessirt. Inzwischen rückte das Bataillon von Wunsch gegen Löckniß an, worauf sich die schwedische Infanterie mit guter Ordnung aus diesem Orte herausgezogen, und sie suchten den Wald bey Weßlow zu erreichen; hier wurden sie aber nach einer gethanen sehr guten Gegenwehr genöthiget, das Gewehr zu strecken, und sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. 5 Offiziers und 216 Gemeine sind bey dieser Affaire gefangen gemacht, ohne etliche 40 Mann, so auf dem Platz geblieben. Ihre Husaren hatten sich links um den Wald, gleich bey Anfang der Affaire, mittelst der Fußsteige, durch die Flucht gerettet. Unsere Flankeurs brachten den Rapport, daß sich aus der Stadt Pasewalk einige feindliche Infanterie heranzöge. Der General von Werner ließ also das Corps gegen die Anhöhen diesseits Pasewalk vorrücken, und die Husaren mußten sich auf dem linken Flügel in einem kleinen Gehölze verdeckt postiren. Die feindliche Infanterie retirirte sich indessen wieder nach Pasewalk hinein, ohne uns so nahe zu kommen, daß sie hätte erreicht werden können. Das diesseitige Corps mußte hierauf gegen Pasewalk anrücken. Der Feind hatte in seiner rechten Flanke, an der Stadt, am Rande der Ucker-Wiesen, diesseits 3 Redouten aufgeworfen,

sen, welche mit Infanterie und jede mit 2 Kanonen besetzt waren. Diese Redouten hatten an 600 Schritte, jede von der andern, zur Entfernung. Sie wurden eine nach der andern ohne Anstand attaquiret und weggenommen. Wir hatten also diesen Tag, inclusive des Obristlieutenants von Hierta, 16 Offiziers, und 521 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, und 7 Kanonen erobert. Es war darauf, ohngeachtet daß es anfing Abend zu werden, die Attaque auf die Stadt Pasewalk förmlich disponiret, als ein Courier von des Herzogs von Würtemberg Durchl. eintraf, mit der Nachricht, daß Hochgedachter Herzog, welcher mit dem bisherigen Stutterheimischen Corps von Zehdenick bis Templin gegangen war, selbigen Tages statt der concertirten Vorrückung von Templin bis Boizenburg, wegen Andringung der Russen, den Rückmarsch nach Berlin nehmen müssen. Die schwedische Besatzung in Pasewalk hatte bey unserer Annäherung, die diesseitige Vorstädte und Scheunen in Brand gesteckt; dieses machte die Attaque auf die Stadt difficil, wegen der Gluth und des noch beständig vorfallenden Brandes; besonders aber die Nachricht von dem Rückzuge Sr. Durchl., des Herzogs von Würtemberg, bewog den General von Werner, noch diesen Abend bis Löcknitz sich wieder zurück zu ziehen, anstatt sonst der Vorsatz war, nach Emportirung der Stadt Pasewalk, und Bemeisterung der Brücken, jenseits über die Ucker noch selbige Nacht das ganze Ehrenswärdtische Lager zu zerstreuen, indem von selbigem

gern 2 Bataillons nach Torgelow und Uckermünde detaschiret waren, welche hernach gleichfalls aufgehoben werden sollten.

Den 4ten bis 6ten blieb das Corps in und bey Löcknitz auf den Dörfern in Cantonirung stehen; inzwischen wurden die schwedische Gefangene nach Stettin gebracht.

Den 7ten wurden die Quartiere etwas verändert, und das Hauptquartier, welches bisher in Löcknitz gewesen, nach Daber verlegt; dagegen der Major von Stülpennagel, mit der Escadron und der Freycompagnie von Knesewitz, den Posten von Löcknitz besetzte.

Den 8ten blieb das Corps in dieser Position.

Den 9ten; nachdem der schwedische General von Lantingshausen, nach der Affaire bey Pasewalk, sein Lager bey Prenzlow verlassen, und sich an das Defilee von Werbelow gesetzet hatte: so marschirte heute der General von Werner mit seinem Husarenregiment, dem Grenadier-Bataillon von Schwerin, und den beyden Freybataillons von Wunsch und Courbiere, nebst dem Commando Dragoner von Bayreuth nach Prenzlow, und besezte diesen Ort, um zugleich die Communication mit dem Obristen von Belling zu haben, den der Herzog von Würtemberg, mit seinen 5 Escadrons Husaren, 150 Husaren von Ziethen, und 150 Dragonern von Plettenberg, auch dem Freyregimente von Hardt, zu Observirung der Schweden zurück gelassen hatte. Die Stettinsche Bataillons und Escadrons hingegen marschirten nach ihrer Garnison zurück.

Den

Den 10ten und 11ten blieb das Corps in und bey Prenzlow stehen. Die Fortifications des schwedischen Lagers, auf beyden Seiten der Stadt Prenzlow, wurden demoliret. Der Obriste von Belling, so zu Woldeck gestanden, zog sich bis Falkenhagen zu uns heran.

Den 12ten setzte sich das Corps des Generals von Werner bis Wolfshagen in Marsch; der Obriste von Belling hingegen, mit seinem Detaschement, blieb in der Gegend von Falkenhagen stehen, und besetzte die Stadt Prenzlow.

Den 13ten marschirte das Corps des Generalmajors von Werner bis Woldeck, und von dort bis Neu-Brandenburg.

Den 14ten bis Treptow an der Tollensee.

Den 15ten daselbst Ruhetag.

Den 16ten ward bis Malchin in das Mecklenburg-Schwerinische gerückt.

Den 17ten und 18ten blieb das Corps in dieser Position, außer, daß Detaschements bis Güstrow und Rostock gingen.

Den 19ten ward bis Neuenkahlen vorgerückt.

Den 20sten bis 21sten blieb das Corps in dieser Gegend stehen; durch Detaschements von den Husaren wurden die Passagen der Trebel und Röcknitz, zu Trippensee und Näringen recognosciret, um den Schweden auf ihre eigene Vorpommersche Lande Jalousie zu geben. Die Detaschements befanden, daß die Pässe bereits von den Schweden besetzt waren. Einige von den

dies-

diesseitigen Patrouillen suchten indessen doch durch Furthe an einigen Orten die Trebel und Röckniß zu paßiren, und allarmirten den Feind.

Den 23sten; da der schwedische General von Lautingshausen sich immittelst bis Anklam zurück gezogen hatte, so brach heute das Corps wieder auf, und nahm den Rückmarsch nach Malchim, Dragun u. s. w.

Den 24sten bis 27sten blieb das Corps in dieser Position, außer daß die Freybataillons die Posten an der Tollensee von Klempenow und Osten besetzen mußten, denen auch 5 Escadrons Husaren, so auf den benachbarten Dörfern zwischen der Peene und Tollensee lagen, beygegeben wurden, indem man die Schweden aus Demmin delogiren wollte.

Den 28sten, nachdem die schwedische Armee bey Anklam über die Peene zurück gegangen, und gestern Abends der zu Osten an der Tollensee, mit dem Freybataillon von Wunsch, stehende Major von Bremer, die schwedische Besatzung in Demmin dahin vermocht, daß sie des Abends um 11 Uhr diesen Ort verlassen, und sich gleichfalls über die Peene zurück begeben, besonders aber der Rückmarsch des von Wernerschen Corps nöthig war, weil die von Berlin über Frankfurt zurückgezogene Russen, und ihre durch Hinterpommern im Rückzuge befindliche ganze Armee, wovon jedoch das Tottlebensche Corps noch Schwedt besetzt hielt, und bis gegen Prenzlow diesseits der Oder ravagirte, solches erforderte: so setzte sich heute der General von Werner bis

Treptow an der Tollensee in Marsch; der Obrisste von Belling hergegen besetzte mit seinem Detaschement die Peene von Anklam bis Demmin und Malchim.

Den 29sten ward der Marsch von Treptow bis Friedland fortgesetzt.

Den 30sten von Friedland bis Pasewalk.

Den 31sten bis Löcknitz, Plöwen, Daber rc.

Den 1ten Nov. bezog das Corps die Dörfer diesseits Stettin, Bredow, Zulkow, Krekow, Möhringen, Schün, Mandelkow, Pommersdorf rc.

Den 2ten und 3ten blieb das Corps daselbst stehen.

Den 4ten versammlete sich solches hinter Damm, in der Intention, sich zu Stargardt und Colbatz zu postiren; da aber die Nachricht einging, daß das rußische Corps d'Armee, unter dem General Tschernischef, bereits zu Stargardt eingetroffen, so erhielten die Bataillons und Escadrons Ordre, ihre vorige Cantonirungsquartiere zu beziehen, und defilirten also durch Stettin zurück.

Den 5ten; nachdem ohngeachtet dessen, daß der Herzog von Bevern, am 1ten Nov., durch gedoppelte Detaschements zu Wasser und zu Lande, einen rußischen, zu Greifenhagen, von etlichen 100 Mann Husaren und Cosacken, befindlichen Posten aufheben lassen; das rußische Corps, unter dem General Tottleben, annoch den Posten zu Schwedt an der Oder, und den Paß zu Vieraden an der Randow besetzt hielte: so marschir-

schirte das Corps des Generals von Werner bis Garz.

Den 6ten wurden die rußische Husaren und Cosacken, welche Vieraden und Schwedt besetzt hielten, delogirt, und 2 Offiziers, samt 52 Gemeinen, gefangen gemacht. Des Abends um 6 Uhr beschoß der General Tottleben die Stadt Schwedt mit Haubitzgrenaden, jedoch ohne Schaden.

Den 7ten bis 9ten blieb das Corps in und bey Schwedt stehen.

Den 10ten marschirte das Corps bis in die Gegend von Marienthal.

Den 11ten von dort nach Pyritz, woselbst noch 28 Mann von den Cosacken in die diesseitige Gefangenschaft geriethen. Selbigen Tags, des Nachmittags um 2 Uhr, kam daselbst ein rußischer Capitain mit einem Commando Infanterie anmarschirt, in Meynung, daß Pyritz noch von den Russen besetzt wäre. Dieser mußte mit seinen 67 Mann das Gewehr strecken.

Den 12ten wurde zwar Miene gemacht, das Defilee beym Paßkruge in der geraden Straße nach Stargardt zu paßiren; das Corps aber marschirte nach dem Amte Colbatz, und verlegte sich auf die Dörfer selbiger Gegend. Der Feind hatte alle Anstalten vergebens vorgekehret, die Passage beym Paßkruge streitig zu machen.

Den 13ten bis 15ten blieb das Corps in dieser Position stehen; den 15ten aber besetzten die 2 Freybataillons die Stadt Stargardt.

 Den

Den 16ten vereinigten sich die 2 Grenadierbataillons aus Stettin, Köller und Ingersleben, mit dem Corps auf dem Marsch, und das gesamte Corps nahm sodann die Position in und bey Stargardt. Die 2 Escadrons Husaren, von Stülpennagel und Hohendorf, samt den 2 Freycompagnien, welche die Passagen der Plöne besetzt hatten, waren von ihren Posten den 15ten ebenfalls schon bis Stargardt vorgerückt.

Den 17ten bis 24sten blieb das Corps bey Stargardt stehen, binnen welcher Zeit ein Magazindepot aus Stettin daselbst angelegt wurde. Der Prinz von Würtemberg war immittelst mit dem ehemaligen Stutterheimschen Corps gegen Schwedt heran gerückt; selbiger schickte dem Generalmajor von Werner noch das Dragonerregiment von Plettenberg zum Renfort, welches den 20sten zu Stargardt anlangte. Dieses Corps, unter dem Prinzen von Würtemberg, kam von Torgau aus Sachsen an, wo es bey der Bataille am 3 Nov. gewesen, und nach einiger bey Schwedt gehaltenen Ausrastung nahm der Prinz von Würtemberg, mit seinem Corps, den Marsch nach dem Mecklenburgischen.

Den 24sten marschirten unter Commando des Obristlieutenants von Courbiere, bis Massow voraus: die 2 Grenadierbataillons von Köller und Ingersleben, die 2 Freybataillons von Wunsch und Courbiere, samt den Stettinschen 2 Freycompagnien, auch 5 Escadrons von Werner, 2 Escadrons von Hohendorf samt dem Commando Dragoner von Bayreuth.

Den

Den 25sten folgte der Generalmajor von Werner mit 5 Escadrons von seinem Regimente, dem Dragonerregiment von Plettenberg und dem Grenadierbataillon von Schwerin. Der Obristlieutenant von Courbiere rückte bis Naugarten.

Den 26sten marschirte der General von Werner bis Naugarten, und der Obristlieutenant von Courbiere bis Plathe und Greifenberg.

Den 27sten hielt der Obristlieutenant von Courbiere in und bey Greifenberg Rasttag. Der Generalmajor von Werner aber marschirte bis Plathe.

Den 28sten ging der Marsch des Obristlieutenants von Courbiere bis Großgestin an der Persante, und der von dem General Werner bis Roman.

Den 29sten, weil der Feind die Brücke bey Großgestin ruiniret, mußte der Obristlieutenant von Courbiere heute seinen Marsch nach Cößlin nehmen, und der General von Werner ging bis Belgard. An beyden Orten wurde den noch daselbst befindlichen Cosackenparthien nicht so viel Zeit gelassen, die Brücken über die Persante zu ruiniren, sondern die Corps paßirten selbige ungehindert.

Den 30ten marschirte der Obristlieutenant von Courbiere bis Cößlin, wo sich alles, was vom Feinde noch daselbst befindlich war, retirirte. Der General von Werner aber hielt diesen Tag in Belgard Rasttag.

Den 1ten Decembr. war Rasttag.

Den 2ten rückte der General von Werner bis Cöslin; der Obristlieutenant von Courbiere aber bis Pänkmin und Nehmitz über den Gollenberg.

Den 3ten: der General von Werner blieb in und bey Cöslin stehen. Der Obristlieutenant von Courbiere marschirte bis Schlawe an der Wipper, woselbst noch einige feindliche Husaren gefangen gemacht wurden. Und da nunmehr aller Wahrscheinlichkeit und Nachrichten zufolge, diesseits der Wipper, vom Feinde nichts mehr seyn konnte, so hatte der Obristlieutenant von Courbiere die Bataillons und Escadrons in die Quartiere der zunächst an der Stadt gelegenen Dörfer aus einander gehen lassen. Es wurden aber 2 Escadrons von Werner und das Commando Dragoner von Bayreuth, so eine Viertel Meile von der Stadt nach Quadsow assigniret waren, von mehr als 1500 Cosacken, so auf der Straße von Pollnow gekommen, und sich bey dem Dorfe embuskiret hatten, angegriffen, und mußten, aller gethanen guten Gegenwehr ohnerachtet, der Menge weichen, worauf sich der Feind eiligst retirirte.

Den 4ten bis 6ten blieb der Obristlieutenant von Courbiere in und bey Schlawe stehen, weil wegen der tiefen Wege und Mangel an Subsistenz es nicht möglich war, den Feind weiter zu verfolgen.

Den 7ten fing der Obristlieutenant von Courbiere an, vermöge erhaltener Instruction, mit den 2 Grenadierbataillons von Köller und Ingersleben, den 2 Freybataillons von Wunsch und Cour-

Courbiere, auch den 2 Freycompagnien von Knesewitz und Hülsen, samt 5 Escadrons von Werner und 2 Escadrons Husaren von Hohendorf, seinen Postirungscordon zu etabliren und selbiger wurde

den 8ten links von Rügenwalde über Schlawe,

den 9ten über Polnow, Bublitz, Beerwalde, bis Polzin, und der Fortresse Draheim formiret, womit er bis zum 10ten zu Stande kam, und den 11ten rückte selbiger vor seine Person, mit dem Grenadierbataillon von Köller, in Cöslin ein, welches ohngefähr der Mittelpunct des Cordons war, um daselbst desto geschwinder von allen detaschirten Posten Nachricht haben zu können. Der Feind hatte indessen seine ganze Force zurück gezogen. Der mehreste Theil ging über die Weichsel. Zu Stolpe, Bütow, Rummelsburg und Neu-Stettin, blieben nur schwache feindliche Posten.

Den 11ten, nachdem die Ordre eingegangen war, daß der General von Werner mit 5 Escadrons seines Regiments, dem Dragonerregiment von Plettenberg, dem Grenadierbataillon von Schwerin, und dem Detaschement Dragoner von Bayreuth, den Rückmarsch über Stettin nach Vorpommern und Mecklenburg nehmen, und daselbst den Postirungscordon des Prinzen von Würtemberg, an der Peene, Trevel und Röcknitz verstärken sollte: so defilirten diese Truppen selbigen Tages von Cöslin bis Strippow und

dortige Gegend, auf den halben Weg nach Colberg.

Den 12ten ward der Marsch nach Colberg fortgesetzt.

Den 13ten blieb selbiges daselbst stehen und versahe sich mit Fourage und Brod.

Den 14ten ging der Marsch bis Treptow an der Rega.

Den 15ten nach Greifenberg.

Den 16ten nach Pytzow.

Den 17ten bis Gollnow.

Den 18ten bis 20sten blieb das Corps in und bey Gollnow stehen.

Den 21sten marschirte selbiges bis Stargardt, um abzuwarten, ob die Nachrichten von einigen Rückbewegungen des Feindes in Hinterpommern continuiren würden, oder wenigstens dadurch zu verdecken, daß dieses Corps die rechte Seite der Oder so bald verlassen wollte.

Vom 22sten bis 26sten blieb selbiges zu Stargardt und in dortiger Gegend stehen.

Den 27sten marschirte selbiges bis in das Amt Röhrchen nach Augustwalde rc.

Den 28sten durch Stettin bis Fölschendorf, Möhringen, Krokow rc.

Den 29sten bis Löcknitz und dortige Dörfer, Plöwen, Bismark und Schmogerow rc.

Den 30ten bis Pasewalk.

Den 31sten wurde daselbst Ruhetag gehalten, und an das Corps die dahin angeführte Fourage und Brod vertheilt.

Den

Den 1sten Jan. 1761. marschirte das Corps, nemlich das Husarenregiment von Werner, das Commando Dragoner von Bayreuth, und das Grenadierbataillon von Schwerin, bis in die Gegend von Ferdinandshof, indem selbiges, zufolge der Ordre von dem Prinzen von Würtemberg, mit dem Freyregiment von Härdt destinirt war, den Cordon an der Peene von Anklam bis Demmin zu formiren. Das Dragonerregiment von Plettenberg hatte seinen Marsch über Treptow an der Tollensee und Malchim, in das Mecklenburgische genommen.

Den 2ten ging der Marsch bis Rosenow, Wussecken.

Den 3ten bis Dobberkow, Bartow 2c. Das Commando Dragoner von Bayreuth und 3 Escadrons von Werner, so auf den rechten Flügel gegen Anklam auf die Dörfer, diesseits der Peene, postiret worden, und wovon die ganz nahe an der Peene liegende Dörfer mit den Compagnien von Härdt besetzt waren, rückten heute in ihre Postirungsquartiere.

Den 4ten marschirte der General Werner mit dem Grenadier-Bataillon von Schwerin nach Demmin; die übrige Escadrons Husaren vom linken Flügel bezogen heute ihre Cantonnirungsquartiere.

Vom 2ten bis 22sten blieb dieses Corps in der Position an der Peene stehen, nachdem mit den Schweden eine Art von Convention errichtet war, daß die Vorposten und kleine Parthien von beyden Seiten nicht über die Peene, Tre-

wel und Röckniß gehen, oder sich beunruhigen sollten.

Den 23sten: Da in Hinterpommern der General von Tottleben, mit 9 Bataillons rußischer Infanterie und allen leichten Truppen, vorgerücket, und der Obristlieutenant von Courbiere genöthiget war, seinen Postirungscordon zusammen zu ziehen; so erhielt der General von Werner Ordre, mit dem Grenadier-Bataillon von Schwerin, den 5 Escadrons von Werner, wozu auch das 2te Bataillon von Dohna, und das 2te von Lehwald, aus dem Mecklenburgischen, anstießen, sich mit diesem Corps über Stettin wieder in Marsch zu setzen, welches also heute bis in die Gegend von Gollnow rückte.

Den 24sten ging der Marsch bis Friedland.

Den 25sten war daselbst Ruhetag.

Den 26sten bis Pasewalk.

Den 27sten bis Löckniß zu Bismark.

Den 28sten bis an die nächste Dörfer bey Stettin.

Den 29sten war Rasttag.

Den 30sten bis ins Amt Röhrchen, nach Augustwalde.

Den 31sten nach Stargardt.

Vom 1sten Febr. bis zum 3ten blieb das Corps in und bey Stargardt stehen.

Den 4ten marschirte selbiges bis Sassenhagen.

Den 5ten war Rasttag.

Den 6ten bis Parchlin, diesseits Plathen, wo der Obristlieutenant von Courbiere stehet.

Den

Den 7ten von Parchlin nach Greifenberg und Plathe. Der Major von Owstien, der mit dem Bataillon von Wunsch und den 2 Freycompagnien, auch 2 Escadrons Husaren, zu Regenwalde gestanden, rückte heute bis Plathe, und machte die Arriergarde.

Den 8ten bis Treptow, welches der Feind zwey Tage vorher verlassen hatte, woselbst der General von Tottleben stand, und solches, wie auch Belgard, mit Infanterie besetzet, seine übrige Infanterie aber in der Gegend von Cöslin und Rügenwalde stehen hatte. Der Major von Owstien marschirte heute bis Greifenberg.

Den 9ten war Rasttag.

Den 10ten. Weil der General von Tottleben noch nicht Miene machte, sich von Cöslin zurückzuziehen: so marschirte heute das Corps bis an die nächste Dörfer von Colberg, und in die Vorstädte. Der Major von Owstien blieb mit der Arriergarde zu Spie stehen; die Cosacken allarmirten zwar den Marsch, aber ohne Effect.

Den 11ten blieb das Corps stehen, und versah sich in Colberg mit Fourage und Brodt.

Den 12ten marschirte das Corps durch Colberg, und postirte sich jenseits auf die nächste Dörfer. Das Hauptquartier war in Zernin.

Den 13ten blieb selbiges stehen, und versah sich mit dem Nothwendigen aus Colberg.

Den

Den 14ten. Da der Feind sich von Körlin nach Cöslin zurück gezogen hatte: so marschirte das Corps in der geraden Straße dahin. Die feindliche leichte Truppen, so noch sämtlich diesseits Cöslin stunden, und ihren rechten Posten zu Strachmin hatten, retirirten sich, nach dem Maaße unserer Annäherung, bis unter Cöslin, wo alles aufmarschirte, und wir sahen auch, als wir die Anhöhen von Teßin und Altenbelz erreichten, die Infanterie diesseits gegen uns herausmarschiren; inzwischen marschirten unsere 2 Bataillons, welche die Tete machten, auf den Anhöhen auf, denen die übrigen folgten, und es kam von beyden Seiten zu einer Kanonade. Es fiel ein dicker Schnee; mit Hülfe dessen und der angehenden Nacht, hatte sich der Feind theils durch Cöslin, theils links über die Mühlbrücke, und rechts über die Pretminerbrücke retirirt, und noch selbige Nacht den Marsch über den Gollenberg bis Nemitz an der Grabow genommen. Man fand also, als gegen Cöslin noch bey finsterer Nacht angerückt wurde, selbiges leer. Den Feind zu verfolgen, war nicht möglich, weil die Truppen diesen Tag vier Meilen, und einige drüber, marschiret waren. Wir machten heute 15 Mann Husaren und Cosacken zu Gefangenen. Unserer Seits verlohren wir einen Unteroffizier von den Husaren, welcher todt geschossen worden.

Den 15ten und 16ten marschirte der Obristlieutenant von Courbiere mit seinem Bataillon, dem von Köller, Ingersleben, Wunsch, den 2 Frey-

Freycompagnien, und mit 11 Escadrons, über den Gollenberg, bis Pankmin und Nemitz vor; er konnte aber, wegen des zugelaufenen Schnee- und Regenwassers, die Grabow, weil der Feind die Brücken ruiniret, nicht paßiren.

Den 17ten ward Zahnow mit dem Bataillon von Lehwald besetzt.

Vom 18ten bis 22ten konnte der Obristlieutenant von Courbiere die Grabow, wegen der übergelaufenen Gewässer, und da der General von Tottleben alle Brücken ruiniret hatte, nicht paßiren; inzwischen war der General Tottleben bis Schlawe gegangen, und da ihm dort das Wasser die Wipperbrücke weggerissen, so hatte er selbige den 18ten und 19ten bey Rügenwalde paßiret, und sich hinter Stolpe gezogen, nachdem er auch über die Wipper alle Brücken abbrechen ließ. Inzwischen war aus dem Mecklenburgischen noch das Dragoner-Regiment von Plettenberg, und das zweyte Bataillon von Kanitz, mit einiger Artillerie, einem Train Mehl, Fuhrwesen, und einem Theil Feldapotheke, aus Stettin hier beym Corps angekommen.

Den 23sten war der Obristlieutenant von Courbiere mit der Brücke über die Grabow bey Nemitz fertig geworden, und marschirte also diesen Tag bis Schlawe, und auf die Dörfer zwischen der Wipper und Grabow.

Vom 24sten bis 28sten: da mit den Russen eine Waffenstillstands-Convention bis den 12ten May zu Stande gekommen; wobey die Wipper

und

und hiernächst die pohlnische Gränze längst Pommern, der Neumark und Schlesien zur Gränze gesetzt, Rummelsburg und Neu-Stettin aber neutral erklärt war, so wurde das Corps in folgende Quartiere verlegt:

In Rügenwalde: 1 Compagnie von Courbiere, und 1 Escadron von Werner.

In Schlawe: 4 Compagnien von Courbiere und 1 Escadron von Werner.

In Polnow: 2 Stettinsche Freycompagnien, und 2 Escadrons von Hohendorf.

In Bublitz: 1 Bataillon von Wunsch, und 2 Escadrons von Werner.

In Bärwalde: 1 Grenadier-Bataillon von Ingersleben und 2 Escadrons von Werner.

In Belgard: 1 Bataillon von Dohna und 2 Escadrons von Werner.

In Körlin: 1 Bataillon von Kanitz, und 2 Escadrons von Werner.

In Cöslin: 1 Grenadier-Bataillon von Schwerin, 1 Grenadier-Bataillon von Rothkirch und 1 Escadron von Werner.

In Zahnow: 1 Bataillon von Lehwald.

Auf den Dörfern, jenseits der Persante, hinter Körlin und Belgard: 5 Escadrons Dragoner von Plettenberg.

Den 1sten März, ging ein Handschreiben von Sr. Majestät dem Könige ein, aus Leipzig, unterm 20ten Febr. datirt, nach welchem Se. Majestät den Generalmajor von Werner zum Generallieutenant von Dero Armee declariret.

Vom

Vom 2ten bis zum 31sten ist nichts veränderliches vorgegangen, außer daß, nachdem die Grenadier-Bataillons von Ingersleben und Rothkirch, samt 2 Freycompagnien, auch 2 Escadrons Husaren von Hohendorf, vermöge der Ordre von dem Herzog von Bevern, am 11ten aufbrechen, und nach Stettin mit der von daher gekommenen Artillerie zurück marschiren müssen; so wurde nachher das Corps folgender Gestalt dislociret:

In Rügenwalde: 1 Compagnie von Courbiere, und 1 Escadron von Werner.

Schlawe: 4 Compagnien von Courbiere, und 1 Escadron von Werner.

Jamund: 1 Escadron von Werner.

Streitz: 1 — — —

Möller: 1 — — —

Polnow: 1 Compagnie von Wunsch, und 1 Escadron von Werner.

Bublitz: 4 Compagnien von Wunsch, und 1 Escadron von Werner.

Just: 1 Escadron von Werner.

Bärwalde: 1 Bataillon von Dohna, und 1 Escadron von Werner.

Polzin: 1 Bataillon von Lehwald und 1 Escadron von Werner.

Belgard, Körlin und den unterliegenden Dörfern: 1 Bataillon von Kanitz und 5 Escadrons von Plettenberg.

Cöslin, woselbst das Hauptquartier war: 1 Grenadier-Bataillon von Schwerin.

Durch

Durch diesen ganzen Monat April blieb das Corps in der vorstehenden Position.

Die Waffenstillstands-Convention mit den Russen, ward bis zum 27sten May verlängert.

No. CV.

Bericht von der Einnahme der Stadt Berlin, im Octobr. 1760.

Es war den 26ten September 1760. als der russisch kaiserl. Generalmajor von Tottleben, mit den leichten Truppen, 2000 Grenadiers, und 2 Regimentern Dragoner, den Marsch aus der Gegend von Beuthen, wo er die Oder passirte, die Stadt Frankfurth zur Rechten lassend, über Sorau, Pförten, Guben und Breskow nach der königl. preußischen Residenzstadt Berlin angetreten hatte, wohin auch der Generallieutenant, Graf von Czernischew, mit 6000 Mann Infanterie und Cavallerie an eben dem Tage aufgebrochen war. Den 28sten und 29sten September waren diese beyde Corps bey Guben eingetroffen, wo sie sich lagerten, und von dannen das Tottlebensche Corps den 30sten September, das Czernischewsche aber den 1sten October weiter nach dem Brandenburgischen marschirte; dahingegen der rußisch kaiserl. General, Graf Wilhelm von Fermor, den 2ten October mit 22,000 Mann, der kaiserl. königl. Feldzeugmeister, Graf

von

von Lascy aber, welchen der General-Feldmarschall von Daun den 28sten September zu Unterstützung dieser Unternehmung mit einem Corps aus Schlesien abgesendet hatte, den 4ten October bey gedachtem Guben anlangte. Zu gleicher Zeit war auch die ganze rußische Armee dies- seits und jenseits der Oder nach Crossen vorgerücket. Das Gerüchte von der Annäherung dieser feindlichen Völker wurde durch das Flüchten der Einwohner aus den benachbarten Städten und Dörfern, die ihre Sicherheit in der Residenz suchten, gar bald ausser allen Zweifel gesetzt, und verursachte daselbst eine heftige Bestürzung, welche noch grösser wurde, als der General Tottleben den 3ten October gegen Mittag würklich vor den Thoren von Berlin erschien, und die Stadt durch einen Trompeter auffordern ließ, daß sie sich der Protection Ihro Majestät der Kayserin aller Reußen unterwerfen, die daselbst befindliche Generalität aber nebst der Garnison zu Kriegsgefangenen sich ergeben sollte. Da der Generalfeldmarschall von Lehwald, als Gouverneur der Stadt, beydes abschlug, und alle Anstalt zu einer tapfern Gegenwehr machte, so fing der Feind um 2 Uhr Nachmittags an, die Stadt von zweyen Batterien, davon die eine vor dem Cottbusser Thor auf den sogenannten Rollbergen, die andere aber vor dem Hallischen Thor in der Hasenheyde angelegt war, aus Kanonen und Haubitzen zu beschiessen. Dieses Feuern dauerte bis 6 Uhr Abends, während welcher Zeit über 300 Haubitzgranaten und Feuerkugeln hinein geworfen

sen wurden, welche auch zum Theil bis an das königl. Schloß reichten, aber nirgends zündeten, sondern nur einige Häuser, besonders auf der Friedrichsstadt, an den Mauern, Dächern und Fenstern beschädigten. Von Seiten der Stadt beantwortete man dieses feindliche Feuer von dem Hallischen und Cottbusser Thor, wohin man noch mehreres Geschütz gebracht hatte, ziemlich lebhaft, und die Garnison-Bataillons von Itzenplitz und von Lüderitz, legten durch ihr tapferes Verhalten, zu welchem sie durch die Generals von Lehwald, von Seidlitz und von Knobloch ermuntert wurden, viel Ehre ein. Um 9 Uhr Abends wurde von den Russen mit dem Bombardement aufs neue angefangen, und solches bis um Mitternacht fortgesetzet, da denn auch in einigen Häusern, wie auch auf einem Holzmarkte, Feuer auskam, welches jedoch allenthalben glücklich gelöschet wurde. Während dieses Bombardements unternahmen die Feinde mit 150 Grenadiers einen dreymaligen Angrif auf das Hallische und Cottbusser Thor, und die vor denselben gelegene Fleschen, um selbige mit Sturm einzunehmen, wie denn auch schon die Feinde bis an den Schlagbaum gelanget waren, von da aber durch das Bataillon von Itzenplitz, vermittelst eines lebhaften Musquetenfeuers, mit einem Verlust von etwa 50 Mann glücklich abgeschlagen wurden. Dieses dauerte bis 1 Uhr Nachts, da sich die Russen in ihr verschanztes Lager auf den Anhöhen bey Tempelhof zurückzogen, die preußische Bataillons aber die übrige Nacht unter dem Gewehr blieben.

Den

Den 4ten October blieben die Feinde noch vor der Stadt in den Gebüschen stehen, und begnügten sich daran, nur zuweilen einige Schüsse zu thun. Gegen Abend langte der Prinz Friedrich Eugenius von Würtemberg mit einem Theile von dem gegen die Schweden gestandenen Corps, nemlich den Plettenbergischen und Würtembergischen Dragonern, den Bellingischen Husaren, und den Infanterie-Regimentern von Dohna, von Caniz, und von Grabow, zum Entsatz in Berlin an, von dannen Se. Durchl. erst wenige Tage vorher, nemlich den 29sten Sept. mit einigen aus Frankfurt an der Oder daselbst eingetroffenen, aus leichter und schwerer Cavallerie, wie auch Infanterie, bestehenden Verstärkungstruppen den Marsch gegen die Schweden angetreten hatten, um das Commando über das bisher von dem Generalmajor von Stutterheim geführte Corps zu übernehmen. Den 2ten October war gedachter Prinz von Zehdenick bis Templin vorgerückt, um gegen die Schweden zu agiren, da zu gleicher Zeit der Generalmajor von Werner gegen das unter dem General Ehrenswärd bey Pasewalk gestandene schwedische Corps anrücken sollte. Da aber die Nachricht einlief, daß die Hauptstadt in Gefahr sey, so waren Se. Durchl. wieder nach Berlin zurück marschirt, dergestalt, daß die Cavallerie den 3ten, die Infanterie aber den 4ten in gedachter Residenz eintraf, und also erstere einen Marsch von 11 Meilen in 24 Stunden, die andere aber in nicht viel längerer Zeit zurück gelegt hatte. Es konnte denselben Abend

wegen der Müdigkeit der Truppen nichts vorgenommen werden. Die Nacht wurde ruhig zugebracht, und von den Russen nicht in die Stadt gefeuert.

Den 5ten früh rückten des Prinzen Eugenius von Würtemberg Durchl. mit Dero Corps zu den Thoren hinaus, um die Russen anzugreifen, welches den General Tottleben bewog, sich von Berlin nach Köpenick zu ziehen. Da aber noch denselben Abend das rußische Corps unter dem General Czernischew, über Altenlandsberg angerückt war, und sich zu gedachtem Köpenick mit den Tottlebenschen Truppen vereinigt hatte, so näherten sich die Feinde den 6ten mit einer viel grössern Macht der Stadt aufs neue, und zwar am stärksten auf der Frankfurter Seite, weshalb sich der Prinz von Würtemberg mit seinem Corps ausserhalb dem Königsthor lagerte, und auf den Anhöhen Batterien anlegte, auch eine Anzahl Truppen vor dem Hallischen Thore zurück ließ; da inzwischen die preußische Detaschements mit den feindlichen leichten Truppen fast beständig in Scharmützeln begriffen waren.

Den 7ten October unternahmen die Russen unter dem General Tottleben einen neuen Angrif auf das Hallische Thor, sie wurden aber von dem Husarenobristen Friedrich Wilhelm von Kleist, welcher eben von dem Hülsenschen Corps angekommen war, mit Verlust abgetrieben, woben das Dorf Schöneberg von den Feinden in Brand gesteckt wurde. An eben dem Tage kam es auch auf der Frankfurter Seite zwischen dem

russi-

russischen Czernischewschen Corps und den Prinz Eugenschen Truppen in der Gegend des Dorfes Lichtenberg zu einer starken Kanonade, wobey jedoch nichts entschieden wurde, sondern jeder Theil seinen Platz behauptete. Die feindliche Cavallerie wurde, so oft sie sich zeigte, mit Verlust zurück getrieben. Sowol der General Feldmarschall von Lehwald, als die Generallieutenants, Prinz von Würtemberg und von Seidlitz, wie auch der Generalmajor Otto Ludwig von Stutterheim bemüheten sich mit dem größten Eifer, den feindlichen Sturm abzuwenden, und die übrige Generals befanden sich beständig auf den Batterien, um die beste Anstalten persönlich vorzukehren.

Den 8ten konnte wegen des eingefallenen ausserordentlich heftigen Sturms von den beyderseitigen Truppen nichts unternommen werden. Inzwischen langte einige Infanterie von dem Hülsenschen Corps vor Berlin an, nachdem bereits den Tag zuvor ein Theil der Cavallerie von gedachtem Corps aus Sachsen eingetroffen war. Hingegen hatten die rußische Völker ebenfalls eine neue Verstärkung erhalten, indem der kaiserl. königl. General Lascy mit 8 Infanterie- und 4 Cavallerie-Regimentern, wie auch 2 Regimentern Husaren, und 2 Pulks pohlnischer Uhlanen, nebst 800 Jägern, in 10 Tagen von Landshut in Schlesien vor Berlin angekommen war, und sich daselbst mit dem russischen Corps vereiniget hatte. Es langte auch des Nachmittags von diesem österreichischen Corps der Prinz von Lichtenstein in Begleitung eines Trompeters in Berlin an, um diese Residenz zur

Uebergabe aufzufordern. Da nun des Prinzen Eugenius von Würtemberg Durchl. sahen, daß sie gegen eine solche Uebermacht nichts ausrichten könnten, sondern vielmehr befürchten müßten, der Stadt ein noch grösseres Unglück zuzuziehen; so zogen sie sich in der Nacht um 1 Uhr, nebst dem Hülsenschen Corps, nach der Vestung Spandow zurück. Die Stadt Berlin, welche vor der Frankfurter Seite keine Mauern, sondern nur Pallisaden ohne einige Vertheidigungswerke hat, ergab sich darauf durch Capitulation, und die Besatzung, so aus drey schwachen Garnison-Bataillons, von Itzenpliz und von Lüderitz, bestand, wurde nebst dem Commendanten, Generallieutenant von Rochow, dem General-Polizeymeister von der Armee und Husaren Obristen von Krummenau, wie auch dem Platzmajor von Hähnichen, zu Kriegsgefangenen erklärt. Ein gleiches Schicksal betraf auch das adeliche Cadetten-Corps, und die Invaliden. Die übrige daselbst befindlich gewesene hohe Generalität hingegen verfügte sich, nebst allem was zum Feldetat gehörte, mit dem vereinigten Prinz Würtembergischen und Hülsenschen Corps über Spandow, welche Vestung stark besetzt gelassen wurde, nach der Gegend der Elbe, um wo möglich Wittenberg, welches sich noch tapfer vertheidigte, zu entsetzen, da inzwischen das Golzische Corps von Glogau, und des Königs Majestät aus der Gegend bey Schweidnitz aufgebrochen waren, um dem fernern Vordringen der Feinde Einhalt zu thun.

Den

Den 9ten October früh um 7 Uhr, langten der rußische Generalmajor von Tottleben, wie auch die Generals, Fürst Dolgorucky und von Panin, ingleichen der Brigadier von Bachmann, und andere Stabsoffiziers, mit ihrem Gefolge, in Berlin an, und kurz darauf sahe man einige rußische regulirte Cavallerie- und Infanterie-Regimenter mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, nebst ihren Feldstücken und einigen Artilleristen über die Köpenicker Vorstadt einrücken, nachdem bereits ein Theil der Cavallerie die äussere Thore stark besetzt hatte, damit sich niemand aus der vor der Stadt campirenden Armee in die Stadt wagen, und daselbst Unordnung anrichten möchte. Der General Czernischew hatte inzwischen sein Hauptquartier eine Meile von der Stadt auf dem markgräflichen Lustschlosse Friedrichsfelde genommen. Das Hauptquartier des Generals Tottleben aber war zu Berlin in der Brüderstrasse in dem Montgobertschen ehemals St. Vincentschen Hause, ohnweit dem königl. Schlosse, in welcher Gegend sich auch die übrige Generalität ihre Quartiere gewählt hatte. Hingegen waren die in der Stadt eingetroffene rußische Truppen, sowol die Reuterey, als das Fußvolk, gar nicht in die Häuser einquartieret, sondern angewiesen worden, vor und hinter dem königl. Schlosse, in welchem sie die Hauptwache besetzt hatten, sowol bey Tage, als auch die Nacht über, unter freyem Himmel zuzubringen, von welchen Posten sie täglich abgelöset, sonst aber von ihnen verschiedene Einwohner auf Ver-

langen mit Sauvegarden versehen, und während der Nacht beständig Patrouillen durch die Gassen der Stadt zur Verhütung aller Unordnung ausgeschickt wurden. Was die unregulirte rußische Völker betrift; so sahe man nur bey Tage einige Cosacken in die Stadt kommen, welche sich aber des Abends wieder in das Lager vor dem Thore zurück begeben mußten. Zu gleicher Zeit, da die rußische Truppen Berlin besetzten, marschirte auch ein Theil der österreichischen und sächsischen Völker, deren ganzes Corps ebenfalls vor dem Thore gelagert war, über die Friedrichsstadt, wie auch nach den auf der Neustadt gelegenen Häusern. Die mit ihnen eingetroffene Generalität bestand aus dem General-Feldzeugmeister, Grafen von Lascy, den General-Feldwachtmeistern von Brentano und Fürsten von Lichtenstein, wie auch dem sächsischen Generallieutenant von Zeschwitz. Der General Brentano war bey des in Berlin zurückgebliebenen königl. Staats-Ministers, Herrn Reichsgrafen von Reuß Excellenz, abgetreten, wo auch die Generalität nebst andern Offiziers zum öftern bewirthet wurde.

Den 10ten und 11ten beschäftigten sich die feindliche Truppen, das in dem königl. Zeughause noch vorhandene schwere Geschütze, ingleichen die daselbst in Fässern und Kästen befindliche Montirungsstücke fortzuschaffen, bey welcher Ausräumung die Fenster des Arsenals ziemlichen Schaden litten. Aus einigen zurückgebliebenen königl. Cassen wurde das vorräthig gefun-

dene

dene Geld abgefordert, und da man auf dem grossem Marstall eine beträchtliche Niederlage von verschiedenen Montirungssorten für die königl. Armee antraf; so wurden solche theils auf Wagen weggebracht und unter die feindliche Truppen ausgetheilet, theils aber an die Einwohner in Berlin gegen eine geringe Bezahlung verkauft, welches letztere auch mit dem vorräthig gefundenen Salze geschahe. Ferner wurden die Werker in dem königl. Gießhause, wie auch in den beyden Münzen zu Grunde gerichtet, und das Trockenhaus bey der vor Berlin gelegenen Pulvermühle in die Luft gesprenget, bey welcher Gelegenheit einige rußische Offiziers und Gemeine, welche sich zu nahe gewagt hatten, theils getödtet, theils verwundet wurden. Des Nachmittags um 5 Uhr langte ein preußischer Trompeter an, von dessen Mitbringen aber nichts zuverläßiges kund wurde.

Den 12ten October mußte die Bürgerschaft ihr Gewehr abliefern, welches theils ins Wasser geworfen, theils zerschlagen wurde. Die Geistlichkeit hatte dieses mal den öffentlichen Gottesdienst ausgesetzet, und die Kirchenthüren blieben verschlossen. In der Nacht zuvor trat das vereinigte österreichische und sächsische Corps den Abmarsch aus den Vorstädten und dem Lager an, worauf die rußische Truppen sich ebenfalls zum Abzuge anschickten, und solchen des Nachmittags um 5 Uhr mit klingendem Spiel würklich antraten, jedoch eine Anzahl von etwa 200 Mann an Dragonern und Fußvolk als eine Sauvegarde in der

Gegend des königl. Schlosses zurück ließen, welche des folgenden Tages des Nachmittags gleichfalls abmarschirten, worauf die Schloßwache nebst den Thoren von den Bürgern besetzt wurde. Kurz vor dem Abzuge des Generals Tottleben war die mündliche Abrede genommen worden, daß die Stadt Berlin eher nicht als 4 Tage nach der Entfernung der Russen eine ordentliche Besatzung einnehmen sollte, weshalb erst den 18ten October ein preußisches Detaschement, etwa 700 Mann stark, zu Besetzung der Thore einrückte.

No. CVI.

Bericht von dem preußischen Angriff der Stadt Pasewalk, im Octob. 1760.

Nachdem der Generalmajor von Werner mit seinem unterhabenden Corps von Colberg zurück gekommen war; so gieng er den 2ten October 1760. durch Stettin, und eilte mit geschwinden Zügen, um die Schweden, welche bereits nicht weit von Stettin vorgerückt waren, zu vertreiben. Man traf den Feind anderthalb Meilen von Stettin an, und zu Löcknitz stiessen die Wernerischen Vortruppen auf 300 Mann Infanterie und eben so viel Husaren, welche der feindliche Major von Plathen anführte. Weil man anfangs die Stärke des Feindes nicht wußte; so ließ man selbigen zuerst nur durch eine geringe

Avant-

Avantgarde von Husaren, Dragonern und einigen Freyjägern von Wunsch angreifen, welche von den Schweden zurück getrieben wurden. Hierauf wurde mehrere Reuterey vorzurücken beordert, welche dem Feinde den Rückzug nach dem Dorfe abschneiden mußte. Es wehrete sich derselbe auf das hartnäckigste; endlich aber wurde er von den übrigen Freyjägern von Wunsch, unter Anführung des Capitains von Kropf, im Rücken angegriffen, und ob der Feind gleich einen starken hohlen Weg zu seinem Vortheil hatte, so wurde er dennoch gezwungen, sich mit gedachten Freyjägern im Ernst einzulassen, da unterdessen der Major von Bremer Zeit gewann, dem Capitain von Kropf mit den 2 ersten Compagnien des Freyregiments von Wunsch zu Hülfe zu kommen, zugleich aber der Feind von dem Lieutenant Beyer in der rechten und von dem Lieutenant Benter in der linken Flanke angegriffen, auch endlich, nach einem starken Gefechte, genöthiget wurde, sich völlig zu ergeben, und uns seine bey sich habende Stücke als Siegeszeichen zu überlassen. Inzwischen hatte der Generalmajor von Werner auch sein übriges Corps an sich gezogen, worauf er seinen Marsch auf Pasewalk fortsetzte und die Anhöhe diesseits gedachter Stadt occupirte. Hier wurde man das schwedische Lager hinter Pasewalk, ohngefähr 5000 Mann stark, gewahr, wo der Feind in seiner Fronte die Ucker, an beyden Flanken tiefe Moräste, im Rücken aber eine vortheilhafte Anhöhe hatte. Nachdem der General die Gelegenheit und die Stellung der

Schwe-

Schweden recognosciret hatte, so ließ er sogleich ein Grenadierbataillon und das Freybataillon von Courbiere nach dem feindlichen linken Flügel vor Pasewalk vorbey marschiren, um den Feind glaubend zu machen, als wenn man von dieser Seite die Stadt, welche mit einigen schwedischen Bataillons besetzt war, angreifen wollte. Zugleich aber, und ohne daß es der Gegentheil merkte, mußten einige Compagnien von dem Freyregiment von Wunsch, welche von dem Grenadierbataillon von Schwerin unterstützt wurden, die Stadt im Ernst rechts angreifen; da zu gleicher Zeit die eine feindliche Schanze, welche rechts an der Stadt war, von dem Grenadierbataillon von Ingersleben bestürmet und weggenommen wurde. Dem ungeachtet glaubte der Feind in seiner Stellung noch recht sicher zu seyn, indem er in seiner rechten Flanke und Fronte eine grosse mit 300 Mann und 3 Stücken besetzte Schanze annoch besetzt hielte. Um aber dieses zu vereiteln, so wurde gedachte Schanze von dem Wunschischen Freyregiment und 150 Mann Freywilligen unter Anführung des Majors von Bremer und des Capitains von Kropf, vermittelst eines starken Stückfeuers, welches der Feind eine halbe Stunde lang aushielte, auf der rechten Seite bestürmet, auch zugleich auf die linke Seite ein Angriff durch den Major von Ingersleben und Capitain von Rothkirch mit 200 Grenadiers unternommen. Der Feind wehrte sich zwar auf das hartnäckigste, indem er durch seine Batterien aus dem Lager und von den Dämmen un-

unterstützt wurde; er mußte aber dennoch diese beträchtliche Schanze im Angesicht des Lagers mit dem Degen in der Faust erobert sehen, und uns die ganze Besatzung als Gefangene, die Stücke aber als eine Beute überlassen. Da nun der Feind hierauf, weil alle Schanzen in unsern Händen waren, einen der größten Angriffe auf das Lager selbst vermuthete, indem nichts mehr als die Stadt Pasewalk und die Dämme im Wege waren; so steckte er die nach unserer Seite gelegene Vorstadt in Brand, und es würde die ganze Stadt ebenfalls in die Asche gelegt worden seyn, wenn man diesseits den Angriff auf die Stadt fortgesetzt hätte. Weil aber der General-Major von Werner wohl einsahe, daß, wenn man sich auch der Stadt bemächtigte, man nur die armen Einwohner unglücklich machte, die Sache aber dadurch nicht entschieden würde, indem der Feind noch alle Moräste und mit Kanonen besetzte Dämme und überdem die Ucker vor sich hatte; so ließ gedachter unser würdiger Anführer sein ermüdetes Corps im Angesicht des Feindes Halt machen, und sich darauf eine Meile weit bis Löcknitz zurückziehen, um durch diese Stellung die Randow rechts und links die Uckermünde zu decken, und dem fernern Eindringen des Feindes Einhalt zu thun. Man muß gestehen, daß, ungeachtet der vortheilhaftesten Stellung der Feinde, die königl. Völker dennoch so viel Herzhaftigkeit bewiesen haben, daß ihnen vom ersten bis zum niedrigsten das verdiente Lob deshalb beyzulegen ist. Man hat von den Schweden 8 Stücke

cke erobert, und 1 Obristlieutenant, 4 Capitains, 18 Subalternen, und 600 Gemeine zu Gefangenen bekommen, die Todten und Verwundeten ungerechnet, deren Anzahl sich, dem Verlaut nach, über 500 Mann erstrecken soll. Unserer Seits haben wir an Offiziers 2 Todte, und an Verwundeten 1 Obristlieutenant und 6 Subalternen, an gemeinen Todten und Verwundeten aber 200 Mann gehabt.

No. CVII.

Hofbericht von der Belagerung von Cosel, im Octobr. 1760.

Es war den 21sten October 1760. als der General Laudon mit seiner unterhabenden Armee aus der Gegend von Schweidnitz durch forcirte Märsche um und bey Cosel anlangte. Dieser, nebst den folgenden Tagen bis zum 24sten wurde angewendet, daß er die Vestung von allen Seiten einschloß, Faschinen, Bohlen, Breter, und was sonst zur Belagerung erforderlich, herbeyschaffte, und folglich dem dortigen Commendanten, Generallieutenant von Lattorf, weiter kein Bedenken übrig ließ, daß es feindlicher Seits auf eine Belagerung angesehen sey. Gedachter Commendant machte daher zu einer tapfern Gegenwehr alle nur erdenkliche Anstalten, und gab dem Feinde dadurch zu erkennen, daß man

man ihm begegnen würde, als es die Pflicht und der Eifer vor Se. Königl. Majestät erforderten. Die Nacht vom 24sten zum 25sten October war bereits zum Angrif von Seiten des Feindes bestimmet, es wurde auch gegen Mitternacht durch 2 Kanonenschüsse das Zeichen dazu würklich gegeben; weil aber derselbe die Besatzung unter und in den Waffen befand, wurde nichts unternommen, sondern es blieb diese Nacht noch alles ruhig.

Den 25sten gegen Mittag trafen die österreichische Generals, Ferdinand Philipp Graf von Harsch, und Joseph Graf von Bethlem, im Lager ein, und noch desselben Tages um 6 Uhr des Abends, grif der Feind das Tete du Pont nebst dahin gehörigen Posten an, ingleichen wurden von selben gegen Kobelwitz und Rogau, wie nicht weniger gegen die Wegschützer Redoute noch besondere Angriffe, in der Meynung diese Posten zu ersteigen, geführet, als wozu von den Bauren eine grosse Menge Sturmleitern herbey geschaffet werden müssen.

Es wurde aber sowol von dem im Tete du Pont commandirenden Major von Arenswald, als den Offiziers, so in den übrigen Posten commandirten, ein solches Feuer, sowol aus dem Geschütz, als aus dem kleinen Gewehr, auf den Feind gemacht, daß derselbe nirgends ankommen konnte, sondern, nachdem die Angriffe bis halb 10 Uhr gedauert, aller Orten mit blutigen Köpfen zurück geschlagen wurde. Indessen blieb die Besatzung dennoch unter dem Gewehr, und der

der Commendant wiederholte, zur Vereitelung der feindlichen Unternehmungen alle mögliche Anstalten zu machen, wenn etwa derselbe nach Mitternacht einen neuen Angrif wagen möchte; es geschahe aber von Seiten des Feindes diese Nacht weiter nichts, als daß er durch die Vorposten blos die Garnison zum Ueberlaufen zu bewegen suchte, und sowol mündlich als durch ausgestreuete Zettel den gemeinen Mann zum Austreten animiren, besonders aber den laudonschen Ueberläufern den Generalpardon bekannt machen ließ, woran sich aber der Soldat nicht gekehret, sondern auf dem rühmlichen Entschluß, sich wie brave Leute zu wehren, beharret.

Den 26sten hielt sich der Feind, bis auf einige von der Generalität diesseits Pogerschelliß hin und wieder, vorneimlich aber in dem Grunde des alten Oderstroms gemachte Bewegungen, ziemlich ruhig, der Commendant aber, welcher auf leztere sehr aufmerksam war, wurde eben dadurch in der Vermuthung gestärkt, daß der General Laudon die folgende Nacht eine abermalige Unternehmung auf die Vestung wagen würde. Der Erfolg rechtfertigte auch diese Vermuthung, und es wurde, ohne daß eine förmliche Aufforderung vorher gegangen, oder eine Batterie errichtet worden wäre, nach 12 Uhr aus der Tiefe jenseits des Oder-Coupirungsdammes das Tete du Pont und die Vestung zu beschiessen, angefangen, und es geschahen über 500 Wurfschüsse. Die Absicht hieben war vermuthlich, die Besatzung des Tete du Pont durch Haubitz-Granaten,

naken, solches zu verlassen, zu zwingen, wie er des Endes das an der einen Seite gelegene Rauchfutte magazin, desgleichen die innern Wachthäuser dieses Postens gleich anfangs in Brand steckte; der Major von Braxein aber, so diese Nacht darinn das Commando hatte, feuerte aus dem Geschütz dergestalt auf den Feind, daß er seinen Zweck nicht erhalten, noch was entscheidendes gegen diesen Posten ausrichten konnte, obgleich die Schutzgatter und Pallisaden stark beschädiget worden.

Ausser dem Tete du Pont beschoß der Feind auch zugleich die Oderbrücke, die neue Beckerey, die Mehl- und Kornmagazins, desgleichen die Wälle von dem Polygon No. 4 und 5, und die vom Capitain von Lattorf besezte Schleuße, um solche zu Grunde zu richten, war aber nicht vermögend, seine Absicht zu erreichen, indem, obgleich Feuer entstund, solches dennoch unter göttlichem Beystande gleich wieder gelöschet wurde. Währendem Bombardement, wobey die sämtliche Generalität zugegen war, versuchten die Croaten auf oberwähnte Posten einen Angrif, und hatten Befehl, die Pallisaden mit Leitern zu übersteigen, die dahinter aufmarschirte Grenadierbataillons aber und 16 Mann per Compagnie von allen übrigen Bataillons sollten solche, wenn sie den Zweck erhielten, behaupten. Es wurde aber der Feind auch hier mit Verlust vieler Todten und Verwundeten abgetrieben, und einige von Leztern zu Gefangenen gemacht. Um 2 Uhr wurde mit dem Bombardement eine halbe Stunde

eingehalten, und soll die Ursache davon, nach Aussage der Ueberläufer, diese gewesen seyn, daß die Generalität geglaubet, die Besatzung würde sich zum Capituliren bequemen; weil aber der Commendant hievon weit entfernet war, die Besatzung auch allen Muth und Begierde zur fernern tapfern Vertheidigung zeigte; so ging das Bombardement von neuem an, und dauerte bis 5 Uhr, jedoch blieb man von Seiten der Besatzung darauf auch nichts schuldig, und es wurde dadurch bewürket, daß der Feind mit Anbruch des Tages mit dem Geschütz unverrichteter Sache abmarschirte. Den 27sten ließ der Commendant die durch das Bombardement beschädigte Schutzgatter und Pallisaden wieder in gehörigen Stand setzen, und machte sonst zur fernern ernstlichen Gegenwehr alle erforderliche Veranstaltungen, um so mehr, da verschiedene im Lager bemerkte Bewegungen sowol als andere Nachrichten zu muthmassen Anlaß gaben, daß der Feind entschlossen sey, die folgende Nacht den Angrif zu verdoppeln. Da aber derselbe von dem Commendanten und der Besatzung diese Nacht und wie vorhin auf dem Walle standhaft erwartet wurde; so hob er den 28sten früh sein Lager auf, und richtete mit der ganzen Armee den Marsch gegen Oberglogau, nachdem er vorher die vorhandene Faschinen, und andere Belagerungs-Erfordernisse verbrannt hatte, dahingegen die ohnweit den äussern Posten zurück gelassene Sturmleitern von der Besatzung herein geholt wurden. Das meiste Geschütz schickte der Feind nach Littau in Mähren zurück, der

noch

noch bey sich habende große Train aber verstattete demselben nicht, weiter als eine Meile zu marschiren.

Den 29sten wurde das Hauptquartier nach Oberglogau verlegt, woselbst die Armee bis den 1sten November gestanden, von da aber Tags darauf aufgebrochen, und 2 Colonnen, eine über Hotzenplotz nach Landshut, und die andere nach Mähren den Marsch fortgesetzet, nachdem alle Dörfer, so mit dem Marsch betroffen, gänzlich ausfouragiret, auch auf den nächstbelegenen Dörfern starke Commandos von Croaten und Cavallerie zurück gelassen worden, um das Ausreissen zu verhindern, welches sich nach dem Aufbruch der Armee sehr vermehret. Während der Zeit der Belagerung hat die Besatzung nicht mehr als 2 Todte und Verwundete gehabt, wohingegen der feindliche Verlust an Todten und Verwundeten, sowol Offiziers als Gemeinen, beträchtlich ist. Durch das Ausreissen hat die Besatzung nicht einen Mann verlohren, und es gebühret derselben, sowol Offiziers als Gemeinen, das rühmliche Zeugniß, daß selbe sich als rechtschaffene Kriegsleute verhalten, wiewol auch nicht zu läugnen ist, daß der Commendant alles gethan, um den gemeinen Mann bey gutem Muth zu erhalten, wie denn der General Laudon und die sämtliche feindliche Generalität sich selbst über die Standhaftigkeit der Besatzung verwundert, und ersterer den Commendanten selbst versichern lassen, daß er an der Besatzung gefunden, was er gesucht habe. Uebrigens hat das ganze Corps d'Armee, welches

zur Belagerung gebraucht worden, im ersten Treffen aus 30 Bataillons und 26 Escadrons, im 2tem Treffen aber aus 26 Bataillons und 25 Escadrons bestanden, ausser dem aber haben noch auf den Dörfern cantoniret: die Kürassier-Regimenter, Prinz Leopold, Modena, und Trautmannsdorf, ferner Dragoner, Würtemberg, Löwenstein und das Grenadier-Corps, ingleichen die Ingenieurs und Sappeurs.

Die feindliche Generalität aber hat bestanden, ausser dem commandirenden General Laudon, in den Generals Ferdinand Philipp Graf von Harsch, Joseph Graf von Bethlem, Joseph von Roth, Andreas von Banofsky, Christoph Philipp von Müfling, Joseph Graf Campitelli, Ferdinand von Unruhe, Franz Carl Graf Poßtatzky, Johann Baptista Graf St. Ignon, Joseph Graf Draskowitz, Carl Graf Caramelli, Christian Jacob von Vogelsang, Florimund Graf Martigny, Carl Freyherr von Elrichshausen, Ludwig Marquis Botta, Aloysius Graf Nassely, Joseph Baptista von Griboval, und Ernst Friedrich Alexander Graf von Giannini.

No. CVIII.

Hofbericht von den Unternehmungen des Generallieutenants von Hülsen, gegen das Würtembergische Corps, im Octobr. 1760.

Der Herzog von Würtemberg lagerte sich zu Ende des August-Monats zu Sondershausen, und erpressete nicht allein aus der Grafschaft Hohenstein ganz übertriebene Brandschatzungen und Lieferungen, sondern ließ auch den Unterthanen, welche die Brandsteuer bezahlet, ihr Vieh wegnehmen und an die Juden verkaufen, so, daß dieses kleine Ländchen 2000 Stück Rindvieh, 12,000 Schaafe, und viele hundert Pferde verlohren hat. Von hier marschirte er nach Leipzig, und ließ den 9ten Sept. den Commendanten auffordern, sich zu ergeben; da selbiger aber antwortete, daß er sich bis auf das äusserste wehren würde, so hat der Herzog gut gefunden, mit seinem Corps nach Halle zu marschiren. Es war das Luzinskysche Corps einige Tage vorhero von Halle ausmarschiret, welches daselbst 42,000 Rthr. erpresset, sonst aber sich gut aufgeführet. Sobald der Herzog daselbst angelanget, hat der ihn allenthalben begleitende österreichische Commissarius Koschin v. Freudenfeld eine Brandschatzung von 250,000 Rthlr. von der Stadt gefordert. Da nun solche unmäßige Summe von

den vorhin schon ruinirten Einwohnern nicht aufzubringen gewesen; so hat der Herzog einige Bataillons in die Stadt rücken, und alle Häuser mit Execution belegen lassen, der Koschin aber hat an einem Rathsmeister oder Bürgermeister Nahmens Möschel auf öffentlichem Rathhause die Execution persönlich mit dem Degen in der Faust verrichtet, dergestalt, daß dieser Mann nach gerichtlichen Zeugnissen auf seinem Rücken ganz blutrinstig geschlagen ist. Bey der Gelegenheit hat er auch das auf der Rathsstube aufgestellte Bildniß des Königs Friedrichs des ersten entzwey gehauen. Diese Wirthschaft hat bis zum 20sten gedauert, da der Herzog mit seinem Corps von Halle ab und nach Bitterfeld marschiret ist. Die Stadt Halle ist indessen in die elendesten Umstände dadurch versetzet, und die Welt wird erstaunen, wenn man die nähere Umstände von dem mit derselben gehaltenen Verfahren bekannt machet. Die Absicht der Würtembergischen Völker, die jenseits der Elbe belegene Kreise des Herzogthums Magdeburg, diese und die jenseit der Saale belegene, von allen diesseitigen Truppen gänzlich entblösete Gegenden, gänzlich zu verheeren, ist vollkommen erreicht worden. Alles daselbst vorgefundene Vieh ist nicht nur sämtlich weggetrieben, sondern auch alle Dorfschaften rein ausgeleeret worden. Unbekümmert über das den armen Unterthanen zugefügte Elend, schickten sie sich bereits an, solches, dem ihm geschehenen Auftrag zufolge, noch weiter auszubreiten, und die sogenannte Börde, nebst dem Holzkreis, in eben

eben so bejammernswürdige Umstände zu versetzen. Sie verstärkten zu dem Ende den 17ten und 18ten Oct. ihre Postirungen gegen die Saale, und insbesondere gegen Bernburg. Dieser Ort war auf Veranlassung des Commendanten zu Magdeburg, von dem Major von Conradi, Itzenblitzischen Garnison-Regiments, mit 150 Mann Fußvolk und einigen Dragonern besetzet, und zu Barby, Schönebeck, Calbe, und Nienburg befanden sich gleichfalls einige Detaschements von Infanterie, Dragonern und Husaren. Bey der Ueberlegenheit des Feindes aber, und um von Magdeburg nicht abgeschnitten zu werden, fand der Major von Conradi rathsam, sich mit seiner Mannschaft auf Schönebeck zurück zu ziehen, und der Feind besezte hierauf sogleich Bernburg mit 600 Mann, unter Commando des Obersten von Buwinghauß. Der Commendant von Magdeburg schickte auf die davon erhaltene Nachricht, dem Major von Conradi sofort eine Verstärkung von 200 Mann Fußvolk, mit dem Befehl zu, den Feind wieder aus Bernburg zu vertreiben, und gedachter Major brachte sofort einige Wagen zusammen, sezte sein Fußvolk darauf, und rückte gleich gegen diese Stadt wieder vor. Bey seiner Ankunft fand er, daß der Feind, um seinen Rückzug zu decken, alle Thore der Stadt, ausser dem Brückthore verrammelt hatte. Er ließ also seine Leute mit Leitern über die Stadtmauern steigen, drang durch ein von ihnen aufgesprengtes Thor in die Stadt, verfolgte den auf dem Rückzug begriffenen Feind,

 und

und machte einige Gefangene. Des Abends um 9 Uhr kam des Herzogs von Würtemberg Flügeladjutant, Graf von Pückler, nebst noch einem Offizier, als Courier vor dem Thore an, und wurde gleichfalls zum Gefangenen gemacht. Den 21sten, 22. und 23sten October wurden blos verschiedene feindliche Patrouillen aufgehoben. Den 24sten aber erhielt der Major von Conradi Nachricht, daß in Cönnern ein feindliches Detaschement von 60 Pferden, und 15 Jägern eingerücket wäre. Er detaschirte dahero noch in derselbigen Nacht, 100 Mann Fußvolk nach diesem Städtchen, welche auch das feindliche Detaschement daselbst überfallen, und von solchem 1 Rittmeister, 1 Cornet, und 46 Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht haben. Ueberhaupt sind bey dieser Unternehmung 1 Flügeladjutant, 1 Rittmeister, 1 Lieutenant, 1 Cornet, und 71 Mann, in die diesseitige Kriegsgefangenschaft gerathen, unsere kleine Postirung hingegen hat dabey nicht mehr als 1 Husaren und 2 Pferde verlohren, und bis zur erfolgten Ankunft der unter Commando des Prinzen Eugen von Würtemberg Durchl. und des Generallieutenants von Hülsen durch Magdeburg gegangenen beyden Corps, das Vordringen des Feindes in die Gegenden diesseits der Saale glücklich abgehalten. Hochgedachten Prinzen von Würtemberg Durchl. haben den 25sten Dero Hauptquartier zu Acken, und der Generallieutenant von Hülsen das Ihrige in Dessau gehabt. Den 24sten October des Abends lief die Nachricht ein, daß der Herzog von Würtemberg ein

ein Detaschement von 2000 Mann Reuterey und Jägern, nebst ein paar Kanonen bis Cöthen wieder vorrücken lassen. Der Generallieutenant von Hülsen commandirte demnach den Obristen von Kleist und den Major von Zedmar, mit einem hinlänglichen Detaschement, um den Feind aus dieser Stadt zu vertreiben, und es geschahe solches auch den 25sten frühe, mit so gutem Erfolg, daß von diesem feindlichen Detaschement das ganze Jäger-Corps fast gänzlich aufgerieben, eine grosse Anzahl niedergehauen und verwundet, 8 Offiziers nebst 300 Mann an Dragonern, Jägern, und Husaren zu Gefangenen gemacht, und 2 Kanonen erobert wurden.

No. CIX.

Von der Eroberung von Leipzig, im Octobr. 1760.

Den 30sten Octobr. schickte der Generallieutenant von Hülsen 8 Bataillons, das Freybataillon Quintus Icilius, ein Regiment Dragoner, und 2 Regimenter Husaren, unter dem Generalmajor von Linden, aus dem Lager von Loschnitz nach Leipzig, um die vereinigte österreichische und Reichs-Völker, von deren Abmarsche man bereits benachrichtiget war, zum völligen Rückzug und Räumung der Stadt zu nöthigen. Dieses Corps blieb des Nachts unter freyem

Himmel bey Taucha stehen, und marschirte noch vor Anbruch des Tages gerade auf Leipzig zu. Man forcirte sogleich das äussere Thor, und nöthigte 100 Croaten, die im Stadtgraben gestellet waren, sich zu Gefangenen zu ergeben. Ein dicker Nebel begünstigte den Abzug der noch in der Stadt befindlichen Völker. Dem ohngeachtet avancirte der Major von Quintus an der Spitze seines Bataillons auf dem Damme nach Connewitz, und verfolgte den Feind. Dieser war besorgt, die Brücke über der Pleisse mit der Arriergarde zu passiren, und hatte zu dem Ende die andere Seite des Wassers mit einem Grenadierbataillon und Croaten besetzt. Es wurde von beyden Seiten stark gefeuert, ohne daß man das geringste unterscheiden konnte. Der Feind bediente sich des immer anhaltenden Nebels, um völlig über die Pleisse zu gehen, und die Brücke abzubrechen; allein der Major Quintus drang auf ihn herein, wadete mit seinen Leuten durch das Wasser, und zwang ihn, mit Zurücklassung vieler Todten, Verwundeten und Gefangenen, wie auch vielem Gewehr, die Flucht zu ergreifen, und würde man noch mehrere Vortheile erhalten haben, wenn der starke Nebel nicht daran verhindert hätte. Nachdem der Generalmajor von Linden mit seinem Corps wieder zur Hülsenschen Armee abgegangen war, so besetzte der Major von Vaerst mit einem Bataillon vom Hessen-Casselschen Regimente und dem Bataillon von Quintus die Stadt, worauf der Major von Keller den 2ten Novembr. mit den bereits zu Leipzig

ge-

gestandenen Bataillons abermals in solche Stadt rückte.

No. CX.

Hofbericht von den Unternehmungen des Königs nach der Schlacht bey Liegnitz, und der Schlacht bey Torgau.

Nach dem Treffen bey Liegnitz, gingen des Königs Majestät mit Höchstderoselben Kriegsheer nach Breslau; des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit hingegen beobachteten die Russen, und gingen ihnen bis Winzig zur Seiten. Von hier ward der General von Golz gegen Glogau abgeschickt, und der Rest der Prinz Heinrichschen Armee stieß zum König. Nach dieser Vereinigung rückten Se. Königl. Majestät bis Zobten vor, wo der General Lascy sich gesetzet hatte. Die Daunsche Armee hatte ihr Lager bey Würben. Der König schlug darauf das seinige bey Pschiderwitz auf; machte gegen 8 Uhr Abends von neuem eine Bewegung, ging um den Zobtenberg herum, und setzte sich auf die Anhöhen von Pfaffendorf, eine Meile von Schweidnitz. Der Feldmarschall von Daun, welcher sich durch diese Bewegung genöthiget sahe, seine Stellung zu verlassen, und auf die im Sinn gehabte Belagerung von Schweidnitz Verzicht zu thun, agerte sich auf die abhängige Berge

Berge von Polnisch-Weistritz an, bis über Freyburg hinaus. Der König nahm sein Lager bey Pülzen nahe vor Schweidnitz, und marschirte von da rechts ab. Das Vordertreffen, welches der General Hans Joachim von Ziethen anführte, stieß bey Striegau auf das feindliche Corps des Generals Nauendorf, schlug es, und machte ohngefähr 300 Dragoner, von verschiedenen österreichischen Regimentern, zu Gefangenen. Den 11ten setzte sich das königl. Kriegsheer von neuem rechter Hand in Marsch, und versuchte um das österreichische Lager herum zu gehen. Es erreichte auch über Cauder uud Baumgarten die Gebürge, und lagerte sich bey Reichenau. Der Feldmarschall Daun veränderte hierauf gleichfalls seine Stellung, machte gegen uns Fronte, und breitete sich von Zeiskenberge gegen Wickendorf, weil er aber einen weit kürzern Weg zu thun hatte, so gewann er Zeit, die Hohlwege von Harthe mit einem Corps zu besetzen, und wir wurden dadurch verhindert, Landshut zu erreichen. Den folgenden Tag ließ sich ein feindliches Corps, unter Anführung des Generals Beck, auf unserer linken Seite sehen; man griff es sogleich an, warf es über den Haufen, jagte es durch Hohenfriedberg durch, und verfolgte die Reuterey bis nach Striegau, bey welcher Gelegenheit 7 bis 800 Panduren in unsere Hände fielen. Die Lage des österreichischen Lagers setzte die Feinde in den Vortheil, daß sie uns auf allen Seiten zuvor kommen konnten. Sie waren in einem Mittelpunct, und was wir auch für

Be-

Bewegungen machten, mußten wir doch allemal den Umkreis von solchem berühren. Nichts desto weniger ward beschlossen, sich um den feindlichen rechten Flügel herum zu ziehen, um zu versuchen, ob man nicht vor ihnen die Posten vor Waldeburg und Gottesberg im Gebürge erreichen könnte. Das Heer des Königs zog sich zu dem Ende linker Hand durch Hohenfriedberg in die Ebene. Der Feldmarschall Daun ging uns zur Seiten, und es ward von beyden Theilen beständig auf einander aus dem groben Geschütz gefeuert. Die feindliche Reuterey versuchte sogar einen Angriff auf die Mitte unsers Heers, welcher ihr aber so übel gelang, daß sie etliche hundert Mann dabey einbüßte. Inzwischen erreichten doch unsere Vortruppen die Hohlwege von Polnisch-Weistritz, mußten aber daselbst einen feindlichen Verhack aufräumen, welches, ob er gleich nicht besetzt war, dennoch viel Zeit und Mühe kostete. Nichts desto weniger besetzte der Generallieutenant, Graf von Neuwied, die Ebenen auf den Anhöhen von Giersdorf mit 2 Bataillons, und verjagte von solchen etliche österreichische Escadronen. Kurz darauf stieß er auf etliche feindliche Bataillons Grenadiers und Fußvolk, welche gegen ihn anrückten, warf selbige in dem Seiffersdorfischen Grunde über den Haufen, nahm ihnen 16 Stücke weg, und machte 300 Mann zu Gefangenen. Ein Theil unsers Heers folgte gedachtem General von Neuwied nach, und weil es die Gebürge von Gottesberg vom Feinde besetzt fand, so nahm es sein Lager

bey

bey Dittersbach, und besetzte die Posten von Königsberg, von Tannhausen und von Bärsdorf. Beyderseitige Kriegsheere fanden sich durch diese verschiedene Bewegungen einander gegen über, jedoch in einer solchen Lage, daß dem einen und dem andern der Angriff höchst bedenklich und fast unmöglich war; und es herrschte in diesem Lager eine solche Ruhe, die man im gegenwärtigem Kriege noch niemals empfunden hatte. Diese Stellung schien inzwischen dem Feldmarschall Daun, wegen der Folgen, welche er voraussahe, beschwerlich zu seyn; und der Wienerische Hof fand sich dadurch bewogen, bey den Russen auf einen Einfall in das Churfürstenthum Brandenburg zu dringen. Der Feldmarschall Daun schickte, um solches Unternehmen zu beschleunigen, den General Lascy mit 14,000 Mann gleichfalls dahin ab, und dieser nahm seinen Weg über Sagan; dahingegen das rußische Kriegsheer bey Beuthen über die Oder ging, und bis Christianstadt vorrückte. Der General Golz, welcher nicht stark genug war, sich diesen feindlichen Bewegungen zu widersetzen, mußte solche mit gelassenen Augen ansehen. Der König aber entschloß sich sofort, nach dieser vom Feinde vorhabenden Unternehmung, sich mit seinem ganzen Heer den vereinigten Absichten der Oesterreicher und Russen zu widersetzen, und brach zu dem Ende den 6ten October aus seinem Lager von Dittmannsdorf auf, ohne daß der Feind sich nur unterstand, in unser Hintertreffen zu fallen. Se. Königl. Majestät gingen auf Striegau, und kamen durch geschwin-

schwinde Märsche, nachdem sie unter Weges den General Golz nebst seinen Truppen bey Prinkenau an sich gezogen, den 16ten zu Guben an. Der Feind hatte inzwischen 5 Märsche vor dem königl. Heer voraus. Der rußische General Soltikow war bereits den 6ten October zu Frankfurth an der Oder, und der General Czernischew, welchen er mit 20,000 Mann, die Cosacken mit darunter begriffen, voraus geschickt hatte, den 3ten October eine Meile von Berlin angelangt. Der Generallieutenant, Prinz von Würtemberg, trieb inzwischen die Feinde zweymal zurück, und würde sie vermuthlich von Ausführung ihres Vorhabens abgehalten haben, wenn nicht der General Lascy, welcher über Baruth im Anzuge war, auf der andern Seite, bey Tempelhoff, gegen die Residenz angerückt wäre. Gedachter Prinz, welcher nicht mehr als 7000 Mann bey sich hatte, und die Unmöglichkeit einsahe, mit solchen eine so grosse und offene Stadt gegen zwey ungleich stärkere feindliche Corps zu vertheidigen, zog sich also nach Spandau zurück. Berlin ward demnach den 9ten October vom Feinde eingenommen. Er forderte daselbst die allerunerschwingligste Brandschatzungen; plünderte und verheerte alle herumliegende Gegenden. Charlottenburg, Schönhausen, und Friedrichsfelde, die Lustschlösser des Königs, der Königin, und des Markgraf Carls, nichts war der Wuth dieser Feinde zu heilig, und nichts ward von ihnen verschont. Man will hier gar nicht der Verwüstungen und barbarischen Grausamkeit weitläuftig gedenken,

wel-

welche daselbst von den Russen und Oesterreichern ausgeübt worden. Man bemerkt nur, daß durch die Annäherung der königl. preuß. Kriegsvölker, die Residenz Berlin den 12ten Octobr. von diesen Feinden erlöset ward. Die Russen gingen schon den 14ten über die Oder zurück, und der General Soltikow nahm den Weg nach Landsberg an der Warthe und Pohlen, der General Lascy hingegen nach Torgau. Diese letztere Stadt war bereits seit dem 26sten September von dem General Hülsen verlassen worden, und Wittenberg, wovon er sich gleichfalls zurückgezogen hatte, war von der Reichsarmee nach einer achttägigen Belagerung eingenommen. Es befand sich auch in der ganzen Churmark kein Feind mehr. Die Schweden waren über die Peene zurückgegangen; die Russen näherten sich den pohlnischen Gränzen; der Feldmarschall Daun ging durch die Lausitz gegen die Elbe; die Reichsarmee hatte sich bey Wittenberg gelagert; der Herzog von Würtemberg stand mit einem kleinen Corps bey Dessau; und der General Laudon war in Schlesien zurück geblieben. Der König schickte demnach den General Golz mit 24,000 Mann ebenfalls in dieses Herzogthum zurück, und ging mit seinem Heere gerade auf Wittenberg los. Auf seine Annäherung verließen es die Reichstruppen, und zogen sich hinter die Elbe. Der General Hülsen und der Prinz Eugen von Würtemberg standen damals noch in den Gegenden um Belzig, erhielten aber nunmehro Befehl, zu Magdeburg über die Elbe zu gehen, und durch geschwin-

schwinde Märsche sich Dessau zu nähern. Diese Bewegung veranlaßte den Herzog von Würtemberg, sich zurück zu ziehen. Zu Cöthen hob man von seinen Kriegsvölkern 500 Mann auf; er selbst aber zog sich nach Leipzig. Den 27sten Octobr. ging der ganze rechte Flügel des königl. preuß. Kriegsheeres bey Roßlau über die Elbe, und der General Hülsen, nebst dem Prinzen von Würtemberg schlossen sich daselbst an solchem an. Auf unsere Annäherung verließ der commandirende General der Reichsarmee Herzog von Zweybrücken sein Lager bey Prata; ging bey Düben über die Mulde, und vereinigte sich zu Leipzig mit den Würtembergern. Unser Heer rückte Tages darauf bis Kemberg vor, und zog daselbst seinen linken Flügel, welcher bey Blessern über die Elbe gegangen war, an sich. Der Feldmarschall Daun und der General Lascy hatten bey Torgau über diesen Strom gesetzet, und da sie bis Eulenburg vorgerückt waren, so schloß man, daß ihre Absicht auf eine Vereinigung mit dem Herzoge von Zweybrücken bey Leipzig abzielen müßte. Unser Heer ging demnach auf Düben. Der Feldmarschall Daun zog sich zurück in sein voriges Lager bey Torgau, und wir richteten unsern Marsch darauf gegen Eulenburg. Die Hauptarmee blieb auf dem rechten, und der General Hülsen mit der Reserve auf dem linken Ufer der Mulde, und rückte bis Taucha vor. Die Reichsarmee zog sich auf diese Annäherung zurück; ein dicker Nebel verhinderte uns zwar, grosse Vortheile auf diesem Rückzuge über dieselbe zu erhal-

ten; inzwischen fielen doch dabey 400 Panduren in unsere Hände. Wir besetzten Leipzig, und der General Hülsen stieß zu Dahlwitz, bey Eulenburg, wieder zur Armee. Den 2ten Nov. lagerten wir uns bey Langen-Reichenbach, zwischen Schilda und Torgau, und der General Brentano, welcher mit ohngefähr 1000 Pferden auf dem Marsche gegen Belgern begriffen war, ward von unsern Husaren angegriffen, geschlagen, und 1 Obrister vom bathyanischen Regimente, nebst 400 Mann, gefänglich eingebracht. Zu gedachtem Reichenbach erfuhren wir durch die Gefangene und Ueberläufer, daß der rechte Flügel des Feldmarschall Daun an Groswich und der linke an Torgau stieß; der König beschloß also, denselben den Tag darauf anzugreifen, und dieser Angriff sollte folgendergestalt ausgeführet werden: Se. Königl. Majestät wollten mit 30 Bataillons vom linken Flügel und 50 Escadrons, durch den Torgauischen Wald, auf 3 verschiedenen Wegen anrücken. Die erste Linie sollte durch Mokrene, Wildenhayn, und Groswich auf Neiden; die zweyte durch Pechhütte, Jägerteich, und Büchendorf, auf Elsnich; und die dritte, welche blos aus Reuterey bestand, durch das Wildenhaynsche Gehölze, auf Vogelsang anrücken; der General Ziethen hingegen mit 30 Bataillons vom rechten Flügel, und 70 Escadrons, seinen Weg über die grosse Leipziger Landstrasse nehmen, bey den Teichen vor Torgau hervorbrechen, und sodann seinen Angriff auf die Dörfer Siptitz und Groswich richten.

Die-

Dieser Plan ward folgendergestalt ausgeführet: Der Zug, welchen der König führte, stieß unterwegs auf das feindliche Riedsche Corps von 2 Dragoner-Regimentern, und 3 Bataillons Panduren; es zog sich aber solches auf unsere Annäherung in den Torgauischen Wald. Bey Wildenhayn im Gehölze hingegen fanden wir ein beträchtliches feindliches Corps vor uns, welches auf unsern Vortrab einige Stücke abfeuerte, sich aber unverzüglich auf Groswich zurück zog. Unser Vordertreffen stand eben im Begrif, solches anzugreifen, als wir erfuhren, daß das feindliche Dragoner-Regiment von St. Ignon sich auf unserer linken Seite in dem Gehölze zwischen unsern beyden Colonnen von Fußvolk befand. Unsere Husaren griffen dasselbe sogleich an; die feindliche Dragoner wollten sich mit der Flucht retten, stiessen aber auf unsere Grenadiers im Vordertreffen, welche auf sie herein feuerten, und unsere Husaren machten davon den größten Theil zu Gefangenen; diejenigen, welche noch davon kamen, stiessen auf unsere zweyte und dritte Linie, wo sich unsere Reuterey befand, und wurden von solcher vollends gänzlich zersprengt und zu Gefangenen gemacht. Das königl. Heer kam um 2 Uhr Nachmittags, am Ende des Holzes, gegen die kleine Ebene von Neiden an. Wir fanden daselbst die Bathyanische Dragoner, nebst einem Regiment Fußvolk aufmarschirt; sie thaten aber nur einige Stückschüsse, und zogen sich darauf gegen Torgau. Wir hörten hier ein starkes unaufhörliches Feuer aus Stücken und klei-

nem Gewehr, welches uns auf die Vermuthung brachte, daß der General Ziethen bereits mit dem Feinde handgemein geworden sey. Wir beschleunigten dahero unsern Marsch. Unser Heer rückte durch die Moräste bey Neiden vor, und zog sich rechter Hand in ein kleines Holz, wo es in drey Linien aufmarschirte. Die Reuterey ward auf die linke Seite des Fußvolks gestellt, und ihr linker Flügel stieß an die Elbe. Der Feldmarschall Daun machte auf unsere Annäherung mit seiner Armee Fronte gegen uns, und empfing uns mit einem heftigen Feuer aus 200 Stücken. Seine Stellung war folgende: sein rechter Flügel erstreckte sich auf Groswich, der linke hingegen gegen Zinne. Sein Fußvolk hatte die sehr vortheilhafte Anhöhen längst der Leipziger Straße besezt; sein zweytes Treffen, auf welches unser Angrif gerichtet war, stand in einer Gegend, welche sich nach und nach, in kleinen abschößigen Anhöhen gegen die Elbe zu, endigte. Wir hatten unsern Angrif dergestalt eingerichtet, daß entweder unser rechter oder linker Flügel den Feinden in Rücken fallen, und sie dergestalt einschliessen konnte, daß sie auf dem Platz, auf welchen wir unsern Angrif thun wollten, nicht das geringste vorzunehmen vermochten. Inzwischen wurden wir das erstemal, nach einem heftigen Feuer aus dem groben Geschütz und kleinen Gewehr zurück geschlagen; die österreichische Carabiniers stiessen auf unsere Völker, und fügten unsern Grenadiers grossen Schaden zu. Wir griffen sofort zum zweytenmale an, und obgleich auch dieser

An-

Angrif sehr hitzig war, so musten wir uns doch wieder zurück ziehen. Der König ließ hierauf die Bayreuthsche Dragoner anrücken und auf den Feind los gehen, welche des Kaysers Regiment, nebst den Regimentern von Neuperg, Gelsrück und einem Bataillon vom Bayreuthschen Regiment, zu Kriegsgefangenen machten. Das Küraßier-Regiment von Spaen hieb zu gleicher Zeit auf andere Regimenter Fußvolk ein, und brachte solche in Unordnung. Hierauf ließ der Feind 60 bis 80 Escadrons gegen Torgau anrücken. Ihr linker Flügel stieß an Zinne, und der rechte an die Elbe. Der Generallieutenant Prinz von Holstein stellte sich ihnen sogleich mit unserer Reuterey entgegen, und brachte sie zwar anfänglich zum Weichen, mußte aber bey dem zweyten Angrif sich etwas zurück ziehen. Er rückte jedoch sogleich wieder vor, und unsere dritte Linie von Fußvolk grif darauf die Weinberge vor Siptitz zu eben der Zeit an, als der General Hans Joachim von Ziethen mit unserm rechten Flügel den Feinden in Rücken fiel. Dieses Unternehmen glückte uns sehr wohl, und die Oesterreicher wurden dadurch in die äusserste Unordnung gebracht. Alle diese verschiedene Angriffe dauerten bis 1 Viertel auf 10 Uhr Abends, und bey der ausserordentlichen Dunkelheit der Nacht, war es nicht möglich, den Feind zu verfolgen. Der Feldmarschall Daun ist an der Lende verwundet, und es scheinet, als ob seine Verwundung uns den erhaltenen Sieg erleichtert habe. Der Feind wandte die ganze Nacht an, um sich über die drey

Schiffbrücken, welche er bey Torgau geschlagen hatte, über die Elbe mit größter Eilfertigkeit zurück zu ziehen, und bey Anbruch des andern Tages rückten wir in Torgau ein, und bemächtigten uns noch einiger 20 Schiffbrücken. Der Feind hat bey diesem Treffen 4 Generals, 200 Offiziers und 7000 Gemeine, welche insgesamt von den unsrigen zu Kriegsgefangenen gemacht worden, eingebüsset, und wir haben dabey 29 Fahnen, 1 Standarte, 37 Kanonen und 3 Haubitzen erobert. Bey den beyden ersten Angriffen, wo wir zum Weichen gebracht wurden, sind von den unsrigen 2 Generals, nebst einigen Offiziers, und ohngefähr 1500 Gemeine in die feindliche Kriegsgefangenschaft gerathen, und wir rechnen unsern Verlust an Todten auf 2500, und an Verwundeten auf 4900 Mann. Es ist überhaupt ein sehr hitziges Treffen gewesen, wobey beyde Theile mit der größten Hartnäckigkeit sich den Platz streitig gemacht haben. Wir stehen im Begrif weiter vorzurücken, und die über den Feind erhaltene Vortheile, so viel es die rauhe Witterung zulassen wird, ferner zu verfolgen. Die beyde zu Kriegsgefangenen gemachte Generals, sind die Generallieutenants, Graf Friedrich Ludwig von Finkenstein, und Johann Albrecht von Bülow. Der König hat einen Streifschuß an der Brust, und der Markgraf Carl eine starke Contusion an der Lende bekommen.

No.

1760.

Generalmajor von Stutterheim.

1 — Rathenow.

1 — Nimschefsky.

1 — Alt=Billerbeck.

1 — Haacke.

1 Gren. Bat. Anhalt.

Pr. von Würtemberg.

Bandemer. Obrist v. Schwerin.

5 — ...

5 — Car...

5 — Gens d'Armes.

3 Esk. Garde du Corps.

Schorl...

Bü-

an der

starke

No.

No. CXI.

Umständliche Beschreibung der am 3ten Novembr. 1760. bey Torgau vorgefallenen Schlacht.

Die königl. preuß. Armee verließ am 2ten November 1760. ihr bisher gehabtes Lager bey Thalwitz ohnweit Eulenburg, und setzte sich bey Langreichenbach, ohnweit Schilde, zwischen Sitzerode und Audenhayn.

Sr. Königl. Majestät Hauptquartier war zu Langreichenbach in der Pfarrwohnung.

Die mehreste Truppen bezogen dieses neue Lager des Abends sehr späte, und viele davon lagen des Nachts hindurch in den Dörfern Langreichenbach, Audenhayn, Probsthayn, Wildschütz und Kobershayn.

Bey diesem Marsche von Thalwitz nach Langreichenbach ereignete sich ein starker Scharmützel zwischen der preußischen Avantgarde und etwa 1000 Pferden vom Corps des Generals Brentano, das im Marsche nach Belgern begriffen war, ohnweit diesem Orte, und letzterer verlohr 1 Obersten, 10 Offiziers, und 400 Mann.

Bey eben diesem Marsche der königl. preuß. Armee nach Langreichenbach, mußte sich das bisher in der sogenannten Loßniger Spitze gegen Bataune auf Vorposten gestandene kaiserl. königl.

Regiment Chevauxlegers von St. Ignon übers Jagdhaus an den Ort zurück ziehen, wo es hernach den Tag darauf gefangen genommen wurde.

Die kaiserl. königl. Armee veränderte solchemnach die gegen Neiden gekehrte Fronte ihres seit dem 29. October zwischen Zinne und Siptitz bey Torgau bezogenen Lagers, und stellte sich mit dem rechten Flügel auf die Weinberge hinter Siptitz, mit dem linken aber bey Zinne.

Das Corps unterm General-Feldzeugmeister Grafen Lascy lagerte sich bey Loßwig.

Das Reserve-Corps bekam seinen Posten bey Großwig.

Das Carabinier-Corps und die Grenadier zu Fuß vom linken Flügel, unter dem Obersten von Normann, wurden nach Weydenhayn detaschirt; die vom rechten Flügel aber, unter dem Obersten von Ferrari, nebst dem Dragonerregimente Bathyani gegen das Defilee bey Vogelgesang, um das Hauptquartier, welches diesen Tag nach Neiden verlegt werden sollte, zu bedecken.

Das Corps leichter Truppen, unterm General Freyherren von Ried, hielt Vorposten bey Mockrehne.

Den 3ten November, mit Tages Anbruch, marschirte die königl. preuß. Armee aus dem Lager bey Langreichenbach in 4 Colonnen, um die kaiserl. königl. Armee in ihrer Stellung anzugreifen.

Die

Die 1ste Colonne,

d. i. in Ansehung der kaiserl. Stellung, die äusserste, bestunde aus dem rechten Flügel der königl. preuß. Armee, (das erste Bataillon vom Regiment Forcade noch mit eingeschlossen,) und nahm unter Anführung des Generals von Ziethen den Weg durch die Heyder Gemeinde, oberhalb der Niederkirche zu Audenhayn, Mockrehne links lassend, über die Felder in die Leipziger Straße; auf dieser Straße rückte die Reuterey und einige leichte Infanterie fort, bis gegen den Entenfang am großen Torgauer Teiche, die übrige Infanterie aber wendete sich links ab, und marschirte queer über die Butterstraße nach dem sogenannten Siptitzer Berge im Walde fort, bis gegen den großen Teich.

Bey dem Eingange in das sogenannte Klitzschner Holz, sezte sich der Obriste von Kleist mit seinen Husaren und Dragonern vor die Colonne, und machte ihre Avantgarde.

Gegen 10 Uhr Vormittags kam die Tete dieser Colonne an die Leipziger Straße; gegen 1 Uhr Mittags war sie an der Brücke beym sogenannten rothen Furth, und wo die Leipziger von der Butterstraße gekreuzet wird, griff sie 2 Bataillons Warasdiner an. Dieser kaiserl. Vorposten vertheidigte sich aus Kanonen und kleinem Gewehr so stark, daß der preußische General von Ziethen die Leipziger Straße mit Kanonen besetzen, die Truppen zu beyden Seiten anmarschiren ließ, und so anrückte. Auf dieses mußte sich

der kayserl. Vorposten zurück ziehen, und verlohr 2 Kanonen; seinen Rückzug zu decken, ließ der General-Feldzeugmeister Graf Lascy seine gesamte Reuterey über den Röhrgraben und Entenfang, gegen die aus dem Walde kommende Straße, in einer Linie vorrücken.

Nachmittags nach 2 Uhr kam die Tete der Ziethenschen Colonne aus dem Walde, und bey der Gelegenheit scharmuzirte sie im Kastenholze sehr stark mit den kaiserl. königl. Vortruppen.

Da diese erste Colonne unterm General von Ziethen bestimmt war, die kayserl. königl. Armee an diesem Orte en Echec zu halten, und Siptitz nebst Großwig anzugreifen, während daß Se. Majestät der König von Neiden her attaquiren würde; so hatte sie auch gleich anfangs den Befehl, auf der Butterstraße sich dem Könige zu nähern; als aber der General von Ziethen das kaiserl. königl. Corps unterm Grafen Lascy in einer solchen Stellung vorfand, woraus er in seiner rechten Flanke hätte können beunruhiget werden, so schlug er in die Leipziger Straße ein, und rückte gegen das Lascysche Corps en Front ab.

Die 2te Colonne

der königl. preuß. Armee bestand meist aus Infanterie; sie traversirte, unter Anführung Sr. Majestät selbst, Langreichenbach und Audenhayn, trieb bey Mockrehne ein Piquet von der Arriergarde des Corps leichter Truppen, unterm General Freyherren von Ried, zurücke; setzte hier-

hierauf ihren Marsch, Mockrehne und Wildenhayn links lassend, durch den Wald gegen Weydenhayn fort, paßirte zwischen leztgenanntem Dorfe und dem Jägerteiche, und kam durch die Dommitzer Heyde auf dem Ankerwege gegen Elsnig in die Ebene heraus.

Das Corps leichter Truppen unterm General Freyherren von Ried, hatte sich an eben diesem 3ten November bereits früh um 2 Uhr, von Mockrehne weg, nach Wildenhayn gezogen. Bey weiterem Vorrücken der königl. preuß. Armee marschirte es durch den Wald nach Weydenhayn, nachdem es auf die preuß. Avantgarde einige Kanonenschüsse gethan hatte; von hier zog es sich nach Großwig. Seine Arriergarde hielte den Sandberg am Großwiger Wege, wo er ins Holz gehet, mit 3 Kanonen besetzet, und wurde von der preußischen Avantgarde aus einer bey der Weydenhayner Windmühle errichteten Batterie beschossen, worauf sie dem Corps nach Großwig folgte.

Um 11 Uhr Vormittags ließ sich die Avantgarde dieser zweyten Colonne auf den Elsniger Feldern sehen; sie stieß auf die in den Wald nach Wasser geschickte Leute von den Grenadierern unter dem Obersten von Ferrari, daher derselbe vorrückte, und die preußische Avantgarde kanonirte, um jene wieder an sich zu ziehen, sodann aber marschirte er herauf nach Neiden.

Ohngefähr um 2 Uhr Nachmittags ist die Tete dieser zweyten Colonne am Ende des Waldes

des gewesen. Se. Majestät haben hier lassen Halt machen, damit sich alles an einander schließen können, sich nach der Lage von Dommitzsch, Drebelgar und Elsnig erkundiget, ingleichen wo die kaiserl. Armee stünde, und nach der Passage über die morastige Striebach gefraget, die kaiserl. Armee in ihrer Stellung recognosciren lassen, und hierauf den Ort zum Angriffe dergestalt bestimmet, daß er durch die rechter Hand auslaufende Wald-Ecke geschehen, folglich der rechte Flügel der Grenadier, nebst dem Regimente Anhalt, sich allda appuyren sollte. Alsdenn haben die Truppen den Marsch wieder angetreten.

Die 3te Colonne

der königl. preuß. Armee, welche ebenfalls größtentheils aus Infanterie bestund, war unter dem Befehl des Generals von Hülsen; sie traversirte Audenhayn bey der Oberkirche, ließ Mockrehne, Wildenhayn, die Pechhütte und Weydenhayn rechts, marschirte immer im Walde fort, und kam auch, Elsnig gegen über, gleich neben der zweyten Colonne, aus dem Dommitzscher Holze heraus auf die Felder.

Diese dritte Colonne ist zwischen Audenhayn und Mockrehne aufmarschiret, und daselbst so lange stehen geblieben, bis die vierte Colonne hinter ihr ganz in Wald hinein gewesen, alsdenn hat sie sich erst wieder in Marsch gesetzet.

Im Walde zwischen Weydenhayn und Elswig stund der kaiserl. General Graf Saint Ignon

non mit seinem Regimente Chevaux-legers auf Vorposten, und befand sich unvermuthet zwischen der zweyten und dieser dritten Colonne der königl. preuß. Armee. Des Königs Majestät erfuhr solches durch Gefangene, die man bey Weydenhayn bekam; dahero mußten die preuß. Grenadiers sich um den Wald herum ziehen, und dessen Eingänge besetzen, die Ziethensche Husaren aber ihn durchsuchen. Auf diese Weise wurde das kayserl. königl. Regiment St. Ignon Chevaux-legers gesprenget, und nebst seinem General fast ganz aufgehoben. Der Major Zedmar vom Ziethenschen Husarenregimente verlohr dabey das Leben.

Einige Gemeine dieses St. Ignonschen Regiments, welche Mittel gefunden hatten, der Gefangenschaft zu entkommen, ließen sich bey der Hauptarmee während der Schlacht unter die Grenadiers einstellen, um zu zeigen, daß sie das Regiment nicht aus Zaghaftigkeit verlassen hätten.

Die 4te Colonne

der königl. preuß. Armee, größtentheils Cavallerie, unterm Prinz von Hollstein, marschirte über Schöne und Strelln durch den Wald und das Jagdhaus, ließ Roitzsch links, und kam gleichermassen, Elsnig gegen über, aus der Dommitzscher Heyde in das freye Feld.

Ohngefähr früh gegen 9 Uhr hat sie den Mühlgraben zu Schöne paßiret, und Mittags um 1 Uhr ist sie beym Jagdhause gewesen.

Die-

Diese vierte, so wie die dritte Colonne, kamen später, als die zweyte Colonne, bey Elsnig an, weil sie einen weiteren Weg zu machen gehabt hatten.

Ein von Husaren, Freybataillons und den Schorlemmerschen Dragonern formirtes Reserve-Corps unter dem Obristen von Möhring, brach den 3. Novembr. früh noch in der Dämmerung auf, marschirte durch Wildschütz über Schöne und Strelln, und blieb, währender Schlacht, an der Leipziger Straße, ohnweit Doberschütz stehen.

Man hatte bey der königl. preuß. Armee Nachricht, als ob unterhalb Dommitzsch bey Pretzsch ein kayserl. königl. Corps stünde; deswegen bekam der Obriste von Möhring den Befehl, sich so zu stellen, daß er allenthalben die Spitze biethen könnte.

Bey der königl. preuß. Armee wurden alle Wagen und Packpferde zurück gegen Eulenburg geschickt, und diese sollte das Corps unter dem Obristen von Möhring gleichfalls decken.

Als von diesem Marsche der königl. preußischen Armee der kayserl. königl. General-Feldmarschall, Graf Daun, die Rapporte erhielt, und die Teten der Colonnen des preuß. linken Flügels bereits in der Linie über Großwig hinaus waren, versahe sich derselbe nichts gewisser, als einen Angriff im Rücken, und ließ, solchem zu begegnen, die kayserl. königl. Armee ihre Fronte und Flügel durch einen Contremarsch dergestalt verändern, daß nun der linke Flügel auf die Anhöhen

höhen von Sipritz, der rechte aber, (meist Reuterey) bey dem Dorfe Zinne zu stehen kam.

Die 3 kayserl. Grenadier-Bataillons, unter dem Obristen von Ferrari, welche sich bey immer weiterem Vorrücken der preußischen Colonnen, mit dem Bathyanischen Dragonerregimente, von Elsnig über Neiden nach der kayserl. königl. Hauptarmee zurückgezogen hatten, wurden vor das Dorf Zinne postiret, und die andern 3 Grenadier-Bataillons, unter dem Obristen von Normann, nebst dem Carabinier- und Grenadier-Corps zu Pferd, ingleichen die leichte Truppen, unterm General Freyherrn von Ried, bekamen den Posten vor dem linken Flügel der kayserl. königl. Haupt-Armee gegen den Wald zu.

Das Corps unterm General-Feldzeugmeister, Grafen Lascy, hatte sich diesen Morgen zwischen die Stadt Torgau und dasigen großen Teich gezogen; sein linker Flügel, den eine Kette von Teichen deckte, lehnte sich an die sogenannte einfache Vorstadt von Torgau, und sein rechter erstreckte sich gegen Zinne. Vorwärts, auf der von Leipzig und Eulenburg kommenden Straße, stand der Oberste von Tillier mit 2 Bataillons des Regiments Bethlem, einigen Warasdinern und 3 Kanonen. Vor sich im Walde hatte er Croaten-Piquets und den Hauptmann d'Alton mit seinen Jägern zu Fuß; den linken Flügel des Lascyschen Corps deckte auch noch eine auf dem abgetragenen Teichhause errichtete Batterie von 4 Kanonen und ein Piquet von 50 Mann Infanterie, welches den auf dem Damme dazu führenden

Weg

Weg bestrich. Endlich bey den Fischhältern stund das sächsische Chevaux-legers-Regiment Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Curland, die Straßen nach Schilde und Oschatz zu beobachten, und waren deshalb 2 Schwadronen davon, unter dem Obristen von Benkendorf, nach Beckwitz detaschiret.

Auf die Annäherung des preuß. rechten Flügels, unterm General von Ziethen, änderte das Lascysche Corps seine bisherige Stellung nur in so weit ab, daß die Fronte von seiner Linie Infanterie sich dem rechten Flügel der kayserl. königl. Haupt-Armee mehr näherte, mithin vom großen Teiche sich entfernte; die Cavallerie gegen die Leipziger Straße vor diese Infanterie gestellet, und das detaschirte Regiment Herzog Curland wieder in die Linie gezogen wurde.

Die bey Torgau über die Elbe geschlagene 3 Schiffbrücken bedeckte gegen Loßwig zu ein Regiment kayserl. königl. Infanterie, und in Torgau selbst commandirte der Obriste Graf von Serimann die aus der ganzen Armee gezogene Besatzung.

Das Reserve-Corps blieb, wie vorhin, bey den 2 Windmühlen auf der Anhöhe vor Großwig.

Die am Wege von Siptitz nach Neiden bisher gestandene Reserve-Artillerie der kayserl. königl. Haupt-Armee, wurde aufs eiligste theils in Sicherheit gebracht, theils vor der ganzen Fronte des ersten Treffens und auf alle Anhöhen, von

von denen man einigen Vortheil zu ziehen hoffen konnte, vertheilet.

Die Zelter und alle Bagage der kayserl. Haupt-Armee wurde ohne Ausnahme auf jene Seite der Elbe geschicket, und daselbst durch das Corps, unterm General Freyherrn von Beck, bedecket.

In dieser jetzt beschriebenen Stellung erwartete der kayserl. königl. General-Feldmarschall, Graf Daun, das fernere Vorrücken der königl. preuß. Armee zum Angriffe, weil deren Bewegungen wegen des Waldes nicht so genau abzunehmen waren, daß dagegen im voraus etwas mehreres hätte verfüget werden können.

Der im Haacken gestellte ganze linke Flügel vom ersten Treffen der kayserl. königl. Haupt-Armee hatte etwa 600 Schritte vor seiner Fronte, verschiedene mit Holz bewachsene, und bis zur Quelle des sogenannten Zeitschken-Grabens sich erstreckende Hügel und Erdrücken, hernach aber folgte die eine Stunde Weges breite Dommitzscher Heyde. In letzterer war ein Verhau, den die preuß. Truppen im Jahr 1759. gemacht hatten, als sie da im Lager gestanden; dieser erstreckte sich von Großwig an, bis zu nur gedachter Quelle, und sperrete alle durch diese Heyde nach Siptitz führende Wege. Ohngefähr gegen die Mitte der jetzigen Position der kayserl. königl. Haupt-Armee hatte dieser Verhau seine Stärke nicht, weil von den vorher da gelagerten kayserl. königl. Truppen das Holzbedürfniß daraus war genommen worden.

Die Anhöhen längst der Dübener Straße, auf denen die kayserl. königl. Infanterie beyder Treffen stand, sind dasiger Gegend die höchsten, und laufen einer Seits gegen das Neidensche Holz, und den Zeitzschken Graben mit verschiedenen Absätzen gemächlich ab; anderer Seits, gegen Siptitz zu, formiren sich dergleichen etwas steilere Absätze und Schluchten bis zum Dorfe und den Schaafteichen, und der letztere morastige Quell sowol, als der daraus nach dem großen Teiche fließende Röhrgraben, beschützet allda den Fuß dieser Anhöhen, verstattet auch bey nassen Jahreszeiten keinen andern Zugang, als über den Damm zwischen obgedachten Schaafteichen, und auf den gebahnten Wegen durch Siptitz, denen die Natur zu ihrer Beschützung selbst vortheilhafte Anhöhen beygefüget hat.

Die Schanzen auf einigen Anhöhen bey Siptitz und anderwärts sind auch im Jahr 1759. von königl. preuß. Truppen gemacht, und bey dieser Schlacht von den kayserl. königl. nach sich ereigneten Umständen genutzet worden.

Den rechten Flügel der kayserl. königl. Stellung deckte das Dorf Zinne, und vorzüglich der Zeitzschken-Graben, dessen warmer Quell einen etwa 800 Schritte breiten und 200 Schritt langen Morast verursachet, den die dasige Landleute den Röhrteich nennen; es setzt alsdenn dieser Quell seinen Lauf, gegen 900 Schritte lang, zwischen morastigen und buschigten Ufern fort, bis zu einem Furthe, von welchem er hernach, etwa 4 Schritte breit, zwischen höhern und mit Sträu-

chern

chern bewachsenen Ufern nach dem Dorfe Zinne zufließet, daselbst aber so flachufrig und schmal wird, daß er kann überschritten werden; hingegen bey der Wittenberger Strasse werden seine Ufer beträchtlicher, bis er sich endlich unterhalb Wölsau durch sumpfige Wiesen in die Weinske ergießet, welche ehedem der ordentliche Fluß der Elbe gewesen, jetzo aber Morast und ein stillstehendes Wasser ist.

Die Fronte des Lascyschen Corps wurde durch den Röhrgraben und den großen Teich, der rechte Flügel durch die kayserl. königl. Armee, und der linke durch an einander hangende bis Torgau sich erstreckende Teiche gedecket.

Als des Königs Majestät das starke und unabläßige Feuer aus Kanonen sowohl, als kleinem Gewehr, beym rechten Flügel unterm General von Ziethen höreten, beschleunigten Sie den Marsch des linken Flügels; die Artillerie desselben paßirte die morastige Striebach über die Landbrücke auf der Wittenberger Strasse, die Truppen aber gingen über leichte Brücken, die sie theils selbst machten, theils gemacht vorfanden, indem sie in vorigen Lägern den kayserl. königl. zur Unterhaltung der Communication nöthig gewesen.

Die preuß. Truppen formirten hierauf ihre Schlachtordnung in dreyen Linien, wobey die Cavallerie ganz zur Linken der Infanterie zu stehen kam, und sich mit dem linken Flügel gegen die Weinske zog.

Die Infanterie zog sich ferner rechts in die zwischen Neiden und Wölsau vorspringende Waldecke, das Neidensche Hölzchen genannt, und der Röhrteich, nebst dem Zeitzschken-Graben, deckte ihre linke Flanke; sie paßirte in diesem Holze den obgemeldeten Verhau, eben zu der Zeit, als die kaysel. königl. Reserve-Artillerie kaum in Sicherheit gebracht war, und das Anrücken wurde ihr nicht nur von den Jägern und Croaten des Riedschen Corps, und von den ausgesetzten Infanterie Piquetern, sondern auch hernach durch das Feuer aus den längst der Fronte der kayserl. königl. Haupt-Armee aufgeführten Kanonen und Haubitzen gar sehr erschweret.

Nach einer preußischen Beschreibung dieser Schlacht soll des Königs Majestät selbst gegen Dero Generals versichert haben, daß Sie sich keines so heftigen Kanonenfeuers, als dieses gewesen, zu erinnern wüßten.

Erster Angriff.

Nachdem der preußische Artillerie-Obriste von Dieskau die Gegen-Batterie aufgeführet hatte, that das preußische Grenadier Corps Nachmittags gegen 3 Uhr, mit der Brigade von Stutterheim den ersten Angriff, und dieser folgte hierin die Brigade von Syburg.

Das preußische Grenadier-Corps debouchirte und deployrte unter dem gegenseitigen Kartätschenfeuer, und sein Angriff war gegen die Mitte

te des linken Flügels des kayserl. königl. ersten Treffens bey Siptitz gerichtet.

Der kayserl. königl. Artillerie-Commendant, General-Feldwachtmeister von Walter, blieb gleich zu Anfange der Schlacht auf der Stelle todt.

Dieser Angrif schlug jedoch fehl, und das preußische Grenadier-Corps zog sich nach erlittenem beträchtlichen Verluste in eben den Wald zurück, wo es heraus gebrochen war. Bey diesem Rückzuge verfolgten es nicht nur die kayserl. Carabinier, sondern es fielen auch die Croaten von der Waldecke her, welche man preußischer Seits für morastiger gehalten hatte, in die linke Flanke.

Der preußische Generalmajor von Stutterheim, welcher den Angrif commandirte, wurde gleich anfangs verwundet, und der Obristlieutenant, Graf von Anhalt, als Commendant eines der Grenadierbataillons, todt geschossen.

Das zurück geschlagene preußische Grenadier-Corps formirte sich wieder hinter den obbeschriebenen mit Holze bewachsenen Anhöhen, unter Bedeckung des ersten Treffens der preußischen Infanterie.

Zweyter Angrif.

Einige kaiserl. königl. Infanterie-Regimenter aus dem ersten Treffen (Durlach, Wied und Puebla) verließen in der Hitze ihren vortheilhaften Posten auf der Siptitzer Höhe, und verfolgten das preußische Grenadier-Corps gegen den

 Wald;

Wald; da aber immittelst das erste Treffen der Infanterie linken Flügels, unter Sr. Majestät Commando, ebenfalls angerücket war, so griffen 6 Bataillons desselben (Golz, Manteufel und Jung = Stutterheim) diese verfolgende kayserl. Regimenter mit größter Lebhaftigkeit an, schlugen sie zurücke, und kamen sogar bis auf die Siptitzer Höhe.

Der kayserl. königl. General-Feldmarschall Graf Daun, unterstützte diese seine verfolgte Infanterie mit 2 Infanterie-Regimentern vom Reserve-Corps, (Tillier und Bayreuth,) die er in Person anführte, nebst zwey Küraßier-Regimentern vom rechten Flügel, (Buccow und Benedict Daun) und schlug jene preuß. verfolgende Bataillons mit großem Verlust wieder von der Höhe weg.

Bey dieser Gelegenheit bekam der General-Feldmarschall Graf Daun einen Flintenschuß ins Bein, woran er sich aber erst nach geschehenem fünften Angriffe verbinden ließ.

Die Wiedereroberung der Siptitzer Höhen war größtentheils der kaiserl. Cavallerie zu verdanken, immaßen nicht nur das Regiment Benedict Daun mit sehr glücklichem Erfolg in diese preußische Infanterie einhieb, sondern auch die Regimenter Savoyen und Erzherzog Leopold auf deren linken Flügel in die Regimenter Manteufel, Queiß und Alt-Stutterheim eindrangen, wobey jedoch Savoyen nicht wenig litte, und Benedict Daun eine starke Salve aus dem kleinem

Ge-

Gewehr bekam, als es die preußische Infanterie verfolgte; übrigens, da die preußische Cavallerie wegen des zurückzulegenden weitern Weges, wie obgedacht, später anlangete, und auch bey Passirung des Verhaues sich verweilen mußte, so konnte sie ihre Infanterie nicht gleich anfangs unterstützen.

Se. königl. Hoheit Prinz Clemens von Pohlen und Sachsen, dermalen Churfürst zu Trier, trug zum Ralliement dieser kaiserl. Infanterie alles mögliche bey.

Dritter Angrif.

Die preußische Infanterie ersten Treffens zu befreyen, ließ des Königs Majest. das Dragoner-Regiment Bayreuth und das Küraßier-Regiment Spaen anrücken. Letzteres verfolgte das kayserl. Regiment Benedict Daun, und hieb in die kayserl. Infanterie vom Corps de Bataille (Wied und Puebla) ein, es setzten sich aber die kayserl. Cüraßier-Regimenter Serbelloni und Buccow dem preuß. Regimente Spaen entgegen, und jagten es wieder zurücke in den Wald.

Das Regiment Serbelloni war vom Reservecorps, und hinter das Infanterie-Regiment von Wied gerücket.

Das preußische Dragoner-Regiment Bayreuth fiel dem rechten Flügel des kayserl. ersten Treffens in die Flanke, und machte von den Infanterie-Regimentern Kayser, Neuperg, Gaisrug und Bayreuth viele Gefangene.

Der kayserl. königl. General-Feldwachtmeister von Pellegrini, zu dessen Departement diese Infanterie-Regimenter gehöreten, formirte vom Ueberreste derselben einen Haacken, um die Flanke der Position zu decken, und auf dessen Ansuchen wurde auch der General-Feldmarschall-Lieutenant von Pellegrini mit 2 Küraßier-Regimentern (Portugall und Odonel) ihm zu Hülfe geschickt, der die preußische Dragoner zum Rückzuge nöthigte.

Vierter Angrif.

Ohngefähr um eben diese Zeit wurden die vor dem kayserl. linken Flügel postirte Grenadier unter dem Obersten von Normann durch einige preußische Cavallerie angefallen, welche auf dem Wege von Neiden her aus dem Walde heraus prellte, und von Bataillonen des zweyten Treffens unterstützet war.

Diese preußische Cavallerie wurde nicht nur durch die 6 Carabinier-Compagnien unterm General d'Ajasassas zurücke geschlagen, sondern auch von ihnen in die preuß. Infanterie eingehauen.

Bey der Gelegenheit eroberte die Fachnersche Carabinier-Compagnie des Regiments O Donel 9 Fahnen.

Se. Königl. Hoheit Prinz Albert von Pohlen und Sachsen (dermalen Herzog zu Sachsen-Teschen) waren hier bey den Carabiniers.

Fünf-

Fünfter Angrif.

Der kayserl. Cavallerie vom rechten Flügel sowol in die Flanke als in Rücken zu fallen, rückte endlich die Cavallerie des preuß. linken Flügels, unterm Prinz von Hollstein, auf der Wittenberger Straße von Neiden her, in einer Colonne an; sie erreichte aber ihren Endzweck nicht. Denn das kayserl. Dragoner-Regiment Bathyani, das, um jener kayserl. Reuterey den Rücken frey zu halten, rückwärts geblieben war, gab Gelegenheit, daß selbige bey Wahrnehmung dieser großen preuß. Cavallerie-Colonne sich eiligst nach seinem linken Flügel zurück zog, und allda formiren konnte. Das kayserl. Kürassier-Regiment Stambach vom Reserve-Corps, bekam seinen Posten hinterm ersten Treffen der Cavallerie vom linken Flügel, da es anfänglich zwischen Zinne, und dem rechten Flügel des lascyschen Corps, dem preuß. rechten Flügel unterm General von Ziethen entgegen gestanden hatte, nun aber zwischen Zinne und Wölsau der preußischen Cavallerie, unterm Prinz von Holstein, ebenfalls in die Flanke gestellet war.

Hauptsächlich hielt die obgemeldete Beschaffenheit des Zeitzschken-Grabens diese preuß. Cavallerie unterm Prinz von Holstein ab, den vorgehabten hitzigen Angrif auf die kayserl. Cavallerie rechten Flügels auszuführen, und dadurch die kayserl. königl. Armee in ihrer rechten Flanke übern Haufen zu werfen; es feuerten daher beyde Cavallerien nur in einer Entfernung von 30 Schritten

aus Carabinern und Pistolen auf einander, bis theils das Kartätschenfeuer, welches auf eigene Anordnung des kayserl. königl. General-Feldmarschalls Graf Daun, aus zweyen allda vorgefundenen Regiment-Stücken gemacht wurde, theils der Anmarsch der kayserl. Cavallerie vom ersten Treffen linken Flügels gegen die Flanke der preuß. Cavallerie, theils endlich der wohlabgepaßte Einbruch des kayserl. Obersten von Pugnetti mit der Leib-Schwadron des Darmstädtischen Dragoner-Regiments in die sich eben formirende preuß. Cavallerie, sie zum Rückzuge gegen Neiden nöthigten, wohin die kayserl. Cavallerie linken Flügels sie lebhaft verfolgte, und viel Gefangene machte.

Die Hauptfolge aller dieser Attaquen war, daß der linke Flügel der königl. preuß. Armee Abends nach 5 Uhr sich, unter Bedeckung der Cavallerie, gegen Dommitzsch zurück zog, und von der kayserl. Cavallerie nur bis auf die Elsniger Felder verfolget wurde.

Die Linie des ersten Treffens der kayserl. königl. Haupt-Armee rückte nach diesem erlangten Vortheile aus ihrer bisher gehaltenen Stellung besser gegen den Wald vor, dergestalt, daß der linke Flügel zwar auf der Siptitzer Höhe verblieb, der rechte aber sich an die Wittenberger Straße lehnete.

Während diesen zwischen der kayserl. königl. Haupt-Armee und dem königl. preuß. linken Flügel vorgefallenen Actionen hatte sich mit dem kayserl. königl. Corps unterm General-Feldzeugmeister,

ster, Graf Lascy, und dem preußischen rechten Flügel, unterm General von Ziethen folgendes zugetragen:

Die von ersterem jenseit des Röhrgrabens postirte Cavallerie in der Flanke anzufallen, ließ der General von Ziethen seine Cavallerie vor der hohen steinernen Brücke im faulen Grunde an der Leipziger Straße, rechter Hand der Infanterie, in Zügen aufmarschiren, die Husaren, Gens d'armes und andere hingegen, rechts auf die Melpitzer Felder sich hinausziehen, und zwischen dem großen und kleinen Teiche hervor brechen. Die Lascysche Cavallerie zog sich, nach erlittener starken Kanonade von einer in der Ebene errichteten preuß. Batterie, über den Röhrgraben zurück, ehe die gegenseitige Cavallerie sie erreichen konnte, und der preuß. rechte Flügel stellte sich hierauf mit der rechten Flanke an den großen Teich, vor dem Walde in Schlachtordnung.

Das zweyte Treffen der kayserl. königl. Hauptarmee, welches der General-Feldmarschall Daun bald anfangs die Fronte rückwärts, gegen den preuß. General von Ziethen zu, kehren ließ, machte, nebst dem Lascyschen Corps, ein sehr lebhaftes Artilleriefeuer, welches preußischer Seits in eben dem Grade erwiedert wurde, bis endlich der General von Ziethen von Sr. Majestät dem Könige wiederholte Befehle erhielt, mit den unterhabenden Truppen sich Ihro zu nähern.

Der preußische rechte Flügel setzte sich dahero Nachmittags um 3 Uhr mit linksum in Marsch ge-

gegen Großwig; das erste Treffen zog immer außen am Walde hin, das zweyte hingegen im Walde, und beyde alsdenn über die Siptitzer Felder, nach den Schaafteichen zu, dergestalt fort, daß der rechte Flügel stets einen Bogen vorwärts formirte.

Bey diesem Marsch erlitten die preußische Truppen nicht nur vom Lascyschen Corps und den Grenadieren, unter dem Obersten von Ferrari, eine heftige Kanonade, sondern auch vorzüglich das zweyte Treffen von den Stückkugeln und Haubitzgranaten aus dem Dorfe Siptitz, das mit einem kayserl. Bataillon von Aremberg besetzt war.

Die Reuterey vom rechten Flügel des Lascyschen Corps versuchte durch mancherley Hin- und Hermärsche dem Ziethenschen Corps in die linke Flanke zu fallen; allein der General von Ziethen stellte Cavallerie von seinem rechten auf seinen linken Flügel, und verhinderte dadurch die Ausführung des gegenseitigen Vorhabens.

Angriffe auf Siptitz.

Der General von Ziethen ließ deswegen Nachmittags um 4 Uhr dieses Dorf bey den Sandbergen und der Windmühle durch die Brigade des Generals von Saldern attaquiren. Das kayserl. Bataillon vertheidigte sich hartnäckig, steckte die vordern Häuser in Brand, und zog sich in die Gärten hinter der Kirche besser auf die Höhe, um dasigen Weg zu vertheidigen.

Die

Die ermeldete Brigade des Generals von Saldern unternahm hierauf, nebst mehreren Bataillons aus dem 2ten Treffen, einen Angrif durch das sogenannte Siptitzer Hölzgen auf den zur Linken des Dorfes liegenden hohen Weinberg, und die daselbst errichtete kayserl. Batterie, wurde aber durch die kaiserliche Infanterie-Regimenter des linken Flügels vom zweyten Treffen (Harrach, Leopold Daun, Harsch und Sincere) auch dießmal zurücke geschlagen.

Endlich gab ein Zufall dem General von Ziethen die Gelegenheit an die Hand, daß diese blutige Schlacht doch noch zum Vortheile der königl. preuß. Armee ausschlug, und der Sieg der kayserl. Armee entrissen wurde; denn ein von des Königs Majestät zu dem General von Ziethen gesendeter Offiz er suchte im Zurückreuten den nächsten Weg, über den nicht besetzten Damm zwischen beyden Schaafteichen, und sahe dabey, daß die dahinter liegende Höhe von den kayserl. Truppen außer Acht gelassen war. Von diesem Umstande gab er dem General von Möllendorf Nachricht, der die Ziethensche Avantgarde führte, dieser aber meldete es sogleich an den General von Ziethen, der alsobald seine Infanterie über nur gedachten Damm führen, die Siptitzer Weinbergshöhe umgehen und bestürmen ließ. Jedoch wurde auch dieser Angrif abgeschlagen; das Feuer, welches von 2 Uhr Nachmittags bis Abends um 7 Uhr ohne Unterlaß fortgedauret hatte, hörete in etwas auf, und die kayserl. Truppen glaubten Meister vom Wahlplatze zu bleiben.

Allein

Allein die von des Königs Reservecorps, oder dem 3ten Treffen wegen der Communication mit dem General von Ziethen zurück gelassene Regimenter unterm General von Lestewitz, vereinigten sich Abends zwischen 7 und 8 Uhr mit den Truppen des preuß. rechten Flügels unterm General von Ziethen, und griffen mit vereinbarten Kräften die Siptitzer Weinbergs-Höhe neuerdings an, hatten auch das Glück, den Haupttheil davon, welcher über alles übrige erhöhet, und der Schlüssel zur kayserl. Stellung war, zu erobern, da die gegenseitigen Truppen Abends um 9 Uhr wegen Mangel an Munition, erlittenen Verlustes an Generals, Stabs- und Ober-Offiziers, folglich daher entstandener Unordnung, ihn in der Dunkelheit der Nacht verlassen mußten.

Ein gleiches geschahe bey wiederholtem Angriffe durch das oberwähnte Siptitzer Hölzgen, daß also auch von dieser Seite die Weinberge von den preuß. Truppen mit vielem Blute gewonnen wurden.

Alle diese verschiedene Angriffe dauerten bis Abends ein Viertel auf 10 Uhr; und obwol 4 Bataillons vom Lascyschen Corps zu Unterstützung der kayserl. Infanterie auf der Siptitzer Weinbergs-Höhe beordert wurden, so konnten sie doch nicht zeitig genug dahin kommen, die Sache wieder gut zu machen.

Die Dunkelheit der Nacht gestattete den preuß. Truppen nicht, die Kayserlichen zu verfol-

folgen, sondern es verblieben beyde auf dem Wahlplatze sehr nahe gegen einander stehen.

Des Königs in Preussen Majestät, welche während der Schlacht mit einem Streifschusse an der Brust bleßiret worden, kamen Abends zwischen 9 und 10 Uhr nach Elsnig, und übernachteten in dasiger Kirche, weil alle Häuser voller Verwundeten lagen. Die im Rückzuge nach Dommitzsch begriffene Truppen von Dero linken Flügel, machten auf empfangenen Befehl Halt, und formirten sich wieder.

Gegentheils stunden von der kayserl. königl. Hauptarmee die Cavallerie-Regimenter Buccow und Bathyani, nebst den Infanterie-Regimentern Carl Lothringen, Mercy, Botta, Aremberg und Bayreuth auf dem übrigen Theile der Anhöhen des Wahlplatzes, annoch in Ordnung, und verhielten sich, gleichwie das gegen Siptitz vorgerückte Lascysche Corps, ruhig bey ihren Wachtfeuern.

In Betracht des erlittenen ansehnlichen Verlustes an Mannschaft und Offizieren, wie auch des Mangels an Munition, beschlossen der kayserl. königl. General-Feldmarschall Graf Daun den Rückzug nach Dreßden. Zu dem Ende mußte die Reserve-Artillerie der Hauptarmee um Mitternacht über die Elbe gehen, und letztere folgte der ersteren um 2 Uhr nach Mitternacht über die 3 Schiffbrücken bey Torgau, ohne daß die preuß. Truppen etwas davon gewahr wurden, weil man eines Theils die Wachtfeuer unterhalten

ten ließ, andern Theils das Lascysche Corps, dessen Cavallerie zu gleicher Zeit auf dem großen Teichdamme nach Loßwig marschirte, ihren Rückzug deckte.

Den 4ten November, früh um 10 Uhr, befand sich die ganze kayserl. Hauptarmee, unterm General der Cavallerie, Graf O Donell, dem der verwundete General-Feldmarschall Graf Daun das Commando übertrug, auf dem rechten Ufer der Elbe, ohne von preußischen Truppen im mindesten beunruhiget worden zu seyn, als welche vielmehr einen neuen Angrif erwartet, und sich deswegen mit Tages Anbruch, zwischen dem Churfürstl. Winzerhause und dem Neidenschen Hölzgen, in möglichster Ordnung gestellet hatten.

Das Lascysche Corps zog sich mit einer von der Hauptarmee erhaltenen Verstärkung auf dem linken Ufer der Elbe nach Dreßden, und wurde von den preuß. Truppen ohne Unterlaß beunruhiget, die Hauptarmee hingegen marschirte auf dem Ufer derselben gleichfalls nach dieser Stadt fort, ohne im geringsten verfolget zu werden; und das Corps leichter Truppen, unterm General Freyherrn von Beck, nebst der Besatzung aus Torgau, machten nach bewürkter Abbrechung der Schiffbrücken ihre Arriergarde.

Anhang

Anhang
zu den Beylagen.

No. I.
Convention zwischen Preußen und Großbritannien, vom 18ten Jenner 1756.

1) Zwischen den Allerdurchlauchtigsten Königen von Großbritannien und Preußen soll ein aufrichtiger Friede und wahre Freundschaft obwalten, ungeachtet der Unruhen, welche aus den jetzigen Zwistigkeiten in Europa entstehen können; und zufolge dieses Friedens soll keine der beyden contrahirenden Partheyen, weder directe noch indirecte, das Gebiethe der andern angreifen, sondern im Gegentheil eine jede von Ihrer Seite alle Ihre Macht anwenden, um Ihre respective Alliirten zu verhindern, daß sie gegen die Staaten beyder Partheyen, auf welche Weise es auch sey, nichts unternehmen.

2) Im Fall wider alles Vermuthen und zur Störung der Ruhe, welche die hohen Contractanten durch diesen Tractat in Deutschland handhaben wollen, es sich zutragen sollte, daß

einige ausländische Mächte, unter welchem Vorwand es auch seyn möchte, Truppen in Deutschland marschiren lassen; so wollen die hohen Contractanten Ihre Macht vereinigen, und sich dem Ein- und Durchmarsch gemeldeter fremder Truppen widersetzen, und die Ruhe in Deutschland, nach dem Inhalte dieses Tractats, behaupten.

3) Erneuern die hohen Contractanten ausdrücklich alle diejenigen Tractaten, Allianzen, und Guarantien, welche würklich zwischen Denenselben subsistiren, und unter andern die Defensivallianz und Guarantie, welche den 18ten Nov. 1742. zwischen Ihren Großbritannischen und Preußischen Majestäten zu Westmünster, und die Convention, welche zwischen Denenselben den 26sten August 1745. zu Hannover ist geschlossen worden; ingleichen die Beytrittsacte Sr. Großbritannischen Majestät zu dem Guarantie-Tractat vom 13ten Octobr. 1746.

4) Dieser Tractat soll in einer Monatsfrist, oder eher, nach dem Tage der Unterzeichnung von beyden Majestäten ratificiret werden. Zu Urkund dessen u. s. w.

Besonderer Artikel.

„Da die Convention, welche zwischen den bevollmächtigten Ministern heute gezeichnet ist, allein auf Deutschland sich beziehet; so muß sich dieselbe nicht auf die österreichischen Niederlande, und was dazu gehöret, erstrecken, welche man, unter welchem Vorwande es auch sey, nicht mit

in

in dieser Convention will begriffen haben, und zwar um so viel mehr, da Se. Königl. Majestät in Preußen in dem Artikel des Dresdner Friedenstractats der Kayserin Königin von Ungarn und Böhmen nichts als die Staaten, welche Dieselbe in Deutschland besitzt, guarantiret hat.„

„Dieser separate Artikel soll dieselbe Kraft haben, als wenn er von Wort zu Wort in der heute unterzeichneten Convention eingerücket wäre; auch sollen die Ratificationen binnen derselben Zeit, als die vorgemeldete Convention, ausgewechselt werden.„ Gegeben Westmünster, den 16ten Januar 1756.

Auf diesen Tractat folgte nachstehende Declaration:

„Um die Streitigkeiten, welche sich zwischen Ihro Großbritannischen und Preußischen Majestäten hervorgethan haben, aus dem Wege zu räumen; so wird erkläret: daß, sobald Se. Königl. Maj. von Preußen den Beschlag auf die Schuld von Schlesien aufheben, und den Unterthanen Sr. Majestät von Großbritannien die rückständigen Gelder mit Interessen, nach dem Inhalt des Original-Contracts, auszahlen lassen, Se. Majestät von Preußen die Summe von 20,000 Pf. Sterl. zu Tilgung aller Prätensionen Sr. Preußischen Majestät, oder Deroselben Unterthanen, zu Lasten Sr. Großbritannischen Majestät, unter welchem Vorwande es auch geschehen möchte, bezahlt werden soll.„ Gegeben Westmünster, den 18ten Januar 1756.

No. II.

Circular-Rescript des kayserl. königl. Hofes, vom 23ten Julius 1756.

Demnach sowol das allgemeine Gerücht, als die ohnmittelbare aus Berlin von unserm dortigen gevollmächtigten Minister empfangende Berichte, ja die zuverläßigste Nachrichten von allen Orten die außerordentlichen Kriegsanstalten verkündigen, welche königl. preuß. Seits ganz jähling und zu einer Zeit, wo dem fortdaurenden Ruhestand von Deutschland, von allen daran Theil nehmenden Mächten die sorgfältigste Versehung geschehen, mit solchem Eifer vorgenommen und ins Werk gesetzt werden, daß bereits die Gegenden und die verschiedene Läger nahmhaft worden, wohin die in voller Bewegung sich befindende preußische Truppen ohnweit denen Gränzen derer benachbarten Staaten, absonderlich aber gegen die unserige von Böhmen und Mähren, aufzubrechen, würklich beordert seynd; so ist sich leicht vorzustellen, wie sehr uns ein so unvermutheter Anschein bedenklicher Absichten befremdlich falle, wie billig wir dabey für unsere treue Erblande besorget, und was wir deren Wohl und Sicherheit schuldig seynd, um uns endlich zu denenjenigen Gegenmaasnehmungen zu entschließen, deren wir fortan entübrigt zu seyn, nicht nur aufrichtig gewünschet, sondern bishero sorgfältig gesucht haben.

ben. Wie wir dann, um sogar alle Gelegenheit einer widrigen Deutung von uns zu entfernen, noch die überflüßige Rücksicht getragen, daß Wir nicht einmal vor heuer die gewöhnliche Revüe und Exercirungs Campements in Böhmen und Mähren anordnen mögen. Wir können uns zwar noch zur Zeit nicht überreden, daß Uns und unsern Erblanden, von der preußischen Nachbarschaft die zubereitende Ueberfallungsgefahr so allernächst bevorstehen sollte, da Wir uns nicht erinnern, die geringste auch nur scheinbare Veranlassung, dem ernannten König dazu gegeben zu haben. Wir hoffen vielmehr noch einen andern mit dem gegenwärtigen Friedensstand vereinbarlichen Schlüssel zu dem Geheimniß zu finden, wohin die in ganz Europa billiges Aufsehen erweckende so große, so kostbare und so eilfertige Kriegeszurüstung des mehr besagten Königes eigentlich abziele. Da es doch eine unverantwortliche Sorglosigkeit wäre, bey einer nahen und das Wohl und Wehe ganzer Länder ohnmittelbar betreffenden Gefahr die bey der Hand habende Rettungsmittel nicht zeitig noch ausgiebig genug zu ergreifen; so ist es an dem, daß wir nicht nur unsere gesammte in Böhmen und Mähren hin und wieder verlegte, allschon an sich eine nahmhafte Anzahl Truppen ausmachende Infanterie und Cavallerieregimenter wirklich zusammenrücken, sondern auch deren noch mehrere aus denen nächstgelegenen theils hierländischen, theils andern Gegenden eilfertigst dazu stossen, und selbige mit den erforderlichen Requisitis hinlänglich

versehen lassen, um innerhalb wenig Zeit eine ansehnliche Armee unserer Völker in gemeldtem Böhmen und Mähren zur Sicherheit dieser Länder, in vollkommenem Defensionsstand zu wissen. Eine unumgängliche Vorsicht, die zugleich mit der werkthätigen Erfüllung unserer Obliegenheit gegen unsere getreue Bundsgenossen vergesellschaftet ist. Was uns aber nebst obigen preußischen Kriegszubereitungen dermalen am meisten bedenklich vorkommt, ist, daß dem zuverläßigen Vernehmen nach, bey allen protestantischen Höfen, auf das geflissenste ausgesprenget würde, als ob unserm mit der Crone Frankreich ohnlängst errichteten Freundschaftsbündniß gewisse geheime Artikel beygefüget wären, so die völlige Unterdrückung des protestantischen Religionswesens und Conversionscasum des Erbprinzens von Hessencassel zum eigentlichen Gegenstand hätten, und daß zugleich darinnen wegen der römischen Königswahl, zu Faveur unseres ältesten Cronprinzens, dem Reich präjudicirliche Verabredungen enthalten wären. Diesem erdichteten Vorgeben wird zugleich der Antrag beygefüget, ermeldete protestantische Höfe, zu einer gemeinsamen Verbindung wider Uns, Reichsgesetzwidrig zu vermögen, und unsern unschuldigen Defensivmaasnehmungen von allen Orten und Enden, Verdacht und Mißtrauen zuzuziehen. Ohngeachtet der Ungrund solcherley Vorspielungen einem jeden friedliebenden Patrioten von selbst in die Augen leuchten sollte, nachdem zu überzeugendem Beweis des Gegensatzes in dem obangeführten Defensiv-

fensivtractat, die Aufrechthaltung des westphälischen Friedens, als die kräftigste Schutzwehr der deutschen Freyheit und Reichsverfassung deutlich stipuliret sich befindet; so dürfte es dennoch nicht unmöglich seyn, daß ein und anderer Hof, fürnemlich durch das gewöhnliche Schreckbild vermeinter Religionsgefahr irre gemacht, und in die von Regensburgischen Comitialministern hauptsächlich mit betrieben werdende protestantische Unionsidee, zu Vergrößerung der gegenwärtigen Verirrungen, listiger Weise eingezogen würde. Um demnach dergleichen weit aussehenden Anschlägen noch in Zeiten ihre gemeinschädliche Wirkung wo möglich zu benehmen, und zugleich die darunter versteckte Gehäßigkeit vor aller Welt Augen aufzudecken, tragen wir Dir hiermit gnädigst und gemessenst auf, an dem Ort, wo Du bist, dem obangeführten Gerücht in unserm Namen öffentlich zu widersprechen, und feyerlichst zu erklären, daß Wir mit obermeldter Crone Frankreich keine solche Verbindlichkeit eingegangen wären, welche entweder dem protestantischen Religionswesen überhaupt zu einer Bekränkung gereicheten, oder insbesondere den Erbprinzen von Hessencassel betreffeten, noch auch die Beschränkung der deutschen Freyheit, wegen der römischen Königswahl, in eigennütziger Absicht führeten: da Wir vielmehr diese letztere allenfalls nur der freyen und geneigten Willkühr unserer hohen Reichsmitständen, denen solche nach Vorschrift derer Reichsgesetzen gebühret, zu verdanken zu haben verlangen. Seynd Dir mit

Kayserlichen Königlichen Gnaden gewogen. u. s. w.

No. III.

Königl. preuß. Circular-Rescript, vom 17ten August 1756.

Seine Königl. Majestät von Preußen müssen mit großer Befremdung vernehmen, wasgestalt man Kayserl. Königl. Seits die Stände des Reichs und das Publicum zu überreden suche, als ob Höchstdieselbe zu denen außerordentlichen Kriegesanstalten, welche der Kayserin Königin Maj. eine Zeit her in Dero Staaten machen lassen, Anlaß gegeben. Ein jeder Unpartheyischer aber, der nur auf die Zeit, da die beyderseitigen Bewegungen den Anfang genommen, Acht gegeben, wird den Ungrund solcher gehäßigen Auflage leicht entdecken. Es ist weltbekannt und selbst durch die öffentlichen Zeitungsblätter gnugsam ausgebreitet worden, wasmassen der römisch-kayserl. Hof, im Anfange des Junii, kurz nach dessen neuerlich genommenen bekannten engern Verbindung, zu einer Zeit, da derselbe so wenig, als jemand von dessen Alliirten mit einem Ueberfalle bedrohet worden, angefangen, in Böhmen und Mähren große Kriegesanstalten zu machen, welche Se. Königl. Majestät von Preußen billig zu einigem Nachdenken be-

bewogen; zumal, da Sie zu gleicher Zeit die zuverläßige Nachricht erhalten, daß ein ansehnliches Corps rußisch-kayserl. Truppen aus Liefland sich denen Gränzen von Curland nähere; dahero Höchstdieselben einige wenige Regimenter nach Pommern marschiren, selbige aber auch gleich daselbst Halte machen lassen, sobald als Sie vernommen, daß besagtes Corps rußischer Truppen sich zurück gezogen. Man kann Se. Königl. Preuß. Majestät nicht beschuldigen, durch solche Absendung einiger Regimenter nach Pommern, den Anfang gemacht zu haben, und der Kayserin Königin Maj haben so wenig einige Ombrage darüber schöpfen können, als des Königs von Preußen Maj. darüber Sich beunruhigen würden, wenn einige kayserl. Regimenter nach Toskana marschirten. Da man indessen österreichischer Seits die in Böhmen und Mähren angefangene Kriegsrüstungen immer mit größtem Eifer fortgesetzt, haben Se. Königl. Majestät doch weiter nichts gethan, als Dero Vestungen in Schlesien in Defensionsstand gegen einen Ueberfall zu setzen, und einige Regimenter aus den westphälischen Landen an sich zu ziehen. Es ist bis diese Stunde noch kein Regiment nach Schlesien marschirt, noch ein Mann daselbst aus den Garnisonen gerückt, vielweniger einiges Lager formirt, oder sonst die allergeringste Bewegungen an denen kayserl. königl. Gränzen gemacht; weshalb man sich ohne Scheu auf das eigene Zeugniß dieses Hofes beruft; wie denn derselbe auch in seinem Circularrescript nichts weiter an-

führen können, als daß ihm Nachricht zugekommen, was massen die Gegenden und verschiedene Läger bereits nahmhaft worden, wohin die königl. preuß. Truppen unweit den Gränzen von Böhmen und Mähren zu marschiren beordert wären; welche vermeintliche Nachrichten doch durch den Erfolg gnugsam widerleget worden. Während der Zeit, da man sich also königl. preuß. Seits ganz ruhig verhalten, ist der römischkayserliche Hof in seinen Kriegsanstalten beständig fortgefahren, hat die Regimenter aus denen innersten und weit gelegensten Provinzen hervor rücken lassen, und, dem eigenen Geständniße nach, eine formidable Armee in Böhmen und Mähren zusammen gezogen. Se. Königl. Preuß. Maj. sind dahero bewogen worden, wegen solcher an Dero Gränzen vorgenommenen Armements unlängst durch Dero zu Wien subsistirenden Minister von Klinggräf den Antrag zu einer freundschaftlichen und offenherzigen Explication thun zu lassen; die Antwort aber ist so trocken, so dunkel und so unzureichend ausgefallen, daß Höchstdieselben in der gefaßten Apprehension nothwendig bestärket werden müssen, daß man was gefährliches gegen Dero Staaten im Sinne habe, zumal da die Kriegsrüstungen in Böhmen und Mähren stündlich verdoppelt werden und man nicht alleine die Regimenter campiren und Lager formiren, sondern auch an denen Schlesischen Gränzen Cordons ziehen lässet, als ob schon Krieg wäre; dahero es Sr. Königl. Majestät wohl nicht verdacht werden kann, wenn Dieselben endlich die nöthige

ge Maasregeln ergreifen, um nicht in Dero eigenen Landen prävenirt und überfallen zu werden. Man desirt den römischkayserl. Hof, einen andern Schlüssel zu dem angeblichen geheimen Endzwecke der königl. preuß. Armements gefunden zu haben, als die Selbsterhaltung und eigene Sicherheit. Hingegen überlässet man dem Urtheile des unpartheyischen Publici, ob selbiges nicht den Schlüssel zu dem Betragen des kaiserl. Hofes in dem Zeitpunkte, da dessen Kriegsrüstungen angefangen, und in denen so sorgfältig wiederholten Aeusserungen, daß die Selbstvertheidigung und die Obliegenheit gegen die Bundsgenossen an den derseitigen Armements gleichen Antheil habe, finden werde. Es sey aber dem, wie ihm wolle, so beruhet Krieg und Frieden blos in den Händen der Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen Majest.; denn Se. Königl. Preuß. Maj. da Sie durch die erste Antwort sich nicht beruhiget gefunden, haben Dero Minister von Klinggräf aufgegeben, eine anderweitige deutliche und unumschränkte Explication zu fordern, und wenn diejenige Versicherungen, so der Kaiserin Königin Majest. von Dero dienstfertigen Gesinnung an andern Orten thun lassen, lauter und rein sind, so dependiret es blos von Deroselben, Se. Königl. Majest. von Preussen davon gleichfalls, durch eine Dero Minister zu thuende klare und zureichende, aber nicht dunkele und equivoque Declaration zu überzeugen, und also den Ruhestand herzustellen. Man will gerne glauben, daß der zwischen dem römisch kaiserl. und königl. franzö-

sischen

tischen Hofe jüngsthin geschlossenen Allianz, keine andere, als die bereits communicirten Artikel beygefüget worden, und man hat zu der Kaiserin Königin Maj. belobten Gedenkungsart das Vertrauen, daß Dieselbe niemals zu einigen auf den Umsturz der protestantischen Religion abzielenden Vorschlägen die Hände bieten werde. Indessen kann keinem protestantischen Reichsfürsten verdacht werden, bey gegenwärtigen weit aussehenden Zeitläuften einige Inquietude blicken zu lassen, da die Religionsreversalien des Erbprinzen von Hessencassel öffentlich angefochten werden, und da man die Intriguen des kaiserl. Gesandten, Grafen von Pergen und des Freyherrn von Kurzrock, um gedachten Prinzen zu entführen, und der väterlichen Gewalt seines Herrn Vaters, des Herrn Landgrafens Durchl. zu entziehen, entdecket.

No. IV.

Declaration derjenigen Gründe, welche Se. Majest. in Preussen bewogen, mit Dero Armee in Sr. Königl. Maj. von Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Erblande einzurücken. Berlin 1756.

Da das ungerechte, von dem Wienerschen Hofe bisher wider Se. Königl. Majestät in Preussen gehaltene Betragen, und dessen wider Dero

Dero Staaten hegende gefährliche Absichten Höchst Dieselbe in die ohnumgängliche Nothwendigkeit gesetzet, bey einem solchen Ihro androhenden Ungewitter einen Feind, welcher alle demselben zu einer gütlichen Vereinigung geschehene freundschaftliche Erinnerungen und Vorschläge verachtet, und in den Wind geschlagen, zu Ihrer und Ihrer Lande Sicherheit zu präveniren: so haben auch Höchstgedachte Se. Königl. Majest. in Rücksicht auf die zu Ihrem größten Nachtheil gereichende Folgen, so Ihro durch die höchst schädliche gegen Sie führende Gesinnungen vorerwähnten Hofes leicht zuwachsen dürften, Sich nicht entbrechen können, den unangenehmen Entschluß zu fassen, mit Dero Armee in Sr. Königl. Majest. von Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Erblande einzurücken.

Sie bezeugen dabey vor Gott und der ganzen Welt, daß Sie, besonders aus personeller vor Ihro Königl. Majest. in Pohlen habenden ausnehmenden Freundschaft und Hochachtung, Sich nimmermehr zu Ergreifung dergleichen Maaßregeln resolviret haben würden, wann nicht die Gesetze des Krieges, die jetzigen unglücklichen Zeitläufte und die Sicherheit Ihrer eigenen Lande, Dieselbe dazu gleichsam gezwungen hätten.

Die Begebenheiten, welche sich im Jahr 1744. ereignet, da Sie die Ihro von dem Allerhöchsten verliehene Macht angewendet, um zu verhindern, daß von dem Wienerischen Hofe dem deutschen Reiche nicht das Joch über den Hals geworfen, und dessen damaliges Oberhaupt opprimi-

primiret werden möge, ruhen auch noch in frischem Andenken. Die großen Menagements, so Se. Majest. bey diesem Feldzuge gegen den Chursächsischen Hof gehalten, aber auch die zu gleicher Zeit vor Ihro daraus entstandene schädliche Suiten sind nicht weniger Jedermann zur Genüge bekannt; da nur gedachter Hof mit den Feinden Sr. Königl. Majest. die gefährlichste Verbindungen eingegangen, dessen Truppen zu letzteren stossen lassen, und nicht nur Sr. Königl. Majest. Schlesische Lande feindlich angefallen, sondern auch den pernicieusen Vorsatz gehabt, Höchst Dieselben in dem Innersten Dero Staaten, ja selbst in Dero Residenzstadt anzugreifen.

Die Beysorge, daß Se. Königl. Majest. gegenwärtig nicht eben dergleichen Schicksal ausgesetzt seyn möchten, hat daher Höchst Dieselbe verpflichtet, auf Ihrer Huth zu seyn, und bey der Situation, worinn Sie Sich vorjetzo befinden, demjenigen zu folgen, was die Regeln der Klugheit an die Hand geben.

Indem Sie aber wider Ihre Neigung obbemeldeten Einmarsch in die Chursächsische Lande vornehmen, haben Sie zu gleicher Zeit nöthig erachtet, hiermit sowol gegen Ihro Königl. Majestät von Pohlen als vor dem Angesicht von ganz Europa auf das bündigste zu declariren, daß Sie dabey eben so wenig wider Höchst bemeldete Se. Königl. Maj. als Dero Lande die allergeringste offensive Absichten zum Augenmerk haben, maßen Sie dann auf das zuverläßigste versichern, daß Ihre Truppen in letztere nicht als Feinde, sondern

dern schlechterdings zu Höchst Deroselben und Dero Lande Sicherheit einrücken, und daß erwähnten Truppen aufgegeben worden, die beste Ordnung und schärfeste Mannszucht zu halten.

Se. Königl. Majest. wünschen übrigens nichts sehnlicher, als daß, nachdem Sie Sich durch die dringendste Ursache bewogen gefunden, diesen unangenehmen Pas zu thun, diejenige glückliche Stunde bald herannahen möge, da Sie das Vergnügen haben werden, Ihro Königl. Majest. in Pohlen Dero Churlande als ein Depot wiederum zu übergeben, so Ihro jederzeit heilig seyn und bleiben wird.

No. V.

Ursachen, welche Se. Königl. Majest. in Preussen bewogen, Sich wider die Absichten des Wienerschen Hofes zu setzen, und deren Ausführung vorzukommen. Berlin, 1756.

Kaum war der zwischen Sr. Königl. Majest. in Preussen und der Kayserin Königin von Ungarn und Böhmen Majestät letzthin zu Dresden errichtete Friedenstractat geschlossen worden; so ließ auch der Wienersche Hof kurz darauf einen seiner größten Augenmerke dahin gerichtet seyn, auf alle nur ersinnliche Mittel zu denken, um solchen

chen zu schwächen, dagegen auf die offenbareste Weise zu handeln, und selbigen über den Hausen zu werfen.

Alle seine sowol verborgene als öffentliche Handlungen sind dahin abgezweckt gewesen. In dem achten Artikel des zu Breslau getroffenen und zu Dresden erneuerten Friedensschlusses, ist mit dürren Worten versehen und stipuliret worden, „daß „das Commercium beyder Kayserl. Königl. „und diesseitigen Königl. Schlesischen Unterthanen so lange auf eben den Fuß, und in eben dem „Stande, so wie solches im Jahr 1739. vor „dem entstandenen Krieg subsistiret, verbleiben sollte, bis man sich eines andern durch eine formelle „Verabredung vereiniget haben würde.

Der Wienerische Hof, welcher sich kein Gewissen machet, auch den bündigsten Tractaten zuwider zu handeln, dafern derselbe sonsten nicht zu deren Festhaltung so zu sagen mit gewafneter Hand angetrieben wird, hat nichts desto weniger im Jahr 1753. angefangen, einen erhöheten Imposten von 30 pro Cent auf gesammte in den Königl. Schlesischen Manufacturen fallende und daselbst fabricirte Waaren zu legen.

Alle zu dessen prompter Abstellung von den diesseitigen zu Regulirung des Schlesischen Commercien- und Schulden-Wesens nach Wien eigens abgeschickten Königl. Commissarien gethane triftige und pressante Vorstellungen haben darunter so wenig gefruchtet, daß vielmehr besagter Hof, bevorab nach den mit der Cron Frankreich jüngst-

jüngsthin genommenen, zu Versailles gezeichneten Verbindungen, erwähnten Imposten bis auf 60 pro Cent vermehret.

Ohnerachtet nun dergleichen Verfahren höchst unfreundlich und hart ist, auch wider die feyerlichste Tractate streitet; ohnerachtet einem Fürsten, dem weit mehr Ehrbegierde als Se. Kön. Maj. zu Theil geworden, die bisher nicht erfolgte Nachlebung eines durch die meiste Puißancen von Europa garantirten Friedensschlusses schon zu einem hinreichenden Antrieb und Vorwand eines rechtmäßig anzufangenden Krieges gedienet haben würde: so scheinet doch diese, obgleich an sich wichtige Beschwerde nur geringe, und als eine Kleinigkeit gegen andere weit erheblichere und grössere wider den Wienerschen Hof zu führende Klagen anzusehen zu seyn.

Seine weit aussehende Anschläge und gefährliche Absichten, welche sich sowol durch seine hier und dar angestellte heimliche Unterhandlungen, als durch sein gegenwärtiges Betragen je mehr und mehr zu Tage legen, sind es, welche man sich ohne einiges unnützes Wortgepränge in helles Licht zu setzen vorgenommen hat.

Sobald nur die bey den vorigen Kaysern gestandene und durch Erlöschung derselben Mannstammes geendigte Regierung des deutschen Reichs auf das jetzige neue österreichische Haus gebracht worden; ließ sich letzteres eben diejenige herrschsüchtige Projecte in den Gedanken kommen, welche vormals der römische Kayser Ferdinand der Zweyte ausgeführet haben würde, wenn derselbe

 nicht

nicht davon durch den damals lebenden weisen Königlichen Französischen Minister, den Cardinal de Richelieu, und den großen König Gustav Adolph von Schweden, welche sich dagegen mit allen Kräften gesetzet, abgehalten worden wäre.

Eben dergleichen Projecte sind auch vorjetzo einer der Hauptvorwürfe der Berathschlagungen des Wienerschen Hofes, nemlich das Joch den Fürsten des deutschen Reichs durch Beraubung der von ihnen durch so viel Guth und Blut erworbenen theuresten Freyheiten, Vorrechte und Immunitäten, über den Hals zu werfen, eine Oberherrschaft im Reich einzuführen, und die protestantische Religion daselbst zu unterdrücken.

Hierunter haben demselben nach dem geschlossenen Aakenschen Frieden die Cron Frankreich, als eine der vornehmsten Puißancen, so den Westphälischen Frieden garantiret; nicht weniger Se. Königl. Majestät in Preussen, welche Sich aus verschiedenen höchst wichtigen Beweggründen nicht entbrechen können, Sich dergleichen pernicieusen Unternehmungen zu widersetzen, ja selbst die Ottomannische Pforte, welche durch eine in Ungarn zu veranlassende Diversion auch die bestens ausgesonnene Maaßregeln zu nichte machen könnte, die größte Hinderniß in Weg geleget, und besagten Hof zurück gehalten, seinen herrschsüchtigen Absichten Zaum und Zügel schiessen zu lassen. Um jedennoch die großen Steine des Anstoßes nach und nach zu heben, und mit der Zeit seinen Endzweck zu erreichen, hat der

derselbe dienlich erachtet, gegen Se. Königl. Majest. zuvörderst und vor allen Dingen seine Hauptbatteries zu richten, in der Hofnung, daß dadurch und unter dem Prätext, daß sein Vornehmen nur schlechterdings dahin gehe, sich der von ihm Höchstgedachter Sr. Königl. Majest. durch einen solennen Friedensschluß cedirten Schlesischen Provinzen wiederum zu bemächtigen, das Publikum irre gemachet, und seine sonst andere würklich führende höchst gefährliche Desseins desto weniger errathen werden möchten.

Zu dem Ende und ob derselbe gleich vor einigen Jahren mit dem rußisch-kayserl. Hofe nur einige zu Niemandes Präjudiz gereichende Engagements genommen, hat er jedennoch kurz darauf sich angelegen seyn lassen, alles anzuwenden, um die bisher zwischen Sr. Königl. Maj. und der Kayserin aller Reussen Maj. glücklich obgewaltete Freundschaftsbande zu zerreissen, und dabenebst mit Höchstgedachter Prinzessin einen Tractat wider die Ottomannische Pforte zu schließen.

Beyde Projecte sind nach seinem Wunsch ausgeschlagen. Der Tractat mit der Pforte kam zu Stande. Dessen Ministers haben es an keinen Verläumdungen und den allergehäßigsten Insinuationen fehlen lassen, um zwischen Sr. Königl. Maj. und der Kayserin von allen Reußen Maj. mit welcher Dieselbe nicht die allergeringste Demelés gehabt, und mit welcher Höchstdieselbe in einem immerwährenden guten Vernehmen zu leben gewünschet, ein Mißverständniß zu stiften,

es dahin zu bringen, daß beyderseits höchster Höfe Ministres von ihren respective Posten zurück berufen worden, um dadurch desto freyere Hände zu bekommen, ihre Intriguen mit desto mehrerem Nachdruck fortzusetzen, und den russis. kayserl. Hof nicht nur zu hintergehen, sondern auch denselben dahin zu bewegen, allerhand kriegerische Anstalten auf Sr. Königl. Maj. Gränzen vorzunehmen, dergestalt, daß dergleichen Demonstrations seit der Zeit jährlich bis hieher fortgesetzet worden, in der Hofnung, daß sich ein unglücklicher Zufall darbieten mögen, der Gelegenheit geben können, beyde höchste Puißancen in einen offenbaren Krieg zu verwickeln.

Dahin sind die vornehmste Wünsche des Wienerschen Hofes gegangen, ob es gleich scheinet, daß desselben Vorsatz eben nicht gewesen, an dergleichen Krieg directe Theil zu nehmen, sondern nur dabey als eine Ihro Kayserl. Maj. von allen Reußen hülfleistende Puißancen zu erscheinen. Wie leicht aber hätte es sich nicht fügen können, daß darunter das Verlangen der Ministres des Wienerschen Hofes seine Erfüllung um so viel eher erreichet, da dergleichen Ostentations durch ohnvermuthete und nicht vorher zu sehende Fälle, ohne Sr. Königl. Majestät Verschulden zu Feindseligkeiten, und endlich gar zu einem Friedensbruch Anlaß geben können, wann nicht Höchstdieselbe Sich gleich denjenigen, welche bemühet sind, alle zündende und feuerfangende Materien von einer auszulöschenden Flamme zu entfernen, die größte Sorgfalt, durch ein vor Höchst

Dero-

Deroselben bey dergleichen Umständen gehaltenes gesetztes und abgemessenes Betragen angewendet, um alle Gelegenheit äußerst zu vermeiden, Sich mit dem ruß. kayserl. Hofe auf einige Weise zu committiren.

In vorangeführter Stellung befanden Sich Se. Königl. Maj., als die sich in America angesponnene und daselbst weiter extendirte Verwirrung die Ruhe von Europa zu stören angefangen. Ein allgemeiner Krieg schien dem Wienerschen Hofe zu Ausführung seiner Desseins das bequemste Mittel zu seyn. Um selbige desto eher zu erreichen, mußten die vornehmste Puißancen auf ihr eigenes Interesse bedacht seyn.

Zu London wußte man nicht die wahre Gedenkungsart des Wienerschen Hofes. Des Königs von Großbritannien Majestät, welche sich in einem Kriege mit der Cron Frankreich verwickelt befanden, ersuchten der Kayserin Königin Maj. um eine Hülfsleistung, welche Sie nach den Tractaten zu fordern berechtiget waren, und welche Sie Ursach hatten, Sich von dem Wienerschen Hofe aus Dankbarkeit vor den Demselben abseiten der Cron Engelland geleisteten großen Beystand, zuversichtlich zu versprechen, nachdem Sie ihre Schätze und ihre Truppen mit Aufopferung des wahren Interesse Ihrer Königreiche, ja mit Aussetzung der größten Gefahr in Ihrer Höchst eigenen Person so großmüthig angewendet, um der Kayserin Königin Majestät zu dem Besitz der Deroselben von Ihren Voreltern angeerbten Staaten und Länder wieder zu verhelfen.

Wie sehr aber müssen nicht Höchst gedachte Ihro Königl. Großbritannische Majestät surpreniret gewesen seyn, da Sie vernommen, daß der Kayserin Königin Majestät von keinem einzigen Ihro zu leistenden Succurs hören wollen, ehe und bevor sich nicht die Cron Engelland erkläret haben würde, den heimlichen und einer Conspiration ähnlichen Verbindungen, welche der Wienerische Hof wider Se. Königl. Maj. formiret, beyzutreten.

Des Königs von Großbritannien Maj. sind aus den Ihro angebohrnen ruhmwürdigen und großmüthigen Gesinnungen weit entfernet gewesen, zu dergleichen ungerechtem Vorschlage die Hände zu bieten. Sie haben selbigen nach nur bemeldten löblichen Gesinnungen gänzlich verworfen, und von der Stunde an den Vorsatz gefasset, Sich mit Sr. Königl. Maj. als einem mit Ihro durch so viel Blutfreundschafts-Bande bereits verknüpften Fürsten auf das genaueste zu vereinigen, und um von Deutschland das demselben androhende Ungewitter abzuwenden, die zu Anfang dieses Jahres zu London geschlossene Neutralitäts-Convention einzugehen.

Weil diese Verbindung hauptsächlich zu Unterhaltung der Ruhe in Deutschland genommen worden; so mußte solche nothwendig ein Dorn in den Augen des Wienerschen Hofes seyn, da selbiger den Umsturz der Reichsverfassungen zum einzigen Object seiner Wünsche und seiner Absichten hat, Höchstgedachte beyde Puissancen aber dahingegen die Wohlfarth des Reichs und die Auf-

rechthaltung der Ihnen und Dero Mitständen competirenden Jurium, Vorrechte und Freyheiten auf das äusserste zu Herzen nehmen.

Kaum hatte der Wienersche Hof von nur erwähnter Convention einige Nachricht erhalten; so gaben sich auch dessen Ministri alle nur ersinnliche Bemühungen, den ruß. kayserl. Hof zum Entwurf eines zu Zertheilung Sr. Königl. Maj. Staaten und Lande abzielenden Plans zu bewegen.

Hiermit konnte sich besagter Hof noch nicht begnügen. Die Cron Frankreich schien demselben auch hierbey eine nicht geringe Hinderniß zu seyn. Um selbige auf seine Seite zu bringen, und wo möglich freye Hände zu bekommen, in Deutschland nach seinem Wunsch und Willen zu schalten und zu walten, ist es demselben gelungen, einen Allianztractat mit erwähnter Crone zu schliessen: dem ohngeachtet sind Se. Königl. Maj. von der Ihro Allerchristlichsten Maj. beywohnenden bekannten belobten Gedenkungsart festiglich überzeuget, daß Höchstdieselbe bey solcher mit dem Wienerschen Hofe genommenen Verbindung in nichts entriret seyn werden, so Dero Interesse auf einige Weise schädlich seyn könnte, obgleich erwähnter Hof daraus einen großen Vortheil gewonnen zu haben, und es durch seine Intriguen und allerhand andere unerlaubte arglistige und unfreundliche Mittel dahin zu bringen sich zu schmeicheln scheinet, um Höchstgedachte Se. Königl. Maj. mit der Cron Frankreich unvermerkt öffentlich zu brouilliren.

Da dergestalt der Wienersche Hof bey den gegenwärtigen critischen Umständen fast ganz Europa in Bewegung setzet, und alle darin befindliche Puißancen wider Se. Königl. Maj. aufzuwiegeln, und Ihro so viel Feinde als nur immer möglich zuzuschanzen suchet, da derselbe auf alle Weise bemühet ist, Dero innocentesten Actionen den häßlichsten Anstrich überall geben zu lassen; da seine Hauptbewegungen dahin gehen, zu Ausführung seiner gefährlichen Absichten, so viel Puißancen als nur immer möglich einzuschläfern, zu gewinnen und auf seine Seite zu bringen; da es alles Ansehen hat, daß derselbe wider Se. Königl. Maj. einige Offensiv-Maaßregeln ergriffen; da derselbe ferner eine erstaunliche Menge von allerhand Mund- und Krieges-Provisionen in Böhmen und Mähren zusammen bringen, auch daselbst auf Sr. Königl. Maj. schlesischen Gränzen Läger von mehr als 80,000 Mann formiren, und zugleich eine Menge von Croaten und allerhand andern Ungarischen Völkern versammlen lässet, da mit einem Worte der Friede einem Kriege ähnlich zu seyn scheinet, zu einer Zeit, da die diesseitige Königl. Truppen sich ganz ruhig halten, und so zu sagen noch kein Zelt aufgeschlagen worden, haben Höchstgedachte Se. Königl. Majest. ohnumgänglich nöthig erachtet, bey sothanen ausserordentlichen Krieges-Veranstaltungen und andern Machinationen des Wienerschen Hofes ein bisher von Ihro gehaltenes Stillschweigen zu brechen, und zu dem Ende Dero daselbst anwesenden bevollmächtigten Ministre,

dem

dem geheimen Rath von Klinggräf aufgegeben, von der Kaiserin Königin Maj. in einer deshalb zu nehmenden Audienz zu vernehmen, ob vorbesagte große Kriegeszurüstungen auf Se. Königl. Majest. gemünzet seyn, oder wohin sonsten darunter Höchstgedachter Kaiserin Absichten gingen? Worauf Dieselbe sich nicht weiter ausgelassen, als „daß Sie bey den gegenwärtigen Conjuncturen „dienlich gefunden, einige zu Ihro und Ihrer „Alliirten Defension abzielende Kriegeszubereitun„gen zu veranlassen, welche jedennoch zu Nie„mandes Präjudiz gereichen könnten.„

Weil Sich nun Se. Königl. Maj. bey einer so vaguen und fast nichts bedeutenden Antwort, bevorab bey den jetzigen mißlichen Umständen unmöglich beruhigen können: so haben auch Höchstdieselbe bemeldetem Dero bevollmächtigten Ministre dem rc. von Klinggräf von neuem anbefohlen, der Kaiserin Königin in Ihro Namen geziemend vorzustellen: daß, nachdem Höchstgedachte Se. Königl. Maj. diejenige gefährliche wider Sie genommene Desseins, welche man erwähnter Prinzeßin zuschriebe, so viel möglich und als nur immer mit Ihro Glorie und Sicherheit bestehen können, dissimuliret; Sie jedennoch Deroselben vorjetzo nicht verhehlen könnten, wasgestalt Se. Königl. Majest. von dem wider Sie zwischen den Wienerschen und rußisch-kaiserl. Höfen formirten Offensiv-Project benachrichtiget seyn, wie Sie wüßten, daß Höchst besagte beyde Höfe sich verbunden hätten, Dieselbe mit ver-

einigten Kräften anzugreifen, der Kais. Königin Maj. mit 80,000 und der Kaiserin aller Reussen Maj. mit 120,000 Mann, daß dieses Dessein bereits im jezt verflossenen Frühling ausgeführet werden sollen; da solches aber um deswillen bis auf bevorstehenden Frühling verschoben werden müssen, weil es den rußisch-kaiserl. Kriegesvölkern an Rekruten und in Liefland an hinreichendem Unterhalt, der rußisch-kaiserl. Flotte aber an genugsamen Matrosen gefehlet; Es stünde in der Kaiserin Königin freyen Macht und Willen, den Krieg oder Frieden zu erwählen. Im leztern Fall könnten Se. Königl. Maj. Sich nicht entbrechen, von Höchstbesagter Prinzeßin eine deutliche und förmliche Declaration zu fordern, Kraft welcher Dieselbe positive versicherten, daß Ihre Absicht im geringsten nicht dahin abgezielet sey, Se. Königl. Maj. weder im gegenwärtigen, noch in dem kurz darauf folgenden Jahre anzugreifen; maßen Sie widrigenfalls alle andere zweydeutige Antwort als eine Krieges-Declaration ansähen, und vor Gott bezeugten, daß alsdann der Kaiserin Königin Maj. an dem unschuldig vergossenen Blut und an den unglücklichen Suiten eines solchen Krieges einzig und allein schuld seyn würden.

Die Antwort, welche auf ein so gerechtes und billiges Verlangen erfolget, war annoch weit trotziger, als die erstere, und dergestalt beschaffen, daß Se. Königl. Majest. ohnmöglich davon zufrieden seyn konnten. Um dem Publico die darinnen enthaltene üble Gesinnungen des Wiener-

schen

schen Hofes vor Augen zu legen, hat man nöthig erachtet, besagte Antwort von Wort zu Wort hier einzurücken.

„Se. Königl. Majest. in Preussen wären be„reits seit einiger Zeit mit allerhand Arten von „beträchtlichen und bedenklichen auch die öffentli„che Ruhe drohenden Kriegeszurüstungen beschäf„tigt gewesen, als Höchstdieselbe den 26sten lezt „verflossenen Monats Julii dienlich erachtet, über „die von Ihro Maj. der Kaiserin Königin in „Dero Staaten verfügte militärische Einrichtun„gen, welche jedennoch nur allererst nach den „Königl. Preussischer Seits veranlaßten Zube„reitungen genommen worden, einige Eclaircisse„ments zu begehren; daß solches eine ganz Europa „bekannte Sache sey, und daß eben deswegen der „Kaiserin Königin Maj. Sich entübrigen kön„nen, einige verlangte unnöthige Erläuterungen „zu geben; daß nichts desto weniger Höchstdiesel„be dem bey Dero Hoflager subsistirenden Mini„stre, dem rc. von Klinggräf in einer ihm des„halb den 26sten Julii pr. ertheilten Audienz de„clariren wollen, daß Sie in Rücksicht auf die „jetzige mißliche Stellung der allgemeinen Sa„chen die von Ihro genommene Maaß-Reguln „zu Ihrer und Ihrer Aliirten Sicherheit höchst „nöthig gefunden, und daß selbige zu keines ein„zigen Präjudiz abgezielet seyn; daß dabenebst Ih„ro Kaiserl. Majest. das Recht ohnzweifelhaft zu„stehe, über die jetzige Zeitläufte ein ohnumschränk„tes Urtheil zu fällen, und darnach die Ihro ob„schwebende Gefahr abzumessen; daß vorbesag„te

„te Deroselben Declaration hienächst so deutlich
„und in die Augen fallend sey, daß man sich wohl
„nicht einbilden können, daß dagegen etwas ein-
„gewendet würde; daß, da Sie die Achtung, wel-
„che Souverainen sich einander schuldig, jeder-
„zeit erwarteten, und solche zu erwiedern gewohnt
„seyn, Sie nicht ohne Verwunderung und Em-
„pfindlichkeit den Inhalt desjenigen Memoire ver-
„nommen, so der rc. von Klinggräf den 20sten
„gegenwärtigen Monats (August) eingereichet;
„daß, wann Sie auf alles dasjenige, was darin
„enthalten, antworten lassen wollen, Sie die Ih-
„ro Sich vorgeschriebene Schranken der Mäßi-
„gung überschreiten müssen; daß dem ohngeach-
„tet Höchstdieselbe annoch fernerweit dem rc. von
„Klinggräf declariren lassen wollen, wasgestalt
„diejenige Nachrichten, so Ihro Königl. Ma-
„jest. von Preussen, wegen einer wider Dieselbe
„zwischen der Kaiserin Königin und der Kaiserin
„von allen Reussen Majestäten geschlossenen Of-
„fensiv-Allianz, und der dabey stipulirten Arti-
„kel erhalten, grundfalsch und erdichtet seyn, und
„daß dergleichen Engagement nicht existire, noch
„jemals genommen worden; daß mithin durch
„diese Erklärung ganz Europa in Stand gesetzet
„werden würde, über den Werth und die Beschaf-
„fenheit derjenigen unglücklichen Begebenheiten,
„deren der rc. von Klinggräf in seinem Memoire
„Erwähnung gethan, ein Urtheil zu fällen, und
„daß man solche wenigstens der Kaiserin Köni-
„gin Majestät nicht zur Last legen würde.
„u. s. w.„

Eine

Eine kurze Wiederholung der in solcher Antwort angeführten Argumente wird hinreichend seyn, deren Unstatthaftigkeit und Unzulänglichkeit offenbar zu zeigen. Es will der Wienersche Hof wider alle Wahrheit glauben machen, als wenn Se. Königl. Maj. den Anfang mit den Kriegeszubereitungen gemacht, und eben dieser Artikel ist es, welchen man sich nicht entbrechen kann, in ein vollkommen helles Licht zu setzen. Als Se. Königl. Maj. im lezt abgewichenen Monat Junio von den auf Ihren Gränzen gemachten ruß. kaiserl. Armements benachrichtiget worden, ließen Höchstdieselben Vier von Ihren Regimentern aus Ihren Churlanden nach Pommern marschiren, und ertheilten zugleich Befehl, Ihre Vestungen in einen wehrhaften Stand zu setzen. So unschuldig nun auch diese von Denselben getroffene Verfügung war, so schien selbige jedennoch bey dem Wienerschen Hofe einen so großen Verdacht zu erwecken, daß er sofort die Ordres gab, eine Armee von mehr als 80,000 Mann in Böhmen und Mähren zu versammlen. Man überläßt dem Urtheil der vernünftigen Welt, ob, wann der Kaiserin Königin Maj. einige Truppen aus Böhmen nach Toscana marschiren lassen, solches bey Sr. Königl. Maj. einiges Mißtrauen erregen, und Dieselbe bewegen können, deshalb eine beträchtliche Anzahl Ihrer Völker nach Schlesien defiliren zu lassen? Der Aufbruch obbemeldter vier Regimenter nach Pommern hat also dem Wienerschen Hofe nur zu einem Vorwand gedienet, seinen bösen Absichten eine

eine Farbe anzustreichen. Wie hiernächst Se. Königl. Majest. die Nachricht erhielten, daß sich die österreichische Armee in Böhmen versammlet, fanden Höchdieselbe nöthig, dreyen von denen in Ihren Westphälischen Landen befindlichen Infanterie-Regimentern den Weg nach Halberstadt nehmen zu lassen. Nicht ein einziges von den andern Regimentern begab sich nach Schlesien. Ihre Truppen, ohne mit den benöthigten Pferden und andern Bedürfnissen versehen zu seyn, um ein Lager zu formiren, und einen Einfall zu unternehmen, hielten sich in ihren Standquartieren ganz ruhig; alles in der Absicht, dem Wienerschen Hofe nicht die geringste Gelegenheit zu einigem Mistrauen zu geben. Da aber derselbe fortfuhr, auf der einen Seite von nichts als Frieden zu sprechen, und auf der andern die ernsthafteste Vorkehrungen zu einem anzufangenden Kriege zu machen; da er sich mit den bereits bezeugten Demonstrationen nicht begnügte, sondern sogar bey der in einem demselben zwar zugehörigen kleinen Strich Landes belegenen, aber unmittelbar zwischen den Vestungen Neiße und Cosel befindlichen Stadt Hotzeplotz ein Lager abstechen, und noch überdem seiner in Böhmen versammleten Armee ein anderes vier Meilen von der schlesischen Gränze bey Jaromirs formirtes Lager beziehen ließ, glaubten Se. Königl. Maj. nicht länger anstehen zu können, bey so gefährlichen Aspecten auf Ihre und Ihrer Lande Sicherheit und auf die Conservation Ihrer Gloire und Dignität ernstlich bedacht zu seyn, und alle erforder-

liche

liche Anstalten zu machen, um nicht von der Discretion eines vor Ihr Interesse so übel gesinnten Hofes abzuhängen. Dero Armee wurde mit Pferden versehen; sie erhielt den Befehl, sich in Bereitschaft zu halten, und auf den ersten ihr gegebenen Wink aufzubrechen. Hätten Se. Königl. Majest. wider der Kaiserin Maj. einige gefährliche Desseins geheget, so würde es Ihro leicht gewesen seyn, solche vor zwey Monaten auszuführen, da noch nicht die considerablen Armeen in Böhmen und Mähren versammlet waren. Sie gaben vielmehr den Vorstellungen zum Frieden den Vorzug, zu einer Zeit, da Ihre Feinde sich wafneten. Wenn Sie Sich nachher gezwungen gesehen, dem Exempel lezterer, in Ansehung ihrer vorgenommenen Zurüstungen, zu Ihrer Vertheidigung zu folgen; so bleibt es die unumstößliche Wahrheit, daß nicht Sie, sondern der Wienersche Hof den Anfang mit den Kriegeszubereitungen gemachet.

Ein anderes nicht weniger falsches Vorgeben ist die in oberwähnter Antwort dem Königl. Geh. Rath und bevollmächtigten Ministre, dem von Klinggräf ertheilte so hoch gerühmte deutliche Declaration. Wenn je eine unverständliche Declaration gegeben worden, so ist es gewiß die gegenwärtige. Die Kaiserin Königin Majestät erklären sich, daß Sie zu Ihren großen Kriegeszurüstungen, hauptsächlich auch zur Sicherheit Ihrer Bundsgenossen geschritten, ohne anzuzeigen, welche von diesen von Sr. Königl. Maj. mit einem Kriege bedrohet werden. Sollte es etwa der Königl.

Königl. Französische; sollte es der Rußisch-kaiserl. Hof seyn? Es müßte warlich derjenige mit Blindheit geschlagen seyn, welcher sich beygehen lassen wollte, dergleichen wunderbares Vorhaben, ein oder den andern von besagten beyden Höfen anzugreifen, auch nur von Sr. Königl. Maj. zu vermuthen; nicht zu gedenken, daß Vier nach Pommern geschickte Regimenter wohl schwerlich zu einem solchen Unternehmen hinreichend seyn dürften. Der Wienersche Hof bezeuget, daß er nicht gesonnen sey, jemanden zu attaquiren; wie leicht wäre es ihm nicht gewesen, auch gleiche Versicherung Sr. Königl. Maj. namentlich zu Ihrer Beruhigung zu geben?

Man wundert sich sonsten gar nicht, daß das von Höchstgedachter Sr. Königl. Maj. Ministre, dem ꝛc. von Klinggräf eingerichte Memoire einem Hof misfallen, der bisher nicht die allergeringste Neigung von sich blicken lassen, von der Reinigkeit seiner Absichten und Gedenkungsart einen friedliebenden Nachbar werkthätig zu überzeugen.

Worauf übrigens der Wienersche Hof in mehrbemeldter seiner Antwort am meisten insistiret, betrift die Versicherung, daß zwischen demselben und dem rußisch-kaiserl. Reiche kein offensives Bündniß wider Se. Königl. Majest. geschlossen worden. Einem kaiserl. königl. Ministerio kann es nicht schwer fallen, dergleichen Verbindung als falsch anzugeben. Erwägt man jedennoch alles dasjenige, was dieserhalb hier und dar ausgestreuet worden, und hält solches mit verschie-

denen

denen erheblichen Indiciis zusammen; so kann man daraus wenigstens den Schluß machen, daß man sich eines gewissen offensiven Concerts vereiniget.

Die rußisch-kaiserl. Truppen näherten sich zu Anfang lezt verflossenen Monats Junii den Königlichen Gränzen. Eine Armee von 70,000 Mann wurde in Liefland zusammen gezogen, und zu gleicher Zeit machte der Wienersche Hof alle Anstalten, eine starke Armee in Böhmen zu versammlen, um daselbst unter dem Namen einer Observations-Armee zu subsistiren. Die rußisch-kaiserl. Truppen erhielten gegen die Mitte besagten Monats Ordre, ihren Rückmarsch anzutreten, und das Vorhaben, ein beträchtliches Lager in Böhmen zu formiren, wurde bis auf das bevorstehende Jahr aufgeschoben. Nichts desto weniger würden Se. Königl. Maj. die Versicherungen des Wienerschen Hofes, daß dergleichen Project, welches mit derjenigen Mäßigung, so derselbe in einem so vollkommenen Grad zu besitzen vorgiebt, gewiß nicht übereinkommen würde, nie existiret, mit dem größten Vergnügen vernommen haben, wann derselbe nur sothane Versicherung mit einer Sr. Königl. Maj. billigem Begehren gemäßen Antwort begleitet hätte. Höchstdieselben haben weiter nichts von der Kaiserin Königin als eine deutliche und unbewundene Erklärung verlanget, daß Ihr Vorsatz nicht sey, Dieselbe weder in diesem noch in dem nächst bevorstehenden Jahren anzugreifen. Darin bestand das Hauptverlangen Sr. Königl. Maj. Darauf hat

 man

man aber Kaiserl. Königl. Seits nicht das allergeringste geantwortet, und da man diesen wichtigen und essentiellesten Artikel mit gänzlichem Stillschweigen übergangen; so hat der Wienersche Hof dadurch ein neues Merkmal, wohin seine wider Se. Königl. Maj. führende gefährliche Absichten gerichtet sind, genugsam geäußert. Die bisher von demselben geführte Sprache stimmt auch mit seinen Handlungen im geringsten nicht überein. Zu einer Zeit, da er betheuert, nichts mehr als die Ruhe und den Frieden erhalten zu sehen, läßt derselbe die zahlreichste Armeen auf Sr. Königl. Majest. schlesischen Gränzen zusammenziehen; indem derselbe protestiret, von einem anzufangenden Kriege unendlich entfernet zu seyn, macht derselbe jedennoch die größte Schwierigkeit, Sr. Königl. Maj. eine Satisfaction wiederfahren zu lassen, die Ihro mit keinem Fug Rechtens abgeschlagen werden können. Man überläßt daher dem Urtheil der ganzen vernünftigen Welt, welche von beyden höchsten Puißancen einen Krieg anzufangen intendiret; ob es diejenige ist, welche auf ihres Nachbars Gränzen die stärkste Läger errichten lässet, oder diejenige, deren Truppen sich währender solcher Zeit in ihren Standquartieren ruhig gehalten?

Eben diese stolze und verächtliche Antwort des Wienerschen Hofes giebt genugsam zu erkennen, daß derselbe, statt den Frieden zu erhalten, nichts mehr als den Krieg wünschet, daß er, um dazu desto eher zu gelangen, den festen Vorsatz gefasset, Se. Königl. Maj. durch allerhand Chicanen

und

und durch sein hochmüthiges Betragen zu bewegen, Dero Geduld und Mäßigung ein Ziel zu setzen, damit erwähnter Hof hiernächst einen Vorwand haben möge, seiner Alliirten Beystand nachzusuchen.

Se. Königl. Maj. sind aber von letzterer großmüthigen und gerechten Gedenkungsart festiglich versichert, daß Sie an des Wienerschen Hofes allerungerechtesten Sache nicht den geringsten Antheil nehmen, ihm zu Ausführung seiner gegen Se. Königl. Maj. hegenden pernicieusen Desseins auf keine Weise behülflich seyn, noch Sie verhindern werden, solche unter des Höchsten Beystand zu präveniren und zu vereiteln; um so viel mehr, da gedachter Hof genugsam zu Tage geleget, daß seine vornehmste Begierde dahin abgezielet ist, den Frieden und die Ruhe in Deutschland zu stören.

Ob nun gleich mehr bemeldete Antwort die von der Kaiserin Königin Maj. gegen Se. Königl. Maj. auszuführen vorhabende höchst schädliche Desseins ausser allem Zweifel setzet; obschon letztere Höchstdieselbe nöthigen, alle dagegen menschmöglich kräftige Veranstaltungen vorzukehren, und dadurch den einzigen mit Deroselben Gloire und Dignität übereinkommenden Weg einzuschlagen: so haben Sie jedennoch, um Dero friedliebende Gesinnungen je mehr und mehr zu erkennen zu geben, noch durch anderweite bey dem Wienerschen Hofe einzulegende Vorstellungen einen endlichen Versuch thun und erwarten

wollen, ob nicht derselbe dadurch von seiner bisher bezeigten Härtigkeit und Inflexibilität zurück, und auf bessere Gedanken gebracht werden möchte.

Sie hatten zu dem Ende Dero dortigem Ministre, dem &c. von Klinggräf durch einen deshalb an ihn besonders abgeschickten Expressen anbefohlen, wiederholt und zum drittenmal der Kaiserin Königin zu declariren, daß, falls es Ihro gefällig seyn möchte, Sr. Königl. Maj. die von Ihro so vielfältig desiderirte positive und zuverläßige Versicherung zu geben, wasgestalt Sie von Höchstgedachter Prinzeßin weder in dem gegenwärtigen noch in dem nächst bevorstehenden Jahre angegriffen werden sollten, Sie ohnfehlbar und ohne einigen Zeitverlust Dero im Marsch begriffene Truppen zurückziehen, und alles wiederum in den vorigen Stand setzen lassen würden.

Da aber auch dieser Versuch eben so fruchtlos als erstere ausgeschlagen; so leben Se. Königl. Maj. der zuversichtlich gewissen Hofnung, daß, nachdem Sie alles erschöpfet, was man von Ihrer Mäßigung nur immer gewärtigen können, ganz Europa auch Deroselben bey solchem von Ihro gehaltenen Betragen alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und völlig überzeuget seyn werde, daß gewiß nicht Sie, sondern der Wienersche Hof einem anzufangenden Kriege mit dem größten Verlangen entgegen gesehen.

Wann der Kaiserin Königin Maj., so wie Sie solches zu vernehmen gegeben, und glauben machen wollen, den Frieden gewünschet, und sich sol-

solchen aufrichtig zu Herzen gehen lassen; so dependirte es von Höchst Deroselben lediglich, Sich darüber, als Sie darum inständigst ersucht worden, auf eine unbewundene, klare und förmliche Art zu äußern.

Eine zweydeutige und allerhand Auslegungen unterworfene Antwort, insbesondere aber eine vorsetzliche beharrliche Verweigerung derjenigen Versicherung, so Se. Königl. Maj. als das einzige Mittel zu Ihrer Beruhigung gefordert, haben von Ihro nicht anders angesehen und aufgenommen werden können, als ein von dem Wienerischen Hofe stillschweigend geschehenes Bekenntniß der wider Sie führenden gefährlichen Absichten und vorhabenden höchstschädlichen Unternehmungen.

Höchstdieselben können bey der ganzen bisher wider Sie gehaltenen Aufführung des Oesterreichischen Hauses vor das zukünftige Ihre Sicherheit nimmermehr finden. Sie sind allen seinen eine Zeit her von ihm angestellten Unterhandlungen, so zu sagen, Schritt vor Schritt gefolget, und dadurch von dessen wider Höchstdieselbe gemachten, zu Ihrem größten Nachtheil und gänzlichen Ruin abgezielten Insinuationen und heimlichen Anschlägen, insbesondere aber von dem Vorsatz, alle Puißancen, wo es nur immer möglich, wider Sie auf- und in den Harnisch zu bringen, genugsam überführet worden.

Eben diese gefährlichen Absichten haben daher auch Se. Königl. Majestät in die ohnumgäng-

gängliche Nothwendigkeit gesetzet, alle Ihro von Gott verliehene Kräfte anzuwenden, selbigen vorzukommen, sie in ihrer ersten Geburt zu ersticken, und dadurch ein über Dieselbe und Dero Lande schwebendes Ungewitter mit des Höchsten Hülfe zu zerstreuen.

Sie können nicht in Abrede seyn, daß Sie mit denen Feindseligkeiten den Anfang machen; Sie leben aber auch zugleich dabey der zuversichtlich gewissen Hoffnung, daß diese Ihro abgemüßigte Demarche von der ganzen raisonablen und erleuchteten Welt, die sich einen rechten Begriff von dem wahren Sinn der Wörter Feindseligkeit und Aggreßion zu machen weiß, gebilliget werden wird.

Von dem Wienerischen Hofe stehet solches nicht zu erwarten, weil sich selbiger beständig gleichsam ein Werk daraus gemachet, alle Sr. Königl. Majestät Handlungen zu verleumden, und mit den häßlichsten Farben abzumahlen.

Unter dem Worte Aggreßion wird alles dasjenige verstanden, wodurch dem echten und eigentlichen Sinne der Friedens-Schlüsse, und was dieselbe im Munde führen, schnurstracks zuwider gehandelt wird. Wann wider einen Fürsten ein offensives Bündniß errichtet worden; wann man sich dahin bestrebet, demselben so viel Feinde als nur immer möglich auf den Hals zu hetzen, und diese auf alle Weise anreitzet, ihn zu überfallen; ein gefaßter Vorsatz, jemandes Staaten mit Krieg zu überziehen; ein schleuniger in ei-

eines andern Fürsten Landes vorzunehmender Einfall, wozu dieser nicht die mindeste Gelegenheit noch Ursach gegeben; Ein jeder von diesen unterschiedenen Fällen ist eine würkliche Aggreßion, obschon letztere die stärkste und einzige, so zu gleicher Zeit mit offenbaren Hostilitäten begleitet ist. Derjenige Fürst, welcher dergleichen wider sich heimlich geschmiedete Angriffe präveniret, begehet zwar die ersten Feindseligkeiten; er ist aber deshalb kein Aggreßor.

Als in dem bekannten Succeßions-Kriege der Herzog von Savoyen mit dem Kayser wider Frankreich zu eben der Zeit, als sich seine Truppen mit den Königl. Französischen in der Lombardey vereiniget hatten, einen Tractat geschlossen, ließ gedachte Cron des Herzogs Truppen, dieses Absalls halber, entwaffnen, und ihn in seinem eigenen Lande bekriegen. Der Herzog war also damals Aggreßor, und der König von Frankreich, um denen widrigen aus erwähnter Allianz befürchtenden Folgen zuvor zu kommen, beging die ersten Feindseligkeiten.

Die zu Cambray formirte Ligue war eine Aggreßion. Hätten zu der Zeit die Venetianer ihre Feinde präveniret; so würden zwar jene die ersten Hostilitäten angefangen haben, aber deswegen nicht Aggreßores gewesen seyn.

Weil demnach der Wienerische Hof sich nichts, selbst aus denen bündigsten, und von allen Puissancen von Europa garantirten Tractaten machet, und solche zu brechen sich vorgenom-

 men

men hat; weil Derselbe nach seiner ungezähmten Ambition die heiligsten und bewährtesten Schranken, so jemals der Gewinnsucht der Menschen gesetzet worden, ohngeahndet zu überschreiten, und umzuwerfen gedenket; da er Vorhabens ist, sich einen Weg zur Oberherrschaft im deutschen Reiche zu bahnen, und demselben die Fesseln anzulegen; da seine weit aussehende Absichten auf nichts weniger abgezielet sind, als eine aus so viel ansehnlichen Fürsten und Souverainen bestehende Republik, deren Conservation und Wohlergehen jedennoch ein jeder Kaiser vor Augen haben, und mit der größten Sorgfalt beherzigen muß, zu zernichten; so haben Se. Königl. Majestät den großmüthigen Entschluß gefaßet, Sich der Ihrem vielgeliebten Vaterlande von dessen Feinden zubereiteten Gefahr, nach *allen* Ihren Kräften zu widersetzen, und denen unglücklichen Folgen eines so gehäßigen Anschlages zuvor zu kommen. Sie erklären hiermit vor der ganzen Welt, daß Sie bereit sind, eher Sich und Ihre Lande aufzuopfern, als die Freyheiten und Prärogativen Ihrer werthesten Mitstände zu Grunde gerichtet zu sehen. Sie nehmen Gott zum Zeugen, daß, nachdem Sie alle nur ersinnliche Mittel, damit das Ihren eigenen Staaten, wie nicht weniger dem ganzen deutschen Reiche androhende Ungewitter abgewendet, und beyde vor dem Uebel eines Krieges bewahret bleiben möchten, vergeblich angewandt; nachdem die von Ihro zu einer baldigen Conciliation geschehene freundschaftliche Vorstellungen fruchtlos abgelaufen,

sen, und Sie darunter alles erschöpfet, ja Selbst der Kaiserin Königin Majestät freyem Willen überlassen, den Krieg oder Frieden zu erwählen, Sie endlich genöthiget worden, die Waffen zu ergreifen, um eine wider Ihre Cron und Lande angesponnene Zusammenverschwörung zu zerstreuen. Wann Sie vor dieses mal von der Ihro beywohnenden Mäßigung abweichen; so hat solches geschehen müssen, weil jene in denen Fällen, wo es auf die Vertheidigung der Ehre, der Unabhänglichkeit, des Vaterlandes, der Crone ankömmt, eine Tugend zu seyn aufhöret.

No. VI.

Gegründete Anzeige des unrechtmäßigen Betragens und der gefährlichen Anschläge und Absichten des Wienerischen und Sächsischen Hofes gegen Se. Königl. Majestät von Preußen, mit schriftlichen Urkunden erwiesen, 1756.

Die Ursachen, welche Se. Königl. Majestät von Preußen bewogen haben, die Waffen gegen den Wienerischen Hof zu ergreifen, und Sich, so lange der gegenwärtige Krieg dauert, der Erblande des Königs von Pohlen zu versichern, sind auf den strengsten Regeln der Billigkeit und Gerechtigkeit gegründet.

Weder Ehrfurcht, noch einige Begierde sich zu vergrößern, haben an diesen Entschließungen einigen Antheil gehabt; sondern es ist eine ganze Kette von gefährlichen Vorhaben, Anschlägen und Verschwörungen, von Seiten dieser beyden Höfe, welche Se. Königl. Majestät genöthiget haben, vor Dero Sicherheit und Vertheidigung zu sorgen. Man hat darüber solche Entdeckungen gemacht, welche diese Wahrheit in das hellste Licht setzen, und zu gleicher Zeit den strengesten Beweis, sowol von Sr. Königl. Majestät gerechten Sache, als von dem ungerechten Betragen dererjenigen führen, so Dieselbige zu dieser unangenehmen Entschließung gebracht haben.

Obgleich Se. Königl. Majestät schon vorlängst von den geheimen Intriguen, so man gegen Dieselbe gespielet, Nachricht gehabt, so würden Sie selbige doch gerne in der Finsterniß, da sie ihren Ursprung genommen, begraben gelassen haben; da aber der Wienerische Hof auf dem Begriff gestanden, sein weit aussehendes Vorhaben auszuführen, und alle vorgeschlagene billige Mittel einer gütlichen Auskunft und Beruhigung verworfen; so sehen Se. Königl. Majestät Sich wider Willen genöthiget, die in Händen habende Beweise, von dem bösen Willen und gefährlichen Absichten der Höfe von Wien und Dresden gegen Dieselbe, der Welt vor Augen zu legen. Diese Beweise werden nicht allein die Nothwendigkeit und Gerechtigkeit derer von Sr. Königl. Majestät ergriffenen Maasregeln darlegen, sondern auch zugleich zeigen, daß man nichts

nichts vorgegeben und angekündiget, welches man nicht durch die glaubwürdigste schriftliche Zeugniße beweisen könne, welche Sr. Königl. Majestät schon längstens zu Handen gekommen, wovon Sie Sich aber nunmehro die Urkunden zu verschaffen, nöthig erachtet haben, damit Ihre Feinde nicht das Daseyn und die Wahrheit dererselben leugnen könnten.

Wenn man den Ursprung des großen Plans, an welchem der Wienerische und Sächsische Hof, seit dem Frieden von Dresden, gegen Se. Königl. Majestät gearbeitet haben, entdecken will, so muß man bis auf den Krieg, so diesem Frieden vorhergegangen, zurück gehen. Die schmeichelhafte Hofnung, welche beyde vereinigte Höfe auf den Erfolg des Feldzuges von 1744. gegründet, veranlaßte Dieselbe, zu Leipzig den 18ten May 1745. zum voraus einen Theilungstractat zu schließen, vermöge dessen der Wienerische Hof das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz, der König von Pohlen und Churfürst zu Sachsen aber die Herzogthümer Magdeburg und Croßen, den Züllichowschen und Swiebusischen Kreis, nebst denen preußischen Besitzungen in der Lausnitz, oder nur einen Theil dieser Provinzien, nachdem man viel oder wenig erobern würde, haben sollten.

Nachdem den 25sten Decembr. 1745. der Friede zu Dresden geschlossen worden, in welchem Se. Königl. Majestät so große Proben von Dero Mäßigung, wie auch friedfertigen und uneigen-

eigennützigen Gesinnung gegeben, so hätte eine solche außerordentliche Verbindung, als ein eventualer Theilungstractat ist, gegen eine Macht, mit der beyde Theile in Frieden lebten, nicht länger statt haben sollen. Diese Betrachtung aber konnte den Wienerischen Hof nicht abhalten, dem Sächsischen, vielleicht einige Tage nach der Unterzeichnung des Friedens, eine neue Allianz anzutragen, in welcher der eventuale Theilungsvergleich vom 18ten May 1745. erneuert werden sollte; wie man solches selbst durch den damals zu Dresden übergebenen Entwurf beweisen könnte.

Allein der Sächsische Hof fand vor nöthig, zuförderst sein Staatssystem besser zu befestigen, und auf der, zwischen Rußland und dem Wienerischen Hofe, zu schließenden Allianz zu begründen. Diese beyden Mächte schlossen würklich den 22sten May 1746. zu St. Petersburg eine Defensiv-Allianz, wenn man selbige blos nach dem bekannt gemachten Instrument beurtheilen sollte. Es ist aber gewiß, daß man nur einen solchen öffentlichen Tractat entworfen, um sechs geheime Artikel zu verbergen, wovon der vierte einzig und allein gegen Preußen gerichtet ist, wie dessen unter denen Beylagen befindliche genaue Abschrift zeiget.

Diesen Artikel fänget zwar die Kaiserin Königin damit an, daß Sie Sich feyerlich erkläret, den Dresdner Frieden heilig erfüllen zu wollen; allein kurz hernach leget Sie Ihre hierunter hegende

gende wahre Gesinnung deutlicher an den Tag, indem Sie also fortfähret:

„Gleichwie aber in dem Fall, da gegen alle „Hoffnung und den gemeinsamen Wunsch zum „ersten von sothanem Frieden des Königs von „Preußen Majestät abgehen sollten, es sey gleich, „daß Ihro Kaiserl. Königl. Ungarisch- und „Böhmische Majestät oder Dero Erben und „Nachkommen feindlich begegnet, oder Ihre „Majestät die Kaiserin von allen Reußen, oder „auch die Republik Pohlen feindlich angegriffen „würden, in ein oder anderm Fall folglich wie- „derum das Recht, so der Kaiserin und Königin „von Ungarn und Böhmen Majestät, auf den, „durch vorbesagten Frieden, überlassenen Theil „des Herzogthums Schlesien, dann die Graf- „schaft Glatz gehabt, mithin auch in denen vor- „hergehenden zweyten und dritten Artikeln er- „neuerten Guarantien, abseiten Sr. Majestät „der Kaiserin von allen Reußen neuerdingen statt „zu finden, und ihre gänzliche Würkung zu er- „langen hätte;„ so wollten beyde Theile sich als- denn ein jeder mit sechzig tausend Mann beyste- hen, um Schlesien wieder zu erobern.

Dieses sind die Gründe, deren der Wieneri- sche Hof sich bedienen will, um Schlesien wieder an sich zu bringen. Ein jeder Krieg, so zwischen Preußen und Rußland, oder der Republik Poh- len entstehen möchte, soll als eine von Sr. Kö- nigl. Majestät geschehene Verletzung des Dres- denschen Friedens angesehen werden, und die Oesterreichischen Rechte auf Schlesien wiederum gel-

geltend machen, obgleich weder Rußland noch die Republik Pohlen an dem Frieden von Dresden einigen Antheil genommen, und letztere, mit welcher Se. Königl. Maj. ohnedem in dem engesten guten Vernehmen zu leben das Vergnügen haben, mit dem Wienerischen Hofe nicht einmal im Bündniß stehet.

Mit welchem Grunde kann man wohl behaupten, daß Se. Kön. Maj. von Preußen dem Frieden von Dresden entgegen handeln sollten, wenn Dieselbe mit einiger Macht, welche dieselbe auch sey, so aber an gedachtem Frieden keinen Antheil genommen, einen Krieg anfingen, es sey nun aus gerechten oder ungerechten Ursachen. In solchem Fall würde das Natur- und Völkerrecht den Wienerischen Hof höchstens dahin berechtigen, seinem angegriffenen Bundesgenossen die bundesmäßige Hülfe zu leisten, keinesweges aber würde gedachter Hof dadurch von seinen mit Preußen habenden besonderen Verbindungen losgesprochen werden. Letzteres kann nach allen Rechten nicht anders statt haben, als wenn man Preußischer Seits den Wienerischen Hof selbst unrechtmäßiger Weise beleidigte.

Da nun der Wienerische Hof, in der Petersburger Allianz, offenbar falsche Ursachen zum Grund gesetzet, um daraus gegen Se. Königl. Preußische Majestät eine Verletzung des Dresdenschen Friedens, und ein Recht Schlesien wieder zu nehmen, herzuleiten, so ist wohl ohnstreitig, daß dieser Tractat, ohngeachtet des demselben gegebenen Anstrichs einer Defensiv-Allianz, doch

doch eine wahre Offensiv-Allianz gegen Preußen ist, und wenn man mit obgedachten Grundsätzen das nachherige Betragen des Wienerischen Hofes zusammen hält; so wird es einem jeden Ohnpartheyischen in die Augen fallen, daß so, wie erwähnter Hof sich durch die Petersburger Allianz einen dreyfachen obwol ungegründeten Vorwand, um Schlesien wiederum in Ansprache nehmen zu können, zu verschaffen gesuchet; also derselbe in der Folge der Zeit einen oder andern Vorwand geltend zu machen und seinen Endzweck zu erreichen vermeinet, indem er es entweder Sr. Königl. Majestät so nahe legte, daß Höchstdieselben mit Ihm einen Krieg anfangen müßten, oder es durch seine Anhetzungen und andere geheime Kunstgriffe zu einem Kriege zwischen Preußen und Rußland, oder der Republik Pohlen zu bringen vermöchte.

Bey solchen Umständen wird niemanden Wunder nehmen, wenn der Tractat von Petersburg, seit der Zeit von dessen Schließung, der vornehmste Gegenstand der österreichischen Staatskunst gewesen, und die vornehmste Negotiationen des Wienerischen Hofes dahin abgezielet, die Allianz durch den Beytritt anderer Mächte zu verstärken.

Der Sächsische Hof war der erste, den man zu solchem Beytritt im Anfange des Jahres 1747. einzuladen, gut gefunden. Dieser Hof bezeigte sich hierzu gleich bereit, und versahe nicht allein seine zu Petersburg befindliche Gesandten, den Grafen von Vitzthum und den von

Petzoldt,

Petzoldt, mit der darzu erforderlichen Vollmacht, sondern letztere mußten auch die Erklärung thun: daß ihr Hof bereit sey, nicht allein dem Petersburger Tractat selbst, sondern auch dem geheimen Artikel wider Preußen und allen dem zufolge von beyden Kaiserlichen Höfen genommenen Verabredungen beyzutreten, wenn nur vor das künftige bessere Maasregeln, als ehemals geschehen, genommen würden, um nicht allein vor dessen Sicherheit und Vertheidigung, sondern auch vor eine demselben nach dem Maaße seines Beytrages und des glücklichen Erfolgs zu verschaffende Schadloshaltung und Belohnung zu sorgen. In Ansehung des letztern Puncts, ließ der Sächsische Hof die Erklärung thun: „daß, wenn die „Kaiserin Königin von dem Könige von Preu„ßen von neuem angegriffen und durch Sächsische „Hülfe es dahin gebracht würde, daß man nicht „allein Schlesien und Glatz wieder eroberte, son„dern auch den König von Preußen noch mehr „einschränkte, alsdenn der König von Pohlen „und Churfürst zu Sachsen sich an den zwischen „demselben und der Kaiserin Königin zu Leipzig „den 18ten May 1745. zum voraus geschlosse„nen Theilungsvergleich halten wollte.

Zu gleicher Zeit bekam der Sächsische zu Wien befindliche Gesandte, Graf von Looß, den Auftrag, daselbst eine besondere Unterhandlung einzuleiten, um sich über eine eventuale Theilung derer gegen Preußen zu machenden Eroberungen zu vereinigen, und dabey den oft gedachten Tractat vom 18ten May 1745. zum Grunde zu le-

gen

gen. Alles dieses erhellet so umständlich, als ohnwiderleglich, aus der den 23ten May 1747. denen Sächsischen Gesandten zu Petersburg gegebenen Instruction, aus dem pro Memoria, so diese Gesandten den 25sten Septembr. 1747. zu Petersburg übergeben, und endlich aus der Instruction des Grafen von Loos zu Wien vom 21. Decembr. 1747.

Es ist also ausgemacht, daß der Sächsische Hof sich bereitwillig erkläret, in alle feindseelige Verbindungen und Maasregeln des Petersburger Tractats mit hineinzugehen. Ja dieser Hof ist derjenige, welcher den gegen Se. Königl. Preußische Majestät im vorigen Kriege gemachten Theilungsvergleich mitten im Frieden wiederum auf die Bahn gebracht, und Höchstgedachte Se. Königliche Majestät dadurch berechtiget, solchen Tractat, ohngeachtet derselbe durch den Dresdner Frieden in Vergeßenheit gestellet worden, wider die Urheber desselben vom neuen zu ahnden.

Man hat zwar in dieser ganzen Negotiation, dem Scheine nach zum Grunde geleget, daß obgedachte Verbindungen nur in dem Fall statt haben sollten, wenn des Königs von Preußen Majestät den Angriff wider die Kaiserin Königin thun würde; allein, was vor ein Recht kann daraus dem Könige von Pohlen erwachsen, gegen Preußen Eroberungen zu machen? Es wäre derselbe dadurch höchstens berechtiget, der Kaiserin Königin die etwan schuldige bundesmäßige Hülfe zu leisten, keinesweges aber selbst von Preußen etwas zu erobern. Wer als ein hülfleisten-

der Theil, auch zugleich den kriegenden Hauptheil vorstellen will, muß sich auch gewärtigen, daß demselben, als kriegendem Haupttheile begegnet werde.

Selbst der vorgehabte Beytritt des Sächsischen Hofes zu der Petersburger Allianz, fällt demselben aus eben denen Ursachen, als dem Wienerischen Hofe, zur Last, indem selbiger eben so, wie letzterer aus offenbar falschen und vorsetzlich erzwungenen Ursachen, sich ein Recht, gegen Se. Königl. Majestät von Preußen Eroberungen zu machen, herzuleiten, und auszuführen, vorgenommen.

Dieses ist eine Wahrheit, welche selbst der Chursächsische Geheimerath seinem Könige nicht undeutlich vorgestellet, da desselben Gutachten, über den Beytritt zu der Petersburger Allianz, erfordert worden, vermöge deren unter denen Beylagen befindlichen Auszüge, woselbst gedachter Geheimerath ausdrücklich äußert:

„Daß der Inhalt des vierten geheimen Arti„kels über die sonst übliche Regeln zu weit hin„ausgehe, und durch den dazu erfolgenden Bey„tritt, das sonst Sächsischer Seits widersproche„ne Principium: daß eine hülfleistende Macht „vor einen mit kriegführenden Haupttheil zu „achten sey; agnosciret werden würde, und des „Königs von Preußen Majestät, wenn Sie es „in Erfahrung brächten, als eine Verletzung des „Dresdenschen Friedensschlusses ausdeuten könn„ten.„

Der

Der Graf von Brühl war von der Ungerechtigkeit des vierten geheimen Artikels der Petersburger Allianz selbst dergestalt überzeuget, daß er sich alle Mühe gab, dessen Daseyn zu verbergen. Denn zu eben der Zeit, da er zu Petersburg und Wien über den Beytritt seines Hofes zu der Petersburger Allianz und den geheimen Artikeln derselben Unterhandlung pflegen ließ, so ließ er anderer Seits zu Paris die Erklärung thun: daß der Tractat von Petersburg, zu dessen Beytritt Ihro Königl. Pohlnische Majestät eingeladen worden, weiter nichts enthalte, als was die dem Französischen Hofe mitgetheilte deutsche Abschrift mit sich brächte, ohne daß einiger geheimer oder besonderer Artikel dem Könige von Pohlen mitgetheilet worden, und wenn dergleichen geheimer oder besonderer Artikel vorhanden sey, so würde Se. Königl. Majestät von Pohlen doch in nichts eingehen, so dem Allerchristlichsten Könige zuwider seyn könne; wie dieses aus einem Schreiben des Grafen von Brühl an den Grafen von Looß, vom 18ten Junii 1747. und dem pro Memoria, so letzterer darauf dem Französischen Ministerio übergeben, mit mehrern erhellet.

Es hat zwar der Sächsische Hof noch von einer Zeit zur andern verschoben, dem Tractat von Petersburg förmlich beyzutreten; es hat aber derselbe dennoch bey allen Gelegenheiten seine Bundsgenossen versichert, wie er bereit sey, solchen Beytritt, ohne einige Ausnahme, zu bewerkstelligen, sobald solches nur ohne eine gar zu

 augen-

angenscheinliche Gefahr vor ihn geschehen könnte, und man Ihm einen anständigen Antheil von denen, gegen den König von Preußen zu erhaltenden Vortheilen ausgemacht hätte.

Solche Gesinnung findet man deutlich ausgedrücket, in der dem General von Arnim zu seiner Schickung nach Rußland den 19ten Februarii 1750. ertheilten Instruction, und man könnte, wann es nöthig wäre, eine große Anzahl von Stellen anführen, da die Sächsischen Ministri sich jederzeit auf gleiche Art herausgelassen haben.

Nachdem der Sächsische Hof im Jahr 1751. von neuem zum Beytritt eingeladen worden, so gab derselbe seine Bereitwilligkeit durch das in denen Beylagen befindliche pro Memoria zu erkennen, und ließ den zu Petersburg befindlichen Gesandten von Funk, mit nöthiger Vollmacht versehen; zu gleicher Zeit aber erforderte derselbe, daß des Königs von Großbritannien Majestät, als Churfürst von Braunschweig Lüneburg, zuförderst den geheimen Artikeln des Petersburger Tractats beytreten möchten. Da nun Ihro Großbritannische Majestät sich jederzeit geweigert, an diesen ungerechten Verbindungen einigen Antheil zu nehmen: so sahe der Graf von Brühl sich genöthiget, seiner Neigung so lange Einhalt zu thun, bis man das Project einer andern Allianz, so man ohne Vorwurf zeigen könnte, zu Stande gebracht hätte; wie er solche seine Gesinnung in einem Schreiben an den von Funk vom 2ten May 1753. deutlich äußert.

Ob nun wohl der Wienerische und Sächsische Hof vor gut gefunden, diesen Schein der Mäßigung anzunehmen, um nicht ihre Bundesgenossen, welchen die geheime Absichten der Petersburger Allianz mißfielen, gar zu sehr vor den Kopf zu stossen; so haben sie doch unter sich den ihnen so schmeichelhaften Plan, die Staaten des Königs von Preußen zum voraus zu theilen, niemals außer Augen gelassen, und dabey allezeit den vierten geheimen Artikel des Petersburger Tractats zum Grunde gelegt. Solches erhellet unter andern deutlich aus einem Schreiben des Grafen von Flemming an den Grafen von Brühl, vom 28ten Februar 1753. worinne derselbe berichtet:

„was massen der Graf von Uhlefeld ihm aufgetragen, seinem Hof von neuem vorzustellen, „daß man sich gegen die Absichten des Königs „von Preußen nicht genug vorsehen könne, son„derlich von Seiten Sachsens, und dahero sehr „nöthig wäre, die alten Verbindungen zu ver„stärken, auf den Fuß, wie es im Jahr 1745. „von dem Grafen von Harrach vorgeschlagen „worden, und könnte solches bey Gelegenheit „des Beytritts zu dem Petersburger Tractat ge„schehen.„

Der Graf von Brühl antwortete darauf den 8ten Martii folgendes:

„Seine Königl. Majestät von Pohlen wären „nicht abgeneigt, Sich hiernächst in größtem „Geheim, mit dem Wienerischen Hof über eine „etwannige Hülfleistung, durch vertraute Decla-

„rationen, so sich auf den vierten geheimen Ar-
„tikel der Petersburger Allianz zu beziehen hät-
„ten, und gegen Zustehung billiger Bedingun-
„gen und Vortheile einzuverstehen. Er füget
„hinzu: Ich halte davor zum voraus, daß das-
„jenige, so Uns durch die Declaration der Kaise-
„rin Königin vom 3ten May 1745. versprochen
„worden, zum Grunde geleget werden könne.„

Um endlich die wahre Gesinnung und Ge-
denkungsart des Sächsischen Hofes, in Ansehung
dessen Beytritts zu der Petersburger Allianz in
ein völliges Licht zu setzen, so darf man nur die
eigenen Worte einer Depesche des Grafen von
Flemming an den Grafen von Brühl vom 16ten
Junii des jeztlaufenden 1756ten Jahres anfüh-
ren, welche also lauten:

„Ew. Excellenz wissen die große Schwierig-
„keiten, so der Rußische Hof Uns damals mach-
„te, als Wir im lezten Kriege dessen bundes-
„mäßige Hülfe erforderten, und die Antwort,
„welche das Rußische Ministerium Uns damals
„gab, wie Ew. Excellenz sich noch zu entsinnen
„wissen werden, als man von Uns verlangte, der
„Petersburger Allianz von 1746. beyzutreten,
„und wir Uns dazu bereit erklärten, mit der Be-
„dingung, daß man Uns nicht eher einen Auf-
„tritt auf dem Schauplatz thun lassen möchte,
„bis man den König von Preussen angegriffen,
„und seine Macht vertheilet hätte, damit Wir
„bey der Lage unserer Länder nicht Gefahr liefen,
„zum ersten aufgeopfert zu werden.„

Die

Die Bundesgenossen des Sächsis. Hofes sind dessen hierunter hegenden Absicht endlich beygetreten, ohne auf einen förmlichen Beytritt zu der Petersburgischen Allianz weiter zu bestehen. Solches bezeuget außer vielen andern Beweisthümern, insbesondere folgende merkwürdige Stelle, welche in einer Depesche des von Funck zu Petersburg vom 7ten Junii 1753. befindlich ist. Es berichtet nemlich der von Funck: Es sey ihm insinuiret worden, man werde seinen Hof sondiren lassen, wie derselbe im Fall eines Krieges mit Preussen, sich zu benehmen geneigt seyn möchte, worauf er also fortfähret:

„Ich ermangelte nicht, bey dieser Gelegen„heit die alten, so oft von mir vorgebrachten „Wahrheiten in Erinnerung zu bringen, daß „unser bekannter Zustand uns schwerlich vergön„nen dürfte, uns in ein so großes als gefährli„ches Spiel zu wagen, und mit einem übermäch„tigen Nachbar einzulassen, ehe und bevor dieser „nicht ausser Stand gesezt wäre, uns sonst auf „einmal zu ecrasiren. Man war so billig, die„ser Vorstellung sogleich Platz zu geben, und „gestand selbst: freylich müßten Wir nicht die er„sten seyn, die sich auf den Turnier-Platz wag„ten, sondern so lange warten, bis der Ritter „im Sattel wankte.„

Nach vielen angeführten Beweisthümern, kann wohl kein Zweifel übrig bleiben, daß der Sächsische Hof, falls derselbe auch der Allianz von Petersburg nicht förmlich beygetreten, dennoch an allen von dem Wienerschen Hofe darauf gebau-

eten gefährlichen Anschlägen gleichen Antheil genommen, und daß derselbe von den Bundesverwandten selbst des förmlichen Beytritts erlassen worden, bis sich eine günstige Gelegenheit vor ihn ereignete, ohne gar zu große Gefahr, seinen Beytritt gleich werkthätig zu vollführen, und die Theilung derer Länder seines Nachbarn bewerkstelligen zu helfen.

In Erwartung dieses erwünschten Zeitpunkts, haben die Oesterreichischen und Sächsischen Ministri mit vereinigten Kräften und größtem Eifer unter der Hand daran gearbeitet, um es dahin zu bringen, daß die in der geheimen Allianz von Petersburg bestimmte Fälle entstehen möchten. Man hatte darinne zum Grundsatze genommen, daß bey einem zwischen Preussen und Rußland entstehenden Kriege, die Kaiserin Königin berechtiget seyn sollte, sich des Herzogthums Schlesien wiederum zu bemächtigen. Es kam also blos darauf an, einen solchen Krieg zu erregen. Hiezu nun fand man kein bequemeres Mittel, als daß man ein offenbares Mißverständniß zwischen Sr. Königl. Maj. von Preussen und der Russischen Kaiserin zu erwecken, und Hochgedachte Prinzeßin durch unendliche falsche Vorstellungen und die größten Erdichtungen, gegen Se. Königl. Majestät einzunehmen suchte, zu welchem Ende man Deroselben allerhand gefährliche Vorhaben, bald gegen Rußland und der Kaiserin hohe Person selbst, bald aber in Ansehung von Pohlen und Schweden, auf eine so falsche als unverantwortliche Art aufgebürdet. Daß man hierunter nichts,

als

als die reine Wahrheit anführet, solches werden folgende Beyspiele zeigen.

Aus einem Berichte des Sächsischen Gesandten zu Petersburg, Grafen von Vitzthum, vom 18ten April 1747. erhellet:

Wie der Wienersche Gesandte von Pretlach sich freuet, durch Eröfnung verschiedener von seinem Hofe erhaltenen geheimen Nachrichten von allerhand nachtheiligen Vornehmungen des Königs von Preussen, gegen die Rußische Kaiserin, diese Prinzeßin dergestalt aufgebracht zu haben, daß ihre Feindschaft auf den höchsten Grad gestiegen, und leicht zum Ausbruch gelangen könnte; wie auch, daß die beyden Gesandten der Höfe von Wien und Dresden daran gearbeitet, einen Vergleich zwischen Frankreich und der Kaiserin Königin zu stiften, damit leztere dem Könige von Preussen die Spitze bieten könne.

Der Wienerische Gesandte zu Berlin, Graf von Bernes, berichtet der Kaiserin Königin unterm 6ten Julii 1747. die Vorstellungen, so er dem Rußischen Gesandten, Grafen von Kayserling, gethan, um denselben zu bewegen, daß er die Berichte an seinen Hof nachdrücklicher einrichten, und die Kriegesanstalten des Königs von Preussen Maj. mehr herausstreichen möge.

Der Wienerische Gesandschafts-Sekretair von Weingarten meldet dem Grafen von Uhlefeld, den 24ten August 1748, daß er auf Verlangen des damals zu Petersburg sich aufhaltenden Grafen von Bernes, den Russischen Gesandten zu

Berlin bewogen habe, an seinen Hof zu schreiben: was maßen der König von Preussen neue Kriegsanstalten machte, so keinen andern Endzweck hätten, als dem Schwedischen Thronfolger zur Souverainetät zu verhelfen.

Den 12ten Decembr. 1749. schrieb der Oesterreichische Gesandte Graf von Bernes zu Petersburg an den Grafen von Puebla zu Berlin: Er möchte dem Russischen Gesandten Groß zu Berlin ohnvermerkt beybringen lassen, daß in Schweden wider die Person der Russischen Kaiserin etwas vorginge, woran der Preußische Hof seinen guten Antheil habe, und wenn der Groß ihm solches offenbarete, sollte er ihm die Wahrheit solcher Entdeckung bekräftigen.

Die Sächsische Gesandten haben sich nicht weniger geschäftig erwiesen, dergleichen verhaßte Kunstgriffe geltend zu machen; ja man kann fast sagen, daß sie die Oesterreichische darinnen übertroffen haben.

Die Instruction, welche der Sächsische Hof im Jahr 1750. dem nach Petersburg gehenden Gesandten, General von Arnim mitgegeben, enthält unter andern einen Artikel, worin ihm ausdrücklich befohlen wird, das Mißtrauen des Russischen Hofes gegen die Macht von Preussen unter der Hand zu unterhalten, und der Russischen Kaiserin sorgfältige Attention und fortzusetzende Gegenanstalten zu billigen und zu loben.

Niemand hat dergleichen Befehle mit grösserem Eifer bewerkstelliget, als der Sächsische Gesandte von Funk zu Petersburg.

Dieser

Dieser Minister hat keine Gelegenheit vorbeygehen lassen, dem Rußischen Hofe glaubend zu machen, als ob der König von Preussen auf Curland, Pohlnisch-Preussen, und die Stadt Danzig Absichten hätte, als ob die Höfe von Frankreich, Preussen und Schweden auf den Fall einer Erledigung des Pohlnischen Throns, große Anschläge gemacht hätten, und unzählich andere dergleichen Erdichtungen, welche Se. Königl. Preuß. Maj. durch das gegen die Republik während der ganzen Regierung gehaltene freundschaftliche Betragen, wie nicht weniger dadurch genugsam wiederleget haben, daß Sie Sich niemals in die einländische Angelegenheiten von Pohlen und Curland gemenget, ohngeachtet des Vorganges anderer Mächte.

Es würde zu weitläuftig fallen, alle dergleichen Insinuationes, so in den Correspondenzien der Sächsischen Ministers zerstreuet sind, anzuführen, und es wird genug seyn, eine besonders merkwürdige Stelle aus dem Bericht des von Funck, vom 6ten Decembr. 1753., in den Beylagen anzuführen.

Der Graf von Brühl hat es niemals an Stof dazu fehlen lassen. Durch seine Depeschen vom 6ten und 13ten Februarii 1754. läßt er dem Rußischen Hof von denen Handlungs- und Münzanstalten, wie auch Kriegsrüstungen in Preussen Nachricht geben, mit der beygefügten Anmerkung; man kenne die Ehrsucht des Königs von Preussen, und sein Vorhaben, die Handlung von Danzig zu ruiniren.

In

In einer Depesche von 28ten Julii 1754. wird Sr. Königl. Maj. eine Absicht auf Curland beygemessen, weil die Berlinsche Zeitung den Tod des Biron angekündiget, und in einer andern Depesche von 2ten August bemühet sich der Graf von Brühl glaubend zu machen, daß Frankreich und Preussen bey der Ottomannischen Pforte seit langer Zeit daran gearbeitet, einen Krieg gegen Rußland zu erregen, und daß, wenn ihnen solches gelinge, der König von Preussen sein Vorhaben auf Curland ausführen werde.

In der Depesche vom 1ten December 1754. benachrichtiget der Graf von Brühl den Rußischen Hof, daß der König son Preussen, um den Dänischen Hof zu einer mit ihm zu schließenden Allianz zu bewegen, demselben seine Hülfe angebotten habe, um zum Besitz des Herzogthums Hollstein zu gelangen, unter dem Vorwand, daß der Großfürst von Rußland die Griechische Religion angenommen habe, welche in dem deutschen Reiche nicht erlaubet sey. Dieses ist eine der gröbsten Erfindungen, und man kann sich deshalb dreiste auf das Zeugniß des Dänischen Hofes berufen.

Der von Funck schrieb an den Grafen von Brühl unterm 7ten Julii 1755, daß der Rußische Gesandte Groß zu Dresden ihrer gemeinsamen Sache einen guten Dienst leisten würde, wenn er an seinen Hof meldete: was maßen der König von Preussen einen Canal in Curland gefunden, wodurch er alle Geheimnisse des Rußischen Hofes erführe; und man hoffe von solcher Nachricht

richt bey der Kaiserin guten Gebrauch zu machen. Der Graf von Brühl antwortete darauf den 23ten Julii, daß er den von Groß davon benachrichtiget habe, welcher sich dem Verlangen gemäß bezeigen würde.

Durch so viele Erdichtungen, Verläumdungen und unerlaubte Kunstgriffe, hat man endlich die hohe Gedenkungsart der Russischen Kaiserin Majest. zu hintergehen, und dieselbe gegen Se. Königl. Maj. dergestalt einzunehmen gewußt, daß man in denen den 14ten und 15ten May 1753. gehaltenen Versammlungen des Russischen Senats zu einer beständigen Staatsmaxime des Russischen Reichs fest gesetzet: Sich nicht allein allem fernern Anwachs der Preußischen Macht zu widersetzen, sondern auch die erste bequeme Gelegenheit zu ergreifen, um das Haus Brandenburg durch eine überwiegende Macht zu unterdrücken, und in seinen vorigen mittelmäßigen Zustand wieder zu versetzen.

Diese Entschließung ward in einem im Monat October 1755. gehaltenen großen Staatsrath erneuert, und sogar dahin erweitert: daß man sich vorgenommen, Se. Königl. Maj. von Preussen nicht nur alsdenn ohne weitere Untersuchung anzngreifen, wenn Selbige einen oder andern von denen Bundesgenossen des Russischen Hofes attaquiren sollten, sondern auch sogar in dem Fall, wenn Dieselbe von einem der Russischen Alliirten angegriffen würden.

Die Freude, so der Graf Brühl hierüber empfunden, drücket derselbe in einer Depesche an den

den von Funck vom 11ten November 1750. auf folgende Weise aus:

„Vor die von Ew. Wohlgeb. in Dero neue„sten Depesche vom 20sten præt. mir detaillirte „fernere vertraute Belehrungen, von dem eigent„lichen gemeinnützigen Objecto, und zu verschaf„fenden guten und kräftigen Ausschlage des dor„tigen großen Conseils, bin ich Denenselben sehr „verbunden. Je gewisser es ist, daß der ge„meinen Sache nichts nöthiger und verträgli„cher, und dem Russisch-Kaiserlichen wahren „Interesse nichts angenehmer seyn kann, als die „so groß angewachsene Macht und unzweifelhafte „weit aussehende Absichten einer so nahe gele„genen Macht, wie Preussen, durch die würk„samste Gegenverwahrungen und im voraus be„stimmte Maasregeln im Zaume zu *halten* su„chen; desto mehr Gloire hat sich der Russischen „Kaiserin Majest. von denen deshalb feststellen„den nützlichen Principiis und Vorbereitungen, „von Seiten aller an dem gemeinen Besten theil„nehmenden Puißancen zu versprechen.„

In der Depesche vom 23ten Novembr. 1755. lautet es also:

„Daß das Resultat des neuerlichen großen „Conseils so erwünscht ausgefallen sey, solches „haben Wir in Betracht der dabey vorwaltenden „gemeinnützigen Absicht, mit vollkommener Sa„tisfaction und Beystimmung ersehen, und wird „die davon künftig denen alliirten Höfen zu ge„bende vertraute Communication Dieselben und

„auch

„auch Uns in den Stand setzen, in Ansehung de-
„rer etwa fest zu setzenden näheren Maaßregeln
„in fernere Explicationes eingehen zu können.
„Unterdessen haben Wir bereits sowol Ew.
„Wohlgebohrnen durch den Inhalt meiner ver-
„schiedenen vorigen Depeschen, als auch dem
„Herrn von Groß, durch Unsere gleichförmige
„Insinuationes, den Stoff zu genugsamer Er-
„läuterung derer diesseitigen beyfälligen, und der
„gemeinen Sache verträglichen Gesinnungen an
„die Hand zu geben, nicht ermangelt. Die ein-
„zige Reflexion kann ich hiebey wiederholt anzu-
„führen nicht entbrechen, daß, gleichwie man
„Uns auf der einen Seite nicht verdenken kann,
„wenn Wir in unumgänglicher Betrachtung Un-
„sers so sehr ausgesezten Verhältnisses mit einem
„übermächtigen und unruhigen Nachbar mit der
„nöthigen Behutsamkeit zu Werke gehen müssen,
„Wir auf der andern Seite auch zuförderst die
„so wohl verdiente Gegenbezeigungen von Seiten
„Unserer natürlichen Alliirten zu erwarten haben.„

Nachdem die zwischen Sr. Königl. Majest.
von Preussen und des Königs von Großbritan-
nien Majest. den 16ten Januarii dieses Jahres
geschlossene Neutralitäts-Convention den Un-
grund derer von dem Grafen von Brühl ausge-
breiteten Unwahrheiten dargethan, und dessen
auf nichts als Ungerechtigkeiten gegründetes
Staatsgebäude über den Haufen geworfen; so
hat sich derselbe desto mehr bemühet zu verhin-
dern, daß nicht auch zwischen Sr. Königl. Maj.
und der Russischen Kais. Maj. ein gutes Verneh-
men

men wieder hergestellet würde. Er drücket seine Gesinnungen hierüber in einer Depesche an den von Funck vom 23ten Junii folgendermaßen aus:

„Das Vorhaben, den Königl. Preußischen „Hof mit dem Rußisch-Kaiserlichen wieder zu „versöhnen, wäre allerdings das allercritischste „und gefährlichste Evenement unter allen sich „bisher ergebenden so beträchtlichen politischen „Vorfällen und Veränderungen. Gleichwie aber „theils das vom Rußisch-Kaiserlichen Hofe allemal anerkannte gemeinnützige Interesse, in „Ansehung des Preußischen, nebst allen vorherigen und jetzigen Umständen am allerwenigsten „vermuthen lässet, daß man dergleichen unnatürlichen und am Ende höchst schädlichen Tentativen und Rathschlägen, auch nur das geringste „Gehör geben werde, also wird auch der Hof zu „Wien nach seinem dermaligen engesten Einverständniß und guten Influenz mit dem dortigen, „vermuthlich solchem Vorhaben bereits vorgekommen seyn, und ferner sich kräftig widersetzen.„

Nachdem es dem Wienerschen Hofe hierinnen vollkommen geglücket, und dessen neue in diesem Jahre getroffene Verbindungen, demselben die so längst erwünschte Gelegenheit darzubieten geschienen, um Schlesien wieder zu erobern, so hat gedachter Hof keine Zeit versäumet, um die dazu nöthige Maaßregeln zu ergreiffen. Es ist weltbekannt, daß der Rußische Hof im Monat April große Kriegesrüstungen zu Wasser und zu Lande vorgenommen, ohne daß man einen gegrün-

deten

deren Endzweck davon absehen mögen, indem der Großbritannische Hof, welcher zum Vorwande gebraucht wurde, keine Hülfe damals verlanget. Gleich darauf sahe man Böhmen und Mähren mit Truppen überschwemmet, es wurden Läger angeordnet, Magazine errichtet, und lauter solche Anstalten gemachet, als wenn der Krieg vor der Thüre wäre.

Wenn Se. Königl. Majest. diese Kriegesrüstungen, einem wider Dero Staaten gemachten geheimen Concert, dessen Ausführung hernach gewisser Ursachen wegen auf künftiges Jahr verschoben worden, zugeschrieben; so ist solches gewiß nicht aus bloßen Muthmaßungen oder falschen Nachrichten geschehen, sondern Höchstdieselbe haben davon solche deutliche Merkmale gehabt, welche einer Demonstration sehr nahe treten, wovon man folgende Proben anführen will.

Der Sächsische Legationssekretair Praße zu Petersburg, schreibt an den Grafen von Brühl unterm 12ten April dieses Jahres folgende Worte:

Es ist mir hier folgender Auftrag an Ew. Excellenz geschehen: man wollte gern, daß zu Beförderung gewisser Absichten, durch verschiedene Wege nachfolgendes hier einberichtet werden sollte: Nemlich es schicke der König von Preussen von Schlesien aus, unter dem Prätext des Commercii, allerhand Personen, und sogar deguisirte Offiziers und Ingenieurs nach der Ukraine, um dasiges Land aufzunehmen, die Passa-

gen zu recognosciren, auch die Lage und Stärke der Oerter zu untersuchen, und die dortigen Einwohner zur Revolte zu ermuntern. Man wollte nicht gern, daß diese Nachricht von Unserm Hofe, noch von Ew. Excellenz, auch nicht von dem Envoye Groß, sondern durch die dritte, vierte, fünfte und sechste Hand hieher gelangen sollte, damit es nicht sogleich das Ansehen gewinnen möge, als ob solches mit Ew. Excellenz concertiret sey. Gleicher Auftrag ist verschiedenen andern Ministris gethan, damit solche Nachricht von mehr als einem Ort hereinkomme. Man hat mich auch gebeten, deshalb mit nächster Post an den Geheimen Rath von Sack nach Stockholm zu schreiben, welches zu thun ich auch nicht ermangeln werde, ohngeachtet ich von allen so gar sehr ausgekünstelten Intriguen wenig Succeß vermuthe. Man hat mich dabey versichert, daß die Absichten hierunter auch zum Besten Unsers Hofes gerichtet wären, worauf noch diese bedenkliche Worte hinzu gesetzet wurden: Der König von Preussen habe Sachsen einen Coup versetzet, den es vielleicht funfzig Jahre fühlen werde; Man wolle ihm aber anjetzt einen versetzen, den er hundert Jahr fühlen solle.

Der Graf von Brühl trug nicht das geringste Bedenken, sich eines solches Auftrages zu unterziehen, ob er wohl selbst gestehen mußte, daß dieser Einfall zu sehr ausgekünstelt wäre, wie aus einer Depesche vom 2ten Junio erhellet.

Der Sekretair Praße schreibet unterm 2ten May ferner folgendes:

De

Da ich den bewußten Minister besuchet, so sagte er mir, er warte mit Verlangen auf die suggerirte Nachrichten, von denen er sich einen guten Effect verspreche. Er ließ mir dabey gar deutlich aus seinen Aeusserungen errathen, daß man sich hier gar nicht lange besinnen würde, einen Krieg mit Preussen anzufangen, um diesen Nachbar, der allen und jeden, und auch Rußland, je länger je mehr lastbar würde, in gewisse Schranken zurück zu setzen. Ich konnte ihm nicht verhalten, wie sehr ich mit jedermann verwundert sey, daß, da es bishero so schwer gewesen, hiesige Crone in Bewegung zu setzen, es nun auf einmal und zu einer Zeit geschehe, da eben nicht abzusehen sey, welchem Alliirten zum Nutzen und zum Gefallen ein solches Armement, oder allenfalls gar mächtige Diversion unternommen werden könne; Rußland habe ja selbst keinen Krieg zu befürchten, zumalen von der Seite, wo dieses Armement hingerichtet zu seyn schiene; zudem hätte auch der König von Engelland durch seinen Tractat mit Preussen die angedrohete Invasion in seine deutsche Staaten abgewendet, mithin bedürfe es auch keiner Diversion von hiesiger Seite. Ich bekam darauf zur Antwort; die Engagements zwischen Engelland und Preussen gehen Uns nichts an; Wir gehen Unsern Weg fort, so wie es der Sinn und die Disposition Unsers Tractats mit Engelland mit sich bringet, und da die Kaiserin alles, was diesen Tractat und dessen allenfallsige Vollstreckung anbetrift, dem großen Conseil übergeben; so hat dieses für gut befunden,

solche Maaßregeln zu ergreifen, als die Ehre und das Ansehen dieser Crone und Unserer Alliirten eigene Sicherheit ihm zu erfordern geschienen. Er sagte mir zugleich im engesten Geheimniß, daß, da jetzo alle wichtige Sachen durch das große Conseil gingen, und selbiges von der Kaiserin so zu sagen illimitirte Vollmacht erhalten habe, alles zu thun, was es bey denen jetzigen Conjuncturen dienlich erachtet; so habe er davon profitiret, um den Bär einmal zum Tanze zu bringen, (dieses war seine Expression;) und wenn es zu etwas kommen sollte, so hoffe er auch die Pohlnischen Sachen, zum Faveur des Churhauses Sachsen, mit durchzufechten.

Eben dieser Sekretair Prasse berichtet den 29sten Junii folgendes:

So viel aus der hiesigen Position und jetzigen Gedenkungsart des hiesigen Hofes sich dermalen schliessen lassen will, dürfte man nicht nur die neuerlichen Verbindungen des Wienerischen Hofes mit dem Französischen gar sehr approbiren, und vielleicht gar die zwischen dem hiesigen und Wienerischen Hofe subsistirenden Verbindlichkeiten dahin extendiren, daß der hiesige Hof dem Römisch-Kaiserlichen, in seinen etwa vorhaben könnenden Entreprisen wider Preussen, wovon man hier gar öffentlich spricht, zu souteniren auf sich nehme. So viel ist allemal an dem, daß Graf Esterhasy hieselbst gar viele Mouvements machet, um in seiner Negotiation, sie bestehe nun worinnen sie wolle, zu reußiren, wobey er das größ-

te

te Geheimniß beobachtet. Was die Contremandirung derer Kriegsrüstungen anlanget, so habe Ich darüber mit sehr verständigen, einsehenden, und um die hiesige Verfassung kundigen Leuten, gar umständlich gesprochen, welche mich versichert, daß zu solcher Contreordre, ratione derer Landtruppen, der Abgang der Magazins und Fourage, und ratione der Flotten, der Mangel derer Offiziers und Matrosen, derer würklich nicht so viel zur Stelle seyn sollen, daß man nur 6 Schiffe damit besetzen könnte, hauptsächlich aber der Admirals, lediglich die Veranlassung gegeben.

Die Nachrichten von Wien stimmen mit denen Russischen vollkommen überein. Der Sächsische Gesandte zu Wien, Graf von Flemming, schreibet an den Grafen von Brühl den 12ten Junii folgendes:

Da ich meine Unterredung mit dem Grafen von Kaunitz ohnvermerkt auf die Russischen Kriegesrüstungen geleitet, so erkundigte ich mich nach deren Ursache, und ob zwar dieser Minister sich nicht deutlich herausgelassen, so hat er mir doch nicht widersprochen, als ich ihm zu verstehen gegeben, daß diese Kriegesrüstungen mehr gegen den König von Preussen gerichtet zu seyn schienen, als um die Verbindungen mit Engelland zu erfüllen.

Ich äußerte hiebey: daß ich noch nicht absehen könnte, wie Rußland so zahlreiche Armeen außer seinen Gränzen würde unterhalten können, wenn die Subsidien von Engelland aufhören sollten,

ten, es müßte also die Kaiserin Königin entschlossen seyn, selbige zu ersetzen; worauf er mir antwortete; man würde das Geld nicht bereuen, wenn man es nur gut angewandt wüßte. Dieses waren seine eigene Worte; Und da ich ihm zu bedenken gab, daß, wenn dieser schlaue und scharfsinnige König von einem solchen Concert des Russischen Hofes mit dem hiesigen etwas merken sollte, er diesem augenblicklich auf den Hals fallen würde; so versezte er darauf: man sey deshalb unbesorgt, er würde seinen Gegner finden, und man sey auf alle Fälle bereit.

In einer andern Depesche des Grafen von Flemming von 14ten Julli lautet es also:

Der Graf von Kayserling hat von dem bewußten Russischen Minister ein Schreiben bekommen, worinnen so viele Dunkelheit herrscht, daß man Mühe hat einzusehen, wozu sich sein Hof in gegenwärtigen Umständen entschlossen. Erwähntes Schreiben ist vom 15ten Junii, und ist folgenden Inhalts: Er würde nicht ermangelt haben, ihn von dem Zusammenhange der gegenwärtigen Umstände zu unterrichten, wenn er nicht durch das große Geheimniß, welches man sich einander versprochen hätte; davon abgehalten und genöthiget würde, sich einer so laconischen als geheimnißvollen Schreibart zu bedienen; es nähme ihn nicht Wunder, wenn Er, Kayserling, vor seinen Augen nichts als einen Chaos sähe, worinnen er nichts unterscheiden könnte; er könnte aber vorjetzo weiter nichts thun, als ihn auf das Sprichwort, sapienti sat, verweisen, in der Hofnung,

nung, daß mit der Zeit sowol er selbst, als Kaunitz, würden ihrer Zurückhaltung ein Ende machen können; der Tractat zwischen Engelland und Preussen habe eine große Veränderung gemacht, und da die Correspondenz zwischen diesen beyden Höfen beständig fortdaure, so möchte er gegen den Herrn von Keith auf guter Huth seyn.

Die Depeschen des Grafen von Flemming enthalten noch vielmehr dergleichen Nachrichten; Unter andern meldet er, daß der Russische Gesandte zu Wien, Graf von Kayserling, Befehl erhalten, weder Mühe noch Geld zu sparen, um von denen Einkünften des Wienerischen Hofes genaue Nachricht einzuziehen; ja er versichert, daß letzterer Hof würklich Eine Million Gulden nach Petersburg übermacht habe. Eben dieser Gesandte bezeuget sehr oft in seinen Berichten; was maßen er überzeuget sey, daß ein geheimes Concert zwischen den Höfen von Wien und Petersburg vorhanden sey, und daß letzterer, um den Endzweck seiner Kriegsrüstungen zu verbergen, sich des Vorwands bedienete; daß man sich in den Stand setzen wollte, die mit der Crone Engelland getroffene Verbindungen zu erfüllen, die wahre Absicht aber sey, nach vollendeten Zubereitungen, den König von Preussen unvermuthet anzufallen. Diese Ueberzeugung leuchtet aus allen Berichten des Grafen von Flemming hervor, und man hat Ursache, sich hierunter auf einen Minister zu verlassen, der so scharfsichtig ist, als er, und die beste Gelegenheit hat, die zuverläßigsten Nachrichten zu bekommeu.

Wenn man num alle diese Umstände zusammen nimmt, den Allianztractat von Petersburg, durch welchen der Wienerische Hof sich eigenmächtig das Recht ertheilet, Schlesien wieder an sich zu reißen, sobald als zwischen Preussen und Rußland ein Krieg entstehen möchte; die in Rußland feyerlich genommene Entschließung, den König von Preussen bey erster Gelegenheit anzufallen, er möchte angreifender oder angegriffener Theil seyn; die eifrigen Kriegesrüstungen der beyden Kaiserl. Höfe, zu einer Zeit, da weder der eine noch der andere einen Feind zu befürchten hatte, da aber die Umstände denen Absichten des Wienerischen Hofes auf Schlesien günstig zu seyn schienen; das ausdrückliche Geständniß derer Russischen Ministres, daß diese Kriegesrüstungen gegen Preussen bestimmet wären; das stillschweigende Geständniß des Grafen von Kaunitz; das große Geheimniß, so man bey dieser Sache beobachtet; und endlich die ängstliche Bemühung derer Russischen Ministres, das selbst erdichtete Gerüchte auszubreiten, als wenn man Preußischer Seits einen Aufstand in der Ukraine zu erregen sich bemühete; wenn man, sage ich, alle diese Umstände zusammen nimmt, und unter einem Gesichtspunkt betrachtet; so entstehet daraus eine Art von Demonstration, daß wider Sr. Königl. Majest. in Preussen ein geheimes Concert genommen worden, und man überläßt es dem Urtheil der unpartheyischen Welt: ob Se. Königl. Maj., da Sie von diesen Umständen schon vorlängst benachrichtiget gewesen, und hiernächst von dem

wider

wider Sie getroffenen Concert anderweitige zuverlässige Nachricht erhalten, nicht dadurch zu einem billigen Nachdenken bewogen werden müssen, und ob Sie also nicht Ursach gehabt, bey dem Wienerischen Hofe um eine freundschaftliche Versicherung und Erklärung über dessen Kriegsrüstungen anzuhalten?

Anstatt dieses so freundschaftsvolle als offenherzige Betragen nachzuahmen, hat die Kaiserin Königin vielmehr vor gut gefunden, Se. Kön. Maj. in dem gefaßten Argwohn zu bestärken, da Sie dem von Klinggräf diese so trockene als dunkele und verfängliche Antwort ertheilet: daß in der starken Crisi, worinn sich ganz Europa befinde, ihre Pflicht und die Würde Ihrer Crone erfordere, hinreichende Maaßregeln, sowol zu Ihrer eigenen, als Ihrer Freunde und Bundesgenossen Sicherheit zu ergreifen.

Diese, obwol mit Vorsatz so dunkel und zweydeutig abgefaßte Antwort, verräth doch gar zu deutlich die Absicht des Wienerischen Hofes. Die Kaiserin Königin konnte vor sich selbst nichts zu fürchten haben, zumal nachdem Sie mit einer derer ansehnlichsten Mächten von Europa in ein Bündniß getreten, und niemand von Ihren Alliirten hatte weder ihre Hülfe nöthig, noch begehrte dieselbe; daß also die vorgeschützte Nothwendigkeit derer Kriegesrüstungen unbegreiflich zu seyn scheinet. Allein, wenn man alle obenangeführte Umstände sich zurück erinnert, und den Tractat von Petersburg damit vergleichet, ver-

möge dessen die Kaiserin Königin sich berechtiget hält, in allen denen Fällen, da ein Krieg zwischen Preussen und Ihren Alliirten entstehen möchte, Schlesien wieder an sich zu bringen: so ist gar leicht zu errathen, in welcher Absicht Dieselbe nöthig erachtet, vor Ihre Alliirte einige Maasregeln zu nehmen. Vergeblich würde man einwenden, daß dieser Tractat blos auf den Fall eingerichtet sey, wenn der König von Preussen den ersten Angrif thäte. Die vorgenommene Ausbreitung von dem selbst erdichteten Gerüchte, als ob man Preußischer Seits einen Aufstand in der Ukraine zu erwecken suchte, zeigt genugsam, worinne der Vorwand des Krieges bestehen sollen, und auf was für eine Art man Se. Königl. Majest. beschuldigen wollen, den ersten Angrif gethan zu haben.

So natürlich nun auch dieser Schluß aus der Antwort der Kaiserin Königin folget, so kann man doch den wahren Endzweck derselben, noch deutlicher aus den eigenen Worten des ersten Ministers des Wienerischen Hofes beweisen. Dieselbe befinden sich in einer, ihrer Wichtigkeit halben, ihrem ganzen Inhalte nach unter denen Beylagen eingerückten Depesche des Grafen von Flemming, vom 29ten Julii, welche das ganze System des Wienerischen Hofes in das helleste Licht setzet. Der Graf von Flemming, nachdem er daselbst alle Umstände der Declaration des von Klinggräf dergestalt angeführet, wie sie ihm von dem Grafen von Kaunitz erzählet worden, fähret darauf mit folgenden Worten fort:

Die-

Dieser Minister sagte hierauf auch zu mir: als er hierauf sogleich nach Schönbrunn gefahren, so habe er unterwegens über die Antwort nachgedacht, welche er seiner Souverainin, dem Herrn von Klinggräf zu ertheilen, anrathen solle, und da er geglaubt habe wahrzunehmen, wie der König von Preussen zweyerley Objecte im Sinn habe, welche man hier gleich vermeiden wolle, nemlich zu einigen Pourparlers und Erläuterungen zu kommen, welche gleich einen Aufschub der Maasregeln verursachen könnten, die man doch mit Nachdruck fortzusetzen für nöthig hielte, und zweytens die Sache noch weiter zu treiben, und es zu anderweitigen Anträgen und wesentlichen Verbindungen zu bringen, so habe er geurtheilet, die Antwort müsse von der Beschaffenheit seyn, daß sie gänzlich die Anfrage des Königs von Preussen eludire, und welche, ohnerachtet sie zu fernerweitigen Erläuterungen keinen Raum mehr ließe, doch zu gleicher Zeit gesezt und höflich wäre, und doch dabey weder eine nachtheilige noch vortheilhafte Auslegung gestatte. Dieser Ueberlegung zufolge, so habe es ihm hinreichend geschienen, daß die Kaiserin sich begnüge, ganz schlechtweg zu antworten: daß es in der starken allgemeinen Crisi, worinnen sich ganz Europa befände, Dero Pflicht und die Würde Ihrer Crone erfordere, hinreichende Maaßregeln, sowol zu ihrer eigenen, als ihrer Freunde und Bundesgenossen Sicherheit zu ergreifen.

Aus diesem selbst eigenen Geständniß erhellet nunmehro ohne Widerspruch, daß die Antwort,

wort, welche der Graf von Kauniß der Kaiserin Königin in den Mund gegeben, keinen andern Endzweck gehabt, als alle Mittel und Wege zu einer gütlichen Auskunst und Erläuterung zu verschliessen, um indessen die Zubereitungen zu Ausführung seiner gefährlichen Anschläge desto ungehinderter fortzusetzen, zugleich aber auch Se. Königl. Majest. durch eine so hochtrabende als unzulängliche Antwort zu einer Entschliessung zu bringen, welche Ihm Gelegenheit geben könnte, Höchstderoselben den ersten Angrif zur Last zu legen.

Ohngeachtet nun Se. Königl. Majest. aus mehr erwähnter Antwort die wahre Absicht des Wienerischen Hofes genugsam erkennen müssen, so haben dennoch Höchstdieselbe aus eifriger Begierde, den erwünschten Ruhestand zu erhalten, noch zu zweyen verschiedenen malen dem Wienerischen Hof Vorstellungen thun lassen, und weiter nichts verlanget, als die deutliche Versicherung, daß man Sie nicht angreifen würde: allein auf den zweyten Antrag erfolgte eine Antwort, worinnen man Sr. Königl. Majest. so billigen Forderung dadurch auszuweichen suchte, daß man läugnete, ein geheimes Concert gegen Selbe getroffen zu haben, ohne übrigens die begehrte Versicherung, welche das wesentlichste von dem diesseitigen Verlangen enthielt, ertheilen zu wollen; und da endlich der von Klinggräf zum drittenmal um eine solche Versicherung anhielt, so ward demselben alle fernere Erläuterung und Antwort gänzlich abgeschlagen.

Die-

Diese unüberwindliche Abneigung, eine so unverfängliche Versicherung zu ertheilen, hat endlich die gefährliche Absichten des Wienerischen Hofes außer allen Zweifel gesetzt, und Se. Königl. Majestät haben Sich nicht länger entbrechen können, das einzige übrige Mittel zu Abwendung der androhenden Gefahr zu ergreifen, indem Sie sich entschlossen, Dero unversöhnlichem Feinde entgegen zu gehen, und dessen Unternehmung zuvorzukommen.

Die unpartheyische Welt mag nunmehro entscheiden, welcher von beyden vor den angreifenden Theil zu halten, derjenige, der alle Anstalten machet und sich in die Stellung setzet, um seinem Nachbar den letzten Stoß beyzubringen, oder derjenige, welcher solchem ihm zugedachten Stoß zuvorzukommen, und seinem Gegner zuerst beyzubringen suchet.

So wie nun alle die Maasregeln, so Se. Königl. Majestät gegen den Wienerischen Hof genommen, keinen andern Endzweck gehabt, als die Selbsterhaltung, eben so hat auch Dero Betragen in Ansehung des Sächsischen Hofes keinen andern Grund, als die ohnumgängliche Nothwendigkeit, Sich gegen die gefährlichen Absichten dieses Hofes in Sicherheit zu setzen.

Es ist oben genugsam dargethan worden, in wie weit der Sächsische Hof an dem großen Plan des Wienerischen Hofes Antheil genommen, und wie er sich bey dessen Ausführung zu verhalten, von jeher entschlossen gewesen. Sobald als die gegen-

genwärtigen Unruhen angingen, ermangelte der Graf von Brühl nicht, der Abrede gemäß, allenthalben den Schein der Neutralität anzunehmen. Indessen unterließ er doch nicht, unter der Hand in das jüngsthin gegen Se. Königl. Maj. getroffene Concert sogleich persönlich einzutreten, und dessen Ausführung, so viel an ihm war, zu befördern.

Man kann hiervon keinen stärkern Beweis führen, als wenn man sich auf dasjenige beziehet, was oben schon ausführlich dargethan worden, daß nemlich dieser Minister sich gebrauchen lassen, um das Gerücht von dem Aufstande in der Ukraine, welchen man auf eine so unerlaubte Weise Sr. Königl. Majestät andichten wollen, und welches ohne Zweifel die Ursache des Krieges seyn solle, auszusprengen.

Folgender Umstand wird das System des Grafen von Brühl, in Ansehung des gegenwärtigen Krieges, in ein noch größeres Licht setzen. Da der Graf von Flemming in einer seiner Depeschen die Frage aufgeworfen, ob es dem wahren Interesse von Sachsen zuträglicher sey, daß Schlesien in den Händen des Königs von Preußen bliebe, oder der Wienerische Hof wiederum zu dem Besitz dieses Landes gelange? so antwortet der Graf von Brühl darauf unterm 26sten Julii 1756. folgendes:

Ich will nur diese einzige Anmerkung machen, in Ansehung des Zweifels worinnen Sie stehen; ob es uns vortheilhafter seyn würde, wenn der

Kö-

König von Preußen in dem geruhigen Besitz von Schlesien bliebe, oder wenn dieses Land wieder in die Hände des Hauses Oesterreich verfiele, ohne daß wir davon einigen Antheil bekämen. Ich will zwar wohl einräumen, daß ein so glücklicher Erfolg den Kaiserlichen Hof nicht gutwilliger gegen uns machen würde; allein wenigstens laufen Wir mit demselben nicht die Gefahr, welche Uns die traurige Erfahrung von Seiten des Königs von Preußen und seiner gar zu großen Macht, sowol vor Sachsen als in Ansehung von Pohlen zu fürchten gelehret hat. Auch habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, daß wir von denen günstigen Vorfällen, welche sich mit der Zeit darbieten möchten, werden profitiren können, zu welchem Ende Wir vornemlich die Freundschaft von Rußland zu erhalten, uns bestens angelegen seyn lassen.

Der Graf von Brühl hat auch keine Zeit vorbey streichen lassen, um sein Neutralitätssystem nach solchen Grundsätzen einzurichten. Dieser erste Minister befahl an den Grafen von Flemming unter dem 1ten Julii, und folglich zwey Monate eher, als die Königl. Preußische Armee ihren Marsch angetreten:

Dem Wienerischen Hofe den Antrag dahin zu thun, daß derselbe gegen den Durchmarsch der Königl. Preußischen Armeen durch Sachsen die erforderlichen Maasregeln nehmen, und zu solchem Ende die Armee in denen an Sachsen an-

angränzenden Kreisen von Böhmen versammeln lassen, und dem Feldmarschall von Broun den Befehl ertheilen möchte, sich insgeheim mit dem Chursächsischen Feldmarschall Grafen von Rutowsky zu concertiren.

Der Graf von Flemming antwortete hierauf den 7ten Julii:

Der Graf von Kaunitz habe ihn versichert, man werde ohne Zeitverlust die Generals ernennen, welche commandiren sollten, und alsdenn werde man auch einem den Auftrag thun, sich mit dem Grafen von Rutowsky zu concertiren; dieser Minister habe hinzugesetzet, der Sächsische Hof möchte nur keine Unruhe und Verlegenheit blicken lassen, sondern eine gute Contenance halten, und indessen sich unter der Hand auf alle Fälle bereit machen, so wie er schon mit Vergnügen vernommen, daß des Königs von Pohlen Majestät schon daran gedacht hätten, indem Sie dem Grafen von Rutowsky dieserhalb schon Befehl ertheilet.

Von der Natur dieses Concerts kann man sich einen Begriff machen aus dem Rath, welchen der Graf von Flemming dem Grafen von Brühl in seiner Depesche vom 14ten Julii dahin ertheilet:

Daß man denen Preußischen Truppen den Durchmarsch verstatten, hernachmals aber diejenigen Maasregeln ergreifen möchte, welche am vortheilhaftesten seyn würden.

Ver-

Vermöge einer Depesche des Grafen von Flemming vom 18ten August hat sich die Kaiserin Königin gegen ihn auf folgende Weise heraus gelassen:

Sie verlange vor jetzo nichts von dem Könige von Pohlen, indem sie gar wohl einsähe, in was vor einer mißlichen Stellung er sich befände, Sie hoffe aber doch, daß er sich unterdessen in eine gute Verfassung setzen werde, um auf alle Fälle bereit zu seyn, und daß in der Folge der Zeit, wenn es zwischen Ihr und dem Könige von Preußen zum Ausbruch kommen sollte, Se. Königl. Pohlnische Majestät in dem Nothfall sich nicht entziehen würden, denen zu ihrer beyderseitigen Sicherheit nöthigen Maasregeln beyzutreten.

Man darf nur die in dieser Schrift ausgeführte und erwiesene Umstände kürzlich durchgehen, um sich von dem ganzen Verhalten des Sächsischen Hofes gegen Se. Königl. Preußische Majestät seit dem letztern Friedensschluß, eine richtige Vorstellung zu machen, und daraus die Gerechtigkeit derer von Höchstderoselben gegen diesen Hof ergriffenen Maasregeln zu beurtheilen.

Der Sächsische Hof hat nicht lange nach gedachtem Frieden, sich vollkommen bereitwillig erzeiget, der ungerechten Petersburger Allianz beyzutreten, sobald man ihm nur einen genugsamen Beystand und einen anständigen Antheil von denen gegen Preußen zu machenden Eroberungen versichert haben würde, und wenn der Beytritt

nachhero nicht würklich erfolget, so hat erwähnter Hof denen Petersburgischen Bundesgenossen doch oft genug versichert, daß der Beytritt werkthätig erfolgen würde, sobald sie die Macht des Königs von Preußen genugsam geschwächet oder getheilet haben würden.

In solcher Absicht und Hoffnung hat der König von Pohlen kein Bedenken getragen, mitten im Frieden, mit dem Wienerischen Hofe über die Theilung derer Königl. Preußischen Länder Unterhandlung zu pflegen, unter dem willkührlich genommenen ungerechten Grundsatze, daß die Kriege des einen Bundesgenossen, dem andern ein Recht ertheilten, gegen den Feind des Hauptkriegführenden Theils Eroberungen zu machen.

Aus eben solcher Absicht hat der Sächsische Hof an allen gegen Se. Königl. Majestät geschmiedeten widrigen Anschlägen Antheil genommen. Die Sächsische Ministers an den auswärtigen Höfen haben die gröbsten Erdichtungen, die härtesten Verläumdungen und alle verhaßte Mittel einer unächten Staatskunst angewandt, um Se. Königl. Majestät mit allen Mächten von Europa, sonderlich aber der Kaiserin von Rußland zu veruneinigen und den Endzweck des Petersburgischen Bündnißes zu befördern.

Da nun die Ausführung dieses großen Plans zu seiner Reife gediehen zu seyn geschienen, so hat der Graf von Brühl nicht lange angestanden, durch übernommene Ausbreitung des boshaft erdach-

dachten Gerüchts von dem Aufstand in der Ukraine das seinige dazu beyzutragen, und gleich bey dem Anfange des gegenwärtigen Krieges hat sich aus denen angeführten Umständen ein solches geheimes Einverständniß zwischen dem Sächsischen und Wienerischen Hofe hervorgethan, daß wohl kein vernünftiger Zweifel übrig bleibet, denn daß der wahre Vorsatz gewesen, denen Königl. Preußischen Truppen zwar den Durchmarsch durch Sachsen zu verstatten, hiernächst aber denen Umständen nach sich mit denen von Vertheidigung entblößten Preußischen Landen eine Diversion zu machen.

Dieses ist die wahre Stellung, in der Se. Königl. Maj. Sich gegen den Sächsischen Hof zu der Zeit befunden, da Sie sich genöthiget gesehen, mit Dero Armee den Marsch nach Böhmen anzutreten. Bey solchen Umständen haben Höchstgedachte Seine Königl. Majestät das Schicksal derer Ihnen von der Vorsicht anvertrauten Staaten, ohnmöglich dem genugsam erkannten bösen Willen eines so übel gesinneten Nachbarn überlassen können; sondern Höchstdieselben haben nothwendig diejenige Maasregeln ergreifen müssen, welche die Klugheit und Dero eigene Sicherheit erfordert, und wozu Sie das Betragen des Sächsischen Hofes berechtiget.

Beweis-Schriften und Urkunden.

Num. 1.

Eventualer Theilungsvergleich, vom 18. May 1745.

Da die Erfahrung gezeiget, wie weit der König von Preußen seine üble Absichten, zu Beunruhigung seiner Nachbarn, treibet, und da dieser König einestheils zu wiederholten malen die Länder Jhro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen überfallen und verwüstet, anderntheils aber Se. Königl. Pohlnische Majestät, als Churfürsten von Sachsen, durch verschiedene Drohungen, Kriegeszurüstungen und gewaltsame Durchmärsche beunruhiget, ohne daß man weder einige Genugthuung vor das vergangene, noch eine zureichende Sicherheit vor das zukünftige erhalten können; so ist in Erwägung gezogen worden, daß dieser doppelte Endzweck nicht anders erreichet werden könne, als dadurch, daß man diesen fürchterlichen Nachbar in engere Gränzen einschränke. Solchemnach haben Seine Majestät der König von Pohlen und Churfürst zu Sachsen als Bundesgenosse und helfender Theil; Jhro Majestät die Königin von Ungarn und Böhmen aber, als angegriffener und Krieg führender Theil, Sich durch gegenwärtige geheime Verbindung dahin vereinbaret, alle Jhre gemeinsame Kräfte anzuwenden, um nicht alleine

das

das zwischen beyderseits Majestäten den $\frac{6}{13}$ May 1744. getroffene Bündniß, und die zu Folge der den 8ten Januarii 1745. mit den Seemächten geschlossenen Allianz, genommene Maasregeln zu erfüllen, sondern auch von beyden Seiten die Waffen nicht eher niederzulegen, bis man außer der Eroberung des ganzen Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz, den König von Preußen noch mehr eingeschränket.

Damit man nun über die Theilung der zu machenden Eroberungen, desto mehr verstanden seyn möge, indem der achte Artikel des angeführten Tractats von Warschau nur überhaupt festsetzt, daß Se. Majestät der König von Pohlen und Churfürst zu Sachsen, durch eine Ihnen zu machende Convenienz, an den Vortheilen Antheil haben sollen; so hat man vor nöthig erachtet, alle künftige Fälle zu unterscheiden, und sich über einen jeden derselben zu vereinigen.

Wenn man also, außer dem ganzen Schlesien, und der Grafschaft Glatz, auch noch das Herzogthum Magdeburg, nebst dem Saalkreise, das Fürstenthum Crossen, mit dem dazu gehörigen Züllichowschen Kreise, und die Böhmschen Lehnstücke, welche der König von Preußen in der Lausnitz besitzet, namentlich Cottbus, Peitz, Storckow, Breskow, Sommerfeld, und andere dazu gehörige Oerter und Gegenden erobern sollte; in solchem Fall soll ganz Schlesien mit der Grafschaft Glatz, außer Swiebus, der Königin von Ungarn und Böhmen Majestät zufallen,

welche dagegen alles übrige, so oben genannt worden, mit dem sonst zu Schlesien gehörenden Swiebusischen District, Seiner Majestät dem Könige von Pohlen und Churfürsten von Sachsen überläßt.

Gesetzt aber, daß man, außer der Eroberung von ganz Schlesien und der Grafschaft Glatz, dem Angreifer weiter nichts, als den Saalkreis, das Fürstenthum Crossen mit dem Züllichowschen Kreise, und oberwähnten Böhmischen Lehnstücken in der Lausnitz abnehmen könnte, so soll Se. Majestät der König von Pohlen und Churfürst von Sachsen Sich mit letzterwähntem Antheil und dem District von Swiebus begnügen, und der Königin von Ungarn und Böhmen Majestät ganz Schlesien mit der Grafschaft Glatz, außer Swiebus, überlassen.

In dem Fall aber endlich, daß man wider besseres Hoffen, und aller angewandten gemeinsamen Mühe ohngeachtet, außer Schlesien und Glatz, weiter nichts als das Fürstenthum Crossen, Züllichau und die Böhmische Lehnstücke in der Lausnitz erobern könnte; alsdenn soll Se. Königl. Majestät außer gleich erwähntem Fürstenthume, Kreise, und Lehnstücken den sonst zu Schlesien gehörigen Swiebusischen District haben.

Damit nun Ihro Majestät der König von Pohlen und Churfürst zu Sachsen wenigstens der letztern Acquisition versichert seyn möge; so verspricht Ihro Majestät die Königin von Ungarn und

und Böhmen auf das verbindlichste, daß Se. Königl. Pohlnische Majestät, in Ansehung dieser neuen Acquisition, eben diejenige Sicherheit haben sollen, welche Höchstdieselbe Selbst, in Ansehung Ihrer alten angeerbten Staaten von Schlesien und Glatz, haben würden oder könnten, dergestalt, daß alles mit gleichen Schritten gehen soll, und Dieselbe nicht eher Sich des Besitzes von ganz Schlesien zu ermächtigen befugt seyn sollen, bis Se. Majestät der König von Pohlen Sich gleichfalls in dem Besitze Ihres Antheils der Eroberungen befinden.

Zu solchem Ende sollen die Sächsischen Truppen Sr. Königl. Pohlnischen Majestät so lange in dem wieder eroberten Schlesien stehen bleiben, bis Dero Antheil wenigstens nach dem dritten Fall ausgemittelt worden.

Hiernächst wollen beyde hohe Theile Sich vor Sich, Ihre Erben und Nachfolger, auf beständige Zeiten, alles, so dem einen oder andern Theil zugefallen, garantiren, auch sich bemühen, die Garantie Ihrer Bundesgenossen darüber zu erhalten.

Urkundlich haben beyderseits Königl. Majestäten eine Jede ein Exemplar gleiches Inhalts von dieser geheimen Acte eigenhändig unterschrieben, und Dero Königl. Siegel beydrucken lassen. So geschehen zu Leipzig, den 18ten May 1745.

(L. S.) Augustus Rex.

Num. 2.

Vierter geheimer separater Artikel.

Von der den 22sten May 1746. zwischen der Kaiserin von Rußland Majestät und der Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen Majestät geschlossenen Allianz.

Ansonsten erklären Se. Kaiserl. Königl. Ungarisch und Böhmische Majestät, daß der zwischen Ihro und des Königs von Preußen Majestät den 25ten Decembr. 1745. zu Dresden geschlossene Friede, von Allerhöchstderoselben mit Aufmerksamkeit, Sorgfalt, auch besten Trauen und Glauben würde beobachtet, mithin zum ersten von der Verzicht auf die Rechte, so Ihro vorhin auf den übertragenen Antheil des Herzogthums Schlesien, dann auf die Grafschaft Glatz zugestanden, nicht abgegangen werden. Gleichwie aber in dem Fall, da gegen alle Hoffnung und den gemeinsamen Wunsch, zum ersten, von sothanem Frieden, des Königs von Preußen Majestät abgehen sollten, es sey gleich, daß Ihro Kaiserl. Königl. Ungarische und Böhmische Majestät, oder Dero Erben und Nachkommen feindlich begegnet, oder Ihro Majestät die Kaiserin von allen Reußen, oder auch die Republik Pohlen feindlich angegriffen würden; in ein oder anderm Fall folglich anwiederum das Recht, so der Kaiserin und Königin von Ungarn und Böh-

men

men Majestät, auf den durch besagten Frieden überlassenen Theil des Herzogthums Schlesien, dann die Grafschaft Glatz gehabt, mithin auch die in denen vorhergehenden zweyten und dritten Artikeln erneuerte Garantie, abseiten Sr. Majestät der Kaiserin von allen Reussen, neuer Dingen statt zu finden, und ihre gänzliche Wirkung zu erlangen hätte; also seynd beyde höchste contrahirende Theile ausdrücklich und von nun an für sothane Zeit dahin einig worden, daß in solch unverhofftem Fall, ehender aber nicht, eben erwähnte Garantie unversäumt würde geleistet und vollständig erfüllet werden, mit der beygefügten bündigsten Zusage, daß sie zur Abwendung der gemeinsamen Gefahr eines solchen feindlichen Angriffes unausgesetzlich sich im Vertrauen mit einander berathen, Ihren an auswärtigen Höfen befindlichen Ministris die nemliche vertrauliche reciproque Einverständniß gemessen einbinden, was ein oder anderer Theil von feindlichen Absichten, Anschlägen oder Vorhaben nur immer entdecken wird, einander getreulich mittheilen, und endlichen, in denen angränzenden oder Näherländern, nemlich der römischen Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen Maj., in Böhmen, Mähren und nahe gelegenen Ungarischen Comitaten, Se. Maj. die Kaiserin von allen Reußen in Liefland, Esthland und andern angränzenden Landen, wenigstens 30,000 Mann, das ist, 20,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Cavallerie, dergestalten bereit halten würden, damit sogleich, als sich der Fall eines feindlichen Preußischen Angriffs, es sey ge-

gen den einen oder andern Theil, ereignet, längstens innerhalb zweyen oder äußerstens dreyen Monaten, vom Tage des erfolgenden freundschaftlichen Ansuchens gerechnet, besagte 30,000 Mann dem andern zur Hülfe kommen mögen und sollen.

Wie zumahlen aber leicht vorzusehen ist, daß 60,000 Mann nicht zureichend seyn werden, um den feindlichen Anfall abzuhalten, die durch den Dresdner Frieden übertragene Länder wieder zu erobern und den gemeinsamen Ruhestand mehrers für das künftige zu versichern, als haben sich noch weiter beyde contrahirende Theile dahin gegen einander anheischig gemacht, daß hiezu in dem sich ergebenden Fall nicht allein 30,000 Mann, sondern das Duplum und zwar 60,000 Mann, nemlich 40,000 Mann Infanterie und 20,000 Mann Cavallerie, von jedem contrahirenden Theile angewendet werden sollen, und zwar je eher je besser, indem beyde Allerhöchste Kaiserliche Majestäten Sich dahin gegen einander verbinden, daß eben erwähnte Anzahl derer 60,000 Mann von jedem Theile so geschwind werde und solle zusammen gebracht werden, als es nur immer die Distance derer zum wenigsten entferneten Länder, woher die Mannschaft zusammen genommen werden kann, zugeben wird. Es sollen diese in der Absicht zu bestimmende Truppen, abseiten Ihro Kaiserlichen Majestät von allen Reußen, sowol zu Lande als Wasser, nach Befinden der Gelegenheit, die alsdenn dazu am bequemsten seyn wird, abseiten Ihro Römisch Kaiser-

und

und Königl. Majestät aber nur zu Lande employiret werden, dergestalten, damit selbige Anfangs, nach beyderseitiger Convenienz, aus ihren eigenen Districten in gedachten Königs von Preußen Majestät Landen, nach vorhergegangener Concertirung, zugleich eine Diversion machen, und hernach wenns möglich, sich vereinigen, und gemeinschaftliche Operationes ausführen möchten. Bevorab aber eine solche Vereinigung erfolget, soll, beym Anfange der vorzunehmenden Diversion, bey beyderseitigen Armees, sowol zu Berathschlagung und Concertirung, wie die Operationes zusammen auszuführen seyn, als auch zu Gebung nöthiger Nachrichten, eine von beyderseits höchsten Contrahenten dazu expres verordnete Generalsperson zugegen seyn, und von denen auszuführenden Operationen augenscheinlich Zeugen abgeben. Und da Ihro Kaiserl. Majestät von allen Reußen bey sothaner neuen, und innigst wohlgemeynten Verbindung, und in Betracht der Allerhöchstderoselben Seits zum Besten Ihro Römisch Kaiser- und Königl. Majestät (wenn Sie attaquiret werden sollte) zu leistenden so mächtigen Hülfe, und ihrem Feinde zu machenden Diversion, nicht die geringste Intention hegen, bey solcher Gelegenheit etwa einige neue Conquetten zu machen, und selbige sich zuzueignen; dergleichen auch in Hinsicht dessen, wie oben erwähnt, da Ihro Kaiserliche Majestät von allen Reußen besagte 60,000 Mann nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser zu employiren geruhen; zu Ausrüstung einer solchen Flottille aber

aber überflüßige und ansehnliche Unkosten erfordert werden, welches nach dem daraus zu erwartenden Nutzen, da man dem Feinde mehr Schaden zu Wasser als zu Lande zufügen, und dessen Macht zertheilen kann, für eine die 60,000 Mann weit übersteigende Armee gehalten werden muß; so verbinden Sich Jhro Römisch Kaiser- auch Königl. Ungarisch und Böhmische Majestät, daß Sie, um hinwiederum Dero Dankbarkeit desto überzeugender an den Tag zu legen, binnen einem Jahr, von der Zeit an zu rechnen, da Schlesien und Glatz völlig wieder in Dero Gewalt seyn wird, zwey Millionen rheinische Gulden Seiner Kaiserl. Majestät von allen Reußen auszahlen lassen wollen, und zwar ohn befugt zu seyn, davon etwas, von wegen dessen, was aus des Feindes Land bezogen worden seyn dürfte, abzuziehen.

Gegenwärtiger vierter geheimer Separatartikel soll gleichfalls von selbiger Kraft und Würkung seyn, als ob er dem Haupt-Defensiv-Tractat von Wort zu Wort einverleibet wäre, wie denn selbiger mit sothanem Tractat zu gleicher Zeit ratificiret werden soll. Urkund dessen haben obgedachte Ministri solchen eigenhändig unterschrieben, und mit Jhren beygedruckten Jnsiegeln bestätiget. So geschehen St. Petersburg, den 22sten May im Jahr 1746.

(L. S) Alexi Graf von Bestuschef Rumin.
(L. S.) Johann Franz von Pretlack.
(L. S.) Nicolaus Sebastian Edler von Hohenholtz.

Num.

Num. 3.

Uebersetzung der Resolution und Instruction vor den Grafen von Vitzthum und den von Petzold zu St. Petersburg d. d. Dresden den 23ten May 1747.

Nachdem Sr. Königl. Majestät von dem Inhalt der letztern Berichte vom 18. 19. und 23ten April, so Dero Geheimer-Rath und bevollmächtigter Minister am Rußisch- Kaiserl. Hofe, Graf von Vitzthum, wie auch Dero Resident an ebendemselben Hofe, der Geheimerath von Petzoldt, abgestattet, umständlicher Vortrag geschehen, und Höchstdieselbe vornemlich die Sache, von Dero von beyden Kaiserlichen Höfen eifrig nachgesuchten Beytritt, zu dem zwischen gedachten beyden Kaiserlichen Höfen den 22ten May 1746. geschlossenen Defensivtractat, und dessen besonderen und geheimen Artikeln in reife Erwägung gezogen: so haben Höchstgedachte Seine Königl. Majestät gut gefunden, Dero obgedachte beyde Gesandten mit folgender Instruction zu versehen, welche ihnen in dieser so wichtigen Angelegenheit zur Richtschnur dienen soll:

1) Da der rußische Großcanzler ihnen zu vernehmen gegeben, auch hier durch seinen Bruder, den Obermarschall, äußern lassen, daß beyde Kaiserliche Höfe gerne sehen würden, daß die

Sa-

Sache des Beytritts Sr. Königl. Majestät vorzüglich zu St. Petersburg gehandelt und geschlossen werde, als an dem Ort, wo der Allianztractat selbst geschlossen; so haben Se. Königl. Majestät, um Denselben hierunter zu Gefallen zu leben, den Grafen von Vitzthum und den von Petzoldt mit beygehender Vollmacht versehen wollen.

2) Sie müssen diese Bereitwilligkeit des Königs bey dem Großcanzler und dem Gesandten Pretlack bestens geltend machen, als einen deutlichen Beweis von Sr. Majestät aufrichtigen und vorzüglichen Zuneigung vor beyde Kaiserinnen, indem Dieselbe alle andere Betrachtungen, so sie bewegen könnten, in einer so wichtigen Sache behutsamer zu Werke zu gehen, bey Seite setzen.

3) Da der Resident Petzold am besten weiß, was vor zwey Jahren zwischen beyden Höfen vorgefallen, als der König sich genöthiget gefunden, den Beystand von Rußland gegen den König von Preußen nachzusuchen, vermöge des erneuerten Defensivbündnisses, und da er, der Resident, ein Augenzeuge von der Gleichgültigkeit, Langsamkeit, und Unzulänglichkeit gewesen, mit welcher der rußische Hof auf die wiederholte Hülfserheischung geantwortet, welchem Betragen Sachsen vornemlich sein leztes Unglück zuzuschreiben hat; so wird er wohl thun, solches dem Großcanzler in Rückerinnerung zu bringen, nicht sowol, um ihm Vorwürfe zu machen, sondern vielmehr auf den Fuß von vertraulichen Gedanken, und um ihn zu überzeugen, daß es eine sehr

sehr großmüthige Entschließung des Königs ist, da er dem Verlangen der beyden Kaiserlichen Höfe mit solcher Bereitwilligkeit entgegen gehet, und daß nach dem letztern Vorgange mit Rußland, nichts als das große Vertrauen auf ihn, den Großcanzler und dessen gegenwärtiges Ansehen, Seine Königl. Majestät so bald zu diesem Beytritt bewegen können, in der Hoffnung, daß selbiger das Vergangene verbessern und von weitem so gute Maasregeln nehmen werde, damit man Sr. Königl. Majestät in einem künftigen Nothfall nicht allein zu rechter Zeit zureichende Hülfe leiste, sondern daß auch Ihro Majest. in dem Falle eines reciproquen Beystandes gleichfalls Dero Rechnung, Schadloshaltung und wahren Vortheil finde.

4) Was den Haupttractat anbetrift; so ist der König vollkommen geneigt, demselbigen ohne einige Einschränkung beyzutreten, außer in Ansehung der Anzahl der Hülfsvölker, und Sr. Königl. Majestät Gesandte müssen darauf bestehen, daß Deroselben in der Beytrittsacte doppelt so viel versprochen werden, als Dieselbe Dero Orts zu stellen übernehmen, um so mehr, da der Wienerische Hof in allen Fällen dem Könige ein reciproques Hülfscorps von 6 und 12000 Mann zusendet, und auf eigene Kosten unterhält.

5) Wenn der Graf von Vitzthum und der von Petzold mit denen Ministris beyder Höfe hierüber einig sind; so sollen sie auch über den Beytritt des Königs zu den sechs Nebenartikeln, wovon fünfe geheim sind, und welche vielmehr Ueber-

Ueberlegung und Einrichtung nach Sr. Königl. Majest. Convenienz erfordern, tractiren.

6) Da aber Jhro Majest. nichts desto weniger aus eifriger Neigung vor das gemeinsame Beste nicht abgeneigt sind, dazu so viel möglich und nach dem Maaße Dero Kräfte beyzutreten, so müssen die bevollmächtigte Gesandten sich darüber viel sorgfältiger mit denen Ministris beyder Höfe berathen, damit ihre Forderungen mit Sr. Königl. Maj. Interesse übereinstimmen.

7) Da unter denen Artikeln einige Verbindungen sich befinden, welche die beyde Kaiserliche Höfe allein angehen, so müssen sie sich bemühen, daß der König davon dispensiret, oder selbige vor Se. Königl. Maj. gemäßiget, wie auch, daß alle künftige Kriege in Italien davon ausgeschlossen werden, wie schon in dem Tractat mit dem Wienerischen Hofe geschehen.

8) Da der erste und geheime Artikel die beschwerlichsten sind, wenn der König denenselben in ihrem völligen Umfange beytreten soll; so werden beyde Kaiserliche Höfe auch billig finden müssen, wenn Se. Königl. Majest. außer einer mehreren Proportion in denen Verbindungen, auch gegenseitige Vortheile vor Sich verlangen.

9) In Ansehung des ersten geheimen Artikels, so die Garantie der Besitzung des Groß-Fürsten als Herzogs von Hollstein-Schleswig, und seines herzoglichen Hauses betrift; so werden der Kaiserin von allen Reussen Maj. zu erwägen geruhen, daß der König ein besonderes Menagement gegen

gegen den Dänischen Hof beobachten muß, sowol wegen der Verwandschaft als des eventualen Succeßionsrechts, und werden also Dieselbe sowol, als die Kaiserin Königin und der Kaiser selbst, dem Könige und dessen Nachkommenschaft hinwiederum die Garantie der künftigen Erbfolge auf den Thron von Dännemark nicht verweigern.

10) Anlangend endlich den vierten geheimen Artikel, so die eventuale und stärkere Maaßregeln gegen einen neuen schleunigen Ueberfall von Seiten des Königs von Preussen betrift, so erkennet der König darinn die weise Vorsicht der beyden Kayserinnen, daß Dieselbe daran gedacht, Sich zum voraus zu vereinigen und beyzustehen, wenn wider besseres Hoffen und ohngeachtet von Denenselben die Tractaten heilig beobachtet würden, der König von Preussen sich dennoch beygehen ließe, des einen oder andern Theils Staaten anzugreifen. Der König ist auch vollkommen geneigt, eben diesen Maasregeln beyzutreten, da aber Se. Königl. Majest. der Rache eines so furchtbaren und unruhigen Nachbarn am meisten ausgesezt sind, wie Sie davon jüngsthin die traurige Erfahrung gehabt, so werden beyderseits Kaiserl. Majestäten nicht unbillig finden, daß, ehe der König ein solches neues eventuales und weit aussehendes Verbündniß eingehet, Derselbe vorher bessere Vorsicht gebrauche, sowol wegen seiner Sicherheit und allseitigen Vertheldigung, als auch um nach dem Maaße seines Beytrages und

des glücklichen Erfolgs gegen solche Angreifer schadlos gehalten und belohnet zu werden.

11) Zu solchem Ende sollen die Königl. Gesandten bey beyderseitigen Kaiserl. Ministris die Anfrage, und hiernächst den Antrag thun; 1) Wie viel Hülfsvölker von dem Könige auf solchen Fall verlanget werden, und wie viel man Ihm dagegen anbietet? 2) daß die von dem Könige anverlangte Anzahl von Hülfstruppen nicht ausser dem Verhältniß von dessen Kriegesmacht sey; 3) daß beyde Kaiserinnen sich verbinden, eine jede wenigstens ein solches Corps von Truppen auf den Gränzen von Preussen und in Böhmen in marschfertigem Stand zu halten, und Sr. Königl. Majest. zu Hülfe zu kommen; 4) daß Sie versprechen, dem Könige an den Gefangenen, an der Beute und Eroberungen, so sie entweder insgesamt, oder besonders, über den gemeinsamen Feind machen werden, Theil nehmen zu lassen.

12) Was den lezten Punkt, und insbesondere die Theilung der Eroberungen anlanget, so sollen die Königliche Gesandten von dem Russischen Ministerio die Vorschläge Ihrer Kaiserin erwarten; in Ansehung der Kaiserin Königin aber sich dahin erklären: daß auf allen Fall, wenn diese Prinzessin von dem Könige von Preussen von neuem angegriffen würde, und darauf nicht allein Schlesien und Glaz wieder eroberte, sondern auch den Angreifer in engere Gränzen einschränkte, so wollte der König von Pohlen, Churfürst zu Sachsen, Sich an den Theilungs-

ver-

vergleich halten, so mit der Kaiserin Königin zu Leipzig, den 18ten May 1745. geschlossen worden: doch ausgenommen die dritte Stufe der darinne bestimmten Theilung, womit Se. Majest. nicht zufrieden seyn könnten, immaßen auf den Fall, daß die Kaiserin Königin, außer Schlesien und Glatz, weiter nichts als Crossen, Züllichau und des Königs von Preussen Böhmische Lehnstücke in der Lausnitz erobern könnte, man dem Könige zum voraus einen ansehnlichern Antheil an denen Eroberungen, als dieses Fürstenthum, Kreis und Lehnstücke zugestehen müßte; worüber Ihro Majest. den Antrag des Wienerischen Hofes erwarten, und bey demselben durch den Grafen von Looß darüber negociiren lassen wollen, und es verlangen Dieselbe nur, daß der Russische Hof sich dahin anwende, Dero einen bessern Antheil bey der Kaiserin Königin auszuwürken, und daß solcher Hof hiernächst die Garantie von dergleichen Acquisitionen übernehme.

13) Alles dieses sollen der Graf von Vitzthum und der von Petzold blos ad referendum nehmen, und nichts eher schließen, bis sie auf ihren weitern Bericht endlich beschieden worden.

14) Das übrige wird ihrer Einsicht, Geschicklichkeit und Diensteifer überlassen, und Se. Königl. Majest. versichern sie Ihrer hohen Gnade, wenn sie sich angelegen seyn lassen werden, dieser Instruction mit aller möglichen Exactitu-

de nachzukommen. Dresden den 23ten May 1747.

(L. S.) Augustus Rex.
Graf von Brühl.
von Walther.

Num. 4.

Pro Memoria,

so die Sächsische Gesandten zu Petersburg übergeben, den 25sten Septembr. 1747.

In derjenigen Conferenz, welche mit uns Endes Unterschriebenen am 18ten dieses allhier veranstaltet worden, haben Wir zwar nach vorher gebührend überreichter Vollmacht bereits alle die Erklärungen und Propositiones, unter welchen Se. Königl. Maj. von Pohlen, Unser allergnädigster Herr, als Churfürst zu Sachsen, dem zwischen beyden Kaiserlichen Höfen am 22sten May 1746. zu Petersburg glücklich erneuerten und darauf ratificirten Defensiv-Allianztractat, nebst dessen separaten und geheimen Artikeln beyzutreten bereit seyn, nach Maasgebung der Uns darüber ertheilten Ordres und Instructionen ausführlich vorzutragen die Ehre gehabt.

Nachdem man aber zu deren besserer und deutlicherer Wiedererinnerung von Seiten Ihro Excellenzien, der beyderseits Kaiserlichen Herren Gevollmächtigten Ministres darüber einen schriftlichen Auf-

Aufsatz verlanget; So haben Wir nicht ermangeln wollen, in nachfolgenden kurzen Recapitulationen zu wiederholen:

Zum ersten, daß Se. Königl. Maj. von Pohlen die Communication gedachten Tractats, nebst demselbigen beygefügten fünf geheimen, und einem separaten Artikel, und daß beyderseits Kaiserliche Höfe, Höchstdieselbe zu der darinnen Ihnen zum voraus vorbehaltenen Accession, nachher so freundschaftlich einladen lassen, eben so danknehmig als willfährig erkennen; daß Sich aber auch Se. Königl. Majest. dabey versprechen, daß, da Höchstdieselbe aus so vielen bekannten wichtigen Considerationen nicht wenig Ursache hätten, bey denen dermaligen weit aussehenden Weltläuften alle weitere neue Engagements annoch auszusetzen, beyderseits höchste Contrahenten sothane Dero Willfährigkeit hinwieder vor ein neues Merkmahl Dero vor Dieselben habenden vollkommensten Vertrauens und aufrichtigen Freundschaft aufnehmen, und mithin sich um so vielmehr werden geneigt finden lassen, mehr erwähnte Accession auf eine solche Art zu reguliren, damit Se. Königl. Majest., bey sich ereignendem Fall nicht nur unverzüglich und hinlänglich secundiret werden, sondern sich auch sodann vor Dero reciproque werkthätige Concurrenz, eines billigen Dedommagements und reeller Vortheile zu erfreuen haben möge.

In Folge dieser zuversichtlichen Hofnung sind Se. Königl. Majest. zum andern, was den Haupttractat selbst betrift, willig und bereit, selbigem

pure und bloß mit der einzigsten Restriction beyzutreten, daß vor das von Höchstdenenselben als Churfürsten von Sachsen, auf die ordinairen Fälle zu gebende Hülfsquantum, von beyderseits Höchsten Contrahenten nach dem Exempel der darüber mit dem Römisch-Kaiserlichen Hofe schon vorhin habenden Vergleiche und Bedingungen das Duplum stipuliret werde. Wie hoch aber das Chur-Sächsische Quantum selbst der Zahl nach gesezt werden solle? Darüber haben wir Befehl von beyderseits Höchsten Contrahenten den ersten Vorschlag zu erwarten. Indessen glauben wir, daß, weil die Hülfe, so man sich bey denen ordinairen Fällen, auf welche der Haupttractat gerichtet ist, reciproque zu leisten hat, bereits durch die besondern Tractaten, worinnen Se. Königl. Maj. mit beyderseits Kaiserlichen Höfen glücklicher Weise stehet, bestimmet ist, man es auch in dieser Accession dabey werde bewenden lassen, und solcher blos eine Confirmation der vorigen Vergleiche hinzu thun wollen.

Gleichwie es hingegen zum dritten eine ganz andere Beschaffenheit mit den obgedachten separaten und geheimen Artikeln hat, und unter lezten vornemlich der erste und vierte eine mehrere Reflexion erfordern; Also ist uns, was jenen, welcher von der Garantie der in Deutschland gelegenen gegenwärtigen Possessionen Sr. Kaiserl. Hoheit des Groß-Fürsten, als Herzogs von Schleswig-Hollstein und dieses Herzogl. Hauses handelt, anlangt, aufgegeben, die großen Menagements, so Se. Königl. Maj. vor den Dänischen Hof, in

Anse-

Ansehung Dero Blutsverwandschaft, und daselbst habenden eventuellen Successionsrechts beobachten müssen, auf das tristigste vorzustellen und aus diesem Grunde darauf anzutragen, daß zu einer Gegenwillfährigkeit vor die von Sr. Königl. Majest. obangezögener maßen zu übernehmende Garantie, Höchst Denenselben solche hinwieder von beyderseits Höchsten Contrahenten, nicht minder als des Römischen Kaisers Majestät, über nur beschriebenes dem Churfürstlichen Hause von Sachsen notorischer Weise zukommendes eventuelles Succeßionsrecht geleistet, und dieses immittelst erkannt werden möge. Was sodann zum vierten, den vierten geheimen Artikel anlanget: so geben Se. Königl. Majest. der weisen Vorsicht, womit beyderseits Kaiserliche Höfe auf den Fall, wenn Se. Majest. der König von Preussen aller genauen Beobachtung der zulezt mit selbigen eingegangenen Friedensverträge ohngeachtet, eines oder des andern Lande aufs neue feindlich überzöge, zum voraus die alsdenn zu nehmende Mesures auf eine so kräftige und nachdrückliche Art festsetzen, den vollkommensten Beyfall, und sind daher bereit, auch zu selbigen an und vor sich zu concurriren. Allein da von Seiten Höchstderoselben noch weit mehr als von Seiten nur gedachter beyder Kaiserlichen Höfe hiebey zu bedenken und zu erwägen vorfällt, und dahin hauptsächlich gehöret, daß nach davon zulezt gemachter trauriger Erfahrung der König von Preussen eine damals an der Römischen Kaiserin und Königin von Ungarn und Böhmen gethane schuldige

 Hülfs-

Hülfsleistung zum Prätext einer ordentlichen Kriegsdeclaration gegen Sachsen genommen, ferner, daß sich die Chursächsische Lande ihrer Lage nach desselben Ressentiment allemal am meisten und ersten exponiret befinden, daß sodann bey nicht erfolgender augenblicklicher Hülfe solche durch eigene alleinige Macht gegen dergleichen jählinge Anfälle, als man den König von Preussen bisher ausüben sehen, zu decken und zu schützen nicht möglich seyn, und daß endlich, wenn man nicht vor allen Dingen deren Sicherheit und Conservation vor Augen behalte, der Ruin von selbigen vor die höchste beyde Contrahenten selbst zugleich den größten Nachtheil mit sich führe; So haben Se. Königl. Majest. das zuversichtliche Vertrauen, daß beyderseits Kaiserliche Höfe aus den angeführten Considerationen die Billigkeit und selbst Nothwendigkeit der Bedingungen und Modificationen, so Wir in Dero Namen angezogenen Artikels halber anzutragen haben, erkennen, und mithin solche zu accordiren nicht entfernet seyn werden.

Es bestehen aber selbige in folgenden: Erstlich, daß die Anzahl Truppen, so beyderseits Kaiserl. Höfe, von denen Wir auch in Ansehung der nach diesem Artikel einander zu leistenden Assistenz einen Vorschlag zu erwarten Befehl haben, von Sr. Königl. Majest. verlangen, mit der Force Dero Armee überhaupt nicht disproportioniret sey.

Zum andern, daß jeder von beyden Kaiserlichen Höfen das Duplum, und wenn solches nicht

nicht zureiche, mit noch mehr Macht zu assistiren, stipulire.

Zum dritten, daß jeder von selbigen zu unverzüglicher Hülfsleistung jedesmal längst den Gränzen von einer Seite gegen Preussen, und von der andern Seite in Böhmen, ein nur erwähntes Duplum ausmachendes Corps Truppen in marschfertigem Stande halte, und zum vierten mit sothanem Corps, sobald als auf die Sächsische Lande ein feindlicher Angrif erfolget, oder wider selbige der Krieg declariret wird, da wo es am ersten und nächsten geschehen kann, und ohne vorher, wie außerdem in dem Haupttractat und diesem geheimen Artikel verfüget ist, ein ordentliches Concert zu verlangen, eine Diversion mache.

Zum fünften, daß dagegen Se. Königl. Majest. auf den Fall, wenn einer von beyden Kaiserl. Höfen sich zuerst attaquiret befinde, zu Eröfnung Dero immittelst zu präparirenden Operationen nicht eher gehalten seyn solle, als bis der zweyte Kaiserliche Hof damit einen würklichen Anfang gemachet, und dadurch einen Theil der außerdem auf die Sächsischen Lande, ihrer Nähe und Lage halben fallenden feindlichen Uebermacht von selbigen abgezogen habe, oder auch die Gefahr daselbst zum überwindlichen Schaden vor Se. Königl. Majest. und zu Vernichtung der ausserdem zum Besten der gemeinen Sache Höchstdenenselben zu gewartenden Assistenz ecrasirt zu werden, sonst nicht so ganz augenscheinlich werde vorhanden seyn.

Zum sechsten, daß beyderseits Höchste Contrahenten Se. Königl. Majestä: nicht nur nach Anleitung dessen, was darüber in dem 10ten Artikel des Haupttractats disponiret ist, an der Beute und den Gefangenen, sondern besonders auch an den Conquetten, so über den Angreifer, als gemeinschaftlichen Feind, an Land und Leuten gemacht werden möchten, auf eine proportionirte Weise participiren lassen, und endlich zum siebenten, daß, da Ihro Kaiserl. Majestät von allen Reußen in mehr angezogenem 4ten geheimen Artikel zu declariren geruhet, daß Höchstdieselben bey Gelegenheit der zu leistenden Hülfe und zu unternehmenden Diversion vor sich keine andern Conquetten zu erwerben begehrten, mithin Höchstdenenselben nicht anders als gleichgültig seyn kann, wie Se. Königl. Majestät Sich mit dem Römisch-Kaiserlichen Hofe über deren eventuelle Theilung, und ein vor Höchstdieselben zu bestimmendes hinlängliches Dedommagement vergleichen werden, Ihro Kaiserl. Majestät von allen Reußen sothanen Vergleich zum voraus genehm zu halten, und zu garantiren Sich gefallen lassen möchten.

Betreffend fernerweit, und zum fünften, den dem Haupttractat beygefügten separaten und den noch übrigen zweyten, dritten und fünften geheimen Artikel; so fällt zwar Sr. Königl. Majestät Accession zu selbigen überhaupt um deswillen weg, weil solche einestheils nur solche Engagements, welche die beyden Kaiserl. Höfe allein angehen, enthalten, anderntheils aber diese dadurch,

durch, daß sie den in dem dritten geheimen Artikel allegirten articulum secretissimum an Se. Königl. Majestät nicht zugleich mit communiciret, von selbst zu erkennen geben, daß Höchstdero Concurrenz zu erwähnten ihren besondern Engagements nicht verlanget werde, und es übrigens bey dem bleiben solle, was in denen vorhin zwischen Sr. Königl. Majestät und dem einen Kaiserl. Hofe sowol, als dem andern bestehenden Tractaten bereits stipuliret sey. Nachdem sich aber in angezogenen Artikeln, und zwar dem dritten und fünften untern andern die bereits in dem Haupttractate vor dem Casu foederis gemachte Ausnahme aller künftig in Italien entstehenden Kriege nochmals festgestellet, und anbey stipulirt befindet, daß von Seiten des Römisch-Kaiserlichen Hofes der mit dem Hause Bourbon noch fortdaurende Krieg, so wie von Seiten Ihro Kaiserl. Majestät von allen Reußen ein in Norden erfolgen mögender Angriff Dero Reichs, die Erfüllung dessen, was der vierte geheime Artikel auf den Fall eines unverhoften Preußischen Friedensbruches vorschreibet, nicht behindern solle; so werden beyderseits Höchste Contrahenten auch noch, diese Artikel in so weit auf Se. Königliche Majestät zu extendiren, nicht verweigern. Uebrigens zweifeln Se. Königl. Majestät nicht, daß beyderseits Kaiserl. Höfe in diesem ganzen Antrage eben so viel Billigkeit, als von Seiten Höchstderoselben Vertrauen, Freundschaft und aufrichtige Gesinnung antreffen werden, und wie Sich daher Se. Königl. Majestät um so mehr darauf,

eine

eine gewierige Erklärung zuversichtlich verspre-chen, als Höchstdieselbe besonders nach dem zu-letzt, um der gemeinen Sache willen, erlittenen Unglück, vor das künftige eine mehrere Sicher- und Schadlosstellung verdienen: Also bleiben Wir Endes Unterschriebene sothaner Erklärung und Antwort, um sodann an das vorseyende Ac-cessionswerk und die darüber zu fertigende Acte nähere Hand legen zu können, in geziemendem Respect gewärtig. St. Petersburg, den $\frac{1}{2}\frac{4}{5}$ Septembr. 1747.

Ludwig Siegfried Graf Vitzthum von Eckstädt.
Johann Sigismund von Pezold.

Num. 5.

Uebersetzung eines Rescripts des Königs von Pohlen, an dessen Gesandten zu Wien, den Grafen von Looß, vom 21. Decembr. 1747.

Ihr werdet Euch ohne Zweifel erinnern, daß, da die beyden Kaiserlichen Höfe von Wien und von Petersburg, Uns durch die Grafen von Esterhasi und von Bestuschef einladen lassen, dem zwischen beyden Kaiserinnen den 22sten May 1746. erneuerten Defensivallianztractat beyzutre-ten, Wir euch damals von der Unsern bevoll-mächtigten Ministris in Rußland, wo man diese Sache Unsers Beytritts zu tractiren überein ge-kommen war, zugesandten Instruction umständ-lich

lich benachrichtiget. Es ist dieses den 23ten May dieses Jahres geschehen, und da der dortige Hof erwähnten Tractat euch mitzutheilen, Anstand genommen; so haben Wir euch sowol davon, als von den geheimen und Neben-Artikeln, so Uns von denen hieselbst befindlichen Kaiserl. Gesandten bey Gelegenheit Unserer Einladung mitgetheilt worden, eine Abschrift zugesandt. Unsere Gesandten zu Petersburg, nachdem sie überhaupt Unsere Neigung zum Beytritt erkläret, und ihre Vollmachten vorgezeiget, haben sich allezeit bereit gehalten, darüber mit denen von beyden Kaiserinnen dazu bevollmächtigten Ministris zu tractiren; sie haben aber nicht eher als den $\frac{8}{19}$ten Septembr. in einer Conferenz dazu gelangen können, und da man ihre Erklärung schriftlich verlanget, so haben sie solches durch das sub A abschriftlich beygehende pro Memoria vom $\frac{14}{25}$ten Septembr. bewerkstelliget.

Indessen, daß beyde Kaiserliche Höfe durch ihre Ministres zu Petersburg darauf antworten lassen, und ehe Wir Uns wegen dieser Beytrittsacte endlich entschließen, so ist Uns daran gelegen, Uns vorhero mit der Kaiserin Königin zum voraus einzuverstehen, was uns auf den Fall, daß diese Prinzeßin von dem Könige von Preußen wider besser Hoffen von neuem angegriffen würde, und Dieselbe durch Unsern Beystand über gedachten König einige Eroberungen machte, davon zukommen sollte, wie solches alles aus dem

12ten

12ten Artikel obgedachter Instruction an Unsere Gesandten zu Petersburg mit mehrerem zu ersehen ist. Wir tragen Euch obgedachte Negociation auf, bevollmächtigen Euch dazu hierdurch, und gehet Unsere Willensmeynung dahin, daß die, zwischen Uns und der Königin von Ungarn zu Leipzig den 18ten May 1745. geschlossene Convention, wovon die Abschrift sub B. hiebey geschlossen gehet, zum Grunde einer eventualen Theilung geleget werden kann, ausgenommen den dritten Grad, nemlich wenn der Wienerische Hof außer Schlesien und Glatz weiter nichts als das Fürstenthum Crossen, den Züllichowschen Kreis, und die Böhmischen Lehnstücke des Königs von Preußen in der Lausnitz erobern könnte, als in welchem Fall Ihr einen größern Antheil an denen Eroberungen, als gedachtes Fürstenthum, Kreis und Lehnstücke zu fordern habet, und müsset Ihr darauf bestehen, daß die Königin Uns Ihr Geboth thut, damit Wir hernach sehen mögen, ob Uns solches anständig sey.

Wenn Ihr der Kaiserin Königin und Ihrem Ministerio von dieser Unserer Forderung Eröfnung thut, müsset Ihr Denenselben zugleich darthun, wie es die Billigkeit erfordere, um Uns wegen des unglücklichen Schicksals und großen Verlusts, so Uns durch die Ihro Kayserl. Majestät mit allen Kräften geleistete Hülfe zugezogen worden, schadlos zu halten. Wir erwarten Eure Berichterstattung über den Fortgang dieser

ser Eurer Unterhandlung, um Euch darauf näher zu bescheiden, und sind Euch u. s. w. Dresden, den 21ten Decembr. 1747.

Augustus Rex.
Graf von Brühl.

Num. 6.

Auszug aus der Chursächsischen geheimen Räthe Gutachten an Se. Königl. Majestät von Pohlen, d. d. 15ten April 1747.

Auch gehet, Unsers Bedünkens, der Inhalt des 4ten secreten separaten Artikels, darinnen über die sonst üblichen Regeln zu weit hinaus, daß selbiger nicht bloß den Casum einer Preußischen feindlichen Aggreßion der Kaiserin auch zu Ungarn und Böhmen Königin Majestät, (woran kein Zweifel) sondern zugleich den Fall: da Ihro Königl. Majestät in Preußen nur das Rußische Reich, oder die Republik Pohlen, feindlich angreifen würde, vor einen Bruch des zwischen Ihro Königl. Majestät in Preußen und Ihro Majestät der Kaiserin Königin am 25ten Decembr. 1745. geschlossenen Friedens annehmen, mithin dieser das Recht, Schlesien und Glatz wieder zu vindiciren, beylegen will. Wenn nun Ew. Königl. Majestät dieses also, durch Dero verlangte Accedirung mit gut heißen würden; so wird damit Unser, schon oben wegen Ihro Königl. Majestät in Preußen, geäußertes Be-

Besorgniß noch stärker vermehret, und möchte dadurch selbst hiesiger Seits, das sonst von hier aus widersprochene Principium: daß eine hülfleistende Macht vor einen mit Krieg führenden Haupttheil zu achten sey; zum künftigen großen Nachtheil vor hiesige Lande mit agnosciret und eingeräumet werden.

Num. 7.

Auszug aus der Chursächsischen geheimen Räthe Gutachten an Se. Königl. Majestät von Pohlen, über die Acceßion zu dem Petersburger Tractat, d. d. 17. Septembr. 1748.

Und hiernächst b) daß in dem 4ten geheimen separaten Artikel zu einem Bruch des zu Dresden zwischen Oesterreich und Preußen geschlossenen Friedens, folglich zu einer befugten Ursache, Schlesien und Glaz vindiciren zu können, auch dieses gemachet werden wolle, wenn von Ihro Königl. Majestät in Preußen nur bloß das rußische Reich, oder die Republik Pohlen feindlich angegriffen würde.

Wenn nun dieses über die sonst gewöhnlichen Regeln hinaus gehende Präsuppositum von Ew. Königl. Majestät durch Dero Acceßion mit gut geheißen werden sollte, könnten Ihro Königl. Majestät in Preußen solches, woferne Sie es in Erfahrung brächten, Höchstderoselben wohl gar als eine Verletzung des diesseitigen Friedens-

schlusses

schlusses vom 25sten Decembr. 1745. ausdeuten, und zur Last legen.

Num. 8.

Auszug eines Schreibens des Grafen von Brühl, an den Grafen von Looß zu Paris, d. d. Dresden den 12ten Junii 1747.

Was die in Ew. Excellenz Schreiben vom 8ten Decembr. erwähnte zwey Punkte, worüber Sie die Königl. Resolution verlangen, betrifft, so muß ich Ihnen im Namen Sr. Majestät melden, daß, obwol das Verlangen wegen der begehrten Erklärung, etwas außerordentlich ist, Höchstdieselben Ew. Excellenz doch erlauben eine Declaration von sich zu geben, um zu versichern, daß der Tractat von Petersburg nichts mehr in sich begreift, als was die mitgetheilte deutsche Uebersetzung enthält, und daß Wir von einem geheimen oder Neben-Artikel nichts wissen, falls auch dergleichen vorhanden, und man Uns zu deren Beytritt einladen möchte, der Französische Hof doch versichert seyn könnte, daß Wir Uns in nichts einlassen würden, so zu dessen Beleidigung abzielete, oder Unseren mit dieser Crone habenden Verbindungen entgegen seyn könnte.

Num. 9.

Declaration des Grafen von Looß an das Französische Ministerium 1747.

Der unterzeichnete außerordentliche Ambaßadeur Sr. Majestät des Königs von Pohlen und Churfürsten zu Sachsen, ist befehliget, im Namen des Königs seines Herrn zu declariren, daß der Tractat zwischen denen Höfen von Wien und Petersburg, zu dessen Beytritt Se. Königl. Majestät eingeladen sind, nichts mehr enthält, als die deutsche Abschrift mit sich bringet, welche erwähnter Ambaßadeur dem Herrn Marquis von Puysieux zu übergeben die Ehre gehabt hat, ohne daß einiger geheimer oder Neben-Artikel, dem Könige von Pohlen von obgedachten Höfen mitgetheilet worden. Es hat derselbe Befehl, noch hinzuzufügen, daß, im Fall dergleichen geheimer oder Nebenartikel vorhanden, und Se. Königl. Pohlnische Majestät dazu eingeladen werden sollten, alsdann Se. Königl. Majestät doch Sich in nichts einlassen würden, welches dem Allerchristlichsten Könige zuwider seyn könnte, oder auf einige Weise denen Verbindungen des zwischen beyden Königen den 21ten April 1746. geschlossenen Tractats entgegen wäre. Urkundlich habe ich diese Declaration unterschrieben und besiegelt. So geschehen im Lager der großen Commanderie. u. s. w.

Num.

Num. 10.

Auszug der Instruction des Generals von Arnim, da er als Sächsischer Gesandter nach Rußland gegangen, d. d. Dresden, den 19ten Febr. 1750.

b) Hiernächst kann der General Arnim weiter äußern; es würde erinnerlich seyn, wie, und auf was vor Art und Weise Ihro Königl. Maj. Dero Neigung zu dem jetzt in Quästion stehenden Tractat vom 22sten May 1746. zu accediren, schon verlängst durch Dero zu Petersburg damahlen subsistirenden Minister den Grafen von Witzthum und den rc. von Pezold, an den Tag geleget, und wie sich darbey ergeben hätte, was massen die Quaestio quomodo? mit der Quaestione an? so genau verbunden sey, daß die erstere mit der letztern unumgänglich zugleich zu erörtern stehe.

c) Bey der hierüber von beyden Seiten gepflogenen Handlung, haben eben über der Quaestione, quomodo? sich mancherley Schwierigkeiten, wie aus des Rußisch-Kaiserl. Ministerii Antwort vom 30ten Januarii 1748. auf obernanntes Pro Memoria vom $\frac{14}{25}$ Sept. 1747. mit mehrerm erhelle, herfür gethan; Ihro Königl. Majestät waren aber von der Wohlmeynung Ihro Rußisch-Kayserl. Majestät und von Dero Ihro zutragenden aufrichtigen Freundschaft sowol, als von der guten Gesinnung Dero Ministerii

völlig versichert, daß von Ihro Königl. Majestät hierunter nichts werde begehret werden wollen, was Deroselben Kräfte übersteige, oder Sie einer augenscheinlichen Gefahr bloß stelle; vielmehr hielten sich Dieselben überzeuget, daß von Deroselben die Acceßion anderergestalt nicht werde verlanget werden, als unter der Bedingung, daß Ihro Königl. Majestät keine Prästanda, die Sie zu prästiren nicht vermöchten, über sich nehmen sollen; hingegen von derer Römisch- und Rußisch-Kaiserl. Majestät Majestät sich auf den Fall, da Sie in Dero deutschen Erblanden feindlich angegriffen würden, eine so prompte, gewisse und hinlängliche Hülfe, wobey Sie Ihre genugsame Sicherheit finden können, zugesaget, und wie solche mittelst zweyen an denen resp. Gränzen zu haltenden in völliger Bereitschaft stehenden Corps d' Armee, eveniente casu, theils durch eine nachdrückliche Diversion, theils durch würklichen Zuzug zu leisten, festgestellet, und wegen Dero Participation an denen durch glücklichen Ausschlag der Waffen erlangenden Avantagen, etwas gewisses ausgemachet und verheißen werde. u. s. w.

Num. 11.

Pro Memoria an den Rußisch-Kayserlichen Gesandten, Grafen von Kayserling.

Ihro Königl. Majestät in Pohlen rc. und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen rc. haben wegen Dero-

Deroselben verlangter Acceßion zu dem, zwischen beyder Kaiserinnen Maj. Maj. am 22sten May 1746. zu Petersburg errichteten Defensivallianz- und Garantietractat gegen Ihro Excellenz der Rußisch-Kaiserl. Majestät würklichen geheimen Rath und Ministrum Plenipotentiarium, Herrn Grafen von Kayserling, desfalls Dero ganz geneigte und willfährige Gesinnung mündlich zu bezeugen und zu declariren keinen Anstand genommen, immaßen demselben solches, und was ihme daneben ferner zu erkennen gegeben worden, Zweifels ohne annoch bestens beywohnet.

Gleichwie nun sothane aufrichtige Erklärung anhero ausdrücklich wiederholet wird, Ihro Königl. Majestät auch dabey mit und neben verschiedenen heilsamen Absichten, absonderlich Dero gegen Ihro Majestät die Rußische Kaiserin, imgleichen gegen den Römisch-Kaiserl. Hof und übrige hohe Alliirte hegende vollkommene Zuneigung an den Tag zu legen intendiren;

Also setzen auch Dieselben in die so bündig contestirte und wiederholt versicherte, Ihro Königl. Majestät ungemein schätzbare Freundschaft und Affection Ihro Majestät der Rußischen Kaiserin, ein viel zu festes und gewisses Vertrauen, als daß Sie nur einen Augenblick zweifeln sollten, daß nicht jetzt Höchsterwähnte Ihro Rußisch-Kaiserl. Majestät bey dem vorliegenden Acceßionswerk hinwiederum im voraus Ihro Königl. Majestät und Dero Chursächsischen Lande und Unterthanen vollkommener Sicherheit, nach

Dero überzeugten besondern Wohlmeynung hinlänglich zu prospiciren von Selbst willig und geneigt seyn, auch dazu bey denen übrigen Hochgedachten Alliirten eifrigst bewürken werden. Solchemnach und in dessen ganz zuverläßiger Erwartung stehen Jhro Königl. Maj. im Begrif, Dero Ministerium an dem Rußisch-Kaiserl. Hofe zu sothanem gemeinnützlichen Endzweck über dieser Angelegenheit in weitere Handlung einzugehen und zum erwünschten Ende zu bringen, förderlichst gemessenst zu instruiren.

Welches alles obwohlernanntem Rußisch-Kaiserlich würklichen geheimen Rathe und Ministro Plenipotentiario, Herrn Grafen von Kayserling Excellenz zu weiterer beliebiger Berichtserstattung an Seiner höchsten Principalin Kaiserl. Majestät, hierdurch zu eröfnen gewesen. Dresden, den 26ten Junii 1751.

Graf von Brühl.

Num. 12.

Auszug eines Schreibens des Grafen von Flemming, an den Grafen von Brühl, d. d. Wien den 25sten Febr. 1753, übersetzt.

Zu Folge der Depesche, womit Ew. Excellenz mich unterm 19ten dieses beehret, habe ich dem Grafen von Uhlefeld, die ausnehmende Zufriedenheit des Königs Unsers Herrn bezeuget, daß die

die Kaiserin Königin eine so deutliche Erklärung, über die Anerkennung des zwischen beyden Höfen obhandenen Tractats und dessen Application auf gegenwärtigen Fall mit dem Könige von Preußen, zu ertheilen geruhet.

Ich fügte hinzu, daß es gut seyn würde, und der König, mein Herr, verhoffte, daß man nach dem Beyspiel von Rußland, die Gesandte, so sich an denen bey Erhaltung des Friedens vornemlich interessirten Höfen befinden, zum voraus bevollmächtige, zu seiner Zeit, und wann es die Noth erforderte, ehe wir es auch selbst nicht verlangen würden, zu declariren, auf welchen Fuß die beyden Kaiserlichen Höfe alle Gewalt, so der König in Preußen Uns anthun möchte, nehmen würden.

Der Graf von Uhlefeld antwortete mir: daß die Ertheilung von dergleichen Befehlen nicht die geringste Schwierigkeit finden werde, sobald wir es verlangten; er gäbe mir aber selbst zu erwägen, ob uns dergleichen nach dem Tractat von 1743. worinnen eine so wenig zureichende Hülfe versprochen worden, eingerichtete Declaration sonderlich wozu helfen, und bey dem Könige von Preußen einigen Eindruck machen werde: Er ersuche mich bey dieser Gelegenheit, meinem Hofe vorzustellen, daß man gegen die ehrgeizigen Absichten des Königs von Preußen nicht genugsame Maasregeln nehmen könnte: Es sey höchstnöthig, die alten Verbindungen auf den von dem Grafen von Harrach im Jahr 1745. vorgeschla-

 genen

genen Fuß zu verstärken; solches könnte geschehen bey Gelegenheit unsers Beytritts zu dem Petersburgischen Tractat, oder auf jede andere Art, die wir vor die sicherste und zur Bewahrung des Geheimnisses bequemste hielten; er halte davor, daß keine Zeit zu verlieren sey, um sich in eine gute Verfassung zu setzen, indem die gegenwärtige Zeitläufte nothwendig erforderten, daß die alliirten Höfe mehr als jemals zusammen hielten, daß ein jeder das Interesse seines Bundesgenossen als sein eigenes ansehe, und mich seines Ausdrucks zu bedienen: daß alle vor einen und einer vor alle stünde.

Num. 13.

Auszug eines Schreibens des Grafen von Brühl, an den Grafen von Flemming zu Wien, d. d. Dresden den 8ten März 1753. übersetzt.

Ich profitire von dieser sichern Gelegenheit der Reise des Hrn. Chevalier Williams Ew. etc. etc. einen Bericht des geheimen Raths vom 3ten dieses mitzutheilen, worinnen dessen Gutachten über die weitern Verbindungen, wozu Wir von dem Wienerischen Hofe bey Gelegenheit Unsers bevorstehenden Beytritts zu dem Rußischen Tractat eingeladen worden, enthalten. Diese Mittheilung soll nur dazu dienen, damit Sie wissen mögen, wie man die Sache hier einsiehet, und was vor

Schwie-

Schwierigkeiten dabey vorkommen. Uebrigens billiget der König nicht den gethanen Vorschlag, daß in Unserer Beytrittsacte die reciproque Verbindung, sich mit allen Kräften beyzustehen, gleich eingerücket werde. Unterdessen sind Se. Königliche Majestät nicht abgeneigt, Sich hiernächst in größtem Geheim, mit dem Wienerischen Hofe über dergleichen Hülfsleistung einzuverstehen, durch besondere und geheime Declaration, so Sich auf den vierten geheimen Artikel der Petersburger Allianz zu beziehen haben, und vermittelst billiger Bedingungen und Vortheile, welche man uns in solchem Fall zugestehen muß, und in Ansehung deren Sie alle Vorschläge, so man ihnen thun wird, ad referendum nehmen müssen. Ich bin zum voraus der Meynung, daß dasjenige, so Uns in der Declaration der Kaiserin Königin vom 3ten May 1745. versprochen worden, zum Grunde dienen könne.

Num. 14.

Auszug eines Berichts des Grafen von Vitzthum an den Grafen von Brühl, vom 18ten Octobr. 1747. übersetzt.

Ich habe die Ehre Ew. Excellenz zu melden, daß Pretlach mir offenbaret, was massen er in einer mit der Kaiserin und dem Groß-Canzler gehabten geheimen Unterredung, Mittel gefunden, durch vertraute Eröfnungen von Seiten seines Hofes, betreffend verschiedene nachtheilige Vor-

nehmungen des Königs von Preußen wider Ihro Russisch-Kaiserl. Majestät, Dieselbe dergestalt aufzubringen, daß ihre Feindschaft auf den höchsten Grad gestiegen, und daß seiner Meynung nach nicht viel mehr erfordert werden dürfte, um ihren Zorn zu einer Thätlichkeit ausbrechend zu machen. u. s. w.

Ich habe also angefangen, mich an den Gesandten von Pretlach zu wenden, und ihm die Vortheile zu zeigen, so sein Hof sowol, als der russische selbst daraus ziehen würde, wenn wir durch Beförderung eines Vergleichs mit Frankreich, die Kaiserin Königin in den Stand setzen könnten, dem Könige von Preußen die Spitze zu bieten.

Num. 15.

Bericht des Legations-Sekretairs von Weingarten an den Grafen von Uhlefeld, d. d. Berlin den 24sten August 1748.

Vorgestern paßirte ein von dem Lord Hyndford kommender Courier hiedurch, welcher mir von dem Grafen von Bernes eine Depesche mitbrachte, welche dem Graf Kayserling und mir ein größeres Licht, betreffend die hiesige Militairanstalten, anzündete, indem Graf Bernes erinnerte, daß die Französisch-Preußische Parthey in Schweden dem Thronfolger die Souverainität zuzuspielen suche, und sich dieserhalb alle nur ersinnliche Mühe gebe. Da man nun der russischen Kaiserin vorhabende Reise nach Moscau, in

in Ansehung dieser Umstände gern verhindern möchte, hiezu aber niemand mehr als Graf Kayserling, vermöge der hiesigen Anstalten und gefährlichen Absichten beytragen könnte; so hat mir Graf von Bernes aufgetragen, diesen Ministre zu Bewerkstellung solches Vorhabens anzufrischen. Gleichwie nun derselbe gegen den hiesigen Hof sehr präveniret ist, habe ich meinen Endzweck ganz leicht erhalten, indem er mir gestern schon seine nach des Graf Bernes Verlangen verfaßte Relation zu lesen gegeben, mit der Zusage, allwöchentlich auf diesem Ton fortzufahren.

Num. 16.

Schreiben des Grafen von Bernes, an den Grafen von Puebla zu Berlin, d. d. Petersburg den 12ten Decembr. 1749.

Ich unterstehe mich in größtem Geheim folgendes an Ew. ꝛc. gelangen zu lassen; man verlanget, daß sie dem dortigen Russischen Gesandten ohnvermerkt beybringen lassen mögen, ohne daß man merken könne, daß es von Ihnen komme; was massen man in Schweden gewisse Dinge wider die Person der Kaiserin machinire, woran der Preußische Hof seinen guten Antheil habe, und da dieser Gesandter vermuthlich Ihnen solche Entdeckungen offenbaren würde, so möchten Sie ihm antworten, daß Sie nichts davon wüßten, Sich aber darnach erkundigen würden, und hernach

nach möchten Sie ihm diese Nachricht bestätigen, als eine Sache, die Sie durch nähere Erkundigung vernommen.

Num. 17.

Auszug der Instruction des Sächsischen Gesandten, Generals von Arnim. Art. 13. d. d. 19ten Febr. 1750.

Der General von Arnim kann auch dahero Anlaß nehmen, Ihro Majestät die Kaiserin und Deroselben gut intentionirte Ministres unter der Hand in dem Mißtrauen gegen die Preußische Macht und derselben Vergrößerung und gefährlichen Gebrauch zu unterhalten, mithin Ihro Rußisch-Kaiserl. Majestät sorgfältige Attention und fortzusetzende Gegenanstalten zu billigen und zu loben. u. s. w.

Num. 18.

Auszug eines Berichts des von Funk, an den Grafen von Brühl, d. d. Petersburg den 6ten Decembr. 1753.

Indem er berichtet, was vor Gründe er der von Funk und der Wienerische Gesandte von Pretlach denen Rußischen Ministris vorgestellet, um beständig eine zahlreiche Armee auf der Preußischen Gränze zu halten, so berichtet er unter andern, folgendes angeführet zu haben:

Wie

Wie nöthig würde dergleichen Vorsicht seyn, wegen der nur allzubekannten Absichten von Frankreich, Preußen und Schweden, auf den Fall einer Thronerledigung in Pohlen. Preußen würde alsdenn gewiß auch seine alte Vües auf das Pohlnische Preußen, und auf Behauptung des Ausflußes der Weichsel, auszuführen trachten: Preußen, welches sich noch immer formidabler zu machen, gewiß keine Kosten scheuet, errichte jetzo noch wieder drey neue Regimenter; übrigens dürfte man hier nicht davor besorgt seyn, als ob andere alliirte Höfe, wenn es einmal zum Treffen ginge, den hiesigen allein, und im Stiche lassen würden; das eigene Interesse der andern werde sie davor am kräftigsten bewahren.

Num. 19.

Auszug einer Depesche des Grafen von Brühl an den von Funk, d. d. Dresden den 6ten Febr. 1754.

Ob ich schon nicht zweifle, daß der Russische Hof von denen jetzigen verschiedenen Bewegungen und Veranstaltungen, welche der König in Preußen in dem Königreiche dieses Namens, seit einiger Zeit, mit bemerkter Eilfertigkeit und möglichster Secretirung seiner Deßeins, sowol in Commerz- und Münzangelegenheiten, als auch absonderlich in militairischen Zubereitungen angeordnet und continuiret, informiret seyn, und

darauf

darauf um desto mehr seine Aufmerksamkeit richten werde, als diese Präparatoria nach der letzthin von der Russischen Kaiserin Majestät beliebten ansehnlichen Truppen-Vermehrung in Dero Gränzprovinzien bemerket worden, und darauf vornemlich gerichtet zu seyn scheinen; so habe jedoch Ew. Wohlgebohrn ꝛc. beyliegend die mir bisher nach und nach davon zugekommene verschiedene Nachrichten zu communiciren nicht undienlich erachtet, damit Sie gelegentlich bey dem dortigen Ministerio in Ihrem Discours davon einigen Gebrauch machen können. Wir sind unsers Orts auf diese Bewegungen um so mehr attentif, weil Uns des Königs in Preußen Einmischungen in die Pohlnischen Angelegenheiten und Verfassung ohngezweifelt bekannt, seine zum Abbruch des Pohlnischen und besonders des Danziger Commercii gerichtete Projecte sich je mehr und mehr an den Tag legen, und seine gefährliche Vergrößerungsbegierde in denen dortigen Gegenden sonder Zweifel eine von seinen vornehmsten und schmeichelhaftesten Deßeins abgiebet.

Die Depesche des Grafen von Brühl vom 13ten Febr. 1754. betrifft nichts anders als die angebliche Kriegesrüstungen in Preußen.

Extract Berichts des von Funk an den Graf von Brühl, d. d. Petersburg den 31sten Junii 1754.

Des Envoye von Groß Bericht nach, haben Se. Excellenz ihm die Nachricht von vorseyender

der Errichtung sieben neuer Preußischer Regimenter zu ertheilen beliebet, vor welchen Avis man seine Danknehmigkeit mir zu bezeigen, und die Versicherung zu ertheilen, daß man davon, wie von allen dergleichen, guten Gebrauch machen wolle, ausdrücklich aufgetragen hat.

Num. 20.

Auszug einer Depesche des Grafen von Brühl an den von Funk, d. d. Warschau den 28sten Julii 1754.

Die weitaussehende Absichten, welche einige abgeneigte Puißancen bey erster Gelegenheit zu bewerkstelligen sich bereit halten, verrathen sich außer anderen unzweifelhaften Angaben und Zurüstungen, sogar durch die zu Berlin und anderwärts erscheinende öffentliche Zeitungen, worinnen einmal nach dem andern bald der Tod des unglücklichen Herzogs, bald seine ihn fast ohn alle Hoffnung lassende Gesundheitsumstände angekündiget und zugleich dadurch das Publikum auf alle folgende Evenements präpariret werden soll. u. s. w.

Num.

Num. 21.

Auszug einer Depesche des Grafen von Brühl, an den von Funk, d. d. Warschau den 2ten August 1754.

Nachdem in dieser Depesche der zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte wegen einer an der Türkischen Gränze angelegten Vestung entstandenen Irrung Erwähnung geschehen, so wird folgendes hinzu gefüget:

Gleichwie nun die Bemühungen derer wider das gute Systema arbeitenden Höfe, besonders Frankreich und Preußen, ohnedem schon beständig dahin gerichtet gewesen, die Pforte mit Rußland in einen Krieg einzuziehen; also würde ihnen dieses zu ihrem Zweck zu gelangen die erwünschte Gelegenheit zeigen, und zu unendlich vielen andern zum voraus nicht zu übersehenden Folgen Anlaß geben, Preußen auch bald die Larve abziehen, und wohin seine beständige Kriegsrüstungen abgezwecket gewesen, länger nicht bergen, da denn Curland wohl das erste Opfer seiner Conquetten-Begierde seyn dürfte. u. s. w.

Num. 22.

Auszug einer Depesche des Grafen von Brühl, an den von Funk, d. d. Warschau den 1ten Decembr. 1754.

Sonst habe Ew. Wohlgebohrn die mir vertraut

traut zugekommene Nachricht, eines von dem Könige in Preußen vorhabenden Deßeins, wodurch Er sich wahrscheinlich die Mittel zu künftiger sicherer Ausführung seiner geheimen ohnfreundlichen Vergrößerungsabsichten zu erleichtern intendiret, nicht unangezeiget lassen wollen. In Dännemark mag die Schließung einer Alliance mit Preußen, bey Gelegenheit der letzten Subsidienprolongation mit Frankreich vor ganz unthunlich angesehen worden seyn, daher der König von Preußen auf andere Auswege bedacht ist, um solche Crone sich günstig zu machen, und in nähere Verbindungen mit ihm zu setzen. Hierzu soll ihm die neuerlich erfolgte Geburt des jungen Rußischen Großfürsten und Herzogl. Hollsteinischen Erbprinzen eine gute Gelegenheit abzugeben scheinen.

Denn da er sich einbildet, daß nach solcher erhaltenen Erbfolge, die vorhin im Werk gewesene und unfruchtbarlich abgebrochene Vertauschungsnegociation derer Herzogl. Hollsteinischen Lande und Ansprüche gegen die bekannte Cessiones und andere Avantagen, noch weit größeren Schwierigkeiten ausgesetzet, und also Dännemark die geschöpfte Hoffnung eines so ansehnlichen und gewünschten Arrondissements ungerne würde fahren lassen müssen; so habe Er der König von Preußen in geheim dem Hofe zu Coppenhagen einen andern Plan vorgeschlagen, durch welchen der letzte seinen obgesagten Zweck erreichen würde. Worinnen solcher Plan eigentlich bestehe, wie Ihn der König von Preußen vorzüglich zu secun-

secundiren sich erboten, was er sich hingegen außer nur gedachter Absicht einer näherern Zusammensetzung mit Dännemark und Schweden bedingen wolle, und ob er allenfalls sogar auf unfreundliche Gewaltsmittel abziele, ist zur Zeit nicht zu erforschen gewesen. So viel wollen meine Nachrichten indessen vermuthen, daß bey diesem Projecte, der Prätext der von dem Großfürsten angenommenen Griechischen Religion nicht vergessen sey, und man mittelst desselben, da diese Religion unter denen im Reiche gelittenen Religionen nicht begriffen wäre, das Römische Reich selbst und dessen Stände nebst denen Garants des Westphälischen Friedens mit ins Spiel zu ziehen vermeyne.

Ob ich nun wohl billig diese sonst des Königs in Preußen Genie und weit aussehenden Absichten ganz ähnliche Vorschläge an seinen Ort gestellet seyn lasse, auch nicht der Meynung bin, daß sich der Dänische Hof auf solche Art in das Garn ziehen lassen werde, zumalen er noch nicht alle Hoffnung eines freundschaftlichen Arrangements mit des Herzogs von Hollstein Kaiserl. Hoheit verlohren hat; so scheinet jedoch die bloße Idee wichtig und bedenklich genug zu seyn, um solche mit dem nöthigen Menagement dem Rußischen Ministerio durch Ew. Wohlgebohrn vertraut eröfnen zu lassen. u. s. w.

Num.

Num. 23.

Auszug eines Berichts des von Funk, an den Grafen von Brühl, d. d. Petersburg den 9ten Junii 1755.

Es würde der gemeinen Sache ein nicht geringer Dienst geschehen, wenn man dem von Groß im Vertrauen unter den Fuß geben könnte, daß er nur in ganz generalen Ausdrückungen, einem seiner Berichte ins Collegium, blos zu einem ganz leicht und desto unvermerkter zu veranlassenden Zurückerinnern und weitern Nachdenken der Kaiserin einfließen ließe: als ob der Preußische Hof Mittel gefunden haben müsse, von gewissen den hiesigen Hof und Reich betreffenden Secretis, durch einen und andern Canal in Curland sehr genaue Kenntniß und Nachricht zu erhalten. u. s. w.

Num. 24.

Auszug einer Depesche des Grafen von Brühl, an den von Funk, d. d. Dresden, den 23sten Julii 1755.

Bey dermaliger Accusirung Ew. Wohlgebohrn letzt eingelaufenen Depesche vom 30ten praet. habe Denenselben zuförderst anzuzeigen, nicht ermangeln wollen, daß ich, um mich von denen in Dero vorigem vom 9ten paßato ausführlich ein-

berichteten vertrauten Insinuationen und nützlichen Anrathen zu acquittiren, dem Herrn von Groß den dienlichen Precis davon freundschaftlich zu erkennen gegeben.

Gleichwie er nun in Ansehung des ihm zu verstehen gegebenen besten Hülfsmittels, sich bey seinem Hofe durch schickliche Erwähnung derer an sich nur allzuwahrhaften schädlichen Absichten und Kunstgriffe des Preußischen Hofes persönlich angenehm zu machen, seines Protectoris gewogenste Gesinnung zu bemerken und dankbarlich zu erkennen bezeuget; so hat er auch solchen weisen Rath künftig gelegentlich beobachten zu wollen, so willig als geneigt geschienen. u. s. w.

Num. 25.

Auszug eines Berichts des von Funk, d. d. Petersburg, den 20sten Oct. 1755.

Was ich von dem Vorwurf der dermaligen großen Berathschlagungen noch zur Zeit am zuverläßigsten zu sagen weiß, ist: daß man auf den Grund des Ew. Excellenz ohnehin bekannten Resultats des Moscowitischen großen Conseils, als eine ordentliche Hauptmaxime vor künftig fest gestellet, sich von nun an in alle Weise dem weitern Zuwachs der Macht des Hauses Brandenburg entgegen zu stellen; zu dem Ende auch sich dergestalt in eine ohnveränderliche beständige völlige Bereitschaft und Position zu setzen, daß man einer

einer jeden sich dazu ergebenden Gelegenheit sich alsofort zu bedienen, im Stande sey, und daß namentlich nicht nur in dem Fall, wenn der König von Preußen den einen oder andern derer hiesigen Alliirten antasten sollte, man sogleich von hier aus ohne weitere weitläuftige Discussion attaquiren, sondern, daß dieses letzte auch selbst sodann statt haben solle, wenn der König in Preussen von einem oder andern derer hiesigen Alliirten entarniiret werden würde; daß man zu Riga, Mietau, Liebau, Windau, und auf der Insel Oesel, Magazine vor 100,000 Mann anlegen will, auch zu deren Anschaffung drittehalb Millionen Rubeln, und sodann zum jährlichen Unterhalt aller sothaner neuer vor die Armee und Flotte genommenen Arrangements, einen Fond von anderthalb Millionen ausfündig gemacht hat.

Num. 26.

Auszug einer Depesche des Grafen von Brühl, an den Legations-Secretair Praße zu Petersburg, d. d. Dresden, den 2ten Junii 1756.

Wegen des geheimen Auftrages der durch versteckte Wege nach Rußland zu bringenden Nachricht, einer von Seiten Preußens in der Ukraine angezettelten Machination, sind wir annoch beschäftiget, einen ersten sichern und mit denen dort selbst erforderten Präcautionen, sich

vereinbarenden Canal ausfindig zu machen, und wird sich meine persönliche Willfährigkeit, solche, obschon in diesem Vorfall etwas ausgekünstelte, jedoch zum Besten der guten Sache, ausgedachte Intention zu secundiren, auf eine oder die andere Art vielleicht bald und unvermerkt hierunter zu verstehen geben.

Num. 27.

Auszug des Schreibens vom Grafen von Flemming, an den Grafen von Brühl, aus Wien im Junius 1756.

Ich muß diesem noch beyfügen, daß dem Grafen von Kayserling durch das letzte Rescript ist anbefohlen worden, weder Mühe noch Geld zu sparen, um zu einer genauen Kenntniß des Zustandes der Einkünfte hiesigen Hofes zu gelangen. Es hat den Anschein, man will davon recht unterrichtet seyn, um zuverläßig zu wissen, ob man auch hier im Stande sey, aus ihren eigenen Fonds und ohne den Beystand Engellands, die Unkosten eines Krieges bestreiten zu können, und ob man überdem noch Subsidien geben könne? u. s. w.

Von ebendemselben unterm 9ten Junii.

Man hat Grund zu vermuthen, daß zwischen beyden Kaiserlichen Höfen, von Wien und von Ruß-

Rußland ist verabredet worden, daß letzterer, um die wahren Ursachen seiner Kriegeszurüstungen desto besser zu verbergen, es unter dem anscheinenden Vorwand thue, um sich dadurch im Stande zu befinden, seine Verbindungen zu erfüllen, wozu derselbe sich durch die letztere Subsidienconvention mit Engelland anheischig gemacht hat, im Fall solches nöthig wäre, und wenn alle Zubereitungen zu Stande gebracht seyn würden, alsdenn unvermuthet den König von Preußen anzufallen. u. s. w.

Von ebendemselben vom 19ten Junii.

Aus den allgemeinen und dunkeln Aeußerungen, die ein gewisser Minister dem Herrn Praßen, wegen der Kriegsrüstungen von Rußland gethan hat, und welche Ew. Excellenz mir durch gemeldete Depesche haben communiciren wollen, habe ich wahrgenommen, daß dieser Minister anfängt, mehr zurückhaltend und geheimnißvoller, wegen der Absichten seines Hofes zu werden. Diese Zurückhaltung scheinet mir mit derjenigen, welche man hier beobachtet, überein zu stimmen, wo man sich gleichfalls begnüget, zu verstehen zu geben, man habe keine andern Absichten, als sich in Ruhe zu halten, und sich inzwischen auf alle Fälle gefaßt zu machen, welche sich bey gegenwärtigen Zeitläuften ereignen könnten. u. s. w.

Num. 28.

Schreiben des Grafen von Flemming an den Grafen von Brühl, d. d. Wien, den 28ten Julii 1756.

Monseigneur!

Der Herr von Klinggräf empfing verwichenen Sonnabend einen Expressen von seinem Hof, worauf derselbe den Tag darauf ein Billet an den Herrn Grafen von Kaunitz sandte, darinne er ihn sehr angelegentlich ersuchte, ihm eine Stunde zu benennen, worinnen er ihn sprechen könnte. Dieser Brief ward dem Staats-Canzler überliefert, als er sich mit denen Feldmarschällen, Grafen von Neuperg und Brown, und dem General, Fürsten Piccolomini, eben in Conferenz befand. Und da er gesonnen war, sich sogleich nach geendigter Conferenz zur Kaiserin Königin zu begeben, um Ihr davon seinen Bericht abzustatten; so ließ er dem Herrn von Klinggräf zur Antwort melden, daß er zwar eben im Begriff sey, nach Schönbrunn sich zu verfügen, es würde ihm aber inzwischen lieb seyn, wenn er sogleich den Augenblick kommen wollte; welches zu thun der Preußische Minister nicht ermangelte. Der Graf von Kaunitz hat mir in einem Gespräch, welches ich gestern früh mit ihm gehabt, im Vertrauen gesagt; der Herr von Klinggräf habe sogleich, als er bey ihm herein gekommen, mit einem gewissen mit Unruhe vermischten Embarras zu verstehen

hen gegeben: Er habe eben einen Courier von seinem Hof empfangen, welcher die Ordre überbracht hätte, deren Inhalt er in Person der Kaiserin Königin vortragen solle; zu welchem Ende ihm sey aufgetragen worden, eine Particulieraudienz bey Ihro Majestät zu erlangen, welche er ihm zu verschaffen, bäte. Er, Graf von Kaunitz habe geantwortet, daß, da er eben im Begriff wäre nach Schönbrunn zu gehen, er es sehr gerne übernehme, um die Audienz, welche er verlange, anzuhalten: Allein er könne ihm nicht verbergen, daß es nöthig seyn würde, ihn in den Stand zu setzen, um wenigstens überhaupt die Kaiserin über die Beschaffenheit der Insinuationen, welche er Ihrer Majestät zu thun befehliget sey, einigermassen vorzubereiten. Hierauf habe Herr von Klinggräf zu ihm gesagt; er sey befehliget, auf eine freundschaftliche Art, und Erläuterungsweise, im Namen des Königs seines Herrn zu fragen; was es mit den Zubereitungen und Kriegesrüstungen, welche man hier mache, zu bedeuten habe? und ob solche vielleicht auf ihn abzieleten? welches er inzwischen sich doch nicht vorstellen könnte, da er nicht wüßte, im geringsten Gelegenheit gegeben zu haben. Hierauf habe er Kaunitz, geantwortet; er könne ihm auf diese Herauslassung nicht im voraus antworten; er würde nicht ermangeln, der Kaiserin solches sogleich vorzutragen und ihm die verlangte Audienz zu verschaffen; indessen könne er sich nicht entbrechen ihm zu sagen, wie er sich wundere, daß der König, sein Herr, wegen der Maasre-

geln, so man hiesiges Orts nähme, eine Erklärung fordere, da man hiesiger Seits diesem Fürsten nicht die geringste Unruhe oder Besorgniß, wegen der großen Bewegungen und Zurüstungen, welche man zuerst bey seiner Armee wahrgenommen, zu erkennen gegeben. Dieser Minister sagte hierauf noch zu mir: als er hierauf sogleich nach Schönbrunn gefahren, so habe er unterweges über die Antwort nachgedacht, welche er seiner Souverainin, dem Herrn von Klinggräf zu ertheilen, anrathen solle; und da er geglaubt habe, wahrzunehmen, wie der König von Preußen zweyerley Objecte im Sinne habe, welche man hier gleich vermeiden wolle, nemlich zu einigen pour parlers und Erläuterungen zu kommen, welche gleich einen Aufschub der Maasregeln verursachen könnten, die man doch mit Nachdruck fortzusetzen für nöthig hielte; und zweytens, die Sachen noch weiter zu treiben und es zu anderweitigen Anträgen und noch wesentlicheren Verbindungen zu bringen; so habe er geurtheilet, die Antwort müsse von der Beschaffenheit seyn, daß sie gänzlich die Anfrage des Königs von Preußen eludire, und welche, ohnerachtet sie zu fernerweitigen Erläuterungen keinen Raum mehr ließe, doch zu gleicher Zeit gesetzt und höflich wäre, und doch dabey weder eine nachtheilige, noch vortheilhafte Auslegung gestatte. Dieser Ueberlegung zufolge, habe es ihm hinreichend geschienen, daß die Kaiserin sich begnüge, ganz schlechtweg zu antworten; daß es in der starken allgemeinen Crisi, worinnen sich ganz Europa befände,

de, Dero Pflicht nnd die Würde ihrer Crone erfordere, hinreichende Maasregeln, sowol zu ihrer eigenen, als ihrer Freunde und Bundesgenossen Sicherheit zu ergreifen.

Die Kaiserin Königin habe diese Antwort genehm gehalten, und um zu zeigen, daß diese Demarsche und Anfrage des Königs von Preussen den hiesigen Hof gar nicht in Verlegenheit setze, so hätten Ihro Majestät die Stunde zur Audienz des Herrn von Klinggräf sogleich auf den folgenden Tag angesetzt, und nachdem Sie den Auftrag dieses Ministers, so, wie er solchen den Tag zuvor dem Grafen von Kaunitz gethan, angehöret; so habe Sie ihm aufs genaueste in eben den vorher erwähnten Ausdrückungen geantwortet, und durch ein Kopfnicken sofort die Audienz abgebrochen, ohne sich in einigen weitern Detail einzulassen.

Es ist an dem, ganz Wien, welches damals in der Antichambre der Kaiserin Königin, wegen des Galla-Tages versammlet war, sahe den Herrn von Klinggräf hineingehen, und gleich den Augenblick darauf mit einem ziemlich bestürzten Air wieder herauskommen. Ich habe alle diese Umstände aus dem eigenen Munde des Herrn Grafen von Kaunitz, welcher bey dieser Gelegenheit mit mehrerer Offenherzigkeit und Vertraulichkeit, als bisher mit mir geredet, und mir sogar aufgegeben hat, davon in meinen Depeschen an Ew. Excellenz Gebrauch zu machen, jedoch unter Bedingung des genauesten Stillschweigens.

Man

Man zweifelt um so weniger, daß diese eben so energique als dunkele Antwort den König von Preußen in keine geringere Verlegenheit setzen werde, und man giebt hier vor, dieser Prinz sey in sehr großer Unruhe, und habe bereits drey Millionen Thaler aus seinem Schaz genommen, welche Ihm seine Zurüstungen und Vermehrungen sollen gekostet haben.

Man muthmasset, der Zweck, welchen er sich bey vorgemeldeter Anfrage vorgesetzt, sey wahrscheinlicher Weise gewesen, daß, wenn man geantwortet hätte, daß er die Gelegenheit zu denen Zubereitungen, welche man hier mache, gegeben, er solches von sich abzulehnen sich würde bemühet und zum Beweis angeführet haben, daß er aus dieser Ursach nicht einmal die Läger, welche bereits abgestochen gewesen, um seine Soldaten zu exerciren, habe versammlen, sondern die Regimenter aus einander gehen lassen; indem er sich vielleicht eingebildet hat, diesen Hof in die Nothwendigkeit zu setzen, seinem Beyspiel zu folgen, wenn er mit seinen Zubereitungen inne halten ließe. Ich glaube indessen, daß sich derselbe durch dergleichen Blendwerk von seiner Absicht nicht leicht werde lassen abwendig machen.

Man hat durch einen vom Grafen von Puebla abgefertigten, und vorigen Sonntag hier angelangten Expreßen, erfahren, daß, ohnerachtet der verstellten Gesinnung des Königs von Preußen, seine Völker nicht aufhöreten, sich gegen Schlesien zu ziehen. Ueberdem begreift man hier gar wohl, daß dieser Prinz durch die Stellung

lung seiner Armee, welche er in eben so viel Wochen versammlen kann, als hier dazu Monathe erfordert werden, in Betracht der Entlegenheit, wo die Völker sich aufhalten, einen gar zu sichtbarlichen Vortheil über hiesigen Hof hat, welchem er durch lange und beständig anhaltende Märsche so große Unkosten verursachen würde, daß solche endlich nicht würden auszuhalten seyn. Ich sage, man begreift hier recht gut, daß es nöthig ist, ohne Nachlaß, die einmal schon angefangene Maasregeln fortzusetzen, um dadurch bey gegenwärtigen Umständen hinter der Hand zu sitzen und in guter Verfassung zu seyn, damit der König von Preußen sich dadurch gezwungen sehe, um seine Zurüstungen und seine theils schon geschehene, theils noch vorzunehmende Vermehrungen, welche seine Kräfte übersteigen, zu unterhalten, sich allmählig aufzuzehren, oder um dieses Inconveniens zu verhüten, einen übereilten Entschluß zu ergreifen, und dieses ist eigentlich, worauf man hier zu lauren scheinet.

Die Rückkunft des Couriers des Herrn von Klinggräf, welchen gemeldeter Prinz ohne Zweifel mit der äußersten Ungeduld erwartet, wird Uns mehr Licht wegen seiner Gesinnung geben. Es ist zu glauben, falls er sich bedrohet zu seyn glaubt, daß er nicht lange warten wird, loszuschlagen, und diejenige, welche er fürchtet, zuvorzukommen, um der Umstände sich zu Nutze zu machen, worinnen man sich hier bis zu Ausgang des Monats Augusti befinden wird, welches derjenige Zeitraum ist, da alle Truppen ver-

sammlet

sammlet seyn werden. Hingegen auf der andern Seite, falls er sich ruhig hält, so kann er versichert seyn, daß er nicht wird beunruhiget, oder angefallen werden, wenigstens dieses Jahr nicht. Jedoch, aus allem, was ich bemerke, kann ich mir nichts anders vorstellen, als daß hiesiger Hof von der Freundschaft und Zuneigung von Rußland sehr versichert seyn muß. Dieses scheinet mir noch mehr bekräftiget zu werden, durch einen Brief, welchen der Holländische Minister zu Petersburg, Herr Swart unterm 6ten dieses Monats an den Herrn von Burmannia abgelassen hat, worinne er unter andern meldet; daß der Französische Emißarius, der Ritter Douglas von Tage zu Tage mehr Ansehen gewänne.

Wie nun dieses nicht ermangeln kann, in Rußland eine große Veränderung in dessen altem System hervorzubringen, so darf man sich auch nicht verwundern, daß der Groß-Canzler, Graf von Bestuschef, zufolge dessen, was Ew. Excellenz mir in Dero letzten Depesche zu schreiben die Ehre gethan, den Entschluß gefasset hat, sich aufs Land zu begeben, unter dem Vorwand, seine Gesundheit wieder herzustellen, und um sich auf einige Zeit von den Geschäften zu entfernen, indem er vermuthlich abwarten will, was für einen Lauf sie nehmen werden, weil er vielleicht voraus siehet, daß dieser Augenblick nicht lange mehr entfernet ist, da alles von der Entschließung des Königs von Preußen abzuhangen scheinet; denn es ist gewiß, falls er sich ruhig hält, wird der Wiener Hof auch nicht anfangen, wenigstens die-

ses Jahr nicht; allein dieser Hof wird sich während der Zeit bestreben, seine Anstalten völlig zu Stande zu bringen, um sich folgendes Jahr in der Verfassung zu befinden, eine ihm anständige Parthey nach den Umständen und Begebenheiten der Zeit zu ergreifen.

Dieses stärket mich je mehr und mehr in der Meynung, welche ich in meinem vorhergehenden Ew. Excellenz vorzutragen mir die Freyheit genommen habe, daß Unser Hof kein sicherers Mittel habe, um von den gegenwärtigen Conjuncturen Nutzen zu ziehen, welche vielleicht niemals so günstig unter der Regierung Unsers Allerdurchlauchtigsten Herrn gewesen, als sich jetzo in gute Verfassung zu setzen, um gesuchet zu werden. Einer von meinen guten Freunden, welcher davon durch einen Bedienten der Schatzkammer will benachrichtiget seyn, versichert mich, der hiesige Hof habe eine Million Gulden nach Rußland übermacht.

Der Graf von Kaunitz hat mir gesagt, daß die Nachrichten, welche Ew. Excellenz ihm mittheilen lassen, von dem Gerüchte, welches der König von Preußen von einer zwischen ihm und Uns zu schließenden Allianz, wie auch mit Rußland, ingleichen, daß der hiesige Hof sich mit einer Vermittelung zwischen Frankreich und Engelland abgeben wolle, ihm schon anderweit zu Ohren gekommen wären. Sie verdienten jedennoch um so viel mehr Aufmerksamkeit, und daß man denselben widerspräche, so wie man auch denen Ministres der Kai-

Kaiserin Königin an denen Europäischen Höfen die Ordre dazu ertheilen würde. Dieser Hof-Canzler hat mir ferner gesagt; man habe Nachrichten, als hätte der König von Preußen die Stadt Stralsund in Schwedisch-Pommern überfallen wollen, und daß, falls solches sich wahr befände, es vermuthlich zufolge der neulich zu Stockholm entdeckten angesponnenen Verschwörung geschehen sey.

Wenn Ew. Excellenz Gelegenheit hätten, durch sichere Hand dem Londner Hofe Insinuation thun zu lassen, so würden Sie demselben vielleicht einen Dienst erweisen, wann Sie ihm die Gefahr zu erkennen gäben, worinnen er sich befindet, und worein ihn die üble Rathschläge derjenigen, welche jetzo am meisten gelten, gezogen haben.

Dieser Hof wird sich nicht anders, als ungemein schwer aus der Verwickelung reißen, worein er sich gestürtzt hat, und falls derselbe sich nicht vom Könige von Preußen absondert, und mit Frankreich, so gut als er kann, Frieden macht, so wird dieser letzte Hof von einer glücklichen Unternehmung zur andern fortschreiten, welche in der Länge mit dem Untergang des Hauses Hannover sich endigen können.

Ich bitte zur Gnade von Ew. Excellenz, nichts in Detail an den Herrn von Broglio mitzutheilen, von dem, was ich die Ehre habe, Ew. Excellenz zu schreiben, weil dieser Ambaßadeur in Briefwechsel mit dem Herrn von Aubeterre stehet, welcher mir mit Verwunderung gesagt hat,

hat, der Graf von Broglio sey völlig überzeuget, daß es auf den König von Preußen gemünzet sey, und daß er ihn sogar des Mißtrauens und einer gar zu großen Zurückhaltung über die Anschläge des Wiener Hofes beschuldiget habe.

Da der Marquis d'Aubeterre seit langer Zeit die Erlaubniß gesucht hat, sich auf etliche Monate von seinem Posten entfernen zu dürfen, und seine Familiengeschäfte zu besorgen, die seine Gegenwart zu Paris erfordern, so hat derselbe die Erlaubniß darzu erhalten. Der General Caroli, und nicht der General Nadasti, wie man geglaubet hat, ist zum Banno von Croatien erkläret worden. Ich habe die Ehre mit tiefster Ehrfurcht zu seyn

Ew. Excellenz

Graf von Flemming.

Num. 29.

Schreiben des Grafen von Brühl an den Grafen von Flemming, d. d. Dresden den 1ten Julii 1756.

Mein Herr!

Ich bediene mich der Gelegenheit eines Couriers, welchen der Herr Graf von Sternberg an seinen Hof sendet, um daselbst die Nachricht zu überbringen, welche ihm der Graf von Puebla, betreffend die großen Kriegeszurüstungen des Kö-

nigs von Preußen, welche je mehr und mehr einen neuen Ausbruch des Krieges von seiner Seite zu drohen scheinen, jüngstens mitgetheilet hat.

Ew. Excellenz werden ohnfehlbar von dem Kaiserl. Ministerio von dem genauen Inhalt dieser Nachricht, und der gefährlichen Anscheinung benachrichtiget werden, und ich begnüge mich, Ihnen hierbey einen Auszug aus dem letztern Briefe des Herrn von Bülow, welcher von eben dieser Befürchtung redet, mitzutheilen; da ich mich eben hierüber vertraut mit dem Grafen von Sternberg unterredet habe, so soll ich Sie bevollmächtigen, über einen für beyde Höfe so wichtigen Gegenstand mit dem Ministerio dortigen Hofes zu conferiren, und demselben die schwere und gefährliche Position begreiflich zu machen, worein Uns der Durchmarsch einer Preußischen Armee durch Sachsen, welcher auf einige Art zu widerstehen, Unsere gegenwärtige Situation nicht zuläßet, oder vielleicht einiger weit mehr bedeutender Antrag, welchen seine Preußische Majestät bey dieser Gelegenheit Uns thun möchten, versetzen könnte, und gedachten Hof dahin bewegen, sich in der größten Vertraulichkeit gegen Uns zu entdecken, was für Maasregeln man anzuwenden gedenke, um sowol sich selbst gegen einen ungerechten Anfall zu schützen, als auch zu gleicher Zeit die Staaten des Königs Unsers Herrn zu bedecken und zu beschützen, welche sich wegen Unserer getreuen Anhänglichkeit an Unsere Bundesgenossen von neuem bedrohet sehen.

In

In dieser letzten Absicht würde ohne Zweifel nöthig seyn, daß man ungesäumt ein hinlängliches Corps d' Armee in denen zunächst an Unseren Gränzen gelegenen Kreisen von Böhmen versammlete, und es würde gleich nützlich für beyde Höfe seyn, wenn es Ihro Majestät der Kaiserin Königin gefiele, dem Herrn Generalfeldmarschall Brown aufzugeben, sich auf alle Fälle und mit allem Menagement und erforderlichen Geheimniß, mit Unserm Feldmarschall, Grafen Rutowsky zu concertiren und Abrede zu nehmen, welcher vom Könige bereits dazu ist authorisiret worden.

Da ich versichert bin, daß der Wiener Hof in Unserer Erhaltung und Sicherheit seinen eigenen Vortheil findet, so habe ich mich hierüber umständlicher mit dem Grafen von Sternberg expliciret, welcher nicht ermangeln wird, demselben durch eben den Courier eine genaue Rechenschaft davon zu geben, und kann ich mich wegen des übrigen auf Dero Eifer, Einsicht und Geschicklichkeit verlassen, welche mich überheben, dieser Depesche die Betrachtungen und wesentliche Bewegungsgründe, welche sich zur gegenwärtigen critischen Situation schicken, und welche der Verbindung, so zwischen beyden Höfen vorhanden, gemäß sind, beyzufügen. Ich bitte nur Ew. Excellenz, so viel als möglich, die Erläuterungen, welche Dieselben mir zu geben haben, zu beschleunigen. Der ich wahrhaftig bin u. s. w.

Graf von Brühl.

No. VII.

Capitulation der Sachsen unter Lilienstein.

Demnach Se. Königl. Majestät in Preußen durch des Herrn Generallieutenants von Winterfeld Excellenz mir bedeuten lassen, welchergestalt Allerhöchstdieselben darauf beruheten, die Königl. Pohlnische Churfürstl. Sächsische, dermalen meinem Commando anvertrauete Armee, nicht anders, als Kriegsgefangene, anzunehmen; als werden Se. Königl. Majestät in Preußen, nach der mir darüber von Sr. Königl. Majestät, meinem allergnädigsten Herrn, gegebenen Vollmacht, und darauf mit sämtlichen Generals gehaltenen Kriegsrath, folgende Capitulationspuncte von mir allerunterthänigst überreichet.

1) Die Königl. Pohlnische und Chursächsische Armee, wie sich solche dermalen allhier in dem Posten Ebenheit unter dem Lilienstein befindet, ergiebt sich an Se. Königl. Majestät in Preußen, als Kriegsgefangene.

Antw. Wenn der König von Pohlen sie mir überlassen will, so haben sie nicht nöthig, Kriegesgefangene zu seyn.

2) Die Generalität, alle zum Generalstab, Commißariat und Proviantamt gehörige Personen, alle Stabs- und Oberofficiers, behalten ihre

Ba-

Bagage und Effecten, so wie sie solche dermalen bey sich, oder an verschiedenen Orten zurück gelassen haben. Unteroffiziers und Gemeine behalten ihre Tornister, Mäntel und Gewehrstücke, nebst ihrer Beymontur.

Antw. Gut! alles was man von ihrer Bagage conserviren und davon wieder antreffen kann, soll ihnen zugestellet werden.

3) Ihro Königl. Majestät in Preußen geruhen allergnädigst, die Armee mit Vivres und Fourage des fordersamsten versehen zu lassen, und darüber Dero gemessene Ordre zu stellen.

Antw. Gut! und zwar lieber gleich heute, als morgen.

4) Alle Generals, Stabs- und Oberoffiziers, oder Offizierrang habende Personen, reversiren sich schriftlich, gegen Ihro Königl. Majestät in Preußen, bis zu Herstellung der Ruhe, gegen Allerhöchstdieselbe die Waffen nicht zu führen; dahingegen denenselben frey stehet, ihren Aufenthalt in dem Churfürstenthum Sachsen, oder außerhalb demselben zu erwählen.

Antw. Diejenige, welche in meine Dienste treten wollen, sollen gleich, von diesem Augenblicke an, dadurch ihre völlige Freyheit haben.

5) Die Garde du Corps und Leibgrenadiergarde, nach dem darüber zu ergebenden Etat, werden von dem Inhalte des ersten Artickels eximirt, und geruhen Se. Königl. Majestät in Preußen zu bestimmen, wohin diese beyde Corps,

Escadrons- oder Compagnieweise, in dem Churfürstenthum Sachsen oder incorporirten Ländern delogiret werden sollen. Der Generalfeldmarschall, Graf Rutowsky, als Chef der Leibgrenadiergarde, der Chevalier de Saxe, als Chef der Garde du Corps sowol, als sämtliche Stabs- und Oberoffiziers dieses Corps verbinden sich mündlich, oder auch auf Verlangen schriftlich, die zu bestimmenden Quartiers unter keinerley Prätext, ohne Ihro Königl. Majestät in Preußen Genehmigung zu verändern, oder das geringste wider Deroselben Willen vorzunehmen.

Antw. Es ist um desto weniger eine Ausnahme zu machen, da man weiß, daß der König von Pohlen seinen in Pohlen befindlichen Sachsen Befehl ertheilt hat, zu den Russen zu stossen, um die Schlesischen Gränzen anzufallen; es würde ungereimt seyn, Truppen loszugeben, die man in seiner Gewalt hat, um sie sich zum zweyten mal widersetzen zu sehen, und also auch genöthiget zu seyn, sie zum zweyten mal zu Kriegsgefangenen zu machen.

6) Alle Generals, Stabs- und Oberofficiers behalten ihre Degen, dahingegen das Ober- und Untergewehr und Lederwerk von Unteroffiziers und Gemeinen der sämtlichen Regimenter, Cavallerie, Dragoner, Artillerie und Infanterie auf die Festung Königstein gebracht wird, wohin auch die Pauken, Standarten und Fahnen transportiret werden sollen.

Antw. Pauken, Standarten und Fahnen können nach dem Königstein gebracht werden, aber

kein

kein Gewehr, noch Regimentsstücke, noch Kriegsmunition, noch Zelte. Die Offiziere sollen allerdings ihren Degen behalten, und ich hoffe, daß diejenigen, welche gut gesinnet sind, denselben zu meinem Dienste gebrauchen werden.

7) Dergleichen Bewandniß hat es auch mit denen dermaligen allhier befindlichen Feldstücken und Munitionskarren.

Antw. Abgeschlagen.

8) Ihro Königl. Majestät in Preußen versichern allergnädigst, daß weder Unteroffiziers noch Gemeine wider ihren Willen genöthiget werden sollen, unter Deroselben Armee Dienste zu nehmen, und daß alle und jede, bey baldig zu hoffender hergestellten Ruhe, an Ihro Königl. Majestät in Pohlen wiederum zurück gegeben werden sollen; gleichwie denn auch Ihro Königl. Majestät in Preußen denenjenigen Generals, Stabs- und Oberoffiziers von Deroselben Armee, so sich in auswärtigen Diensten freywillig engagiren wollen, verhoffentlich die Abschiede nicht versagen werden.

Antw. Hierein hat sich niemand zu mischen nöthig. Man wird keinen General wider seinen Willen zu dienen zwingen. Dieß ist genug.

9) Wegen Verpflegung der Garde du Corps und Leibgrenadiergarde wird mit Ihro Königl. Majestät in Preußen Genehmigung ein Abkommen gefunden werden.

Antw. Fällt weg.

Auf was Art und aus welchen Cassen solche fourniret werden soll.

A. Es ist höchstbillig, daß ich diejenige bezahle, welche dienen wollen; dieses wird aus den bereitesten Contributionseinnahmen geschehen.

Wie denn auch Se. Königl. Majestät in Preußen vornemlich zu determiniren geruhen werden, aus welchen Fonds oder Cassen der sämtlichen Generalität, General- Stabs- und Ober-Offiziers, samt allen übrigen zur Armee gehörigen Personen, der bisher genossene Gehalt oder Tractament monatlich gegen Quittung fortgereichet und nach einem von dem General-Kriegs-Commissario, Generalmajor von Zeutsch, zu verfertigenden Extract bezahlet werden soll.

A. Was die Generals betrifft, so wird man ihnen als Leuten begegnen, die ehrlich gedienet haben, und es wird leicht seyn, ihren Unterhalt zu besorgen.

10) Allerhöchstgedachte Se. Königl. Majestät geruhen Sich auch wegen der Delogirung und Verpflegung der Corps, Regimenter, Cavallerie, Infanterie, Ingenieurcorps und Artillerie, derselben Fortkommen und andere dahin einschlagender Bedürfnisse, allergnädigst zu erklären.

Antw. Ich nehme die Unterhaltung der Armee auf mich. Sie wird viel ordentlicher als vorhin bezahlt werden, und zwar auf den Fuß meiner Armee.

11) Jhro Königl. Majestät in Preußen geruhen anzuordnen, wenn und wie die Generalität,

tät, die sämtliche Armee, nichts ausgenommen, nebst ihrer Bagage aus dem Posten allhier defiliren soll.

Antw. Diesen Punct kann man in einer Viertelstunde abthun. Man muß die bequemsten Wege und die nächsten Gegenden aussuchen, wo man ihnen die Subsistenz reichen lassen kann.

12) Es geruhen Allerhöchstdieselbe allergnädigst zu erlauben, daß für den Transport, das Unterkommen und die Versorgung derer zurückgelassenen Kranken die nöthige Besorgung genommen werden möge.

Antw. Gut.

13) Alle und jede Generals, Stabs- und Oberoffiziers, und Unteroffiziers und Gemeinen, so zeithero zu Gefangenen gemacht worden, oder zurückgeblieben sind, sollen in dieser Capitulation mit begriffen seyn. Signatum Ebenheit unter dem Lilienstein, den 15ten Octobr. 1756.

Antw. Gut.

Rutowsky.

Separat-Artikel.

14) Ich bin authorisiret, der Armee das Gewehr strecken zu lassen; Ich kann aber weder von dem Eyde, den sie geschworen, dieselbe lossprechen, noch ihr einen andern Eyd schwören lassen; alles andere ist Sr. Königl. Majestät in Preußen allerhöchsten Willensmeynung gemäß überlassen. Der Generallieutenant von Winterfeld hat mir Hoffnung gemacht, es würden sich Se. Königl. Majestät in Preußen vielleicht an-

noch gefallen lassen, ein Escadron Garde du Corps übrig zu lassen. Se. Königl. Majestät geruhen den Artikel wegen des Königsteins, und der daselbst befindlichen adelichen Compagnie Cadets, und der Königl. Wacht von der Grenadier-Garde mit Ihro Königl. Majestät in Pohlen, da solche dermalen auf der Vestung Königstein befindlich, zu determiniren; den 16. Oct. 1756.

Rutowsky.

Antw. Der Königstein soll während des gegenwärtigen Krieges neutral bleiben.

Friederich.

No. VIII.

Nachricht von dem bey Welmina den 1ten Julii 1757. vorgefallenen Scharmützel.

Den 30sten Junii bekam das Grenadier-Bataillon von Kleist ganz allein den Posten von Welmina zu besetzen. Hier kamen den 3ten Julii die feindliche Panduren und Husaren, unter Laudons Anführung, aus den umliegenden Wäldern gegen uns angezogen. Auf unserer linken Seite waren 1500 Panduren und 4 Escadrons Husaren, auf der rechten Seite ein anderer Haufen Ungarischen Fußvolks und Reuterey. Der Uebermacht unerachtet, trieb unser Bataillon den Feind überall zurück. Nur bey einer Com-

Compagnie, wo die Offiziers todt geschossen waren, konnte der Feind eindringen, und sich einer Kanone bemächtigen. Wir konnten den Berg nicht verlassen, um solche zurück zu erobern, weil uns sonst die feindliche Husaren angegriffen hätten. Genug, wir erhielten uns auf unserm Posten, und waren nicht zu überwältigen. Doch büßten wir hier mehr ein, als in irgend einer Schlacht. Blos von altanhaltschen Grenadiers blieb auf dem Platz: der Capitain Friederich August von Byla, und der Lieutenant Otto Bogislaf Sigmund von Zitzwitz. Der Capitain Friedrich Wilhelm von Bornstädt starb nachher an seinen Wunden, und die Lieutenants Jacob Leopold du Bouchet und Christoph Anton von Blücher wurden verwundet. Nachdem sich die noch übrige Leute verschoßen, kamen zum Glück 200 Ziethensche Husaren unter Anführung des Majors Friederich Wilhelm von Seelen an. Der Feind wich hierauf. Des Nachts um 11 Uhr kam noch 1 Bataillon Infanterie und ein halb Dragonerregiment aus dem Lager bey Leutmeritz. Wir blieben also auf unserm Posten.

No. IX.

Nachricht von der Eroberung von Gabel, im Julius 1757.

Den 30ten Jun. marschirte das 2te Bat. von Kalkreuth, das Regim. von Kurtzel, und Grenadier-

nadier-Bataillon von Plötz, unter Commando des Generalmajors von Rebentisch, und brachten die Bleßirten, so von der Colliner Bataille ankamen, wie auch die Kranken von der Armee nach Görlitz. Unser Marsch ging denselben Tag bis Böhmisch Hirschberg, den 1sten Julii bis Böhmisch Leype, 2ten bey Georgenthal, 3ten bey Löbau, den 4ten bis Görlitz. Den 5ten marschirten wir bis Zittau, allwo den 7ten die in Schlesien zurück gelassene Augmentation unter Commando des Generallieutenant von Brandes zu uns stieß, welche einen großen Transport von Mehl und Fourage mit sich brachte. Wir marschirten also den 8ten mit der Augmentation nach Gabel, und den 9ten wieder zur Armee des Prinzen von Preußen bey Böhmisch Leype ins Lager. Während der Zeit, da das 2te Bataillon obbenannten Marsch machte, wurde Gabel und das Schloß Reichstadt besetzet, um den Paß nach Zittau offen zu behalten. Den 14ten wurde unser erstes Bataillon, das 1ste Bataillon von Bülow, die Grenadier-Bataillons von Möllendorf und Billerbeck unter Commando des Generalmajors von Puttkammer nach Zittau geschicket, wir nahmen einige hundert leere Mehlwagen mit, um den Vorrath von Mehl, so bey Zittau stand, zur Armee zu bringen. Unsere Fahnen blieben bey dem 2ten Bataillon zurück; da wir aber eine halbe Meile vom Lager ab waren, wurde schon Halt gemacht, und mit dem Feinde attaquiret, es marschirte uns ein feindliches Detaschement von 10,000 Mann zur Rechten, dieses wurde dem

Prinzen

Prinzen von Preußen rapportiret, und wir bekamen sogleich Secours aus dem Lager, als das Regiment von Münchow, von Leßwitz und von Normann: da wir nun ziemlich Reichstadt erlangeten, allwo auf dem Schloß unsere Kranken von der Armee lagen, so wurden die bey uns habende Wagen, um dieselbe zu verbergen, in dem Schloßhof und Garten hinter die Mauren gefahren, bis der Secours heran war, alsdenn wure der Marsch wieder ordentlich angetreten, jeoch hatten uns die Panduren schon einige Pferde erschossen. Der Secours fiel dem Feinde var in die Augen, und endigte sich auch die Atque, hatte aber nicht weitere Ordre, als hinr Reichstadt mit zu marschiren, und sich sodann n der Seite wieder zurück ins Lager zu ziehen. a wir den halben Weg nach Gabel marschirt aren, wurde solches der Feind gewahr, und aquirte uns von neuem, welches auch bis Gabel ntinuirte; wir kamen mit vieler Mühe bis dahin, wir so lange den Feind abhielten, und die Wa- deckten, bis die letzte Bataillons herankan. Wir hatte dem Feinde lange Widerstand han, da er uns aber weit überlegen war, so den wir genöthiget, uns in die Stadt Gabel iehen; die Thore wurden sogleich verrammet, afotagen besetzet, und alle mögliche Anstalten Gegenwehr gemacht. Noch selbigen Abend ng der Feind zum Niederthore mit Force her- wurde aber gleich wieder zurückgetrieben, das Thor von neuem verrammet, die schon ngedrungenen 4 Offiziers und 308 Gemeine

ne wurden als Gefangene in die Kirche gesetzet, wir wurden aber von dem Feinde stark angegriffen, und nach einem 36stündigen Sturm den 15ten Julii zu Kriegesgefangenen gemacht. Es wurde zwar denselben Tag des Abends der Generalmajor von Rebentisch mit unserm 2ten Bataillon, Regiment Marggraf Heinrich, und von Creutz zum Secours commandiret, welche den 16ten früh nach Gabel marschiren sollten, sie erfuhren aber unterweges von einigen, die sich ranzionirten, daß wir gefangen waren, und kehreten also wieder zurück nach Leype ins Lager.

No. X.

Nachricht von dem bey Gotha am 9. Sept. 1757. vorgefallenen Scharmützel.

Der Generalmajor von Seidlitz von der Reuterey, welcher mit dem Meineckeschen Dragonerregiment und den Husaren von Szeckuly einen Vorposten bey Gotha hatte, wurde den 19ten Sept. 1757. früh gewahr, daß sich ein sehr starkes feindliches Corps von Husaren, Fußvolk und Reuterey gegen ihn zog. Dasselbe bestand aus 3 Husarenregimentern, nemlich 2 Oesterreichischen und dem Französischen Regiment von Nassau-Saarbrück, ferner aus den sämtlichen Grenadier-Compagnien der Französischen und Reichstruppen, auch Croaten und Panduren,

elchen die beyden österreichischen Regi-
zu Pferde, Bretlach und Trautmanns-
olgten, um das Fußvolk zu unterstützen,
cher sehr überlegenen Macht denn der Ge-
ajor von Seidlitz sich zur Stadt heraus
er in einer Distanz davon sich wieder setzte.
if denn auch zugleich die feindliche Husa-
d Grenadiers nebst der Generalität und
i Suite in Gotha einrückten, und sowol
als Schloß besetzten. Als er aber bald
r das Dragonerregiment von Katt zur Ver-
ig erhalten: ließ er sogleich die feindliche
i in der Stadt, durch die von seinen Dra-
i unterstützte Husaren, mit Vigueur angrei-
o auch von der Würkung war, daß darauf,
a zugleich das Gerücht in der Stadt ent-
daß Seine Majestät der König mit De-
acht in Anmarsch wären, sich sowol die
iche Völker als auch die commandirende Ge-
tät in größter Eil und Unordnung aus der
t und so weiter zurückzogen, wie denn unse-
isaren die 4 feindliche Grenadier-Compag-
welche das Schloß besetzt hatten, delogir-
und nebst Croaten und Panduren und allen
en zur Stadt hinausjagten. Nach dem
ort des Generalmajors von Seidlitz sind die
zoner mit dem Feinde nicht handgemein ge-
en, wohl aber die Husaren desto öfter. Die
os- und übrige Offiziers von den Drago-
gimentern haben sich überall so distinguirt,
:s geschehen muß, wenn man sich mit so we-
i Völkern vor einem Feinde von 8000 Mann
in

in Ordnung und ohne Nachtheil zurückziehen, und bis zur Verstärkung souteniren will. Unserer Seits sind bey diesem Vorfall 2 Offiziers und 2 Gemeine getödtet, 10 Gemeine aber verwundet worden, dahingegen von dem Feinde 30 Todte gefunden, die Anzahl der Verwundeten aber bis jetzo noch nicht bekannt worden, indem der Feind solche größtentheils mit sich genommen. An Gefangenen hat der Generalmajor von Seidlitz heute 62 Grenadiers und Husaren, 1 Obristlieutenant, 3 Majors, 4 Lieutenants, von den einige verwundet, und 2 Französische Proviant-Offiziers, Knechte und dergleichen nicht gerechnet, hieher geschickt, wie denn auch die Husaren viele Pferde und verschiedene unter solchen mit reichen Equipagen erbeutet. Der Prinz von Soubise sowol als der Prinz von Hildburghausen sind nebst der andern feindlichen Generalität in Gotha gegenwärtig gewesen, bey welcher sich denn auch der Sächsische General von Rochau wider seine Parole d' Honneur, so er als ein preußischer Kriegsgefangener vorhin von sich gegeben, mit aufgehalten, darüber aber seine Equipage verloren hat, und sich vor seine Person kaum retten können. Der Generalmajor von Seidlitz ist auf seinem Posten wie vorhin stehen geblieben.